DIE WAPPENBÜCHER DES DEUTSCHEN MITTELALTERS

HERAUSGEGEBEN VOM VOLKSBUND DER DEUTSCHEN SIPPENKUNDLICHEN VEREINE (VSV) E.V.

BAND I:

Die Wappenbücher vom Arlberg

Erster Teil: die drei Original-Handschriften von St. Christoph auf dem Arlberg aus den Jahren 1394 bis rund 1430

BEARBEITET
VON
OTTO HUPP

BERLIN 1937–39
AUSLIEFERUNG NUR UNMITTELBAR DURCH DEN VOLKSBUND DER DEUTSCHEN SIPPENKUNDLICHEN VEREINE
BERLIN NW 7, SCHIFFBAUERDAMM 26

Alle Rechte vorbehalten
Amerikanisches Copyright 1937
by Volksbund der deutschen sippenkundlichen Vereine
Berlin NW 7
Printed in Germany

Universitäts-Buchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn, München

Einleitung.

Der ‚Arl' oder ‚Arlberg' ist nicht ein Berggipfel, sondern ein hochgelegenes schmales Tal, ein Alpenpaß, der in 1800 Meter Höhe die Dörfer St. Anton und Stuben, damit das Stanzertal mit dem Klostertale und so das Land Tirol mit dem ‚Land vor dem Arlberg', Vorarlberg, verbindet. Er hat seinen Namen von dem Krummholz, den Zwergkiefern oder Legföhren, mit denen der Berg dicht bestanden ist. In Bayern und Tirol nennt man diese Bäume Latschen oder Zundern, in Vorarlberg und Graubünden Arlen, im Walsental werden sie Adlen genannt, weshalb der Name des Berges in späterer Zeit zuweilen irrig mit Adlern in Verbindung gebracht wurde. Der größte Teil des Arlberges gehörte früher den Grafen von Montfort. In einer Schenkung v. J. 1218 sagt Graf Hugo: cum silva que juncta est Arle; und in einer Urkunde v. J. 1378, mittels deren Graf Rudolf der Stadt Feldkirch einen Wald verkauft, wird als dessen Grenze u. a. bestimmt: bis zu den Arlygen, d. h. bis zu den Legföhren. Bevor ein Loch durch den Berg geschlagen und ein Schienenstrang hindurch gelegt wurde (1872), bildete der Paß die einzige Straße, die Österreich über Vorarlberg mit dem Rheintal und Bodensee verband.

Diese Straße wurde schon im 13. Jahrhundert vielfach benutzt, namentlich als der Weg nach Italien über den Septimerpaß wegen der Kämpfe der Staufer mit den lombardischen Städten zu unsicher wurde, dann auch, als im Beginn des 14. Jahrhunderts aus dem neuentdeckten Salzlager bei Hall in Tirol das wertvolle Mineral ‚hin über den perg' zum Rhein und Bodensee geführt wurde, und wenig später, als man nicht weit vom Paß Silberadern fand. Besonders wichtig aber wurde die Straße, als die österreichischen Fürsten daran gingen, durch planmäßige Erwerbung der trennenden Gebiete in Vorarlberg ihre westlichen Lande am Bodensee, in Schwaben, im Breisgau, Elsaß und der Schweiz mit Tirol und den östlichen Stammlanden in unmittelbare Verbindung zu bringen. Aber der Paß war unsicher und im Winter gefahrvoll. Gewaltige Schneemassen, Stürme und dichte Nebel, plötzlicher Witterungswechsel und Lawinen verursachten zahlreiche Unglücksfälle. Wurde doch auch der Wagen, in dem i. J. 1415 Papst Johann XXIII. zum Konstanzer Konzil fuhr, auf der Paßhöhe vom Schneesturm umgeworfen, sodaß der Kirchenfürst unter ihn zu liegen kam. Ein Teil des Weges heißt: das Marterloch und Kreuze und Marterln erläutern den Namen.

Um das Jahr 1376 hatte Otze oder Utz, der Meier von Kempten, ein gefundenes Kind, einen Knaben angenommen, den er Heinrich Findelkind nannte und mit seinen eigenen neun Kindern aufzog. Als aber der Meier einer Bürgschaft wegen abwirtschaftete, mußten die Kinder das Haus verlassen und in der Fremde Dienste suchen. Heinrich Findelkind nahm seinen Weg über den Arlberg. Dabei traf er mit zwei Priestern zusammen, die nach Rom zogen. Sie erwirkten ihm bei Jacob Überrhein*), der auf der Burg Arlen im Stanzertal saß, eine Stelle als Schweinehirt. Es ist bemerkenswert, daß er in dieser Eigenschaft seinem adeligen Herrn beim Kirchgang das Schwert nachzutragen hatte. In den zehn Jahren, die er hier verblieb, mußte Heinrich Findelkind oft sehen, wie die von den Tieren des Waldes verstümmelten Körper Verunglückter nach St. Jakob zur Beerdigung verbracht wurden. Das erschütterte den jungen Menschen so sehr, daß er den Plan faßte, auf der Paßhöhe ein Unterkunftshaus zu erbauen, um von dort aus den Notleidenden zu helfen. Aber niemand wollte ihn unterstützen. Da verließ er sich auf den lieben Gott und den Nothelfer St. Christoph und begann mit den fünfzehn Gulden, die er sich als Knecht erspart hatte, seinen Vorsatz auszuführen. Die Erlaubnis zum Bau dürfte er sich vom Landesherrn, dem Herzog Leopold III. von Österreich mündlich erbeten haben, als dieser zu Anfang des Jahres 1385 von Feldkirch her über den Berg ritt. Am 27. Dezember desselben Jahres stellte der Herzog zu Graz eine Urkunde aus, in der er seinen Amtsleuten befahl, den armen Knecht Heinrich von Kempten in seinem verdienstlichen Vorhaben zu schützen**). Ein halbes Jahr später fand Heinrichs erster Gönner bei Sempach den Tod. Aber schon hatten Findelkind und sein Gefährte, der Knecht Ulrich Nossek von St. Gallen, mit dem Bau einer Schutzhütte und der Verbesserung von Weg und Steg begonnen. Bei schlechtem Wetter machten sie allabendlich die Runde, um sich Notleidenden durch lautes Rufen bemerkbar zu machen. Diese wurden dann in die Herberge verbracht und verpflegt, bis sie wieder zu Kräften kamen. Schon im ersten Winter konnten beide sieben Menschen dem Tode entreißen. Der Erfolg weckte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise; und als es in den folgenden Jahren ihnen gelang, etwa ein halbes hundert Verunglückte zu retten, da begann das Werk kräftig zu wachsen. Es bildete sich eine Bruderschaft, die bald sogar ein Kirchlein erbauen konnte. Es wurde zweien der vierzehn Nothelfer, dem hl. Christoph und der hl. Katharina geweiht und mit einem großen Bilde des Christophorus mit dem Knäblein geschmückt, weil nach dem Volksglauben keiner, der ein solches Bild betrachtet, an dem Tage eines jähen Todes sterben wird. Nach diesem hoch verehrten Heiligen benannte sich auch die Bruderschaft selbst. Aus den ersten Jahren ihres Bestehens sind keine Einzelheiten überliefert. Die Ansichten verschiedener Forscher über das eigentliche Gründungsjahr sind daher Vermutungen, die umso weiter von der Wahrscheinlichkeit abweichen werden, je weiter sie sich von den urkundlich überlieferten Jahreszahlen entfernen. Die früheste Jahreszahl wird aber von keinem anderen, als von dem Schöpfer des ganzen Unternehmens, von Heinrich dem Findling selbst genannt und zwar mit den an Bestimmtheit nicht zu übertreffenden Worten: ‚... vnd den anfankch hueb ich an anno domini 1386 in die Johannis Baptiste'. Diese Worte bilden den Schluß einer kurzen, von Heinrich Findelkind verfaßten Beschreibung seines Lebens und Wollens, die in ihrer unnachahmlichen Schlichtheit und Wahrhaftigkeit ein Meisterstück deutscher Volkssprache ist. Sie ist uns in zwei Ausfertigungen überliefert, im Hauptbuch des Wiener Staatsarchivs und in der Münchener Handschrift.***) Doch dürfte keine davon eigenhändig sein, da man dem einfachen Hirten eine so geschulte Schreiberhand, wie sie beide besitzen, nicht zutrauen darf. Des wichtigen Inhalts wegen gebe ich nachstehend einen Abdruck der Urkunde nach der Wiener Handschrift. Die in der Münchener Handschrift ist inhaltlich gleichlautend, doch fehlen die letzten Zeilen.

‚Ich Hainreich Fundlkind. Wan mein vater, der mich da fant, hiez der Mayr von Kempten. Der verdorb von purgschaft wegen. Der het newn kind, da waz ich Hainrich Fundlkind daz zehent. Do flug er uns halbe auz, das wir giengen und dienen solten. Da chom ich Hainreich Fundlkind zu zwain briestern, die wolten gen Rom gen. Mit den ging ich uber den Arlperg und chomen zu Jacklein uber Kein. Da sprach Jackl: wo wolt ir mit dem knaben hin? Da sprachen die herrn:

*) Das Geschlecht stammt aus Gams bei St. Gallen, war dann über den Rhein gezogen und erscheint schon um 1300 in den Bürgerlisten von Feldkirch unter dem Namen: Über Kin.

**) Die Urkunde zeigt das Jahr 1386, das, nach Grf. Pettenegg („Adler" 1871, S. 58), später hinzugesetzt wurde.

***) Die dritte Abschrift stand auf S. 32 des Kodex Figdor, ist aber, wie so vieles in dieser Handschrift, sorgfältig ausgeschabt.

er ist zu uns chomen auf dem feld. Da sprach Jaekl: wolt ir in hie lazzen, das er uns der swein huet? Da sprachen si: waz er tut, daz ist uns lieb. Da dingten si mich und gaben mir daz erst jar zwen guldein. Da waz ich bei dem egenanten Jaeklein zehen jar. Da ging ich mit ym ze chirichen in dem winder und trug im daz swert nach. Da prach man vil läwt, die da waren auf dem Arlperg in dem sne verdorben; den heten die vogl die augen auzgeezen und die cheln ab. Das erbormmet mich hainrich fundlkind so ubel. Da het ich 15 guldein verdient mit dem hirtstab. Da rueft ich und sprach, ob jemant wolt nemen die 15 guldein und einen anfankch wolt anheben auf dem Arlberg, das die lewt also nicht verdurben. Das welt niemant tun. Da nam ich den almechtigen got ze hilf und den lieben herrn, der ein groser notheifer ist, fand Christofen und ving an mit den 15 guldein, die ich mit dem hirtstab het verdient umb Jaeklein uber Rein. Und den ersten winder da half ich siben menschen des lebens mit dem heiligen almusen. Seit desselben males hat mir got und erbern läwt geholfen in den siben jaren, das ich und mein helfer haben geholfen funfzik menschen des lebens, und den anfankch hueb ich an anno domini 1386 in die Johannis Baptiste.'

Auch hatte heinrich findelkind einen Aufruf erlassen, der mit den Worten begann ‚Lieben Kind. Ir sult wissen, daz ir ewr almusen sult geben auf den Arlperg zu weg und steg und zu ainer ellendenherberg da man in beherbergt arm und reich . . .' Er berichtet darin wie er und sein Knecht alle Abende, jeder mit vier Schneereifen, nach hilfsbedürftigen gesucht hätten, die sie dann in die Herberge gebracht, gepflegt und mit einer Wegzehrung versehen hätten. Nun hätten sie begonnen ein Kirchlein zu bauen: ‚vnd haben in das gotshaus erworben hundert stuckh heiltum daz woll bewärt ist vnd große zaichen tunt'.*) Wer sein Almosen auf den Arlberg gebe, der werde teilhaftig aller Gnaden und des großen Ablasses, worüber er ‚gut brief' habe. Dann führt er die Kirchenfürsten auf, deren jeder das Werk durch die alljährliche Verleihung von Ablässen, nämlich von: ‚40 tag todleicher sunden und 80 tag lesleicher sunden' gefördert hätten. Es sind Papst Bonifaz IX. und die Bischöfe von Salzburg, Chiemsee, Brixen, Freising, Trient, Chur, Konstanz, Köln, Bamberg, Würzburg, Mainz, Straßburg, Passau, Gurk und Regensburg. Da der Schutzbrief von Herzog Leopold III. ausgestellt ist, der am 9. Juli 1386 erschlagen wurde, und da die ersten Ablaßbriefe i. J. 1395 ausgefertigt sind, so hat sich also die Entwicklung der Bruderschaft und die Errichtung der Bauten von der ersten hütte bis zur Elendenherberge und der Kapelle in einem Jahrzehnt vollzogen. Die Sätze heinrich findelkinds lassen einen hervorragenden Menschen erkennen. Aber wenn auch seine und seines Genossen Persönlichkeit und ihre Tätigkeit für die gute Sache noch so eindringlich auf die Gemüter gewirkt hätten, schwerlich hätte das Reis, das sie gepflanzt, sich zu dem weitverzweigten Baume, den wir in Nachstehendem kennen lernen werden, entwickeln können, wenn die fromme Absicht nicht den sehr weltlichen Wünschen der Herzoge weit entgegengekommen wäre. Betrachten wir die geschichtliche Lage.

Die Schweizer mochten sich der österreichischen Herrschaft nicht fügen. Immer von neuem loderten Aufstände empor, und wenn sie zuweilen, wie 1315 bei Morgarten, glückten, so waren die Eidgenossen doch nicht stark genug, gegen die übermächtigen Habsburger einen dauernden Erfolg zu erringen. Herzog Albrecht II. war i. J. 1355 nach vergeblichen Bemühungen sie zu demütigen, zu einem leidlichen Frieden mit ihnen gekommen. Als er 1358 starb, erwachte in seinen Söhnen wieder die alte Gier nach Machterweiterung im Westen, gegen die Schweiz und Schwaben hin. Namentlich der heißblütige Herzog Leopold III., dem als dem jüngern Sohn die Verwaltung der Vorlande und der erst 1363 erworbenen Grafschaft Tirol zugefallen war, war ein ungemein rühriger und auch tatkräftiger Fürst. Schon als Siebzehnjähriger hatte er im Bunde mit dem Bischof von Brixen, die Bayern, die in Tirol eingedrungen waren, über den Brenner zurückgeworfen, darauf den Grafen von Mömpelgard bekämpft und war dann gegen seinen eigenen ältern Bruder, Herzog Albrecht III., mit dem Erfolge aufgetreten, daß dieser dem Ungestümen die Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, die Vorlande und die italienischen Besitzungen einräumte. Letztere erweiterte Leopold durch die Erwerbung von Treviso und Triest, verpfändete aber schließlich nicht nur diese, sondern allen österreichischen Besitz in Italien an Franz von Carrara, um mit der erheblichen Pfandsumme seine Pläne gegen die Schweizer vorzubereiten. Vorsorglich dachte er an die Rückendeckung und kaufte deshalb 1377 von Rudolf, dem letzten Grafen von Montfort-Feldkirch, dessen Grafschaft Feldkirch und was er sonst in dieser Gegend erlangen konnte. Aber die bedrohten Nachbaren waren auf der hut. Die Eidgenossen und der schwäbische Städtebund begannen Fühlung miteinander zu nehmen. Am 21. febr. 1384 schlossen Bern, Zürich, Luzern und Zug eine Einung, die sich offensichtlich gegen die Ausdehnungsgelüste des herzogs richtete. Sie gedachten, gestützt auf den Vertrag mit dem schwäbischen Bund, dem Gegner zuvorzukommen, fielen ohne Absage in österreichisches Gebiet ein und brachen des Herzogs Burgen. Herzog Leopold gedachte den Aufstand durch einen wohl vorbereiteten Kriegszug niederzuwerfen. Aber die Kampfeswut kochte auf beiden Seiten so heiß, daß, wie die Schweizer den Beistand des Städtebundes nicht abgewartet hatten, nun auch der Herzog die Ankunft der Hilfstruppen nicht abwartete, sondern sich an die Spitze einer erlesenen Schar trefflich gerüsteter Ritter, meist aus der Schweiz, dem Elsaß, Breisgau und Schwaben stellte, um mit ihnen zunächst Sempach und seine Burg Kotenburg bei Luzern, die die Luzerner im Frieden überrumpelt hatten, zurück zu gewinnen. Doch in Sempach, das sich noch wenige Monate vorher zu ‚unserm gnädigen herrn von Österreich' bekannt hatte, ließ man den Herzog nicht mehr ein. Zu einer Belagerung war er nicht gerüstet und so zog er mit seinem Heere an dem Städtchen vorbei gen Kotenburg. Aber die Sonnenglut — es war am 9. Juli 1386 — ermattete sehr bald die schwergerüsteten Reiter wie ihre Rosse, und als aus einem hinterhalt unvermutet die leicht bewaffneten Schweizer hervorbrachen, da verwandelte sich in wenigen Stunden der siegreiche Angriff in eine tapfere Verteidigung und die Verteidigung in einen düstern Verzweiflungskampf auf Leben und Tod. Der Ausgang ist bekannt: der Herzog wurde mit dem größten Teil seiner Edlen von den Bauern erschlagen.

Daran mußte erinnert werden, um es verständlich zu machen, wie wertvoll es für den Herzog war, daß ein begeisterter Mann auf der gefährlichsten Stelle des Verbindungswegs zwischen Vorder- und Innerösterreich eine Warte errichtete, in der er mit handfesten hilfskräften hauste, um bei winterlichem Unwetter den Leuten beizustehen.

Es läßt sich begreifen, daß die Reisenden, die irgendwelche Beihilfe genossen und in der Herberge sich erquickt hatten, ihre Dankesschuld mit einer Geldspende abzutragen wünschten. Es wird nicht gesagt, wer auf den klugen Gedanken kam, diesen Empfindungen in einer für den Zweck ebenso förderlichen, als für die Gäste selbst bequemen form dadurch entgegenzukommen, daß jeder sich zu St. Christoph verbrüdern, alljährlich einen kleinen Beitrag zahlen und für den fall seines Todes eine größere Beisteuer versprechen mußte. Ablässe, Seelenmessen und andere Hilfsmittel der Kirche ließen dem Gläubigen die Mitgliedschaft doppelt wünschenswert erscheinen.

Damit kommen wir zu unserem eigentlichen Thema, zu den Wappenbüchern vom Arlberg. Als nämlich die Verbrüderungen sich mehrten, war ein schriftliches Verzeichnis derselben mit Angabe der höhe der zugesagten Beiträge unerläßlich geworden. Man wird die Namen und Zusagen zunächst wohl auf lose Zettel geschrieben haben. Wie es dann weiter ging, erfahren

*) Heiltum — Reliquien; Zeichen tun — Wunder wirken.

wir aus dem Christophori-Bruderschaftsbuch, das das Staatsarchiv Wien bewahrt. Hierin stehen auf S. 75v über dem Wappen und dem Eintrag des Rudolf von Laßberg die Worte: ‚herr Rudolff von Lasperkch ist anveng' gewese mit inschreiben diez puechs vnd zusamen zw sand christoffens prude'schafft auff dem Arelsperkch.'*) Wir erfahren aber noch mehr. In derselben handschrift steht auf S. 27, über dem mit besonderer Sorgfalt gemalten Wappen des tiroler Herrn Jörg von Zwingenstein, in großer Schrift die Angabe: ‚her . Jörg . von . twingenstain . champfschilter . in . osterreich . der . ist . der . erst . gebessen . der . gedacht . die . bapen . in . die . puoch . zu . machen.'**)

Bedenken wir Ort und Zeit, so erscheint es nicht eben wahrscheinlich, daß diese Angaben so aufzufassen wären, als ob heinrich findelkind ein Buch angelegt hätte und herr von Laßberg der erste gewesen wäre, der sich darin eingetragen hätte. Denn wofür das eigens aufschreiben, wenn jeder, der das Buch in die hand bekam, selbst sehen konnte, wer sich zuerst darin eingetragen hatte?! Der findling heinrich hatte als Schweinehirt begonnen und zehn Jahre als Bauernknecht gedient. Dann stedelte er sich in edler Menschlichkeit auf einer öden Bergeshöhe an, um verirrte Reisende aus der tödlichen Gewalt der Schneestürme und Lawinen zu erretten. Und dann — hinterläßt er uns mehrere Pergamentbände mit tausenden, prächtig gezeichneten Wappen und geschickt geschriebenen Einträgen. Das will sich nicht zusammenreimen. Die Wappenbücher mit allem Drum und Dran gehören einer Gedankenwelt an, von der der arme hirt weder auf dem Gutshof des Maiers von Kempten, noch im Dienste Jäcklins überrhein, noch auf der Paßhöhe des Arlbergs eine Vorstellung gewinnen konnte. Die eben mitgeteilten Einträge scheinen mir die Lösung des Knotens anzudeuten. Wir sahen, wie wertvoll es für die herzoge sein mußte, wenn, bei dem durch die Wirren mit den Schweizern gesteigerten Verkehr, ein Mann wie heinrich findelkind, aus freiem Willen auf der gefahrvollen Strecke des Verbindungsweges zwischen Österreich und den Vorlanden, die Reisenden zu betreuen unternahm.

Sei es auf Weisung der herzoge oder aus eigener Einsicht, gewiß sind Rudolf von Laßberg und Jörg von Zwingenstein es gewesen, die das verdienstvolle Werk heinrichs aus der Enge der Berge gerückt und ihm jene wirkungsvolle Förderung gegeben haben, die es weit über die ursprüngliche Bedeutung gehoben hat, die den namenlosen findling geistlichen und weltlichen herren bekannt machte, was ihm Gnadenbriefe und die Mittel eintrug, sein haus zu erweitern und eine Bruderschaft zu stiften, die ein Kirchlein bauen konnte, die schließlich auch uns durch ihre kostbaren handschriften einen unmittelbaren Einblick in ein geschlossenes Kulturbild des späten Mittelalters gewährt und uns eine überreiche Fülle vorbildlicher Wappen aus der reizvollsten Zeit heraldischer Kunst geschenkt hat.

Die herren von Laßberg erscheinen von ihrem ersten Auftreten zu beginn des 14. Jahrhunderts bis in die Neuzeit stets unter den vornehmsten hofbeamten; erst in Österreich, dann auch in Bayern stehen sie als Oberstkämmerer, hofmarschälle und in ähnlichen Würden. Zwei von ihnen sind mit herzog Leopold bei Sempach gefallen. Die herren von Zwingenstein hatten ihre Stammburg in Südtirol, bei Unterinn am Ritten, verbreiteten sich aber früh auch nach Österreich. Den Titel ‚Kampfschilter' weiß ich nicht zu deuten; die Wörterbücher kennen das Wort Kampfschild nur in der Bedeutung von besonders gefertigten und ausgestatteten Schilden zum Gebrauch bei den gerichtlichen Zweikämpfen jener Zeit. hatte nun Jörg von Zwingenstein etwa die Aufsicht über diese Ordalien, oder war er ein Vorläufer der späteren Reichsherolde — jedenfalls beweist der Zusatz: in Österreich, daß auch er ein herzoglicher Beamter war.

Des weitern kann ich glauben, daß es bei den genannten beiden herren nicht beim Gedanken und Vorschlag blieb, sondern daß sie auch die Ausführung selbst in die hand genommen und eingeleitet haben. Keine der erhaltenen drei Originalhandschriften zeigt eine Spur von unsichern Versuchen, wie sie doch zu erwarten wären, wenn diese Bücher auf der Paßhöhe entstanden sein würden. Schon die ersten Blätter mit den Wappen von fünf herzogen von Österreich zeigen eine vollendete Meisterschaft im Aufbau wie im Strich; und diese, nur durch langjährige Übung zu erwerbende Sicherheit zieht sich durch alle drei handschriften, so verschiedene hände auch daran mitgearbeitet haben. Diese geschulten Kräfte deuten viel eher auf Wien oder Innsbruck, als auf den Arlberg. freilich begegnet man unter den tausenden Wappen auch vielen, die der Vollendung entbehren, wie das ja bei der gleich zu erwähnenden Entstehungsart der Bände nicht anders sein konnte, aber auch sie weisen doch eine handwerkliche Geschicklichkeit auf, die ungeübten händen nicht eigen zu sein pflegt.

Will man die oben mitgeteilten Einträge wörtlich nehmen, so könnte man glauben, Rudolf von Laßberg habe die ihm von findelkind mündlich oder auf losen Zetteln mitgeteilten Beitrittserklärungen gesammelt und in ein Buch, in ‚diez puech' eingetragen, und Jörg von Zwingenstein habe später Bücher, ‚die puoch' mit Wappen angelegt. Es hat sich freilich kein Arlberger Buch ohne Wappen erhalten, noch wird sonst ein Wort davon erwähnt; allein mit dieser Annahme ließe sich der sonst schwer verständliche Eintrag des Fürsten Johann von Anhalt (f. S. 30) restlos erklären. findelkind konnte sehr wohl, als er noch ein Jungknecht war, den Fürsten auf seiner 1380 angetretenen Reise zum heiligen Lande — von der er nicht mehr zurückkehrte — über den Arlberg geleitet und das dem von Laßberg später erzählt haben, der es dann in sein Buch eintrug. Der Umstand, daß im St. A. W. das Wappen des Fürsten Johann fehlt, das seines Sohnes Waldemar aber besonders stattlich eingetragen ist, während Fürst Johann in München und figdor ganz nebensächlich und nur mit auffallend kleinem Schildchen gebracht wird, könnte obige Annahme bekräftigen.

Von der Möglichkeit zu den Tatsachen zurückkehrend haben wir für den Beginn der Lebensarbeit des erwachsenen Mannes an findelkinds eigenem Worte: ‚hueb ich an anno domini 1386 in die Johannis Baptiste' festzuhalten. Dann dauert es noch acht Jahre, bis wir wieder auf eine feste Jahreszahl stoßen. Wir erkennen aber dabei zugleich, daß schon eine Menge undatierter Einträge vorausgegangen sein müssen. Am Karfreitag des Jahres 1394 verbrüdert sich nämlich Graf Philipp von falkenstein-Minzenberg durch die Verschreibung von: ‚alle iar by vnserm lebentigen Libe einen gulden geltz der alle iar gefallen sol vnser lebtage in frankenforter altmesse vnd after vnser hinferte nach abscheide diser weide so sol in (ihnen, den Boten) alle iar . . . ein scheffel Korns gen frankfort in die stat vnd in ein haws . . .' gegeben werden. hierbei berichtet der Graf einleitend, daß ‚vil fürsten vnd herren beyde geystlich vnd werntlich sich gebrudert han in denselben spital . . . dez Arlbergs'. In diesen Worten haben wir den Beleg für den Beginn der Werbetätigkeit vor dem greifbar festgelegten Jahre 1394, während keinerlei Anzeichen für das Bestehen der Bruderschaft vor dem vom Gründer selbst angegebenen Jahre 1386 zu finden sind.

Mit der Anlage des Bruderschaftsbuches war offenbar beabsichtigt, dem verdienstlichen Wirken der Bruderschaft eine ständige, jährliche Einnahme zu sichern. Als weltkundige Leute mußten findelkinds Gönner aber wissen, daß der Eintrag der Zusicherungen in ein Buch doch nur eine halbe Sache und die Erlangung so kleiner Beträge auf dem Wege der Zusendung seitens der Verbrüderten geradezu undurchführbar sei. Wollte man die Gelder einheimsen, so mußte man sie holen. Das ist auch tatsächlich geschehen. Man schickte Boten nicht nur durch Österreich und die Vorlande, sondern durch ganz Ober-

*) Etwa: K. v. L. ist Anfänger gewesen mit dem Einschreiben in dieses Buch und mit Sammlungen für die Bruderschaft.

**) herr Jörg v. Zwingenstein, Kampfschilter in Oesterreich ist der Erste gewesen, der die Wappen in die Bücher zu malen gedachte.

deutschland, den Rhein hinunter bis zu den Niederlanden und durch die Schweiz. Auch aus Oberitalien, Böhmen, Polen und Ungarn finden sich Einträge. Und die Boten sind nicht nur in die Städte und Märkte, sie sind auch von Burg zu Burg gewandert, haben in den Städten die Geistlichkeit, Zünfte, Handwerker und Kaufleute, auf dem Lande die Pfarrer aufgesucht. Nach allem was vorliegt, können wir uns den Werdegang etwa wie folgt vorstellen. Mit dem Unglück von Sempach war der Kriegszustand mit der Schweiz und damit der lebhaftere Verkehr über den Arlberg nicht beendet. Die Herzoge und andere hohe Herren werden stets mit größerm Gefolge geritten und auf der Paßhöhe gerastet haben. Es konnte nicht ausbleiben, daß dabei die Tätigkeit Findelkinds lobend besprochen wurde. Wenn nun jeder der Herzoge, wie die Einträge zeigen, in die Bruderschaft eintrat, jährlich zwei Gulden zahlte und für den Todesfall zehn Gulden zusicherte, so konnten die Hofbeamten nicht zurückbleiben, und — wie wir sehen — beteiligten sich auch die kleinen Dienstmannen dabei. So konnte Jörg von Zwingenstein in kurzer Zeit eine große Anzahl wohlklingender Namen und schöner Wappen in sein Buch eintragen lassen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dies Buch die heute im Staatsarchiv Wien bewahrte, schönste und wichtigste aller deutschen Wappenhandschriften ist; sie ist hier unter der Kürzung: St.A.W. angezogen.

Die Boten bedurften eines Ausweises. Der von Zwingenstein gab jedem einen Pergamentband mit, worin auf den ersten Seiten die Herzogswappen und eine lange Reihe von Adelswappen aus dem Hauptbuche wiederholt waren, wenn auch erstere in bescheidener Form und von letztern nur die Schilde, beides jedoch mitsamt den Beischriften. Auch Ablässe sowie die Lebensgeschichte und der Aufruf Heinrich Findelkinds wurden eingeschrieben. So hatte der Bote ein Zeugnis seiner Vertrauenswürdigkeit in der Hand, und sein Buch enthielt einen mächtigen Anreiz zur Erlangung weiterer Stiftungen. Denn er sollte nicht nur die fälligen Beiträge erheben, sondern namentlich auch neue Verbrüderungen werben. Wie die Bücher ausweisen, haben die Boten, dank der Ablässe und hohen Befürwortungen, eine Menge neuer Mitglieder aus allen Kreisen heimgebracht; sie sind, wie man sagt: gesteckt voll von Einträgen solcher Personen, die gewiß nicht selbst auf dem Arlberg gewesen sind. Es war offenbar beabsichtigt, die von den Boten eingeheimsten Wappen in das Hauptbuch und auch in andere Botenbücher zu übertragen. Das ist in vielen Fällen auch geschehen, so daß sich mancher Eintrag in allen drei erhaltenen Pergamentbänden findet. Wohl noch häufiger blieb es nur beim Vorsatz und so ist jede dieser Handschriften zugleich Original und Kopie.

Wieviele Botenbücher angefertigt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Daß aber die beiden erhaltenen Originale in München und im Wiener Privatbesitz (hier unter: München und: figd. angeführt,) nicht die einzigen sind, dafür haben wir handgreifliche Beweise. Zunächst findet sich in der, im Staatsarchiv Weimar aufbewahrten Wappenhandschrift des 1552 verstorbenen Malers Vigil Raber aus Sterzing die Nachricht, daß im Jahre 1548 in der Taverne auf dem Arlberg fünf dieser Bücher lagen: ‚gar alt Scarteggen, zerprochen, zum tayl zerrissen und außer gschnittn pletern, auch schillten vnd zerprochenen Copertpretern*), ganz schmutzig vnd ubl ghalten.' Diese Bücher abzuschreiben kam Raber nicht in den Sinn. Er entnahm ihnen nur, was er für seine Wappensammlung brauchte: hunderte von Wappen mit dem Namen des Geschlechts, das sie führte. Die Vornamen, die Beiträge, Jahreszahlen und sonstige Bemerkungen, wie auch die oft sechs- und mehrfache Wiederholung desselben Schildes für verschiedene Glieder des gleichen Geschlechts, also alles genealogisch und kulturgeschichtlich Wichtige, ließ er grundsätzlich weg. Und da er hier, wie bei den tausenden, anderen fundorten entnommenen Wappen seiner Sammlung nie eine Quelle angegeben hat, so fehlt, außer der eben wiedergegebenen wichtigen Bemerkung, in seinem Buche jeder Hinweis auf den Arlberg. Daher war denn in der vorliegenden Veröffentlichung nur selten auf Vigil Rabers Wappenbuch, das das Staatsarchiv Weimar mir gütigst zu kopieren erlaubte, zurückzugreifen.

Und doch scheint sich das, was man irrig in Rabers Sammlung hat erkennen wollen, nämlich eine Kopie jener fünf alten Botenbücher, tatsächlich erhalten zu haben. Das Niederösterreichische Landesarchiv in Wien besitzt ein handschriftliches Wappenbuch, das die Jahreszahl 1579 zeigt und das sich auf den ersten Blick als eine Abschrift von Arlbergbüchern zu erkennen gibt (gekürzt L.A.W.). Es enthält etwa dreieinhalbtausend Schilde und hundert Vollwappen, alles von einer Hand sauber gezeichnet und alle mit ihren Beischriften versehen, die sehr oft die Verbrüderung mit St. Christoph auf dem Arlberg ausdrücken. Von wem, oder für wen die Abschrift gefertigt wurde, ist nirgends zu erkennen. Der Zeichner hat gewissenhaft gearbeitet, wenn schon die alte Vorlage eine leichte Übersetzung in die formensprache der zweiten hälfte des 16. Jahrhunderts über sich ergehen lassen mußte. Weit schlimmer ist, daß er die Schrift der Originale nicht gut lesen konnte und deshalb, weil ihm Wappenkenntnis abging, viele Namen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte. Da drei Originalhandschriften vorliegen, von denen der Kopist sichtlich zwei benutzt hat war das in vielen Fällen leicht zu berichtigen. Doch bei der großen Menge von Wappen, die sich nur in der Handschrift des L.A.W. finden, mußten trotz der anderweitigen reichen Hilfsmittel manche Fragen ungelöst bleiben. Leider sind wenigstens zwei wichtige Botenbücher als verloren anzusehen, das des Sammlers, der hauptsächlich Franken, die Schweiz und die Rheinlande bereiste, von dessen überaus reichhaltigem Inhalt wir wenigstens durch das L.A.W. Kunde haben, und ein in Österreich gefülltes Buch, von dem wir lediglich die wenigen, vom freiherrn v. Schiser abgeschriebenen Blätter kennen (s. S. 17), auf die mich frh. Albert v. Botzheim freundlichst aufmerksam machte. Nach Schisers Angabe enthielt der Band ‚in die 445 Wappen von fürsten, Grafen, herren und Adels Mannern' die zum Arlsperg gesteuert haben, von welchen er nur 54 ausgezogen hat, anscheinend aus genealogischen Gründen, denn es sind fast stets auch die frauen der Verbrüderten dabei genannt. Die Wappen hat v. Schiser teils beschrieben, teils zu zeichnen versucht. Der Verlust dieses Botenbuches ist darum besonders zu beklagen, weil es sichtlich das jüngste ist, d. h. weil seine Daten weiter herwärts gehen, als die der andern Bücher. Sind in diesen Einträge nach dem Jahre 1410 selten, so bringt Schiser noch eine Reihe solcher von 1417 und vereinzelt sogar einen von 1426. Auch nur er überliefert uns die Einträge der beiden Gemahlinnen des Herzogs Ernst des Eisernen, der 1410 verstorbenen Margarethe von Pommern, wie der 1412 geheirateten Cimburga von Polen, und nur er fügt der Reihe der Habsburger noch bei: herzog Friedrich IV., den jüngsten Sohn Leopolds III., auch mit beiden frauen, der Pfalzgräfin Elisabeth († 1406) und Anna von Braunschweig.

Es ist begreiflich, daß, wenn etwa ein Familienmitglied einmal den Weg über den Arlberg genommen und sich zu St. Christoph verbrüdert hatte, und nun der Bote mit seinem einladenden Buche ihn aufsuchte, um die wenigen Pfennige des Jahresbeitrags zu erheben, daß dann eine Reihe von Verwandten und Bekannten die Gelegenheit benutzte, um auch der Gnadenmittel teilhaftig und in so glänzender Gesellschaft genannt zu werden. So kommt es, daß die Botenbücher zu dem einmaligen Eintrag im Hauptbuche oft drei, sechs und mehr Einträge von Angehörigen derselben familie bringen. Der Sitte der Zeit gemäß, wurden dabei die Vornamen nicht zusammengefaßt, sondern jedem Einzelnen der Wappenschild beigemalt.

Die nur mittelbare Überlieferung des Inhalts der verlorenen Originale durch die Handschrift des Niederösterreichischen Landesarchivs (L.A.W.) und die Abschrift von Schisers, die eine aus dem 16., die andere aus dem 17. Jahrhundert, steht natürlich an Zuverlässigkeit wie an künstlerischem Reiz den Urschriften bedeutend nach. Sollte man deshalb auf diese wesentliche und im Grunde zuverlässige Vervollständigung verzichten? Oder sollte man sie ohne weiteres unter die Originale

*) Copertpreter — holzdeckel.

einordnen? Das eine wie das andere erschien mir nicht richtig. So verschmolz ich denn die nur abschriftlich überlieferten Einträge in einem zweiten Bande mit dem alphabetischen Register über beide Bände.

Ein Kriegswetter war die mittelbare Ursache des Aufstiegs der Bruderschaft von St. Christoph gewesen; ein Kriegswetter wurde auch die Ursache ihres Niedergangs. Als die Herzöge einst mit ihrer Ritterschaft farbenprächtig und frohgemut über den Berg ritten, um die habsburgische herrschaft zu erweitern, da folgte mancher der adeligen herren dem fürstlichen Vorbilde, verbrüderte sich zu St. Christoph, unterstützte das Werk durch seinen Beitrag und ließ sein stolzes Wappen in das Buch malen. Was sich aber jetzt von Westen her so grau durch das Klostertal heranwälzte, das hatte keinen Sinn, weder für das fromme Werk, noch für den Schmuck der Wappen.

Der Abt von St. Gallen, Cuno von Stoffeln, hatte schon lange händel mit seinen Appenzeller Bauern. Die Stadt St. Gallen und die Eidgenossen hielten sich zu diesen, der Adel und herzog Friedrich IV. von Tirol standen dem Abte bei. Bei Vögeliseck (1403) hatten die herren nicht gut abgeschnitten. Aber am Stoß erlitten sie am 17. Juni 1405 eine schlimme und folgenschwere Niederlage. Der herzog verlor nicht nur seinen tapferen Feldhauptmann, den Vogt von Feldkirch, Sigmund von Schlandersberg, und viele andere Edelleute, sondern das ganze Land stand jetzt auf gegen Habsburg, einigte sich zu einem ‚Bund ob dem See' und beschloß fürs nächste frühjahr einen Zug ins feindesland. Einzig Bregenz unter seinem herrn Wilhelm von Montfort wahrte die Treue. Im Mai 1406 sammelte sich ein gewaltiger haufen in Feldkirch und zog auf Bludenz, dessen herr, Graf Albrecht von Werdenberg gleich flüchtete. Das Klostertal öffnete sich ebenfalls den Bauern, denn sein Gebieter war jener Bischof hartmann von Chur (Graf von Werdenberg-Sarganz), gegen dessen Wahl 1390 herzog Leopold IV. vergeblich seinen ganzen Einfluß aufgeboten hatte. Es gelang ihm nicht. Das Kapitel wählte einstimmig hartmann, damals Komtur zu Wädischweil in der Schweiz, den freund der Eidgenossen. Aber durch den Verrat eines Vetters von der heiligenberger Linie fiel der Bischof bald darauf in des herzogs Gewalt. Er hielt ihn auf heiligenberg fest, bis der Bischof sich, sein Kapitel und das hochstift dazu verpflichtete, dem hause Österreich allzeit gewärtig zu sein. Jetzt schien der Bund ob dem See dem grollenden Bischof die Möglichkeit zu bieten, sich des drückenden Joches zu entledigen. Er unterließ es, das Klostertal zu sperren. So zog der Appenzeller haufen auf Pfingsten über den Arlberg. Die Burgen der Überrheiner, Arlen und Fettneu wurden überrannt und gründlich zerstört. Jakob von Überrhein, der Sohn des gleichnamigen Vaters, dem heinrich findelkind einst gedient hatte, soll dabei gehängt worden sein. Im Stanzertal und bis nach Landeck am Inn fanden die Aufständischen wenig Widerstand. Aber als sie sich weiter nach Innsbruck zu wenden wollten, trat ihnen Peter von Spaur, der Landeshauptmann von Tirol mit aus Innsbruck geholten Kriegsknechten entgegen. Doch die Bauern warfen ihn zweimal und entrissen ihm das tiroler Banner. Da meldete ihnen ein Eilbote, der herzog, Graf Wilhelm von Montfort und die Städte Bregenz und Konstanz seien gewaltig losgebrochen, hätten ihre Rückzugslinie abgeschnitten und den größten Teil ihres verlorenen Gebiets bereits zurückerobert. In wilder Eile strömten sie über den Arlberg zurück, drängten im ersten Ansturm die herzoglichen wieder gegen den Bodensee, wurden aber dann geschlagen und über den Rhein gejagt. Der friede von Konstanz beendete 1408 die Unruhen, machte aber auch dem habsburger Besitz in der Schweiz ein unrühmliches Ende.

Ob heinrich findelkind und sein Gefährte Ulrich von St. Gallen diese Wirren erlebt und überlebt haben, wissen wir nicht. Von beiden wissen wir eben sonst nichts, als was in den Bruderschaftsbüchern steht, alles weitere ist moderne Zutat. Zweifellos aber zeigen die Bücher von dieser Zeit ab ein bedeutendes Nachlassen der Einträge. Ob dieses aber dahin gedeutet werden darf, daß die haupttriebfeder des Werkes gebrochen war, oder ob es natürliche folge der bösen Zeitläufte war — Schisma, flucht des Papstes Johannes XXIII. und seines ‚Generalvikars', des herzogs Friedrich von Tirol vom Konstanzer Konzil 21. März 1415, Ächtung und rachsüchtige Verfolgung des herzogs als eines ‚Meineidigen und frevlers an der Kirche' seitens des Kaisers Sigmund, seine vergebliche Unterwerfung, der unwiederbringliche Verlust der habsburgischen Besitzungen in der Schweiz, die Unbotmäßigkeit des tiroler Adels — das ist nicht zu ersehen. Genug, in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts erlöschen die Einträge in die Bücher und mit ihnen das Interesse der heraldiker und Genealogen für die St. Christophori-Bruderschaft. Erwähnt sei nur, daß diese 1647 in den Nöten des 30jährigen Krieges eine Art von Erneuerung erlebte, bei der leider das Hauptbuch, dieses unschätzbare Kleinod deutscher Wappenkunst, vom Buchbinder schandbar verstümmelt, zum Eintrag neuer Wappen benutzt wurde, die freilich wissenschaftlich nicht höher zu bewerten sind, als etwa Stammbucheintragungen aus dieser späten Zeit.

Die Handschriften vom Arlberg.

Staatsarchiv Wien („St.A.W."). Die Handschrift des Staatsarchivs Wien enthält insgesamt 306 Pergamentblätter von je 24½ cm höhe zu 16 cm Breite, von denen 250 in der Zeit von 1394 bis rund 1420 meist beiderseits mit Wappenmalereien und den zugehörigen Beischriften, die den Namen des Wappenherrn, die höhe seines jährlich zu leistenden Beitrags, das Versprechen eines höheren Betrages nach seinem Ableben, oft auch die Angabe seines Wohnorts, das Datum und andere Zusätze enthalten. Vor und hinter diesem Kern des alten Buches wurden i. J. 1647, gelegentlich der Erneuerung der schon im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts stark zurückgegangenen Bruderschaft neue Pergamentblätter hinzugebunden. Deren Wappen und Beischriften haben mit dem mittelalterlichen Bestande gar keinen Zusammenhang und bleiben deshalb hier unberücksichtigt. Bei der Erneuerung verlor das Buch seinen ursprünglichen Einband und wurde neu in roten Samt mit silbernen Ecken, Mittelstück und Schließen gebunden. Schlimmer ist, daß ein gefühlloser Buchbinder dabei das kostbare Kleinod so beschnitten hat, daß vielfach oben, unten und seitlich Wappen stark beschädigt und manche Überschrift ganz weggeschnitten wurde*). Wie weit ihm auch die Auflösung der Pergamentlagen und die oft ganz sinnlose Zusammenkoppelung der Blätter zur Last zu legen ist, ist unsicher. Denn zuweilen haben sich neben der im 17. Jahrhundert ausgeführten Blattzählung mit deutschen Ziffern Reste einer ältern Zählung mit römischen Zahlen erhalten, die vermuten lassen, daß der ursprüngliche Zusammenhang schon früher gestört wurde. Es ist auch nicht abzuschätzen, was dabei verloren ging. Daß aber der Verlust nicht unbedeutend war, ist daraus abzunehmen, daß von Doppelwappen, die auf der rechten und linken Seite des Buches einander gegenüber standen und durch Kettenglieder miteinander verbunden waren, jetzt einigemale die Kette einseitig leer in den falz verläuft, weil die Gegenseite fehlt. Trotz aller Verstümmlungen bilden die erhaltenen fast 500 Seiten durch die außerordentliche Schönheit und Lebendigkeit der Wappen und durch den kulturgeschichtlichen und genealogischen Wert ihrer Beischriften die wertvollste aller deutschen

*) Im Jahre 1565 war der Band noch nicht beschnitten. Auf S. 120v steht das Wappen eines hans hepring mit einem hering im Schilde. Später veränderte ein Benützer den quergestellten fisch in einen schräggestellten und schrieb seinen Namen hinzu. Jetzt steht noch da: „Küring ·X· 4. Martii 565"; den Vornamen und die erste Ziffer der Jahreszahl nahm das Messer des Buchbinders mit.

Wappenhandschriften. Die Wiener Handschrift ist auch von den drei erhaltenen Originalhandschriften vom Arlberg weitaus die reichste und durch die Menge der Vollwappen — 523 gegen 366 in München und 21 im Kodex Figdor — sowie durch die üppige Verwendung von Blattgold und Blattsilber weitaus die stattlichste; sie ist unbestritten das Hauptbuch. Daß sie auch die älteste sei, ist nicht zu erweisen. Es sind vielmehr alle drei Pergamentexemplare fast gleichzeitig entstanden. Für das Hauptbuch und die Münchener Handschrift dürfte das zu beweisen sein. Letztere beginnt nach zwei Bildseiten und einigen Urkundenabschriften mit einem Schema, das, selten durch einen späteren Einschub unterbrochen, vierzig Seiten lang regelmäßig vier, je 5 cm hohe Schilde an jedem linken Seitenrande untereinander, und rechts neben jedem den Namen des Wappenherrn und seinen Beitrag zeigt. Mit demselben Schema beginnt der Kodex Figdor, jedoch sind seine Schilde nur 3 cm groß und es stehen meist sieben in der Reihe. Nach diesen Anfangsseiten beginnen in München die ungebundenen Einträge bald größerer, bald kleinerer Wappen, während im Figdor das Schematische sich, wenn auch mit vielen Unterbrechungen durch den ganzen Band zieht. Einen solchen Anfang finden wir aber nicht in der Handschrift des Wiener Staatsarchivs. Nach den Titelbildern, die mit ähnlichem Inhalt in München, aber nicht im Figdor, und nach den Herzogswappen, die im Figdor, aber nicht in München erscheinen, beginnen im Hauptbuch gleich seitengroße Vollwappen*), die sich ununterbrochen fortsetzen und erst auf S. 169 von einigen Seiten eines Schemas mit sechs Seitenschilden, bei S. 175 wieder mit acht Seiten eines ebensolchen und gegen den Schluß hin mit noch größern Gruppen von Blättern mit je sechs kleinen Schilden auf der Seite unterbrochen werden. Die Schlußseiten von 241 bis 250^{v} haben wieder große Wappen mit Helm und Decken.
Auf den ersten Blick befremdet es, zwischen den meisterhaften großen Darstellungen diese durchaus nicht geschickt gezeichneten Blätter mit den unscheinbaren Schildlein zu sehen. Die Untersuchung lehrt, daß dem Hauptbuche hier ein gefüllt zurückgekommenes Botenbuch einverleibt wurde. Ob schon in alter Zeit, oder erst bei der Erneuerung der Bruderschaft im 17. Jahrhundert, vielleicht nur vom Buchbinder, läßt sich kaum feststellen. Das Hauptbuch wurde gewiß nie als Botenbuch benutzt, sonst hätte das Metall und namentlich das heute noch glänzende Silber unmöglich seine Frische bewahren können.
Es ist nun sehr bemerkenswert, daß die vier untereinander stehenden größern Schilde, mit denen die Münchner Handschrift gleich nach dem Titelblatt und einigen Urkundenabschriften beginnt, keineswegs Auszüge aus dem Wiener Hauptbuche enthalten. Unter den rund 320 Schilden, die die ersten vierzig Blätter des Münchener Kodex füllen, fand ich nur dreizehn, die auch im Hauptbuche vorkommen, hier aber bezeichnenderweise nicht unter den Vollwappen, sondern unter den zugeschobenen Seiten mit den kleinen Schilden. Ein Beleg für das höhere Alter eines der beiden Bücher läßt sich also daraus nicht erbringen. Wohl aber glaube ich einen unumstößlichen Beweis für die Gleichzeitigkeit beider beibringen zu können. Im Hauptbuche sind den fünf Wappen der österreichischen Herzoge für Albrecht III. und Albrecht IV. die Schilde ihrer Frauen beigegeben, während dem Wappen Leopolds III. ein Blatt mit den Wappen seiner Länder gegenüber gestellt ist. Darauf beginnen sogleich die seitengroßen Wappen des Adels, den keine engeren Beziehungen mit dem Herrscherhause verbanden. Im Münchener Kodex fehlen die stattlichen Herzogswappen. Es erscheint nur je ein Schild für Herzog Leopold IV. und seine Gemahlin und ihnen schließen sich in derselben Reihe gleich große Schilde und zwischen ihnen auch einfache Namenseinträge für den Hofstaat und die Dienerschaft an, vom Kanzler und Kaplan bis hinunter zum Koch und Türhüter, von der Hofmeisterin bis zu ihrem Narren und ihrer Jungfer, wovon nachstehend auf den Seiten 22, 23 u. 24 Proben gebracht werden. Kann man glauben, daß zwischen den Einträgen der Herzoge in dem einen und den Einträgen ihrer Hofbeamten in dem andern Buche eine nennenswerte Zeitspanne läge? Einer solchen Annahme würden auch die in München dann zunächst folgenden Schilde adeliger Geschlechter, meist vom Oberrhein und der Schweiz, widersprechen. Denn darunter befindet sich auch der Schild jenes Philipp v. Falkenstein-Minzenberg, dessen Urkunde v. J. 1394 gleich auf dem zweiten Blatt dieses Kodex steht; und diesem Schilde folgen fast unmittelbar drei weitere Einträge vom selben Jahre 1394, die also zu den frühesten sicher datierten der Originalhandschriften überhaupt zählen. Wenn nun zweifellos beide Handschriften gleichzeitig sind, dann erhebt sich die Frage: Warum enthält der Anfang der einen überwiegend große Wappen mit Helm und Decken, während die andere auf den ersten vierzig Seiten nur Schilde zeigt? Rangunterschiede waren dabei nicht maßgebend. Denn die Grafen von Castell, von Habsburg, von Saarwerden, Tierstein, Werdenberg, Falkenstein-Minzenberg, Liechtenstein u. a., deren Schilde das Münchener Buch bringt, stehen den im Wiener Buche gebrachten Vollwappen nicht nach. Auch in der Höhe der Beiträge fällt kein Unterschied auf. Und daß die Einmalung des Vollwappens mit abschreckenden Kosten verbunden gewesen wäre, ist kaum anzunehmen. Die erhaltenen Pergamentbände zeigen nun klar, daß von vornherein drei verschieden ausgestattete Bücher vorgesehen waren. Das erste als anregendes Schaustück für die vornehmen Gäste des Arlbergs, oder sagen wir: für Heinrich Findelkind. Es enthält zwei Bildseiten, fünf blattgroße Herzogswappen und viele ebenso große, ebenfalls überreich mit Gold aufgehöhte Adelswappen. Das zweite, laut Eintrag auf dem Vorblatt für den ersten Helfer Findelkinds, Ulrich Nosseck, bestimmte Buch war erheblich einfacher; es hatte zwar auch zwei Bildseiten, hatte aber anfänglich keine Wappen mit Helm und Decken, sondern nur je vier einfache Schilde auf jeder Seite, davon auch — wie gemeldet — je einen Schild für den Herzog und Frau Katharina, dann die gleichen Schilde für den Hofstaat und den Adel, wodurch viel Arbeit und Pergament gespart wurden. Beim dritten Buch verfuhr man noch sparsamer. Es erhielt zwar die Herzogswappen mit Helm und Kleinod, aber zu zweien auf einer Seite, ein Bild ist nicht beigegeben und die nur 3 cm großen Schilde stehen zu sechs bis sieben auf der Seite. Gold ist hierbei ganz wenig verwendet. Da nun die Boten die versprochenen Beiträge aus verschiedenen Ländern einzuholen hatten, wurden gleich mehrere Botenbücher der einfachsten Form angefertigt. Wieviele, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir haben bisher nur das eine aus der Sammlung Figdor, wissen aber, daß i. J. 1548 noch fünf weitere auf dem Arlberg lagen und daß ein sechstes im 17. Jhdt. von Frh. Schifer benützt wurde. Aus welcher Zeit das letztere stammt, ist unsicher, wir erkennen nur, daß der Bote, der es benutzte, länger gesammelt hat, als die andern, weil seine Blätter nur bei den Abschriften der Herzogswappen das Jahr 1395, sonst aber ausschließlich Jahreszahlen aus dem 15. Jahrhundert, und zwar die meisten aus dem zweiten und dritten Jahrzehnt desselben zeigen, die in den andern Büchern sehr vereinzelt vorkommen. Von dieser Handschrift abgesehen sind aber alle die verlorenen Originale, soweit sie uns durch die Auszüge im Kodex des Niederösterr. Landesarchivs v. J. 1579 bekannt geworden sind, in denselben Jahren entstanden wie die noch erhaltenen Originale. So zeigen beispielsweise die Verbrüderungen der Zünfte und Gesellschaften in Mainz, Frankfurt und Basel alle die Jahreszahl 1396 beigeschrieben. Unter den verlorenen Büchern müssen gut gefüllte gewesen sein. Daß aber kein Prachtband dabei war, sondern daß es sich nur um schlichte Botenbücher handelte, geht daraus hervor, daß der Kopist von 1579, wenn ihm ein Vollwappen begegnete, sich nicht mit dessen Schild begnügte, sondern dann regelmäßig in seiner schablonenhaften Weise auch ein Vollwappen zeichnete, auch zweimal nebeneinander, wenn es seine Vorlage zeigte, wie etwa die beiden Wappen für Friedrich und

*) Mitten zwischen den Herzogswappen steht zwar eine Seite mit fünf Schilden untereinander; sie gehört aber nicht zu dem Schema, denn sie bringt einen Schild für Chuenheim und vier Schilde für Puchheim. Erstere waren oberste Schenken von Oesterreich, während Pilgrim von Puchheim Herzog Albrechts III. Hofmeister war.

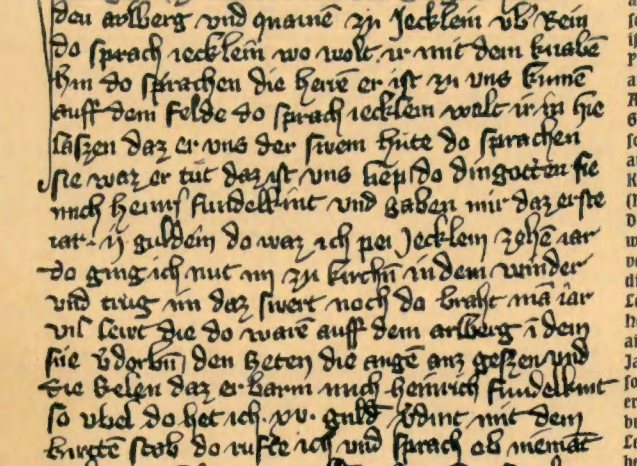
Walter von Löbenberg (Laubenberg) oder die ebenfalls gleichen Wappen für Wolfhart und Ulrich Türing von Brandis (fälschlich: Villanders überschrieben). Diese Vollwappen kommen aber verhältnismäßig so selten vor, daß man daraus schließen darf, dem Kopisten hätten nur einfache Botenbücher vorgelegen.
Auf Einzelheiten ist nicht weiter einzugehen, weil in dieser Veröffentlichung jedes Wappen, das in den Originalbänden enthalten ist, abgebildet und besprochen wird. Da viele Wappen darin mehrfach vorkommen, wird die ausdrucksvollste Darstellung für die Abbildung gewählt, dabei aber stets angegeben, wo sich Wiederholungen finden.
Dem Direktorium des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien habe ich für ein ungewöhnliches Entgegenkommen zu danken. Es hatte die Güte, das Hauptbuch vom Arlberg, das kostbarste Kleinod deutscher Wappenkunst, zu meiner Benützung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München zu senden; und das vom 2. August bis 27. September 1922, also zu einer Zeit, in der diese Übermittlung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war. Ohne diese Vergünstigung hätte die hiermit beginnende Veröffentlichung notwendig ein Stückwerk bleiben müssen.

Münchener Handschrift

(‚München'). Das zweite Arlbergbuch befindet sich im Besitz des Georgi-Ritterordens in München. Da es bisher so gut wie unbekannt ist, ist eine genauere Beschreibung geboten. — Die Pergamenthandschrift erhielt um die Mitte des 16. Jahrhunderts den jetzigen Einband, wobei sie scharf beschnitten wurde. Mit dem Einband ist das Buch 23 × 14⅓ cm groß und etwa 5 cm stark. Die Holzdeckel sind mit pergamentfarbenem Kalbsleder überzogen, das durch blind gepreßte Linien und eine einfach gewellte Rolle belebt ist. Die obere der beiden Messingschließen fehlt. Es sind noch 140 Blätter von je 21 × 13 cm Größe vorhanden, von denen aber das erste und letzte als Vorsatz auf den vordern und hintern Deckel aufgeklebt ist. Der Band besteht aus 17 Lagen, deren jede unten im Falz ihrer ersten Seite eine von 1 bis 17 laufende Zählung zeigt. Die ersten elf Lagen enthalten je vier Bogen, die bis auf einen, in der ersten Lage fehlenden auch jetzt noch in guter Ordnung sind. Mit der 12. Lage beginnen Unregelmäßigkeiten. Sie ist mit der 13. verquickt, aber beide zählen nicht 16, sondern nur 12 Blätter. Die 14., 15. und 16. Lage haben je fünf Bogen, wobei der 16. noch ein Blatt und ein Bogen unregelmäßig zugeheftet sind. Die 17. besteht endlich aus fünf Bogen, die aber nicht lagenweise zusammengeheftet sind. Das letzte Blatt ist roh abgeschnitten. Ein stehengebliebener Streifen (Bundsteg) zeigt, daß auch dies Blatt beiderseits benutzt und also wohl nicht das letzte des ursprünglichen Bestandes war. Unter die darauf sichtbaren Spuren hat eine Hand des 16. Jahrhunderts geschrieben: ‚Kuprecht Leuprechting geit alle Jar 12 gr. nach seinem tod 24 gr. ist auff dem blat zu Endt gestanden wie man noch ein wenig siehet, vnd herauß gerißn worden'. Daß in neuerer Zeit nichts mehr verloren ging, beweist eine ältere Blattzählung, die, die ersten Bilder und Urkundenabschriften enthaltenden Blätter freilassend, von 1 bis 135 läuft, was auch heute noch stimmt.
Jedes dieser 135 Blätter ist auf beiden Seiten so dicht mit Wappenmalereien und Beischriften bedeckt, daß kaum ein Plätzchen leer blieb. Oft sind Einträge ausgeschabt oder zugestrichen — wohl weil der Verbrüderte gestorben war — und neue Einträge auf dieselbe Stelle gesetzt. Nirgend machen sich spätere Zusätze störend bemerkbar und der Genuß dieses unberührten Wappenurwalds wird nur an wenigen Stellen beeinträchtigt durch die Spuren eines perversen Narren, der — ganz wie im Codex Figdor — auch hier die zuweilen eingemalten, bis zum Halse hinauf züchtig bekleideten Schildhalterinnen in roher Weise ausgetilgt hat. Nur eines dieser Jungfräulein steht noch beim Wappen des Hans Urbetsch (München S. 59^{v}).
Besondere Beachtung beanspruchen die beiden, mit dem Buchkörper in keinem Zusammenhang stehenden Einzelblätter, die auf den vordern und hintern Buchdeckel so fest aufgeklebt sind, daß ihre Rückseiten unsichtbar bleiben. Sie dürften ursprünglich zusammengehört haben, denn beide zeigen unten in der Mitte an gleicher Stelle je ein kreisrundes Loch von 8 mm Durchmesser, wie wenn früher eine Schnur hindurchgegangen wäre. Sonst ist freilich jetzt nichts Gemeinsames zu bemerken. Das rückseitige Blatt zeigt das Wappen der österreichischen Liechtensteiner, der spätern Fürsten, wobei um die untere Hälfte des von Gold und Rot geteilten Fluges der Helmzier ein weißes Band mit abflatternden Enden gebunden ist. Der ganze Grund der Seite ist schwarz gestrichen. Die Überschrift war in weißer Farbe aufgemalt, doch sind davon nur noch Reste einzelner Buchstaben zu erkennen. Vor dem Helm war ein Gesellschaftszeichen eingemalt, von dem nur noch Spuren eines goldnen Ringes vorhanden sind. Ebenso sind Andeutungen von etwa zwölf goldnen Scheiben (Byzantinern?) zu sehen, mit denen der schwarze Grund bestreut war. Die Seite ist so verwischt, daß sie kaum abzubilden ist.
Wichtiger ist der vordere Innendeckel. Wenn sein Überzug jetzt auch ein Einzelblatt ist, so hängt dessen Inhalt doch mit der ersten Buchseite inhaltlich so zusammen, daß beide gemeinschaftlich betrachtet werden müssen. Sie bringen eine bisher nicht bekannte Urkunde zur Arlbergfrage. Der größere Teil steht auf dem Innendeckel, der Schluß in sechs Zeilen mitten auf dem ersten Blatt. Während aber der Anfang auf ein bisher leeres Pergament geschrieben ist, steht das Ende auf einer Seite, die bereits mehrere Dienste geleistet hatte. Auf der oberen Hälfte stand eine lateinische Urkunde, die abgeschabt wurde, so daß außer zusammenhanglosen Wortresten nur die — von späterer Hand nachgefahrene — Datierung: M°CCCLXXXXVI zu lesen ist. Auf diesem Palimpsest steht der gelehnte, von Schwarz und Silber schrägrechts geteilte Dreieckschild mit dem Eintrag des Ulrich von Eck, Vitztums in Bayern und seiner Frau v. J. 1405 (s. unter Eck). Dann folgen die letzten sechs Zeilen der gleich zu besprechenden Urkunde und unter diesen klein der ebenso gelehnte Schild des Sigmund von Wolfsau (s. unter W.) mit dessen Beitrag. Darunter der wenig spätere Eintrag: ‚Vmb ein fotral ein spon lang vnd vmb ein spon breit vnd ein hant dvchk hrn Jörgen vō . . . . .' Dann folgt eine Zeile mit römischen Zahlen: XIII XX ꝯ XIII ꝯ XIII XIII . . . in die kein Sinn zu bringen ist. Es sind wohl nichtssagende Federproben.
Die Urkundenabschrift, deren Schluß auf dieser sehr belebten Seite steht, beginnt, wie bemerkt, auf dem Innendeckel. Sie ist leider am Rande bis zu völliger Unkenntlichkeit der Schriftzeichen abgegriffen. Die Urkunde ist ausgestellt von Herzog Heinrich dem Reichen von Bayern-Landshut (1393—1450) zu Landshut am Pfinztag (Donnerstag) vor dem heiligen Auffahrtstage (Christi Himmelfahrt) 1405. Über ihrem Beginn sind in gegeneinander gelehnten Dreieckschilden rechts die bayerischen Wecken, links der Pfälzer Löwe gemalt (s. S. 39). Der Inhalt ist kurz: Herzog Heinrich befiehlt seinen Amtsleuten, Vitztumen, Pflegern, Richtern und allen andern Untertanen, den armen Knecht Ulrich von Basel aus St. Gallen, Bruder zu St. Christoph auf dem Arlberg, Zeiger dieses Briefs, der ein berechtigter Bote zum Einsammeln des Almosens ist, in seinem löblichen Bestreben zu fördern*). Gewissermaßen als Gegenzeichnung ist der, wie oben geschildert, mitten im Wortlaute der Urkunde stehende Eintrag des Ulrich Eck (Ecker), der 1399 und wieder von 1404 bis 1409 Vicedominus an der Rott war. Er also ist der Beamte, der im Namen des Herzogs dem Boten von Arlberg die Erlaubnis zum Sammeln erteilte und der als gutes Beispiel mit dem eignen Schild und Beitrag voranging. Den Namen des Boten, den die Urkunde verschweigt, erfahren wir auf der zweitfolgenden Seite der Münchener Handschrift. Die nächste Seite ist gefüllt mit dem Bilde des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes. Eine Netzätzung dieses Blattes, wie auch des folgenden, wird die Schlußlieferung bringen,

*) Wörtlicher Abdruck unter den Urkunden der Schlußlieferung des I. Bandes.

in der alles vereinigt wird, was die Arlbergbücher außer den Wappen an Bemerkenswertem enthalten. Der Crucifixus erhielt natürlich keine Beischrift. Die ihm gegenüberstehende Seite bietet ein reiches Bild. Das obere Viertel nehmen acht Schriftzeilen ein, die durch Abnutzung und Wurmfraß großenteils zerstört sind. Sie enthalten lediglich eine Aufzählung geistlicher Herren, von denen wenigstens einige in der Gegend von Lienz in Tirol ansässig waren, so die Plebane von Dölsach und von Nikolsdorf. Zweimal ist das Zeichen: ‚dt' (dedit) hinzugesetzt, womit Beiträge, die aber hier ausnahmsweise nicht genannt sind, bestätigt werden. — Unter diesen Zeilen ist der hl. Christoph gemalt, mit dem Kinde rechtshin durch Wellen schreitend, und ihm zugewendet, stehen zwei gekrönte weibliche Heilige, von denen die erste durch das große gesenkte Schwert und ein sonderbar geformtes Rad als die hl. Katharina, die andere durch den Turm als St. Barbara gekennzeichnet sind. Wichtiger als diese wirkungsvolle Gruppe ist für uns eine unscheinbare Aufzeichnung, die am linken Blattrande, also hinter dem Rücken des hl. Christoph, steht. Es sind zwei untereinander stehende Dreieckschilde, von denen der obere in Gold ein widersehendes, mit Kreuznimbus versehenes, silbernes Gotteslamm mit der Siegesfahne zeigt, während im untern, silbernen Schilde drei, zu 2 : 1 gestellte, rote Kreuze schweben. Darunter stehen in fünf kurzen Zeilen die rot geschriebenen Worte: ‚Ulricus || Nosek, de || san gallē || arlberc || et zetra'. Damit haben wir den Namen des Boten, dem der Viztum Ulrich v. Eck im Jahre 1405 im Namen des Herzogs die Erlaubnis zum Einsammeln der Beiträge und der Werbung neuer Verbrüderungen erteilte. Es ist der gleiche Name, den die Urkunde Papst Bonifaz IX. bereits i. J. 1397 nannte: ‚heinricus findelkind de Kempten et Udalricus Nosseck de Sancto gallo laicus Constantien. dioc'.
Das Münchener Buch gehörte also dem ersten Genossen Heinrich Findelkinds, dessen dieser sowohl in seiner Lebensbeschreibung als in seinem Aufruf als seines Helfers oder Knechtes gedenkt (oben S. 4). Später kam es aber in die Hände eines andern Boten. Unter jenem, mit großen roten Buchstaben gezeichneten Eintrag Ulrich Nossecks steht unten links in gewöhnlicher Handschrift der Name: ‚Rudolff'. Auf diesen Rudolf bezieht sich offenbar folgender Eintrag auf Seite 115ᵛ: „Jacob Ledere' purge' vnd Spitalmeiste' in der erb'n purge' spital ze chlost' newnpurg vnd mein hauffraw anna habn daz puch wid' gebn auf den arlsperg durch gotes willen als Brud' Rudolff mit dem tod ist abgangē vnd ploz in das spital ist chomē vnd chain geld nicht hat gehabt. Davon machen wir sy tailhaftigk d' pruderschaft dez antlas vnd d' gnadn. Anno dm M° CCCC° XIII° Sabbo p' festm ascensionis dm". Während wir vom endlichen Schicksal Findelkinds und Nossecks nichts wissen, erfahren wir hierdurch, daß des letztern Nachfolger Rudolf im Spital zu Klosterneuburg verstorben und sein Buch durch den Spitalmeister auf den Arlberg verbracht worden ist, der dafür mit seiner Frau am Sonnabend nach Christi Himmelfahrt 1413 in die Bruderschaft aufgenommen wurde, um ihrer Gnadenmittel teilhaft zu werden.



Die Lebensbeschreibung Heinrich Findelkinds aus der Münchener Handschrift.

Wie der päpstliche Segen von 1397, so ist auch die herzogliche Empfehlung von 1405 nur die Anerkennung einer bereits seit Jahren ausgeübten Betätigung. Der Inhalt jeder der drei Originalhandschriften ist zum weitaus größern Teil älter als beide Urkunden. Wohl der früheste, genau datierte Eintrag steht auf der fünften Seite der Münchener Handschrift. Er entbehrt hier des Wappens. Es ist die Abschrift der Urkunde, durch die Herr Philipp von Falkenstein und zu Minzenberg am Karfreitag 1394 dem Spital auf dem Arlberg bei seinen Lebzeiten jährlich einen Gulden zusichert und seine Erben verpflichtet, solange das Spital besteht, diesem alljährlich auf der frankfurter alten Messe einen Scheffel Korn aus seinem Zehnten zu Pettlerweiler (Petterweil) zu geben. Dabei bemerkt der Donator, daß sich bereits viele geistliche und weltliche Fürsten und Herren zu St. Christoph verbrüdert hätten. Die folgende Seite bringt die Abschrift der Urkunde, durch die Herzog Leopold III. kund tut: ‚Daz der arm knecht Heinrich von Kempten, der in seiner Kindhait ain Fundekint war und der vnserm getrewen Jacklein über Reyn lang gedient hat mit solchen andaht vnd begir für vns kom, daz er gern wolt ain haws vff dem Arlperg bwen vnd da wōn vnd sitzen', damit arme Leute, wenn sie vor Ungewitter oder Krankheit nicht weiter könnten, da herberge hätten und nicht verdürben, wie vordem oft geschehen. Da er angesehen habe: ‚daz vil guter ding angefangen werden, von ainfaltigen lewten', so habe er ihm auf seine fleißige Bitte erlaubt, ‚ain haws zu machen vff den egenanten berg über dem Arl an welhew stat by dem crewtz ez aller best ist vnd gesten mag'. Es folgt das Gebot an die herzoglichen Beamten, Findelkind in seinem Bemühen zu unterstützen. Die Urkunde ist: ‚Geben ze Gretzz an sand Johans tag ze wünahten anno dm CCCLXXXVI z ct'*). Da die Urkunde die Seite nicht ganz füllte, wurden später noch zwei Einträge, ohne Wappen, aber mit der Jahreszahl: anno VIIII, also 1409, darunter gesetzt.
Auf der Rückseite dieses Blattes beginnt die Lebensbeschreibung Heinrich Findelkinds, die oben S. 3 nach der Abschrift im Wiener Hauptbuche vollständig abgedruckt ist. Zum Vergleich stehe hier die Abbildung dieser Seite aus der Münchener Handschrift. Hier ermangelt sie des Schlusses, weil die letzten Zeilen wegen Raummangel auf dem folgenden Blatt standen. Dieses Blatt aber fehlt und fehlte schon, als das Münchener Exemplar um 1550 seinen jetzigen Einband erhielt. Der Schluß kann kaum das Drittel einer Seite gefüllt haben. Was dann gefolgt sein mag, ist ganz ungewiß. Um so bestimmter glaube ich erraten zu können, was auf der zweiten Seite des fehlenden Blattes, das zugleich die letzte Seite der unpaginierten Vorblätter war, gestanden hat. Das ist aber deshalb so sehr wahrscheinlich, weil das nächste Blatt, mit dem jetzt das eigentliche Wappenbuch beginnt, nur mit dem Vollwappen der: ‚Anna Laspergerin liechtneckārin' gefüllt ist. Sie gehörte jener Linie des weitverbreiteten Geschlechts der von Landenberg an, die sich nach deren Besitz Liechtenegg in Niederösterreich nannte. Sie führt daher das Wappen Landenberg mit den 2 : 1 silbernen Ringen in Rot und auf dem Helm einen roten, mit nur einem Ring belegten, geschlossenen Flug. Diese Anna von Lasperg aber war die zweite Frau des Rudolf von Lasperg. Was liegt näher als die Annahme, daß auf der nebenstehenden Seite, also auf der Rückseite des fehlenden Blattes, das Wappen ihres Gemahls gestanden habe? Ein fehlschluß aber wäre es, daraufhin nun in der Münchener Handschrift einen greifbaren Beweis gegen meine oben S. 5 ausgesprochene Vermutung zu sehen, daß die Meldung der Wiener Handschrift: herr Rudolf von Lasperg sei der Anfänger gewesen ‚mit inschreiben diez puechs' nicht dahin zu verstehen sei, daß sein Eintrag an erster Stelle stehe, sondern daß er zuerst angeregt habe, die Beiträge in ein Buch zu schreiben, statt sie im Kopfe oder auf dem Kerbholz zu behalten. Denn das stattliche, mit Gold und Silber aufgehöhte Wappen der Laspergerin steht auf einem Blatt, das vorher vier Schilde getragen hatte, deren Spuren noch deutlich zu sehen sind, und es ist außerdem datiert mit: ‚Anno dm CCCC^mo XI^mo'. Herrn Rudolfs erste Frau war Katharina von Greifenstein, die zweite wird 1404 zuerst erwähnt. Er selbst starb 1423. — Mit diesem Blatte beginnt das prächtige Wappenbuch, dessen Inhalt einen wesentlichen Teil unserer Veröffentlichung bildet.

Kodex Figdor

(‚figd'). Im Januar 1908 lieh der bekannte Sammler Dr. Albert Figdor in Wien mir die in seinem Besitz befindliche dritte Originalhandschrift von St. Christoph auf dem Arlberg zur Entnahme einer Kopie. Das Buch war Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitz des 1578 zu Wien verstorbenen hofkriegsratspräsidenten Georg Teufel, freiherrn v. Guntersdorf auf Eckartsau gewesen, kam dann in die v. Nostitzsche Majoratsbibliothek, aus der es Eduard Fiala in Prag erwarb. Im Jahre 1895 geriet es in den handel, aus dem es Bankier Dr. Figdor errettete. Zur Zeit ist herr Bankpräsident Dr. v. Höfflinger in Wien der glückliche Besitzer. — Während die große Wiener und die Münchener Handschrift verbunden, stark beschnitten und mit neuem Einbande versehen worden sind, ist der Kodex Figdor noch in der ursprünglichen Verfassung. Er charakterisiert sich als ein rechtes Botenbuch: ein Umschlag von 21¹/₈ cm höhe zu 14¹/₈ cm Breite, von derbem braunen Leder, ohne jede Verzierung und so knapp, daß die Pergamentlagen fast darüber hinausragen. Auf der Seitenkante der Rückseite war ein Stück Leder angenäht, das sich als Klappe zur Vorderseite herüberschlug und hier durch Riemen oder Schnalle festgehalten wurde, so daß das Buch einen festen Schluß bekam. Die Klappe ist längst abgeschnitten und von ihrer Befestigung sind auf der Vorderseite nur noch oben und unten je drei kleine Löchelchen zu sehen. Am Rücken sind noch zwei sehr fest angenähte Lederschlaufen vorhanden, durch die sich ein Tragriemen ziehen ließ. Auf die Innenseite des Vorderdeckels war unmittelbar auf's Leder Kreidegrund aufgetragen und auf ihn etwas aufgemalt worden, von dem, nach dem Abspringen des Malgrundes, nur noch geringe farbenspuren sich erhalten haben. Der Inhalt besteht aus sechs unregelmäßigen Lagen Pergaments, von denen nur die drei letzten noch mit Leinenfäden am Rücken hängen, die anderen aber lose beiliegen. — Von den insgesamt 54 Pergamentblättern enthält ein großer Teil Abschriften aus anderen Büchern, die den Boten beglaubigen sollten, wie das ja auch oben bei der Münchener Handschrift angezeigt wurde. Hier aber ist alles weit bescheidener als beim Münchener Botenbuch. Bei der gleichen Blattgröße hat letzteres nur vier, figd. dagegen sechs, entsprechend kleinere Schilde untereinander am linken Seitenrande. Enthält München auf 135 Blättern 366 Vollwappen, so zeigen die 54 Blätter des figd. deren nur 21. Es fehlen bei Figdor nicht nur die bildlichen Darstellungen der beiden größeren Handschriften, sondern die Zeichnung ist auch im allgemeinen weit flüchtiger als bei jenen. War bei der Beschreibung der Münchener Handschrift schon über die brutale Verstümmlung der Schildhalterinnen zu klagen, so hatte figdors Handschrift zwar keine solchen zu verlieren, mußte aber ebenfalls rohe Eingriffe erdulden. Das Buch ist anscheinend einmal entwendet worden und der Dieb hat dann, um die herkunft seines Raubes zu verschleiern, alle Einträge ausgeschabt, die auf den Arlberg hinwiesen; er hütete sich aber, durch Beschädigung der Wappen dessen handelswert zu beeinträchtigen. Ganze Seiten wurden sorgfältig ausradiert. So die Urkunde vom 27. Dezember 1385, mittels deren herzog Leopold III. dem heinrich findelkind den Bau eines hauses auf dem Arlberg erlaubt. Ebenso wurde die Lebensbeschreibung heinrichs vollständig getilgt, während aus anderen Urkunden nur einzelne Sätze oder Worte entfernt wurden. Zum Glück finden sich diese Urkunden sämtlich in den beiden andern Büchern. Zwei Einträge im Kod. figd., die den andern Büchern fehlen, nämlich auf den Seiten 43ᵛ und 44, die ‚Sand Johanns Minne' und zwei Weinsegen blieben unberührt. Es liegen Anzeichen vor, daß die Verstümmelung zwischen 1625 und 1785 stattfand. — haben sich schon manche forscher nebenbei mit den Arlbergbüchern beschäftigt, so ist diese beschdeidenste der drei handschriften doch die einzige, der bisher eine wissenschaftliche Bearbeitung zuteil wurde. Der 1913 verstorbene Dr. herzberg-fränkel, damals Professor an der deutschsprachigen Universität zu Cernowitz in der Bukowina, hat ihr in den Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung, VI. Ergänzungsband, Innsbruck 1901 (S. 355 bis 412) eine eingehende Untersuchung gewidmet, der auch zwei verkleinerte Abbildungen in Photolithographie beigegeben sind. Seine Beschreibung geht so sehr ins Einzelne und ist dabei so zuverlässig, daß jeder, der in der nachfolgenden Gesamtübersicht etwas vermißt, unbedenklich auf diese gründliche Arbeit hingewiesen werden darf. freilich war herzberg-fränkel weder Genealoge noch heraldiker und enthielt sich darum klüglich jeder in diese Fächer einschlagenden Bemerkung. ‚Die Bestimmung der Persönlichkeiten und Beschreibung der Wappen bleibt dem künftigen herausgeber überlassen' schreibt er auf Seite 398 und beschränkt sich, ‚weil es einen organischen Aufbau bei den Arlbergbüchern nicht gibt', auf die Vergleichung der Schreiberhände, um ‚Zu einem bessern Verständnis der Organisation des Liebeswerkes vorzudringen, [denn] was eine hand in einem Zuge aufgezeichnet hat, bildet ein Ganzes und ein Besonderes'. So verwendete der Gelehrte einen Ameisenfleiß auf die Vergleichung der 549 Einträge des Kodex figdor und kam zu

*) Auch diese Abschrift, die dem Grafen Pettenegg nicht bekannt war, vergl. oben S. 3, Note **) nennt den 27. Dezember 1386, was freilich mit dem Todestage des Ausstellers, dem 9. Juli 1386, nicht gut zu vereinbaren ist. Vermutlich liegt ein Schreib- oder Lesefehler des Originals vor.

dem Ergebnis: ‚Die Zahl der bei der Herstellung des Buches thätigen Schreiber beträgt 80'. Da der Graphologe es unterließ, die persönlichen Eigenheiten der achtzig Schreiber in Bild oder Schilderung vorzuführen, sich vielmehr damit begnügte, sie ‚nach der Reihenfolge ihres Auftretens mit den lateinischen und griechischen Minuskelbuchstaben von einander zu scheiden' und festzustellen: ‚mehr als drei Beischriften haben nur vierzehn Schreiber geliefert', so ist nicht abzusehen, welchen Wert diese Arbeit für den Leser haben könnte. Recht brauchbar ist dagegen das Verzeichnis der Einträge nach der Buchstabenfolge, dem auch die Höhe des jeweiligen Beitrags (leider in neuzeitlicher Kürzung) und der Schreiberbuchstabe beigesetzt sind. Dankenswert ist auch ein ‚Verzeichnis der Einträge nach der Reihenfolge der Handschrift', aus dem zu ersehen ist, welche Einträge jedes einzelne Blatt enthält. Manche scharfsinnige Folgerung Herzberg-Fränkels bedarf der Nachprüfung, denn ihm lagen ja lediglich die Wiener Handschriften vor. Die Münchener Handschrift, die ungleich reicher als der Kodex Figdor ist, kannte er nicht und die Meldung in Vigil Rabers Wappenbuch, daß i. J. 1548 im Wirtshaus bei der Kapelle auf dem Arlberg noch fünf verschmutzte Wappenbücher lagen, war damals auch noch nicht veröffentlicht. Ebensowenig die Einträge in Frh. v. Schifers historischen Aufzeichnungen, durch die die Benutzung eines Botenbuchs noch ein Jahrzehnt über die aus den anderen Handschriften abzuleitende Zeitgrenze hinaus nachgewiesen ist. So kam Prof. Herzberg-Fränkel zu unhaltbaren Sätzen, wie auf S. 392: ‚Daß zum mindesten im Jahre 1382 die Bruderschaft bereits bestand, ist nicht zu bestreiten'. Angesichts der eignen bestimmten Erklärung Heinrich Findelkinds: ‚Und den Anfang hub ich an anno domini 1386 in die Johannis Baptistae', und der Erlaubnis des Herzogs zum Hausbau von 1385, sowie der Tatsache, daß vor 1394 keine bestimmte Jahreszahl in den Büchern nachzuweisen ist, darf man dazu wohl ein Fragezeichen setzen. Des weitern wird als Beleg für die Frühzeit der von Pettenegg herbeigezogene, 1380 verstorbene Deutschordenskomtur Wolf v. Zolnhart (richtig Zillenhard) aufgeführt, welche Annahme unten (S. 14) als unhaltbar nachgewiesen wird. Ferner auch der, nach der Kopie von 1579 im Jahre 1384 im Spital auf dem Arlberg verschiedene Johannes Wissegrad, bei dem Herzberg-Fränkel selbst einen Zweifel an der Jahreszahl nicht unterdrücken kann.

Ferner zieht Herzberg-Fränkel aus der Todesmeldung von Findelkinds Pflegevater, dem Maler von Kempten, die auf S. 33 lautet: ‚Ocze der mare von Kempten myn vater der mich fant dem got gnade' einen irrigen Schluß. Er meint, das beweise: ‚daß die Handschrift im Besitze Heinrichs war. Da hätten wir also das Buch in der Hand, das dem Gründer des Hospizes oder seinem Boten als Beglaubigung diente'. Allerdings enthält das Hauptbuch diesen Eintrag nicht; wohl aber steht er im Münchener Kodex auf S. 78 unter der Überschrift: ‚Item die Toten' und zwar gleich hinter Herzog Leopold III. und seiner Gesellschaft, mit den Worten: ‚I' vß der mapg' von Kempten min vatter der mich vand dem got gnad'. Da nun die Münchener Handschrift laut Eintrag auf dem Titelbild im Besitz Ulrich Nosseks, des ersten Helfers Findelkinds, war und für das Eigentum des letzteren keine Spur zu finden ist, so dürfte auch hier noch ein Fragezeichen am Platze sein.

Zu erwähnen ist noch, daß die Nationalbibliothek in Wien zwei Abschriften des Kodex Figdor besitzt, die eine von 1579, die andere vom Jahre 1785. Beide habe ich i. J. 1924 aufmerksam geprüft und gesehen, daß sie nichts enthalten, was hier verwertet werden könnte, doch wird im zweiten Bande, der die Kopien des 16. Jahrhunderts behandelt, darauf einzugehen sein.

Niederösterreichisches Landesarchiv

(‚L.A') Papierhandschrift von 299 alt gezählten Blättern, einigen Vorblättern, und vier leer gebliebenen am Schluß; Blattgröße 34 × 24 cm. Wasserzeichen: unter sechsstrahligem Stern ein Kreis, in dem ein Anker steht. Glatter Pergamentband mit der spätern Aufschrift: ARLPERG. Niederösterr. Landesarchiv in Wien, Cod. 328. Auf einem Vorblatt ist von einer Hand des 18. Jahrhunderts ganz nebensächlich geschrieben: ‚Wappen aller Fürsten und Herrn des H·R·R und was Sie jährlich zahlen müssen 1579 (kleiner): zur Bruderschaft zu Ehren des heil. Christoph und der heil. Katherina auf dem Arlberg angefangen 1396'. So ungenau und ungelenk diese Bemerkung auch ist, gegen die Jahreszahl 1579 ist wenigstens nichts einzuwenden. Ein Titelblatt hat der Band nicht; auch kein Vorwort. Er beginnt vielmehr nach einer noch zu besprechenden Abschrift der Lebensbeschreibung Findelkinds ohne weiteres gerade wie die Botenbücher beginnen mit einer Reihe untereinander gesetzter Schilde am linken Rande jeder Blattseite, die rechts von dem Namen und der Beitragsanzeige jedes Verbrüderten begleitet werden. Nur daß, entsprechend dem großen Format, hier sieben, je 4 cm hohe Schilde Platz fanden und daß dies Schema hier nicht, wie bei den Botenbüchern bloß eine Anzahl von Seiten hindurch fortgeführt und dann von freien Eintragungen abgelöst wird; sondern hier läuft es von Blatt 1 bis Blatt 295, also rund 590 Seiten lang fort. Ganz wie bei den Botenbüchern wird die Reihe der Schilde nur hie und da von einem Wappen mit Helm und Decken unterbrochen, das aber hier nie über 12 cm hoch wird, während es in der Münchener Handschrift weit größer und im Hauptbuch oft doppelt so groß erscheint. Eine Abweichung vom Schema ist nur auf Seite 118 zu bemerken, wo offenbar eine neue Vorlage benutzt wurde, denn nun werden statt sieben nur sechs, etwas größere Schilde auf die Seite gesetzt. Ganz unten auf S. 177ᵛ steht die halb weggeschnittene Zahl 1651, die ziemlich genau den bis dahin ausgeführten Schilden entspricht. Die sechsreihigen Schilde laufen bis S. 240, wo wohl wieder eine andere Vorlage Dienste tat, denn nun werden bis zum Schluß wieder sieben Schilde weitaus vorherrschend.

Das Wappenbuch des Niederösterr. Landesarchivs nimmt mit seinen 90 Vollwappen, 3508 mit Beischriften versehenen und vielen leeren Schilden schon in Bezug auf den Umfang, mehr aber noch durch den Inhalt eine besondere Stellung ein, die nicht erkannt wurde und nicht erkannt werden konnte, bevor der Schlüssel gefunden wurde. Der sorglose Freiherr v. Pettenegg beschränkte sich darauf, das Buch: ‚eine Abschrift des Originals aus dem 15. (!) Jahrhundert' zu nennen (Adler 1872, S. 71). Wohl hiervon beeinflußt, beginnt Dr. Heinrich Zimerman (Jahrbuch d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses, 1885, S. 163) seine Beschreibung mit den Worten: „. . ist eine Kopie des Arlberger Bruderschaftsbuches aus dem 16. Jahrhundert, deren Vorhandensein als um so wünschenswerter erscheinen muß . . . als das Original keineswegs in seinem ursprünglichen, sondern in unvollständigem Zustande auf uns gekommen ist'. Dann folgt eine lange Aufzählung von Einzelheiten, die bei der Vergleichung zweier Handschriften miteinander so anregend zu beobachten sind und die in der gedruckten Beschreibung so ganz anders wirken. Ähnlich Herzberg-Fränkel (Mitt. d. Instit. f. Oesterr. Geschichtsforschung, VI. Ergänzungsbd. S. 379), aber er bestreitet doch die Ansicht Zimermans, daß der Kodex des Landesarchivs nur eine nachlässige, viele Ergänzungen, aber auch sinnlose Wiederholungen bietende Abschrift des Hauptbuches sei; ‚das kann es nicht sein, schon deshalb nicht, weil es zum mindesten fünfmal soviele Wappen als St.A. enthält'. Dann folgen eine Menge von Vergleichungen, die Herzberg-Fränkel mit dem Ergebnis endet: ‚Die Vorlage kann keines der uns bekannten Bruderschaftsbücher von St. Christoph sein'. — Nach eingehender Prüfung komme ich dazu, den Satz umzukehren und zu sagen: als Vorlage kommen alle uns bekannten und noch mehrere unbekannte Arlbergbücher in Betracht, von der Haupthandschrift des Staatsarchivs jedoch nur das ihr später einverleibte Botenbuch. Den Schlüssel gab die oben S. 6 erwähnte Notiz aus dem Wappenbuche des Malers Vigil Raber aus

Sterzing*), worin er berichtete, daß er 1548 im Wirtshause bei der Kapelle auf dem Arlberg noch fünf pergamentene Wappenbücher fand, wie sie vor langen Jahren von der Bruderschaft zu St. Christoph ‚in dj Terminey, ains jn dis land, ain anders in ain ander gegend' geschickt wurden ‚solch capell zu underhaltn'. Da Raber ausdrücklich betont, daß es damals schon: ‚gar allt Scarteggen, zerprochn, zum tayl zerrissen, ganz schmutzig und übl gehalten' gewesen seien, so kann weder das Hauptbuch, noch die Münchener Handschrift sich darunter befunden haben, auch kaum der Kodex Figdor, denn wenn auch jedes der drei Bücher seine Mängel und Gebrauchsspuren hat, so kann man doch auch heute, nach weiteren fast vierhundert Jahren keines davon als schmutzig und übel gehalten bezeichnen. Wohl aber muß man das von den Botenbüchern annehmen, die die Vorlagen des Kopisten von 1579 bildeten. Denn mancher seiner Schilde mußte leer bleiben, weil er das Urbild nicht mehr zu erkennen vermochte. Öfter noch war nicht nur bei einzelnen, sondern bei ganzen Reihen von Schilden die Beischrift so verderbt, daß er sie nicht mehr lesen konnte, wovon unten noch die Rede sein wird. Kurz, es kann kaum ein Zweifel sein, daß der Schreiber der Handschrift des Niederösterr. Landesarchivs nicht nur das dem Wiener Hauptbuche einverleibte Botenbuch, sowie die Münchener Handschrift, den Kodex Figdor, sondern namentlich die jetzt verlorenen, schmutzigen und übel gehaltenen fünf Botenbücher benutzt hat, die 1548 von Vigil Raber im Wirtshaus auf dem Arlberg gefunden und für sein Wappenbuch ausgezogen wurden. Ob der Kopist noch weitere kannte, ist nicht zu ergründen. Das Botenbuch, aus dem Frh. v. Schifer in seinem Sammelwerk einen Auszug auf drei Folioblättern aufgenommen hat, hat der Schreiber von 1579 wohl nicht bekommen, weil dessen Besonderheit, die Auszüge mit den späten Jahreszahlen, in seiner Abschrift fehlen.

Der Gewinn, den wir aus dem Kodex des Landesarchivs für die Erweiterung des Arlberger Wappenkreises buchen können, ist beträchtlich, denn die Boten hatten ja aus verschiedenen Ländern ihre neuen Werbungen mitgebracht. Er würde aber noch weit größer sein, wenn der Kopist die ihm vorliegenden alten Schriften besser hätte lesen können, oder wenn er einige Kenntnis von den Geschlechtern gehabt hätte, um die es sich hierbei handelt. Beides war nicht der Fall und so kamen ihm ungewöhnlich viele und auffallende Fehler in die Feder. — Ob der Schreiber auch zugleich der Maler dieser Handschrift war, oder ob Zeichnung und Färbung einer zweiten Kraft zugewiesen waren, dürfte schwer zu entscheiden sein. Jedenfalls lag auch diese Arbeit in einer ganz geschickten Hand. Soweit es sich an den Originalen nachprüfen läßt, arbeitete der Maler sehr gewissenhaft. Dabei aber seine Zeichnungen nicht das Gepräge des 14., sondern das des 16. Jahrhunderts tragen, daß er weder den Dreieck- noch den Halbrundschild der Originale, sondern eine gefällig geschweifte Schildform benutzte und daß seine wenigen Helme und Decken nicht die alten kraftvollen und kecken Formen, sondern eine unanstößige Gezähmtheit zeigen, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Im Gegenteil, das wirkt besser und natürlicher, als wenn er sich mit einer Nachäffung ihm nicht geläufiger Formen abgemüht hätte. So, wie sie ist, macht die Handschrift des Landesarchivs einen angenehmen Eindruck, während sonst wohl eine Karikatur daraus geworden wäre. — Ein anderes ist es, ob es rätlich sei, die Wappen der Originale mit den Wappen der Kopie von 1579 in einem Band zu vereinigen. Im vollen Bewußtsein der Nachteile einer Trennung habe ich doch von Anfang an nicht geschwankt, mich lieber des sachlichen Verstoßes, als der Geschmacklosigkeit einer Zusammenkoppelung kraftvoller mittelalterlicher Wappen mit Kopien v. J. 1579 schuldig zu machen. Letztere werden daher später in einem eigenen Bande erscheinen, bei dem zahlreiche Hinweise und ein Generalregister über beide Bände die Verbindung übernehmen.

Bei den anderen Arlberghandschriften ist der Zweck, dem sie dienen sollten, klar zu erkennen. Das Hauptbuch diente als Schaustück für große Herren, das zum Geben anspornen sollte. Die Botenbücher aber waren zum Einheimsen der zugesagten Gaben unentbehrlich. Dagegen ist der Zweck, dem die Handschrift des Niederösterr. Landesarchivs ihr Dasein verdankt, nicht leicht zu erraten. Gewiß ist das Buch nicht das Werk eines Privatmanns. Das hätte ja wohl nur ein Wappensammler sein können. Dann wäre aber das herausgekommen, was im Kodex Raber vorliegt: ein Heer von Wappen mit den Namen dazu. Aber was hätte den Heraldiker veranlassen sollen, mehrere tausend jährlich zu zahlende Beiträge mit samt dem, nach dem Ableben des Verbrüderten zu entrichtenden, höheren Betrag unermüdlich und sauber abzuschreiben, auch dann, wenn einmal kein Wappen dabei stand? Zudem wäre bei einem Wappenfreunde die Unkenntnis der allerbekanntesten Wappen- und Namensformen, die dies Buch so überaus oft erkennen läßt, ganz unverständlich. Das Buch macht den Eindruck, als wenn es im Auftrage eines wohlhabenden Herrn, oder einer Behörde gefertigt und kaum benutzt worden wäre. Die breite Anlage, das gute Papier und die tadellose Erhaltung zeigen, daß es nicht nach und nach, sondern in einem Zuge zustande kam. Die sichere und saubere Handschrift verrät den geschulten Schreiber, verrät aber auch, daß diesem der Stoff fremd war und es ihm Mühe kostete, die Schrift des hundertachtzig Jahre älteren Originals zu entziffern. An den auffällig vielen Falschlesungen war aber auch sicher der Erhaltungszustand der Vorlage schuld. Manchmal fehlt einem oder mehreren Wappen die Beischrift und es kommen auch wohl ganz leer gebliebene Seiten vor. An zwei Stellen waren Zettel eingeklebt, wovon der auf Seite 118 noch vorhanden ist. Er lautet: ‚Die schrift bej disen wappen hatt Jm Original niemandt sehn noch lesen mügen, dan es gar abgethan ist.' So schreibt kein Sammler, der für sich ein Buch abschreibt; es ist die Entschuldigung eines Beauftragten seinem Auftraggeber gegenüber. Wer kann dieser Auftraggeber gewesen sein? Seine eigene geringe Kenntnis der Wappen geht daraus hervor, daß nirgends der Versuch gemacht wurde, auch nur die handgreiflichsten Schreibfehler zu verbessern. Einer vom Adel oder eine weltliche Behörde, die sich mit Personal- und Wappenfragen zu befassen hatte, dürfte sich mit dieser Arbeit nicht zufrieden gegeben haben. Eine geistliche Stelle könnte um so eher in Betracht kommen, je weiter ihr Sitz vom Hofe und von ritterlichen Kreisen entfernt war. Wer konnte überhaupt ein Interesse an den tausenden kleinen Lebensäußerungen einer seit anderthalb Jahrhunderten eingeschlafenen geistlichen Stiftung haben? Am ehesten wohl die Behörde, der diese einmal unterstellt war, der auch jetzt noch die Seelsorge in dem von der Bruderschaft erbauten Kirchlein auf dem Arlberg oblag: das bischöfliche Ordinariat in Brixen. So möchte ich vermuten, das reichsunmittelbare Fürstbistum Brixen habe um 1579, in der Blütezeit der Gegenreformation, der gerade damals durch die gemeinschaftlichen Bemühungen der Regierung in Innsbruck und des katholischen Adels die Vertreibung der Protestanten aus Tirol gelungen war, die Wiederaufrichtung der Bruderschaft beabsichtigt und habe zu dem Zweck alle erreichbaren Belege für die Zahlungsverpflichtungen ‚nach dem Tode' mit den diese bekräftigenden Wappen in ein Buch sammeln lassen. Damit erklärte sich auch die, den bisherigen Bearbeitern unverständliche Besonderheit dieses Wappenbuches, die ‚sinnlose, zwei-, drei-, viermalige Wiederholung ganzer seitenlanger Wappenreihen'. Wie oben ausgeführt wurde, erhielt jedes Botenbuch von Haus aus zu vorbildlicher Werbung eine lange Reihe von anregenden Beiträgen nebst den Wappen eingemalt. Da jeder Bote ein anderes Gebiet aufsuchte, durften diese Muster mehr oder weniger gleich sein. Lagen dem Schreiber

*) Eine sehr ausführliche Beschreibung und einige Abbildungen aus Vigil Rabers Wappenbuch, das jetzt das Staatsarchiv Weimar bewahrt, veröffentlichte der Direktor des Innsbrucker Museums, C. Fischnaler, im: Deutschen Herold, 1909, S. 151—176. Das beigegebene, zwölf vierspaltige Seiten füllende Namensverzeichnis kommt für unsere Zwecke leider nicht in Betracht, da Raber seine Wappen von überallher entnahm, ohne etwas anderes als nur den Namen darüber zu schreiben, der allein nicht genügen kann, das Wappen dem Arlberg zuzuschreiben.

von 1579 nun mehrere Botenbücher und vielleicht auch Bruchstücke solcher vor, und schrieb er wahllos alles ab, dann konnte seine Sammlung kaum anders aussehen, als sie jetzt vorliegt. — Im zweiten Bande ist näher auszuführen, wie gering der Anteil der Wiederholungen, die die Meinung veranlaßt haben, der Kodex des Landesarchivs sei eine Kopie des Wiener Hauptbuchs, gegenüber dem Reichtum an sonst nicht bekannten Einträgen, namentlich aus den Rheinlanden, der Schweiz, und Schwaben ist.

Die Manuskriptensammlung des Hauptstaatsarchivs München bewahrt unter Nr. 285 einen Umschlag, der 36 folien dünnen Schreibpapiers enthält, auf dem Archivar Karl Primbs den Kodex des Niederösterr. Landesarchivs abgeschrieben und die Wappen klein skizziert hat. Am Schluß steht: ‚finitum 15. Juny 1866 früh 6 Uhr', er hatte das Buch also im hause. Die Schrift ist bis zur Unleserlichkeit klein gekritzelt, so daß man vielleicht annehmen darf, die Blätter möchten nur das Konzept zu der Abschrift sein, die Graf Hugo v. Walderdorf (Regensburg) nach einer Mitteilung Prof. Zösmayers i. J. 1869 hatte anfertigen lassen und sie diesem Tiroler heimatforscher zur Benutzung geliehen hatte. Wo sie sich jetzt befindet, ist mir unbekannt.

Literatur

Aus älterer Zeit ist nur eine Erwähnung des Arlbergbuches bekannt geworden; die aber schon aus dem Jahre 1414! Von den aus dem Geschlecht der Boimont stammenden Vettern Christian dem Keser und Konrad dem Payersberger bewohnte der erstere das Schloß Boimont, der andere das Felsennest Payersberg. Sie scheinen nicht immer gut miteinander ausgekommen zu sein. Denn als am 1. Juli 1414 das Gericht zu Eppan einen Bericht über die Verwandtschaft einholte, äußerte nach Aussage eines alten Knechtes Herr Christian über seinen Vetter Konrad: ‚Mein Vetter hat mir eins getan, er will mich nit die Gans lassen inmalen in Bruder Heinrichs Buch ab dem Arlberg, wan wir doch eines Geschlechtes sein von Boimundt'. Das Stammwappen war ein schwarzer Stier in Silber, auf dem helm derselbe wachsend. Der Stier erscheint auch in der Kopie des Niederösterreichischen Landesarchivs, allerdings ohne Überschrift, wird aber als Boimund gesichert durch den darunter stehenden blauen Schild mit einem silbernen oberhalben Schwan (Pelikan) mit erhobenen Flügeln, der mit: Bairsperg überschrieben ist. Später führen die Pairsberg den Stier und den halben Wasservogel (‚die gans') im gevierteten Schild mit beiden helmen, so IACOB VŌ BOIMVNT Z. PARSBERG im 16. Jhdt. — Die Lebensgeschichte findelkinds wurde 1789 von Gaßler und nach ihm in Hormayrs Taschenbuch 1835 abgedruckt. — Unter dem Titel: Ueber das ‚Sancti Christophori am Arlberg Bruderschaft Buech' schrieb Ed. Gaston freiherr von Pettenegg in der herald.-genealog. Zeitschrift Adler, Wien, 1871, S. 37 ff. eine folge von Aufsätzen. Nach einer eingehenden Schilderung des österreichischen Wappenwesens überhaupt, beginnt S. 58 die Beschreibung der handschrift des Wiener Staatsarchivs und zwar mit einem Satz, der das richtigste ist, was frh. Pettenegg über das Buch geschrieben hat. Er lautet: ‚Ich schreite nun zur eigentlichen Besprechung des Bruderschaftsbuches, das ich für meinen Theil in vielen Beziehungen für weit werthvoller für die heraldik halte, als selbst die Züricher Rolle oder das Wappenbuch des Ritters Konrad von Grünenberg, wenn auch erstere älter ist, denn beide sind Privatarbeiten und mithin allen fehlern einer solchen unterworfen, ohne historische Autorität, während hier jeder Einzelne sein Wappen selbst unter eigener Aufsicht und nach seiner Angabe hinein malen ließ, wir also die volle historische Gewißheit haben, daß ein Jeder genau dies und kein anderes Wappen zu jener Zeit führte'. Dieser guten Gesamteinstellung entsprechen leider die rund neunzig, oft nur aus zwei oder drei Zeilen bestehenden Wappenbeschreibungen (nicht Erläuterungen!) Petteneggs ebensowenig wie seine Annahme: die ihm nur vom hörensagen bekannte Münchener handschrift und auch der Kodex des Niederösterreichischen Landesarchivs seien Abschriften des 15.(!) Jahrhunderts aus dem Original des Staatsarchivs. Den Kodex figdor erwähnte Pettenegg gar nicht. Die holzschnitte seiner Abhandlung verraten eine schwer verständliche Unkenntnis heraldischer formen. Besser ist die Wiedergabe des prächtigen Blattes mit Darstellung der beiden Ritter Jan von Strolenburg und Brzenk von Ryzenberg, die frh. v. Pettenegg im Adler von 1875 brachte, wenn auch dabei wieder die Oberflächlichkeit auffällt, daß die hauptsache, die mehrzeiligen Beischriften, weggeblieben sind. — ferner erschien im Adler 1874 eine tüchtige Arbeit von Ernst hartmann v. franzenshuld über Niederösterreichische familiensiegel, der drei Arlbergwappen in Umrissen beigegeben sind. — Der gleiche Jahrgang brachte auch noch eine Abhandlung von Marie heyrat über die herren v. Kranichberg mit deren, gut in farben wiedergegebenem Wappen aus dem Bruderschaftsbuche. — Im III. Bande des Jahrbuchs der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, 1885, S. 153—171 findet sich eine reiche Zusammenstellung der in den Arlbergbüchern enthaltenen Künstlerwappen von Dr. heinrich Zimerman. Die Abbildungen sind vorzüglich, wenn auch nicht einzusehen ist, warum bei den aus dem Kodex des Niederösterr. Landesarchivs entnommenen Stücken die für das 16. Jahrhundert bezeichnende geschweifte Schildform in den halbrundschild des hauptbuches umgeändert wurde. Dr. Zimerman gab auch eine bemerkenswerte Übersicht über die Geschichte der Christophori-Bruderschaft und er war der erste, der an dem Grenzstein rüttelte, den frh. v. Pettenegg im Adler 1871, S. 59 für das Alter der Stiftung gesetzt hatte. Er meinte, weil ein Wolf v. Zillenhart (auch Zollen- und Züllenhard) vom Jahre 1375 bis 1380, wo er starb, Landcomtur der Ballei an der Etsch gewesen sei, so sei ‚auf das evidenteste erwiesen', daß der: Wulff von Zolnhart, Deutscher her, den das Wiener hauptbuch bringt, sich schon vor dem Jahre 1375 verbrüdert haben müsse, weil er hier noch ohne Titel erscheine. Dr. Zimerman weist nun darauf hin, daß diese Annahme in direktem Widerspruch mit dem Schlußsatz von heinrich findelkinds eigener Lebensbeschreibung, mit dem: ‚den anfankch hueb ich an anno domini 1386' stehe. Der Eintrag des Wolf Zillenhart dürfte sich einfach damit erklären, daß in jenem schwäbischen Geschlecht der Vorname Wolfgang sich besonderer Beliebtheit erfreute*), also leicht ein älterer und ein jüngerer Wolf in den Orden getreten sein können. Es ist übrigens zu berücksichtigen, daß der Eintrag des Wolf v. Zillenhart nicht im alten Teil der handschrift des Staatsarchivs steht, sondern auf den später hinzugekommenen Blättern mit den kleinen Schilden. In G. Trinkhausers: Beschreibung der Diözese Brixen, IV., Brixen 1887, findet sich der Abdruck der Ablaßbriefe des Papstes Bonifaz IX. von 1397, sowie des Bischofs von Chiemsee vom 12. Juni 1399, des Patriarchen Antonius von Aquileja vom 7. Juni 1405 und des Bischofs friedrich von Chiemsee v. J. 1426, deren Originale im Kuratie-Archiv zu St. Jakob am Arlberg beruhen. Außerdem enthält das Buch manches über das weitere, hier unberücksichtigt bleibende Schicksal von St. Christoph auf dem Arlberg. — Gymnasial-Professor J. Zösmayer (Innsbruck) veröffentlichte im 28. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins für 1899, S. 23—41 eine: Geschichte des Arlbergs von 1216—1418. Diese flüssige Arbeit des einheimischen forschers bringt Manches, was hier dankbar benutzt wurde, während ich bei den folgerungen nicht immer mitgehen konnte. — Eine Reihe guter farbiger, wenn auch stark verkleinerter Wappen findet sich in h. G. Ströhls

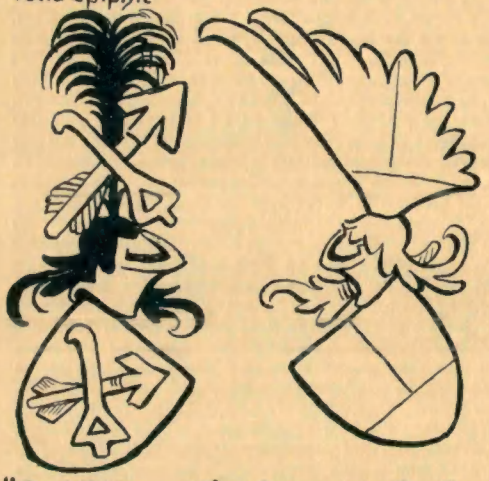
*) 1418 verkaufte der Graf von helfenstein einem Ritter Wolf von Zulnhart eine Gülte. 1429 erhält Wolf von Zulnhart die hälfte und 1442 den ganzen Gesundbrunnen zu Göppingen. 1434 wird ein Bürger zu Nürnberg wegen Diebstahls und Verleumdung des Ritters Wolf von Zulnhart zum Abschneiden der Ohren begnadigt. 1435 ist Wolf von Zulnhart einer der friedensvermittler zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und den herzogen von Bayern. 1515 ist ein Wolfgang von Zulnhart Domherr zu Augsburg und Trient. 1550 ein anderer Wolfgang von Zulnhart Dompropst zu Augsburg. 1603 ist Wolf Niklas von Zulnhart herr des Dorfes Dürnau.

empfehlenswertem heraldischen Atlas, Stuttgart 1899. — Vier originalgroße farbige Kopien enthält Anthony v. Siegenfelds vortreffliches Werk: Das Landeswappen der Steiermark, Graz 1900. Es sei mir erlaubt, einige persönliche Zeilen hier einfließen zu lassen. Eine heraldische Zeitschrift hatte angezeigt, herr v. Siegenfeld beabsichtige das Arlbergbuch herauszugeben. So nahm ich im frühjahr 1924 meine Kopie der Münchener handschrift unter den Arm und fuhr nach Wien, um mich mit diesem berufensten forscher zu verständigen. Doch herr v. Siegenfeld sagte mir, aus Gesundheitsgründen habe er den Gedanken längst aufgegeben. Allein sowohl er, als Ministerialrat frh. v. Mitis und andere Wiener forscher nahmen mit Überraschung Kenntnis von der Münchener handschrift und gaben mir nutzbare Winke, für die ich hiermit nochmals herzlich und mit dem lebhaften Bedauern danke, daß es mir erst jetzt, nach mehr als vierzehn Jahren möglich wird, die damaligen Versprechungen einzulösen. — Dr. h. heidenheimer veröffentlichte im Mainzer Tagblatt Nr. 127 vom 11. Mai 1901 eine Arbeit: ‚Alt-Mainz und die St. Christoph-Bruderschaft auf dem Arlberg in Tirol', worin er dankenswerte hinweise auf eine schon seit 1380 in Mainz bestehende St. Christophs-Bruderschaft gab, deren Mitglied auch Erzbischof Konrad, die Domherrn und Dompvikare, sowie die Mitglieder des geistlichen Ritterstifts zu St. Alban waren. Erzbischof Konrad II. (von Weinsberg) und sein Nachfolger, Erzbischof Johann II. (von Nassau), hatten sich auch zu St. Christoph auf dem Arlberg verbrüdert. ferner gab heidenheimer auch Aufschluß über die Mainzer Zünfte, die mit besonders zahlreichen Mitgliedern in der handschrift des Niederösterreichischen Landesarchivs vertreten sind. — Oben S. 11 wurde schon die fleißige Bearbeitung des Kodex figdor durch Prof. Dr. herzberg-fränkel lobend hervorgehoben. hier ist anzuschließen, daß der Gelehrte in derselben Arbeit auch über das hauptbuch und über die handschrift des Niederösterreichischen Landesarchivs sehr beachtenswerte Mitteilungen gebracht hat. Es ist zu bedauern, daß dieser gründliche Erforscher der Einzelheiten infolge der damals nur zum Teil bekannten Quellen zu unhaltbaren Schlußfolgerungen verleitet wurde. — Wichtig ist die von Dr. K. Th. hoeniger in der Zeitschrift: Der Schlern, Bozen 1929, veröffentlichte Abhandlung: Zur Geschichte der Schwanburg, der die eingangs mitgeteilte Erwähnung von findelkinds Buch i. J. 1414 entnommen ist. Schließlich ist noch einer anerkennenswerten Abhandlung über die im Wiener hauptbuch vorkommenden Wappen der polnischen Ritterschaft zu gedenken, die helene Polaczek unter dem Titel: KSIĘGA BRACKA ŚW. KRZYSZTOFA NA ARLBERGU W TYROLU, WARSZAWA 1931, hat erscheinen lassen. Das Büchlein enthält 74 Seiten in polnischer Sprache, fast 3 Seiten deutschen Text und 7 Tafeln mit recht guten Netzätzungen. Anscheinend hat die Dame urkundliches Material fleißig benutzt. — Die zahlreichen gelegentlichen Erwähnungen in Urkundenbüchern, fachzeitschriften und Sonntagsbeilagen können nicht aufgezählt werden. Wohl aber sei gemeldet, daß auch die Dichtung sich des Stoffes bemächtigt und daß helene Kaff ein 168 Seiten starkes Büchlein: Der findling vom Arlberg, mit Abbildungen veröffentlicht hat (Carl flemming und C. T. Wiskott, A.-G., Berlin 1924). Es spricht nicht für die wissenschaftliche Vertiefung unserer heraldischen forschung, daß diese wenigen Stücke alles sind, was von den tausenden vorbildlichen Wappen aus der höchsten Blütezeit der Wappenkunst bisher veröffentlicht wurde. Um so dankbarer haben wir die Tatkraft des Leiters der deutschen sippenkundlichen Vereine anzuerkennen, dem es gelungen ist, diese Veröffentlichung einzuleiten.

Rechtfertigung

Ein Mann der Ordnung und Erfahrung, der Münzforscher hermann Grote, schrieb in seinen ‚Münzforschungen' einmal: die alphabetische Ordnung ist überhaupt keine Ordnung! So wenig ich diesem Satz widersprechen möchte, so wüßte ich doch nicht, wie anders als eben durch die alphabetische Aneinanderreihung ich das Chaos der Arlbergwappen hätte bewältigen können. Wie oben angegeben, handelt es sich hier nicht um ein Wappenbuch, sondern um handschriften, die ganz andern als heraldischen Zwecken zu dienen hatten. Man könnte sie unter das neuzeitliche Rubrum: ‚Dienst am Kunden' einreihen; denn sie dienten dazu, schuldige Beiträge zu erheben und neue Kunden zu werben. Dabei sind aber in das hauptbuch über 900, in das eine Botenbuch etwa 850 und in das andere gegen 530 Wappen und Schilde eingemalt. Diese rund 2330 Wappen sind aber nicht alle verschieden. Es wurden vielmehr aus jedem der Bücher Teile in ein anderes, oder auch in mehrere andere Bücher übertragen. Dann besitzen wir aber noch eine handschrift aus dem Jahre 1579, die mehr als 3550 Wappen enthält, die aus damals noch erhaltenen, jetzt verlorenen Arlbergbüchern kopiert wurden. Sie läßt erkennen, daß bei letzteren ganz dasselbe Verhältnis obgewaltet hat, wie es die erhaltenen Originalbücher zeigen. So kommt es, daß manches Wappen in drei, vier, sechs Zeichnungen vorliegt, während andererseits jedes Buch doch zum größeren Teil mit nur ihm eigenen, von dem Boten selbst gesammelten Einträgen gefüllt ist. Wenn hier kurz von Kopien gesprochen wird, so sind diese doch nicht von Theoretikern aus der Zeit der Papierheraldik gefertigt worden, sondern sie wurden um das Jahr 1400, in einer Zeit also, in der Schild und helm noch in wirklichem Gebrauche waren und zugleich die Kunst der Wappendarstellung die höchste Blüte erreicht hatte, von Künstlern geschaffen; und zwar waren es dieselben Maler, die schon als Kinder den Waffenspielen zugeschaut, die die Wappenkunst nicht erlernt, sondern erlebt hatten, dieselben, die mit eigenen händen Kampfschilde angefertigt und bemalt hatten. Sie wußten genau, was bei einem Wappen das Wesentliche, und was daran der künstlerischen freiheit anheimgestellt ist, und von beidem Wissen machten sie auch bei diesen Kopien reichlichen Gebrauch. Oft entnahm man von einem Vollwappen nur den Schild. So gibt z. B. das Wiener hauptbuch auf S. 220 den Eintrag des Nickel Baumkircher mit nur einem kleinen Schild, während München S. 73^{v} neben dem Wappen des hans Pirchfelder (s. d.) das damit durch eine Kette verbundene Wappen Nickel Paumkirchers mit helm und Decke zeigt. Aber auch die ausgesprochene Kopie pflegt nicht gedankenlos zu sein, sondern zeigt die bestimmte Eigenart des nachbildenden Künstlers. Man vergleiche das hier beigesetzte Doppelwappen des Seyfried Aygenmaister und seiner frau von S. 98 des Münchener Exemplars mit demselben Doppelwappen von S. 226^{v} des Wiener hauptbuchs, das nachstehend auf S. 26 wiedergegeben ist. Eben dieses Wappen läßt auch deutlich das Verhältnis des hauptbuchs zu den Botenbüchern erkennen. Am 6. Mai 1398 hatten sich die Eheleute Aygenmaister im hauptbuche zur Zahlung eines jährlichen Beitrags und zu einer größeren Summe für den fall ihres Todes verpflichtet. Als nun der Bote i. J. 1402 mit der Kopie dieses Eintrags kam um den Beitrag zu erheben, da war der Mann gestorben und der Bote schrieb nun die Quittung über den erhaltenen Betrag in sein Buch. Nicht immer verfuhr man so glimpflich mit erledigten Einträgen. Pergament war teuer und so finden sich viele Stellen, wo man das zwecklos Gewordene — zuweilen ganze Seiten — mehr oder minder sorgfältig weggeschabt oder mit Deckweiß zugestrichen und einen neuen Eintrag darauf geschrieben und gemalt hat.

Abgesehen von dem oben gemeldeten voranstellen der herzogswappen und einer darauf folgenden sichtlich erstrebten Bevorzugung vornehmer Geschlechter, sowie von einem, wenn auch vielfach unterbrochenen Aufsteigen der Jahreszahlen von 1394 bis in das zweite Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, ist im Wiener hauptbuche keinerlei grundzügige Ordnung zu erkennen. Und auch in den Botenbüchern werden die fühlbaren Ansätze hierzu immer wieder durchbrochen. Nicht nur weil der Buchbinder offenbar manches verbunden hat, sondern auch weil der Zeichner, wenn nicht von vornherein, so doch später seine Wappen vielfach dahin gesetzt hat, wo er eben Platz fand, oder auch dahin, wo es seiner Laune gerade beliebte. Ähnlich bei den Botenbüchern, nur sind bei diesen doch mehrfach Gruppen von Einträgen aus verschiedenen



Doppelwappen Seyfried Aigenmaisters und seiner Frau v. J. 1402 aus der Münchener Handschrift S. 98, zum Vergleich mit demselben Doppelwappen v. J. 1398 aus dem Wiener Hauptbuch, das nachstehend auf S. 26 wiedergegeben ist.

vergleicht, hat das Recht, überrascht von der Willkür zu sein, mit der sie hier wiedergegeben sind. Hätte ich aber genau die von den verschiedenen Malern verwendeten Farbentöne, den Glanz des Blattgoldes und des hier so merkwürdig frisch gebliebenen Blattsilbers und die feine Dämpfung, mit der die Zeit und selbst die Gebrauchsspuren alles malerisch gehoben haben, mit allen Mitteln neuester Technik zu erreichen erstrebt, dann hätten diese Schätze wohl noch manches Jahrzehnt hindurch ihren Märchenschlaf fortsetzen dürfen. Hat doch eine unserer ersten Kunstanstalten, mit der ich vor mehr als einem Jahrzehnt die Herausgabe vereinbart hatte, nach Fertigstellung der Vorarbeiten, den Beginn des Druckes abgelehnt, weil sie in dieser Zeit der hohen Kosten wegen die Veröffentlichung nicht wagen zu dürfen glaubte. Als daher ein Kenner des ungemeinen Wertes der Arlbergwappen, Herr Reichsamtsleiter Dr. phil. Kurt Mayer als Leiter des V.S.V. die Sache aufgriff, da tat ich, was etwa ein Holzschneider des 15. Jahrhunderts getan hätte, wenn er farbige Handzeichnungen in die Drucktechnik übersetzen wollte: ich verzichtete auf koloristische Feinheiten und beschränkte mich auf einfache Umrißzeichnungen, in die dann die heraldischen Grundfarben eingedruckt wurden.

Schwerer scheint die Willkür bei den Buchstabenformen der Beischriften zu verantworten zu sein. Die Schriften sind nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Schreibweise und mit genauer Beobachtung der Satz- und Kürzungszeichen des Originals wiedergegeben. Allein die Form der Einzelbuchstaben habe ich nur dann nachgeahmt, wenn der alte Meister selbst Wert darauf gelegt hat, die Schrift dekorativ wirken zu lassen. Hatte er sie aber nicht gezeichnet, sondern mit der Alltagshand geschrieben, dann nahm ich keinen Anstand, sie mit der meinen einfach nachzuschreiben. Wie es nicht mein Ziel war, das höchst reizvolle Durcheinander der Originale in seiner Buntheit wiederzugeben, so konnte es auch nicht meine Absicht sein, einen unverhältnismäßigen Zeitaufwand an Gleichgültigkeiten zu verschwenden.

Um die gegebene Seite gut zu füllen, mußte ich manchmal kleine Verschiebungen vornehmen, mußte etwa eine Beischrift, die im Original seitlich vom Wappen steht, darüber oder darunter setzen, oder konnte mit dem 2. oder 3. Buchstaben des Namens die streng alphabetische Reihenfolge nicht innehalten; doch ist selten um mehr als ein Blatt verschoben worden; das Gesamtregister wird ja den Standort genau angeben. —

Oft sind in den Originalen zwei Wappen paarweise gegeneinander gekehrt, manchmal sogar durch eine Kette miteinander verbunden worden. Zuweilen ist das bei Ehewappen der Fall; aber auch, wenn etwa ein Verwandtschafts- oder Freundschaftsverhältnis die Ursache sein mochte, glaubte ich diese Gemeinschaft nicht trennen zu dürfen, sondern gab beide Wappen wieder und zwar so, daß dabei stets das heraldisch rechts stehende Wappen den Ausschlag gab, auch dann, wenn dem Alphabet nach das linke hätte vorangehen müssen. So ist z.B. das Doppelwappen Baumkircher-Kirchpelder nicht unter Ba, sondern unter Bi eingeordnet, worauf jedoch bei Ba und im Register hingewiesen wird. Daß bei der Ungebundenheit der alten Schreibweise hier nur das phonetische Alphabet zur Verwendung kommen konnte, braucht kaum betont zu werden. So sind also P, auch Pf und Ps unter B, Ch wenn es als K gesprochen wird unter K, wenn es wie Sch gesprochen wird unter Ch, T unter D, J und Y unter I zu finden, die Umlaute Ä, Ö und Ü stehen unter A, O und U, jeweils mit Hinweis. — Nur mit Einschränkungen und Freiheiten war es möglich, der Wissenschaft Einblick in die künstlerischen und kulturgeschichtlichen Schätze der Bruderschaftsbücher von St. Christoph auf dem Arlberg zu geben und den Genealogen und Heraldikern diese überaus reiche Fundgrube zu öffnen. Die amtliche Stellung des Förderers dieses Werkes läßt hoffen, daß auch die Schönheit dieser Wappen für die heutigen Zeichner vorbildlich werden und sie darüber belehren wird, daß klotzige Plumpheit nicht mit markiger Kraft und sinnlose Verzerrung nicht mit heraldischer Stilisierung verwechselt werden darf.

Städten zu erkennen, denen zuweilen sogar das Wappen der betreffenden Stadt vorangestellt ist. Doch auch hier pflegt eine straffere Abgrenzung zu fehlen. Wäre nun der größere Teil der Wappenherren bekannt, dann hätte man eine Ordnung nach Landsmannschaften oder Sippen versuchen können. Aber aus der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert ragen nicht viele Geschlechter bis in die Neuzeit herauf und so ist von der größern hälfte der kleinen Leute, die die Sammler zum Beitritt bewogen haben, nicht mehr bekannt als der Name, das Wappen und die Lebzeit, die eben die Arlbergbücher uns überliefert haben. Aber wo sie hausten und welches ihre verwandtschaftlichen Beziehungen waren, das erfahren wir nicht, wenn nicht etwa eine versteckte Urkunde, ein Bürgerbuch, ein Grabstein oder Meister Zufall Aufschluß geben. Das alles dürfte erklären, warum hier eine Anordnung gewählt wurde, die keine Ordnung ist. Dabei ist aber der triftigste Grund nicht einmal angedeutet, nämlich die Unvollkommenheit des Bearbeiters. Man kann sich in die Gedankenwelt, in die Lebens- und Kunstformen jener frühen Zeit vollkommen einleben; man kann allerhand wappenkundliche Kenntnisse besitzen und die einschlägige Literatur kennen; daneben aber auch noch in der Geschichte des niederen Adels und der bürgerlichen Geschlechter der verschiedenen Landschaften und Städte Deutschlands und der Nachbarländer zu hause zu sein, das geht über die Kräfte des Einzelnen und muß der engeren Heimatforschung überlassen bleiben. Dieser wird aber mit einer leicht zu überfliegenden alphabetischen Reihenfolge mehr gedient sein, als mit lückenhaften Zusammenstellungen des Bearbeiters. Selbstredend wird die Schlußlieferung außer dem Namenregister über beide Bände auch die aus den Büchern selbst noch ersichtlichen Zusammenfassungen einzelner Gruppen bringen.

Die hiermit begonnene Veröffentlichung steht aber auch bezüglich der Wiedergabe sowohl der Wappen als ihrer Beischriften nicht auf der höhe der technischen Vervollkommnungen unserer Zeit. Wer die hier gebrachten Wappen mit den Originalen

Abkürzungen:

St.A.W. = Pergament-Handschrift im Staats-Archiv Wien, die wichtigste Handschrift des Bruderschaftsbuches von St. Christoph auf dem Arlberg.

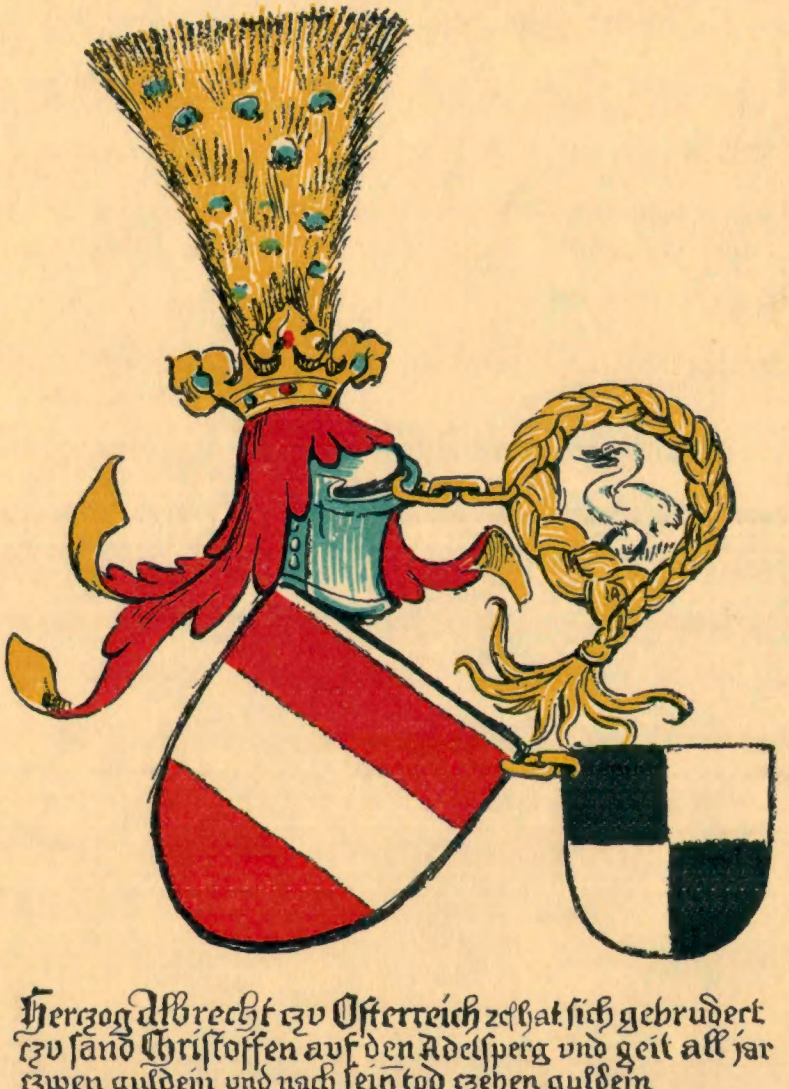
München = Pergament-Handschrift im Besitz des Georgi-Ritterordens in München.

Figd. = Pergament-Handschrift aus der Sammlung des † Dr. Figdor, jetzt im Besitze des Herrn Dr. Höfflinger in Wien.

L.A. = Kopie jetzt verschollener Bruderschaftsbücher, entstanden 1579, Papier-Handschrift im Niederösterreichischen Landesarchiv in Wien.

Raber = handschriftliches Wappenbuch, das der Maler Vigil Raber aus Sterzing im Jahre 1522 begonnen hat und das viele Wappen aus längst verlorenen Arlbergbüchern enthält. Jetzt im Staatsarchiv Weimar.

Schifer = Drei Folioseiten mit Auszügen aus einem verschollenen Arlbergbuch, im ersten der handschriftlichen Sammelbände, die Freiherr Carl von Schifer 1650—1670 angelegt hat. Die Bände bewahrt die Staatsbibliothek München.



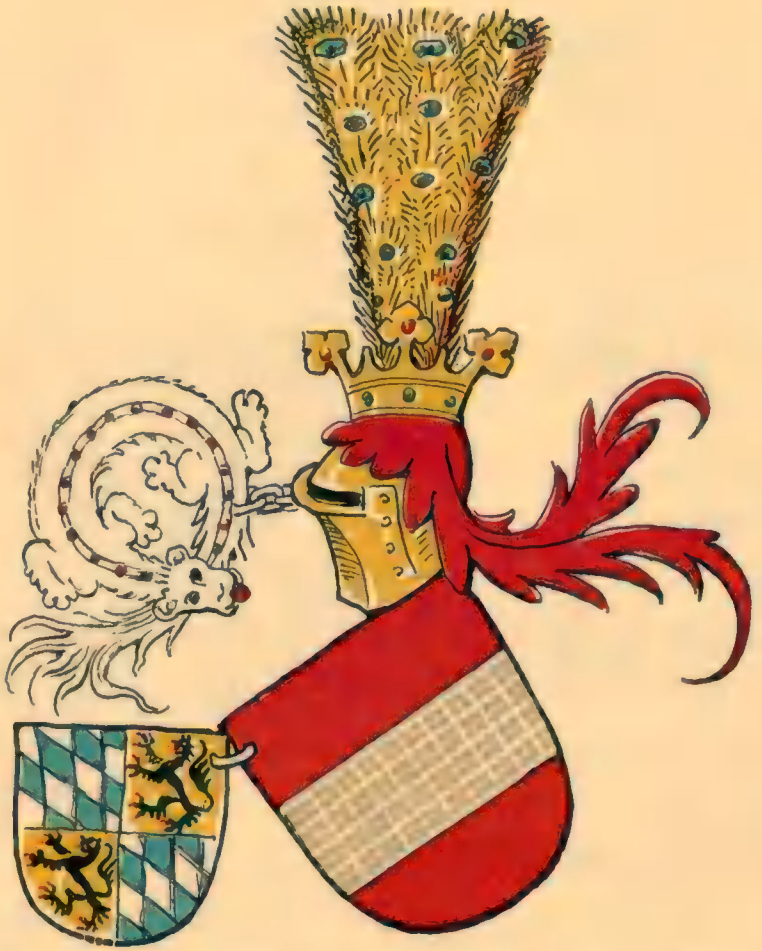
Herzog albrecht czv Osterreich zchat sich gebrudert
czv sand Christoffen auf den Adelsperg vnd geit all jar
czwen guldein vnd nach sein tod czehen guldein

Anno zchnonagesimo quinto

(Bei dieser Anfangsseite des Wiener hauptbuchs ist der Namenseintrag nicht nur verwedt, sondern sichtlich gewaltsam entfernt, später aber ungeschickt mit Tinte nachgefahren worden. Der Wortlaut ist aber anderweit überliefert.)

Albrecht III. herzog von Oesterreich

(St. A. W., S. 5.) Der herzog trat am 27. Juli 1365 gemeinschaftlich mit seinem Bruder, herzog Leopold III., die Regierung an; er starb am 29. August 1395. Sein Schild ist durch Kettenglieder mit dem Schilde seiner zweiten Gemahlin, Beatrix von hohenzollern, Burggräfin von Nürnberg, verbunden. Ebenso verbindet eine Kette den helm mit Albrechts Liberei, einem kranzförmig geschlungenen goldnen haarzopf, in dessen Mitte ein Schwan steht. Eine schöne frau soll sich den Zopf abgeschnitten und ihn dem herzog geschenkt haben, der ihn zum Abzeichen einer ritterlichen Gesellschaft machte, was ihm den beinamen: Albrecht mit dem Zopfe, eintrug. Der Schwan dürfte hier nur als Sinnbild der Reinheit aufzufassen sein, denn sowohl der Clever, als der brandenburgische Schwanenorden wurden später gestiftet. Sowohl das Wiener hauptbuch als der Kod. figdor beginnen mit den Wappen österreichischer herzoge. Aus der Münchener handschrift waren sie wohl verloren, als das Buch in der Mitte des 16. Jahrhunderts den jetzigen Einband erhielt, denn gerade diese enthält eine weit größere Anzahl von Einträgen des hofstaats und selbst der Dienerschaft. Es ist nicht Aufgabe dieser Veröffentlichung, die herzoglichen Wappen, die sich nur durch die Beischriften von einander unterscheiden, alle abzubilden, zumal sie nicht, wie die hier gebrachten, von den Schilden der Gemahlin begleitet sind. Es sind noch die Wappen von Leopold III., Wilhelm, Leopold IV., Ernst und Friedrich.



Herzog Albr̄ der Jung zu osterreich hat sich gebrudert
zu sand Christoffen auf den Arlberg vnd geit all jar
zwen guldein vnd nach sein̄ tod czehen guld
Anno xcs nonagesimo quinto

Albrecht IV. Herzog von Oesterreich

Sohn Albrechts III., geb. 21. Sept. 1377, † 14. Sept. 1404
Daneben der Schild seiner Gemahlin Johanna, Tochter des Herzogs Albrecht I. von Straubing-Holland, sowie das Abzeichen des Salamanders.

Vom Salamander. Das Abzeichen pflegt irrig als Lindwurm angesehen und mit dem Drachenorden verwechselt zu werden. Es handelt sich um zwei Rittergesellschaften mit ganz verschiedenen Symbolen. Die Gesellschaft vom Salamander ist die ältere. Sie wurde wohl von Herzog Leopold III. gestiftet und ist für 1394 bestimmt als ein österreichischer Orden nachzuweisen. Außer Albrecht III. mit dem Zopf ist der Salamander in den Bruderschaftsbüchern allen Wappen der österreichischen Herzoge, aber sonst nur wenigen Personen beigefügt. Der Drachenorden aber ist eine Schöpfung Kaiser Sigmunds aus der Zeit um 1418, die alsbald innerhalb und außerhalb Deutschlands die weiteste Verbreitung fand. Das Urbild des Salamanders ist zweifellos der natürliche Feuersalamander (Triton), dem man damals wunderbare Eigenschaften zuschrieb und der deshalb, in Flammen gehüllt, auch die Devise König Franz I. von Frankreich bildete. Er erscheint stets in der gleichen, vom Drachen ganz abweichenden Gestalt. Immer ist er ringförmig und stets so gelegt, daß der platte Kopf mit dem breiten stumpfen Maul auf der Wurzel des Schwanzes liegt. Letzterer läuft aber nicht glatt aus, sondern endet in ein haarbüschel, das man, wie die runden Ohren, der fabulierenden Laune der Zeit zugute halten muß. Der Salamander kommt niemals anders, als von oben gesehen vor und ist niemals geflügelt. Beim Wappen Herzog Leopolds ist er golden, sonst meist farblos (silbern) oder grün dargestellt, wobei vom Kopf bis zum Schwanz eine Kette kleiner, runder, roter Punkte über das Rückgrat läuft. In allem ganz anders ist der oft geflügelte Lindwurm des Drachenordens. Er erscheint nie von oben gesehen, sondern nur seitlich und stets mit herabgebogenem langem Kopf mit spitzen Ohren, wobei das glatte, dünne Ende des Schwanzes ein paarmal um den Hals des Tieres ringelt. Der ganze Gedanke ist ein anderer. Knüpft der Salamander an den Volksglauben an, so ist der Drache die Verkörperung des überwundenen Bösen, weshalb er stets unter einem Kreuze liegt, das entweder flach über seinem Rücken ausgebreitet, oder frei auf, bezw. über ihm steht. Ohne dieses religiöse Symbol † hat der Drache keinen Sinn, wogegen der Salamander allein oder um den Bindenschild gewunden, auf den Herzogen Albrecht III. und seinen Söhnen Albrecht IV. und Ernst in den Jahren 1394, 1396 und 1402 als Ringsiegel auf die Rückseite ihrer Hauptsiegel gedruckt wurde. Zuletzt wird das Abzeichen erwähnt von dem in diesen Dingen gewiß sachkundigen Ritter Georg v. Ehingen, der in der Beschreibung seiner Reisen berichtet: Herzog Albrecht von Österreich, der Bruder Kaiser Friedrichs III. habe ihm 1455 „die fürstlich gesellschaft des Salamanders" gegeben.

Grafschaft Tirol

Das Wappen der Grafschaft Tirol von der fast ganz zerstörten Malerei auf S. 10 des St. A. W., die die Wappen von Tirol, Pfirt, Steiermark, Kärnten, Windische Mark und Krain enthält. Sie füllen die Gegenseite des Wappens Herzog Leopolds III., der sich bei der Erbteilung v. J. 1379 diese Länder anzueignen wußte. Durch Abspringen des Blattgoldes sind die Wappen mißfarbig geworden.

figd. Bl. 2. Die Namen der Herzoge sind getilgt; doch durch den Schild der Herzogin ist das Wappen Herzog Leopolds III. gekennzeichnet.

Jt herczog Lupolt alle jar 1 guldein vnd nach seine tod daz erst jar 11 guldein

Jt Clemens meines hirn herczoge Lupolts Turhut' gibt alle jar 111 kreut - vñ nach seine tod .VI. kreucz'

Herzog Leopold IV.

Der zweitälteste Sohn des bei Sempach gefallenen Vaters Leopold III. und dessen Gemahlin Viridis, Tochter des Bernabo Viskonti. Er war 1371 geboren, heiratete Katharina von Burgund und starb am 3. Juni 1411. München S. 2.

fraw kathrina von Burgunden herzogin zu Osterreich alle iar .l. guldein nach irem tod .ll. guldein

Jt mein' frawē nar der sidelin gibt alle jar 111 kreuczer

München S. 2.

Katharina von Burgund

Gemahlin Herzog Leopolds IV., Tochter des Herzogs Philipps des Kühnen von Burgund, die nach dem Tode des Gemahls 1419 den Herrn Maximin Swasmann von Kappoltstein ehelichte. München S. 2.

frau Tina von masmunst' meiner frawē der herzogin hofmaistrin alle jar .IIII. solidos stebler vñ nach irem tod zwir als vil

München S. 2.

Masmünster

Stammsitz der Herren von Masmünster war die Stadt gleichen Namens im Elsaß bei Mülhausen. Das Geschlecht erscheint bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts, erwarb großen Besitz und bedeutendes Ansehen, so daß viele Glieder zu hohen geistlichen und weltlichen Würden aufstiegen. Der Letzte des Mannesstammes † 1573. Die Hofmeisterin Tina v. M. war vielleicht eine Tochter jenes Ritters Burkard v. M., der 1386 mit Herzog Leopold in der Sempacher Schlacht gefallen war.

Jt meines hñ von Osterreich hñ' lewpolts Capplan her heinreich gibt alle iar ein pfunt pner vn nach seine tod eine guldein

Heinrich

Herr Heinrich, ein Geistlicher, dessen Name nicht überliefert wird. München S. 1v. Der gleiche Eintrag in figd. S. 14.

her fridreich von Gors meins herrē hertzog leupolts kanczler alle iar .l. guldein vnd nach seine tod .ll. guldein

her hanns holler von Gors fridreichs des kanczlers Capplan gibt alle iar vij. wienn' vñ nach seine tod zwir als vil. daz hat er ausgerichtet vor hin

Gors

(Gars, auch Kars). Friedrich v. G. und Hans Holler v. G. bedienen sich des gleichen Wappens, müssen also einem Geschlecht angehört haben. München S. 1v. Derselbe Eintrag figd. S. 13v.

Jt Albret Wehing' meine herrn hertzogn lupolts Marschalk gibt alle jar .X11. kreuczer vnd nach seinem tod zwir als vil

Wehinger

(Wäh-, auch Wachinger). Bekanntes Geschlecht, von dem weitere Glieder unter dem Buchstaben W aufgeführt werden. Berthold v. W. war von 1381–1410 Bischof v. Freising (München S. 4).

Geseller

(Geveller, Gefäll) Niederösterreich, wohl Gföhl bei Krems?

Jt Eberhart Geueller mein' frawē hofmaister von ost'reich gibt alle iar .X11. kreutz vnd nach seinem tod .XVIII.

München S. 5v, ebenso figd. 17v; das ganze Wappen St. A. W. unter dem Buchstaben G.

Plassenberg

München S. 1v.

Jt hans plazzenberg' meines hñ kam' vō Ostreich gibt alle iar X11 kreucz' und nach seine tod zwir als vil.

Das Geschlecht der Herren v. Plassenberg, dem der Kämmerer des Herzogs angehörte, nannte sich nach der Plassenburg in Oberfranken, B.A. Kulmbach. Es zählte hier zu den Dienstmannen der Burggrafen von Nürnberg.

Jt fridreich von walsse hofmaister meines herrē von Osterreich gibt alle iar .l. guldein vnd noch seine tod .ij. guldein.

Vlrich von walsse git alle jar 1 guldein vñ nach seinem tod 11 guldein

München S. 2v.

Walse

(Waldsee). Die Herren v. W. stammten aus Schwaben, wo sie die Stadt Waldsee (Donaukreis) besaßen. Sie verkauften sie 1331 an die Habsburger, schlossen sich den Herzogen an und nahmen bald in Österreich einflußreiche Stellungen ein. Die Stadt führt heute noch ihren Schild als Stadtwappen. Weitere Glieder des Geschlechts s. unter Walse.

herczoge Lupolt von Ostrich dem got gnade und aller siner geselschafft

herczoge Albracht von Ostrich de got gnade

Erinnerung an die herzoglichen Brüder Leopold und Albrecht von Österreich † 1368 und 1395

figd. S. 33.

Jt Hanns der arnstorffer minzhern
Herczog albrē von Österrich etc
Kam'schreiber geit all Jar xxxll
Wienn'pfēng vnd nach sinē tod
zwen guldein

St. A. IV., S. 199 und figd. S. 5v.

Auf den ersten Seiten der Münchener Handschrift finden sich, ohne Wappen und nur mit dem Rufnamen, folgende Einträge von herzoglichen Hofbediensteten aus dem Jahre 1395:

Jt pet' mins hrē kamr' järlich
iij crutz vnd nach tod vj crucz'

Jt meines hren von Ostereich
sneid' vlrich vō velpach gibt
alle iar · iii · kreucz' vn nach
seinē tod · vi · kreucz'.

Jt Cunr' marstal' alle jar crucz'
vnd nach tod zwyr als vil

Jt Hans marstal' alle jar iij
gl vn nach tod zwir als vil

Jt degenhart meines hren vō Ost'reich
liebt kamerer gibt alle iar · iij · ß
stebler vn nach seinē tod · vi · ß stebler

Jt martel mins hren vō
östr kamr' git järlich iij gl
vn nach tod vj.

Jt Els Gelkeir der hofmästrin
Junchfr' gibt alle iar · zwein
schilling stebler nach iren tod
· iiij · ß · vnd ist von wiler

Jt maist' fridr' mins hren koch
git alle jar iij crucz' vn nach
tod zwieront als uie.

Jt mertl mins hrn' hczog
spyss' git alle jar mß ..
vnd sinē tod 1 gld

hans mins hrn ritend' bott
iij crucz' vnd nach seinē tod
zwirond als vil

Jt Clemens meines hren herczogs
lupolts Turhut' gibt alle iar · m ·
kreuth vn nach seinē tod · vi · kreucz'.

Jt Johans kam' knecht git alle jar
iij crucz' vnd nach sinē tod vj

A

Herr Steffan von Aptsberg
mins H'n des borggrafen
kamermeist'
ll gl – 1gld

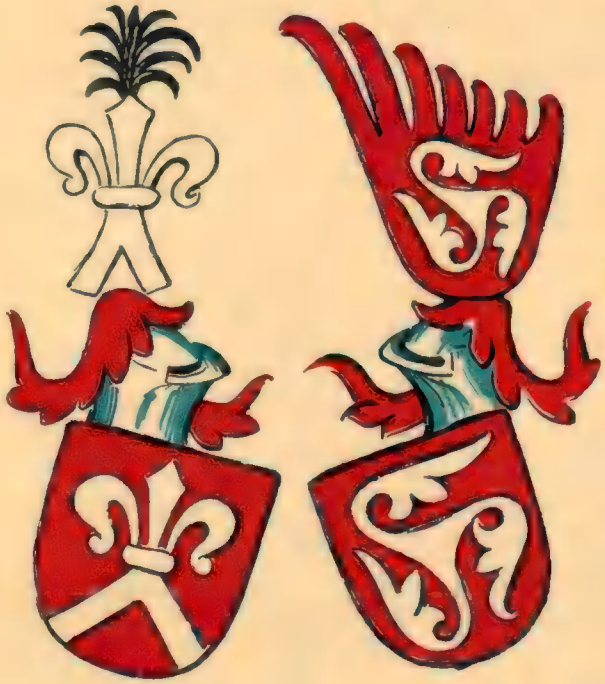
Absberg (Aptsberg) figd. 37v, Burg und Markt Absberg bei Spalt, Mittelfranken.
Die 1647 erloschenen Herren von A. waren eines der ältesten Geschlechter Frankens. Steffen von A. war der Sohn des gleichnamigen Vaters und Vater eines gleichnamigen Sohnes. Er kommt von 1398 an als Ritter und Landrichter des Burggrafen von Nürnberg vor, wird aber sonst nicht als Kammermeister bezeichnet.

Vlrich Ader git all jar xxxn ß
noch sin tod lxiii

Ader figd. 16 und St. A. IV. 175 mit gleichem Eintrag, doch ist bei letzterem der Name ausgekratzt. Ulrich A. dürfte ein nicht weiter bekannter österreichischer Geistlicher gewesen sein.

Graf chunrat von Aychelberig
geit all jar 1 guld nach seynem
tod ll guldein
lxxxxvi jar

Aichelberg Die Grafen nannten sich nach der gleichnamigen Burg im heutigen Oberamt Kirchheim, aber auch nach andern Besitzungen in Schwaben, so nach Merkenburg bei Neidlingen und nach Kersch bei Denkendorf. Sie führten in Gold drei schwarze Ochsenjoche übereinander. Zu Ende des 14. Jhdts. erscheint das Geschlecht unter dem niedern Adel und führt obiges Wappen. Graf Konrad ist 1402 in Italien als Reiterführer, wo er 1406 †. Sein und seiner 1402 † Gemahlin Uta von Metsch Grabsteine mit ihren Bildnissen sind noch, das des Grafen in der Kirche des Dorfes zu Avane bei Pisa, das der Gräfin im Hauptchor des Domes zu Pisa erhalten; Abb. in der Zeitschrift: Der Deutsche Herold, 1913, S. 182.

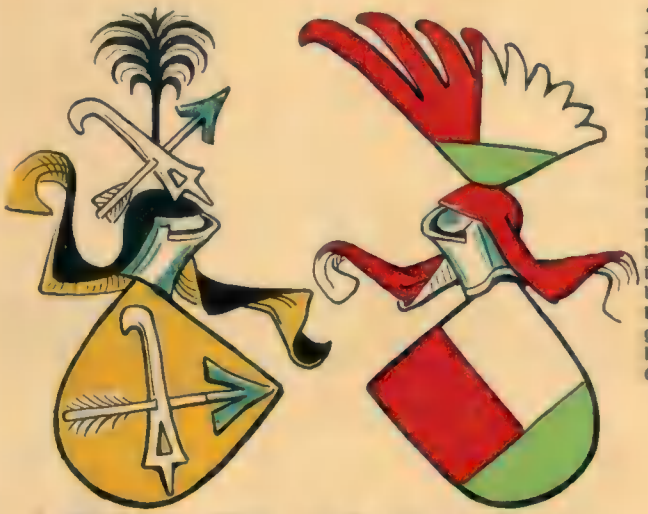


Mertt Agendorfferin
geitt alle Jar czwen gross zu
sant Margreten Tag vnd nach
irem Tod ain guldein zu dem
Goczhaws auf den Arelsperg

Mertt Agendorffer
geit alle Jar czwen grozz
czu sanct Margreten tag
vnd nach seinem tod ain
güldein zu dem Goczhaws
auff den Arelsperg

Item Mert Agendorffer halt aus
gericht ain güldein nach seinem tod

Agendorffer St. A. IV., S. 192. Mert A. stammte aus Oedenburg (Ungarn) und war Bürger zu Wiener-Neustadt. Seine Frau war Katrei, Tochter des dortigen Bürgermeisters Paul Vierdung. Wie hier, so erscheint sie auch in Urkunden als: Mert Agendorfferin. Das 1393 urkundliche Siegel: S·MARTIRI AGENDARHER mit dem gleichen Schild ist abgebild. im Jahrbuch des historisch-genealogischen Vereins Adler, Wien, 1875, Taf. 1, Nr. 1.



Seyfrid Aygenmaist' vō Chorherwb'g vñ Clara die Gewoltin sein hawsfraw habnt sich geprudert czů sand Christoffn auf den Artlpg vñ geit yr ygleizz all jar IIIg ß vñ yr ygleizz nach seine tod X g ß actū in die Johanis ante portū lat. Anno lxxxxviii mo.

Aygenmeister

St. A. W. 226v und München S. 98. Niederösterreich. Über dieses Stadtgeschlecht aus Korneuburg wurde weiter nichts bekannt. Dem Wappen nach könnte der Mann ein Armbrustmacher gewesen sein. – Ebensowenig war über die Herkunft seiner Frau, der Klara Gewoltin, zu erfahren. Um eine stilistische Vergleichung zu ermöglichen, wurden diese beiden Wappen, die hier nach dem St. A. W. gebracht sind, in der Einleitung nach ihrem Eintrag im Münchener Arlbergbuch wiedergegeben. Dabei steht der Vermerk: Seifrid Aygenmeister dem got genad hat gegebn noch seinē tod lxx d. Actū Anno mo cccco secūdo i octā Epiphie.

Aichner

St. A. W. 203. Der Schild mit dem Hahn gehört keiner der bekannten Familien Eichner, Eigner usw. an. Das Geschlecht dürfte aus der Steiermark stammen, wenigstens gehört das daneben stehende Wappen Strasser einem seit 1337 in Steiermark nachzuweisenden Geschlechte an (s. unter Strasser).

bernhart aÿchner IIIg grozz nach seine tod aine guldem

hanns strazz' IIg rozz nach seine tod 1 guldein

d' schilt vō vier stukn ob'ort silbweiz vnd weissel praun daz weÿs allweg ob daz weissel praun nidn vnd zwaÿ horn nach dem schild

Jt Wilhalm Alacht auf dem Clingenfurt geit alle jar ij groz dt Anno dm mo cccc mo Tcio

Niclas gagnhoffer geit all jar ij grozz nach seine tod ein Güldein an sand vlrichs tag Anno 2c pri° dt anno dm mo cccc mo Tcio

Alacht

(Alacher), St. A. W. 204v, Niederösterreich. Die A. urkundeten in Klingfurt Bez. Wiener-Neustadt. Wilhelm A. scheint urkundl. nicht nachgewiesen. Zeitgenossen waren: Hans A. 1375 und 1413 und Leupold 1392.

Merkwürdig ist die fast gleichzeitige Berichtigung der Farben, die in neuer Sprache lautet: Der Schild ist von oben her in vier [illegible] (geteilt von) Silberweiß und Weichselbraun, das Weiße stets oben, das Weichselbraune unten. (Auf dem Helm) zwei Hörner, nach dem Schild (geteilt). Das Rot ist bei der Malerei tatsächlich [illegible] brauner als sonst [illegible] Buche. Das Feld [illegible] Blattgold, während es [illegible] dem Nebenwappen in hellem Schwefelgelb eingemalt ist.

(Gegenhofer, s. unter 6.)

Hans der Altheimer geit all jar xxnn amb' nach sein tod i gld

Althan

(Altheimer), Figd. 52v. Das angeblich aus Schwaben, nach Wiguleus Hund aber aus Bayern stammende Geschlecht besaß die Herrschaft Murstetten in Österreich. Hier kam es auch später zu besonderer Bedeutung und erwarb 1574 den Freiherrn und 1610 die Grafenwürde. Ein Hans A. kommt 1367 und 1403 urkundlich vor.

Heinrÿ ainchurn geit all jar IIIIg ß vñ nach seim tod i guldein

Ainkurn

(ainchurn), München, S. 42. Bürger aus Nördlingen, von denen eine Linie im tiroler Bergbau bereichert, 1540 geadelt wurde. Das Stammwappen war ein auf dem Beizhandschuh sitzender, kirrender oder churrender Sperber. Die kaiserliche Kanzlei verstand den Ausdruck wohl nicht und machte das neue Wappen durch ein Einhorn redend.

Jt Her Radmar von Ÿstershaim, chorh're zů Passaw, gibt alle jar czwen groz, und nach seÿne dote vyer gröze

Hanns von Ÿstershaim geyt all jar xxdn vnd nach seinem tod lxphenning

Katherina von Ÿstershaim sein swester geit all jar xxdn vnd nach irm tod lxphenning

Aistersheim

München S. 66v und 93v. Stammsitz der v. A. war die Burg Aistersheim im Hausruckviertel Oberösterreichs. Radmar v. A. urkundet von 1403 bis 1416 öfter, wobei er sich erst: Tumpherr, dann älterer und schließlich ältester Chorherr, Probst zu Mattsee und Kirchherr zu Passau nennt. – Hans v. A. siegelt am 4. Mai 1403. – Auf S. 66v ist der Schild für jeden der beiden Einträge mit Weiß, S. 93v dagegen mit Schwarz beginnend. So wird dieser Eintrag auch St. A. W., S. 227 wiederholt.

Johes von alban apt zu der Tewplicz Gebt alliar ain gulbein nach seine tod wier zu dem gocz hauss von arlperch

Hainr' vō altwis Chorher zū sant Margreten von vilmeringen geit XXXII ß pheming noch seine tod ain güldein

Altwis St. A. W., S. 229v, figd. S. 14. Heinrich v. A. wird auf Weisung Papst Urbans am 27. Juni 1386 durch die Bischöfe von Freising und Olmütz als Pfarrer der Allerheiligenkirche zu Wien eingeführt. Quellen I. 429. Bei figd. 14 fehlt der Zusatz: von Vilmaringen, dagegen steht hier über dem Schild unvermittelt: Barbara.

Alban (Alben?), St. A. W., S. 116v. In Regensburg saß eine Familie Alban, von der im Steuerregister v. J. 1340 ein Hans A. erscheint, dessen Wappen unbekannt ist. Genau das obige Wappen erscheint im Donaueschinger Wappenbuch S. 29 für Hans v. Alben (de Albe) aus einem elsässer Geschlecht, von dem 1388 zwei Hans, Vater und Sohn, bekannt sind.

Albr Albar tinger geit all jar zwe grozz nach seine tod zum güldein zu dem gocz haws auf dem Arlperch lxxxxvi°

Alhartinger München S. 70, nur der Schild in St. A. W., S. 237v. Sehr flüchtige Zeichnung. Der Sitz Alharting liegt bei Wilhering in Oberösterreich. Der Vorname Alber kommt bei dem Geschlecht öfter vor. So war ein Alber, Sohn des Ritters Rudolf v. A. 1324 Zeuge einer Beurkundung, es ist aber kaum anzunehmen, daß dieser sich 1396 noch betätigt hätte.

Reichger d' achaim' zu achaim z ze dn und nach maine tod 1 gld all jar

Aham (Aheimer, Achaimer) figd. 5v. Schild allein L. A. 221, Niederbayern. Die Burg stand beim heutigen Dorfe Aham an der Vils. Das Geschlecht kommt schon 1176 vor; es war nicht verwandt mit den Aham am Inn. Die Vornamen Reicher und Hartprecht sind schon im 13. Jhdt. bei ihnen üblich. Obiger Reichger kommt 1398 als: Reukkher der alt Aheimer mit seinem Sohne Hartprecht vor.

Hanns Amaisser hat sich geprüdert auf den arelspg an dem prehem tag Anno &c Nono vnd geit alle jar II gross vnd noch seinem tod ainen güldein

Amaisser St. A. W., S. 60v. Hans A. urkundet in Wien 1373; Percht Amaisserin ist 1395 Priorin des Klosters Himmelpforten in Wien.
Über Tannbeck siehe unter T.

Hanns Tanpekch in derselben mass geprüdert als der ober

Altman figd. 47v. Regensburg. Die A. [illegible] ein angesehenes Bürgergeschlecht. Heinrich A. kauft Nov. 1386 [illegible] regensburger [illegible] ein Leibgeding. Reg. Boica X. 231. – Über seine frau s. unter Ingolsteter.

Ist Heinrich altman burg? zu R' gibt alle jar ij pehem isch groß vnd noch sine dode iiii groß

Ist katrei dy Ingolstet' ynn ein fraw des altmans hüsfraw gebit alle jar iii groß vnd noch sine dode iiii groß.

Ist Jacob anich geit alle iar vj gr' vnd nach seine Tod. j. ß

lxxxxv

Anich München S. 35. Die A. waren ein südtiroler herrengeschlecht, aus dem 1489 bis 1492 Hans A. Pfleger, Pfandinhaber und Hauptmann auf der Burg Persen a. d. Etsch ist und von dem noch Ende des 16. Jhdts. Glieder mit gleichem Wappen erscheinen.

Ist Hainr' von andelo Ritt' gibt alle iar · iii · ß stebler vn nach seine tod · viii ß stebler

Ist Heinr' von andelo gibt alle iar · iij · ß stebler · vn noch seine tod · vi · ß stebler.

Andlaw (Andlau), München, S. 8v. Stammsitz des bedeutenden, heute noch blühenden Geschlechts war die kaiserliche Burg in der Stadt Andlau im Elsaß. Um 1300 erbaute es die Burg Hoh-Andlau auf dem Berge über der Stadt, deren Reste noch vorhanden sind. Ein Heinrich v. A. fiel mit andern seines Geschlechts 1386 bei Sempach, ein anderer Heinrich war 1403 Schultheiß von Kolmar.

St. A. W., S. 34

Her Johans frust zve Anhalt vnd frawe Elisabet sin virtin ein greffin von Henenberg geben alle yar .j. guldin noch dem tod ij guldin

München, S. 39.

Her Johan fürst und hr zu Anhalt vnd fraw Elisabet sein eliche wirtin ein greifin vō Hennenberg geben all jar i güldein nach dem tod ii güldein.

figd. 29v

Anhalt Johann Fürst zu Anhalt war der Sohn Albrechts II. aus der Linie Anhalt-Zerbst. Er wallfahrtete 1380 nach Palästina, von wo er nicht zurückkehrte. Sein Eintrag würde die Bruderschaftsbücher in eine sonst nirgends bestätigte Zeit zurückdatieren, wenn man nicht annehmen dürfte, er sei später eingesetzt worden. Vielleicht hatte die Gemahlin, oder der Sohn Waldemar, der den Beinamen Ulman führte, unter dem er auch im St. A. W. erscheint, zur Erinnerung den Beitrag entrichtet.

Anhanger s. bei Perchamer.

Her Conrf Here zū Alster Erczmarschalg dez stiffts zū Colne

Jt H' Conrad erff Marschalk git alle jar VI ß vnd nach sinem tode einen alden schilt Jnd die Erff Marschalke dez gotzhuß van Colne hat dit getyruit

Jūncher diedrich von alffter git vier ß goeltz pagamentz vnd nach sinem tode ii marck göltz pagamentz vff den artperg

Alster (auch Alster), figd. S. 10, München S. 21. Die bei Bonn gelegene Burg Alster war der Stammsitz des Geschlechts, in dem das Marschallamt des Erzbistums Köln erblich war. Es nannte sich oft auch: Alster, oder: [redacted] der Ailster. Conrad von Alster erscheint 1360 als Knappe, von 1373 an als Erbmarschall. Junker Dietrich urkundet von 1360–1411. Er wohnte in Köln. Die alte Burg ließ der Erzbischof 1468 abreißen, weil sie ein Schlupfwinkel für Gesindel geworden war. – Der Cod. figdor bringt das bekannte Wappen: im von Rot und Gold mehrfach geteilten Schilde ein silberner Löwe (wie oben). Im Münchener Buch steht zweimal eine auffallende Abwandelung.

Zu dem Eintrag ist zu erinnern, daß ein Schild eine Goldmünze war und Pagament die Barzahlung bedeutet.

Her Gumpracht here ze Alpen voit ze Coln gibt i guld nach seinem todt iii guldin

Alpen figd. 10. Diese Herren v. Alpen hießen erst v. Heppendorf nach dem gleichnamigen Dorfe bei Köln. Nachdem Erzbischof Philipp 1160 sie zu Erbvögten des Erzbistums erhoben und sie die Burg Alpen erworben hatten, nannten sie sich nach dieser. Gumprecht II. war 1383 in dieser Würde seinem gleichnamigen Vater gefolgt, vereinigte sich aber 1390 mit Verwandten zu einem Überfall auf Kaufleute, wurde gefangen und verlor Amt und Burg.

Jch Wertl ab d' alm gib all jar xx ß nach meinē tod ain guld

Alm (v. d. Albm) figd. S. 31. Das sehr alte Geschlecht stammte aus dem Pinzgau. Martin v. d. A. ist 1379 Hauptmann zu Salzburg. Die Herren v. A. waren Erbtruchsessen (auch Mundschenken?) des Erzbistums. Hans v. d. A. erscheint auf dem Augsburger Reichstag von 1518 als Erbtruchseß und im gleichen Jahre druckte hier Marx Wirsung für ihn ein Turnierbüchlein. 1561 erlosch das Geschlecht.

Algas von dem gurgtal der Pawlant gibt alle jar x·dn vnd nach seinem tod xx dn

Algas a. d. Gurgtal, St. A. W., S. 194v. Es handelt sich wohl um eins der Eisenhammer-Geschlechter an der Gurk in Kärnten, die bei Stein in die Drau mündet. Auch der dann folgende Eintrag stammt aus Friesach in Kärnten. Aber was heißt: Pawlant oder Wawland, wie im L. A. S. 241 steht? Das Geschlecht A. ist unbekannt.

Jt Claus von altenkastel gibt alle iar ·ij· Blaphart· vnnach seinē tod· iiii· Blaphard·

Altenkastel München 7v. Die Burg Altenkastel lag bei Kappoltsweiler. Auf ihr saßen seit wenigstens der Mitte des 13. Jhdts. die Herren v. A. Ritter Claus oder Cleweli v. A. erscheint 1364 als Zeuge in einer Erbteilungsurkunde der Herren von Kappoltstein, später ist er Vogt zu Sigolsheim, dann zu Hohlandsberg. Auf seinem 1367 gebrauchten Siegel erscheint auf dem Helm ein Kissen mit achtstrahligem Stern, dessen Spitzen mit Kugeln besteckt sind.

Winhard Schenckh von Anczenkirchin geyt all jar i ß

Anzenkirchen (= Schenk von), figd. 52v. Anzenkirchen bei Pfarrkirchen in Niederbayern war schon im 12. Jhdt. im Besitz der Schenken von Neudeck (Niedeck), die sich auch danach nannten und denselben Schild führten; so ein Heinrich v. Anzenkirchen bereits 1138. Schenk Winhart v. Anzenkirchen tritt urkundlich am 5. Juni 1388 mit dem Schild Niedeck auf.

Merchel arecher geit alle iar xx phenig vnd nach sein tod ain güldein.

Erhart Arger mechtin geit eyren grōzz diweil er lebt all jar nach sein tōd ain güldein

Arch (Archer), St. A. W., S. 220v. Das Geschlecht stammte aus Krain. Zwei Schilde schräg übereinander; neben dem oberen stand der später getilgte Eintrag für einen: Lawer, dessen Wappen nicht mehr zu erkennen ist. figd. 7B bringt nur einen Schild für Marchel den Archer. In der Sammlung Warnecke befindet sich der Bronzestempel eines: S. HAINRICI DE ARCh aus der Zeit um 1300 mit demselben Schild.

Ver apffenthall' vnd leupolt apffente.. gebrüder all jar yed' zwen grözz vnd nach yrem tot yegl' iiij grözz zw dem go.. .. auf den arlpg (Haben noch 1417 gelebt)

Apfental(er), München, S. 112. Ulrich, Leupold und Niklas Apfentaler einigen sich 1417 mit dem Kloster Ranshofen, Bz. Braunau, am Inn wegen Gülten zu Neukirchen. – Die Zeichnung ist von später Hand nachgefahren, die auch das Wort ‚gebrüder' darüber und ‚haben noch 1417 gelebt' hinzusetzte. Oben vom Buchbinder verschnitten.

Christoff von Arberkch geit all jar 7 güldein nach seinem tod [illegible]

Arberg (Arburg) St. A. W., S. 110; nur der Schild bei figd. 25. Die Trümmer der Araburg bei Kaumberg, Bez. Lilienfeld in Niederösterreich. Chr. v. Arberg und seine frau (v. Zelking) urkunden 1396 und 1409. – Im Original sind die hier gelben flächen Blattgold, auf dem beim Schild noch Ranken, und auf der schwarzen figur noch die Lichter mit hellgelber farbe aufgehöht sind.

Hemrf von arspurg vnd sin wyp habent geben iii wisse pfenning nach sinem tode v gulden vff den arlperg

Arsburg München, S. 23. Aus diesem rheinischen Geschlecht siegelten der Edelknecht heinrich v. A., Schwiegersohn des Philipp Beyer von Boppard, 1357, und 1478 ein hans v. A. in Mainz, mit gleichem Wappen. Unter den Mitgliedern einer 1458 in Köln gegründeten Rittergesellschaft wird ein: Graf v. Arsburg genannt.

Rueger Artstetter geyt all jar czwen grozz nach seinem tod vier grozz d' czal ist [illegible] weinnachten

Hainnreich Potschacher geit alle jar xviiii d Anno cccc° decimo

Artstetter München S. 120. Die Burg Artstetten lag in Niederösterreich, in der Gegend von Persenbeug. Der Vorname Rüdiger, auch Rudein und Ruger kommt bei dem Geschlecht mehrfach vor; hier ist der in einer Urkunde von 1362 genannte gemeint. Potschacher s. unter P.

Artolff goldsmid ze melkch all jar ist nach dem tod [illegible]

Artolf München S. 89v. Die Stellung des Wappens neben dem zugewendeten Wappen eines Malers aus: luencz (Linz?), dessen Name völlig abgegriffen ist, macht es wahrscheinlich, daß der Mann nicht Goldschmied hieß, sondern als Goldschmied in Melk (Niederösterreich) arbeitete.

Arzt v. d. Berg
(Arczt [illegible] dem perig)
s. bei Hiltkramer.

Wolfgang von Aschaw vnd Dorothea sein hausfraw geit yegleichs vier groz alle jar nach seinem tod yegleichs ain guldein Anno 2c [illegible] octavo

Aschau München S. 96v. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen Ministerialen de Aschowe auf der Burg hohenaschau, die in der Nähe des Chiemsees gelegen ist. Als dies Geschlecht um 1334 erlosch, kamen Burg und Herrschaft an die v. Mautner, denen sie längst verpfändet gewesen waren. Von diesen erwarben sie die Herren v. Freiberg, von denen sich eine Linie [illegible] Aschau nannte und das nebenstehende Wappen führte. Wolfgang von Aschau erscheint zuerst am 8. Juni 1363 als Zeuge in einer Urkunde, die der Ritter hartneid der Tachinger besiegelte. Sein Stammsitz lag [illegible] Tachinger See, also nicht gar weit von hohenaschau. Wie der mit dem Wappen durch eine Kette verbundene Schild ausweist, gehörte Wolfgangs frau Dorothe diesem benachbarten Geschlechte an. Ihr Gatte wird 1392 Ritter genannt und erscheint einige Jahre später als Pfleger von Tölz.

dye gebnt sew dn dem new jar

Wolphart Azpeck geit allen jar mj gr vnd nach seme tad vm —

Vtt mazhacher gert allen jar vier grozz Vnd nach seme tad achte

Azbeck St. A. W., S. 143. Wohl von Azbach in Oberösterreich stammend. Wolfhard fand ich nicht; Hans und Erhard Azbeck urkunden 1393 und 1394.

Mazhacher s. unter Matschacher.

Die [illegible] und Kleinode Blankfider mit aufgemalter Zeichnung, der Panther ebenso, vielfach abgesprungen; die halbe Helmdecke und der Sparren weiß (nicht silbern).

Heinrich vō Aspurg git alle Jar ß vnd nach seine tod lb

Aspurg figd. S. 45. Nicht zu bestimmen. Der Eintrag steht zwischen den schwäbischen Herren von Friedingen und Andre Schäuser aus Passeier.

Merkwürdig ist der gelbe Zagel des Bären.

Chunrat Wart tenawer geit all Jar aynn grossn Vnd nach seinem tode zwen grs

Hanns von Aw geit all Jar einen gross vnd nach seinem tode vir grossen Verleich gegebn auf sand Michelstag

Wolfhart von Aw gibt alle iar iiii grō vnd nach seinem tod viij grozz.

Chunrat von Aw gibt alle iar iiii grosse vnd nach seine tod viij grosse

Au St. A. W., S. 223v, der Schild allein München S. 71. Nach von Schisers dankenswerten Oberösterreichischen Archiv-Regesten steht der Schild mit den gekreuzten Hämmern in dem Siegel, mit dem Wolfart von Au im Jahre 1389 zu Eysenburg (Eisenburg = Vasvar in Ungarn) eine Urkunde bekräftigte.

Wartenauer s. unter W.

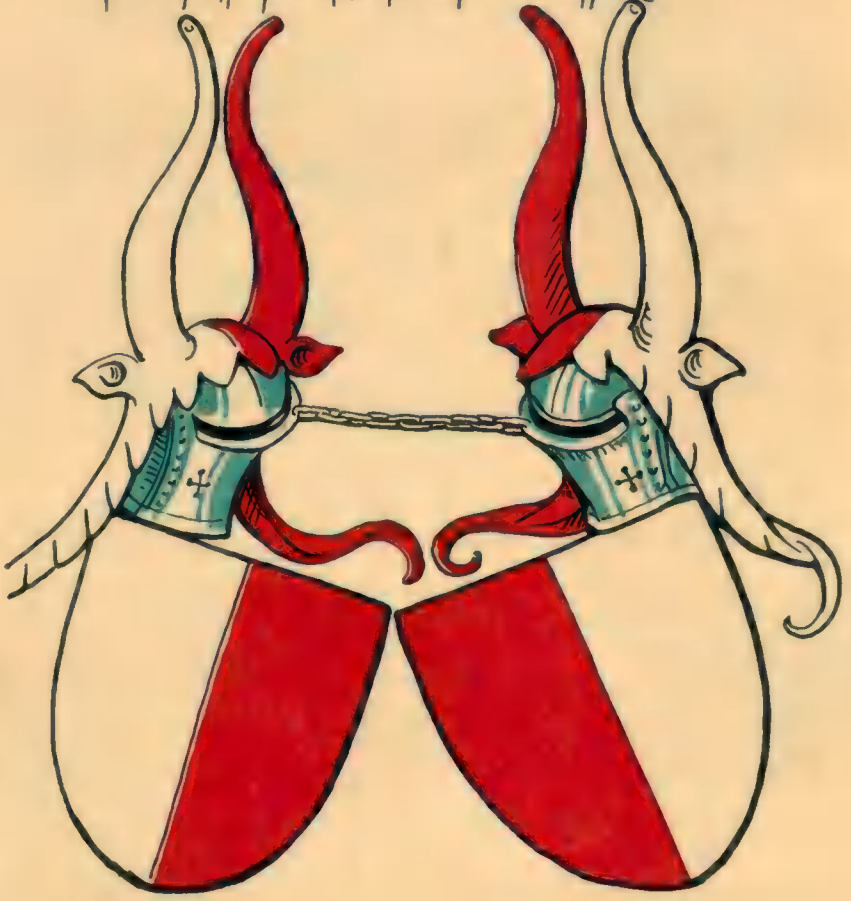
Ernst Auer gibt alle Jare zwelif Wienner nach seinem tod als vil Anno dm mill^mo Tre^mo Nona Sesquinto

Auer St. A. W., S. 199 und figd. 26. Das Wappen ist gleich dem des mächtigen Geschlechts der regensburger Auer, dürfte aber dem kleinen niederösterreichischen Geschlechte angehören, aus dem Chunrat von Aw 1356 urkundet. Im Kod. figd. lautet die Beischrift: Ernestus Aw' zu Swerspeunt (wo?).

Jost Auer geit alle Jar ij gross vnd nach seinem tod iiij gross Anno cccc^o xl^to

Auer München S. 100. Dies noch nicht näher bestimmte Wappen steht in der Münchener Handschrift zwischen österreichischen Einträgen nachträglich auf ein ausgeschabtes Wappen aufgemalt.

Pernhart van aw vnd paul van aw sein prud' gebnt all jar yd' ezwen grossn vnd nach irm tad yd' ain gulden. Anno icarna d dm m°cccc° In festo pasce czu sand xpoffn prud'schaft auf den arlsperg.

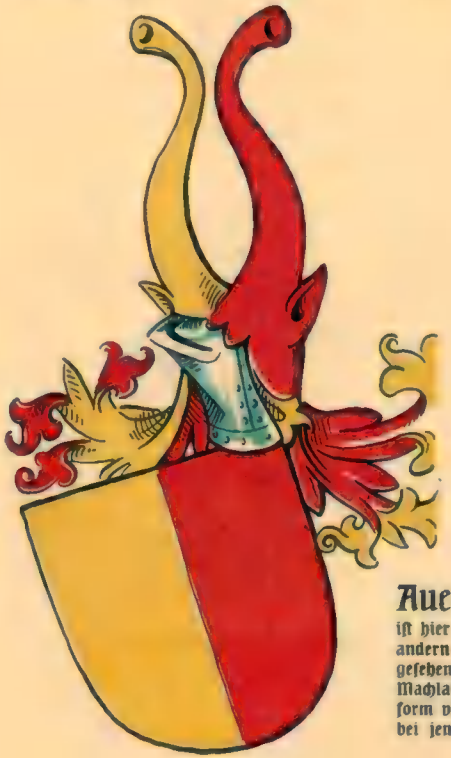


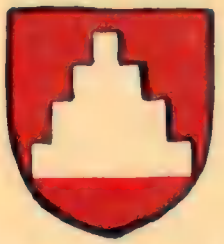
Auer von Au

St. A. W., S. 158. Der Stammsitz des längst erloschenen Geschlechts war Au bei Berg im Machlandviertel Oberösterreichs. Ein Hans von Au urkundet 1376. Es ist wohl derselbe Hans, Sohn eines Heinrich von Au, der 1396 eine Urkunde ausstellt, in der sein Sohn Heinzelein als Zeuge erscheint. Es steht dahin, in welchem Verwandtschaftsverhältnis hierzu ein Hans Auer steht, der 1412 dem Kloster Waldhausen Güter verkauft und als Zeugen dabei seine Brüder Pernhart und Andre benennt. Trotz der verschiedenen Färbung gehört hierher wohl auch das nebenstehend gebrachte Wappen des Hennsl Auer. Alle führen den gespaltenen Schild und die Büffelhörner. Derselbe Schild steht klein auch St. A. W., S. 152v beim Wappen des Ernst Preuhasen für seine Gattin Prechtl(a) und ebenso St. A. W., S. 153 bei Hans Lasperger für seine nicht genannte Hausfrau.

Wahrscheinlich [illegible] das Gitter, mit dem Hohenecks Holzschnitt [illegible] eine Schildhälfte überzogen hat und in dem Späteren ein von Blau und Gold gerautetes Feld gesehen haben, ursprünglich nur die Damaszierung eines Siegelstempels. — Ein anderes altes Geschlecht: Auer [illegible] und zu Au saß in der Oberpfalz und in Mittelfranken.

Hennsl Awer geit ij grozz nach seine tod x grozz





Mathies vō Aur geit alle iar drei chrauzz' vnd nach sein tod ain pfunt m'ane' munz

Aur

München S. 41. Wie die Meraner Münze anzeigt waren diese Aur Tiroler. Der gleiche Schild steht in der Handschrift des Niederösterreichischen Landesarchivs, S. 119, für Ott von Aur, nur wächst hierbei der Stufengiebel aus dem untern Schildrande auf. Das Wappen ist verschieden von dem der bekanntern Aur von Aur bei Meran, die vier in Form eines Schrägbalkens gestellte Sterne führten.

Auer

St. A. W., S. 161. Bei den Auerwappen auf Seite 36 sind die Farben Weiß und Rot, hier aber Gelb und Rot; auch ist hier der Helm mit Blattsilber aufgesetzt, während [illegible] bei den andern einfach weiß blieb. Und doch dürfte Hennsel demselben angesehenen und verbreiteten Geschlecht der Auer von Au aus dem Machlande angehört haben. Vielleicht ist Hennsel nicht eine Kose-form von Hans, sondern von Heinrich, und so könnte damit der bei jenen erwähnte, 1396 urkundliche Heinzelein gemeint sein.

Auer von Kamersperg

München S. 79. Diese niederbayerischen, in der Gegend [illegible] Schärding angesessenen Auer, waren ein Zweig der Auer von Todel (Dobel), Steiermark, denen das erste Wappen mit den drei schwarzen Hirschhörnern angehörte, das ohne Beischrift blieb. Jörg Auer war [illegible] 1400 Pfleger zu Griesbach, weshalb sie auch als Auer von Griesbach aufgeführt werden.

Das rätselhafte: Bor [illegible] der ersten Zeile der Beischrift ist wohl [illegible] ein verschriebenes: Jor(g), das der Schreiber auszutilgen vergaß.

Jtem diepolt von Awersperig geit
in die Brüderschafft vnser frawen vnd sand
Christoffen vnd allen gotes heiligen auf den
Arlperig alle jar Sechzig wyenner darumb
schol man vmb Jn ewichleich pitten
Anno mcccxiiii° am mitichen ze prükg vor
vnser frawntag zu der Liechtmess

Auersperg

St. A. W., S. 71, 72 und 72v. Die Herren, seit 1630 Grafen, seit 1653 Fürsten von Auersperg stammen aus Krain. — Jörg [illegible] der Sohn des Peter von Auersperg und Gemahl der Barbara von Khreig. Sein Wappen wurde an der [illegible] helm ausgehenden Kette [illegible] einer Dame gehalten. Diese Darstellung ist aber bis auf zwei Kettenglieder sorgsam ausgeschabt worden, wie so manches in den Arlbergbüchern. Bei dem Wappen seines Bruders Wilhelm schwebt ein kleiner Schild, dessen Überschrift besagt, daß Wilhelms Gemahlin eine Kaitenbergerin (?) war. Die drei obern Zeilen sind von anderer Hand hinzugefügt. Diepold von Auersperg war mit Ursula von Liechtenegk vermählt und lebte noch 1423.

Die sehr derb gezeichneten Wappen sind durch das stark aufgesetzte Blattgold recht wirkungsvoll. Der helm Diepolds blieb weiß. Das feld des kleinen Schildchens war erst rot und wurde dann blau überstrichen.

B / P

der hoch geborn furst Her bernhard
Marchgroff zu baden git alle Jor
7 guldin noch dem tod X guldin

Jch Marggroff Rudolff von Hochburg
Her zu Rotelem vnd zu Susenberg
git alle jar 4 guldin noch dem tod
XX vnd nit mer

Markgrafen von Baden

München S. 38v u. 39. Rudolf VII. und Bernhard I., Söhne des Markgrafen Rudolf VI. von Baden, regierten nach dessen Tode (1372) gemeinsam bis 1388. Ersterer starb 1391; letzterer erbte seine Besitzungen und lebte bis 1431.

Hans baldecher geit al jor xii ß
sant kristoff auf den adelperkh

der jng baldecher
git xij ß

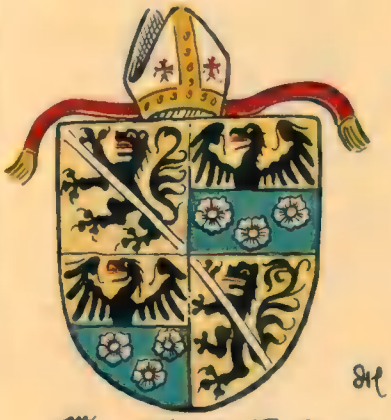
Baldecher

München S. 84v. Zweimal untereinander der gleiche Schild für Hans und für den ungenannten jungen Baldecher. Die Baldeck in Schwaben und Baldegg in der Schweiz führen andere Wappen. Bei dem Wechseln zwischen B und W im Bayerischen könnte an Waldeck gedacht werden. Rheinische Waldeck hatten 3 Beile im Schilde.

Herzog von Bayern

Wir hainrich von Gotes genaden
pfallenzgraue bey dem rein Herzoge
in Bey'n zt

Die Innenseite vom Einband des Münchener Arlbergbuchs trägt die Abschrift eines Erlasses des Herzogs Heinrich des Reichen v. J. 1405 an seine Beamten, den armen Knecht Ulrich von Basel, Bruder zu St. Christoph, der ein gerechter Bote sei und Almosen für den Bau des Gotteshauses auf dem Arlberg sammle, zu fördern. Darüber sind die gegeneinander gelehnten Schilde von Bayern und Pfalz gemalt.



Gr Graff Albrecht von Wertthem Nw
erwelter vnd bestetigter Byschoff ze
Babemberg erkennet sich von disem
hewtigem tag Jerlich ze gebn seine Lebtag
Jn dise gegenwartige Bruderschaft zum
Gotshaus auff dem Arlberge einen gulds
Actum Anno dm° m° cc° lxxxx nono dmca
post Bonifacij m.

München, S. 127

Bischof lamprecht git alle jar 1 guldin
vnd nach seine dote 11 guldin

figd. S. 12v.

Bischöfe von Bamberg

Bei figd. stehen auf S. 11v, 12 und 12v sechzehn Bischofswappen in form kleiner Schilde, je mit einer Mitra daneben, dicht untereinander. Sie zeigen teils das Bistumswappen allein, teils in Verbindung mit dem familienwappen des Bischofs, teils letzteres allein. So das Lamprechts von Brunn (Born), dem Kaiser Karl IV. 1364 das Bistum Speyer, 1371 das Bistum Straßburg und, als er 1375 auch darauf verzichtete, das Bistum Bamberg verschaffte, das er bis 1398 innehatte. Dagegen dieser Einfachheit gegenüber bringt die Münchener handschrift auf S. 127 das Wappen seines Nachfolgers, des Grafen Albrecht von Wertheim, mit einem stattlichen, von Bistums- und Geschlechtswappen gevierteten Schilde, sorgsam gemalt und mit Gold und Silber aufgehöht.

Palstarffer

St. A. W., S. 150. Das Geschlecht ist nicht nachgewiesen. Mit den Wappen der oberpfälzischen, wie der pommerischen Paulsdorffer hat das Wappen gar keine Ähnlichkeit. Auch bei einigen andern Wappen der Arlbergbücher ist der Hintergrund farbig herausgefaßt.

Johannes Parater Chunig… sein Hausvraw gebnt all jar … grozz vn welchs ee abget nach de tad dar nach sol es … phennig zu de goczhaus de paw auf de Arlpg xxxxviiii

Parater

München 96. Der Eintrag ist stark abgegriffen. Er steht unter Einträgen von Bürgern der niederösterreichischen Stadt Tulln. An deren Spitze steht der städtische Schild.

Mätel von parrdorff gibt alle iar xii dn vnd nach seinē tod xxiiii pfennig

Parrdorff

St. A. W., S. 194. Parrdorf in Mähren? Der Schild ist sehr verwischt, die Figur daher unsicher.

Vicla paiengartn von paym aus Gürtn pfar gelt all iar xij dn vnd nach seinem tod ain pfunt Anno m ccc lxxxxvi° an Gotes Leichnam Abent

Paiengartner

München S. 61. Der Name ist nicht nachzuweisen. Die Heimat war die jetzt oberösterreichische Ortschaft Gürten Gürtenbach, der bei Reichersberg in den Inn fließt.

Perchtolt payr vō altnpurg geit vj chrawcz nach sein tod xii

Payer

München S. 111 v. Es dürfte sich um einen Bürger aus Deutsch-Altenburg, Bez. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich, handeln. Der Schild lehnt sich hart an das Vollwappen des Lienhart Mauerlp, scheint also in Beziehung zu diesem zu stehen. Er ist gleich dem eines Berchthold Payer von Tramin, L. A. 136 v; doch sind die Beiträge verschieden.

Walthasar payr von Strazpurg

gibt all Jar vier Behemisch grozz vnd nach seinem tod ain Güldein

Payr

St. A. W., S. 145. Balthasar Payr Bürger der Stadt Straßburg in Kärnten. Der Schild allein wird St. A. W., S. 183 wiederholt mit dem Zusatz: Walthezar payr ein chernner. Er stand auch im Figd. S. 23 v, ist hier aber mit gelber farbe überstrichen, doch ist noch zu lesen: Waltesar beier ein kerner.

Ball von Basel Figd. 9.

Gorg Ball von Basel geit all jar iii plaphart vnd nach ….

Ohne Wappen, Schluß abgegriffen. Die Seite enthält über Kasur fünf weitere skizzenhafte Einträge, drei ohne Schild aber mit Hausmarken, zwei mit leicht hingekritzelten Schilden. Die Heimatorte sind seltsam zusammengewürfelt: Nümegen (Nimwegen? Neumagen?), Lindau, Memmingen, Nürnberg, München, Basel.

Panhalm

s. Ponhalm.

Arasem peyschalt und sein brüder Larencz peyschalt geit ir igleich xxiiii dl Anno cccc

Die gebencz sand Christof auf den arlperg

Peyschatter

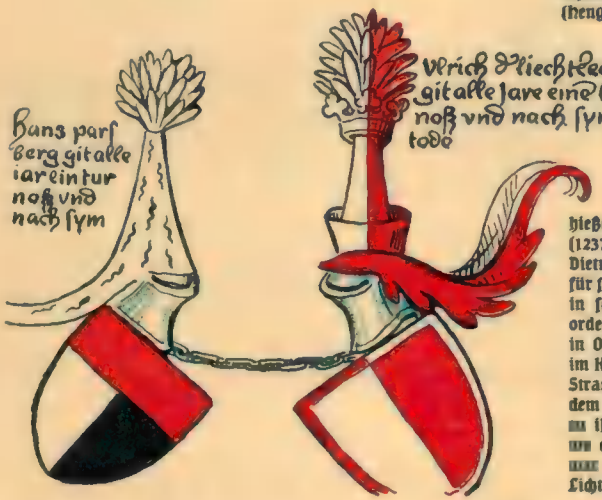
München S. 118. Unauffindlich. Das Gegenstück ist das Wappen eines Hans Pernauer vom Jahre 1410 (s. Pernauer).

Lenko de Barchwos git alle jar
11 beheimische gross vnd nach
seine dode 1 guldin

Barchwos figd. 37. Der Schild steht mitten in einer Reihe polnischer Einträge, gerade unter dem des Pripzko Dubkos, der dasselbe Schildbild, aber weiß in Schwarz führt.

Ist Leupolt paulsär git
alle Jar vi dn vnd nach
seinem dot xvij dn

Paulser figd. 47 V. Regensburger Geschlecht, das seinen Namen von dem alten Stadtteil Paulser Wacht führte. Lewpold der Paulsär verspricht 1402 der Stadt ein Jahr auf sein selbs Chost und Schaden mit einem Spies und zwei guten Maiden (hengsten) und [illegible] fuß auff gewappnet, zu dienen.



Parsberg München 62 V. Das Geschlecht der Parsberge saß angeblich seit dem 10. Jhdt., urkundlich nachweisbar seit Beginn des 13. Jhdts., bis [illegible] seinem Erlöschen i. J. 1370 auf der Burg über der Stadt Parsberg in der Oberpfalz. Mehrere Sprossen zeichneten sich aus. Zwei P., die beide Friedrich hießen, wurden Bischöfe, der eine von Eichstätt (1237—46), der andere von Regensburg (1437—50). Dietrich v. P. erlangte 1320 von Kaiser Ludwig IV. für seine Hilfe bei Gammelsdorf u. a. das halsgericht in seiner herrschaft. Lenhard v. P. war Deutschordensritter und erscheint 1420 auf der Burg Rhein in Ostpreußen, 1422 als Pfleger zu Lochstätt, 1427 im Konvent zu Königsberg und 1447 als Komtur zu Strasburg in Westpreußen. Ein Zweig zog 1429 mit dem bayerischen Prinzen Christoph, den die Dänen zu ihrem Könige erwählt hatten, nach Dänemark, wo er bis ins 17. Jhdt. blühte. Hans von Parsberg [illegible] 1394 Pfleger zu Hemau und starb 1398. Lichteneck s. unter L.

Wärtholome golsmid zu Enns
geit all Jar 1 Grozzn nach Seim
tod geit er VI grozz Anno dm m°
cccc octavo

Bartholme St. A. IV. 67. Es ist nicht zu ersehen, bei welchem der Herzoge der Goldschmied Bartholme in Diensten stand.

Ist Her hilprand von Passeyr Ritt
gesessen auf Tauffenburg geit alle
Jar xlß nach seine tod nlß

Ist Hanns von Passeyr gesessen
auff Tauffenberg geyt alle jar
xlß pner nach seine tod nlß

München 32 V.

Sygawn von passeyr geworen
von Kolben geit alle Jor vi gß
vnd nach iren tode xlß pner

München, 31.

Partelme München 24 V. Eintrag ohne Wappen beim Schild des Jorg [illegible] Wehingen.

Her Partelme dÿ zeit meiner
Herren von Wehing Chaplan
geit all iar. ll. grozz nach seine
tot. llll grozz. Septū in d[illegible] Vin.
cencij martÿ .... anno m°ccc l
xxxxviii.

Passeyer München S. 32 V. Zweimal übereinander der gleiche Schild für Hildebrant und Hans von Passeier. Seite 31 stehen mehrere Schilde [illegible] frauen, darunter der für Spgawn von passeyr, geborne von Kolb, ohne daß [illegible] Verwandtschaftsverhältnis zu ersehen wäre. Hildebrant urkundet 1392—1414. Ein tiroler Geschlecht Kolb führte im gespaltenen Schilde rechts in Rot einen weißen, links in Weiß einen [illegible] Kolben. Dagegen findet sich bei Raber genau obiger Schild und dazu ein Helm mit schwarzem Spitzhut der oben mit einem goldnen Ring besetzt ist in dem gekreuzt zwei goldne Fähnchen stehen. Beischrift nur: di Kolbn.

Fridereich pawmg...
zu Onolspach gibt
..... nach seine tod
1468

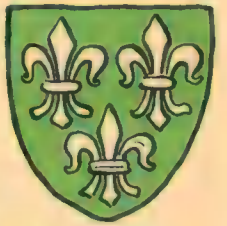
Paumg ... figd. 5. Dies Ansbacher Geschlecht, dessen Name doch wohl in Baumgarten zu ergänzen ist, unterscheidet sich durch sein Wappen von allen andren dieses Namens. Die Figur in der Scheibe ist unkenntlich.

Andreu Pawmgartner vō Ēnns
meines hrn vō Österl Kuchnschrl
gibt all jar dreÿ krautz so lang er
lebt das ist perzalt auff ezechn Jar
hinfür In anno dom etc l xxxx llll.

Paumgartner figd. 27. Vor dem Eintrag des Küchenschreibers stehen die Schilde des Kochs Walter Pengel und des Lichtkammerers Tegely (s. d.).

Nikel pawm kirch gibt alle
jar 1 groß vnd nach seinem
tod 1 guldn

Paumkircher St. A. IV., S. 220 V. In der Münchener Handschrift ist auf S. 73 V das vollständige Wappen des Nikel Paumkircher durch eine Kette mit dem des Hans Pirchvelder verbunden. Aus diesem Botenbuch wurde also nur der Schild in das Wiener Hauptbuch übertragen; s. Pirchfelder.



Ist Lewpolt Pauscher vnd diemut
sein wirtin gebn all jar auf sand
Elßbeten tag iiij grß noch sin tod
viij grß

Pauscher München 33. Die Pauscher, auch Peuscher, Puscher und Beischer geschrieben, sind nach der Meinung des Wiguleus Hund (III.) aus Kärnten gekommen. Doch besiegelte Thomas Pauscher schon den großen Brandbrief der bayerischen Landschaft von 1374 und bald kommen andere Glieder des Geschlechts als bayerische Beamte vor. Ein Leopold fand sich nicht, wohl aber siegelt ein zweiter Thomas Pauscher, derzeit zu Aichach, 1434 und noch 1450 als Rentmeister in Oberbayern. Er schrieb sich Peuscher zu Hugenhausen, führte aber, wie alle andern, die drei Lilien in Grün.

Her Mert pebring geit all iar
xxxvi wienn' ph vnd nach seine
tod ain güldein

Pebringer St. A. IV. 169 V. Der Schild des Mert Pebringer oder Pöbringer — im Pariser Armorial équestre: Beveringer — steht unter österreichischen Einträgen. Ebenso figd. 5. 4. Der Titel: her läßt auf einen Geistlichen schließen.

Ich mauricz d' pehaim
von d' Newnstat geyt
all iar ain grozz nach
seyne tod czwen grozz

Pehaim München 100 V. Mauritz der Pehaim war wohl ein Maler zu Wiener-Neustadt, der sich des Künstlerschildes bediente. Wenigstens ist dieser bei den vielen Geschlechtern des Namens Behaim in seinen verschiedenen Schreibungen nicht nachzuweisen.

Peisser s. Pyzer

Beitzner St. A. IV., S. 207. Der Schild wird von einem Jungfräulein [illegible] einer Kette gehalten. In die andere Hand ist ihr eine Tartsche gegeben. Auch hier ist die Figur wieder absichtlich verschmiert, doch ist der Kopf mit dem Kränzlein noch leidlich zu erkennen. — Bei dem dabei stehenden Eintrag des Wolfhart Wrger ist fraglich, ob der Name als Wurger oder Burger zu lesen ist.

Seym tod ain guldein

Beham von Abensberg

St. A. W. 216 v. Die Überschrift ist weggeschnitten, doch ist dies zweifellos das Wappen eines Beham von Abensberg. Vielleicht des Peter, der sehr oft urkundete und nach Hund III. im Jahre 1402 Richter zu Abensberg war und noch 1429 hier saß, wie denn zu Abensberg ein zweiter Peter B. noch 1463 mit dem gleichen Wappen siegelte. Im 16. Jahrhundert erscheint derselbe Schild tingiert in den Wappen der Behaim von Schwarzbach. — Welche Adelsgesellschaft das Dromedar als Abzeichen führte, ist nicht bekannt. Derselben Verbindung gehörten die beiden, aus der Stadt Steyer stammenden Mülwanger an, deren ebenfalls von je einem Kamel begleitetes Wappen die beiden unmittelbar vorhergehenden Seiten füllt. — Das Blatt ist sehr grob gezeichnet, erhält aber dadurch daß das Weiß in Blattsilber aufgesetzt und dieses auch noch mit Deckweiß erhöht ist, eine Wirkung von barbarischer Pracht.

Wolgang von Pellendarff gelt Jerleich auf dem adelsperg zu den eren sand Kristoffel xv. gl. vnd nach seinem tod ain guldein Ano dm mcccccxl

Pellendorf

St. A. W. 29 und 134. Abweichend von der Regel hat hier das zweite Wappen das Stichwort geben müssen, weil das erste, wohl das der Frau, nicht mit Sicherheit zu bestimmen war. Eine späte Beischrift: anno R. in Töring, verdient keine Beachtung. Die von Pellendorf stammten nach Grf. Oberndorff aus der Diözese Passau. Sie urkunden vom 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts. Hier sind die Ringe, der Helm, die unerklärten Buchstaben und der Orden mit Blattsilber aufgesetzt, das noch mit Deckweiß damasziert ist. Bei dem umstehend wiedergegebenen Wappen des Kaspar P. sind die Ringe und auch der Helm golden. Solche Unterscheidungen kommen zwischen Gliedern desselben Geschlechts zuweilen vor. — Das Abzeichen erscheint ebenso S. 132 v auf einem Wappen ohne Beischrift. Es ist der Orden

CXXXIIII

Kaspar pelndarfer geyt ale iar ein halben
tvkaten vnd nach meim, ein ganczen

Pellendorf
St. A. W. 134

vom Hag oder vom Garten, den um 1390 Herzog Albrecht I. von Bayern, Graf von Holland, fünfter Sohn Kaiser Ludwigs IV., gestiftet hatte. Er wurde als ein geflochtener Zaun dargestellt. — Mit diesem, meist in Wien lebenden, um 1500 erloschenen uradligen Geschlecht ist die [illegible] Pellndorf in der Oberpfalz stammende, später geadelte Beamtenfamilie der Pellendorfer, mit den Hunden im Schilde, nicht zu verwechseln, so wenig diese auch tat, das zu verhüten.

Johann peltz von Boptin
hat gebn 11 wisspheninng
vnd nach sinem tode 1 guld
vff den arlpergf

Peltz von Boppard München 23v. Das Geschlecht stammte aus der Stadt Boppart am Rhein. Der gleiche Schild steht für Johann Peilcz im Baldwineum.

Pergheimer St. A. W. 159. Dies sind die Pergheimer im Machlande (Oberösterr.), die ursprünglich von Au hießen und sich nach Erwerbung des Sitzes Pergheim im Hausruckviertel (1339) nach diesem nannten. Andre II. (1385–1413) war Pfleger [illegible] Reichenstein. Er war der Sohn des gleichnamigen Vaters, der 1353 Burggraf zu Steyreck [illegible]

Anhanger St. A. W. 159. Die Anhanger waren ein Zweig der Datersheimer, deren Burg in der Gegend von Kallham in Oberösterreich stand. Letztere führten im Schilde 2:1 Ringe. Ein Ulrich Anhanger hat 1370 in seinem Siegel den Schild der Datersheimer mit den Ringen, während Veit Anhanger dieselbe Urkunde mit obigem Schilde mit den drei abhängenden Lindenblättern besiegelte. Peter Anhanger, Sohn Ulrichs III., war Landrichter in Österreich ob der Enns.

Walthr pengel hrczog choch

Pengel figd. 26. Der Name des Herzogs ist nicht genannt. Die Figuren sind redend; der Pengel [illegible] eine Turnierwaffe: mit dem pengel, mit dem swert wiert yeder man von in gewert (Suchenwirt).

Jr fridrich penstorffer gibt alle iar in gross und nach seine tod vi gross.

Penstorffer München S. 13. Das Geschlecht ist sonst nicht bekannt. Vielleicht Pendorfer von Schönbichel, von denen ein Stefel P. v. Sch. 1429 genannt wird.

Heinrich perchaim d' flazzensmid geit alle iar ii groz nach seim tod iiii · od' ein flazzn die ii groz wert sei

Perchheimer St. A. W. 233. Eintrag eines Handwerksmeisters, bei dem der Schild fast ganz ausgeschabt, die Schrift noch leidlich erhalten ist. Der Flaschenschmied war ein Spengler (Klempner), der Feldflaschen aus Metallblech fertigte.

Maist' perchtold goltslah' ze Wienn vnd sein hawsfraw gibt iegleichz all iar ii groz nach irm tod iegleichz iii groz

Perchtold St. A. W. 240. Der Goldschläger Meister Perchtold setzte die Hämmer in seinen Schild, mit denen kleine Goldblättchen zwischen Pergamentblättern zu Blattgold ausgetrieben werden.

her frederich von dem pergf .... alle iar ij grois vnd nach seine tod zwelf groi-

Von dem Perg(e) München 73. Ein Geschlecht dieses weitverbreiteten Namens, das dieses Wappen führte, ist mir nicht bekannt geworden. Derselbe Eintrag undeutlich im St. A. W. 220 unter Pfälzer Wappen.

Bergner von zyzhelczau

Bergner figd. 30v. Bergner [illegible] Titelsau (?) war Deutschordensritter; sein Eintrag steht unter dem ebenfalls von dem Ordensschild begleiteten Schild des Ritters Wolf [illegible] Zollenhart.

Claus bernhart moler geit alle jor 1 ß 24

Bernhart figd. 40v. Claus Bernhart stammte aus Freiburg i. B., [illegible] 1397, Juli 23., Clewi Bernhart siegelt. Dieses Malerwappen und dazu rund siebzig weitere Künstlerwappen [illegible] dem Wiener Hauptbuche und [illegible] der Handschrift des Niederösterreichischen Landesarchivs hat Dr. Heinrich Zimerman im dritten Bande des Jahrbuchs der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien 1885, S. 153—171 besprochen und abgebildet.

Ott vonn pergaw geit al jar vier groz nach seim tot zwen güldein vnd zum [illegible] jar zu gewen

Hanns vonn Schonnberg geit al jar vier groz nach seim tot zwen güldein vnd zum newen jar zu geuen

Pergau St. A. W. 142v. Die Burg Pergau stand bei Rohrbach im obern Wiener Wald. Mehrere Glieder des um 1200 in Urkunden erscheinenden, im 15. Jahrhundert erloschenen niederösterreichischen Geschlechts nahmen angesehene Ämter ein als herzogliche Hofmeister, Hofrichter, Deutschordensritter und Geistliche. Der Hut, die Helme, Balken und Sparren sind von Blattsilber, auf das die Damaszierung mit Weiß zierlich aufgesetzt wurde. Die Wirkung läßt sich im Buchdruck nur kümmerlich andeuten. — Schonnberg s. unter Schönberg.

Erasem von Perenekk
geit all jar ain halben
guldein vnd nach sein
tod ain ganczen

Dietegen der Truksecz von Emberg
geit all jar ain halbn guldein vnd nach
sein tod ain ganczen

Anno dm m°ccc lxxxxviii

Her fridrich perneckker
...ffl. n. t i fl.

fígd. 3v.

Herhans von perneck git
alle jor xxxd nach dem tod
l xiiij

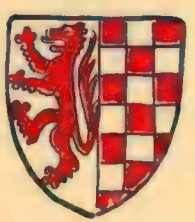
fígd. 13.

Perneck St. A. W. 79, fígd. 3v und 13. Erasmus (II.) war der Sohn eines hans v. P.; Johannes de Pernekk siegelt eine Passauer Urkunde vom 23. Oktober 1382; ein Friedrich v. P. war Domdechant in Salzburg und war 1398—1414 Bischof von Seckau. Sie waren Glieder des in Ober- und Niederösterreich, wie in Steiermark reich begüterten, den Herzogen von Steier abstammenden Grafenhauses. — Emmerberg s. unter E.

Jorg perner geit alle jar ein halbn gulein
nach seiner tod ein gulden

1 5 a d 4 3
Nichls zu Dill
V Pernegger
Gnad dir Gott.

Perner von Pernegg St. A. W. 36. Jörg Perner gehörte, wie der umstehend gebrachte Ulrich P., zu dem steiermärkischen Geschlecht der Perner zu Bäreneck, das seine Burg bei Bruck a. d. Mur hatte. Ulrich war der Sohn des 1360 urkundenden Heinrich P. Das Geschlecht erlosch 1550 (vergl. S. 52).



Pfreundner München 43v. Die Lesung ist nicht ganz sicher; Kaber hat S. 125 denselben Schild mit der Beischrift: Pfrümmer. Ein Peter der Pfründner, Hofmeister des Landgrafen von Leuchtenberg, urkundete am 15. februar 1394 zu Amberg; sein Wappen ist unbekannt.

Jacob pfrewndn geit vi gl
vn nach sein tod j lb

Perner von Pernegg

München 81. Text s. S. 51. Das Siegel eines bereits 1347 urkundenden Ulrich Perner von Perneck zeigt den Bär noch ohne Kette. — Das Nebenwappen gehört dem Jörg Zekerner, s. unter Z.

Pernauer

München 118. Ein Geschlecht Pernauer, das den Kopf eines Bären führte, ist mir nicht bekannt geworden. Die Stellung des Wappens vor dem der Ramschüssel, die Lehensleute der Grafen von Cilli waren, läßt die Steiermark denken.

Petzenstein

figd. 36. Jörg von Petzenstein aus dem mittelfränkischen Orte Ehingen, siegelte 1396 und noch 1407 mit diesem Schilde.

Pescha . . .

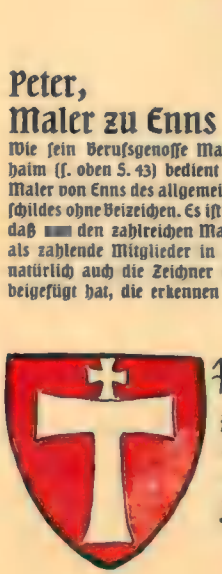
St. A. IV. 85. Das Blatt ist oben und unten abgeschnitten, so daß der Name nicht zu enträtseln ist. Es könnte ein bürgerliches Wappen sein, denn daneben steht das Wappen des Seidennaters Hans Holtzer, s. d.

Peter, Maler zu Passau

München 113. Der Maler hatte den eignen Schild erst mit Blattsilber belegt und darauf das Rot gemalt: dies ist z. T. abgebröckelt und das Metall ist fast schwarz geworden. Ganz wie hier, mit dem Sparren zwischen den Schilden, erscheint das Künstlerwappen auch auf Seboldt Behaims zierlichem Kupferstich seines eignen Wappens vom Jahre 1544.

Peter, Maler zu Enns

St. A. IV. 67. Wie sein Berufsgenosse Mauritz der Pehaim (s. oben S. 43) bedient sich auch der Maler von Enns des allgemeinen Künstlerschildes ohne Beizeichen. Es ist zu bedauern, daß den zahlreichen Malern, die sich als zahlende Mitglieder in die Bruderschaftsbücher eingetragen haben und in denen wir natürlich auch die Zeichner der Wappen erkennen müssen, kein einziger eine Andeutung beigefügt hat, die erkennen ließe, welche Zeichnung von seiner Hand herrührt.



Peter, Eberharts Sohn

München 96. Peter war Bürger der Stadt Tulln in Niederösterreich, wie das über mehreren Einträgen stehende Stadtwappen, der silberne Buchstabe T in Rot, ausweist, der ja auch die Hauptfigur seines eignen Schildes bildet. Der Name war nicht zu ermitteln.

Her bernhart von Petaw

Pettau

figd. 3.

St. A. W. 19 V. Bernhard v. P. erscheint hier mit dem Wappen, das dies bedeutende steiermärkische Geschlecht nach Aufgabe seines Stammwappens — Kürsch innerhalb eines gezackten Bordes — im Jahre 1297 angenommen hatte. Der Anker [illegible] Wappen der von Treun, der ‚Wurm' das auf den Helm gesetzte Schildbild der von Holenburg. So beschrieb schon Suchenwirt im Liede: [illegible] her herdegen von Petaw, das Wappen. Das Geschlecht erlosch 1438. — Anker und Helm blattsilber, Flügel weiß. — [illegible] figd. S. 3 erscheint nur der Schild.

Adam Bes von der Koye gebit alle jor ein halbm güldeyn noch
seyme tode ezwene czu dem got hawzse czeyn arelisberg czu
sante cristof un czu sinte Katherein of die czeit michaelis

Bes von der Koye

St. A. W. 25 V. Dies ist das schöne Stammwappen des schlesischen Geschlechts von Beß, das 1508 [illegible] den Freiherrn- und 1721 in den Grafenstand erhoben wurde. Hierbei wurde die Schildfigur [illegible] einem dürren, gestümmelten und bewurzelten, aufrecht gestellten Baumstumpf. Der Kranz [illegible] Gürtelspangen ist das Ordensabzeichen der Fürspanger, einer angeblich [illegible] Kaiser Karl IV. im Jahre 1353 zu Nürnberg gestifteten ritterlichen Gesellschaft. Der älteste erhaltene Stiftungsbrief ist [illegible] 1392 datiert; der Orden erhielt sich bis 1620. Das Abzeichen kommt einigemale [illegible] den Aribergbüchern vor. — Stamm, Helm und Orden blattsilber.

München 62 V.

Pfalz-Bayern

München 62 V, figd. 9 V und figd. 33. Herzog Ruprecht der ältere ist Ruprecht II., geb. 1335, † 1398. Herzog Ruprecht der jüngste ist der 1352 geborene, 1400 zum Könige erwählte und 1410 verstorbene Ruprecht von der Pfalz; Ruprecht ▬ Amberg ist dessen ältester Sohn, Ruprecht Pipan, der 1375 in Amberg geboren und 1397 dort gestorben ist. Der erstgenannte war mit Beatrix, Tochter des Königs von Sizilien, der zweite mit Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg und der dritte mit Margaretha, Witwe des Herzogs Karl von Lothringen vermählt, so daß der oben vereinzelt stehende Namen: Barbara nicht zu erklären ist.
Kämmerer s. unter K.

her Rupracht der Elter von gots gnaden dez heilgen Romischn Richs obirst Droßeße vnd herczoge in beyern

Barbara

herczoge Rupracht der Jungeste palizgraffe by Rin und herczoge in Beyern

figd. 9 V.

herczog Ruppracht von Amperg der Jungst dem got gnade

figd. 33.

Her Johan peffirsag Deiche zu Aschaffenburg
quarta ante georgi
3 Turin. — 1 fe
Anno ꝑxcviiio

Pfesfersack

figd. 38 V. Das Geschlecht stammt aus Thüringen, war aber auch in Hessen und Westfalen begütert. Zuweilen erscheint die Pfefferbüchse aufgerichtet und ohne Tragband, so im Siegel des Hans Pfefferfack von 1421.

Pfefferwein

s. unter Heyering.

Apt Burkart von Pfäuers git alle iar die wyl er lebt fu

Pfäffers

St. A. W. 184. Das seltsame Wappen der gefürsteten Benediktinerabtei Pfäffers im Kanton St. Gallen erklärt sich aus dem Wunder, daß, als der Bau des Klosters in einem Tale begann, ein Arbeiter verletzt wurde, worauf eine Taube das abgehauene Stück Fleisch auf die höhe des Berges trug, auf dem dann das Gebäude errichtet wurde. Die Taube mit einem Stück Fleisch im Schnabel ward zum Wappen gewählt.

Peurl

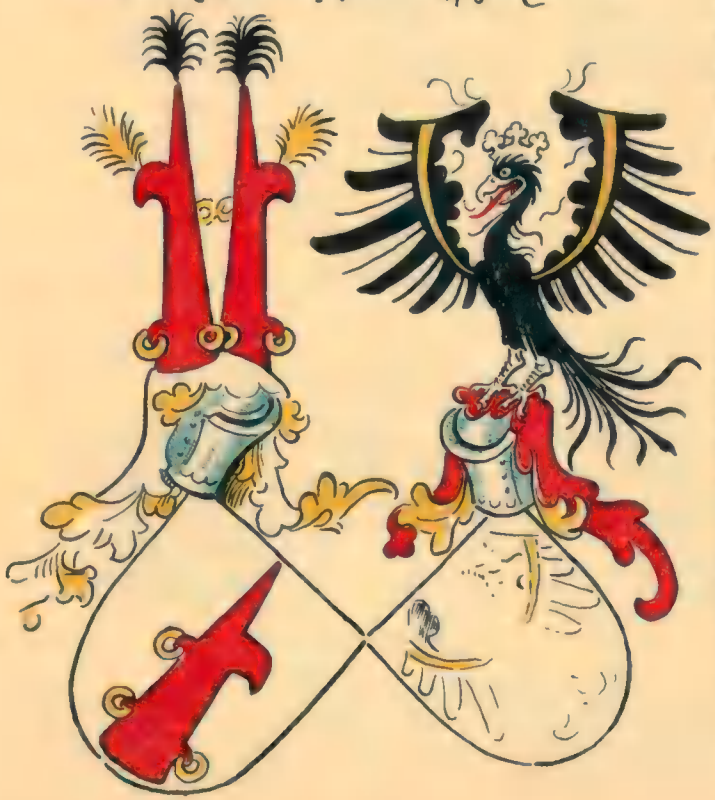
München 86. Ein steiermärkisches Geschlecht. Diese frühe Darstellung bekundet, daß das Heroldsbild die ursprüngliche Schildfigur war, die erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts aufgegeben und durch die Wiederholung des wachsenden Bäuerleins auch im Schilde vorübergehend ersetzt wurde. Ein Hänslein Peurl im Lavantthal kommt 1394 vor. Härtl Peurl ist für 1421 nachgewiesen. Der Mannesstamm erlosch 1573.

Hainreich pilgerin purg' ze stein vnd Katrey sein Hawsfraw habēt sich gepruedert zu sant Kristofen vnd zu sand Katrein auf den Arelpēg vnd gebent all jar ij grozz vnd nach irem tod vi gross xxxxxviii jar geschechn am erchtag nach Jacobi

Pilgerin

München 103. Heinrich P. war Bürger der niederösterreichischen Stadt Stein an der Donau, von dem nichts weiter bekannt ist, als daß er Pilgermuscheln als redendes Wappen führte.

Niclas pawg' vnd Hedwey̆g sein Hausfraw gebnt all jar 11 grl vnd nach seim tod 1 güld



Peuger (v. Puige)

St. A. W. 57 V. Schon in einer Klosterneuburger Urkunde vom Jahre 1136 treten drei Sprossen dieses alten niederösterreichischen Geschlechtes auf und zwar mit gräflichem Titel, der später nicht mehr erscheint. Im Jahre 1347 verkaufte Pilgrim v. P. die Burg Peugen an den Oberstkämmerer Chalhoch von Ebersdorf. Hans v. P., Ritter, wurde 1496 von Kaiser Maximilian mit der Veste Reitzenschlag belehnt. Die Nachkommen nannten sich daher P. v. Puige und Reitzenschlag. Erst 1759 erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. — Die Schildfigur ist ein feuerhaken, wie er bei Bränden alter Holzbauten an starker Stange in brennende Balken eingeschlagen wurde, die dann von mehreren Männern mittels der durch die Ringe gezogenen Stricke zu Boden gerissen wurden. Beim späteren Wappen sind daraus zwei gewöhnliche Fischerhaken geworden, denen man noch zwei Rosen beifügte. — Dem Wappen nach könnte die Gemahlin des Niklas P. eine Gräfin Forchtenstein (s. d.) gewesen sein. Der Schild ist fast völlig abgegriffen.

Peznitzer (Posnitz) St.A.W. 22V. Ein altbayerisches, im Innviertel beheimatetes Geschlecht. Auch im Kod. Wernigerode heißt es noch Pesnitzer, später nennt es sich Posnitzer zu Posnitz.
Feustritzer s. unter F.

Jt vlrich Tiebalt vō phirtb alle iar m·ß vnd nach seinē tode ·vm·ß.

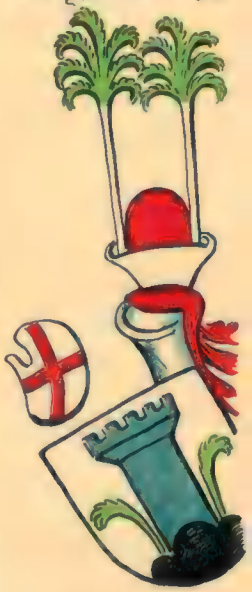
Pfirt München 9V; ebenso, doch linkshin gewendet St.A.W. 176 und figd. 17V. Auf der Burg über der Stadt Pfirt im Oberelsaß saßen die Grafen von Ferrette, zu deutsch v. Pfirt. Ebenso auch deren Ministerialen, die zwar den gleichen Namen, aber nicht deren Fische, sondern einen silbernen Löwen als Wappen führten. Als Herzog Albrecht II. von Österreich durch Heirat mit der Erbtochter Gräfin Johanna v. Pf., 1319 die Grafschaft erwarb, traten die Herren v. Pf. in ihre Dienste. 1402 erhielten drei Brüder, darunter obiger Ulrich (nicht Dietrich) Diepold die Stadt und die Burg Pfirt zum Pfande. Das Geschlecht der Freiherrn v. Pf. erlosch 1848.

Erasm phunntan gelt alle jar XII ß nach seine tod XXIIII dn

Phunten St.A.W. 185V und figd. 8. Die Phunten waren ein steiermärkisches Geschlecht, das zu den rittermäßigen Eigenleuten der Herren von Stubenberg zählte und den gleichen Schild führte wie die ebenfalls stubenbergischen Vasallen v. Aflenz und v. Fladnitz. Schiser bringt einen Erasmus Phunten, der 1428 Pfleger zu Weineck war.

Steffan Pyber gelt all jar II ß nach seim tod I guldein

Rūdolff pieberger ..... gemant gelt alle jar IIII ß vnd nach seinem tod VIII gros



Pieberger St.A.W. 104. In einer Würzburger Urkunde von 1319 tritt ein Bruder Berthold von Pieberg als Zeuge auf. Es ist aber fraglich, ob er mit obigem demselben Geschlechte angehörte.

Pyber St.A.W. 110V. Diese Pyber stammten von Mank bei St. Pölten, Niederösterreich. Schon 1257 erscheint ein Henricus Pibro de Wald, der sich mit Gisela v. Polheim vermählte. Die P. machten sich früh in Wien ansässig, wo bereits 1317 Durinch der Pyber als Judenrichter urkundet. Obiger Steffan fand sich nicht in den zahlreichen Briefen des weitverzweigten Geschlechts. Übrigens führten die Biber in Zürich seit 1288, die Bibrach um 1340, und die Bibra in Franken etwa gleichzeitig und die schon im 12. Jahrhundert erscheinenden Biberbach denselben Schild in gleichen Farben, bei wenig verschiedenen Helmkleinoden.

Bilstein s. bei Elzheim.

Anna die pibrynn gibt alle iar ij grozz vnd nach irm tod j ß pfenning

Piberin St.A.W. 256 und München 77V. Es ist nicht festzustellen, welchem Geschlecht Anna die Piberin angehörte. Vielleicht war sie eine Piber von Lobenstein, Oberösterreich.

Perze pruler ze Straubing gilt alle jar x Regespurg vnd nach seine dote x ß iiij

Prüler figd. 50. Dieser Straubinger Bürger stammte aus Prül bei Regensburg und muß wohl irgendwie in Beziehung zu dem 1434 erwähnten Flurnamen: im Prül zu Straubing stehen.

Pielacher St. A. W. 127 V. Der trefflich dargestellte Kaulkopf (Koppe, Groppe) deutet wohl auf ein häufiges Vorkommen dieses Fischleins in der Pielach, einem Nebenfluß der Donau. Das Wappen kommt St. A. W. 121 neben dem des Hanns von Czaintgrub nochmals vor, wobei jedoch auf dem Helm noch ein silberner Dreiberg steht, aus dem die Stange wächst. Im Siegel eines Johannes P. von 1414 steht der Fisch steigend, während Nikolaus P. 1435 ihn wieder schräggestellt führt. Es ist nichts gewisses bekannt über das Verhältnis dieser Pielacher mit der Groppe und der nebenstehend gebrachten Pylach mit dem Widder im Schilde. Man darf vermuten, daß es sich trotz der Verschiedenheit der Wappen nur um ein Geschlecht handelt. Als 1369 Ulrich, Symon, Jans und Steffan P. einen Brief über die von Stift St. Pölten zu Lehen erhaltenen Güter besiegeln, sagt Steffan, der jüngste, daß er: selb aygens Insigels nicht enhet. Da nun kein anderer Steffan P. zu finden ist, dürfte dieser aus irgendwelchem Grunde den Fisch als Wappen angenommen und auf seine Nachkommen vererbt haben.

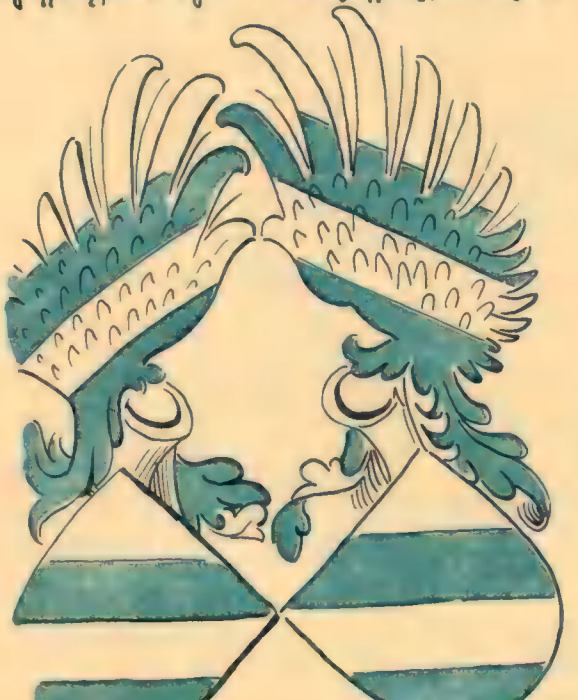
Pielacher St. A. W. 67. Die Pielacher hatten ihren Sitz an der Pielach bei Melk. Ulrich und Wülfling P. haben 1334 im Schild und auf dem Helm zwei gegeneinander gewendete Flügel. Dann erscheint das nebenstehende Wappen. Hans von Pylach siegelt 1377; [illegible] 1411 Hofmeister der Herzogin Johanna, 1412 der Herzogin Margaretha. Seine Frau war Anna von Weitra, sein Sohn Hans der Jüngere v. P. Vergl. den Eintrag von S. 60.

Her Arnolt grefe zu Blanckinth
gibt 1 gld vnd nach seinem tod
II gld

Blankenheim figd. 10 V. Die Edelherrn von Blankenheim saßen auf der jetzt in Trümmern liegenden Burg Blankenheim in der Eifel. Ihr Wappen liefert den Beleg für die Verwandtschaft mit den Grafen von Jülich. Arnold V. (1371–1403) wurde im Jahre 1380 von König Wenzel in den Grafenstand erhoben. Nach seiner kinderlosen Ehe mit der Gräfin Margarete von Waldeck nahm sein Vetter, Gerhard VIII., mit den Besitzungen auch den Grafenstand an.
In der Bischofsliste, figd. 12 V, wird auch: Bischof Frederi von blanckenhein aufgeführt. Der Schild ist dabei vorgerissen und gelb gestrichen, aber der Löwe ist nicht zur Ausführung gekommen und vom Turnierkragen ist nur ein an beiden Enden zu Lätzen abgebogener roter Strich zu sehen. Friedrich II. [illegible] B. war von 1375 bis 1393 Bischof von Straßburg.

Jörg pirpawmer geit allen iar
II grozz nach seins tot 1 gulden.

Albrecht pirpawmer geit allen
iar II grozz nach seim tot 1 gulden.



Plassenberg s. oben S. 23.

Jt peter platn geyt all iar
j grozz vn nach seine tod ij grozz

Jt chuncz wild geit all iar
j grozz vnd nach seine tod
ij grozz auf den Arlberg
vnd margret sein hawsfraw
geit auch als vil

Peter München 66 V. Dies ist wohl das Meisterzeichen eines Plattners. Auch das danebenstehende Zeichen des Kunz Wild dürfte die Marke eines Handwerksmeisters sein.

Pirpaumer St. A. W. 245. Die Bierbaumer waren Niederösterreicher aus der Gegend von Melk. Albrecht P. urkundete noch 1421, doch erscheint seine Hausfrau Martha Lacher bereits 1427 als Witwe.

Plankenstein St. A. W. 100. St. A. W. 114 steht dasselbe Wappen wieder, aber ohne Beischrift. Ebenda 200 wird [illegible] mit dieser in bescheidener Form wiederholt. Die niederösterreichischen Herren von Plankenstein von der Burg gleichen Namens im Bezirk Scheibbs, treten schon 1249 als ein angesehnes Geschlecht in Urkunden auf. Haydenreich, Sohn des Hans v. P., urkundet von 1391 bis 24. Juli 1430. Das Geschlecht erlosch mit einem Hans von Plankenstein im Jahre 1484. Das unten vom Buchbinder verstümmelte Wappen ist nicht eben zierlich gezeichnet. Allein, wie so viele Blätter dieser Handschrift, wirkt [illegible] durch die guten Verhältnisse und durch den Auftrag von Blattsilber auf Helm und Schachbalken, trotz der leichten Zeichnung sehr künstlerisch.

chunrat plunkknig purg
czu Rackersp'g vnd sein hausfraw
elsplet gebn̄t vi d̄f anno nono
p' y̆udica dedit

Plancknig (?) München 101 v. Eintrag ohne Wappen. Lesung des Namens unsicher: [illegible] ein Bürger der Stadt Radkersburg in Steiermark.

Die abgenanten gebent nach irem tod
Hanns Pyzzer ainen Guldein / vnd Graf
purkgraf von Lünz ainen guldein

Pyzzer (Peisser) München 51. Die drei untersten Zeilen des Eintrags sind ungewöhnlicherweise auf die nächste Seite geschrieben. — Hans P. gehörte zu dem Geschlecht der Peisser von Schirberg in Kärnten, welchen Besitz er 1397 erworben hatte. Sein Sohn Bernhard Peysser wurde 1446 [illegible] Kloster St. Paul damit belehnt. Mit gleichem Schild kommt 1508 ein Wolf P. vor, der sich v. Sitzental nennt. In welchem Verhältnis die in Schwaben und Franken vorkommenden Pizzer, Pysser und Bysser zu diesen Kärntnern stehen, ist nicht [illegible] ersehen, weil ihre Wappen fehlen. Die bekannten bayerischen und die Tiroler P. haben andere Schildfiguren. — Burggraf von Lunz s. unter Lueg.

Rudolff von Bleÿchenbach

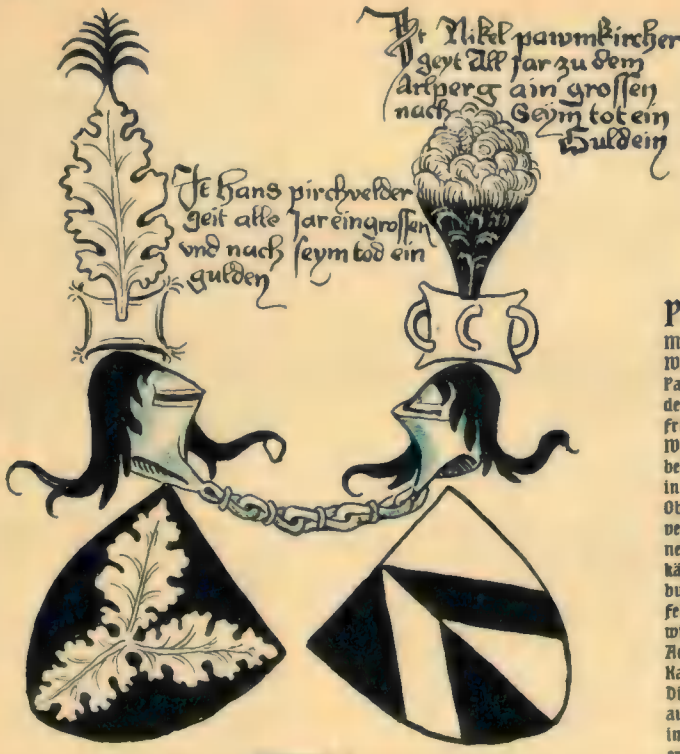
Bleichenbach figd. 38. Die Burg stand bei Bleichenbach am Flüßchen Bleiche bei Büdingen in Oberhessen. Rudolf v. B. lebte noch 1419. Er gab jährlich einen Turnos, nach dem Tode einen Gulden.

Item Larencz plachhart von enns vnd christina sein Hausfraw habent sich gebrudert zu Sand Christoffen vnd czu Sand Katrein auf den arelsperig vnd gebent all iar czwen grosz vnd nach ierem tod czechen grosz ot clf

Plachhart München 106. Das eigenartige Wappen eines weiter nicht bekannten Bürgers der Stadt Enns könnte vorbildlich für die Verwendung einer Hausmarke als Wappenfigur sein. Später erscheint das Geschlecht in Wien. Noch 1642 wird im Trauungsbuch der Pfarre St. Ulrich erwähnt: Anna Maria, Witwe des Michael Plachart.

Item Albrecht plochinger geit alle jar iij chrewtz vnd nach seine tod vj chrewtz

Plochingen München 42, St. A. W. 109 v, figd. 30 v ebenso. Die Ritter von Plochingen saßen auf der Burg Plochingen bei Eßlingen in Württemberg. Sie erscheinen schon im 12. Jahrhundert, verkauften aber die Burg Plochingen 1331 [illegible] das Hospital der Stadt Eßlingen, mit Vorbehalt von Helm, Schild und „Bannere".



München 73 V.

Pirchfelder

München 73 V. Ein kleines niederösterreichisches Geschlecht, aus dem Leutolt der Pirichvelder, der den Bischof von Passau seinen Lehensherrn nennt, am 29. März 1383 zu Perichtoltsdorf urkundet. Der Schild allein steht im St.A.W. 226 V mit der Beischrift: hans prechuelder. Ein Heinrich Pirchfelder wird 1348, ein Hans P. 1357 von Schifer urkundlich erwähnt.

Paumkircher

München 73 V. Dieses Wappen weist A. Weiß dem Geschlecht jenes Andreas Paumkircher zu, der 1462 [illegible] der Spitze der Kärntner und Steirer dem Kaiser Friedrich III. zu Hilfe eilte, als er in Wiener-Neustadt von Aufständischen belagert wurde. Dieser erhob ihn dafür in den Kärntner Herrenstand und zum Obergespan in Preßburg. Doch nun verband P. sich mit den Unzufriedenen. Wieder zu Gnaden angenommen, kämpfte er so erfolgreich für den Habsburger, daß dieser ihn zum Rat und Feldhauptmann erhob. Dennoch fiel P. wieder ab, verwüstete mit andern vom Adel die Lande und trat endlich dem Kaiser in blutiger Schlacht entgegen. Die Stände vermittelten; als aber P. auf brieflich verbürgtes freies Geleit hin im April 1471 zu Graz erschien, wurde er auf kaiserlichen Befehl gefangen und hingerichtet.

An der Platten

München 34. Schifer kennt einen Jacob a. d. Pl., der zu Tramin saß und 1359 die Erbtochter des Schenken von Altenburg heiratete. Er berichtet auch über den Hans a. d. Pl., der 1394 Besitzer des Hofs an der Platten beim Orte Platt im Grenzbezirk Passeier, südlich von Meran war. — Namen aus der Heldensage, wie hier: Wygläß – Wigalois und Gawein bei den Botsch (s. u.), kommen in den Arlbergbüchern nicht eben selten vor.

Jtm Wygläß an der Blatte git alle jar vi gf vnd nach sym tod j lib

Jt Cünrat and platte git allen jar vi gf vnd nach sym tod j lib

Jtm gabriel and der platen git allen jar vi gf vnd nach sym tod j lib

Hanns Gotsch von Florentz vnd Torothe sein wirtin vnd Torothe sein Tochtr gebn all Jar VIIII gf auf sand ellspeten tag vnd nach mein tod XVIII gf

Lxxxxiii°

Botsch

München 33. Die Botsch schrieben sich auch Gotsch, Göcze oder Wotsch. Sie waren schon 1278 aus Florenz nach Bozen gekommen und hatten hier durch Salinen- und Zollpachtung großen Reichtum erworben und sich mit den angesehensten Geschlechtern, wie Spaur, Thun, Wolkenstein, Sprinzenstein u. a. m. verschwägert. Nicolaus und Christoph die Botschen fielen 1386 bei Sempach. Der obige Hans B. urkundet 1364 und noch 1411; München 78 V wird er in der Totenliste aufgeführt. Figd. 54 ist der Eintrag ohne Wappen: ‚Item Gawein gotsch von Salurn vnd Margreta geborn von Tuun Sayn husfrawe' (kein Beitrag genannt). Christoph II. war Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol. Auch andere Sprossen kamen zu Ehren. Aber schon zeitig im 16. Jahrhundert begannen die Güterverkäufe und als das Geschlecht 1639 erlosch, blieb nicht viel übrig.

Jtem Eyghart ponhalm von Merchpach hat sich gebruedert hintz sand kristoffern vnd hintz sand katrein auf den arelsperig vnd geit all iar iiii grozz nach seim tod zwen güldein. lxxxxviii°

Ponhalm

später Panhalm, München 97 V und 109 V. Die P. waren ein vornehmes Geschlecht der Stadt Steyer. Sighart ward 1413 Pfleger zu Linz. In einer Urkunde vom 29. November 1419 wird als Zeuge ohne Nennung des Vornamens aufgeführt: ‚der edl Panhalm, des herzogs kamrer' (Albrecht V.). Ganz das gleiche Wappen steht München 109 V für Niclas Ponhalm, neben dem Wappen des Hans Oberheimer (s. d.). Beidemale ist die obere Schildhälfte und der Spitzhut von Blattsilber, die untere Schildhälfte und der Stulp des Hutes von weißer Farbe!

Wenczlaw pladik der geit alle jar czwen grossn nach seiner tod x gf vnsr lieben frawe vnd der lieben heiligen sand christoff auf der aerlperg

Pladik

St.A.W. 66 V. Das schöne Wappen dürfte einem nicht weiter bekannten böhmischen Geschlecht angehören.

Hanns Posch geit all iar xxiiii dn vnd nach seine todein halbn guldein

Posch

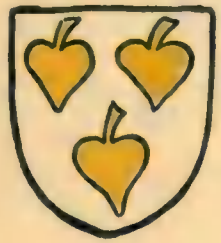
St.A.W. 183 V und figd. 23 V. Ein Johann Posch auf St. Veit in Niederösterreich wird 1393 erwähnt. Da der Schild unter niederösterreichischen Einträgen steht, dürfte damit der Wappenherr gefunden sein.

Engil blume von basel

Blume fgd. 54. Kaber bringt denselben Schild (264) mit: bluem spilman; auch L.A (239) hat den Schild, doch ohne: Spielmann. Hier steht aber darüber ein anderer Schild für: Chunrat Wenarb der Spilman, eingetragen und zwar mit einem Beitrag von jährlich drei Groschen und sechs Groschen nach dem Tode, mit der bezeichnenden Bemerkung: Wen ich mag. Der Basler Engil Blume verspricht jährlich einen Turnos und nach dem Tode einen Gulden. Kaber hat also wohl den Beisatz verwechselt.

Ht heinrich vō blūmenecke ritter
git iß nach seim tot 1 guldin
Jünch hans vō blumenek git iß
nach seim tot 1 guldin
Jünch martin och also vil
Jünch ditrich och also vil
It jünch rūdolf och also vil
It jünch otman och also vil

Blumeneck fgd. 53v. Sechsmal der gleiche Schild untereinander für die genannten Glieder des großen Geschlechts, das mit den ebenfalls zahlreichen v. Blumenberg gleichen Stammes war und den gleichen Schild führte. Ihre bekannteste Burg war Blumegg im badischen Bez.A. Bonndorf. Sie gehörten zu den ältesten Lehensleuten der Grafen von Fürstenberg. — Alle hier genannten waren Söhne des Ritters Johann v. Bl. († 1384) und seiner Gemahlin Margarete, der Schwester des Ritters Martin Malterer, des bekannten Freiburgers. Heinrich B. wurde 1390 Ritter; er heiratete 1430 Sophia von Zorn-Lappe und starb 1454. Junker Hans, Herr zu Castelberg, erscheint 1397 als Gemahl der Katharina v. Landsberg; er starb 1454. Junker Martin saß auf Haldburg und ehelichte 1417 Ursula von Tigesheim; † 1452. Junker Dietrich wohnte zu Bräunlingen, wurde 1405 Oesterreichischer Rat, heiratete Beatrix von Landenberg und † 1417. Junker Rudolf war in Kirchhofen begütert, † 1413. Ottmann war Herr von Kirchzarten, † 1430. Heinrich, Martin, Rudolf und Ottemann von Blumeneck ermordeten 1401 den Abt von St. Märgen bei Freiburg i. Br. Es blieb nicht die einzige Bluttat des rauhen Geschlechts, das um 1577 mit Hinterlassung von Bastarden erlosch.



It der alt her hans von Bodmön
git alliw jar vß Haller wil er lebt
vnd nach sim tod waz er gern git

München 16.

München 16v.

It her hans von Bodmen Ritter
..... git alliw jar vß Hlr die
wil er lebt vnd nach sin tod waz
er gern gein wil.

München 3v.

It her Johan von Bodem gibt
alle iar · iiß Haller vñ nach
sine tod · vi ß · Haller.

Bodmann München 3v, 16 und 16v; fgd. 33. Die Stammburg der reichsfreien Herren von Bodman bei Überlingen. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts waren die drei Lindenblätter die Schildfigur. Am 17. November 1360 gab Karl IV. dem jungen Hans Bodmann, der Anna, die Erbtochter des Hartmann Meyer von Windeck geheiratet hatte, dessen heimgefallenes Wappen, den schwarzen Bock in Gold. Anfänglich bedienten die v. B. sich beider Schilde, wie man hier sieht; im 15. Jahrhundert setzte man beide Figuren in einen gevierteten Schild. — Es ist auffallend, daß die Lindenblätter hier gelb statt grün sind. Die Farbe ist nicht verschossen, denn das Grün hat sich sonst gut gehalten. Wie München 16v hat auch fgd. 33 den Schild.

Erasem von Polan geit alle jar
sein lebtag
nach seinem
zu dem
den arlpig
v grozz vnd
tod ain schock
gocz haus auf

Polan München 86. Das Wappen gehört keinem der bekannten Geschlechter dieses Namens an. Sollte es vielleicht dem Geschlechte angehören, das einst auf dem 1490 zerstörten ‚Castrum Poblan' (Poella) in Kärnten, b. Gmünd, saß?

Erasm von polan geyt sein
lebteg · v · grosch all jar von
nach sein tod ein schock
Sand christuffen auf de
arlspg vnd auch Sand
hatrein.

Pölan München 128. Das Dorf Altpölla im Bez. Horn in Niederösterreich hieß ursprünglich Polan und gehörte jenen Herren v. Polan, die den silbernen Schwertarm in Blau führten. Es hat eine sehr alte Kapelle, die im Jahre 1213 zur Pfarre erhoben wurde. Auf diese dürfte das obige, wohl einem Geistlichen gehörende Wappen sich beziehen.

Peter polaner d' maler geit all
jar 11 grozz auf den Arlasperg
vnd nach seim tod 1111 grozz

Polaner St.A. W. 239v. Derselbe Schild bei Kaber, 105 als: Peter Schlesinger, und S. 196 als: Peter Maler aus d' Schlest aufgeführt.

Andre Portner geit alle jar ain gssen vnd nach seine tod vier gross

Hans P geit alle ain y tod

Gebruder

Andre vnd Hans die Pac
gebent alle iar yder ....
vnd nach irm tod ir yder ..

Portner (?) München 73. Lesung nicht sicher. Die Augsburger Portner haben ein anderes Wappen. St.A. W. 220 nur der Schild mit fraglichem Namen.

München 127ᵛ.

München 68ᵛ.

Osterwitz (Schenken v.) s. unter O.

Pösing, Grafen v., s. St. Georgen.

Pösinger München 7ᵛ. Dies oberpfälzische Geschlecht stammte aus Pösing, Bez. Roding. Die Pösinger oder Pesinger urkunden am Ende des 13. und im 14. Jahrhundert nicht selten. Da aber hier kein Taufname angegeben ist, läßt sich nicht angeben, für welchen Sproſſen des Geschlechts der Eintrag Gültigkeit hatte.

Polheim St. A. W. 51 und 52ᵛ, München 68ᵛ, 124ᵛ und 127ᵛ. Die Herren, seit 1507 Freiherren, seit 1721 Grafen von Polheim [illegible] ein stattliches oberösterreichisches Adelsgeschlecht, dessen Stammburg bei Grießheim stand. Sie treten bereits im 11. Jahrhundert auf, teilten sich in verschiedene Zweige, erwarben in Ober- und Niederösterreich viele Herrschaften und Güter und erloschen erst im 19. Jahrhundert. Viele Glieder des Geschlechts stiegen zu hohen Würden auf. Ein Weikard v. P. ward 1280 Bischof [illegible] Passau; ein zweiter Weikard 1312 Erzbischof [illegible] Salzburg; ein dritter Weikard († 1464) [illegible] Rat und Feldoberst König Alberts II. Dessen Sohn Wolfgang v. P. [illegible] vertrauter Freund König Maximilians I., mit dem er 1488 die Gefangenschaft in Brügge teilte und für den er 1491 die förmlichkeit der Vermählung durch Prokuration mit Anna von Bretagne vollzog. — Außer den hier abgebildeten Wappen für Andreas, Friedrich, Hildpolt und Weikhart v. P. kommt in München 124ᵛ noch der besonders reich ausgestattete Schild eines Weikhart polhaimer, der jährlich einen und nach dem Tode zwei Gulden versprach und bei dessen Wappen der Helm mit Blattgold, die weißen Balken mit Blattsilber aufgesetzt sind. Dann erscheint in München [illegible] unter dem Schilde des Hans Silberberger (s. d.) noch der einfache Schild P. mit der Beischrift: ‚sein fraw Polheimerin geit all jar XII den. dt. dt.' s. S. 69.

Polheim St. A. W. 51, vergl. S. 68. Ganz in derselben Größe und Form wie dieses Wappen des Hildpolt Polheimer und bei ebenso flüchtiger Zeichnung auch mit Silber aufgehöht, erscheint St. A. W. 52ᵛ das Wappen des Weikart [illegible] Polheim [illegible] der Beischrift: [illegible] er alle Jahre einen halben und nach dem Tode einen Gulden gebe; Anno etc decimo. Mit dem gleichen Eintrag, doch ohne Jahreszahl steht das Wappen Weikards im Münchener Buch, S. 124ᵛ, wobei die Schrägbalken mit Silber, der Helm mit Blattgold aufgesetzt sind.

Hertneyd von potendorff

St. A. W. 49.

Hertneid von Potendorff geit all iar j gulden vnd nach seinem tod iiij gulden..

Hartneyd von Potendorf geit all iar I guldein vnd nach seinem tod IIII guldein

St. A. W. 199 v.

Potendorff

St. A. W. 49 und 199 v. Schon im 12. Jahrhundert blühte das Herrengeschlecht, dessen Burg beim heutigen Orte Pottendorf im Bez. Wiener-Neustadt stand. Hartnaid v. P. war Landmarschall in Österreich; er läßt sich von 1398 bis 1417 in Urkunden nachweisen. Figd. 20 hat nur den Schild mit: herit (= herri) Potendorfer. Dagegen erscheint das Vollwappen in der Wiener Handschrift noch dreimal, zunächst auf S. 48 für Jörg v. P., wobei das Gegenstück keine Beischrift zeigt, dann auf S. 48 v für Hans v. P. als Gegenstück zu obigem Wappen. Hans gibt einen Gulden, Jörg nur 32 den. jährlich. Alle vier haben den gleichen Typus und alle zeigen den gleichen Fisch, einen Stör, um den Hals des Helmes geschlungen — ein noch nicht gedeutetes Gesellschaftsabzeichen.

Pottenbrunner

St. A. W. 58 v und München 117. Die Stammburg von Pottenbrunn bei St. Pölten in Niederösterreich. Ulrich v. P. war ein Sohn des Hofmarschalls Jans v. P. Das andere Wappen gehört dem jüngern Konrad v. P., der als Pfarrvikar einen Mann verwundete und durch seinen Diener einen Todschlag begehen ließ. Er wurde 1411 vom Bischof von der Schande losgesprochen. Ob hiermit die Verwechslung der Schildfarben zusammenhängt?

Potschacher

München 120. Wappen des Heinrich P. siehe oben S. 33 bei Artstetter. Die Pot-, Pött- oder Pettschacher sollen aus Krain stammen und sich später in Niederösterreich seßhaft gemacht haben.

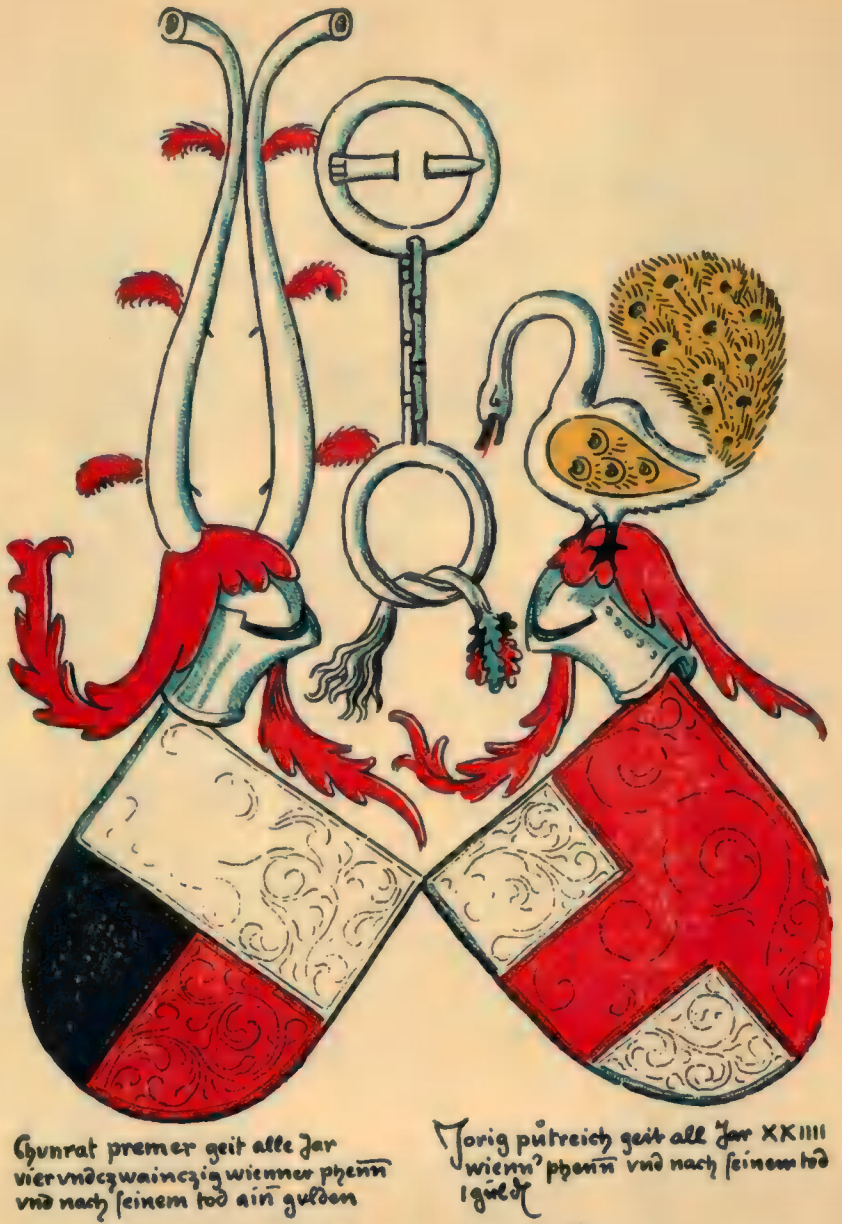
München 117.

St. A. W. 58 v.

St. A. W. 80.

Pottinger

St. A. W. 74 u. 80; München 47. Die Burg Pötting stand bei Mursteten, nicht weit von St. Pölten. Ein Asam (Alram?) v. P. wurde von Kaiser Karl IV. zum Ritter geschlagen. 1605 kam der Freiherrn- und 1637 der Grafenstand in das Geschlecht, das noch blüht. Wolfgang P. bezeichnet sich als: Diener des Bischofs (Berthold v. Wehingen) von Freising. Konrad P. siegelt 1394 und wird 1403 als Herzog Wilhelms von Oesterreich Kammermeister bezeichnet. — Die Wappen-Figur ist noch nicht befriedigend erklärt, erscheint aber St. A. W. 74 ganz so für Perchtold Wolfenreuter, s. d.



Chunrat premer geit alle jar
vierundczwainczig wienner phenn
vnd nach seinem tod ain gulden

Jorig pütreich geit all jar XXIIII
wienn' phenn vnd nach seinem tod
1 güld

Die gebnt sy allow Jar czw dem Newen Jar

Prämer (v. Pram)

St. A. W. 144v. Konrad P. gehörte dem Münchener Geschlecht dieses Namens an, dem Heinrich der Prämer 1329 als Zeuge erscheint. Später taucht das Geschlecht in der Steiermark auf, wo es 1572 erlosch. Alles hier weiß gebliebene ist mit Blattsilber aufgelegt, auf das bei den Feldern der Schilde mit Deckweiß Rankenwerk aufgemalt war, das aber jetzt meist abgewetzt ist. — Der Schild allein erscheint bei Figd. 24 mit derselben Beischrift. Das Gesellschaftsabzeichen ist noch nicht gedeutet. — Auch Jörg Pütrich gehörte zu den Münchener Geschlechtern, s. S. 84.

Figd. 24.

Cunrt praemer ein payer

Prant

s. bei Grebel.

Pilgrein Pronker
xxxii phenig alle jar
nach sein tod
1 gulden
gebn zů
sand Barbarn
tag

dedit cccc lvii°

Prank (Prankher)

St. A. W. 68. Die Stammburg Prank steht in Steiermark an der Mur, wo es noch eine: Pranker höhe gibt. Das Geschlecht erscheint im 12. Jahrhundert und erhielt später die Freiherrn- und Grafenwürde. Obiger Pilgrim v. P. hat 1407 das gleiche Wappen in seinem Siegel. Über einem Totenschilde der P. in der Stiftskirche zu Seckau wurde 1878 ein Kübelhelm aus dem 14. Jahrhundert entdeckt, der ein Originalkleinod in ganz derselben Form trug wie obiges Wappen es zeigt; er gehört jetzt zu den kostbarsten Stücken der Hof-Waffensammlung in Wien.

Item fritz brancha vō Birsinge
gibt alle iar 7 turnos vnd sein
tod waz er wil vff den arlperg

Braucha (Brandhoch?)

München 19v. Weder den Namen, noch den Ort konnte ich ausfindig machen. Das Wappen steht zwischen Einträgen aus Baden. Obwohl der Maler in den Schild geschrieben hatte: Daz fel sol bla sin: blieb die Mitte des Rades weiß. — Die Namen sind undeutlich; auch Raber las: Brancha. Wenn man, brantho und statt Birsingen: Börstingen lesen dürfte, dann hätte man einen urkundlich bekannten Mann, der zur gleichen Zeit fast das gleiche Wappen führte, nämlich den Fritz Branthoch (Branthoh, Branthoff, Branchow usw.), der 1379 als Edelknecht erwähnt wird und 1420 dem Hans v. Wähingen die Burg Börstingen verkaufte. Nur eins will nicht stimmen: Die Branthoch führten zwar auch ein silbernes Rad in blauem Felde, aber nur mit Nabe und Speichen, während ihm die Felgen fehlen.

München S. 9

Jt heinrich Prater gibt ·iij groß vñ nach seine tod 1 guldein

Prater

St.A.W. 89v. Ein Chunrat Prater war 1395 Vicar der Pfarrkirche St. Peter in Neuburg a. d. Donau. Es dürfte sich hier aber um einen Wiener handeln; denn auf S. 90 steht das ebenfalls auf rot gestrichenem Grunde gezeichnete Wappen eines Ulrich Chlingenbrunner, der 1418 in Wien urkundet. — In München S. 9 und bei figd. S. 18 nur der Schild. (Maultrommel?) Zimmermann hat im III. Jahrbuch d. Kunstsamml. d. österr. Kaiserhauses den Schild irrig dem Maler Teufel zugeschrieben.

Niclas Präschlein purg ze Räkespurgk geyt all jar ij groß nach seim tod 1 guldein Anno ꝛc lxxxxmo septio

Präschlein

St.A.W. 208 und München 40v. Niklas P. war ein nicht weiter bekannter Bürger aus Radkersburg. In der Münchener Handschrift der gleiche Eintrag, nur mit der Schreibung: Nyclas Prêschlein.

St.A.W. 89v, alles Weiße = Blattsilber.

Jtem Hans vom Praytenstain czum praytenstain gibt alle jar vij ℔ vnd nach dem tod xviiij ℔ Anno dm m°cccl xxxxviiij° feria sexta prima ante Penthecosten

Jtem Erasem vom praytenstain gibt alle Jar vij ℔ vnd nach dem tod xviiij ℔ Anno dm m°cccl xxxxviiij° feria sexta prima ante Penthecosten

Jtem h' herman vom praytenstain Ritt' gibt alle jar xn ℔ vnd nach dem tod xviiij ℔ Actū Anno dm milesimo ccc°l xxxxviiij° feria sexta ante pentheçosten ꝛc

Breitenstein

München 14 und 14v. Dreimal derselbe einfache Schild für Hans, Erasmus und Hermann B. Von der Burg Breitenstein im oberpfälzischen Jura, B. A. Sulzbach, stehen noch Trümmer und eine wohlerhaltene romanische Kapelle. Hans v. B. urkundet oft; 1403 erhielt er vom Herzog Stephan von Bayern 150 Gulden zur Ausbesserung der Burg B. — Die v. B. führten das gleiche Wappen wie die v. Schmiechen und die Stauser, ohne daß Verwandtschaft nachzuweisen wäre.

Jt wolfgang von prandÿs· annuatim ij ß haller jt post mortem ij ß.

Brandis

München 25. Die freien Herren von Brandis mit dem brennenden Ast im Wappen stammten aus dem berner Emmenthale. Sie verkauften die Burg Brandis an Bern, nachdem sie Vaduz, Schellenberg und Blumeneck erworben hatten. Heinrich v. B. war erst Fürstabt von Einsiedlen, dann von 1356 bis 1383 Bischof von Konstanz, in welcher Würde ihm sein Neffe Mangolt folgte. Ortlieb v. B. war von 1458—1491 Bischof von Chur.

Randolt vō prandiz geit alle iar fier chrawcze nach sein tod ain pfunt perner neraner munz

Brandis

München 41 und 31v. Die Tiroler v. B. mit dem roten Löwen, später Freiherren und Grafen, stammten von der Burg Brandis (jetzt Ruine) bei Lana in Südtirol. Die Lanaburg wird schon im 12. Jahrhundert erwähnt. Im 13. Jahrhundert teilten sich Linien ab, doch nur die älteste blühte bis zur Gegenwart und erlangte manche Würden. — Margarethe v. B. († 1422) war die dritte Gemahlin Randolts (1350—1402); s. Villanders.

Magaret di prandizerin geporn vō villandt geit alle iar viij ß vnd nach irē tod ij alz vil.

Bischoff frederich von Brischin dem got genad

figd. 32v.

Bischöfe von Brixen

figd. 32v. Bischof Friedrich (v. Erdingen) regierte von 1374 bis 1396; Eintrag in der Totenliste dieser Handschrift. — Bischof Ulrich (v. Byrna) 1396 bis 1417 (St.A.W. 118v). Der Eintrag steht auf Rasur, zuvor hatte wohl der Name des Vorgängers da gestanden. Der Grabstein dieses Bischofs aus rotem Marmor befindet sich in der Vorhalle des Doms zu Brixen und zeigt sein Bildnis.

St.A.W. 118v.

Bischof Vlrich von Brichsen gibt alle Jare zwen Guldein nach seime tode iiii

Bischoff Vlreich von Bri[xen]

figd. 12.

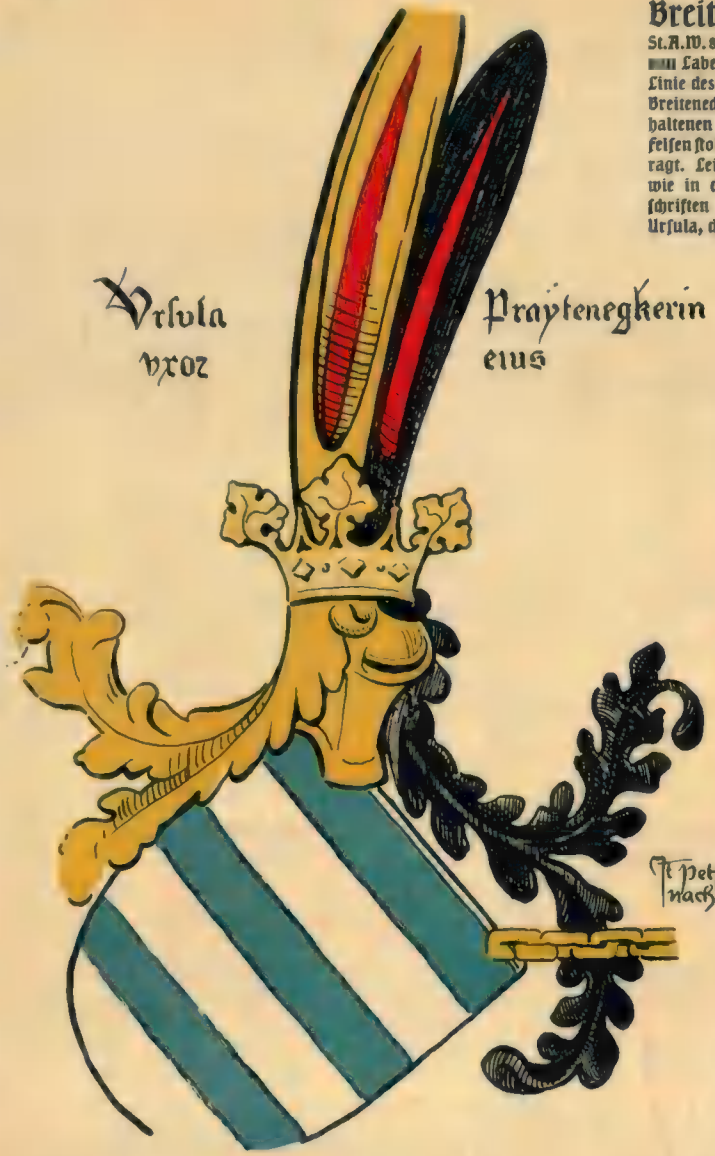
Ludweig Richt' vō Brixē geit iiii gl vnd nach seim tod 1 guld

Hans ecker geit auch alz vil

Rudolff geit auch alz vil

Brixen

München 42v. Diese drei Bürger der Stadt Brixen, Ludwig, Ecker und Rudolf, die nicht weiter bekannt sind, aber doch offenbar zueinander gehören, finden wohl am ehesten hier Unterkunft. Der Schild mit dem Bock dürfte dem Ludwig, der das Richteramt bekleidete, angehört haben.



Breiteneck (Laber)

St.A.IV. 8v. Es ist dies das Wappen der Herren [illegible] Laber; und zwar gehörte Ursula jener Linie des großen Geschlechts an, die sich von Breiteneck nannte und die auf der noch erhaltenen Burg Prunn saß, die auf steilem Felsen stolz über das Tal der Altmühl hinausragt. Leider fehlt im Wiener Hauptbuch, wie in den beiden andern Originalhandschriften das Wappen des Gemahls. Eine Ursula, deren Namen [illegible] nicht kennt, war Gemahlin Ulrich v. Labers, als dessen Todesjahr 1374 angegeben wird. Ist das Jahr richtig, dann kann es sich nicht um diese Ursula Breiteneckerin handeln, da der Eintrag, bei dem sie sich uxor und nicht vidua nennt, nicht vor 1390 stattgefunden haben kann. — Beim Urbild ist das, was hier gelb ist, mit Blattgold, die weißen Balken mit Blattsilber aufgesetzt. Der ungewöhnliche, goldene Helm könnte eine Artigkeit der Dame gegenüber sein (!).

Item Petl Bregentz alle Jar ij plaph nach tod iiij plaph

Bregenzer

München 26v. Ein Chunrat Pregenzer, Bürger zu Lindau, erhält am 29. November 1363 von Maerk v. Schellenberg dessen Weingarten zu Tegerstain gegen jährlich ein Pfund Pfeffers Lindauer Gewäges in Pacht. — Sinnstörende Kürzungen in den Einträgen, wie hier, wo die Wörtchen: gibt (alle Jar) und: seinem (tod) fehlen, sind in den Arlbergbüchern sehr häufig.

Der Edele groff Hawn Herzu pregenz .....

Bregenz

fig. 3. Es ist dies der Schild des Grafen Hugo [illegible] Montfort-Bregenz, des Minnesängers, Gemahls der Gräfin Margarethe von Pfannberg. Er war 1357 geboren, ward 1397 Hofmeister Herzog Leopolds von Oesterreich. 1415 Landeshauptmann von Steiermark und starb 1423. Der Schild erscheint hier inmitten des Abzeichens der von Herzog Albrecht III. gestifteten Rittergesellschaft [illegible] Zopf (s. oben S. 19). Derselbe Graf Hugo erscheint im St.A.IV. 20 mit ganzem Wappen, mit der Bischofsmütze auf dem Helm unter dem Namen Montfort (s. d.). In beiden Fällen ist der Beitrag der gleiche, jährlich ein, nach dem Tode zwei Gulden.

Steffel prenner Maler geit all Jar ayn grozz nch seinem tott ain grozz

Prenner

St.A.IV. 191. Der Maler Steffel Prenner ließ sich urkundlich nicht finden. Vermutlich war er ein Wiener, wenigstens ist der Name seines Berufsgenossen Füchsel in Wien zahlreich vertreten.
Füchsel s. unter f.

Jong fwchsel der gibt alle Jar j. grossn vnd nach seine tod ser

Item Hans pusawmer des grafen von saw'de eine schilling stroßburg alle Jar vnd noch seine tode eine seiden Rock zu eine messegewande

Posauner

München 3. Ohne Wappen; diese Zeilen stehen unmittelbar unter dem Eintrag des Grafen Heinrich von Saarwerden (s. d.).

Item Peter Pbist von phater vnd offmey seine Hvsfrawe

Probist

fig. 50. Neben dem Eintrag dieses aus dem sehr alten Kirchdorfe Pfater bei Regensburg stammenden Bürgers der Stadt Straubing und seiner Frau Offmey (= Euphemia) steht ein leer gebliebener Schild. Sie gaben jährlich 12 Denare und versprachen für den Todesfall einen Gulden.

Brost

s. bei Mettenbeck

Prenner St. A. W. 245. Das Wappen findet sich St. A. W. 192 V in halber Größe, aber in derselben starren Zeichnung und mit gleicher Beischrift — die Datumzeile ausgenommen — neben dem Wappen des Rudolf auf der Grub und seiner Frau aus Wiener-Neustadt (s. Grub). Es steht noch einmal ebenso, aber linkshin gewendet und mit ausgeschabter Beischrift auf S. 50 der Münchener Handschrift, wobei es den Wappen zweier anderer Neustädter Bürger, Korbach und Dirdung zugekehrt ist. Leopold Prenner war von 1398 bis 1408 Ratsherr zu Wiener-Neustadt. Seine Tochter Margarethe war 1406 Frau eines Hans Dreßsidler (s. d.). — Der gleiche Sinn, denn bernen, brinnen, brunnen, burnen = brennen, durch Feuer verwüsten, erklärt es, daß Hans Prunner (s. S. 81) einen Panzerhandschuh, der ein brennendes Getreidebündel hält als Wappen, und daß der Ritter Otto Berner in Mecklenburg im Jahre 1302 einen bekleideten Arm mit Fackel im Siegel führt.

Preuhafen St. A. W. 152 V und 160 V. Die P. waren schon im 12. Jahrhundert ein hervortretendes Geschlecht der Stadt Steyr, von dem Glieder im Rat saßen, als Zeugen auch in landesherrlichen Urkunden erscheinen und sich mit dem Adel verschwägerten. Schon früh wird ihnen der Titel: dominus beigelegt; sie nannten sich auch Prevhaven de Alhartsberg. Im 13. Jahrhundert beginnen die Vergabungen an Kirchen, denen die Übertragungen von Eigengütern ■■ Lehen, Verpfändungen und Veräußerungen rasch folgten. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erlosch das einst sehr begüterte Geschlecht. — Ernst P. hatte 1397 von den Herzogen die Burg Klingenberg zu Leibgeding erhalten. Seine Gemahlin war Perchta von Au (s. oben S. 36). Er lebte noch 1426 als Verweser des Landgerichts im Machlande. Jörg P., dessen Wappen die nächste Seite bringt, war sein Sohn. Auffallend ist die verschiedene Zeichnung des Hafens in beiden Wappen. Beim obigen hat der Maler das Schwarz der Helmdecke rechts oben einzumalen begonnen, dann aber nicht fortgesetzt.

Jörg Preuhafen gelt järleich 11 grozz nach seine tod ain güld
an sand Johanns tag ze Sunwenden
Anno dom ꝛc Undecio

Bischof Lampr

Brun (Born)

figd. 12v. Dieser Schild steht in der sehr flüchtig aufgezeichneten Bischofsliste des Codex figdor, die herzberg-fränkel in seiner oben S. 11 erwähnten Abhandlung über die Bruderschaftsbücher ausführlich bearbeitet hat. — Lampert v. Brun war von 1373 bis 1399 Bischof von Bamberg, wo er auch starb, nachdem er von 1364 bis 1371 Bischof von Speyer und von 1371 bis 1374 Bischof von Straßburg gewesen war.

Preuhafen

St. A. W. 160v. Wie schon auf S. 79 bemerkt, war Jörg Preuhafen der Sohn des Ernst P. Beiden hatte herzog Albrecht III. die Burg Klingenberg zum Leibgeding verschrieben. Weil diese aber nach des Vaters Tode nicht im Besitze des Sohnes erscheint, nimmt man an, der Sohn sei vor dem Vater gestorben. Was die Verschiedenheit der Wappenfigur betrifft, so entspricht die von Jörg gewählte Form genau dem Hasen, den Marquard P. 1339 im Siegel führte.

Heied pechoffer
Hayd pechof

figd. 7 und 26.

P.. hoffer (?)

St. A. W. 199. Hier ist der Name unleserlich. figd. hat den Eintrag zweimal; S. 7 mit der Beischrift: heild pechoffer, S. 26 mit hayll pechof. Mit den Resten der Schrift im Hauptbuch läßt sich das nicht in Einklang bringen.

Haid prew hofer gelt all jar
11 grozz nach seinem Tod 111 gross

St. A. W. 199.

.... prünner gelt allew Jar czwen grozz
nach seinem tod ein güldein.

Prunner

St. A. W. 45. Es gelang nicht, ein Geschlecht ähnlichen Namens aufzufinden, das dieses eigenartige Wappen geführt hätte. Helm und Handschuhe mit Blattsilber, die Krone mit Deckweiß aufgesetzt. Der bekrönte Buchstabe M dürfte auf Marienkult deuten. Über das Wappenbild s. S. 78.

Pet puchel vnd Agnes sein
hausfraw gebent alle jar zwen
grozz vnd welchs ee abgee
nach des tod ze pfening zu dem
gacz haws vnd zu dem paw
auf den Arlsperg schriben
Anno ect nonagesimo octauo

Puchel

München 96v. Der Schild, der unter dem Wappen des Wolfgang von Aschau steht, ließ sich nicht näher bestimmen.

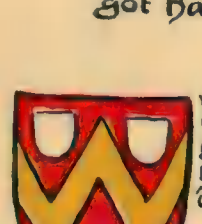
Puchler

Urban (ohne Wappen) s. bei Lasberg.

Brunn (Brunne)

München 99 v. Das erste Wappen dieser Seite ist namenlos, so mußte das zweite das Stichwort geben. Das Wappen des Malers Niklas ist durch eine Kette mit dem Wappen des Unbekannten verbunden. Ebenso sind die unter beiden stehenden Schilde durch ein Kettenglied verbunden. Der erste dieser Schilde gehörte einer frau Agnes, der andere einer Kunigunde, die wohl die hausfrau des Malers Niklas war. frau Agnes würde man für die frau des Ungenannten halten, wenn sich nicht da, wo man dessen Namen erwartete, der Eintrag des Erzpriesters Niklas befände, in dem man vielleicht den namengebenden Taufpaten oder einen Verwandten des Malers Niklas zu sehen hat. — Sehr auffallend ist die technische Ausführung dieser Wappen. Nur die beiden Sterne sind mit Gold, die hausmarke, die helme und die Schildchen des Künstlerwappens mit Silber aufgehöht. Alle andern figuren, auch die Krone im Schilde der frau Kunigunde, sind dagegen mit farben eingemalt. Die Worte: Die sein ausgericht, got hab ir seil, sind ein späterer, mit anderer Tinte geschriebener Nachtrag.

München 99 v, ganze Seite.



St. A. W. 233.

Brunn

St. A. W. 233. Während in der Münchener handschrift der Eintrag sehr zierlich und wohl vom Maler Nikolas eigenhändig ausgeführt wurde, erscheint in dem Teile des Wiener hauptbuchs, der einst einem Botenbuche angehört hat, lediglich der Schild bescheiden eingemalt, wobei der W förmige Zickzackbalken gelb gestrichen wurde, während er in der Münchener handschrift weiß blieb. Gelb erscheint er auch in Zimermans Künstlerwappen, da diesem der Münchener Kodex nicht bekannt war.

Puchberger

München 119 v. Trümmer der Burg stehen noch auf dem Buchberg bei Cham. hans P. erscheint oft in Urkunden zwischen 1369 bis 1408. Der helm, die Mondscheln und die federbüsche sind mit Blattgold unterlegt. In Wappenbüchern werden die Monde nicht nur in verschiedenen Stellungen gezeichnet, sondern oft erscheint der Schild auch geteilt von Schwarz und Blau, mit zwei halbmonden oben, einem unten. Die verschiedenen Linien dürften sich durch kleine Änderungen unterschieden haben. Der schöne Grabstein des um 1480 verstorbenen letzten Sprossen der Puchberger zu Neuhaus (bei Cham) in der Kirche zu Schorndorf zeigt das Wappen ganz wie oben. — Das Blattgold wirkt sehr zierlich.

Prutzendorffer

München 87. Das Vollwappen steht dreimal auf der Seite, für hertl, Jorig und Änderl P. Dieses niederösterreichische Rittergeschlecht stammte von Prutzendorf bei Geras im Bezirk horn. In welchem Verhältnis die v. P. zu zu Jorig Taffler (s. unter T.) standen, ist nicht zu ersehen.

Burggrafen

(von Straßburg; Reimböldelin) figd. 41. Oben das Vollwappen, darunter viermal der Schild allein. — Die Reimböldelin waren Dienstmannen des Bischofs von Straßburg. Reimbold Reimböldelin war 1308—1344 Vogt und Burggraf zu Straßburg. Obwohl letzteres Amt zu seiner Zeit nicht mehr erblich war und auch nicht mehr an sein haus kam, nahmen seine Nachfolger doch den Amtstitel als familiennamen an. Mit seiner Gemahlin Johanna vom Waschenstein hatte er u. a. obigen Dietrich B. gezeugt, der 1403 Stättmeister wurde und von dessen Söhnen Burchard 1397 Canonicus in Straßburg, dann auch in Worms wurde und 1437 starb. Ein anderer Sohn war Gosso B., Ritter und seit 1413 Stättmeister, der wenige Jahre später starb. Ein dritter Sohn dürfte obiger Reimbold und ein Enkel Reimbold der junge gewesen sein. Das Geschlecht erlosch 1476.

Her pylgereim von puchaim
gelt all jar 1 güldein nach seim
tod 11 güldein
Her Hein: ich von pücheim gelt
all jar IV grozz vnd nach seim tod
III güedein
Her Jörig von püchaim gibt alle
jar X grozz nach seim tod 11 güldein
Anno dm M°ccc°lxxx viii° jar
Her bilgrein von bücheim gibt
alle jar V gros nach seinem tod
11 güedein

Her bilgrim von
Pucheim
Her Jorg von Puchein

figd. 19.

Puchheim

In der hier in Betracht kommenden Zeit erscheinen aus diesem niederösterreichischen Geschlecht drei Herren v. Puchheim, die den Vornamen Pilgrim führten. Der bekannteste war Pilgrim v. P., Erzbischof von Salzburg (1365—1396), der zweite war Herzog Albrechts III. Hofmeister, seine Gemahlin war Margaretha v. Meissau (1388—1402), ein dritter Pilgrim war des vorigen Sohn, der 1430 †. Jörg v. P. heiratete 1397 Katharina v. Ehrenfels, er starb 1418; ein Heinrich v. P., sein Vetter, † 1427. Der einfache Schild steht für Pilgrim und Jörg v. P. auch im Cod. figd. S. 19.

Volmar von Bübach der junge

Bubach

figd. 54 V. Ohne Wappen. Volkmar B. nannte sich nach dem Dorfe Bubach, Niederbayern, B. Dingolfing. Er verpflichtete sich, jährlich einen Turnos, nach dem Tode einen Gulden beizutragen.
Der Eintrag steht auf der letzten, unfertigen Seite der Handschrift Figdor, die unter der Überschrift: Der Stat Wapen zu P'ge fünf Einträge, aber kein Wappen zeigt. Der Bote hatte also zuletzt in der Stadt Perg in Oberösterreich gesammelt.

Hans pubing git alle jar
vnd amberg vnd nach
syme dode 1 gulding

Heinr pubing ind nach
syme dode 1 gulding

Pubinger

figd. 49 V. Das Geschlecht nannte sich nach dem Dorfe Piebing (Ober- und Nieder-), das früher Pubing oder Pübing geschrieben wurde und im heutigen Bez. A. Straubing liegt. Ein Pübinger mit dem Kamel im Wappen war 1392 Kastner in Straubing; Vorname?

Jt Job von burgouw git iiij
Haller wil er lebt nach sim
tod was er gern gein wil.

Burgau

München 16 V und figd. 13 V. Die v. B., nicht zu verwechseln mit den Markgrafen v. Burgau, waren eine Linie der v. Knöringen, deren Wappen sie auch führten und die selbst Ministerialen jener Markgrafen waren.

Jt Franz putr' gyt alle
jar iij behemisch groß
vnd noch syme dode 1
gulding

Pütrich

figd. 47 V. Franz P. erscheint hier mit dem Stammwappen des Münchener Geschlechts, dem Lägl (Weinfäßchen). Als Kaiser Ludwig IV. seinem Rat Ludwig P. nach dem Erlöschen der Herrn von Reichertshausen deren Herrschaft verliehen hatte, ließ diese Linie der P. das eigene Wappen fahren, nahm das der Vorbesitzer an und fügte deren Namen dem eignen bei, oder bediente sich desselben allein, wie oben S. 72 an dem Wappen des Jörg P. zu sehen ist. Jakob Pütrich, der Dichter des am St. Katharinenabend 1462 vollendeten Ehrenbriefs, hat das neue Wappen bekannt gemacht.

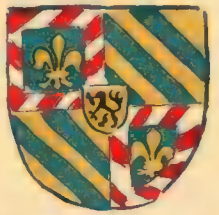
Vincentz Purgstet' purg' ze
Salczburg gibt alle jar XII
Pfennig vnd nach seinem tode
virvndzwainczig

Purgstetter

St.A.W. 219. Vinzens Burgstetter, ein nicht weiter bekannter Bürger von Salzburg.

Herczog Johanns von Burgundy
Hrē zu flandē vnd graff czu
Brafant gibt alle iar ij guld
vnd nach seinem tod iiij guld
am pfingstabnt.

München 83.



Herzoge Hans von Bürgünd
Herre zū Flandē vnd hē zū
Brafant gibt alle iar ij güld
vnd nay seinem tod IIII güld
anno nona gefimo fexto

figd. 34.

Burgund

München 83 und figd. 34. Johann der Unerschrockene von 1404 bis 1419, er ermordet wurde, Herzog von Burgund. Es ist auffallend, daß, während bei figd. der Löwe von Flandern wie üblich im Herzschild eines von Neu- und Altburgund gevierteten Schildes steht, in der Münchener Handschrift der Schild gespalten, in der vordern hälfte geteilt von Neu- und Altburgund ist, während in der hintern hälfte der schwarze Löwe das ganze goldne feld ausfüllt. Es dürfte hier nicht der flandrische Löwe, sondern das Wappentier von Hennegau gemeint sein, weil Johanns Gemahlin eine Gräfin Hennegau (und Holland) war. — Das Wappen der frau Katharina von Burgund, Gemahlin Herzog Leopolds IV. von Oesterreich, steht oben zweimal auf S. 22. Es zeigt im gespaltenen Felde vorn die österreichische Binde, und ist hinten geteilt von Neu- und Altburgund.

Her Gerung Puschinger
probst des Gotzhaws
ze sand polten gelt all
Jar xxxvij vnd nach
seinem tod ffl..

Puschinger (Pusiner)

München 67. Die Puschinger stammten aus Pisching bei Pöggstall in Niederösterreich. Gerung P. wurde 1388 zum Propst von St. Pölten erwählt. Er starb am 13. November 1407. — Dasselbe Wappen steht auf dem Siegel seines Ahnen Georg P., 1313, und ebenso auf dem Grabstein des Letzten des Geschlechts, Albrecht Puschinger, † 1453, in der Pfarrkirche zu Aggsbach, Niederösterreich.

Anmerkung.

Graf Lanjus auf Schloß Haindorf am Kamp, der bedeutendste Kenner der Genealogie des altösterreichischen Adels, hatte die Güte, diese Veröffentlichung aufs eingehendste zu überprüfen. Die zahlreichen Verbesserungen der familienkundlichen Angaben der ersten und zweiten Lieferung können erst im Nachtrag gebracht werden, während die zur dritten Lieferung noch in den Satz eingeschaltet werden konnten. O. H.

C und Ch siehe unter K, Cz unter Z.

D/T

St. A. W. 235.

Dachpeck St. A. W. 58, 61 und 235. Die v. Dachpeck saßen 1319 als Lehensleute der Herren v. Meissau zuerst auf der Burg Dachpach (Dappach, Niederösterreich). Schon 1371 nennen sie sich D. zu Greillenstein, wozu im 15. Jahrhundert noch die Burg Siegharts kam. Zu Ende desselben Jahrhunderts erlosch der Mannesstamm. — Das Wappen kommt im Wiener Hauptbuche mehrmals und stets in derselben Form vor. So zweimal auf S. 58 für die Brüder Hans und Wülfing v. D., von denen der erstere 1384—1413, der andere 1384—1418 urkundet. Am 18. Dezember 1390 erscheint dabei als Zeuge ihr Vetter Engelbrecht Dachpeck von Wildberg (bei Horn). (Fortsetzung S. 87).

v. Keut s. unter K.

Sÿman von têching der gibt alle jar
einẽ grossen vnd nach seinẽ tod sex ℔

Taching (Techinger) St. A. W. 191 v, ohne Wappen. Der Ort Taching liegt am Tachinger See in Oberbayern. Ekhart von Taechinge urkundet schon 1292, Ritter Hartneid 1363 und Kaspar T. noch 1400. Der Schild steht oben S. 33 bei Aschauer.

Tächler s. unter Melk.

Takler s. bei Fraunschuchel.

Dachpeck
St. A. W. 61. Text s. nebenstehend S. [illegible]. Ohne Beischrift kommt das Wappen Dachpeck in gleicher Form noch einmal neben dem Wappen der Utendorffer vor. (s. d.)
Baker = Waker s. unter W.

Taffler
München 87. Das Wappen steht oben S. 83 bei Prußendorffer. Jorig und Hans, Söhne des Erwein T., erhalten laut einer Urkunde vom 4. Oktober 1371 von einem Weinberg zu Rustorf bei Hollenburch einen Eimer Wein zu Bergrecht. Um 1400 erhalten der alte und der junge Georg Taffler Meissauer Lehen um Traismauer.

Thomas Dachsau

Dachsau figd. 58 v. Thomas Dachsauer gehörte einem kleinen niederbayerischen Geschlecht an, aus dem Wolf Dachsauer im Jahre 1505 Richter [illegible] Landau a. d. Isar war. Gewöhnlich wird der halbe Dachs mit einer vom oberen Schildrande ausgehenden Kette um den Hals dargestellt. Doch hier und bei Kaber fehlt die Kette. Das Geschlecht erlosch 1608 im Mannesstamm. — In der Kirche zu Isen (B. A. Wasserburg) befindet sich die stark abgetretene Grabplatte eines Tho[illegible] Dachsauer, der 1409 starb. Ob [illegible] die gleiche Person, oder [illegible] er überhaupt dem gleichen Geschlecht angehörte, war nicht zu ermitteln.

her Ludwich von Talßeim git
alle xxiiii d nach 1 guldin

Ist Gerhart von Thalßm giet
alle jar xiii ß vnd nach seine
dode 1 guld

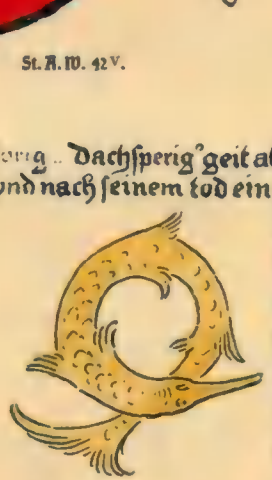
Her Ludweig vō Talheim Pharr ze
Gretz vnd Korher vō Freisingen geit
jerleich xx iiii ß n nach seime tod
ein guldein Obiit hat zalt -

Talheim figd. 13, St. A. W. 229 v. Von den vielen Geschlechtern dieses Namens ist das schwäbische mit dem von Silber und Schwarz geteilten, oben mit einem roten Turnierkragen belegten Schilde, weitaus am verbreitetsten. Der eigenartig verzierte Balken, der bei Ludwig und ebenso bei Gerhart v. T. im figd. erscheint, ist lediglich eine spielerische Abwandlung des Turnierkragens im St. A. W.

St. A. W. 42 v.

Dachsperg St. A. W. 42 v und 47. Der Stammsitz war die Burg Dachsberg im Hausruckviertel; doch erscheinen sie schon i. J. 1261 mit größerm Besitz auch in Niederösterreich. Georg v. D. heiratete Wilburg v. Capell. Er starb 1423 und beide wurden in der Dorotheenkirche in Wien beigesetzt. Vielleicht war Jorig der Jüngere v. D. ihr Sohn. Dessen Wappen ist St. A. W. 47 als Spiegelbild des obigen eingetragen, doch hat es oben noch mehr von der Schere des Buchbinders zu leiden gehabt. Statt des Salamanders und des noch unerklärten Gesellschaftsabzeichens hat es nur dem Helm freifchwebend den gewundenen Stör, der sonst nur um den Helm geschlungen erscheint. Dieser und die Beischrift sind hier wiedergegeben. Bei figd. 8 ist nur der Schild klein gebracht.

Jorig .. Dachsperig geit alle jar ein halben güldein und nach seinem tod ein guldein

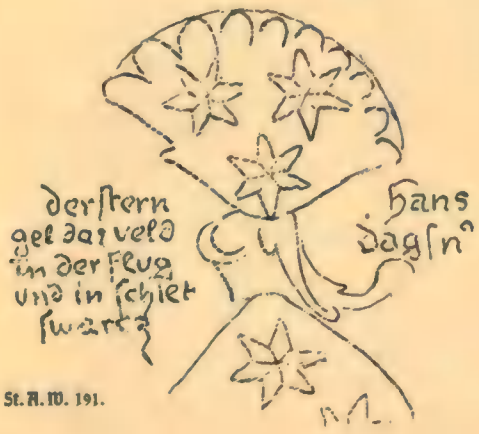


Jorig von dachsperig der inger geit all Jar ain halben güldein vnd nach seim tod ain güldein
vnd das sol er aller Jar gebn zu pfingsten

St. A. W. 47.

Dalberg s. oben S. 56: her Johan kemerer neben Ruprecht v. d. Pfalz.

St. A. W. 129 v.



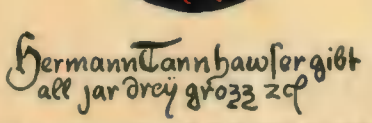
St. A. W. 191.

Dachsner v. Dürnbach St. A. W. 129 v. Dem Wappen fehlt jede Beischrift. Dagegen fand sich St. A. W. 197 v eine kleinere Ausführung, bei der das Wappen weggeschabt, aber die Beischrift erhalten war. Da es sich um die gleiche Person handelt, habe ich die Schrift hierher gesetzt. Ferner hat sich auf S. 191 eine ganz flüchtige Skizze mit einem Vermerk des Malers erhalten, von der der Buchbinder freilich sein Teil weggeschnitten hat. Dasselbe Wappen steht im Donaueschinger Wappenbuch unter den Oesterreichern neben dem der Anhanger, mit der Beischrift: Dachsner.

Nickel von tawnern

Taunern figd. 8 v. Der Name ließ sich nicht auffinden. Der Eintrag steht zwischen niederbayerischen Familien.

Tanbeck St.A.W. 119 und München 81 V. Die T. führten ihren Namen vom Orte Tannbach im hausruckviertel, wo sie als Dienstleute der Starhemberger saßen. Später treten sie einmal als hungerberger, doch schon 1303 wieder als Tanpechen auf. Thoman T. erscheint 1409 als Landrichter im Machlande (Oberösterreich) und Pfleger von Windeck. Seinen Eintrag in der Münchener Handschrift zeigt die folgende Seite. Abt Florian des Benediktinerklosters Garsten in Oberösterreich (1399—1419) war ein Tanbeck zu Prandegg. Das vorstehende Bild zeigt, daß der Abt ein anderes Wappen als sein Verwandter führte — es ist nicht der einzige Wappenwechsel bei den v. Tanbeck. Es braucht kaum betont zu werden, daß der angebliche Schild des Markgrafen Otokar III. (1056—1088), des Stifters des Chorherrnstifts Garsten, eine Erfindung ist. häufig wurden in Klöstern für die in vorheraldischer Zeit verstorbenen Stifter nachträglich Wappen erfunden.



Tannhauser St.A.W. 109 V. Der Träger dieses seltsamen Schildes scheint zu den bekannten Geschlechtern dieses Namens keine Beziehungen zu haben.

Tanpekch St.A.W. 60 V. Hans Tanpekch, mit der roten Eule im Wappen, s. oben S. 11 neben Amaisser. Das Geschlecht ist nicht weiter nachzuweisen.

Tanbeck München 81 V. Text s. nebenstehend S. 90. — Schick s. unter Sch.

Heinrich Taufchirch?

Taufkirchen Figd. 52. Die Heimat dieses altbayerischen Geschlechts ist der Ort Taufkirchen, nicht weit von München. Sie nannten sich T. von Hohenrain, sind aber am bekanntesten als: Altaufkircher. Heinrich T. war wohl der Sohn des Richters Konrad T. zu München. Seine Frau war Anna Auer, die 500 ungarische Gulden in die Ehe brachte. Mit dem ebenfalls altbayerischen, aus T. bei Eggenfelden stammenden, noch im Grafenstande blühenden Geschlecht T. besteht kein Zusammenhang, dagegen waren die Endelhauser, von denen Hans E. 1437 Unterrichter zu München war, eines Stammes mit obigen T. und führten das gleiche Wappen.

Darner (Dorner) München 117 und 101. Diese Dorner saßen in der Gegend von Radkersburg in Untersteiermark. Sie urkunden bereits 1299. Jörg und Ott, die Dorner waren vom Benediktinerstift St. Paul im Lavantthal mit Gütern belehnt, die später dem Jörg D. allein übertragen wurden. Das Wappen erscheint noch einmal, aber weniger zierlich, in München S. 101 für Gertrud, Tochter des Peter Dorner, in zweiter Ehe Hausfrau des Albrecht Feustritzer (s. d.).

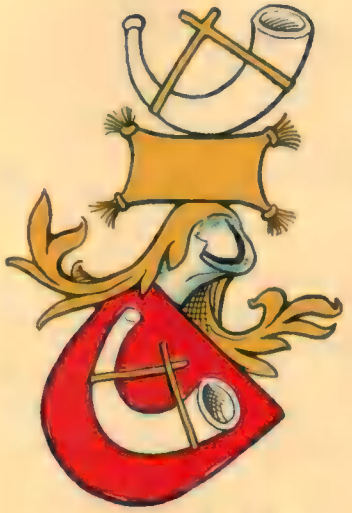
Taurer München 64. Das Augustiner-Chorherrnstift St. Florian ob der Enns, in dem Hermann Taurer Chorherr war, liegt im Markt Sankt Florian im Bezirk Linz. Von ihm ist nichts weiter zu melden, als daß sein Wappen das gleiche war, wie das des Geschlechts Kreßling (s. d.), von dem ein Zweig zu Kuefling bei Linz saß.

Taimer s. Tummayr.

Teyninger St. A. W. 95. Leutold Teyninger gehörte nicht dem alten Geschlecht der Taininger an, die auf der Burg Pähl zwischen Starnberger- und Ammersee saßen. Diese führten ein Rad im Wappen. Dagegen stand obiges Wappen für Leutold Teyninger auf einem jetzt verschwundenen Grabstein des 15. Jahrhunderts in der Vorhalle der Kirche zu Isen (Oberbayern), dessen Abbildung das Grabsteinbuch des Bischofs Ecker von Freising († 1727) überliefert hat. — Das vom Buchbinder zerschnittene Wappen der Frau ist nicht bestimmen.

Tegely figd. 26 V. Der Lichtkammerer hatte bei Hofe die Aufsicht über die Lichter, also über Kerzen und Fackeln. Sein Beitrag für den Todesfall war ein Kerzenstumpf im Werte von einem Pfund Pfennige.

Dern München 105 V. Der Name ist nicht sicher; es scheint sich um einen herzoglichen Diener zu handeln, da der Schild neben dem des herzogl. Antwerchmeisters Ortzhofer steht.



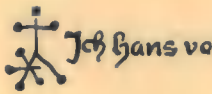
St. A. W. 125 V.

Teufel (von Sundersdorf) St. A. W. 125 V und 126. Das Geschlecht stammte aus der Gegend von Wiener Neustadt. Im St. A. W. 125 V steht das Vollwappen ohne Beischrift und S. 126 folgen fünf einfache Schilde untereinander für Hanns, Matheis (Pfarrer), Niclas, Ott und nochmals Niclas T. Der gleiche Schild steht in München 76 für Hans, und ebenda S. [illegible] das Ganzwappen für Niclas T. Endlich wiederholt auch figd. 22 und 22 V vier der einfachen Schilde mit den Beischriften. Der letzte T. v. G. starb 1690.

Teufelmaler (Tufel) St. A. W. 240 V und München 9. Der Teufelmaler [illegible] in Tirol ein ländlicher Maler oder besserer Anstreicher. Hans T. hatte sich offenbar so über den Beruf erhoben, daß er nach heutigem Sprachgebrauch Hofmaler des Herzogs geworden war. Im St. A. W. 176 V steht die Beischrift des Teufel in derselben Fassung wie in München 9, beidemale ohne den Schild, und beidemale neben [illegible] Schild und Eintrag des Heinrich Prater (s. d. oben S. 74).

St. A. W. 240 V.

München 9.



Tiln figd. 9. Ohne Wappen. Weder das Geschlecht, noch der Ort [illegible] bisher festzustellen. Auch hier ist wieder fraglich, ob unter Numegen der Flecken Neumagen an der Mosel, oder Nimwegen in Geldern, oder welcher Ort sonst zu verstehen ist.

Tierbach (Dyrbach) München. 19 V. Das Geschlecht stammte von Herrentierbach im heutigen württembergischen Oberamt Gerabronn. Bereits 1156 kommt ein Arnoldus de Dierbach vor. Weiprecht und sein Bruder Ulrich v. T. waren die letzten ihres Geschlechts. Während Weiprecht noch den einfachen schrägen Wellenschnitt führte, wie ihn die Siegel seiner Vorfahren zeigen, verdoppelt Ulrich 1405 diesen, so daß ein Schräglinksbach entstand.

Teuffenbach (zu Mairhofen)

München 133v. Dienstleute der herren v. Stadeck von Teuffenbach in Ostſteiermark. Hartneid (Hertel), † um 1430 war der Sohn Dietrichs v. T. und der Anna v. Eberſtein. Hertels hausfrau Eliſabeth war die Tochter Steinwalds von Fladnitz (ſ. d.). Letzterer gehörte aber nicht den bekannten ſteiermärkiſchen v. Fladnitz mit dem goldnen Balken in Schwarz an, ſondern einem von 1353 bis zum Erlöſchen 1455 beurkundeten Geſchlechte, das einen roten Schrägrechtsbalken in Silber führte. Vergl. bei Friedrich v. Graben. Die T. z. M. ſind 1579 freiherrn und erloſchen 1653 mit dem aus Schillers Wallenſtein bekannten Rudolf frh. v. T.

Artorlhff von teüffenpach

Teuffenbach

figd. 7v. Das Wappen dieſes ſteiermärkiſchen, von Kaiſer Karl V. 1547 in den freiherrnſtand erhobenen Geſchlechts, erſcheint ſchon im Jahre 1284 im Siegel des Offo de Tivphenbach. Ortolf v. T. urkundet 1402—1407.

Dieſpitzer

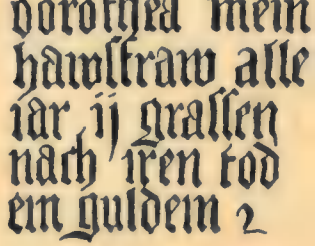
ſ. bei Stürmer.

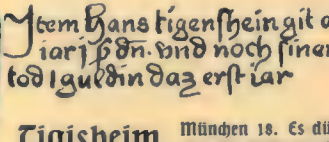
Dirmſtein (Derbenſtein)

München 72v und St.A.W. 220. Die Stammburg mit größerm Grundbeſitz lag bei dem pfälziſchen Dorfe Dirmſtein bei Grünſtadt. Nach ihr nannten ſich eine Reihe von Burggenoſſen, ſo die Lerch (Lerchel), die Nagel, die Kranich, die Schmutzel, die Engelmann u. a. von Dirmſtein. Sie führten nicht nur verſchiedene Helme, ſondern auch z. T. verſchiedene Schildfiguren, hatten aber ſtets etwas von dem Dirmſteiner Feh, wenn auch bald rot-weiß, bald ſchwarz-gold oder blau-golden im Wappen. Die ältere Geſchichte ſcheint noch wenig geklärt zu ſein. Der Name D. erſcheint 1263. Um 1380 ſoll ein Jacob Lerchel eine v. D. geheiratet und damit die Burg überkommen haben. Dieſe Lerch v. D. ſind 1689 erloſchen. 1344 erſcheint Bechtold gen. Smutzel v. D., der den Fehſchild mit einem Sparren überlegte. Anthis D. hat 1386 über einer Bärentatze ein Schildhaupt mit einer Fehreihe. Das weitaus bedeutendſte ſchuf der Goldſchmied Hans Kiſtner von Dirmſtein zu Frankfurt, der 1473 das jetzt in Aſchaffenburg befindliche wundervolle Reliquiar in form der Büſte des hl. Petrus fertigte. Er hat das rot-ſilberne Feh als Schildhaupt über einer ſilbernen Lilie im blauen Felde. — Der Eintrag in die Arlbergbücher iſt unklar. Das erſte Wappen ſteht auf einer Raſur und iſt zudem ſtark abgegriffen. Es zeigt keinen Namen, läßt aber erkennen, daß die helmzier urſprünglich ein mit einem federbuſch beſteckter Spitzhut war. Den Schild mit dem ſchwarzen Balken über dem Feh bringt auch St.A.W 220 aber auch deſſen Beiſchrift iſt nicht fraglos.

Tirna

St.A.W. 209 und 211v. Das von Thürnau bei Droſendorf, Bez. Horn ſtammende niederöſterreichiſche Geſchlecht von Tirna nahm im 14. und 15. Jahrhundert in Wien eine ſehr angeſehene Stellung ein. Hans v. T. war herzoglicher Hubmeiſter, Münzmeiſter und Bürgermeiſter wie ſein Vater. Friedrich, 1348—1352, war einer der bedeutendſten Bürgermeiſter von Wien. Die Seite 209 des St.A.W. enthält fünfmal das Vollwappen, nämlich außer den hier wiedergegebenen drei obern Stücken noch zwei für Jörg und Sigmund v. Tirna. Der weggeſchnittene erſte Name dürfte der des Rudolf geweſen ſein, Sohn des obigen Hans und Bruder von Ludwig und Kaſpar. Ferner ſteht auf S. 211v über dem Wappen Tirna der nebenſtehende Eintrag in Buchſchrift. Das dabei zu erwartende Wappen des Gemahls fehlt. Dorothea [redacted] die Tochter des Johann v. Tirna, der 1390 ſeinen letzten Willen aufſetzte. Sie war die Hausfrau des Ortolf Stockhorner, der nach 1406 ſtarb. Endlich ſteht das Wappen T. noch auf S. 168v ohne Beiſchrift.



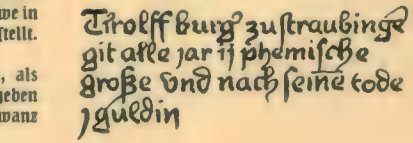


Tigisheim

München 18. Es dürfte dies der Schild des Ortsadels von Tigisheim im heutigen Oberamt Balingen ſein. Der Ort gehörte zur herrſchaft Werrenwag, die erſt an Hohenburg und 1381 an Öſterreich kam. Ein Johann von Tigesheim von Elzach, urkundet 1360 als Edelknecht, dann oft bis 1393, er lebte noch 1417. — Der Löwe in der oberen Schildhälfte wird ſonſt ſtets wachſend und ſilbern in blau dargeſtellt.

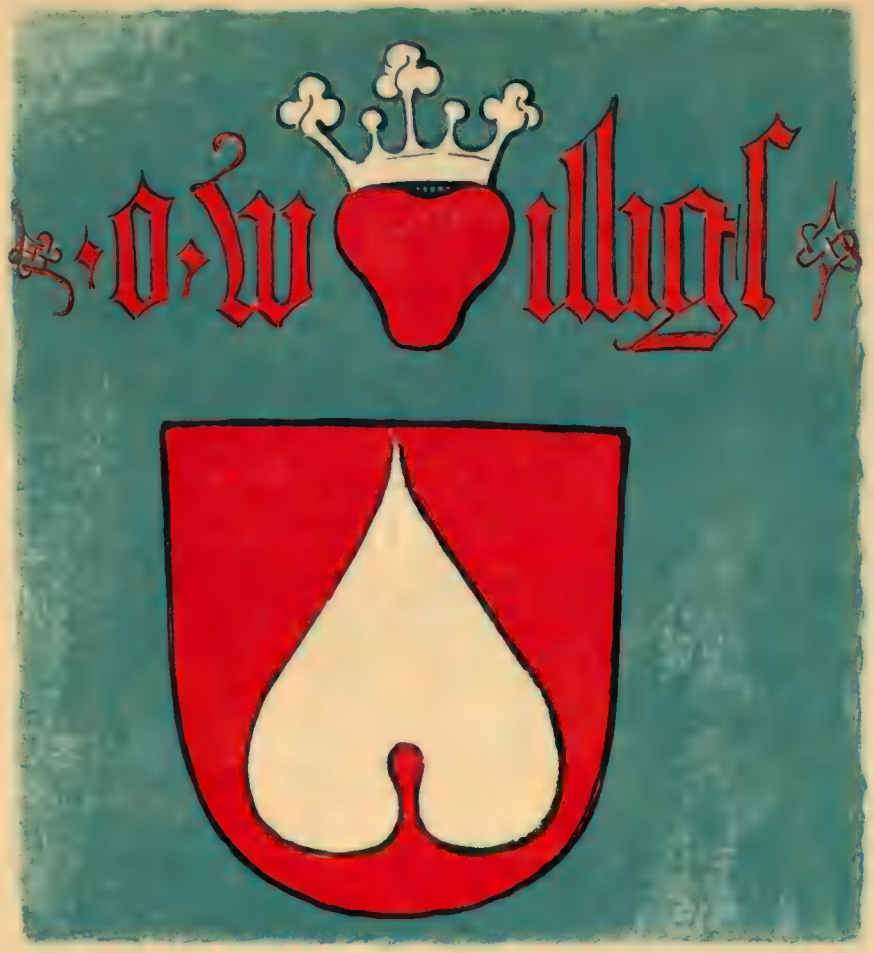
Tirol

Grafſchaft, ſ. S. 22.



Tirolf

figd. 49v. Die Tirolf waren Bürger der Stadt Straubing, als deren Wappen in einer Quelle des 17. Jahrhunderts angegeben wird: im blauen Felde ein feuerſpeiender gelber Greif mit Stachelſchwanz und auf dem Helm ein feuerſpeiender Drache.



Tiernstein (Wildon) St.A.W. 14V. Zum Eintrag des herrn Weikart ▬ Tiernstein gehörig. Vergl. S. 97.

Jt Grafe Bernhart von Tierstein
gibt alle iar vi ß stebeler vñ
nach seine tode xñ ß stebeler.

München S. 3.

Jt Graff herman von Tyerstein
geit pey seinem lebentigen leibe
talle iar vi gst vnd nach seinem
tode das erste iar vainen guldein

München 32.

Graf Wernhart vō tirstain
Graf herman alz vil
Graf Ottn alz vil

figd. 28V.

Tierstein Das von der Burg Tierstein in der Schweiz stammende, bereits im 11. Jahrhundert hervortretende, i. J. 1519 erloschene Grafengeschlecht der Tiersteiner ist in den Arlbergbüchern spärlich vertreten. In der Münchener Handschrift steht auf S. 3 der hier wiedergegebene Eintrag des Grafen Bernhard ▬ Tierstein. Der dabei stehende Schild entspricht ganz dem des Grafen Herman v. T. auf S. 32, ist aber ▬ Buchbinder beschädigt. Auf derselben S. 32 wird beim Eintrag des Heinrich v. Rotenburg auch ‚sein weip', Gräfin Verena v. T. erwähnt und auf S. 28 wird Agnes v. T. als Hausfrau des Ott v. Liechtenstein genannt. Im Cod. figd. 28V werden mit kleinem Schild drei Grafen T. aufgeführt, von denen jeder jährlich zwölf und nach seinem Tode vierundzwanzig Schilling Stäbler (Basler Münze) verspricht. Aus Versehen des Schreibers hat figd. 21 dem Schilde des v. Winden (geteilt von Silber und Blau mit 2:1 goldenen Sternen unten) beigeschrieben: her Weichart von tierstain.

Tiernstein (Wildon) St.A.W. 14V, 15 und 16. Das aufgerichtete Seeblatt ist das spätere Wappen der herren von Wildon, wie ▬ auch das von diesen 1230 gestiftete Chorherrenstift Stainz in Steiermark bis zu seiner Aufhebung (1786) führte. Ein Neffe des Stifters nannte sich nach der Burg Tiernstein (Dürnstein, Obersteiermark) und seiner Linie gehörte Weikard † 1425 an, der auch die wohl nicht restlos verständliche Darstellung auf die Gegenseite (St.A.W. 14V, hier S. 96) malen ließ. Die der Zeit zum Opfer gefallene erste Zeile der Überschrift des Helmes (St.A.W. 16, hier S. 98) verrät uns nicht mehr den Namen des zweiten Familiengliedes. — Wie hier, stehen die drei Einträge der Tiernsteiner jetzt im St.A.W. nebeneinander. Es könnte ursprünglich aber wohl unsere S. 96 neben S. 98 gestanden haben; wie dies ähnlich später bei Stadler zu sehen sein wird, wo ebenfalls auf der einen Seite der Schild innerhalb eines Ordensabzeichens mit darüber in phantastischen Buchstabenformen ausgeführtem Wahlspruch, und auf der Gegenseite der zugewendete Helm steht.

Tobel chunczel von tobel wird (ohne Wappen) als Diener des Peter Greußnick (Greifeneck) erwähnt; München 109. Er gehört daher zu den v. Dobl in Steiermark.

Tiernstein

St.A.W. 16, vergl. Text S. 97.

Gäff fridrich von togenburg git ·y· scheffel korns · noch dem tod · v · guldin

Jt Jascho dominik vō Bressla git j turn vnd nach sinem tode ij turn vff den arlperg

Dominik (Dompnik)

Jascho gehörte zu den Geschlechtern der Stadt Breslau. Er wird einer der beiden hans Dominik gewesen sein, die kurz hintereinander, der eine 1404, der andere 1408 gestorben sind. Der Glanz des hauses erlosch, als der Bürgermeister heinz Dompnig 1490 wegen hochverrat enthauptet wurde.

Toggenburg

München 25. Ohne Wappen. Graf friedrich v. T. wurde von herzog friedrich von Österreich anstelle seines im Juni 1405 von den Appenzellern in der Schlacht am Stoß erschlagenen Sigmund von Schlandersberg zum Vogt der herrschaft feldkirch ernannt, die der herzog ihm 1417 sogar verpfändete. 1436 starb Graf friedrich v. T. als der Letzte seines Stammes.

Dompechhin

Dorothea.

s. bei hauser.

Thoma Tolkär pfleg zw dē Newenmarkt gibet alle yar xvj phn nach sein tod bis tantum āno dñ cccc° x x

Tolkner

München 135v. Niederbayerisches Geschlecht, aus dem Thomas T. 1393 Kanzler herzog heinrichs von Bayern-Landshut wurde. Von 1403 an erscheint er als Pfleger von Neumarkt. 1414 verleiht ihm die herzogin Magdalena die Tafern zu Pleidelskirchen im Ottinger Gericht. — In dem ungedruckten 3. Teil von Wiguleus hunds Baierischem Stammenbuch wird das Wappentier der Tolkner eine ‚Surianische' Katze genannt; sollte bei dem seltsamen Namen an Surinam zu denken sein, um woher hundert Jahre später die Merianin ihre vielbestaunten Kleintiere holte? Oder soll eine syrische Katze gemeint sein? — Der Schild allein steht auf dem Grabstein des Domdekans Konrad Tolkner, † 1397, im Kreuzgang des Freisinger Doms.

Thaman d' goldschmid von Wels gib yd dñ alle iar vnd nach meim tod inn dñ gen arlnspg ge sant Christofel

Thoman (Thaman)

München 107. Dieser Goldschmied aus der Stadt Wels in Oberösterreich fehlt in Zimermans Veröffentlichung der Künstlerwappen aus den Arlbergbüchern im dritten Bande des Jahrbuchs der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien 1885, weil Zimerman die Münchener handschrift nicht kannte.

Her stephan von Toppel gelt alle Jar XXIIII phenig auf sannd margreten tag vnd nach seim tod ein guldein

Her steffan von toppel
Hertel toppel
Lucas toppel

St.A.W. 170.

St.A.W. 114v.

Toppel (Dopler)

St.A.W. 114v und 170. herrengeschlecht von Burg Toppel bei Kannersdorf, Niederösterreich, das seit 1235 beurkundet ist. In einem Verlassenschaftsverzeichnis v. J. 1352 wird erwähnt: Des Topler haus an dem Chienmarcht zu Wien. Weichard von Topbel war 1333 hofrichter in Österreich. Ein Stephan v. T., hofmeister herzog Leupolts, urkundet 1355. In einem Verkaufsbriefe fridreich des fritzelsdorfer vom 2. März 1415 nennt dieser seinen freund Stephan den Topler. Dies ist wohl der jüngere Stephan, dessen Wappen im St.A.W. 114v steht (s. nebenstehend). Die Gegenseite, 115, zeigt dasselbe Wappen zugekehrt, ohne beischrift, beide stehen auf frühern, zugestrichenen Einträgen, beide sind auffallend formlos gezeichnet. Dieser Stephan v. T. war herr auf Wasserburg (bei St. Pölten) und Karlstetten; er starb am 15. Juni 1414. Sein Vetter hartneid (hertel) v. T. urkundete am 6. Dezember 1400. Dann stehen St.A.W. S. 170 drei kleine Schilde übereinander für Stephan, hertl und Lukas T., jeder gibt jährlich XXIIII dn. und sagt für den Todesfall einen Gulden zu. Bei Lucas T. die Bemerkung: Jt Lucas Tobler hat geben + (einen halben) guldein an dem guldein den er schuldig ist. Bei figd. 21 sind die kleinen Schilde mit den gleichen Einträgen wiederholt.

Thoman maler purg
ze enns geit all jar x
pfennig nach seine tod
xl dy wienn' munzz
di er schon gericht hat vnd
ist gestarbn in dem namen gotez
anno incarnac dominj chie
ccc°lxxxxx nono in die
sci allexii

Her Godert hre zu Trackenperg
git alle iar ii wizz phennige vnd
nach sinem tode j guldi vff den
arlperg

Drachenfels (Trackenperg)

München 22. Hier liegt ein Schreibfehler vor. Es muß Drachenfels heißen, denn es führten die Burggrafen von Drachenfels am Rhein nicht nur den Drachen, sondern in diesem Hause erscheint schon bei seinem ersten Auftreten i. J. 1176 der Vorname Godefridus, der sich bald in die Form Godderd verwandelt. Zudem steht der Schild hier unter rheinischen Einträgen und endlich bezeugt auch die Münze: Weißpfennige, die rheinische Heimat. — Ritter Godderd von Drachenfels tritt 1390 urkundlich auf.

Traunau

s. bei Streitwesser.

Anna abatissa zu
Traunchirchen

Traunkirchen

figd. 25. Die Benediktiner-Abtei Traunkirchen wurde zu Anfang des 12. Jahrhunderts in ein Frauenkloster verwandelt, das sich 1573 auflöste. Anna v. Ottsdorf war 1370 bis 1402 Äbtissin zu Traunkirchen in Oberösterreich.

Trauttmanstorff

s. bei Mätschacher.

Thoman

München 104v und 105. Wie der Goldschmied Thoman, so fehlt auch der Maler Thoman von Enns in Oberösterreich in Zimermans Verzeichnis der Künstlerwappen in den Arlbergbüchern.

Jt percht di maist Tomans
hausfraw gewesen ist geit
all jar x pennig und nach
irm tod xl pfennig

Otto Trientner

Trientner

figd. 7v. Die T. waren ein salzburger, auch in der Obersteiermark begütertes Geschlecht, das es Lehen von den Grafen von Ortenburg erkauft und später auch Lind bei Murau erworben hatte. Otto T. erschien noch bei der Erbhuldigung von 1424. Er gab jährlich 12 dn. und versprach nach seinem Tode 24 dn.

Steffan Topler gibt alle
jar ll grozz nach seinem tod
j güldin

Hans Kirichperger gibt alle
jar zwen grozz und nach seinem
tod j gelt

Topler (von Hirschbach)

St. A. W. 59v. Diese T. waren Lehensleute der Grafen v. Hardeck. Sie saßen auf Hirschbach bei Gmünd in Niederösterreich. Steffan T., 1422—1434 beurkundet, war der dritte von sechs Brüdern und Schwager des Engelprecht v. Dachpeck (s. d.). Hans Kirchberger (s. unter K.) ist sein Vetter und Gutsnachbar gewesen.

Topler

figd. 33. Beim Eintrag des Hanns von Meissau wird erwähnt: der Topler, sein Diener.

Jacob Trapp geit alle jar vier gröss~
vnd noch seinem tod ain guld cccc°nj

Trapp

St. A. W. 71v. Das später freiherren und grafen erhobene Geschlecht saß in Leutschau in der Steiermark und ist wohl gleichen Stammes mit den seit 1255 beurkundeten Dienstmannen ‚de Leubschach'. Friedrich der Trapp v. Leupschach tritt 1333 zuerst unter dem Namen Trapp auf, sein Sohn Erhard der Trapp, Burggraf auf Marenberg, siegelte am 25. Juli 1382 mit dem Zickzackbalken. Dessen Bruder, der obige Jakob (1384, tot 1417), war 1401—1405 Herzog Ernsts des Eisernen Hauptmann in Triest. Sein Sohn Jakob, * um 1415, † 1475, ging mit Erzherzog Sigmund nach Tirol, wo er 1462 Barbara, eine der Letzten aus dem Hause der Vögte von Matsch, Grafen von Kirchberg, heiratete und so Ansprüche auf deren Erbe gewann, darunter die Herrschaft Churburg bei Glurns in den Ötztaler Alpen, welche die Nachkommen heute noch besitzen. 1469 verlieh Erzherzog Sigmund ihm auch das Erbland-Hofmeisteramt in Tirol. — Der Schild ist mit Silber belegt, das aber mit Deckweiß übergangen ist.

Dorothe von tozpach geit alja gain
halbn güldn vnd nach sein tod ain
gunzn zch

Totzenbach

St. A. W. 53. Herrengeschlecht von Totzenbach bei St. Pölten, Niederösterreich. 1286 urkunden Herr Heinrich v. Paumgarten und Herr Gottfried, sein Bruder v. Totzenbach. Erst führten sie einen aufgerichteten Rechen im Schilde. So noch Johann v. T. 1343. Wenig später erscheint der von blau und Gold gespaltene Adler im roten Felde, der dann auch in recht geschmackvoller, wenn auch nicht streng heraldischer Form auf dem Helme steht. Dorothea soll eine Tochter des Hans v. T., Hofmeisters der Herzogin Kathrein von Österreich gewesen sein, eher jedoch seine Enkelin, Tochter seines Sohnes Philipp. Sie heiratete Herrn Weikhart v. Polheim auf Wartenburg und Rechberg (s. d.), der dann als Witwer Katharina v. Ebersdorf zweiten Frau nahm. Mit Moritz v. T. starben um 1394 die Herren v. Totzenbach aus und schon am 23. März 1394 verlieh Herzog Albrecht ihr Adlerwappen mittels noch vorhandener Urkunde dem Weikhart v. Polheim.

Figd. 5v.

Hanns Trautsun von Sprechen
stain geit vi gſ nach seinem
tod l ℔ ℳ cccciij ℔ ℔ del
dt dt feia tz post octi

Hans Trautsun vō matrei geit vi gſ
vnd nach tod l ℔

Chunrat Trautsun von Sprechenstain
geit alle iar vi gſ nach seinem tod l ℔
Dedit vi gſ .... dedit x to die ... passe.

Trautson

München 39v. Dreimal der gleiche Schild. Ministerialen der Grafen von Tirol, schon um 1190 mit Konrad Trautson beurkundet. Sie nannten sich später nach ihren Sitzen: T. zu Schlandersberg, von Matrey und Sprechenstein. Letztere Burg war ein Zubehör des Tiroler Erbmarschallamts. Das Geschlecht erlosch 1775 im Fürstenstande. — Hans T. von Sprechenstein (1371—1410) und Ritter Konrad T. v. Sp. (1371—1407) waren Brüder, von denen der erstere mit Elisabeth v. Turn, der andere mit einer Franziska (v.?) vermählt war. Beider Vetter war Hans T. von Matrey (1386—1412), der Anastasia, die Erbtochter des Letzten von Matrey geheiratet hatte. Am 17. Mai 1394 teilten die Brüder mit ihrem Vetter die Veste Sprechenstein bei Sterzing. — Bei Figd. 5v steht eine anscheinend später eingetragene Skizze des Vollwappens ohne Beischrift.

München 40.

Her hans von trostberg
git alle iar drÿ ß ℔
vnd nach sinem tod x ß

Jt Jörig Dressidler geÿt all
iar xii gross vnd nach
seine tod xx iiii

Jt hanns Dressidler geÿt
all jar iiii gross vn nach
seine tod iiii

Trostberg

München 27. Hans T. gehörte dem großen Geschlecht der Herren von Trostberg im Aargau an. Ein Hans v. T., der 1356 mit dem gleichen Wappen siegelt, könnte sein Vater gewesen sein.

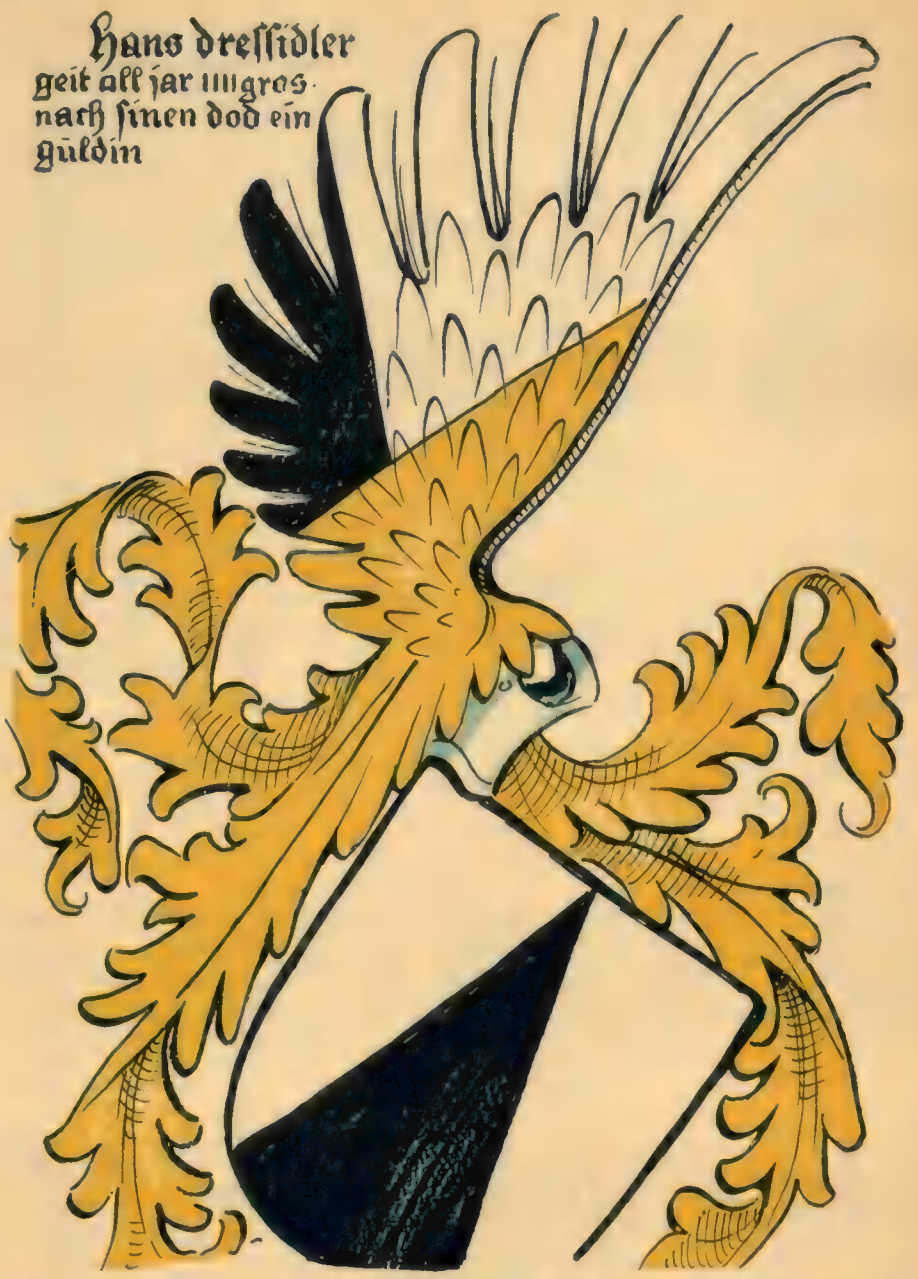
St. A. W. 212v.

Dressidler

Das ganze Wappen steht im St. A. W. 87v für Hans D., 212 für Jörig und Hans, in München S. 12v für Hans, 120v für Jörig neben Fritzestorffer. Der Schild allein steht im St. A. W. 176 viermal untereinander mit dieser Beischrift:

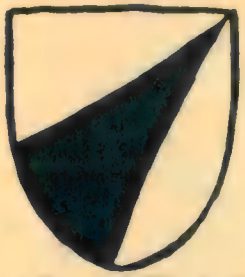
Jorig Dressidler geit all Jar xii gross
vnd nach seinem tod eine gulde
Andreas meins Herrn herzog Leupolts
schuchenschreib geit all jar ii gross vnd
nach seine tod zwir als vil vnd hat
bezalt auf fünf jar hinfür Anno 2c lxxx
Hanns Dressidler Pfarrer zu Laptz geit
all Jar iii gross vnd nach seine tod 1 gulde
Hanns meins Herrn von Osterr schenck
geit all jar iii grosse vnd nach seine tod
zwir als vil
Hanns Dressidler geit all Jar iii gross
nach seine tod ein guldein
Hopfer mus all jar iii gross
Asm Dressidler geit all Jar ii gross
nach seine tod ein guldin
Peter Dressidler geit all jar iii gross
vnd nach seinem tod vi gross.

Fortsetzung von Dressidler S. 104



Dressidler St. A. W. 87v und 176. Die Burg Dröstdl stand bei Waidhofen a. d. Thaya in Niederösterreich. Das Geschlecht erscheint schon 1283 urkundlich, wird aber von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab kaum mehr erwähnt. Ritter Georg v. D. erhielt 1401 von Herzog Albrecht IV. Stadt und Veste Waidhofen als Pfand verschrieben. Georg und Peter D. waren Vettern. Der Pfarrer Hans D. zu Rapß (Raabs) und sein Bruder Fridreich verkaufen 1410 ein Haus hinter dem Neumarkt zu Wien. Ein anderer Hans D. kommt 1371 und noch 1415 vor; 1406 wird seine Frau Margarethe, Tochter des Leopold Brenner (s. d.) erwähnt. Bei dem Eintrag der Familienglieder fällt die Zeile auf: hollermus all jar III gross. Es fehlt dabei der sonst stets angegebene Beitrag für den Todesfall. Es bleibt dahingestellt, ob es sich um ein Glied des 1299 im Bistum Gurk ansässigen Geschlechts Hollermuß, oder um den Kosenamen eines Kindes, oder den Spitznamen eines Dieners handelt. (hollermus oder hollerritzel ist ein beliebtes ländliches Gericht aus mit Zucker eingekochten Beeren des Hollunders.)

Treu s. S. 107 bei Truchseß.



Jt Leupolt Trockendorfer gibt
all iar VI·gross·nach seine
tod XII·gross

München 9.

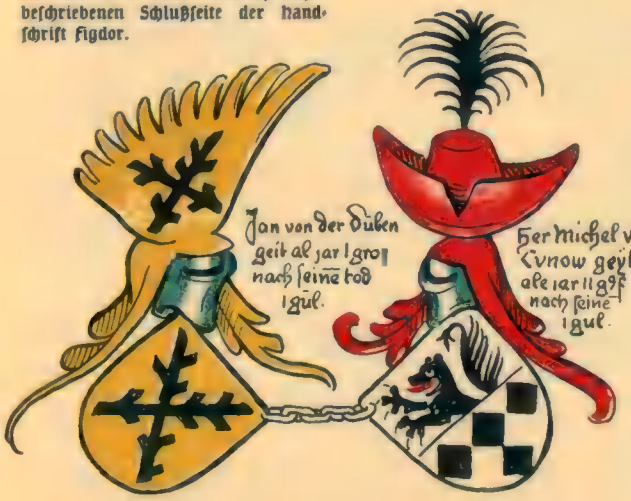
Drockendorfer
St. A. W. 26v. München 9. Der Schild allein kommt öfter in den Büchern vor, wobei der Name: Trocken-, Droppen- oder Trottendorfer geschrieben wird. Die D. [illegible] Dienstleute der niederösterreichischen Herren von Meissau, [illegible] denen sie unter andern 1385 Drokchendorff bei der Stadt horn [illegible] Lehen erhielten. Leopold der Drokendorfer war 1404 Schenk des Herzogs Leopold von Österreich und verkaufte 1407 die halbe feste Windhag bei Perg in Oberösterreich, Lehen [illegible] Herzog Albrecht, an Thomas von Tannbach (s. d.). — Flopt s. unter f.

St. A. W. 26v.

kristoff floytt geyt all jar
II grozz nach seine tod I gülden

Petir Drowicze in der Aldinstat

Drowicze figd. 54v. Ohne Wappen. Peter Drowicz war Bürger des Marktes Perg in Oberösterreich. Der Eintrag steht auf der oben S. [illegible] unter: Bubach näher beschriebenen Schlußseite der Handschrift Figdor.



Von der Duben St. A. W. 221v. Jan v. d. Duben wird 1404—1423 als Domherr und Dekan des Erzbistums Prag erwähnt, das [illegible] auch verwaltete, da seit Ausbruch der Hussitenunruhen der erzbischöfliche Stuhl unbesetzt blieb. Er gehörte dem großen böhmischen Herrengeschlecht der Berka v. d. Duba an, das schon im 12. Jahrhundert mit den Sitzen Dauba und Leipa bei Leitmeritz im nördlichen Böhmen erscheint, 1623 den Grafenstand erhielt und mit dem zu Wien am 27. April 1706 verstorbenen Franz Anton Berka, Grafen Hovora v. d. Daub und Leipa erloschen ist. Er war Kaiserl. Geh. Rat, Kämmerer, Oberst-Landmarschall und Statthalter in Böhmen, Botschafter bei der Republik Venedig und der Schwiegersohn des f. M. Fürsten Montecuccoli.

Cynow sprich: Tschinow, neben v. d. Duben, also auch wohl ein böhmisches Geschlecht.

Truchseß (von Reichersdorf) St.A.W. 74, figd. 251. Diese Truchsessen, die aus der Gegend von St. Pölten stammten, verbreiteten sich früh über ganz Niederösterreich, wobei sie von ihren Sitzen verschiedene Beinamen führten. Auch kommen abweichende Wappen vor. So haben Wülfing T. und Hans Truchseß den gleichen gespaltenen Schild, dessen eine hälfte schwarz, die andere fünfmal von Rot und Silber geschrägt ist; dazu auf dem helm einen Kranz weißer Rosen. Diesen Rosenkranz allein führte schon die 1345 verstorbene Domina Elizabet Dapifera im Schilde. Den silbernen Kranz in blau trägt auch Burkart der Truchseß von Grub, und dazu auf dem helm einen von Schwarz u. Gold schräggeteilten flügel (S. 108). — Wülfing T. steht 1415 im Ritterschaftsverzeichnis. Er trug herzogliche Lehen in der Gegend von Traismauer, die dann seine Töchter: Barbara, Gattin Otto des Fabruckers (s. d.) und Katharina, Albrecht des Reutters hausfrau, erhielten. — figd. 21 bringt nur den gespaltenen Schild, wie oben, für Wolfkranch (!) Trussecz, der jährlich einen halben, nach dem Tode einen ganzen Gulden verspricht. Das Geschlecht der T. erlosch mit hans T. von Dachenstein 1550. — Wolfenreuter s. unter W.

Tufel, Tufelmaler, s. unter Teufel, S. 93.

St.A.W. 184.

Albrech Trew

Treu figd. 15v. Albrecht Trew, der jährlich 30 Denar gibt und nach dem Tode 60 Denare verspricht, gehörte wohl zu den Treu von Palterndorf in Niederösterreich, obwohl das 1389 gebrauchte Siegel des ALBER DE TREV nur eine Treuhand im Schilde zeigt. Palterndorf und Drasenhofen sind benachbart.

Truchseß (von Drasenhofen) St.A.W. 184. Andre Truchseß nannte sich nach Drasenhofen nördlich von Mistelbach in Niederösterreich. Er wird 1399 erwähnt. Im Ritterschaftsverzeichnis von 1415 ist sein Name durchstrichen. Der Schild mit den drei händen ist das Wappen der Treu (s. d.), welchem Geschlecht also seine Gattin angehört haben wird. Andre T. starb vor 1425, in welchem Jahre sein Sohn Nikolaus mit dem väterlichen Erbe belehnt wird. Dieser brachte es zu vielen Ehren, wurde hofmarschall und Rat des Kaisers. 1444 erhielt er die Veste Staatz verliehen, nannte sich seither Truchseß von Staatz, und er auch unter einem schönen, mit Orden geschmückten Wappenstein begraben liegt. Sein Stamm erlosch 1545, Staatz kam an die nachmaligen Grafen Breuner, die mit dem ihnen 1620 verliehenen Titel ‚Edle herren von Staatz' auch das Wappen der Truchsesse annahmen, das sie bis heute zu dem eigenen führen.

St.A.W. 222v.

Truchsessin St.A.W. 222v. Das helmkleinod zeigt, daß die Truchsessin aus dem Geschlecht der Tumbritzer stammte (s. S. 109). Weiteres ist nicht bekannt. Das Wappen steht auf zugestrichenen Schilden und neben dem Wappen der Anna, Witib des ältern Grafen hans von Maidburg.

her Dubko von trzebeweters

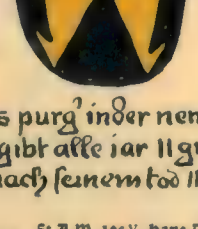
prizko Dubkos sun von Trzebewen

Trzebewen figd. 36v/37. Der gleiche Schild steht zweimal da, für Vater und Sohn, von denen sich jeder zu jährlich zwei böhmischen Groschen und einem Gulden nach dem Tode verpflichtete. Auch herzberg-fränkel las den Namen wie oben. Nach freundlicher Mitteilung von helene Polaczek führten die südböhmischen Domini de Trebotic (Trebone) den weißen hahn im schwarzen felde. Darunter steht bei figd. der schwarze hahn in Gold der herren v. Barchwos (s. oben S. 42), die auch Böhmen, nicht Polen, waren.

Burkart Drukſecz von Grub geit alle iar an ſand Michele tag ij ℔ nach ſeine tod j gulh Anno mo cccc℔mo.

Jt hans drukſecz geit all iar ij vn xxv. pheng vñ nach ſeine tod ein gul vn do er ſich i daz puch dem bat geſeczt daz iſt nach xpi gepurd drewczhundt iar vnd darin ſex vnd newnczigiſtn iar dez phinczstags nach Sitarn

Truchſeß München 49 V. Beide Wappen wurden auf S. 106 beſprochen. ‚Burkhart und Hanns die Drugſetzen' ſtehen auch zuſammen im Ritter-Verzeichnis von 1415, beide ſpäter durchſtrichen. Die flüchtig hingekritzelten Kettenringe könnten noch ſpäter ſein.



St.A.W. 219.

Hanns purg' inder newn-Stat gibt alle iar ll grſ vnd nach ſeinem tod llll grſ

Tuchſcherer St.A.W. 186 V. Hans Tuchſcherer, Bürger zu Wiener-Neuſtadt, führt im Schilde drei Kluppen oder Klemmen, wie ſie die Tuchſcherer zum Feſthalten der Tücher brauchen. Sie kommen auch in ihren Zunftſiegeln zuweilen vor. Der Schild allein mit gleicher Beiſchrift ſteht noch einmal St.A.W. 219.

Hans Tuch-ſcherer purg' in der Newſtat geit alle jar ll grozz nach ſeim tod llll gſ

St.A.W. 186 V.

Tuliszkow (Tolyskow)
ſ. bei Miraſlaw

Andris Duchſcherl burg' zu R. vnd anne ſin huſſrauwe gebet alle jare R. Regenſp. vnd nach iglicher dode j gulbin

Tuchſcherer ſigd. 47. Das Wappen des Regensburger Bürgers Andreas Tuchſcherer enthält keinen Anklang an das Handwerk. Er ſcheint dieſem aber nicht fern geſtanden zu haben, denn in den drei Fällen, in denen er in dem, der Mitte des 14. Jahrhunderts zuzuſchreibenden ‚Wundbuch' der Stadt erwähnt wird, ſteht er in Verbindung mit Zunftgenoſſen. Zunächſt wird er von Tuchſcherer Hans von Coſtnitz verwundet, ſpäter vom Schneider Ulrich Stängel und zuletzt muß er Hanſen dem Scherer aus Marcht eine heimſuchung tun. Die Handſchrift zeigt weder die Urſachen noch die Daten an. — Vielleicht iſt Andre Duchſcherer der gleiche Mann, der in genannter Quelle unter dem Namen Andree tuchberaiter vorkommt, deſſen Sohn Ewerl von Haintzel dem jungen Perchein verwundet wird, der dann entwichen iſt.

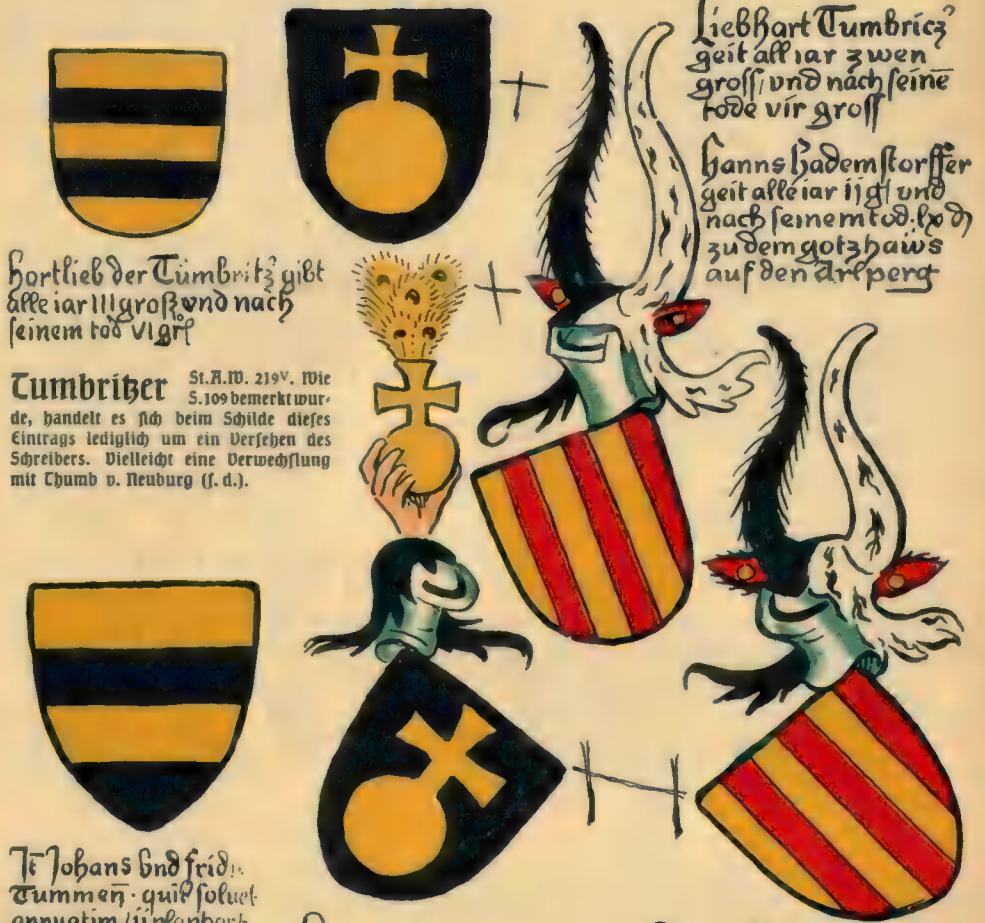
Her Hartlieb der Tumbritzer geit alle jar vi grozz vnd nach ſeinem tod aynen guldein zu dem ... auf den Arlperkch

St.A.W. 138 V.

Jorig Chrottndorffer geyt alle jar drey grozz vnd nach ſeinem tod aynen guldein auf den Arelperckch

Tumbritzer (Thumericz) St.A.W. 138 V, 139, München 30 V. Die um 1470 erloſchenen T. — von Thumeritz bei Horn, Niederöſterreich, benannt — [illegible] Dienſtmannen der Herren von Meiſſau. Ein Libhardus de Dumbriz iſt ſchon 1291 beurkundet; Liebhart und Hartlieb hießen mehrere. Im Wiener Hauptbuche erſcheint auf S. 138 V Hartliebs Wappen mit dem Beitrag von jährlich ſechs Groſchen und einem Gulden nach dem Tode. Dagegen ſteht er in der Münchener Handſchrift bei gleichem Wappen mit nur drei Groſchen und ſechs Groſchen beim Todesfall. Mit letzterm Beitrag kommt Hartlieb noch ein zweites Mal im St.A.W. auf S. 219 vor, aber mit einem ganz andern Schilde (ſ. hier S. 110). Dieſer Eintrag ſteht aber auf einem der in das Hauptbuch eingeſchalteten Blätter eines

Botenbuchs mit den kleinen Schilden (s. Einleitung S. 8). Es dürfte lediglich ein Versehen des Abschreibers vorliegen. Der Reichsapfel als Wappenbild der Tumbritzer ist auch durch Siegel gesichert. So führte ihn Ulrich T. im Siegel, der in Wien 1380 ein Haus hinter dem Neuen Markt besaß und 1390 als oberster Amtmann des Klosters Neunburg erscheint. Liebhard T. steht mit diesem Schild im Münchener Buch, während im Hauptbuche auf der sonst leeren Seite 133ᵛ nur der Eintrag: Lyepphart Tumryczer gept alle Jar II gros vnd nach seinem tod IIII gros, ohne Wappen, steht. — Ähnlich steht, ebenfalls ohne Wappen, St.A.W. 30 der Eintrag: fridreich tumritzer geit all jar II ß nach seim tod ain guldein. Darunter ist das Wappen der Grassauer, das auch auf der Gegenseite (29ᵛ) steht, wiederholt, wodurch Ströhl, Taf. 25, irrig letzteres Wappen als das der Tumbritzer brachte. Auch der Grabstein zu Straßgang bei Graz des Jörg Gradner, † 1476, zeigt das Wappen seiner ersten Frau, Margareth — wohl der letzten — v. T., die durch ihre an Seyfried v. Windischgrätz, † 1516, vermählte Tochter Maria v. Graden zur Ahnfrau einer unübersehbaren Nachkommenschaft wurde. — Chrottendorffer s. unter K. — Hademstorffer s. unter H.



München 30ᵛ, ganze Seite.

Tumbritzer St.A.W. 219ᵛ. Wie S. 109 bemerkt wurde, handelt es sich beim Schilde dieses Eintrags lediglich um ein Versehen des Schreibers. Vielleicht eine Verwechslung mit Thumb v. Neuburg (s. d.).

Tummen (Thumb von Neuenburg)

München 25. Das sehr begüterte, weit verbreitete schwäbische Geschlecht blüht seit der Mitte des 12. Jahrhunderts, heute im Freiherrenstande. Die T. waren Ministerialen, erst der Welfen, dann der Staufer, auch der Grafen von Montfort; aber heinricus Stultus nennt sich 1240 ministerialis romani imperii. Die Stammburg war Neuenburg in Vorarlberg. Durch Ita Tumb (1256) waren sie verschwägert mit den aus Tölz stammenden Schellenberg. 1508 wurden die T. Erbmarschälle des Herzogtums Schwaben und Freiherren.

Tumbritzerin St.A.W. 139. Anna Tumbritzerin war eine Tochter aus dem Hause der Fritzesdorffer (s. d.), heute Fritzelsdorf bei Pöchlarn, Niederösterreich, aus einem durch die ganze Wachau bis nach Krems und weiterhin bekannten und begüterten Geschlecht.

Türinger St.A.W. 2 31ᵛ. Aus einem Geschlecht dieses Namens siegeln Rüger der Türinger und sein Bruder zu Wien am 17. Juni 1367. Es gab auch ein Geschlecht Düring in Wien, aus dem 1458 ein Hans D. Ratsherr, Kämmerer und Brückenmeister war. Ob obiger Ulrich Türinger einer dieser Familien angehörte, ist nicht sicher.

Türhütter St.A.W. 231ᵛ. Der Name ist wohl dem Amte entnommen, auf das wohl auch der Stab im Schilde hindeutet. Noch 1404 wird Chunrats haus, des türhüters, in der sand Johannsstraff ze Wien erwähnt. — Es kann sein, daß beim Wappen Türhütter das Feld aus Versehen weiß geblieben ist. Allein gerade die Wappen vom Arlberg zeigen wieder, daß man ■ in der Blütezeit des Wappenwesens mit den Farbenregeln nicht sehr genau nahm. Schwarze Figuren im roten Felde und umgekehrt sind so häufig, daß man an das Dichterwort vom ‚roten Golde' denken möchte. Aber auch andere Abweichungen kommen vor. Mit dieser Feststellung des: ‚quod licet Jovi . .' soll aber nicht eine Lockerung unserer Farbenregeln empfohlen werden. Im Gegenteil, gerade diese Willküren beweisen, daß damit eine Steigerung der künstlerischen Wirkung nicht erzielt wurde.

München 113v.

Tummayr (Tumer, Taimer)

München 113v. Auf S. 114 steht ganz das gleiche Wappen, aber kleiner und rechtshin gewendet, zweimal hintereinander für Hans und Gundakker T. — Der vielfach abgewandelte Name war ursprünglich dem Amte entnommen, sie waren die Meier des Tums, d. h. die Vorsteher des landwirtschaftlichen Hofhalts des Domkapitels zu Passau. Ihr Hauptsitz war der Hof St. Georgen bei Weilbach. Wiguleus Hund hat im 3. (hdschr.) Teil seines Stammenbuchs das erst um 1330 auftretende, bald aber sehr verzweigte Geschlecht ausführlich behandelt. Zu Ende des 14. Jahrhunderts erscheint in Siegeln der Kumpf mit Helm des Maiers auch allein im Dreieckschilde oder im Siegelfelde, so bei Leupold T. 1374, Jörg T. 1390 und Peter T. 1395, während Hans T. zu Dorfbach 1440 das volle Wappen im Siegel führte. — Ritter Erhart T. kam mit dem Domkapitel zu Passau wegen seines vermeintlichen Erbamtes in Hader, wobei dieses die Vorlegung eines Bestallungsbriefes verlangte. Er lebte noch 1397. Hans T., saß 1379 auf der Burg Grempelstein bei Engelhartszell (Oberösterreich). Von einem Hans T. zu Dorfbag schreibt Hund: Er fertigte die ander Bairische Bündnus anno 1394. Gundacker T. urkundet 1383. Von den nach Österreich übergesiedelten T. erscheint in Wien ein Domherr Otakchar T. als Chorherr bei St. Stefan und Pfarrer zu Niederhollabrunn, der am 23. Februar 1374 dem Kapitel sein Haus an der Schulstraße unter der Bedingung schenkt, daß wöchentlich drei Messen in der Katharinenkapelle gelesen würden.

München 114. Hans und Gundakar erscheinen mit dem gleichen Wappen wie oben Erhart T.

Thun

München 36. Obwohl der Schrägbalken golden sein sollte, kann es sich, schon nach der Stellung des Eintrages neben Niederthor, nur um das große Geschlecht der heutigen Grafen und Fürsten von Thun handeln, Ministerialen des Bistums Trient, seit 1145 beurkundet und nach jener Gegend des Nonsberges in Südtirol benannt, die Tunn, Tum, Tonno hieß. Der sonst nicht häufige Name Simon kommt bei den T. mehrfach vor, der hier verzeichnete gilt als ‚Simon IV.', * um 1350, † um 1420, Herr auf Schloß Bragher. Er ist der Stammvater aller heute Lebenden, ein bedeutender Mann, der als erster seines Hauses politisch stark hervorgetreten ist. In den zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandenen, fast zwei Jahrzehnte erfüllenden Kämpfen des Herzogs Friedrich von Tirol gegen das Bistum Trient stand Simon von Thun Ersterem und erlangte dadurch nicht nur einflußreiche Ämter, die Hauptmannschaft an der Etsch wie das Generalvikariat im Nons- und Sulztale, sondern auch die Schlösser und Herrschaften Königsberg, Altaguardia und weiteren Besitz, den er durch kluge Wirtschaftsführung zu mehren wußte.

Diemerstorfer (Dumerstorffer)

St. A. W. 164, München 49. Das Geschlecht stammte aus Diemersdorf bei Neumarkt in Obersteier. Es wird schon 1135 urkundlich erwähnt. Wilhelm D. (1372—1417) war Burggraf auf Kranichsberg in Niederösterreich. Sein Name steht im Ritterschaftsverzeichnis von 1415, ward aber später durchstrichen. Er war verheiratet mit Magdalena, der Tochter des Walter Schrott und Witwe nach Friedrich Trapp, Bruder des Jakob T. (s. d.). Ritter Pernger v. D., geb. um 1340, gest. 1405, war der Sohn des Ulrich D. und seiner Gattin Kunigunde. Vereint mit seiner Hausfrau Osanna errichtete er viele fromme Stiftungen. 1366 erscheint er als Marschall Herzog Albrechts III. Walther und Ulrich D. treten 1362, Hans D. 1383 und Sigmund D. 1433 urkundlich auf. Des letztern Weingarten am Hungersberg wird 1421, und Tumersdorffers Haus, gegen den Schotten zu Wien gelegen, wird 1428 erwähnt. Nicht lange danach sind die D. erloschen; das heimgefallene Wappen verlieh Kaiser Friedrich 1449 den Brüdern Ungnad, deren Mutter eine D. war. —

Stubenberg (Stumberg!) s. unter St.

St. A. W. 164.

München 49.

Thuppau

figd. 38. Es dürfte sich hier um ein slavisches Geschlecht handeln, das bis in die neuere Zeit blühte. Denn auf Tafel 11 des achten Supplements Siebmachers Wappenbuch findet sich der gleiche Schild und auf dem Helm ein Flügel mit dem Schildbilde unter der Überschrift: v. Daupowatz oder Duppauer. Auch die Farben, Silber und Rot sind gleich; daß hier drei, im Supplement aber nur zwei Balken sind, ist in der frühen Zeit bedeutungslos.

Peter Tungast zum klebstein geit all jar iiij gross nach seim tod viij gross

Tungast zum Klebstein

St. A. W. 11 v. Im niederbayerischen Bez.-Amt Grafenau, beim Markt Schönberg, steht auf einer Höhe des Bayerischen Waldes die Ruine des Klebstein, der Stammburg der v. Tungast. Ein Peter T. urkundete 1340, ein Andreas 1371 und zu Osterhofen 1380, wobei er Edelknecht genannt wird. Er war wohl der Vater des hier genannten Peter T., der 1392 als Pfleger zu Haidenbrunn (Bez.-Amt Vilshofen) erscheint. Sie führten das obige Wappen, das auch im 3. Bd. von Hunds Stammenbuch und im Wernigeroder Wappenbuch steht, hier noch mit zwei aus der Haube hervorkommenden Zöpfen. Das Gesellschaftsabzeichen des Kamels kommt auch bei den niederbayerischen Beham von Abensberg vor. — Nach dem Klebstein nannten sich auch die Tumberger, die den Rosenkranz im Schilde führten.

Tungassinger

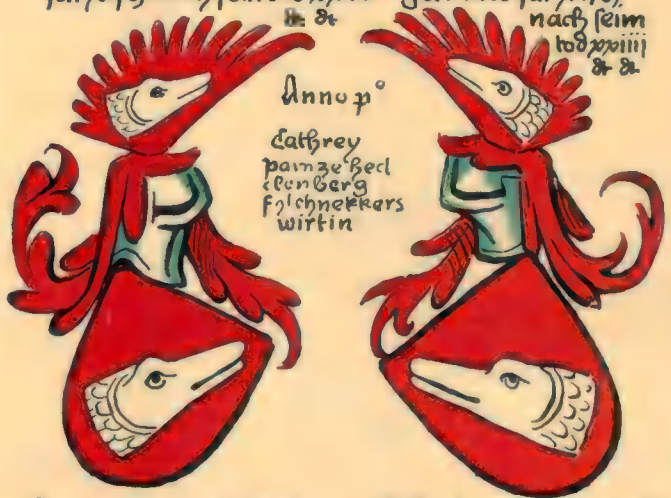
München 111. Ein selten erwähntes oberösterreichisches Geschlecht, das anscheinend mit dem Bergwesen zu tun hatte. Tichnon Tumbgassinger heiratete um 1340 Magdalene Enenkelin. Obiger Wernhard Tungassinger, der in weiland Herzog Albrechts Diensten gestanden, erhielt neben Pilgram von Puchheim 1414 von Georg dem jüngern v. Enenkel den Auftrag, daß sie alle Gold- und Silbererze im Lande: aufthuen, arbeiten, inne haben, nutzen und messen mögen und sollen. Der Schild, allein ohne Beischrift steht nochmals auf S. 112 v. Von älterer Hand ist obiger Name dazu geschrieben. Übrigens führten die v. Holzheim (s. d.) ganz das gleiche Wappen in Schild und Helm. —

Sozz s. unter S.

München S. 111.

Wilhart tungassing gibt all iar xiiij dn vnd nach seim tod j guldin

Chrystan von Sozz gibt alle jar zwaintzk phennig vnd nach seinen tod Sechzig phenning.



Herman Turner geit alle jar xij ß nach sein tod xxiiij ß

Jost Fylchnekker geit alle jar xij ß nach sein tod xxiiij ß ß

Anno p°

Cathrey paintzerin Leenberg Fylchnekkers wirtin

Herman Turner geit all jar xij ß nach seim tod xxiiij ß Anno cccc° p'mo zu Zillÿ ß ß ß ß

Daz gelt gebencz auf den Arlspg ß

Erhart turner geit all jar xij ß nach seim tod xxiiij ß ß

Turner

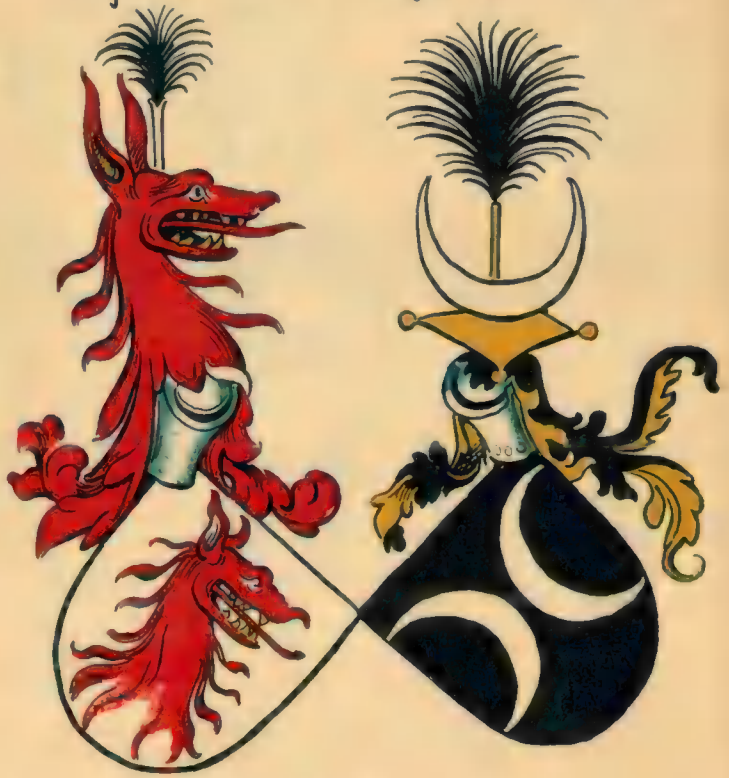
München 118 v. Viermal das gleiche Wappen für Hermann, nochmals Hermann, Erhart T. und Jost Forchtenecker. Die Turner saßen als Dienstleute der Grafen v. Heunburg, dann ihrer Erben, der Grafen von Cilli, auf Thurn bei Cilli, Steiermark und waren dort Nachbaren der ebenfalls zur Cillischen Mannschaft gehörigen v. Forchteneck und der Vaist zu Heggenberg. Herr Hermann der Thurner, Burggraf zu Völlan 1399, macht 1405 als Burggraf zu Gurkfeld mit Gattin Kunigunde eine Stiftung, darunter für den seligen Hermann den Turner, und trug 1393—1407 Lehen von Gurk und Salzburg, wie 1417, 1432 Hermann der jüngere Turner, sodaß drei Turner des Namens Hermann um jene Zeit erwiesen sind. Erhart Turner war 1404 Burggraf zu Pischätz in Untersteier. Jost Forchtenegger steht 1422 im steirischen Ritterschaftsverzeichnis und kommt noch 1436, 1438 vor. Der Eintrag zwischen den Helmen ist nicht sicher zu lesen; Pain?

Dürr

St. A. W. 26. Der Vorname ist unsicher. Die Dürr dieses Wappens waren ein niederösterreichisches Rittergeschlecht aus der Gegend um St. Pölten. Otto der Dürr erscheint 1303, Ulrich 1352 als Burggraf zu Viehhofen (Niederösterreich). Ein Michel der Dürre siegelt am 28. März 1402 zu Pottendorf mit demselben Drachenkopf. Ob auch Kristan D., der 1401 urkundet, hierher gehört, ist nicht sicher, weil er als Bergmeister Herzog Wilhelms von Österreich mit seinem Amtssiegel siegelt. Ein Stefan D. und seine Hausfrau Kathrei kommen 1411 in Melker Urkunden vor. —

Wichart Dürr gibt alle jar 11 grozz und nach seinem tod ainen güldein

Wülfing fyrtager gibt alljar 11 grozz nach seim tod 1 güldein.



fyrtager s. unter feiertager.

Albrecht türbicz von frawendorf geit all iar IIII gross. vnd nach seine tod VIII gross

Turbitz

St. A. W. 178 und figd. 18. Albrecht Turbitz gehörte zu dem mährischen Rittergeschlecht, das auf Gurwitz und Frauendorf bei Znaim saß und 1390—1417 öfter urkundete. Albrecht T. war ein angesehener Herr, der mehrfach königliche Verleihungen und Pfandschaften empfing.

Albrech turbicz von frawdendorff

figd. 18.

Item ott vom Turn von eppan zů Tramin git alle jar ain lib brn gelcz er vnd all syn erbn

Item dez otten sun vom türn geyt alle iar vj ß vn nach seine tod jlb

vom Turm von Eppan

München 35 V. Offenbar um sich von den verschiedenen Geschlechtern ähnlichen Namens, die einen Turm im Schilde führen, zu unterscheiden hat Ott v. T. bei seinem Eintrag mit Genauigkeit seinen Wohnort angegeben. Der Schild ist dabei ohne schwarzen Umriß nur mit Rot eingezeichnet.

Niclas von dwoygicz gibt alle Jare vier grozz vnd nach seinem tode czwen gulsein des anfangk ist an sand Gregorien tag nach cristi gebürt vierczanhundert jar dornach in dem dritten Jare.

Dwoygicz (Dvojic)

St. A. W. 65 V. Niclas D. gehörte nach freundlicher Mitteilung von Helena Polaczek, der Kennerin slavischer Heraldik, einem mährischen Geschlecht an. Mit demselben Wappen siegelt 1406 Rec'ck Kobyla Dvojic, der wohl dem Erbgute Dojicc bei Horsice stammte. — Das Gesellschaftsabzeichen des Ährenkranzes ist noch nicht gedeutet.

E

Eberstainer

s. bei Griebinger.

Ebersteiner

s. bei Korbach.

Albrecht von Eberstorff geit alle Jar zzz 11 dn vnd nach sinem tod III phunt

Eberstorf

St. A. W. 199, figd. 25 V. Das niederösterreichische, mit bedeutendem Grundbesitz ausgestattete Geschlecht war ein Zweig der Herren von Hindperg. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts nahm Konrad v. Hindperg von seiner Herrschaft Ebersdorf deren Namen an. Das mit vielen Würden ausgezeichnete, 1556 als Grafen von Tierstein, Herren v. E., ausgestorbene Geschlecht ist durch seinen mehrfachen Wappenwechsel bekannt. Bevorzugt wurde das Einhorn.

Her Hans ... Lehenhr von Erdingen Torher zu Brixen vnd pferer zu fugen hot 1 Brevir geben noch dem tod 1 gl.

figd. 14.

Hans eberwein vō erding geit alle jar 11 gl vnd nachm tod 1 gulden

München 43.

Eberwein

München 43, figd. 14. Die Verschiedenheit beider Einträge ist bemerkenswert. In der Münchner Handschrift ist der Verbrüderte einfach Hans Eberwein von Erding, verspricht jährlich drei Groschen und nach dem Tode einen Gulden. Bei figdor ist — offenbar nach seinem Tode — sein Name aus dem sonst klaren Eintrag ausgeschabt; er ist jetzt Herr Hans, Lehenherr von Erding, Chorherr zu Brixen, Pfarrer zu Fügen (Tirol), gibt ein Brevier und sichert für den Todesfall zwei Gulden zu. Es kann wohl kein Zweifel sein, welcher der Einträge der frühere ist.

Eberhart .... geyt all jar 11 grozz vnd nach sein tod ein guldein ze Reychen Aw

Eberhart ... (?)

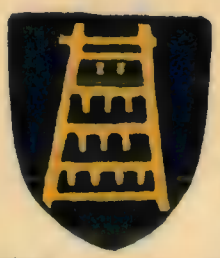
München 82. Der Name ist getilgt. Das Wappen verbietet, an Eberhard von Brandis zu denken, der von 1343 bis 1397 Abt der Reichenau war. Es wird sich um einen adeligen Dienstmann handeln.

Joanns Ebmer vnd Margrth sein hausfraw gebn alle jar zwen grozz nach irem tod zwir alsuil. München 29.

Hanns Ebmer vnd Margrth sein hawsfraw gebn alle iar II groß vnd nach irm tod zwier also vil farblos St.A.W. 219v.

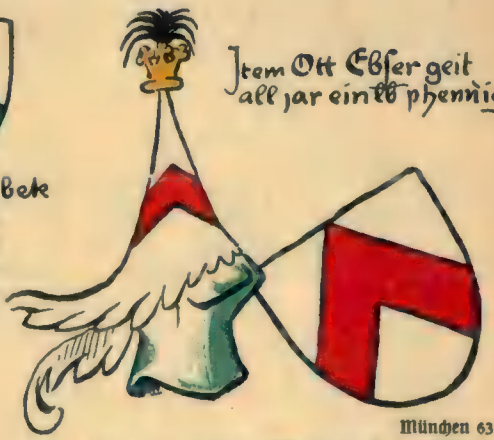
Ebmer München 29, und eine farblos gebliebene Skizze St.A.W. 219v. Ein Geschlecht Ebmer mit diesem Wappen ließ sich nicht finden. Für Friedrich Ebmer, Ritter, Bürgermeister zu Wien, 1450—1457, wird ein ganz anderes Wappen angegeben. Vielleicht wäre ■■ das schwäbische Geschlecht dieses Namens zu denken, aus dem Hermann Ebmer 1331 eine Vogelkralle im Schilde führte.

Odolen von Egrbek



Egrbek figd. 38. Der Eintrag steht unter mährischen Wappen. Odolen v. E. gab zwei Gr., nach dem Tode einen Gulden.

Item Ott Ebser geit all jar ein lb phennig



München 63.

Jt her hans der Egenberg geit xxxvi dnr vnd nach sine tod ein guldin

Egenberger München 38. Die v. Egenberg hatten ihre Burg beim gleichnamigen Orte in der Nähe von Vorchdorf (Oberösterreich). Sie erscheinen von 1287 an in Urkunden. Herr Hans der E. wird 1364 erwähnt und siegelt 1374 eine Urkunde des benachbarten Klosters Lambach. Im St.A.W. 171v und bei figd. 16 findet sich der gleiche Eintrag, doch sind in letzterem die Worte: nach seinem Tode, gemildert in: nach dem Gebot Gottes 1 guldein; auch wird er hier: herr genannt.

Ebser (Eps, Ebbs) München 63, figd. 6. Altbayerisches Turniergeschlecht, vom Orte Eps am Inn bei Kufstein, stammend. Sie treten schon im 12. Jahrhundert auf und sind nach der Mitte des 15. Jahrhunderts erloschen. Ott Ebser siegelte 1374 und 1396. Ein Ott Ebser erscheint 1407 und noch 1431 als Pfleger zu Kufstein; Stephan E. zu Wagrain ist 1424 Herzogs Ernst von Bayern Rat und Hofmeister. Hans E. zum Stain, † 1461, Ottos Sohn, war 1449 Herzog Ludwigs Rat und Pfleger von Kufstein. Dessen Sohn Ott E., † 1471, war der letzte Mann des 1506 erloschenen Geschlechts. — Zacharias E. s. bei Korbach.

Eylzheim s. Inselheim.

Heinrich Elrichinger

Elrichingen figd. 24. Das Wappen hat mit dem der altbayerischen Elrichinger keine Ähnlichkeit. Heinrich E. gab jährlich zwei Gr. und versprach nach dem Tode einen Gulden.

ann° dm° cccc lxxxxv°
Vlrich ekprecht purg° ze Wienn gibt alle iar xiiii dn vnd hans sein sun auch alz vil vnd Anna ein hawsfraw auch alz vil Daz geben sy vnd verleich nach seim tod zwir alz vil

Ekkprecht St.A.W. 230. Ulrich E. urkundet am 11. Mai 1388 als oberster Spitalmeister ■■ Bürgerspital vor dem Kärntnertore zu Wien, wobei er das Siegel des Spitals benutzt, während er 1396 das eigene Siegel braucht. 1396 wird sein Weingarten erwähnt, gelegen zu der Heiligenstad in den Langen Äckern. 1399 wird er als Kirchmeister zu St. Stephan aufgeführt. 1404 Juni 9 verkaufen Ulrich E. und sein Sohn Hans der E., Bürger ■■ Wien, ihren oben erwähnten Weingarten für 76 ℔ Denare dem Herrn Hansen von Zieraß, des Rates zu Wien. — Die sorgsame Form der Tilgung des Eintrages läßt auf die Beliebtheit des Spitalmeisters schließen.

Jte Hartwig Eglofstain der jüg geit ale jar ein Turnos

Jte Anno lxxxxvij dns Otto de Eglofstein can^s ecclie Bamb^gn incepit dãe annuatim pv dnos 2 dabit tpe vitz sne post mortem soluet florenn^

München 66.

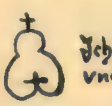
Joha vō Wolfstey gibit alle iar zwinczig pheng vn nach sine Dode ... gulde

München 62.

Dns Otto de Eglofstain can^s ecclie Bamb^gn incipit annuatim tpe vite sue xvdn 2 post mortem soluet I florf

St.A.W. 208v.

Eglofstein München 62 und 66, St.A.W. 208v. Die v. Eglofstein sind das älteste Adelsgeschlecht Oberfrankens. Die Burg, die auf einem Felsen beim Pfarrdorf Eglofstein im Gericht Gräfenberg stand, wurde im Bauernkriege zerstört, doch gehört das neuere Schloß noch dem verbreiteten Geschlechte gemeinschaftlich. Leopold v. E. war von 1335 bis 1344 Bischof von Bamberg, Johann v. E. 1400—1411 Bischof von Würzburg. Später wurden die E. zu Freiherrn und die preußische Linie in den Grafenstand erhoben. — Wolfstein s. unter W.



Jch chūncz Egrär von Lindaw vnd sein Gelleiche Wirtin

Egrär figd. 4. Kunz Egrär gehörte keinem der bekannten Geschlechter namens Egrer an. Er und seine Wirtin geben ■ Kr. und nach dem Tode 6 Groschen.

Jt her vlreich von Empcz der Elter ein Ritt gibt alle iar zwen ß Costencz vnd nach seine tod · iiij · ß · Costencz

Jt vlreich von Empcz der Junger gibt alle jar · xv · ß vnd nach seine tod · im · ß Costencz

München 4.

Ems (Emptz) München 4. Die Stammburg hohenems (Amedes) stand in Vorarlberg. Die v. E. waren Reichsdienstmannen. Rudolf und Goswin v. E. erscheinen 1186. Der Dichter der Weltchronik, Rudolf v. E. gehörte einer Linie an, die den Grafen v. Montfort dienstbar geworden war. Ein dritter Rudolf v. E. ward Kammermeister Herzog Leupolds III. von Österreich; seine Nachkommen blieben stets in Diensten der Habsburger. Hiltprant v. Werdenstein: den man heißt von Emptze, hat 1331 in seinem Schilde Kopf und Hals eines Steinbocks. So auch Rudolf v. E. 1344. Doch steht 1396 im Siegel Ulrichs des Ältern der ganze Bock, der dann stets beibehalten wurde. Im 16. Jahrhundert waren die Reichsgrafen v. E. das bedeutendste Geschlecht dieser Gegend.

Ich h̄ vlr. d' ekk vicztum inpairn vnd sein fraw gebn̄t alle iar xxxxviiij wienn' sand Christoffn̄ auf den Arlperg nach seim tod ainen gulch. Anno dc cccc v°.

München, Vorblatt.

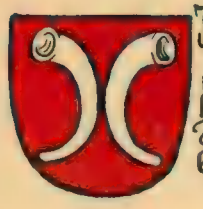
Eck (Ecker)

München, Vorblatt. Unter den bayerischen Geschlechtern dieses Namens war das aus dem Schlosse Egg im Gericht Deggendorf stammende das verbreitetste und begütertste. Es stellte den Herzogen im 14. und 15. Jahrhundert eine lange Reihe von Vicedomen, Pflegern, Landrichtern und sonstigen Beamten. Obiger Eintrag des Ulrich v. E., Vitztum von Niederbayern, steht in der Münchner Handschrift auf dem ersten Blatt, mitten zwischen den Zeilen der Abschrift der Urkunde Herzog Heinrichs von Bayern-Landshut vom Jahre 1405, die den Beamten die Förderung der Sammlung für die Arlbergbruderschaft empfiehlt (s. oben S. 39).

Ecker (von Pöring)

St.A.W. 103 v. Die große, seit 1259 urkundlich auftretende Sippe der niederbayerischen Ecker teilte sich in mehrere Linien, die zwar alle den geteilten Schild mit oben drei nebeneinander stehenden silbernen Rauten in Schwarz, unter dem leeren silbernen Felde führten, die sich aber nach ihren verschiedenen Sitzen nannten und auch verschiedene Helme trugen. Am bekanntesten sind die Ecker auf Oberpöring bei Landau an der Isar, zu denen obiger Andre gehörte. Er war der Bruder oder ein naher Verwandter des Hans E., der 1417 Landschreiber in Niederbayern wurde. Herzog Heinrich setzte ihn in den Besitz des Schlosses Neuhaus bei Schärding, mit dem Beding jedoch, daß dasselbe nach dem Erlöschen seiner Leibeserben wieder den Herzogen heimfalle. — Das Nebenwappen ließ sich noch nicht bestimmen; es steht auf einer ausgekratzten Darstellung, von der noch undeutliche Reste und Spuren eines ebenfalls getilgten Ordenszeichens sichtbar sind. Die Beischrift ist völlig abgegriffen.

Andre eccer geit alle Jar czu sand Jorgen tag czwen gross vnd nach seinem tod zwen guldin czu der pruderschaft gen sand Kristoffen auf den Arlperg Anno dm quādrin^mo sēdo



Jahes Erb von Lindaw purg ze Wienn geit all iar xii dn̄ vnd noch seim tode lx dn̄ Jt mein hawsfraw Elzpet geit all iar aynnen gross vnd nach irm tod lx dn̄

Erb

St.A.W. 231 v. Über den aus Lindau stammenden Wiener Bürger Johannes Erb war nichts zu finden.

Her Chadolt von Ekchartzaw geit alle Jar ein halbn guldein zu dem gotzhaus gen arlberchk auf phingstn vnd nach seinem tod ein ganczn.

St.A.W. 25.

Eckartsau (Ekchartzau)

Das niederösterreichische Herrengeschlecht von Eckartsau bei Wien ist in unsern Handschriften durch mehrere Glieder vertreten. Stets hat dabei der Löwe die Halskette, die auf älteren Darstellungen noch fehlt. St.A.W. bringt S. 25 das Wappen Chadolts v. E., S. 35 v das gleiche Wappen mit weggeschnittener Beischrift, S. 37 Leuppold v. E., S. 37 v Albrecht v. E. und S. 38 v Ludwig v. E. Alle haben das gleiche Wappen und zahlen denselben Beitrag. In München erscheint S. 10 nur der Schild für Albrecht v. E., während figd. 19 v drei kleine Schilde für Ludwig, Albrecht und Leupold aufweist. — Ein Chadolt urkundet schon 1319 und † 1340. Sein Sohn Chadolt siegelt 1368. Obiger Chadolt dürfte dessen Sohn gewesen sein; seine Söhne waren Albrecht und Leupold (1420/30); ihr Vetter Ludwig urkundet 1395/1405. — Der Drachenorden oben gehört nicht zum Wappen Chadolts, sondern ist dem ganz gleichen Wappen von S. 35 v, dessen Beischrift fehlt, an derselben Stelle beigemalt.

Jt albrecht Ekhartzaw gibt alle Jar einē halben guldein vnd nach seinē tod einē gantzē guldein.

München 10.

Emmerberg, Truchseß von

München 82v, St.A.W. 74. Die Burg Emmerberg steht auf einer höhe nicht weit von Wiener-Neustadt, einst in Steiermark gelegen, wo das Geschlecht ausgedehnten Besitz hatte. Schon seit dem 12. Jahrhundert sind die Namen seiner Angehörigen urkundlich bekannt. — Es gab zwei Brüderpaare Friedrich und Dietegen Truchsessen v. E., und zwar Söhne des Friedrich, † 1366 und der Anna v. Pernegg, und Söhne des vorgenannten Dietegen (1367—1408). Von diesen war Friedrich, † 1452, Erzbischof von Salzburg und Dietegen, † 1455, der Letzte des Geschlechtes. München 83 findet sich der Schild allein für Friedrich v. E. mit derselben Beischrift wie oben, doch ist noch das Datum ‚Anno cccc°pmo' (1401) beigefügt. ferner steht St.A.W. 79 neben dem Wappen des Erasmus von Perneck (s. d.) das Wappen eines Dietegen v. E., das [illegible] obigen sich nur dadurch unterscheidet, daß sowohl im Schilde als auf dem

München 82v.

Helm der Henkel des Eimers noch mit einem Busch schwarzer Hahnenfedern besteckt ist. Es ist nicht zu ersehen, ob es für den Älteren oder den Jüngeren der Beiden gilt.

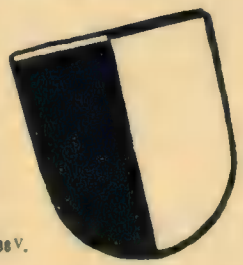
Hans Rudolff von Endyngen Ritter

figd. 42.

Endingen

figd. 42. Von den verschiedenen Geschlechtern dieses Namens kommt hier nur das bekannteste in Betracht, das von der Mitte des 13. Jahrhunderts an durch Generationen das Schultheißenamt der badischen Stadt Endingen verwaltete. Hans Rudolf, der jährlich einen Schilling und nach dem Ableben einen Gulden versprach, war der Sohn des mit mehreren Würden ausgezeichneten Straßburger Stättmeisters Thomas E. (1338—1377). Johann Rudolf erscheint noch 1401 als Edelknecht, [illegible] 1404 [illegible] als Ritter; auch er saß im Rat zu Straßburg und war von 1407 an Stättmeister. Seine Gattin war Engela Knobloch, † 1416, später die Witwe Sophia Bock. Er starb 1426. Gewöhnlich ziert den Helm ein wachsender Löwe, zuweilen ein stehender Brake.

Peter epfeichswenter geyt all yar XX pfennig vnd nach seim tod ein guldein



St.A.W. 188v.

Epfeichswenter

St.A.W. 188v. Der derb gezeichnete Eintrag steht auf der sonst leeren Rückseite des Blattes, das den Schild der Stadt Wien und daneben das Wappen des Wiener Bürgers Hans Zingk enthält.

Enenkel zu Albrechtsperg

St.A.W. 179v und 180. Die Geschichte dieses Geschlechtes läßt sich bis in das elfte Jahrhundert zurückverfolgen. Ritter Georg der jüngere war einer der fünf Söhne Georg des ältern [illegible] E. und sei[illegible] Gattin Offemig) Greifenecker. Er heiratete 1375 Anna [illegible] Eslarn. Nach ihrem Tode ehelichte er 1391 Barbara, Tochter des Vinzenz Fläming. Er war Mautner zu Linz, wo [illegible] Grundbesitz hatte. Auch in Wien gehörten ihm 1422 zwei Häuser, eins in dem: chlain gesslein pei sand Stephan, ein anderes in der Einfaltstraße. Jörg E. starb 1415 und ward in der von ihm erbauten Kapelle der Pfarrkirche zu Maur beigesetzt. —

Barbara die flemingin Georgens des Enennkchel hausfraw geit auch alle Jar zwen grozz vnd nach yerem tod ainen guldein. Anno domini M° Quadringentesimo, duodecimo

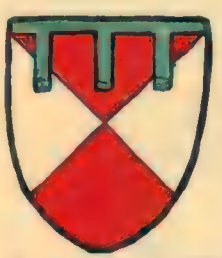
St.A.W. 179v.

St.A.W. 180.

Jörig Enennkchel von Albrechtsperig, Mawtter ze lynncz geit alle Jar zwen grozz vnd nach seinem tod ainen guldein Anno domini Millesimo CCC^mo Nonagesimo Secundo ze

Der Eintrag ist schon äußerlich befremdlich. Während der Band sonst selten eine leere Stelle zeigt, stehen die Wappen der Ehegatten hier auf zwei Blättern so hintereinander, daß jedes eine leere Rückseite aufweist. Auffälliger noch ist die in den Arlbergbüchern sonst nicht nachzuweisende frauenklösterliche Zeichnung. — Flemingin s. unter F.

Hainreich Enczestorff geyt all iar viii grozz nach seinen tod xxxiiij ß



Jt hergos engelbreht Ritt zu zu strazburg gibt alle iar i ß d. strazburg vnd nach seinē tod. ij ß strazburger die Hot ergeben.

München 11.

Engelbrecht

München 11. Das Geschlecht tritt in Straßburg 1203 urkundlich auf. Ritter Gosse E. [illegible] 1321—1326 Stättmeister. Obiger Gos ist wohl sein Sohn, Ritter Gösselin der Junge, wie er 1349 genannt wird. Er trug auf dem Turnier zu Basel den Dank davon und verlegte das nächste Ritterspiel nach Straßburg, wo es 1390 auch gehalten wurde, obgleich er schon gestorben war. Obiges Wappen steht auch in seinem 1366 benutzten Siegel.

Churat meÿpner von scheybe geyt alle jar zwen grozz .. .. .. sein hawsfraw . . .

München 107.

Enzersdorf (Enzestorffer)

München 107. Die Burg Enzersdorf an der Fischa war der Stammsitz dieses niederösterreichischen Geschlechts. Es erscheint 1261 und ist 1598 erloschen. — Heinrich von E. und noch drei Brüder waren die Söhne des Kämmerers Herzog Albrechts: Friedrichs von E.— Meÿpner (?) s. unter M.

Erdinger (Ärdinger)

Ulrich d'ardang'burg' zu straubing vnd kathrei sine hussfrauloe gebet alle jar yglichs ey pehemisch groß noch irm tode iclichs vi pehemisch vn ir dochter d' ärdinger'gyt alle jar j peheisch groschen noch irme dode ij großen

figd. 49.

figd. 49. Ulrich der Ärdinger, Bürger zu Straubing erscheint urkundlich 1403 und 1414. Dasselbe Wappen, aber mit grünem Stufengiebel und ohne das Kleeblatt auf dessen Spitze, braucht Chunrat der Ärdinger, Bürger zu Landshut, 1414.

Hans von Erlikem git alle jare einē tornoß vnd nach sym tode j guldē off den arlaß berge

München 64.

Ottel Kettesdorff' git alle jare xiiii ß vnd nach sein tod j guldē

Erlikheim

München 64. Die v. E. waren kurpfälzische Dienstleute, die aus der Gegend von Besigheim stammten und die Burg Stolzeneck am Neckar zu Lehen trugen. Das Geschlecht ist über die Mitte des 12. Jahrhunderts zurück nachzuweisen. Heinrich v. E. war um 1350 Vicedominus in Heidelberg, Ruprecht erscheint 1467 als pfälzischer Haushofmeister. — Kettesdorfer s. unter K. Beide Schilde allein St.A.W. 208^{v} (Botenbuch).

Erenfels

s. Stauser v. E.

Erlaff

s. bei Melk.

Esel (Essel)

München 12. Zweimal untereinander derselbe Schild. Von den Geschlechtern namens Esel, von denen mehrere einen Esel als Schildbild führen, dürften Nikolaus und Achaz E. wegen der Bedienstung bei Herzog Leupold wohl niederösterreichischen Ursprungs gewesen sein. München 42^{v} ist auffallenderweise der gleiche Eintrag, doch mit nur einem Schilde und gekürzter Beischrift wiederholt.

Jē Niklaws Essel geit alle iar vj. gross vnd nach seinē tod. j. ß. pernar.

Jē achacz Essel meines h'n vō Osterreich Herzog lewpoltz chlainer schenk gibt alle iar iij. Chrewcz' vnd nach seine tod vj. Chrewcz'.

München 12.

Jē Linhart ~~von~~ Eßlinger gibt alle iar xij ß die weil er lebt vnd nach seinē tod xx im x.

München 11^{v}.

Eßlinger

München 11^{v}. Der Eintrag steht unter österreichischen Schilden. Auch kommt der Name bei Wiener Bürgern mehrfach vor. Doch führte: Her Johannes Eßlinger, Chorherr zum Neuenmünster zu Würzburg, nach L.A. 206 den selben Schild.

Jorg etel czw haimburch all jar zwen groz noch seim tat 11 auf sant Michelstag

St.A.W. 195.

Etel

St.A.W. 195. Jorg Etel dürfte ein sonst nicht bekannter Bürger der an der ungarischen Grenze gelegenen Stadt Hainburg gewesen sein.

Herman von Esforn

Eslarn

München 65^{v}, St. A. W. 27^{v}, 182^{v} und 227^{v}, figd. 25. Im 14. Jahrhundert stand das wehrhafte Haus des angesehenen Geschlechts der v. Eslarn in Wien. Da mehrere Glieder Bürgermeister oder Stadtrichter waren, kommen die v. E. vielfach in Urkunden vor. Der eigenartige Schild ist für 1313 bei dem früh verstorbenen Otto v. E. und seinem Sohne Ulrich, dann für 1321 bei Ottos Bruder Niclas v. E. usw. nachgewiesen. Von den hier Vertretenen erhielten Hermann v. E. und seine zweite Frau Gertrud Fraunschüchlein 1373 bei einer Erbteilung Weingärten und ein Haus mit Baumgarten unter den Lederern vor dem Werdertor. 1399 bitten seine Söhne Hermann und Niclas den Rat von Wien um Teilung der hinterlassenschaft ihres Vaters. Hans v. E. siegelt 1391 und noch 1405 als: Wiener Bürger. Seine Frau war Elsbet, auf die sich ein Eintrag im St.A.W. 208 bezieht, bei dem der Schild sorgfältig ausgeschabt ist: ‚fraw Elspet von Eslarn, des Petziechen Tochter gibt alle Jar 11 grozz nach irem Tod 1 Guldein. Und Margret ihr Dinerynn gibt alle Jar 1 grozz nach dem Tod 1111'. Elsbet (1387, 1399) war die Tochter des Ulrich mit der Petziechen, Schwester des Ortolf, auf den sich der Schild mit den Heuliechern bezieht. — Wappen und Eintrag der Ursula v. E. im St. A. W. 26^{v} bei Stadlerin. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß die v. E. aus dem schon im Salbuche Herzog Ludwigs des Strengen von Bayern († 1294) erwähnten Amte, dem heutigen Markte Eslarn in der Oberpfalz stammten. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts erlosch das Geschlecht.

Vlreich von eßlarn gibt in die Bruderschaf vndzu Sand kristoffn

Hannß von eßlar purger ze wym der gybt alle iar ij ß nach sein tode j goldyn Sand [illegible] off den arlberg vnd

Anno dm ef lxxxxvi fem3 ffrancz Hewne von görlicz gybet alle iar ij ß nach sym tode ij goldyn yn dy bruderschaft off den Arlberg den lyben Heylegen Sand cristoffen vnd Sand Katherÿna off Sand margretentag

Jē hanns gring'purg' in der newnstat fraw katrey sein hausfraw vnd ir paider vordn sein gebnt all ir lebtag xij dn auf den Arlberg

Fraw Elspet vō eßlorn geit all Jar ij ß nach dem tod j guld

München 65^{v}.

Jacobus Eßlarn pharr'ze cellar geit all iar xiiii wienn' vnd nach seinē tod zwiralzuil dem got gnad

St.A.W. 185.

Eslarn

St.A.W. 185 und figd. 7. Jacobus Eslarn, Pfarrer zu Toblach im Pusterthal, gehörte wohl nicht zu dem Wiener Adelsgeschlecht. Er steht in der Liste der Toten. Es gab in Wien auch ein Bürgergeschlecht namens Eslar, aus dem Wachszieher Simon E. 1440 mit einer Hausmarke im Schilde siegelte.

F/V

München 87v. Das durch einen Ring verbundene Nebenwappen ist ausgeschabt.

St.A.W. 163v.

Fabrugk St.A.W. 163v, München 87v. Andre, Ott und Hanns die Fabrukh stehen 1415 im niederösterr. Ritterschafts-Verzeichnis. Otto der Fabrugker heiratete Barbara, Tochter des Wülfing Truchseß von Reichersdorf (s. d.) und erwarb damit Lehen in der Gegend um Traismauer.

Niclas falkinsteiner vnd
Katherine sine hussrawe

Hans falkinstainer vnd
Elsepetb sine hussrawe

figd. 51v.

Falkensteiner figd. 51v. Der Schild steht zweimal da für Niklas und Hans f. und zwar steht der Eintrag unmittelbar unter dem Schild der Stadt Cham. Nyclas der Valchenstainer Schultheisz zu Chamb besiegelt am 25. Mai 1391 einen Kaufbrief.

ffanstorffer geit
alle jar xvij ß

München 60v

Fanstorfer München 60v. Seit dem 13. Jahrhundert beurkundetes Rittergeschlecht von Fohnsdorf bei Judenburg, Obersteier. Ihr Schild steht dreimal übereinander mit verschiedenen Namen, von denen keiner sicher zu lesen ist: Erasmus der Funtan (s. oben S. 58), Chuntz der czacher (?) und ffanstorffer.

Fallbacher (Valwa) St.A.W. 77. Das niederösterreichische Geschlecht war in Volbach, dem heutigen Fallbach bei Laa a. d. Thaya angesessen. Es erscheint schon im 12. Jahrhundert. Martin f., wohl der Sohn des Ritters Tobias f., der 1379—1382 Pfleger der Burg Laa war, erhielt 1401 von Herzog Albrecht Dorf und Gericht Neuthal und 1404 vom König Wenzel Privilegien auf seine Güter Fallbach, Märtersdorf und Lempach. Er starb vor 1412 kinderlos.

Jt Herr philipp̃ vō falkenstein
her zu Hinzenberg gibt alle
jar eine guldein ~~un Ewikkleich~~
vn nach seine tod eine Scheffel
korns ewikkleich · Anno
dm̃ o° ccc° nonagesimo · mo.
Jndie pascene.

München 13V.

Philips von falkinst' hre' zu
Hinzenberg

Falkenstein-Münzenberg

Reichsministerialengeschlechts stand südlich vom Donnersberg in der Pfalz. Philipp VI. v. f. war ein Bruder des Trierer Erzbischofs Werner v. f. (1388—1418), mit dem diese Linie erlosch. Er war auch Vetter des bekannten Erzbischofs Kuno v. f. (1362—1388) und seines Bruders Philipp V. v. f. von der Butzbacher Linie, dessen Sohn Philipp VII. 1397 in den Grafenstand erhoben wurde. Da sie sich des gleichen Wappens bedienten, sind bei den gleichen Namen Verwechslungen naheliegend. Figd. 10 bringt den einfachen Schild Münzenberg, figd. 30 eine Verkleinerung des gevierteten Schildes mit gekürztem Text.

München 13V und figd. 10. Die Stammburg dieses mächtigen, schon um 1100 auftretenden

München 133.

Falkenstein

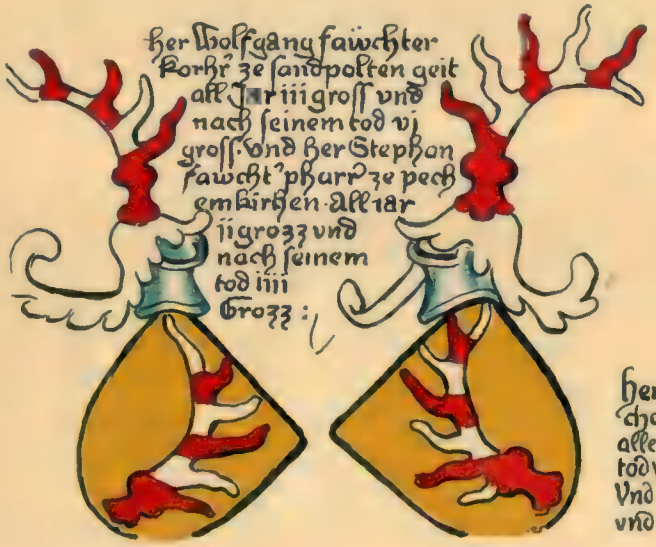
München 11V und 133. Das Geschlecht stammte aus der Burg Falkenstein bei Philippsburg, nicht weit von der pfälzischen Grenze. „Im Westrich ist ihr Stamhus" schrieb der nürnberger Arithmedicus Stephan Brechtl um 1550 in sein handschriftliches Wappenbuch. In der Tat hat das Geschlecht mehrfach Lehen der Pfalzgrafen besessen. — Auffallend ist, daß unter den verschiedenen deutschen Geschlechtern des Namens Falkenstein ein Graf Hoger von Valkenstein erscheint, der vor 1250 einen Schild von normannischer form mit ebenfalls 2:1 linkshin fliegenden falken führte.

München 11V.

Jt wilhem von falckenstein
gibt alle iar · ij · blaphart vnd
nach seine tod · im · blaphart

Feuchter (Fäwchter)

München 67. Die feuchter waren in Ober- und in Niederösterreich begütert. Wolfgang wird 1388 als Chorherr zu St. Pölten erwähnt. Ein Stefan f. urkundet 1391, 1402. — Im St.A.W. 208 ist nur der Schild mit gekürzter Beischrift gebracht.



her Wolfgang ffeucht'
chorhr zu sand polten geit
alle jar IIß groß vnd nach seinem
tod VI gr̃ß
Vnd h' Stephan fewcht' gibt IIgr̃
vnd nach seine tod IIII groß

Velber (Velbar)

St.A.W. 138. Hanns der Velber besiegelt 1337 eine Urkunde des Stadtrichters zu Passau. Am 26. Mai 1411 siegelt er mit seinem Petschad zu Wien eine Quittung. —

Kaut (Chawt) s. unter K.

Veldner (?) Felderer (?)

St.A.W. 96. Lesung nicht sicher. Vermutlich handelt es sich um ein Tiroler Geschlecht, was aus der Verbindung mit dem bekannten Oswald von Schrofenstein zu folgern ist. — Der zweite Schild enthielt vorher ein anderes Wappen: einen offenen Flug, das ausgelöscht und mit dem Steinbock übermalt wurde. Die Überschrift ist von neuerer hand; alte Beischrift nicht zu sehen.

Schroffenstein s. Sch.

Achatz vnd Hanns geprueder von Velben gebent alle Jar vier ℔ nach irem tod zwen guldein

Hezl von Velben meins genedigen Herren Herczog Wilhalms zc Chuchen mayster

Achacius von Velin

Hans von Velin

Velben (Velin)

München 12 und 121, figd. 17. Niederösterreichisches Rittergeschlecht von Föllim bei Mistelbach, erloschen mit dem hier genannten Achaz, Herzog Wilhelms ‚großer Schenk' 1405, hubmeister 1409—1412, der 1420 VI. 7. den letzten Willen erklärt und um seiner Tochter Dorothea, Gattin des Hans Puschinger (s. d.) beerbt wird. Hans v. V. ist 1404: Herzog Wilhalms anwalt in dem rat zu Wien. Er war Schwager des Hans Würfel (s. d.). Um diese Zeit war auch Hetzl v. V. Küchenmeister Herzog Wilhelms. — Wie alle Schildhalterinnen in den Arlbergbüchern, so ist auch hier das Jungfräulein ausgeschabt worden.

Jt achacz von Velin gibt alle jar · iij · gross vñ nach seinē tod vj · gross.

Jt hans von Velin gibt alle jar iij · gross. vnd nach seinē tod gross.

Gaspar Velwer geit all iar xll ß vnd nach seine tod j ℔

Velber (Velwer)

St.A.W. 178 V in figd. 22. Nach Weittenhiller ein salzburgisches Geschlecht, gleichen Stammes mit dem der Erbschenken (1396) des Erzstifts Salzburg, das deren Schild mit den beiden roten hörnern (s. oben), ‚später' nur ein gestürztes horn geführt hätte, was recht unwahrscheinlich ist. Der Eintrag ist als noch nicht erklärt zu betrachten.

Graffe Rudolff von feltkirche her zu monffurd dē got genad

Feldkirch

figd. 33. Der Eintrag ist der Totenliste im Cod. figdor entnommen. Er bezieht sich auf den Grafen Rudolf V. von Montfort, Herrn von Feldkirch, der 1375 seinen Besitz an die Habsburger verkauft hatte und 1390 starb. Vergl. Montfort.

Hans Velß d' elt' geit alle jar ein ℔ vnd nach seym tod i ℔

Velß (Vels, Völs)

München 42. Diese v. fels waren ursprünglich Ministerialen (Erbkämmerer) des hochstiftes Brixen, in dessen Urkunden sie schon im 12. Jahrhundert genannt werden. Die Burg stand beim Dorfe Völs in Südtirol. Hans v. führte das Stammwappen mit der vierblätterigen roten Blüte auf dem silbernen Balken. Wenig später wurde aus dieser ein rotes Kreuz, und im 16. Jahrhundert erscheint im zweiten felde des geviertelten Wappens das Kreuz, im dritten die Blüte (Rose) auf dem Balken. Das erste und vierte feld zeigt die Säule der Colonna, auf die hier nicht einzugehen ist.

Petl Velspg purg in der newn Stat gibt alle iar xll pfenig vnd nach seine tod i guld

Velsberger

St.A.W. 208. Von diesem Bürgergeschlecht der Stadt Wiener Neustadt ist weiter nichts bekannt geworden. Auch ist eine Deutung des seltsamen Wappens kaum möglich.

Vlreich fewr yarcher geyt alle jar ij Grozz nach seinem tod eine guldein detit cccciiij

fewryarcher

München 131. Es war weder dieser noch ein ähnlich klingender Name zu finden, der mit diesem Wappen zu verbinden wäre. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Ulrich ein handwerksmeister gewesen wäre. Denn die Gegenseite (130 V) zeigt ein ebenso zügig gezeichnetes Wappen eines Jörg harnascher, und dessen Schild, ein mit drei weißen Rosen belegter schwarzer Sparren in Gold, erscheint bei Raber (268) mit der Überschrift: harnischmeister von Knütlfeld.

Jtem Ekhart von Villach meins Hrn Diener von Padaw vnd sein Hawsfraw margret gebent alle Jar iiij Behemysch grozz nach ir iegliche toden j guldein czu sand Christoffen auf den Arlpg

vnd erhart mein pruder geit auch ij grozz in der pruder saft all iar nach seinem tod jij grozz

Villach

München 29 V. Der verbrüderte Eckart v. Villach stammte wohl aus der Stadt Villach in Kärnten, einst den Bischöfen von Bamberg gehörig. Der herr von Padaw, dem er diente, dürfte der Bischof von Passau (Patavium) gewesen und die stark verwetzte Schildfigur ein Anklang an die Bischofsmütze sein.

Hr Albrecht d' ffewstriczer vnd sein hausfraw gebet alle jar xviiij ß vnd nach irm tod ain guld auf den Arlperg sand christoffen Anno dc lxxxxo primo

Feistritzer (Feustricz)

München 101. Steirisches Rittergeschlecht von Windisch-Feistritz, da Albrecht f. 1422 im steirischen Ritterschafts-Verzeichnis unter den „gen Marburg, Pettau und Cilli" Gesessenen angeführt wird. Gewöhnlich steht nur ein Bruchstück des Rades im Schilde, wie hier; doch hat wohl derselbe Albrecht im St.A.W. 22v, wo sein Wappen neben dem des Peznitzer steht, ein volles oberhalbes Rad im felde (s. oben S. 58). — Das unbezeichnete Nebenwappen ist das seiner frau Gertrud, tot 1432, Witwe nach Kaspar v. Horneck, Tochter Peters des Dorner (s. o. Taf. 91).

Chunigunt ffischaring Paul hoffgewer hausfraw geit alle iar ßidn vnd nach irm tode zwir alz vil

Niclas d' vill' geit iij ß vnd nach seim tod j lb

Viller

München 43v. Barbara, Witwe des Niclas Viller, vermacht ihr haus, gelegen am roten Türn bei dem Redlein zu Wien für den fall ihres Todes ihrem Enklein Hans Türgen, am 14. Juni 1474.

Fischaring

St.A.W. 230. Kunigunde Fischaring war die frau des Paul hofgeber, Bürgers zu Wien. Sie wird 1378 verschiedentlich als Besitzerin eines hauses im alten Fleischmarkt erwähnt. Ihre Söhne Paul, Bertold und Wilhelm verkaufen das haus 25. August 1419.

Jem liehart villenchaun[s] ze triend git alken jar iii ß vn nach sym tod vi ß

Item petris dy alte welschanin geyt alle iar iiij ß vnd nach irem tode viij ß.

München 35v.

Villenchauner

München 31v und 35v. Die beiden stark abgegriffenen Einträge lassen erkennen, daß es sich um einen Mann und eine frau aus derselben familie handelt, obwohl sie auf verschiedenen Seiten stehen und die frau nur als die alte Welschanin (Welschahnin?) bezeichnet wird, dem Namen ihres wohl schon verstorbenen Gatten.

München 31v.

Jt Jochim von vilanders vnd alle sein erben geben ewiclich ain pfunt pner daz ist geschehen an dem sampeztag sand gallen tag Anno dm m°ccc

Villanders

München 32. Die herren von Villanders waren ein sehr verbreitetes Südtiroler Geschlecht, von dem ein Zweig auch in Oberkärnten saß. Sie erscheinen bereits im 12. Jhdt., sind aber 1547 in der hauptlinie ausgestorben. Eine früh abgeteilte Linie, die aber ein anderes Wappen führte, waren die Villanders von Pardell (vgl. oben Seite 75).

Villanders von Pardell (Pradell)

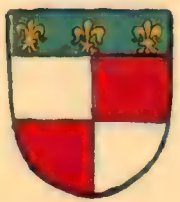
München 56. Die V. v. P. waren ein Zweig der Villanders, der auf der z. T. noch erhaltenen Burg Pardell saß. Kuno v. Pardell wird 1180 als Ministeriale des Grafen Berchtold von Andechs erwähnt. Rudolf v. P. kaufte 1292 die Burg Wolkenstein, nach der später seine Nachkommen sich nannten, darunter der Dichter Oswald v. Wolkenstein 1377—1445. Dem Geschlechte entstammten viele Würdenträger; es blüht heute im Grafenstand.

Anno dc lxxxxvi

Herr hanns von villands von pardell ritter geit vj ß nach seim tod j lb pn°

Haymvant von villanders von pardell

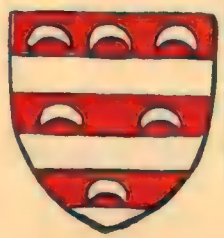
Sygmund von villanders von pardell vj ß nach seim tod j lb pner



Magist[r] Angelus de villann pictor dat o[m] Anno iiij[c] p[o] morte suam in flor[n]

Villan...

figd. 46. Meister Angelus de V. dürfte ein italienischer Maler gewesen sein. — In Zusammenhang damit steht der Eintrag von figd. 45v: honorabilis dña Marina de campaflor .. (s. unter K.). Beide lateinischen Einträge stehen mitten unter Regensburger Bürgern.



Wilhalm furmianer m ß nach dem tod vj ß

Jte hiltör von ffurmian geyt vj ß die weil er lebt vnd nach seinem tode j pfunt

Firmian (Furmian)

München 31 und 40. Das später zu hohen Würden aufgestiegene Geschlecht hatte vom Bistum Trient die Burg Formigar erhalten, die durch die Brüder Nikolaus und Vigil v. f. 1473 an den Erzherzog Sigmund verkauft wurde. Wilhelm und Victor v. f. werden nicht weiter genannt. Der Name des Gemahls der Katharina v. f. ist völlig verwetzt.

chatrein vō [illegible] gepore vō fyrmian geit alle iar drei ẓgroz vnd nach irem tod ain pfunt.

Vierdung

St.A.W. 192 und München 50. Wappen oben S. 25 bei Agendorfer; kommt nochmals unter Korbacher.
Die Vierdung saßen in Wiener-Neustadt, wo Leb der V. (Leo?) 1348 und Stephan der V. 1364 Bürgermeister waren.

Niclas Vintlaer gitall ior 1 vrren vin noch sim tod 1 vrren
It Jochim vintler geit alle Jar vi gſ vnd nach seinem tode [illegible]
It Lewpolt vintler geit alle Jar iij krewcz vnd nach seine tode vj krewcz
Francz vintlaer git all ior iij gr noch seim tod vi gſ

Vintler München 34[v]. Viermal untereinander der gleiche Schild. Aus dem bekannten, schon im 13. Jhdt. in Bozen ansässigen Geschlecht der V. sind in der Münchener Handschrift folgende vier Glieder vertreten: Nikolaus V., Sohn Konrad Vintlers, oberster Amtmann in Tirol, der 1385 die Burg Runkelstein erwarb und ausschmückte († 1413). Sein Bruder Franz V. († 1424). Joachim und Leupold V. waren die Söhne von Hans, dem früh verstorbenen Bruder des Nikolaus. Dieser Hans hatte einen weiteren Sohn Hans (1419), der als Dichter, der: Pluemen der Tugend von Kaiser Sigmund 1415 die Erlaubnis erhielt, auf seinem Helm eine goldene Krone ■ führen.

Vivianz St.A.W. 109. Dreimal untereinander der gleiche Schild für Martin, Heinrich und Jorig V. An dem Schild des letzteren ist eine Kette mit einem Gesellschaftsabzeichen angeschlossen, wie es in gleicher Form bei Holzeck (s. d.) vorkommt. Ein Simon der Vivianz, Bürger zu Wien, siegelte 1369, ein anderer Simon 1391, beide führten andere Wappen.

Martinus Viuiancz pfarrer ze meissau desz geit all Jar czwen gross vnd noch seinem tod ain guldein
Anno m°cccc°c°io

Hainreich Viuiancz geit all Jare czwen gross, nach seinem tod czehen gross. Anno dm m°cccctertio an sand Gallen abend et dedit

Jorig Viuiancz geit all Jar tziwen gross nach seinem tod x gross Anno dm m° tcio ddt in Vig° Galli.

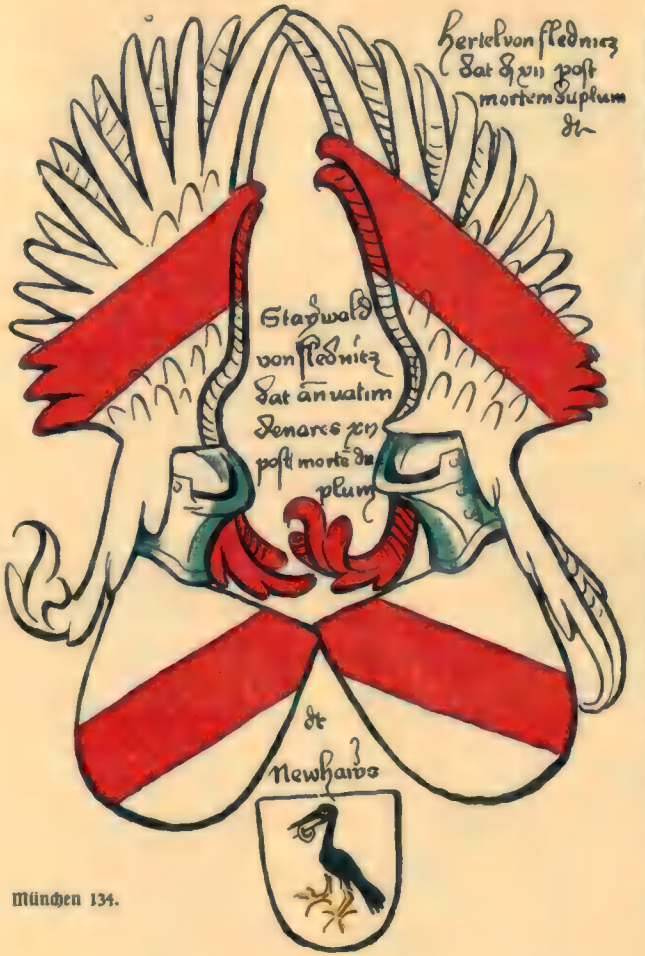
her chünrat flach Corhr ze Cur

Flach fügd. 14[v]. Konrad Flach war wie die Beischrift aussagt, Chorherr des Bistums Chur in Graubünden. Er gab jährlich zwei Plaphard, ohne weiteres zu versprechen.

Ain gelbe keten an dem ring d'ring silberweis mit vier schilten mit roten schreiwczen

fridreich von fledmitz meines herrn Lupolts Kamermayst'

Fladnitz (Fläd-, Flednitz) fügd. 5. Dienstmannen der herren v. Stubenberg. Fridreich v. f. war Kammermeister 1396, dann 1403 hofmeister des herzogs und 1408—1412 hauptmann in Steier. Ist er in den erhaltenen alten handschriften nur mit dem unscheinbaren Schild vertreten, so bezeugt die Kopie von 1579 (s. Einleitung S. 12), daß ihm und seiner Gemahlin Gertraud in einem verlorenen Buche zwei, durch eine Kette verbundene Vollwappen beigegeben waren. Hieraus hat wohl auch Schifer den Eintrag des Friedrich v. f. mit dem Vollwappen kopiert. Auf dem Helm erscheinen zwei schwarze Büffelhörner mit dem goldenen Balken in der Mitte.



München 134.

Flednitz (Steinwald v. f.) München 133[v] und 134. Das Vollwappen dieses Steiermärkischen Geschlechts steht dreimal hintereinander; zunächst 133[v] für Hertel v. Teuffenbachs Gemahlin Elisabet v. f. (s. oben S. 94), dann 134 für Staynwald und Hertel v. Flednitz. Das Schild allein erscheint 1356 auf einem Siegel mit der Umschrift: S. Steiwald D. Flednz, das wohl einem früheren Steinwald (Steinbold) gehörte. Sie erloschen um 1455. Die Bedeutung des mit: Newhaus überschriebenen Schildes ist mir nicht bekannt; vielleicht hatte ein v. f. eine Tochter des steirischen Geschlechts von Neuhaus bei Cilli zur Frau, dessen Wappen einen auf Dreiberg stehenden Raben mit Ring im Schnabel enthielt.

Flopt St.A.W. 26[v] und 142. Das Wappen wurde schon oben S. 105 neben Drockendorfer gebracht und kommt nochmals bei Holeneck. Die v. f. erscheinen vom Ende des 13. bis weit ins 15. Jahrhundert in Niederösterreich in der Nähe von Stockerau. Hanns, Jorigl (gestrichen). Gilig, Hanns und Kristoff Flopt im hist. österr. Ritterstands-Verzeichnis 1415. Mert und Gilg v. f. schlossen 1398 einen Erbvertrag. Tiebolt v. f. besaß 1417 in Wien das Haus, das vorher dem Mathias v. Liechtenstein gehörte. Ritter Wolfgang f. wurde 1434 zum Pfleger der Burg Laa an der Thaya bestellt.

Junckher heinrf von fleckenstei git alle iar ij wisspheunig vnd nach sine tode 1 guldin vff den arlperg

Rüdolfus Vogt plbn' Eccle sti pet' in Chynnbg geit alle Jar xiii.dn. p' obitum .i. flore Anno.cccc... martini

Fleckenstein München 23. Im Unterelsaß, an der Grenze der Pfalz, liegen auf steilem Fels die Trümmer der Burg Fleckenstein. Der älteste sicher nachweisbare Ahnherr des Geschlechts ■ heinrich v. f., Schultheiß der Reichsstadt Hagenau (1237—1259). Die zahlreichen Nachkommen teilten sich schon früh in verschiedene Linien, von denen die f. von Beinheim, die sich später von der Burg Dagstuhl bei Tholey im Saargebiet nannte, dann die Linie Fleckenstein und die Linie Finstingen (Lothringen) die bedeutendsten waren. Von den drei der Zeit nach in Betracht kommenden Heinrichs dürfte es sich hier um den Edelknecht Heinrich VIII. von f.-Finstingen handeln, der Gemahl der Ennelin v. Mülnheim, der um 1408 starb.

Vogt St.A.W. 229. Rudolf Vogt wird Pfarrer in einem der verschiedenen bayerischen oder steiermärkischen Orte des Namens Kienberg gewesen sein. — Frl. Dr. Herta Neumann teilte mit, daß in Kindberg, Steiermark, schon 1232 eine Pfarrkirche bestand, die den hl. Petrus und Paulus geweiht war.

Herhanns flemig Chappellan — Probst
geit alle jar xxxu ß vnd
nach seinem tod lxiiii ß

Fleming, St.A.W. 45V u. München 59. Der Eintrag beweist, daß jenes bei Wißgrill III, 36 f., näher beschriebene niederösterreichische Rittergeschlecht Flemming, das zu Mauer und Sitzental nächst Melk gesessen war und dem Johann III, 1412—1418 Abt des Benediktiner-Stiftes Melk an der Donau angehörte, nicht den Stierkopf als Wappen führte, wie das Wiener Stadtgeschlecht Fleming (s. oben S. 123). Das bestätigt auch der Eintrag in der Münchener Handschrift, wo der Schild allein neben den Schilden zweier früherer Äbte steht (s. unter Melk). Dieser Eintrag ist St.A.W. 228 (Botenbuch!) abgeschrieben und dabei wurde das Wort Chapplan durchstrichen und dafür: Probst hingesetzt. Der Münchener Eintrag wurde wohl getätigt, ehe Johann f. Abt geworden war.

Fleming, St.A.W. 180. Die Fleming mit dem Stierkopf waren in Wien angesessen. Barbara die Flemingin erscheint mit ihrem Wappen als Georg der Enenkchels hausfrau neben dessen Eintrag (hier oben S. 123). Die in lateinischen Urkunden: Flandrenses genannten f. waren demnach ursprünglich aus Flandern eingewandert und zwar schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Fleminger (Flemynger), München 126. Über das Geschlecht des Ortolf Fleminger wurde bisher weiter nichts bekannt, als was sein Eintrag selbst besagt: daß es aus dem Sarntal (Südtirol) stammte.

Ortel Flem=
mynger vnd
sein frawgebet
alle iar zu ß nach
irem tod xxiiii ß,
Anno xcs n deß
In dem Sarntal

F-V

St. A. W. 111

Simon foit

Foit St.A.W. 70V. Ohne Beischrift. Dies Wappen ist stark verkleinert wiedergegeben, weil ich es für einen späteren Eintrag in geklünstelt alter Form halte.

Flußhart St.A.W. 111 und 187. Das Wappen von S. 111 läßt keine Spur einer alten Beischrift erkennen; eine Hand des 17. Jahrhunderts hat den Namen ohne Vornamen hingeschrieben. S. 187 steht das Wappen des Niklas Flußhart neben dem des Herrn Herbart auf der Säul (s. d.). — Die f. stammten aus Waidhofen an der Ybbs (Niederösterreich), wo sie als Bürger des Bischofs von Freising schon 1283 saßen. Aber 1344 ist Her Dietrich der Flußchart bereits Stadtrichter zu Wien. 1350 Bürgermeister, kommt 1356 als Dietrich Flußhart vom Stein, Ritter, vor und wird 1357 Münzmeister. Seine Witwe Elspeth, geb. Urbetsch führte 1360 in ihrem Siegel die Lilie der Flußhart, über der in den obern Ecken des Schildes je eins der drei Seeblätter der Urbetsch schwebt. Dietrichs Neffe war obiger Niklas f., 1405–1408 Ratsherr zu Wien, der 1408 ermordet wurde. Später erwarben die f. den Sitz Pottendorf im Machlande, 1651 erlosch das Geschlecht.

Förtsch (forsche) v. Thurnau, München 13V. Die f. v. T. waren ursprünglich Ministerialen der Herzoge von Meranien. Später saßen sie als Lehensleute des Hochstifts Bamberg in Thurnau, Bez. Kulmbach. Als das Geschlecht 1564 im Mannesstamm erlosch, erhielten die Schwiegersöhne des letzten f., Georg v. Giech und Hans Georg v. Künsberg das Lehen. Sie erbauten das noch stehende Schloß, das die Erben bis 1731 gemeinschaftlich innehatten. — Ritter Martein f. v. T. hatte 1369 Ursula, Tochter des Hilpolt v. Stein, zur Ehe. Er kommt 1373 bis 1407 öfter in Urkunden vor; ein 1427 als Zeuge auftretender Mertin fortsch ist wohl ein Verwandter. — Von den f. v. T. stammen auch die v. Wallenrode ab. 1244 nennt Herzog Otto von Meranien den Eberhart forsche von Thurnow und dessen Sohn Albert v. Wallenrode, seinen Marschall.

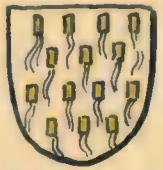
Ist Mertein forsche von Turnaw
gibt alle iar xv ß vnd nach
de tod xxx ß

Volkensdorf

St. A. W. 156v, figd. 15. Die Herren v. V. erscheinen schon im 12. Jahrhundert und führen bereits seit 1280 den lediglich mit Hermelin in eigenartiger Form überzogenen Schild. Die Brüder Jan und Alber v. V. aus der Linie zu Kreuzen urkunden 1382—1422. Albrechts zweite Frau Barbara, die 1417 erwähnt wird, war die Tochter Burkarts v. Winden. Ihr Wappen steht auf S. 157 dem seinen gegenüber mit der ungewöhnlichen Beischrift: ‚Die [illegible] Winden etc.' (s. Winden). Seibot aus der Linie zu Volkersdorf, 1405—1421, war der Sohn Seibot des Älteren, beide urkunden gemeinsam 1405 IX 21. Ihres Vetters Georg Sohn Sigmund [illegible] 1452—1461 Erzbischof von Salzburg. — Die Burg Volken- oder Volkersdorf bei Enns in Oberösterreich kaufte 1629 Gf. Tserclaes Tilly von den Töchtern des letzten Volkersdorfer, Wolf Wilhelm, † 1618, ließ sie abbrechen und sein Schloß Tillisburg dahin bauen. Die im Kod. figd. gebrachten drei Einträge stehen auch im St. A. W. 171 (Botenbuch). Jeder der Herren verspricht jährlich sechs, nach seinem Tode zwölf Groschen.

Albrecht von Wolkestorff gewent allen jar hahn vnd barbara sein hawsfrawt gulden vnd noch ir tot ganez gulden

St. A. W. 156v.



Her Seybot von Wolkesdorff
Her Hans von Wolkesdorff
Albrech von Wolkensdorff

St. A. W. 171.

Fragner

Münch. 107. Von Heinrich Fragner zu Enns wurde nichts weiter bekannt.

Herbart von forst vnd sein fraw Katherina perdarf' geit alle jar vnd hebigs gelcz sand christoffen auf den arlperg Ann° m° cccc x... d augusti tag s dedit

Münch. 86.

Berwart vō forst

figd. 26v.

Ist Hnr fragner van ens geit alle jar 1 grs nach seine tod 1 grozz

Forst

Münch. 86. figd. 26v. Der Eintrag steht im Münchner Kodex unter dem Wappen des Steiermärkers Hertel Peurl (oben S. 57); ein weiterer Anhalt für den so häufigen Namen ist nicht [illegible] geben. Ein Geschlecht Berndorfer gab es 1363 in Wien. Sehr merkwürdig ist die Form des Schildes und die Teilung desselben bei figdor. Ein in Steiermark öfter vorkommendes Wappen, zuerst 1265 [illegible] einem Plankenwarter, heute noch [illegible] den frhrn. v. Khaynach geführt.

Volkra

(Volckrah), St. A. W. 197. Die V. erscheinen urkundlich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts im Gefolge der v. Schauberg zu Grammastetten bei Linz in Oberösterreich. Sie erloschen im Grafenstande im 18. Jahrhundert. Das Wappen zeigte ursprünglich einen Vogel, dann aber einen aufgerichteten Baumast, an dem jederseits ein Schwarzspecht mit rotem Schopf klettert. ‚Der wirt ein holkräe, holzkräe bey uns genennt' schreibt der alte Geßner. — Hans V. war der zweite Sohn des älteren Simon V. von der Linie V.-Pach, und hat den jüngern Stamm, V.-Dornach begründet. Er war Pfleger zu Struden und starb nach 1426. — Bei dem davor stehenden Wappen ist der Name weggeschnitten, doch gehört es wohl auch einem Oberösterreicher, etwa einem Achleitner, [illegible] denen Bernhard 1333 mit hahnenfeder-besteckter Hifthorn siegelt, Perchtold 1382, sein Sohn Hans noch 1431 vorkommen.

alle iar 11 grozz vnd nach sein tod ain halben guldein

Hans vollchratt geyt all iar 11 grozz vnd nach sein tod 1/2 goldein

Ist Michel foczberg' gibt v. f stebler vn nach seine tod x. gůldein.

Michel foczberg'

figd. 18v.

Münch. 9.

Fotzberger

Münch. [illegible] und figd. 18v. Das Geschlecht ließ sich nicht auffinden. In der Münchner hdschr. steht der Eintrag zwischen Prater und Münch von Landskron, bei figdor zwischen Drockendorf und Turbitz, woraus also nichts zu entnehmen ist.

Vorchtenauwer

(?) Münch. 65. Der Eintrag ist so abgegriffen, daß die Lesung unsicher ist. Doch ist bestimmt zu erkennen, daß es sich [illegible] Bürger aus Wiener Neustadt handelt. — Zirnberger s. unter Z.

jerig vō vortēnaw dinelt 1 groschen sein vat—

Niclas vorchten awer in der Newnstat geit all jar zuen grozz... pangracii vnd nach seinem tod vir grozz

Fridreich der Zirnberger ze der new st...

graf pawl zum varchtnstain geit allyar
em p guldein nach seine todt j guldein

St.A.W. 31 V.

Forchtenstein

(Mattersdorf), St.A.W. 23 V und 31 V, Münch. 88 V, figd. 3. Die Grafen v. Dorchtenstein waren Ungarn und nannten sich früher v. Mattersdorf. Allein Graf Niklas, Vater des obigen Grafen Paul v. D., nennt sich in Urkunden aus den Jahren 1374 und 1377 ausdrücklich: Wir Graf Niclas von Merteinsdorf, der Deutsche. Er bekennt, daß er und sein Sohn dem herzog Albrecht von Oestereich: mit unserer Veste Dorchtenstein dienlich sein wolle. Gleichzeitig lebte aber auch ein Vetter, Graf Nikolaus v. M., der Ungarische. Paul (II.) Graf v. f. war 1385, Okt. 3., von Markgraf Sigmund von Brandenburg, dem späteren Kaiser, unter sein hofgesinde aufgenommen. Er verschuldete sich bei Juden und verlor mehrere Güter. 1393 vermachte er für den Fall seines söhnelosen Todes den forchtenstein und seinen sonstigen Besitz seinen Vettern Pilgrim und Albert v. Puchheim. Allein 1398, April 14., nahm König Sigmund den Erben Pauls den forchtenstein, weil sie sich mit einem Verräter eingelassen hätten. Aber dann urkundet Graf Paul (III.), Sohn Paul II., wieder: zum Dorchtenstain am Pfingstabend 1416. Graf Johann v. D. war ein Vetter Pauls II. Er urkundet 1386 mit diesem. In einer Urkunde von 1392, Mai 6., wird er als Oheim des Grafen Thoman von Sand Jorgen bezeichnet, von dem er dessen Brandstatt in der Katsstraße zu Wien kaufte. Dieses Hans (Jensul) Sohn Wilhelm war der letzte Mannessprosse, nach dessen Tod Kaiser Friedrich das heimgefallene Wappen 1446 VI 12 an den österr. Landherren Friedrich v. Hohenberg und 1459 VI 19 an die Grfn. v. St. Georgen verlieh. 1923 wurde dieses Wappen vom österr. Burgenlande angenommen. Grfn. zu forchtenstein sind aber seit 1626 die Esterhazy.

St. Jorgen (Georgen) s. unter S.

Graf hans zu dem
varchtistein

figd. 3.

hans vō den vorcht
enstain geyt all jar ain
guldein vnd nach sein
tod iiii guldein zu sand
…tofen auf den Arlspg

Münch. 88 V.

Der gayʒsteich Br
graf wert vō sand
jorgen geyt all jar
ain guldein vnd nach
sein tod vi guldein
czu sand christofen
auf den Arlspg

Graff Hanns zu dem varchtenstain
hat sich geprudt zu sand kristoffen
auf den Adelspg vnd geyt all jar
ainen guld vnd nach seinem tod
IIII guld
Anno m°cclppppvIII^to

St.A.W. 23 V.

Forchtenstein

Text s. 140. Die Bedeutung des verschieden gestalteten Ordenszeichens ist unbekannt.

franʒ filiʒ iudicis c̄ pr̄e z mr̄e Figd. 51 (ohne Wappen)

franʒ Auf der zwischen Einträgen von Straubing und aus Cham stehenden, sonst leeren S. 51 hat wohl ein Geistlicher in lateinischer Sprache eine Reihe männlicher und weiblicher Personennamen aufgeschrieben, denen weder ein Wappen, noch eine Beischrift zugesetzt ist. Darunter obiger franz, bei dem es zweifelhaft ist, ob sich der darüber stehende Eintrag: Larenz sales Dorothe uʒ, auf seine Eltern bezieht.

Perenhart Frawndorffer geibt alle Jar zwen grazz nach sein tod ein gulden

fraundorfer St.A.W. 95v. Die fraundorfer waren ein angesehenes Wiener Bürgergeschlecht, aus dem Stephan der fraundorfer (Drowndörfer) 1374, 1377 und 1379 mit obigem Wappen siegelt, wobei das Rücksiegel einen frauenkopf zeigt. Wilhelm der fraundorfer siegelt ebenso 1418 als Burggraf ze Molmberch. Bernhard f. ließ sich urkundlich nicht finden. Dagegen siegelt am 11. Oktober 1391 zu Wien ein hans der fraundorfer, der im Schilde einen schrägen Zickzackbalken führt, also wohl einer andern Linie oder gar einer andern Sippe angehörte.— Die heraldisch so merkwürdigen, schräg über Kleidung und helmdecke gehenden Streifen sind mit Blattsilber aufgesetzt, das mit weißer farbe geschacht ist.

St.A.W. 175v.

Niclas der fraz · er vnd sein frau gebnt all iar vir grozz nach mein tod VIII grozz

Figd. 16v.

Niclaus der fraz

fraz St.A.W. 175v, Figd. 16v. An beiden Stellen steht der Schild unter österreichischen Einträgen. 1379 urkundet ein hanns der Dras in Wien. Auch wird ein Winhof zu frazz im Bez. Bozen 1362 erwähnt. Merkwürdig ist, daß die bayerischen fraß, die sich später nach ihrer Burg Ifareck nannten, und die einen roten Balken im von Weiß und Schwarz geschachten felde führten, auf den helm denselben wachsenden Mann setzten, der mit beiden händen einen Bratspieß hält und von diesem das noch rote fleisch frißt, wie er als Schildbild bei diesen fraz erscheint. So das Siegel des Erasmus fraß, 1416. Im 2. Bd. des Wernigeroder Wappenbuchs S. 139v ist der Mann auf dem helm der Bayer. f. als wilder Mann behaart gezeichnet.

fraun-schuechlein Münch. 55v. Die f. waren Wiener Bürger. Gedraut f. war die frau des herman von Eslarn (s. d.). Mit ihrer Schwester Katrei, ihrem Bruder Stephan und ihrem Schwager Ulreich [illegible] teilte sie am 12. Juli 1373 die hinterlassenschaft ihres Vaters Otten des frownschuechlein. — Über Tacler war nichts zu finden.

Anno etc lxxxxi. hainreich frawn schuechel geyt czwen grozz all iar vnd nach seinem tod ein guldeyn

anno dñ lxxxx. Cynstan Tacler geyt czwen grozz all iar vnd nach seinem tod ein guldeyn an aller heilign tag

Johannes von freiberg geit all jar IIIIß nach seinem tod VI anno .c cccci° an des heiligen sand michels tag .. H ßIII in Tridento

Freiberg Figd. 42v. Der Eintrag steht ohne Wappen unten auf der leeren hälfte einer Seite, die oben die Schilde der Markgrafen Balthasar und Wilhelm von Meissen trägt.

Graf Cunr vō fribg landgraf in brisgouwe Graf vñ her ze Nuwnburg

Freiburg Figd. 40. Graf Konrad (1395–1422) war der Sohn des Grafen Egon VII. von fürstenberg und seiner Gemahlin Verena Gräfin (Erbin) von Neuenburg.

.hans ffreyberger all jar xiiß vnd nach irm tod ain guldein cccciij° H H

Freyberger Münch. 132v. Es dürfte sich um einen Wiener handeln, da der Schild unter dem Wappen des Ott Matschacher steht.

Ulrich freindorff 'purg' ze Wienn vnd Agnes sein hawsfraw gebnt all jar zu dem paw auf den Arlperg xiiß vnd nach vnsm tode igleichs lx ß

Freindorfer (Freundorf) St.A.W. 231 und 194. Ulreich freindorfer wird in einer Urkunde am 1414, Juli 21. als verstorben bezeichnet. S. 194v bringt den Eintrag gekürzt und den Pfahl im Schilde grün statt schwarz. München 56v ist bei gekürzter Beischrift der Schild farblos geblieben. — St.A.W. 191v ist der Schild ausgeschabt und nachstehender Eintrag durchstrichen: Nota Anno dm Millemo Quadringen mo pmo. Ich Mertt freindorffer Korherr zr Newnbg. Klosterhalben gib alle Jar zwen groß und nach mein tod ainen guldein. Es handelt sich hierbei um: hern Merten den freindorffer der in Urkunden von 1396 noch als: pharrer ze Ydungspeuge (Jedenspeigen, N.Ö.) begegnet.

Fridingen

figd. 44v. Die Seite 44v ist gefüllt mit dem sehr grob gezeichneten Wappen des Ulrich v. f. und darunter viermal dem einfachen Schild für zwei Hans, einen Konrad und einen Heinrich v. f. Die unförmliche Figur auf dem Helm soll den von Weiß und Schwarz gespaltenen Federbusch darstellen. — Beim Dorfe Fridingen im badischen Amt Konstanz stehen noch die Reste der Burg Fridingen. Die v. f. waren einst Ministerialen der Grafen v. Kiburg und führten darum ein an das ihrige anklingendes Wappen. Bereits 1198 ward Herman v. f. Bischof von Konstanz. — Der Edelknecht Ulrich, ein Ritter Hans und Ritter Konrad waren Söhne Rudolfs des Jüng., während ein zweiter Hans Bruder Ulrichs und Heinrich († 1408) der Sohn des Ritters Heinrich, Bruders Rudolf des Älteren v. f. war.

Vlrich vō fridinge gibt alle jar
1ß nach seinem tod 1 guldein
Hans vō fridige als vil
Hans vō fridige och als vil
Cunrt vō fridige
heinrich vō fridige agn vō
Westerstetten sin
gliche hus fro
das geschach nach gottes
geburt virzehen hundert
jar darnach in dem andom
jar

Fryhe

(?) von Pfaffenau, Münch. 23v. Der Eintrag steht am Ende der Seite und ist so stark abgegriffen, daß die Lesung unsicher ist. Leider ist auch die letzte Zeile, die den Schild der Frau beschrieb, verloren. Die f. v. Pf. waren Vasallen von Kurtrier. Ihr Wappen kommt in verschiedenen Formen vor.

Her friderich fryhe vo pfaffenawe
chorhre zu unß frawe zu wesel
hat geb 1 turß sin lebtag vnd nach
sim tode 1 phunt hlr
Junchß' Lancart fryhe vo pfaffenawe
vn peters sin wyp 11 grozz ir lebtage
nach irm tode igleichs 1 guldh
Der frawen schilt rot vnd ... wiß

Jacob Freissel geyt
11 gross vnd nach sein
dot 1111 gross anno
cccc° viii°
em
Heffant fufrett geit
alle jar 11 grozz
vnd nach sem
tod 1111 groz

Freissel

St.A.W.138. Der Name ist nirgends zu finden. Ebensowenig der des Nebenwappens. Beide Schreibungen sind deutlich zu lesen. Da der untere Teil des Schildes an Freissel weggeschnitten, ist das Wappenbild nicht ganz zu deuten.

Hanns freytl geit all jar
11 gras vnd nach seinē
tod VIII gras Anno dm
Millesimo cccc° Octe
an Mitichn nach unsf
frawn tag Natis e

Peter Judman geit all jar
11 gras vnd nach seinē tod
VIII gras Anno dm M°cccc°
Octavo

St.A.W. 212.

Freitel (Freyel)

St. A. W. 212, 203v und Münch. 82. Das Geschlecht nannte sich ursprünglich: von Fridhalmesdorf, nach dem damaligen Namen des heutigen Ortes Frühsdorf im Machlande (Oberösterreich). Die f. waren Gefolgsleute der freien Herren v. Machland. Sie treten um die Mitte des 12. Jahrhunderts auf und nennen sich, nachdem sie um 1290 den Sitz Windhag

Freydankch freyel machlant
in Erbeng pharr geyt alle
jar XIIß nach seine tod 1 lib
tzw Sand christoff prüderschaft

St.A.W. 203v.

erworben hatten, nach diesem. hundert Jahre später mußten sie Burg Windhag veräußern und nannten sich seitdem einfach Freitel oder Dreitlein. — Freidank f. urkundet 1381. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts wird das Geschlecht nicht mehr genannt, doch gab es gleichnamige Familien in Österreich, die damit in keiner Beziehung stehen. — Judman f. unter J. Das Wappen neben dem des Freidank f. zu entziffern gelang mir nicht. St.A.W. 203v steht das gleiche Wappen des Hanns f. mit obiger Beischrift.

Münch. 82.

Jt ß Orte von frysenheim
Tumherre zu achentze git
alle iar 1 turf vnd nach
sinem tode 1 guldh

Friesenheim

Münch. 21v. Orto v. f. (genannt v. Wachenheim) aus Friesenheim bei Worms, war seit 1380 Domherr, 1390 Canonicus, 1412 Cantor in Mainz und Domherr zu Aschaffenburg, † 10. Februar 1418.

Fritz Mallar gepurtig von Wurzburg geit all iar ij groz vnd nach seim tod mj grozz

St.A.W. 240

Friedreich (fritz), St.A.W. 240, Münch. 77v. Beide Einträge sind offenbar ein und demselben Würzburger Maler, wenn es schon auffällig ist, daß er sich in dem einen Buche eines zünftigen Wappens bedient, in dem anderen ein Bild des herkules in den Schild setzt. Die Wahl dieser figur ist für die Zeit um 1400 gerade so seltsam wie deren Ausführung im Geiste des klassischen Altertums.

fridreich maler von wirczpurch gibt alle jar ij grozz nach seim todt iij grozz ? +

Münch. 77v.

Herr Rewt? er get in die prued? schafft ale gar sand Cristophen auff dem art spg vij dn Anno dm ᵗ cccc° Quito

Ortolff ffrüni ger dient al jar ij groß nach seim tod iin

Münch. 122.

Dietherich frumstein

Frumstein figd. 36v. Die Herren von frumstein sind ein Zweig der 1747 erloschenen Grafen von Guttenstein in Böhmen, gleichen Stammes mit den im 19. Jahrhundert ausgestorbenen Grafen Wrtby. Das diesen allen gemeinsame Wappen führt heute noch das von ihrem Ahnherrn Hroznata 1197 gegründete Stift Tepel bei Marienbad.

Früninger (frülinger?) Münch. 122. Es ist dies vermutlich derselbe Artolf frülinger, der laut einer Urkunde vom 20. Mai 1407 eine Wiese in dem zu jener Zeit öfter erwähnten, jetzt verschollenen Orte früling (Niederösterreich) besaß. Auch Niclas der frülinger wird in derselben Urkunde erwähnt. Ihm gehörte vielleicht die kleinere Ausführung desselben Wappens, die sich Münch. 89v mit gänzlich verwetzter beischrift findet.

Reuter s. K.

Bürkessla ffriczestorffer geit alle jar zwen grazs noch seinem tod ain guldein

Jorig Drezsidler geit alle jar zwen grazs noch seinem tod ain guldein

Joh. fueterschreib' geit all iar xij dn vnd nach seim tod xxiiij dn

fueterschreiber St.A.W.239. Der Eintrag steht in dem Botenbuch, das dem Wiener hauptbuche einverleibt worden ist, unter einer Reihe Wiener Bürgern. Urkundlich ließ sich ein futterschreiber nicht finden.

fritzesdorfer Münch. 120v. Das Geschlecht nannte sich nach dem Gute fritzelsdorf in Niederösterreich. Ein friedrich f. urkundet zu Wien 1415, März 2., wobei der edle Würkeslab der fritzestorffer als Zeuge genannt wird. friedrich f. und hans der Chirchberger sind seine Vettern, Stephan Tobler sein freund. Anna Tumbritzerin geb. fritzesdorfer ſ. S. 111. Dressidler ſ. oben S. 104.

Funtan ſ. oben S. 58 unter Phuntan.

Vincentz frobilwitz geit all jar xij dn nach seinen tod j guldn Anno dm mcccc v

frobilwitz (fröbelwitz) St.A.W. 222. Dies alte schlesische Geschlecht war im fürstentum Oels ansässig. Sie sollen im Polnischen den Namen frutzky geführt haben; vermutlich erst in späterer Zeit.

fuß Münch. 105. Das Wappen des hans fues entspricht ganz dem des Ulrich fuez im Gräberverzeichnis des Minoritenklosters in Wien. Beide dürften ziemlich gleichzeitig gelebt haben. Die beischrift ist stark abgegriffen.

hans fues czu el geit all iar .. vnd nach seim tod ſ

Jt kathrei .. .. hannsann fuez ij groz nach .. .. .

Frodnacher (Freidenach), St. A. W. 43, Münch. 84. Wilhelm und Hans Frodnacher fanden sich nicht; wohl aber erscheint 1450 und 1451 zu Wiener-Neustadt ein Eustachius Frodnacher als camerarius König Friedrichs, und 1470 der edelvest Wolfgang Frodnacher zu Gerezesdorf.

St. A. W. 43.

Münch. 84.

Jorg fuchs Korher zuo Brixn

Mē Christoffel Fuchxs von Fuchxsperg von der Etsch geyt alle Jar bi gūs vnd in der Weinlesen nach meine trewen vnd nach meine tod XVIII gūs

Fuchs figd. 14V. Der Brixner Domherr Georg Fuchs, † 1401 IV 1 durch Sturz vom Pferde und im Brixner Dome unter schönem Wappensteine begraben, stammte aus Franken, war somit vermutlich ein Fuchs von Bimbach.

Fuchs zu Fuchsberg Münch. 32V. Das Geschlecht war schon 1267 mit Fuchsberg bei Klausen in Tirol belehnt, später auch in Niederösterreich ansässig. Es war sehr wohlhabend geworden. Christof f. v. f., heiratete die Tochter des Ritters Hildprand v. Passeyer (s. d.) und erwarb damit die Jauffenburg. Sein Sohn Ritter Wolfhart f. v. f. siegelte 1433 zu Sterzing; Jörg, dessen Bruder, war 1467 Hofmarschall Kaiser Friedrichs III. 1632 erlangte das Geschlecht den Grafenstand und erlosch 1828.

Fulsack (Füllensack), St. A. W. 247. Der letzte sichere Sproß dieses alten Niederösterreichischen Geschlechts war Johann Füllensack zu Guttenbrunn, der 1539 erwähnt wird.

Ganser s. unter G.

Michel Fuert purg ze Wienn vnd Demut sein hawsfraw gebnt all iar XV dn vnd nach irm tode LX dn LXXXV vnd hat gebn LX dn auf vier iar hinfür

Fuerter St. A. W. 231. Wie aus dem am 29. Juli 1398 errichteten letzten Willen Niklas Würffels des Ältern hervorgeht, besaß Michael furter in Wien ein Haus in der Sünigerstraß, gegen Sand Niclas über.

St. A. W. 140 V.

6

Gabelsdorfer

(Gebelsdorfer) St. A. W. 140 V, Münch. 119. Andreas Gebelsdorfer war 1402 Stadtrichter zu Passau. Es entstand zwischen ihm und den Grafen Görg und Ezel zu Neuortenburg eine: Mißhellung wegen zweier Güter Obernach und Niederach, die er und sein Bruder Michael vom Gotteshaus S. Niclo in Passau zu Leibgeding erhalten hatten. Sie wurde am 21. April 1402 von zwei Schiedsmännern geschlichtet. 1411 wird Andreas G. als verstorben erwähnt.

Czeller s. unter Z.

Andre Gabelstorffer Burg' ze passaw geit alle Jar II grozz vnd nach seine tod ain guldein.

Nikla Czeller Stad Richt' ze passaw geit alle jar II grozz vnd nach seine tod ain guldein.

vnd den hat man auzz gericht an sand Marie tag

Münch. 119.

Gamureth

(Gamud) s. unter Sarching.

Münch. 69 V.

Gallsberger

Münch. 69 V. Die Gallsberger waren ein Passauer Bürgergeschlecht, das Beziehungen zu Wien unterhielt, daher die Wiener Denare. Noch 1443 wandten sich Richter und Rat der Stadt Wien wegen einer Verpflichtung des Passauer Ratsherrn und Pflegers zum Heiligen Geist, Peter G., an den Rat zu Passau. Am 10. August 1422 siegelt Wenntzla der Galspeger und 1470 Hans G. mit diesem Wappen urkunden.

Nicklas hussler geyt alle iar zwenn grozz vnd nach seim tod ayn guldein

Nyclas Hall von Puechenstain geyt alle jar zwen grozz vnd nach seim tod ain guldein

St. A. W. 159 V.

Gall

St. A. W. 159 V und 185 V. Die Gall stammten aus Krain, von wo sie sich in andere Länder verbreiteten. Chunradüs Galló hat 1256 ein halbes Einhorn im Siegel. So auch manche Spätere und noch 1382 Heinrich Gall. Erhard G., der zu Gallenstein bei Laibach in Krain saß, und Niklas G. von Puechenstein in Steiermark, urkunden beide 1408 und führen das ganze Einhorn im Schilde.
Es ist bemerkenswert, daß St. A. W. 159 V das Einhorn golden gekrönt und mit schwarzem Horn dargestellt ist, während St. A. W. 185 V (Botenbuch) die Krone fehlt und die Bewehrung weiß geblieben ist.

hußler s. unter H.

Erhart Gall vō Gallnstem gitt XII dn nach seinem tod † guldein

St. A. W. 185 V.

Andre Ganser gibt alle jar II grozz vnd nach seinem tod IIII grozz

Hanns Ganser gibt alle jar II grozz vnd nach seinem tod IIII grozz

Heinreich Ganser gibt alle jar II grozz vnd nach seine tod

der hat nach seim tod gancz ausgericht dem got gnad

Münch. 76 V.

Ganser

Münch. 76 V, figd. 22 V. Dreimal der gleiche Schild untereinander für Andre, Hanns und Heinrich Ganser. Ebenso bei figdor, wo nur die von anderer Hand darunter gesetzte Bestätigung fehlt. Auch ist hier der Raubvogel in etwas anderer Flügelhaltung und weiß gelassen, sodaß man ihn für einen Ganser halten könnte. Das Vollwappen des Hanns Ganser des Jungen, das oben S. 149 bei Fulsack gebracht ist, zeigt deutlich den Raubvogel. Das Geschlecht war um Amstetten in Niederösterreich beheimatet, und dort zu Krenstetten steht in der Kirche auch der schöne Flügelaltar, gestiftet 1448 zum Gedenken an Ulrich den letzten G., † um 1445, von seinen darauf abgebildeten Töchtern, heute noch die ‚Ganselfräulein' benannt.

Andres Ganser

Hans Ganser

Heinrich Ganser

figd. 22 V.

Münch. 100 V.

Galler
Text nebenstehend, S. 153.

hoschucher
s. unter h.

St. A. W. 194 V.

St. A. W. 194 V.

Münch. 57.

Ganitzer St. A. W. 194 V, Münch. 57. Heinrich Ganiczer urkundet 1395 zu Wien als Schaffer zu Dornbach und Verweser der Güter des Grafen Krafft von Hochenloch (Hohenlohe). Seine Witwe Elsbet und ihr Sohn Gregor verkaufen das an der Ratsstraße zu Wien belegene Haus. Vor 1449 wird Frau Elsbet als selig erwähnt. Der Eintrag des Konrad G. steht auf zugestrichenen Schilden.

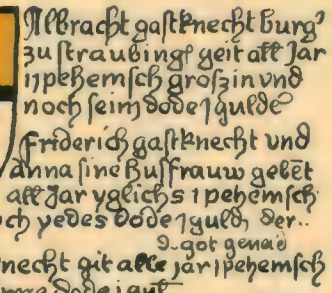
Münch. 83 V.

Galler (Gelar, Geuler) Münch. 80, 83 V, 100 V. Die G. waren ein Zweig der v. Strettweg in Obersteier, der sich, nachdem König Rudolf im Jahre 1277 einen langwierigen Streit mit dem Bischof von Seckau wegen der Güter um Geula, dem heutigen Gaal, zu ihren Gunsten entschieden hatte, nach diesem Besitz nannte. Ob Bruder Chunrat der Galer, Abt zu dem heiligenkreuz hierher gehört, der 1352 einen Weinberg zu Gumpoltskirchen besaß, ist nicht sicher. Ganz so, wie auf S. 100 V der Münchener Handschrift das Wappen des Andre Gellar, erscheint ▬ S. 80 für hr Dietmar Geuler, der jährlich 24 Pfg. gibt und für den Todesfall vier ℔ Pfnig verspricht. Das gleiche Wappen, aber als Spiegelbild, steht auf S. 83 V für Hanns d' Geler (s. oben); und dessen Schild allein hat St. A. W. S. 109 V und ebenso figd. S. 4. Unter den vielen Ottokaren, Ackerl, Akkerl, der bevorzugte Name unter den Strettweg-Gallern, ragt jener um 1320 verstorbene hervor, der nun als Verfasser der berühmten steirischen Reimchronik angesehen wird. Die Galler wurden 1611 Freiherrn und 1680 Grafen, als welche sie noch blühen.

figd. 13 V.

Gars (Gors) figd. 13 V. Kopie des oben S. 23 aus der Münchener Handschrift gebrachten Eintrags. Herr Oberst ▬ Schmelzing berichtete dazu freundlichst: Sie haben ihren Namen vom Markte Gars im Kamptale (Niederösterreich) geführt. Her Fridrich v. G. ist hier Pfarrer gewesen, dann Lehrer und am 13. Oktober 1387 Rektor der Universität Wien geworden. Am 15. Januar 1397 erscheint er als Protonotar Herzog Albrechts IV., dessen Erzieher er vorher gewesen. Später erhielt er die Stelle des Kanzlers bei diesem Herzog, und urkundet als solcher 1398 II 6 Wien. Er starb 1403. Es ist auch zu berichtigen, daß des Kanzlers Kaplan Hans Holler von Gars keinen Teil an dessen Wappen hat, wie oben irrig angenommen wurde.

Gastknecht figd. 49. Die G. waren angesehene Bürger der Stadt Straubing. Der ältere Albrecht der G. urkundet 1385 als bischöflich Augsburgischer Propst und Kämmerer zu Straubing, wobei aber nicht das Wappen seiner Sippe, sondern sowohl im Schilde als in einem Schirmbrett auf dem Helm der Pflug des Stadtwappens steht. Dagegen zeigt der an der Peterskirche errichtete Gedenkstein an den 1378 erfolgten Tod seiner Gattin Katharina, an sein eigenes Ableben im Jahre 1384 und an das des Sohnes Jakob im Jahre 1406 den Schild des Geschlechtes wie oben, darauf aber noch den Helm mit einem Spitzhut, dessen Stulp die Schildfigur bildet. Der Eintrag bei figdor bezieht sich wohl auf die Söhne, von denen Albrecht G. als Kammerer der Stadt Straubing urkundet. Er ist auch der Siegler einer Urkunde vom Jahre 1403, in der Friedrich und Jakob die Gastknecht gemeinsam handeln.



figd. 49.

Gastaller Münch. 54. Weder über Gastaller noch über Schlenast ▬ ir etwas zu finden.

Münch. 54.

Garsten 1787 aufgehobenes Benediktinerkloster bei Steyr, Oberösterreich. Wappen des Abts Florian (1399—1419) s. oben S. 90 unter Tanbeck.

St. A. W. 64.

Garbów St. A. W. 64. Der in der Einleitung (oben S. 15) erwähnten Arbeit von Frau Dr. Helene Polaczek über die polnischen Wappen in den Bruderschaftsbüchern von Arlberg ist zu entnehmen, daß Zaniska Swarcz von Garbó der Starost von Zips, Sebastian der Schwarze von Garbow war, der zu der Wappengenossenschaft Sulima gehörte und 1408 bis 1428 erwähnt wird.
Das Nebenwappen, das keine Beischrift trägt, dürfte das Wappen seiner Gemahlin (Zatuski?) sein. Über die polnischen Adelswappen im allgemeinen s. die freundlichen Erläuterungen von Dr. Helene Polaczek beim Wappen Gosslitzky auf S. 164.

Münch. 19.

Geben-Baner Münch. 19. Die Geben gehörten im 14. Jahrhundert zum Stadtadel von Freiburg im Breisgau. Es ist auffallend, daß die verschiedenen Linien des vielverzweigten Geschlechts in Urkunden sehr häufig ohne Vornamen auftreten, dagegen dem Namen meist einen Beinamen anschließen. So hier den Namen eines andern alten Freiburger Geschlechts, der Baner. Es kommt aber auch die Schreibung: Banergeben vor. Daneben erscheinen Geben-Schüser (Tschuser), Geben-Münzmeister, Geben-Sigstein, Plo- oder Bla- (= Blau)-Geben, Müller-Geben u. a. m. Das Stammwappen der Geben war ein roter Schrägrechtsbalken im rotgebordeten goldnen Schilde. Der Adlerkopf in obigem Schilde soll wohl auf das von mehreren Gliedern verwaltete Münzmeisteramt zurückzuführen sein, denn das Münzzeichen der Stadt war ein Adlerkopf. Es kommt auch eine Pilgermuschel als Schildbild der Geben vor.

Gegenhofer Das Wappen des Niklas Gegnhofser wurde oben S. 27 neben dem des Wilhelm Alacht gebracht. Über das Geschlecht fand sich weiter nichts.

Gefeller (Gföller, Geveller), Münch. 5ᵛ und 125ᵛ. Hans G. (von Gföhl bei Krems, Niederösterreich) war zu Ende des 14. Jahrhunderts aus Österreich nach Tirol gekommen, wo er 1409 als Herzog Friedrichs Diener erscheint, den dieser einige Jahre später zum Hauptmann der Burg Persen in Südtirol erhob, wo er noch 1426 war. Er erhielt den Turm: Korb bei Eppan zu Lehen und ehelichte Dorothea Vintlerin. Ihr Sohn Albrecht wurde Domherr zu Trient. — Der Eintrag des Eberhard Gfeller, Hofmeister der Herzogin von Österreich wurde oben S. 23 wiedergegeben.

Herberstorfer und Herbersteiner s. unter H.

Münch. 125ᵛ.

Jt peter geygē von sewesen gibt alle iar ij ß stebler vnd nach seinē tod im ß stebler.

Münch. 13.

Geyge(r) Münch. 13. Unter den verschiedenen Geschlechtern dieses Namens in seinen unterschiedlichen Schreibweisen findet sich keines mit diesem Wappen. Der Münze nach dürfte es aus Basel sein.

Niklas von Gerewt aūs Passeyer

figd. 5.

Gereut figd. 5. Der hof zu Obergereut im Passeiertal wird 1288 erwähnt. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts saß hier herr Friedrich von Gereut als Richter. 1361 wird sein Sohn Niklin [illegible] Obergereut erwähnt. Er gab jährlich 6 Kr., nach seinem Tod einen Gulden.

Dietreich geisenuelder geit al iar czei gross nach seinē tod IIII
hans geissenuelder sein sun geit al iar czwein vnd nach seim tod IIII

St.A.IV. 205.

Geisenfelder

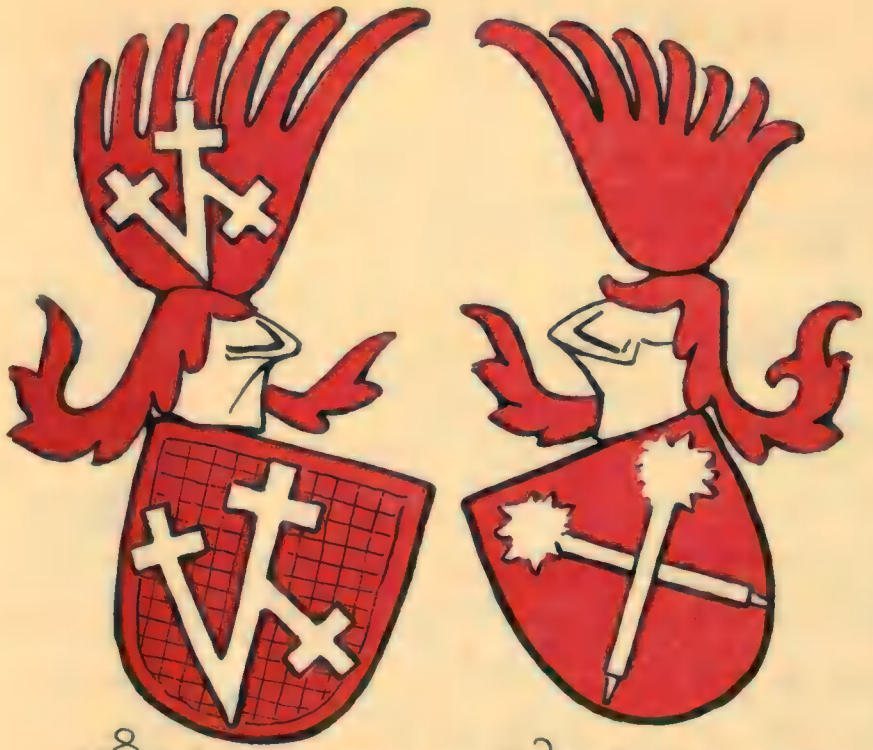
St.A.IV. 205. Im 12. Jahrhundert tritt ein bayerisches Geschlecht dieses Namens öfter auf. So erscheint als Zeuge in einer in Regensburg am 22. September 1170 ausgestellten Urkunde des steierischen Klosters Admont über den Kauf eines Gutes Hofham bei Landshut ein Waltherus Gisinfelder. — Dann kommt am 3. februar 1407 in Ingolstadt ein Michel Geisenfelder vor. Ob obige Dietreich und hans Geisenfelder zu einem der obigen Geschlechter Beziehungen haben, ist unsicher. Diese Wappen zeigen wieder, wie leicht es in älterer Zeit genommen wurde, ob ein Wappen, oder auch nur die Schildfigur, rechtshin oder linkshin gewendet dargestellt wurde. hier handelt es sich nicht um ein Ehewappen, sondern um die Wappen von Vater und Sohn, die lediglich um der hübschen Erscheinung willen einander zugewendet wurden.

hainr d' gerhart geit al' iar iiij gr vnd nach seim tod j gulde

Gerhart d' Jūg vō Brixē geit alle iar iiij gr vn nach seym tod j gulde

Münch. 42v.

Gerhart Münch. 42v. Das Geschlecht hieß ursprünglich von Salern (Salurn, Süd-Tirol). Gerhard [illegible] Salern erhielt obiges Wappen von König Ruprecht v. d. Pfalz d. d. heidelberg am 23. August 1404 verliehen. Die G. besaßen den Sitz Goldegg. Erasmus Gerhart von Kestlan, Sohn der Dorothea von Goldegg, verkaufte 1446 das Anwesen.



Nō Niclas gengel purger in der Newnstat geit alle iar zwen grozz Assūpcionis Marie vnd nach seinem tod vir grozz

Nō Jacob antauer pur[illegible] zu odenburg geit al iar zu sand margareten tag ij gros vnd nach seim tod j gulden auf den adalsperg

St.A.IV. 187.

Item Niclas Gengel purg' in der Newnstat auf der Steirmarch gibt all iar ainen pechmich grozz auf sand pertolmes tag vnd nach seinē tod vir grozz Sand christoff auf den adelperg

Münch. 66.

Gengel St.A.IV. 187, Münch. 66. Außer diesen beiden Einträgen findet sich der Schild noch einmal klein in dem der Wiener handschrift einverleibten Botenbuche S. 208v. Es fällt auf, daß die drei Einträge nicht ganz übereinstimmen. So werden St.A.IV. 187 jährlich: zwen gross, ebenda 208v: 11 Wiener Phening, München 66: einen Pechmich (•pehmisch•böhmischen) grozz gegeben. Über Niklas Gengel in Wiener Neustadt ist ebensowenig weiteres bekannt, als über den daneben eingetragenen Jakob Antauer aus Oedenburg.

Jt die fraw von Gerstnekg alle jare ij plaph nach tod iiij plaph

Münch. 27.

Gerstenecker Münch. 27. frau von Gersteneck ist nicht zu finden. Vermutlich handelt es sich um ein bayerisches Geschlecht, denn in einer Schuldverschreibung herzog Stephans von Bayern vom 23. September 1405 werden ohne Nennung der Vornamen: der Geislinger und der Gerstenekker genannt.

Münch. 71 V.

Gewspitz (Gepspitz) Münch. 71 V. Von Jaispitz bei Znaim in Mähren benanntes Geschlecht, das auch in Niederösterreich seßhaft geworden war. Jörg von Jewschpyz siegelt 1468 IX 1 eine Urkunde zu Krumau am Kamp.

Münch. 10.

Geßler Münch. 10. Heinrich G., aus dem Aargauer Geschlecht dieses Namens, ist der durch die Sage bekannte Landvogt. Er war als Sohn Ulrich G's 1359 geboren und leistete als Lehensmann den österreichischen Herzogen wertvolle Dienste. Er ward 1372 Schenk, im gleichen Jahre Kammermeister, wurde 1380 als herzogl. Gesandter an den Papst Clemens VII. nach Avignon beordert, ward 1386 Landvogt im Aargau und im Thurgau, sowie 1403 auch in Meienberg. Unter den vielen Vergabungen, die er erhielt, waren auch die Stadt und Veste Grüningen und die Burgen Büren und Stainecke in Tirol. 1408 wird er als tot bezeichnet. Seine Witwe, Margaretha von Ellerbach, erhielt 1417 das Schloß Schenkenberg als Reichslehen.

Geschiefer s. bei Sebriacher.

Münch. 75 V.

Gerwestorffer (Gerwers . . .) St.A.W. 178 V, München 75 V, fgd. 22. Hans Gerasdorffer (d. Wiener Neustadt) ist im Verzeichnis der niederösterreichischen Ritterschaft nun 1415 durchstrichen.

St.A.W. 200 V.

Getzendorf St.A.W. 200 V. Dieses Geschlecht, wohl unterscheiden von den vielen anderen, nach den zahlreichen Orten Götzendorf u. ä. benannten, saß zu Getzersdorf bei St. Pölten, Niederösterreich, um Georg, der Schwager Konrad des Fritzendorfers 1340, Jörg, des Diemar Rat aus Kilb Eidam, 1344—1372 wiederholt urkunden.

fgd. 46 V.

Glaser fgd. 46 V. Vermutlich war Thoman von Beruf ein Glaser zu Regensburg.

Gewältel Chlara s. oben S. 26 bei Apgenmeister. Die Gweltl waren ein im Korneuburger Kreise Niederösterreichs oft und wohl-beurkundetes Rittergeschlecht.

St.A.W. 49 V.

Münch. 81 V.

Glanast St.A.W. 49 V, Münch. 81 V. Nach diesen Einträgen saß Konrad G. 1397 und noch 1401 in der Stadt Enns. Er nennt sich Diener eines Herrn von Capellen, welches mächtige und reiche Geschlecht jedoch wenige Jahre später um 1406 erlosch. Ob dieser Konrad G. derselbe Konrad Glanast ist, dem Bischof Johann von Regensburg am 21. Juni 1422 die Summe von 400 ungarischen Gulden bestätigte, steht dahin.

Nenzinger s. unter N.

Glauban Chlauban s. Klauban.

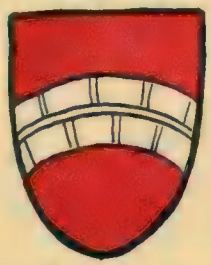
Münch. 135.

Glatz Münch. 135. Das altbayerische Geschlecht der Glatz von Peurbach saß in Beuerbach im Bezirksamt Landsberg. Von weitern Gütern wird ein: Vorsten (Forstern?) erwähnt. Ein Cunrad Glatz urkundet 1310 und 1327. Stephan Glatz verkauft sein, von seinem Vetter Hans dem Puchpekch erworbenes Baurecht auf dem Hofe genannt die Lepten, gelegen unter Nepdeck, am 2. Februar 1396 an Oswald den Törringer, Vizedom von Niederbayern. Ein Ritter Pancraz G. z. P. starb 1484; Hans, Sigmund und Gregor G. werden noch 1490 genannt.

St.A.IV. 22.

Her gnebozz von Dalowicz
subcamerari' kracofien geit
all jar ain guldein nach sein
tod x gulden czu dem gorzhawz
auf den Arlpig

St.A.IV. 236.



Jacopubus gobelin geit
alle jor iij ßz u nach
sim tod vj cruczer

Münch. 36.

Gobelin Münch. 36. Über ein deutsches Geschlecht dieses Namens war nichts zu finden, als daß Kaber demselben Schilde beigeschrieben hat: Jacob Gopel von Potzen; es handelt sich also um einen Bürger von Bozen.

Jt Rudolf von Gloten gibt alle
jar vj gross nach seine tod
x lj ß.

Münch. 7 V.

Gloten Münch. 7 V. Ein Geschlecht dieses Namens war nicht zu finden. Der gleiche Eintrag steht im L.A., S. 130 mit dem Namen: Gleten. In München steht der Schild zwischen Altenkastel und Pösinger.

Glopacher St.A.IV. 22. Die G. stammten von Glojach bei Feldbach, in der Steiermark, wo sie mehrere Herrschaften besaßen und im 18. Jahrhundert als Freiherren erloschen sind. Ein Zweig erscheint seit der Mitte des 15. Jahrhunderts im benachbarten Niederösterreich als Besitzer der Herrschaft Pottschach am Semmering — meist, und zwar schon im Siegel des Konrad v. Glopach von 1329 und noch im alten Sibmacher, ist der Schild nicht gespalten, sondern schräg rechts geteilt mit den gleichen Figuren.

Item Wilhelm gnewz von Altenburg
vō d' Etsch purtig von Knoringen
geit all iar vlg ß vn nach seinē tod
i phūt

St.A.IV. 237 V.

Gneuz von Altenburg St.A.IV. 233 V. Die Verbindung des Schildes der schwäbischen Herren von Knöringen mit dem Zusatz: gebürtig von Knöringen nötigen dazu, in dem Eintrag einen Sproß dieses Hauses zu vermuten, wenn auch ein Sitz Altenburg bei diesem nicht nachzuweisen ist. An das alte niederösterreichische Geschlecht der Ritter von Gneuß ist des Zusatzes: von Knöringen wegen, wohl nicht zu denken. Der Eintrag ist nicht recht verständlich.

Gniewosz (Gnebozz) St.A.IV. 236. Gniewosz von Dalowice, Unterkämmerer von Krakau, wurde, wie Helene Polaczek aus seinem, im Archiv der Aragonischen Krone in Barcelona befindlichen Geleitbriefe feststellte, vor 1404 mit politischen Aufträgen nach Kastilien und Portugal entsendet.

Jt hans goldeck' geit alle jar
vj ß vnd nach seim tod j ß

Münch. 41 V.

Goldeck Münch. 32 V und 41 V. Dieses Geschlecht, wohl zu unterscheiden von den vielen gleichbenannten, saß auf Goldegg bei Bozen, Südtirol, und ist mit Christoph, † 1473, erloschen. Der Schild des Hans Goldecker steht auf S. 41 V unter dem des Hans Weinecker, während der Goldecker Schild auf S. 31 für Margareth Weineckerin geporn Goldeck eingetragen ist. Auf S. 32 V ist der Eintrag Hans Goldeckers nochmals kleiner wiederholt.

Goblsperg (Gobelsburg) s. bei Wissenbach.

Jn sand cristoffen namen auf den arperch

Hans d' gold geit all jar
ij grozz an dē ebnweich
dag nach seinen doed ij
gulden

cristan gold geit al
iar ij grozz nach
sein doed ij gulden

Münch. 131 V.

Goldner s. bei Schlecht.

Goldrain s. Scheck v. G.

Jt mert vō goldenstain geit
all iar vij chreut' nach seinē
tod xviij

Münch. 89 V.

Christan gold geyt all iar ij grozz
nach sainē tod iiij grozz

Münch. 76.

Jr. Lewi Goltschlacher geit all iar VIIdn
vnd nach seim tod XXIIIIdn

Jtem hans Goltslacher geit alle iar
VIIdn vnd nach sein tod XXIIIIdn

St.A.IV. 240 V.

Goldslacher St.A.IV. 240 V. Anscheinend handelt es sich hier um den Eintrag zweier Wiener Bürger, die das Goldschlägergewerbe betrieben.

Goldenstein Münch. 89 V. Mert von Altenhofen, Burggraf auf Goldenstein, beides in Kärnten, stand im Dienste des Grafen Meinhard von Görz und urkundet zu Wien am 9. August 1378. Mertlein v. A., Burggraf auf Goldenstein, wird von Mainhard, Pfalzgraf von Kärnten, Graf zu Görz und Tirol auch in einem an den Rat von Wien gerichteten Schreiben vom 31. Mai 1381 genannt.

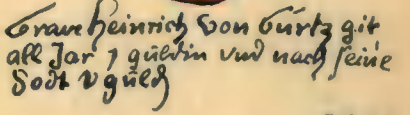
Gold (der Golt), Münch. 76 und 131 V. Die Annahme, die Gold stammten aus Lampoding am Waginger See, ist unsicher, da das dortige Geschlecht dieses Namens ein anderes Wappen führte. — Dagegen steht im Siegel des Passauer Bürgers Ortlieb Gold vom Jahr 1313 der obige Schild und hier sind die Gold noch 1367 nachzuweisen.
Doch erscheint schon 1355 in Regensburg ein Christian Gold als Zeuge, dem vielleicht noch der Eintrag von S. 76 angehört. Hans der Gold wird noch am 6. Februar 1429 urkundlich erwähnt. Sein Zeitgenosse ist der zweite Christian. Sehr bemerkenswert sind die verschiedenen Helme, namentlich auch wegen der Spangen, mit denen die Löwenschwänze anscheinend auf dem Schirmbrett befestigt sind. Ganz ebenso sind die beiden Schwänze auf dem Schilde des Regensburger Bürgers Samuret von Sarching († 1395) mit Klammern befestigt, wie selbst auf seinem kleinen Siegel, namentlich aber auf dem schönen Stein am Domportal zu sehen ist. Da er der Letzte seines Stammes war, könnte Hans der Gold sein Tochtermann gewesen sein.

St.A.W. 21.

Münch. 65.

Göler v. Ravensburg

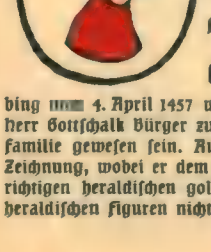
Münch. 65. Aus dem bekannten rheinischen Geschlecht ist dies jener Ritter Albrecht G., Sohn des gleichnamigen Vaters, der mit Engeltraut, Tochter Trigels von Gemmingen und der Elsa von Enzberg vermählt war. Er wurde 1411 im Handgemenge getötet bei der Gefangennahme der Grafen von Oberstein und von Leiningen, die mit großem Gefolge zwischen Worms und Speier in pfälzischem Geleit reisende Kaufleute überfallen und ihnen 200 Ochsen abgejagt hatten. Vergl. Helmstadt.



figd. 35 v.

Görz St.A.W. 21, Münch. 50v, figd. 35v. Die Grafen Heinrich V. und Johann Meinhard waren Söhne des Grafen Meinhard VI. von Görz, † 1385, aus seiner 1379 geschlossenen zweiten Ehe mit Gräfin Utehild von Matsch. Johann Meinhard wird 1430 als verstorben erwähnt. Graf Heinrich V. verschied 1454 mit hinterlassung zweier Söhne Johann und Leonhard, von denen ersterer jung starb, während mit Leonhard — der sich auch in Urkunden des Fürstentitels bediente — das seit der Mitte des 12. Jahrhunderts blühende Herrschergeschlecht im Jahre 1500 erloschen ist. Im Cod. figdor wird S. 35v für die Grafen Heinrich und Johann v. G. nur ein kleiner Schild mit der auffallend falschen Färbung gebracht, daß der Löwe dabei schwarz im goldnen Felde steht. Der Beitrag ist der gleiche wie bei dem nebenstehend S. 163 wiedergegebenen Eintrag in Münch. 50v.

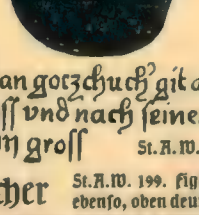
Münch. 50v.



Jtē Symon gotschalichburg zu straubing git alle Jar 17 peßemisch groszen und nach sime dode 1 guldin

figd. 49.

Gotschalk figd. 49. In einer Urkunde des Kämmerers zu Straubing vom 4. April 1457 wird als Siegler genannt (ohne Vorname): Herr Gottschalk Bürger zu Straubing. Es muß wohl eine angesehene familie gewesen sein. Auch Raber bringt das Wappen in hübscher Zeichnung, wobei er dem Kopf anstatt der rätselhaften Federn, einen richtigen heraldischen goldnen Kamm, wie er als Nackenkamm bei heraldischen Figuren nicht selten vorkommt, aufsetzt.



Cristan gotzchuch git all 11 gross vnd nach seinem tod 111 gross

St.A.W. 199.

Goczschucher St.A.W. 199. figd. 26 ebenso, oben deutlich: Gerzschucher. Ein Christein Gorzchirch kommt 24. Juli 1395, und ein Christan Goczkirch 26. Januar 1414 in Neunkirchen am Semmering vor.

St.A.W. 92a.

Gozlicki

(Gossliczky) St.A.W. 92a. Nach Helene Polaczek (s. unten) war Johann Gozlicki jener Sohn des Kastellans Johann von Wislin, der das Gut Goslice geerbt hatte. Damit war er der Bruder des Balicki, dessen Eintrag nebenstehend wiedergegeben ist, und der seinen Namen nach dem väterlichen Gut Balice führte. Die Gleichheit der Familie wird hier also nur durch das gemeinsame Abzeichen der Sippe, das herb Topor, zum Ausdruck gebracht. Johann G. war Kastellan von Kadom (1398, † vor 1437).

Über Polnische Adelswappen

Frau Dr. Helene Polaczek, Verfasserin der in der Einleitung auf S. 15 erwähnten, in polnischer Sprache geschriebenen Abhandlung über die in den Arlbergbüchern vorkommenden polnischen Wappen, gab mir gütigst folgende Aufklärung über die Adelsnamen ihrer Heimat: Eigentliche Familiennamen existieren im 15. Jahrhundert in Polen noch nicht; ihre Stabilisierung beginnt [illegible] Anfang des 16. Jahrhunderts: erst beim hochadel, später in den niederen Schichten des Adels. Die Bezeichnung der Familienangehörigkeit vollzieht sich durch das Wappen. Zum Beispiel: Johann Kastellan von Wisztica hatte vier Söhne und mehrere Erbgüter: Balice, Goslice, Ossolin und andere. Der älteste Sohn war nach dem Gute Balice = Balicki genannt, Johann und Nicolain hießen nach dem Gute Goslice = Goslicki. Diese beiden wurden, da der Sohn Andreas 1420 im Hussitenkriege unvermählt und kinderlos gefallen war und sie auch das Gut Ossolin erhalten hatten, Stammväter der großherrlichen Familie Ossolinski. Vor dem 16. Jahrhundert wurden diese in Adjektivform gebildeten Namen [illegible] den Kindern nicht geerbt.

St.A.W. 62.

Balicki (Wepisko) St.A.W. 62. Nach Helene Polaczek ist Wepisko kein Familienname, sondern nur ein ehrendes Beiwort, das dem Andreas Balicki gegeben wurde. Das Wappen hätte also unter Balicki stehen sollen. Da dies wegen Unkenntnis der Sprachen versäumt wurde, wird es hier dem Wappen der Goslicki angeschlossen, der ja nach obiger Quelle der Bruder des Balicki war und das gleiche Wappen Topor führte. — Das Ordensabzeichen ist noch nicht erklärt. Es wird aus einer Verschränkung des viermal wiederholten Buchstabens ℓ gebildet und steht in einer Umrahmung, die aus zwei abwärts gekehrten, sich den [illegible] zuwendenden Pfauen besteht, deren unten einander zugekehrte Köpfe eine Krone tragen, während die Schweife oben kranzartig vereinigt sind.

St.A.W. 130.

Göttweih (Göttweig), St.A.W. 130. S. 130 steht der Schild des Klosters Melk (s. d.), unter diesem der Schild der gleichfalls an der Donau in der Wachau gelegenen Benediktinerabtei Göttweih, und unter diesem ein Helm, dessen Kleinod eine auf einer Kugel stehende Dohle ist. Als damaliger Abt nennt sich ein Friedrich Tächler. Möglicherweise gehört der Helm zu seinem Geschlechtswappen, denn die Dohle heißt in Süddeutschland allgemein: Dachl.

Zu St.A.W. 130.

München. 90 V.

Graben München. 90 V, St.A.W. 169 V, figd. 4. Die [redacted] Graben mit der Grabschaufel waren ein steirisches, 1556 erloschenes Rittergeschlecht, aus dem Friedrich, tot 1422, eine v. Kappach, sein Sohn Friedrich 1438 Elisabeth Steinwald v. Fladnitz geheiratet hatte, beide Frauen gleichen Wappens (siehe bei Teuffenbach [redacted] Mayerhofen, S. 94). Otto [redacted] Graben war des älteren Friedrichs Bruder, und seit etwa 1405 mit Adelheid, Witwe nach Simon Wolfsthaler, Tochter des Georg Hofer vermählt. Seine erste Frau war die hier verzeichnete, deren Schild an jenen erinnert, der als nach den ‚v. Plankenwarth' heimgefallen 1456 an die Ungnaden, nachmaligen Grafen v. Weißenwolff verliehen wurde (vgl. S. 113). Es fällt auf, daß sowohl im St.A.W. wie im Figdor bei dem Eintrag eines Friedrich und Dietl der Schild andere Farben hat.

Gotsch s. Botsch, oben S. 64.

Göczesprunn, Manhart von (ohne Wappen) s. unter Masch.

St.A.W. 169 V.

München. 57 V.

Graben (Grabner) München 57 V. Diese vom Graben gehörten einem weitverzweigten Geschlechte zu, dem auch die heutigen Fürsten Orsini-Rosenberg entstammen und das seinen Namen von der Vorstadt Graben bei Graz in Steiermark führte. Sie waren mit angesehenen Geschlechtern verschwägert, wie ja auch Reinprechts Frau einem solchen angehört. Dieser trug 1400 Lehen von Seckau in Steiermark, auch [redacted] Salzburg, welch letztere nach seinem Tode 1433 an seine Tochter Afra, Witwe des Caspar Hahn, gelangten.
Urbetsch s. unter U.

Jacob graner git alle iar
ij groſze vnd nach ſyme
dote iiij groſze
Petſ graner git alle iar
ij groſze vnd nach ſyme
tode iiij groſze

figd. 46.

Graner figd. 46. Regensburger Geschlecht. Vater von Ja[redacted]b und Peter [redacted] Ott der Graner, der sein Münzamt zu Regensburg an Matheus Kantinger verkaufte. Jakob G. urkundet 1389, 1392; Peter war Ratsherr daselbst und siegelt 1402—1418.

Hanns Grafenwolf
git alle iar ij groſze
vnd nach ſyme tod ij
groſze

Jorg Graner geit alle jor
xxxij nach den tod lxiiij

figd. 4.

Peter d. junge Grafenwolf
gibt alle iar ij groſze vnd nach
ſyme dote ij groſze

Graner figd. 4. Der Schild stimmt mit keinem der sonst bekannten Graner überein.

Conrad grafenwolf gibt alle iar ij
groſz nach ſyme dote ij groſz

Grafenreuter figd. 45 V. Hier hat der Zeichner fünf gleiche Schilde hingemalt, während nur vier Einträge da sind. Die G. gelten als das älteste Regensburger Ratsgeschlecht. Sie stammten aus dem Weiler Grafenreuth in der Oberpfalz und besaßen in Regensburg das feste, mit einer Kapelle versehene Haus in der Grub, das der Ratsherr Konrad G. kurz vor seinem Tode (1381) als Majorat für seine Sippe bestimmte.

Fridrich grafenwolf
git alle iar ij groſze
vnd nach ſyme dote
ij groſze

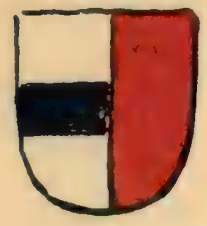
figd. 45 V.

Figd. 4.

Jorg Gradner git alle Jar xxvij d'noch lxiiij

Gradner

Figd. 4. St.A.W. 169V. Die G. stammten von Graden bei Köflach, Steiermark, kamen dann in Tirol zu großem Ansehn, wurden aber 1456 wegen Landesverrats ausgewiesen und sind 1520 erloschen. Im St.A.W. findet sich der Eintrag des Jorig G. wiederholt, aber mit einem schwarzen Schrägbalken in Silber. Ob das ein Versehen des Zeichners ist, oder ob ein G. damals schon des Wappens der v. Gonobitz sich bediente, das 1526, ebenso wie die Fischgräte in das Wappen der Windischgrätz überging, steht dahin.



Offel graffenwerder geit all jar zwen gross vnd nach seinē tod vir gross

It gängel gravenverder git alle jar zwen gross vn nach sein tod .iiii grossen

St.A.W. 175.

Grafenwerder

Figd. 16, St.A.W. 175. Niederösterreichisches Geschlecht, das schon 1289 unweit von Tulln auf der Burg Grafenwörth saß. Pernhart der Gravenwerder, Kämmerer des Herzogs Albrecht IV. erhält von diesem am 5. März 1396 für lange treue Dienste 12½ Pfund gelts. Ein Otto v. G. urkundet zu Wien 1345 und 1351, doch wird für ihn und andere G., die auf Grafenwörth saßen, ein anderes Wappen: geteilt, oben in Silber ein schreitender blauer Löwe, unten dreimal von Rot und Silber geteilt, angegeben.

Her Mathes Granns vnd Dorothea sein hausfraw gebent alle Jar drei gross vnd nach iren toden vier güldein In dem ain vnd vierzehen hundertistin Jar

St.A.W. 206.

Grans v. Uttendorf

St.A.W. 206. Das Geschlecht erscheint schon 1187 in der Gegend von Burghausen begütert. Ludwig G. erhielt 1303 von den bayerischen Herzogen Otto und Stephan einen Teil der vordern Burg Uttendorf an der Mattig im Innviertel, die die Herzoge von der edlen Frau von Uttendorf erkauft hatten. Die Grans v. U. gehörten zu den Erbsergen, d. h. zu den edlen Geschlechtern, die nach einer Verfügung des Erzbischofs Ladislaus von Salzburg v. J. 1267 erblich berechtigt waren, das Salz von Hallein bis Passau, Wien und Regensburg verschiffen zu lassen.— Ulrich G. war 1393 Pfleger zu Höchstädt i. B.; sein Sohn Ritter Matthäus G. lebte noch 1442. Seine Frau war Dorothea v. Aystersheim, der der angelehnte Schild und auch wohl der zweite Helm zustand, wenn auch auf dem Wappen Aystersheim (oben S. 27) ein anderer Helm erscheint. Sein Bruder Otto G. starb 1458 als letzter G. v. U.

Albrecht Grassawer gibt alle Jare zwen grozz vnd nach seinem tod vir grozz Anno ꝛc quadrinᵐᵒ xiiiᵒ

Grassauer (Grossower)

St. A. W. 29V und 30. Das Wappen steht im Wiener Hauptbuch auf S. 29V linkshin gelehnt für Albrecht G.; daneben auf S. 30 wiederholt es sich ganz gleich, aber rechtshin dagegen gelehnt, hier jedoch ohne Beischrift. Vermutlich steht das zweite Wappen für den: edl und vest Georg d'Grassauer, dessen Siegel mit demselben Wappen Frh. v. Schiser (s. oben S. 17) nach dem Siegel einer Urkunde von 1425 mitgeteilt hat. An Stelle der fehlenden Überschrift sind später zwei Namen eingeschrieben worden: Dorothe von Polheim (s. S. 68 und 69) ohne Wappen oder Beischrift. Darüber steht der Name Friedrich Tumbritzer, ebenfalls ohne Wappen, aber mit dem Beitrag von jährlich zwei Groschen und einem Gulden für den Todesfall. Mit diesem Eintrag des Tumbritzer hat Ströhl dieses zweite Wappen auf Tafel XXVI seines heraldischen Atlas abgebildet und im Text auch als Tumbritzer beschrieben. Andere Wappenbücher geben, auf Wißgrill gestützt, den Grassauer: in Rot drei goldene Schrägrechtsbalken zum Wappen. Das Schurfeisen erscheint aber nicht nur in Siegeln, sondern auch in obigen Farben schon in der Züricher Rolle. — Die Grassauer stammten aus dem Orte Grossau im Bez. Raabs (Niederösterreich). Liutfridus de Grassowe und sein Bruder Gottfried erscheinen bereits im Jahre 1204 als Zeugen in einer Schenkungsurkunde der Gräfin Sophia von Raz (Racgze), Witwe des Burggrafen Friedrichs I. von Nürnberg, an das Stift Zwettl. Das Geschlecht erlosch zu Ende des 16. Jhdts.

Olrich d' Greyl geit llgraz nach sein tot ℔ guldein

Gräul (Greyl)

St. A. W. 215. Ein verbreitetes niederbayerisches Geschlecht, das einen von Feh und Rot geteilten Schild führte, kommt unter recht verschiedener Schreibung vor: Grävel, Gruel, Creul, Krömel, Greyl. In den Regesta Boica sind die Bezeichnungen unter: Gräul zusammengefaßt. Die Greyl hatten ihren Sitz bei Mallersdorf (Niederbayern) und ihre Grabstätte in der Kirche des dortigen Klosters. Auf Siegeln findet sich ihr Wappen so, daß die obere Hälfte des Schildes rot, die untere von Pelz in form von zwei oder drei Reihen blauer Sogen. Eisenhütchen in Silber ist. Ein Ulrich Grävel urkundet schon 1307.

Häreich vō Greffendorf geit alle iar viij ß nach seine dod xviiij ß Dedit dt ann° dm xiiii ꝛc

Christoff vō grafendorf

Gräfendorf (Greffendorf)

Münch. 91V. Die Bedeutung der Zahl: IX unter der Jahreszahl: (14) 14 ist nicht klar. Eine Gemeinde Gräfendorf besteht im Amt Gemünden in Unterfranken. Aus dem Geschlechte gleichen Namens erscheint Heinrich von Greffendorf am 21. März 1407 als Domdekan in Würzburg.

Gresel (Gräsl) Münch. 86. Jodocus (Jostel) Gräsel gehörte zur Ritterschaft Ober-Steiermarks und wird 1381—1417 in den Lehenbüchern des Bistums Seckau genannt. Das Geschlecht erlosch um 1490.

Grebel St.A.W. 116. Dieser Hans Grebel hat offenbar keine Beziehung zu den Hans und Ulrich Grebel, die am 5. Juli 1471 von Kaiser Friedrich III. einen wachsenden Löwen zum Wappen erhielten.
Bei dem Nebenwappen ist die Zeichnung ausgeschabt und der Name verstümmelt worden.

Greifenstein

Münch. 34. Die Burg Greifenstein steht in der Nähe der Stadt Bozen auf dem Gipfel eines schroffen Felsens. Das Geschlecht [illegible] mit den bedeutendsten Geschlechtern der Gegend verschwägert, besaß reichen Besitz und erfreute sich der Gunst der österr. Herzoge. Franz v. G. wurde 1390 mit der Burg Zwingenberg belehnt, die er um 1417 an Hans und Blasius Botsch (s. d.) verkaufte. Deren Schild neben dem seinen läßt vermuten, daß seine Frau diesem Geschlecht angehörte. —

Münch. 34

Greifenstein
Münch. 32

Den Wappenfarben nach dürfte Hilprant v. Greifenstein einer anderen Linie angehört haben. Über dem Schilde stand eine vom Buchbinder zerschnittene Zeile, von der noch zu enträtseln ist: d' greyf gel dz Pergel wicz. — Nicht bekannt wurde, welcher Greifensteiner Lucie v. G., geb. von Zwingenberg zur Ehe hatte, deren Eintrag mit dem Wappen der südtiroler Zwingenberger (in Silber unter rotem Schildhaupt eine aufsteigende, oben mit einer roten Rose besteckte rote Spitze) unter dem Buchstaben: Z. gebracht wird.

Griebinger Münch. 126v. Konrad Gribinger † zwischen 1419 V 18 und 1422 I 29. Die Gr. waren Steiermärker. Sie erloschen [illegible] 1480, worauf ihr Wappen von den Herzenkraft mit dem ihrigen vereinigt, später auch den v. Eibiswald bei der Freiherrenstands-Erhebung 1607, jedoch in anderen Farben, verliehen wurde. Das Nebenwappen gehört den v. Eberstein aus Kärnten, die auf der Burg Eberstein saßen. Als Eustach v. Eb. als Letzter seines Stammes starb, verlieh K. Friedrich III. 1458 April 22. deren Wappen dem Moriz v. Welz, der einen Teil des Ebersteins erhalten hatte, auch dieses Wappen.

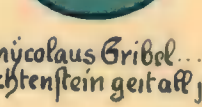
Eberstein

Schon in der Mitte des 15. Jhdts. erlosch dieses Kärntner Geschlecht mit Eustach von Eberstein. Die Burg Eberstein gelangte an Moriz v. Welz, der 1437 Elisabet von Herberstein, eine Tochter der Anna v. Eberstein geheiratet hatte. Den geviertelten Schild führten die E. schon im 13. Jahrhundert. — Was in beiden Wappen weiß geblieben ist, ist im Original Blattsilber.

Grilling Figd. 8v. Chunradus Grilling war Vikar zu Grassau, einem Pfarrdorf im Grassauer Tal, das i. J. 1218 dem Bistum Chiemsee überwiesen worden war.

Grünenpeck

(Grünenbach?) Münch. 58. Die Grünenpekhn kommen im Verzeichnis der niederösterreichischen Ritterschaft 1415, ebenso in den niederösterreichischen Lehenbüchern wiederholt vor. Unter den verschiedenen Geschlechtern mit ähnlicher Namensform fand sich keines mit diesem Wappen. Doch zeigt das Siegel eines Thomas Grienpeck von 1349 im gespaltenen Schild rechts einen Balken.



Gribel . . . St.A.W. 207.
Der Eintrag ist sehr abgegriffen, die Lesung daher unsicher. Oben auf der Seite stand der Adlerschild der Vorchtenstein, der ausgeschabt und mit anderm Eintrag übermalt wurde.

Gringer Münch. 68v. Eintrag ohne Wappen, für Hanns Gringer in Wiener-Neustadt, s. oben S. 125 bei Eslarn.

Pet' greisnikch vnd barbara
sein Hausfraw gebnt ij grſ zu
sand Jorgn tag vnd nach irm
tod iiij gſ
Elspet petrein dez grewsnikch'
muem gibt alle jar j grſ zu
sand Jörgn tag und nach irm
tod iiij grſ

Jt Gigel leitn vnd chunczel von tobel
dieczeit petreins dez grewsnikch' dien'
geit ÿ sleich' alle jar zu sand Jorgn tag
j grſ vnd nach irm tod ÿ sleich' iiij grſ
in die prud'schaft auf den arelpigsand
christoffen vnd sand kathrein 4 cſ
Jt kathrey dez grewsnikch' diem geit
alle jar zu sand Jorgen tag j grſ vnd
nach irem tod iij groff phenig
Jt hensel hosstet dez grewsnikch' hold
geit ar vnd sein hawssfraw gebnt alle jar
ain grassen vnd nach irm tod iiij grſ
Jt dorothe dez grewsnikch' dien'inn geit
alle jar j grſ vnd nach irem tod iij grſ
Jt aber ein dez grewsnikch' dien'inn geit
katrey
alle jar j grſ vnd nach irem tod iij grſ
Jt Gerdrawt dÿ schaff'm von d' frein stat
dy geyt alle jar j grſ in dew prud'schaft
gen sand Christoffer auff den Arlperkch
Jt dÿ alt wurmyn dÿ geit alle jar j grſ die
weil sÿ lebt zu sand christoffer auf den
arlpekh

Greiseneck (Greusnick) Münch. 108v u. 109. Vergl. nebenstehende S. 173.

Wenczlaw der Greliczer vn anne
sein hausfraw geben mit ain ander
iij groz noch irem tot j gulden

Greliczer St. A. W. 221v. Über dieses Geschlecht fand sich nichts. Vermutlich waren die Greliczer ein böhmisches Geschlecht. Dafür spricht nicht nur der Vorname Wenzeslaus, sondern auch der Umstand, daß der Eintrag unmittelbar unter dem des Jan von der Duben steht (s. oben S. 105).

Graecze, Kuencz (ohne Wappen) s. bei Ummendorf.

Peter Grewsnikcher barbara sein Hausfr/ gebnt Jarleich
iiij groz nach irm tod xx groz

St. A. W. 154

Greiseneck (Greusnick) St. A. W. 154. Das Geschlecht stammte von Greiseneck bei Voitsberg, Steiermark. Es breitete sich auch nach Kärnten und Oberösterreich aus, wo es im Machlande die Burg Greißenberg erbaute. In Kärnten erlangte es das Erbkämmereramt, das ihm freilich entzogen wurde, als 1471 Andreas G. wegen Aufstandes gegen Kaiser Friedrich enthauptet wurde. — Peter G. war der Sohn Albrechts G., Stadtrichters zu Freistadt. Er erscheint 1381 bis 1403 urkundlich. Der hier S. 172 wiedergegebene Eintrag in die Münchener Handschrift soll einen Einblick in den Hausstand dieses wohlhabenden Mannes geben. Die Sippe der Frau Barbara ist mir noch nicht bekannt, vermutlich eine Zinespan, da Wolfgang Zinespan 1393 als Schwager des P. v. G. auftritt.

Heicz Gröndl geyt all Jar
j groß vnd nach seine tode
ij grſ

Gröndl figd. 48v. Seitz Gröndl war Bürger zu Sulzbach in der Oberpfalz, da sein Eintrag unter derem Stadtwappen steht. Weiteres ließ sich über das offenbar nicht reich gegliederte oberpfälzische Geschlecht nicht ermitteln.

Münch. 110

Andre grüb' geit all jar ij grözz nach sein tod ij guldein

Lhuenrat Grewleich geit alle iar xy·ß·d. Eridzeich wallpurgêz dabit om̄ anno ᵈᵒ xij

dt in die assumpcoīs Anno ᵈᵒ ij

dt in die assumpcoīs Anno ᵈᵒ ij

Greulich (Grewleich) Münch. 130. Weder über Greulich noch über Wallpurger fand sich etwas. Vielleicht waren es Kärntner, wenigstens steht der Eintrag vor dem der Kärntner Harnasch.

Engelhart grüb'er gibt alle jar ij grözz vnd nach seine tod ij guld

St.A.W. 237ᵛ

Münch. 70ᵛ

Gruber Münch. 70 u. 110, St.A.W. 237ᵛ. Ritter Andre Gruber wird 1392 genannt. Im Jahre 1400 besaß er die Burg Luftenberg in Oberösterreich. 1404 war er Pfleger zu Gobelspurg und ward um diese Zeit vom Herzog Wilhelm zum Ritter und Diener angenommen. 1405 ist er Pfleger zu Cammer als welcher er 1410 eine Urkunde siegelte, durch die die Brüder Neukircher ihre Hofmark Neukirchen dem Kloster Aspach im Attergau verkaufen. Seine erste Gemahlin war Agnes von Harrach; in zweiter Ehe nahm er 1403 Dorothea v. Neundling und nach auch deren Verlust ehelichte er die Witwe eines Herrn von Küenberg, Katharina, geb. Kersperg. Engelhard Gruber war ein Bruder des Andreas G. — Über den Strauß als Gesellschaftsabzeichen ist nichts bekannt.

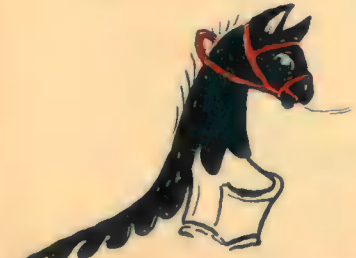
Item Rudolf auf der grüeb purger in der Newenstat geit alle jar drei grozz sein lebtag vnd nach seine tod zwelf grozz.

Ite Anna des Ruedolfs Wirtin auf der grüeb in der Newnstat geit alle Jar zwen grozz nach iren tod Sechs grozz

St.A.W. 192

Ite Lewppolt Prenner zu der Newstat geit alle Jar drey grozz vnd nach seinem tod aynn Guldein auf den Arelsperg

Prenner s. oben S. 78.



It anna des Ruedolfz wirtinn auf der Grueb in der Newnstat geit all Jar ij grozz vnd nach irem tot vj grozz

Münch. 49ᵛ

Münch. 50

Grub (Auf der Grub) St.A.W. 192ᵛ, Münch. 49ᵛ u. 50. Die Wirtin Rudolfs Auf der Grub gehörte dem Geschlecht der Maurer (s. d.) an, aus dem Leopold Maurer 1364 als Stadtrichter zu Wiener-Neustadt mit dem gezäumten Roßkopf im Schilde und auf dem Helm siegelt. Merkwürdig ist, daß demselben Rudolf A. d. G. in der Münchner Hdsch. S. 50 ein anderer Helm beigegeben ist, während daneben, S. 49ᵛ der Eintrag seiner Frau mit ihrem väterlichen Helm steht.

Grün (Grien) St.A.W. 225v. Jakob Grün der Maler wird zuerst 1384 urkundlich genannt. An einer Urkunde des Wiener Stadtarchivs vom 21. Oktober 1399 hängt ‚des Erbern manes insigel Maister Jacobs des Grunn des Maler auch Purger zu Wienn'. Es zeigt im kleinen Dreieckschild den mit einem Gesicht versehenen Vollmond und die Umschrift: † S. GRVN JAKOB MALER. — Von seinen Arbeiten meldet das Raitbuch Erzherzog Sigmunds von Tirol zum Jahre 1412: Item zu der Newenstatt dem Grün Jacoben maler VI lb. d. umb zway grosse panier mit Tyrol. — Demselben maler umb drew par satteltaschen III lb. d. — Aber demselben maler X S. I. umb ein pavesen und ein renntaschen. — Aber demselben maler umb sand Wilhalms venli und ains Tyrol und zway sand Wilhalms venli XII. ß. d. Es sind das keine großen Werke, sodaß es zweifelhaft bleibt, ob der Affe mit der Kette und dem Mühlstein, der wohl die Schwierigkeit der Nachahmung andeuten soll, als Selbsterkenntnis, oder als Spott auf seine eignen Nachahmer gemeint ist.

Hanns von grünperg vnd
Matcz auch von grünpg
geben ir yed' VIII ß vnd nach
irm tod gibt yed' XVI ß

St.A.W. 228v

Münch. 27

Grünenberg (Grünberg) Münch. 27, St.A.W. 228v. Beide Einträge beziehen sich auf das oberrheinische, im Bistum Speyer ansässig gewesene Geschlecht v. G. Das Wappen mit dem Helm stand in der Münchener hdschr. ursprünglich zweimal untereinander. Das obere für Matez G., der sich Bürger von Venedig nennt, das andere für Hans G., der jetzt nur mit dem Schilde im St.A.W. 228v vertreten ist, weil sein Wappen in Münch. 27 zugestrichen und mit dem Wappen Wury (s. d.) übermalt ist.

Itē petterma von Grunenb'g. iii
ß vnd nach seinē tod · 1 · guldein

Münch. 11

Grünenberg Münch. 11. Petermann v. G. zählte zu den Herren v. G., die sich nach der Burg Grünenberg im schweizer Amt Aarwangen nannten. Es ist ungewiß, ob Petermann der Sohn des Hemman v. G., Schultheißen von Breisach, oder der gleichnamige Sohn seines Bruders Heinzmann und seiner Gemahlin, Adelheit v. Hadstatt, war. Im ersten Falle wäre er Chorherr zu Beromünster gewesen.
Beide hier vertretenen Geschlechter Grünenberg sind nicht verwandt mit den später geadelten Konstanzer Bürgern Grünenberg, zu denen Ritter Konrad G., der Schöpfer des 1483 vollendeten großen Wappenbuches, gehörte. Sie führten einen goldenen Sechsberg in Schwarz und auf dem Helm einen Busch schwarzer Straußfedern.

Gruener (Grunär) Münch. 92.
Text s. umstehend auf S. 178.

Münch. 92v

Gruener (Grunär) Münch. 92ᵛ, St.A.W. 136. Andreas G. siegelt am 26. Juli 1400 als Bürger von Passau. Dagegen erscheint er am 30. März 1409 als Bürgermeister von Passau und als einer der Schiedsleute in dem Streite des Bischofs Georg (v. Hohenlohe) mit der Bürgerschaft. — In der Münchener hdschr. steht S. 92ᵛ oben das Wappen der Stadt Passau, daneben das des Stadtrichters Niclas Zeller, darunter das des Andre Gruner. Es ist kein Zweifel, daß diese Einträge in der Stadt selbst eingetragen wurden und daraus das Wappen Gruners ins Wiener hauptbuch übernommen wurde. Hier wurde ihm anscheinend erst im 17. Jhdt. ein Wappen — gleich dem der Gold (s. d.) gegenüber gesetzt, das nur die Unterschrift: D' v Reichenberg, zeigt.
Hans Fürter war mit diesem Wappen nicht zu finden.

Andre Gruener ze pazzaw geit alle iar vier grozz nach seinem tod einen guldein ze sand Christoffen auf den Arelperkch vnd die vier

Gunser (Günser) St.A.W. 189. Hans Gunser ließ sich mit diesem Wappen, einem Plattenharnisch für den rechten Arm, nicht auffinden. Der Name kommt wohl in Wien vor; ein Ratsherr Jacob der Gunser, der Schneider, siegelt 1398 und noch 1416, aber mit anderen Wappen: ‚Lilie mit Kreuz' (Quellen z. Gesch. d. St. Wien, II. I, S. 455).

Jt her ffridrich von gundelfingen gibt alle iar zwen schilling phennig vnd noch sine dode ein guldin.

Gundelfingen figd. 35. Die Burg (Ruine) hohengundelfingen im Tal der Lautrach (Württemberg, O. A. Münsingen), der Sitz der Edelherren v. G. Sie waren Stammesgenossen der v. Justingen und v. Steußlingen, hatten großen besitz und adlige Lehensmannen. — Friedrich v. G. war der Sohn des Ritters Schwigger v. G. und seiner Gemahlin Agnes Gräfin v. Zollern. Er wird 1382 erwähnt und erscheint 1399 als Ritter mit seiner Gemahlin Agnes Gräfin v. Eberstein.

Jt Bartholome von Guvidaun git jerlich ein phunt perner vnd nach sine tod iij ℔ perner

Jt Jt Jt.

Gufidaun Münch. 37. Die Ruine der Stammburg Gufidaun liegt in Südtirol, im mittleren Eisacktal. Die Herren von G. standen bei den Herzogen in besonderer Gunst. Perchtold v. G. war hauptmann von Tirol und an der Etsch. Bartholomä v. G. erscheint 1407 in der Urkunde des Bischofs Georg von Trient, in der es sich um die Übergabe der Veste Persen handelte, neben Peter von Spaur und Hans von Lichtenstein-Karneid als Geisel. Schon 1462 erloschen die v. G. mit Kaspar v. G., dem Enkel Bertholds.

Jt h' hans Guderscher alle iar .iij. plapk. nach tod iij plapk

Virgilius Gundel Richt' ze Salzb gibet alle Jar Zilndr Vnd nach seine Tode Zriui

Gundel St.A.W. 219, figd. 31. Über Virgil Gumbel ließ sich nichts weiter ermitteln als was sein Eintrag besagt, daß er Richter in Salzburg war. Im Cod. figd. der gleiche Eintrag.

Guderscher Münch. 26ᵛ. Die Guderscher waren Bürger der Stadt Lindau am Bodensee. Ulrich G. war hier 1311 Amann und Mitglied der Sünfzengenossenschaft. Der Schild des Hans G. steht auch in Vigil Rabers Wappenbuch.

Peter Gunczperger vnd Kaspar Gunczperg' sein Sün gebent als es in dem andr' puech geschriben stet ac qûta p' ste cruci 96 iij gross nach ierem tod vj gross In den weichnaten ze gebn Münch. 57

Güntzberger (Guntzpurger) Münch. 57. Nur der Schild: St.A.W. 227ᵛ und 236ᵛ, figd. 26. Die G. waren angesehene Wiener Bürger. Schon 1349 und noch 1374 siegelt hier der Ratsschreiber her Ulrich G. mit dem gleichen Schilde und der Umschrift: ✠ VLRICI GVNTZPURGAR. Peter d. G., genannt der Schönaicher, urkundet 1386 bis 1407 als Ratsherr. Seine frau Katrei wird 1392 erwähnt. Der Sohn Caspar G. urkundet 27. Juni 1414. — Die Worte: als es in dem andren puech geschriben stet, sind, obwohl sie im St.A.W. 227ᵛ wiederholt werden, nicht sicher zu deuten. Denn nur die Münchener hdschr. hat die helme, wäre also als Urschrift anzusehen, aus der die kleinen Schilde der andern Stellen entnommen wären. Dagegen spricht, daß hier der Zusatz: den man nent schönaich', fehlt. Ebenso im St.A.W. 227ᵛ. Dagegen enthält ihn St. A. W. 236ᵛ und figd. 26. Vermutlich ist er einem jetzt fehlenden Blatte des hauptbuches entnommen, das die Vollwappen enthalten hat, denn St.A.W. 236ᵛ ist eines der diesem später einverleibten Blätter eines Botenbuches. Übrigens erhält das Beiwort: Schönaicher auch Peters Sohn Caspar in der Urkunde vom 18. Mai 1417, als er einen Weingarten ‚ze heezendorf' verkaufte.

Pet' Guntzperg' vnd Caspar Guntzperg' sein sün gebent als es in dem andr' puch geschriben stet 111 gr

St.A.W. 227ᵛ

Mit gleichem Schild: St.A.W. 236ᵛ und figd. 26

pet' Küntzperg' den man nent schönaich' kaspar sein sun gebet 111 gross nach irm tod vj gross ac qûta p' sei 96 zu der weich nacht zu gebn.

Jt Gerwig Güss von Lipheim gît alle jar iiij ß haller vnd nauch sinē tod j guldē

Güß v. Leipheim

Münch. 15v. Gerwig G. gehörte dem großen schwäbischen Geschlecht der Güssen an, die sich nach ihren Besitzungen G. v. Leipheim, G. v. Güssenberg, G. v. Haunsheim u. a. m. nannten. Gerwig G. v. L. urkundet oft, so schon 9. November 1374 besiegelt er, daß Ritter Brun der Güß und seine Brüder Chunrad, Diepolt und Erhart ihren Anteil an Burg und Stadt Liphein dem Grafen Eberhard [illegible] Wirtenberg verkauft hätten. Das Geschlecht erlosch 1444.

Jány Gútstain von Ottaw geit all jar auf dem adelsperkch
ij groß vnd nach seinem tod ain guld actū jn die
Vdalrici anno dcc Quadringentesimo z vndecimo

Jt

Gutstein St. A. W. 190. Es handelt sich um ein südböhmisches Geschlecht aus Ottau b. Böhm. Krumau, das auch in Kroatien und Slavonien begütert war und von dem einige Glieder in Österreich lebten. Es darf nicht mit den ebenfalls im slavischem Gebiete stammenden Herren von Guttenstein verwechselt werden, aus dem Dietrich von Guttenstein um 1400 in der Oberpfalz ansässig war.

h

Jorg Habichler geit all jar
ij grozz vnd nach sein tod
iij grozz

Paul Habichler geit all jar
ij grozz vñ nach sein tod
iij grozz

habichler St. A. W. 119v u. 120. Genauso wie auf S. 49v die Wappen von Jörg und Paul, so stehen daneben auf S. 50 die Wappen von Kaspar und Lyenhart Habichler einander gegenüber. Alle zahlen den gleichen Beitrag. — Die H. stammen aus der Gegend von Enns in Oberösterreich. Sie saßen u. a. auf dem Riegel ‚Habichriegl'. Lienhart siegelt 1415 und noch 1449 als Hofrichter zu Waldhausen.

habsburg Münch. 3, figd. 28. Graf Johann IV. war der Sohn des Grafen Gottfried von Habsburg-Laufenburg. Seine Gemahlin [illegible] Agnes [illegible] Landenberg. Er starb als Letzter seiner Linie am 18. Juni 1408.

hadstatt hattstatt, Münch. 7. Die Stammburg der Edel-freien war Nieder-hattstatt im Ober-Elsaß. Eppo, Sohn des gleichnamigen Vaters, [illegible] 1385 Bürger zu Schlettstatt, 1395 österr. Rat zu Enstsheim, 1405 Oberschultheiß zu Breisach, 1407—17 Schultheiß zu Colmar.

Jt Graf hanns von Hapsburg gît
alle iar · iiij · ß stebler vnd nach
seinē tod · viij · ß ·

Jt Her Epp von Hadstat gibt
alle iar · v · solid' stebler noch
seinē tod x · schilling ·

Andre Hager geit all Jar IIIIgf in der fasn nach seim tod IIguldein

Hans von der Hayde gibt alle Jar ain halbn gulden nach seinem tode Waz ▪▪ wil anno dm m°cccc°secundo dez nechsten freitagis vor sand Elizabeth

hager St.A.W. 73v. Auf S. 73v stehen für Andre und Hans h. die gleichen Wappen einander zugekehrt. Das alte niederösterreichische Geschlecht soll ursprünglich ein anderes Wappen geführt und dieses erst 1351 von den ‚Geyllern' geerbt haben. In einer Wiener Urkunde vom 9. Juni 1411 wird: Andres des hager hof, gelegen ze Leizesprunn, erwähnt. Nach dem völligen Erwerb der Herrschaft Allentsteig, 1499, nannten sich diese h.: hager von Allentsteig.

haide, v. d. St.A.W. 65. Derselbe widersehende rote Löwe in Silber, doch Helm mit r. Spitzhut, der oben mit einem Busch schwarzer Hahnenfedern besteckt ist, erscheint in Grünenbergs Wappenbuch, Taf. ▪▪ als: Von der haid. Graf Stillfried schreibt dazu, S. 35: ‚heide bei den Schlesiern'. Das gleiche Ordensabzeichen, wie es der Schlesier Bes v. d. Koye (oben S. 35) zeigt, bestätigt diese Angabe. Auch führte keins der verschiedenen Geschlechter des Namens von der haide einen Löwen im Wappen.

Jtwernher Hadmestorfer gibt alle iar m groß vnd nach seinē tod xn groß

hadmestorfer (hadmarstorf, hademstorfer) Münch. 10 u. 30v. Das Geschlecht stammt aus harmansdorf im niederösterr. Bez. Korneuburg. Sein Vollwappen steht oben zweimal für hans und Alber h. auf S. 110 bei Tumbritzer. Alber v. h. war 1397 herzog Albrechts Kämmerer. Wernhard h. wird 1420 in einer zu Ensisheim in Oberelsaß ausgestellten Urkunde der herzogin Anna ▪▪ Österreich genannt. Den Eintrag Wernhers wiederholt mit der gleichen Beischrift der Kodex figdor S. 15.

Georig Hager geyt alle Jar IIgrozz nach seinem tod ein Guldein

Hilf got vnd all Heilign ehigt[e]

hager St.A.W. 190v. Über ein Geschlecht dieses Namens mit diesem Wappen fand ich weiter nichts als den Grund zu der Vermutung, daß es niederösterreichisch sei. Das Wappen steht nämlich mit der alten Beischrift: hager im Donaueschinger Wappenbuch von 1433 neben den Wappen mit dem Widder der Pilacher (s. S. 61). Doch hat es hier auf dem Helm einen Flügel mit dem Schildbilde, wobei aber der weiße Adlerfang nicht gestürzt, sondern wie der schwarze aufgerichtet ist. — Auch wird am 26. februar 1417 in Wien ein haus verkauft: gelegen bei den Predigern. . . . zunächst Jorigen des hagen haus.
Bei dem im 16. oder 17. Jhdt. beigesetzten frommen Spruch ist das unterste Wort nicht ▪▪ lesen.

hachnbek
s. bei hohenberg

Herdlbracht von Hockeborn gibt alle Jar ein guetn un nach seine dode zwen gulden

hackeborn (hockeborn) figd. 35.
Der rote achtstrahlige Stern in Gold ist das Stammwappen der aus Wanzleben stammenden sächsischen Edelherrn v. hackeborn. Es dürfte sich um Albrecht VIII. (1363—1412) handeln. Die betr. Seite im Kod. figd. zeigt auch andere norddeutsche Wappen: Mansfeld, Querfurt, henneberg, Schwarzburg.

Thoman Hayden pfleger ze Schernstain gibt all Jar xvij dn

Wolffganch Kressling geit j grössen

hayden (heiden zu Dorff) Münch. 110 V. Das alte, seit 1888 freiherrliche Geschlecht, besitzt noch das Gut Dorf im Traunviertel (Oberösterreich), das seit wenigstens 1317 sein eigen war. Ursprünglich waren sie ein Ratsgeschlecht der Stadt Steyr. Thoman h., Sohn des Niclas h., erscheint 1393 und 1407 als Pfleger zu Scharnstein. Seine Gattin war Agnes Tannpeckin, sein Sohn Wolfgang h. v. D. 1414 Kämmerer Herzog Albrechts. — Kreßling s. unter K.

hakk (hackk von Polan) St.A.W. 194, Münch. 78 V, Thoman hakk, Diener des Wiener Geschlechts der Würfel, ist mit seinem Eintrag unter: Würffel zu finden. hakk führte in Schwarz einen rechtshin gewendeten Mann in grünem Rock und hoher Mütze, der in der Rechten eine Sichel hält.

Paul von hall des Vitztub ze Leybenz Schreiber Anno xcdecimo

hall Münch. 43. Über den Schreiber Paul, der aus einem der vielen Orte namens hall stammte und sich i. J. 1412 in zierlicher Schrift nachträglich zwischen Einträge aus Passeier eintrug, wird schwerlich weiteres zu finden sein. Leybentz ist Leibnitz in Steiermark, damals eine Salzburger Herrschaft, so daß wohl auch der Schreiber Paul aus Salzburg oder Tirol gestammt haben dürfte.

fridricus hakk von piburg geit alle jar iiij chrenzer nach seim tod j guldn

hakk (hagg, hack) figd. 14 V. Diese hack stammten aus Haarbach bei Dilsbiburg. Sie waren ein angesehenes niederbayerisches Geschlecht, aus dem von 1419 bis 1564 hintereinander vier Glieder als Pfleger des Marktes Geisenhausen erscheinen.

Harper von Halle git alle iar ein turf vnd nach sinem tode j guldin vff den arlperg

Jt Rost vō Halle git alle iar j turf vnd nach sinem tode einen guld vff den arlperg

halle (hall [in] Ophoven) Münch. 22. Diese halle stammen [im] Niederrhein. Ophoven liegt im Kreise Heinsberg im Reg.-Bez. Aachen. Der Schild steht zweimal übereinander für harper und Rost v. halle. harper de hall hat 1383 im Siegel vor dem Löwen noch einen Stern im rechten Obereck. Gottfried v. h., frater ord. dom. S. Joh. commendatoris Coloniensis siegelt ebenfalls 1383 mit dem Löwen allein, wie ihn auch alle andern Darstellungen zeigen.

Hans Halberg up Dÿmüt Dÿmüt mr eig

halberg figd. 57. Der Eintrag steht unter den bereits oben S. 143 erwähnten Einträgen in lateinischer Sprache, denen Wappen und Beiträge mangeln.

Jtem Jost von Ham geit alle jar iij gl' nach sein tod vj gl

ham Münch. 36. Der Schild ist in der Handschrift leer geblieben. Er steht zwischen Zwingenstein und Gobelin (f. o.). Das Siegel eines Heinrich [im] ham aus dem 16. Jhdt. zeigt im gevierteten Felde zwei schräg gekreuzte hamen (Fischnetze).

Albr Halbsleb geit al jar vj gl vñ nach sein tod j gulde

(halbsleben?) Münch. 44 V. Der Eintrag steht unmittelbar unter dem Eintrag der Tiroler Sebner und zwar so nah an dem Unterrande deren Schildes, daß der folgende Name von diesem in zwei Teile geteilt erscheint, die beide undeutlich sind. Ich glaube eher hads leb zu sehen. Aber Vigil Raber, der das Wappen um die Mitte des 16. Jhdts. kopierte, schreibt S. 715 deutlich: halbslebm, was auch Fischnaler in sein Inhaltsverzeichnis [im] Rabers Wappenbuch aufnahm.

Nyclas Hamersun auß dem Tam auß passeir geit al jar iij gl dn nach seim tod j gulde

hamersun (?) Münch. 43. Die Schreibung ist nicht sicher zu deuten; zuverlässig ist, daß es sich um einen Niclas hamer aus dem Passeiertal oder um dessen Sohn handelt.

Kapphan git all jd ij kreutz vñ nach sim tod i phenit pfn

han figd. 39 V. Der Eintrag steht bescheiden unter dem fast die Seite füllenden und von dem goldnen Salamanderorden begleiteten Vollwappen des Jacob Stubenberg. Der han scheint dessen Gefolgmann oder Diener gewesen zu sein.

Jt Hanns in der Newenstat geit all iar ij grozz nach seine tod iiij grozz

hans . . . Münch. 59. Im Original ist der Name weggeschabt. Es handelt sich sichtlich um einen Bürger aus Wiener-Neustadt.

Meist' Hans der Bucharzt zu regns git alle jar vj groß vnd noch dode pij

hans (Der Bucharzt) figd. 46 V. Meister hans war Bucharzt, d. h. geschulter Arzt, im Gegensatz [im] Naturheilkundigen, in Regensburg.

Jt Hanns maler vō Hall aus dem Jntal gibt alle iar iij crewtz vnd nach dē tod vj crewtz

hans (Der Maler) Münch. 13 V. hans Maler von hall war zweifellos einer der Maler, die an den Bruderschaftsbüchern mitgearbeitet haben. Das beweist schon die Art des Eintrags. Er und mit ihm der Maler Peter (f. o.) haben sich klein hinter die Reihe der Schilde gesetzt, die am Vorderrande der Seite herunterlaufen.

hanter St.A.W. 229. Mert hanter [im] wohl Bürger des Marktes Aschach an der Donau, B.-A. Wels.

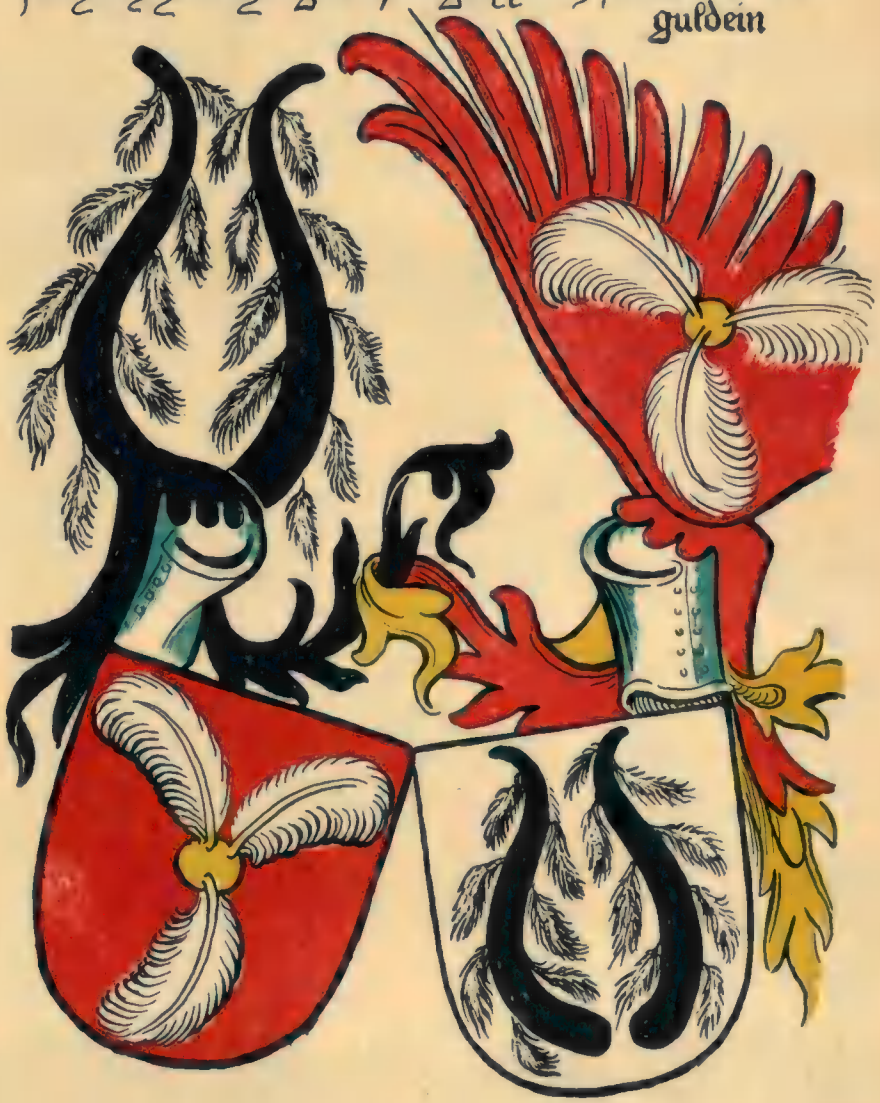
Mert hantz zu Aschach vnd Anna sein hausfraw gebent Alle Jar vj grozz vnd nach ierem tot xij grozz phenning

Martin Hantschuhmacher git alle jar ij pehemische groß vnd nach syme tode j guldin

handschuher (handschuwir) figd. 49 V. Die h. waren Oberbayern. Eberhard der h. kommt 1330 verschiedentlich in Urkunden des Klosters Dießen [am] Ammersee als Gewährsmann vor.

handschuhsheim
s. hentschuhsheim, Seite 199.

handschuster Münch. 78 V. Nur in der Totenliste findet sich die Zeile: Urban handschuster dem got genad hat gebn XXIIII ß. Die h. kommen im 14. Jhdt. als Bürger in verschiedenen altbayerischen Städten vor. Vergl. unten S. 210, wo das Vollwappen gebracht wird.



harrach St.A.W. 130v, Münch. 69v. Das Geschlecht stammt aus Horach in Böhmen, erwarb aber schon um die Mitte des 13. Jhdts. in Österreich Besitzungen. Es wurde 1550 in den Herren- und 1627 in den Grafenstand erhoben und bekleidet das Erbstallmeisteramt in Österreich. Paul v. H. war von 1359 bis 1377 Bischof von Freising. Der Eintrag der beiden Wappen unter nur einen Namen ist nicht recht verständlich. Bernhard, † 1433, war der Sohn des 1374 urkundenden erbarn Ritters Ulrich v. H., † 1401. Es wäre naheliegend, bei dem 2. Wappen an seine Gemahlin zu denken. Es kommt wohl vor, daß der Mann auf seinem Helm das Schildbild der Frau führt. Bernhards Gemahlin, mit der er 1389 zusammen urkundete, war Dorothea ■■n Volkra (s. oben S. 139); später soll er Ursula Krumpacherin geehelicht haben; beider Geschlechter Wappen hat keine Ähnlichkeit mit diesem. Dagegen führten die v. H. selbst beide Helme bis in die Neuzeit zusammen auf ihrem Schilde. Befremdlich ist nur, daß hier die eine Helmzier als Schildfigur erscheint, was sonst nicht vorkommt. — Peter v. Harrach, dessen Wappen die Münchener Hdschr. bringt, war ein Bruder Ulrichs. Petreins des Harracher Schwester Agnes, Witwe Heinrichs v. Dürrenbach, der von Meissau Schreiber, siegelt 1391, Okt. 2, mit dem Siegel ihres Bruders.

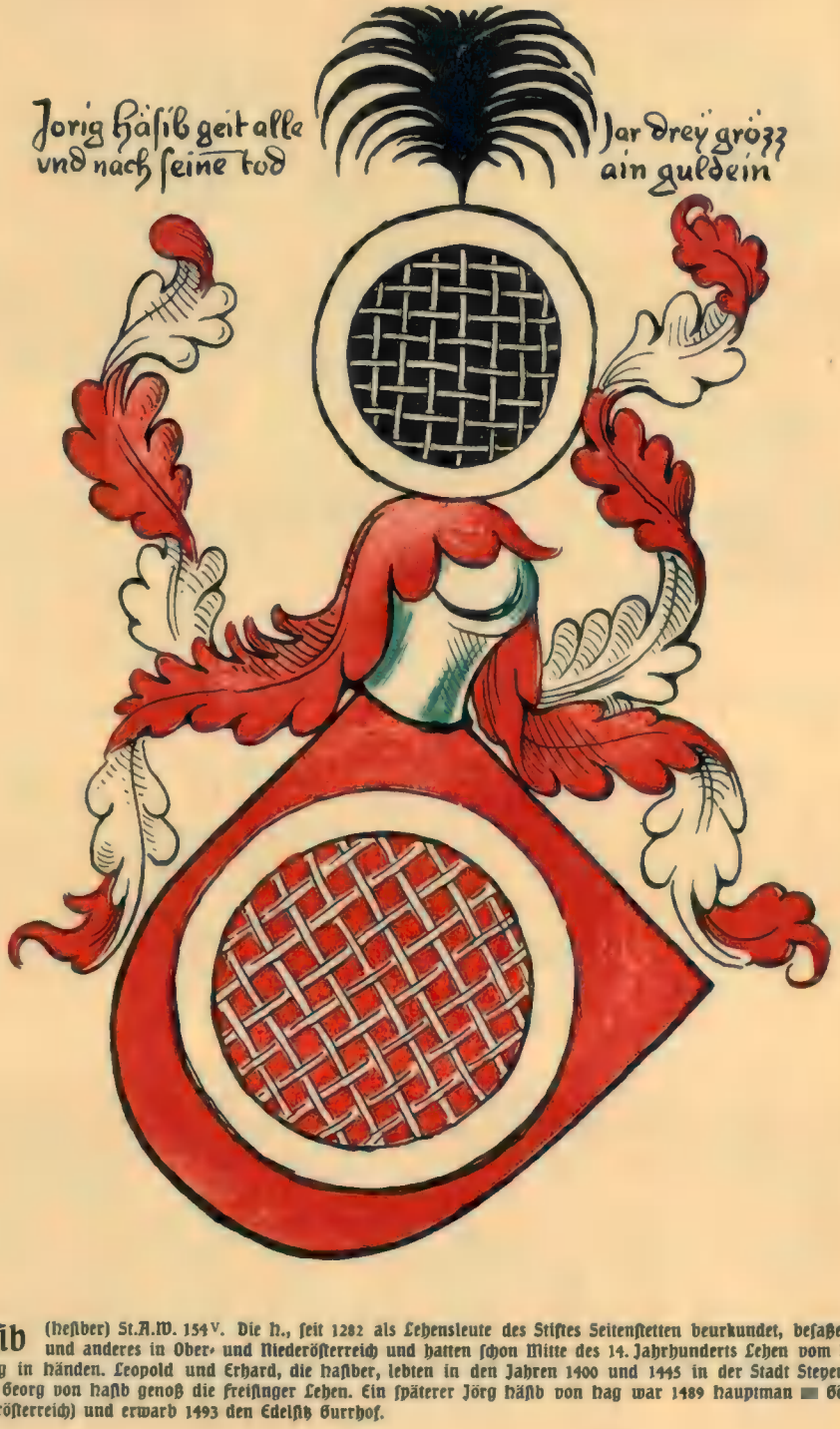
häring s. hering.

harrach münch. 69v.
Text s. nebenstehend S. 186.

harnasch
münch. 130v. Die H. stammten aus Kärnten, wo sie sehr früh und bis zum Beginn des 14. Jhdts. als Ministerialen des Bistums Gurk erscheinen. Doch urkundet schon 1369 Fridreich d. H. zu Wien als Bergknappe und kommt daselbst 1375 mit dem Zusatz: gesezzen ze Toblikch vor. Jorig H. war urkundlich nicht zu finden.

Die dre schilt sind vnd' dez Edlen hrn
Graff Ulr zu Schomb'ch her pet' Harder
pharr' zu Hartchirchen gibt alle ior
für sich vnd für zwai mensch IIgrozz
vnd nach sein tot IIII grozz phenning

harder St.A.W. 229. Peter Harder war Pfarrer in Hartkirchen (Ober-Österr., Bez. Wels) ‚unter' dem Grafen Ulrich von Schaunberg. Was mit den drei Schilden gemeint ist, ist nicht ganz klar. Auf S. 229 stehen sechs Schilde untereinander. Über dem Harters steht der des Plebans Rudolf Vogt ■■ Chienberg und über diesem der Eintrag eines Hans von Kütti; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dies die ‚zwei Menschen' sind, für die er zahlt.



hasib (hesiber) St.A.W. 154 V. Die H., seit 1282 als Lehensleute des Stiftes Seitenstetten beurkundet, besaßen hag und anderes in Ober- und Niederösterreich und hatten schon Mitte des 14. Jahrhunderts Lehen vom Bistum Freising in händen. Leopold und Erhard, die hasiber, lebten in den Jahren 1400 und 1445 in der Stadt Steyer. Auch obiger Georg von hasib genoß die Freisinger Lehen. Ein späterer Jörg häsib von hag war 1489 hauptman ■ Göttweih (Niederösterreich) und erwarb 1493 den Edelsitz Gurrhof.

häsek (?) St.A.W. 205 V. Die Schrift ist deutlich; ich finde aber kein Geschlecht, dem ich das auffällige Wappen zuschreiben möchte.

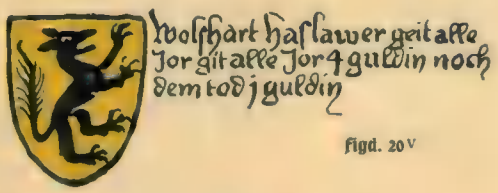
Item H Eberhart vo Hartheim
Ritter mins Hrn Hoffmeyster
von Mentz gibt alle iar j tünos
vff den arlperg nach sim tode
waz er wil.

hartheim Münch. 20. Das Geschlecht stammte aus dem ehemals kurmainzischen, jetzt badischen Orte hartheim. Der veste und edle Knecht Eberhard ■ hartheim erhielt 1377 ■ Grafen Johann von Wertheim ein Mannlehen zu Reibach. Später erscheint er als hofmeister des Erzbischofs von Mainz. — Das Geschlecht ist 1607 erloschen.

St.A.W. 105v

haslau (haßlauer)

St.A.W. 105v, figd. 20v. Dieses herren-Geschlecht stammt vom Orte haslau im Bez. hainburg, Niederösterreich. Es läßt sich bis ins 12. Jhdt. urkundlich nachweisen und schon 1239 steht hier Wolf (hier schreitend!) im Siegel. Wolfhart (Wülfing) v. h., Sohn des herzoglichen Kämmerers und Herrn zu Schönkirchen und Siebenbrunn, Ulrich v. h. erscheint 1380 vermählt mit Margarethe Strein; in zweiter Ehe mit Anna von Wolfsau. Er war Besitzer von Schönkirchen und erkaufte 10. Juli 1399 weitere Grundstücke. Im Verzeichnis des niederösterreichischen Adels 1415 steht Wulfing v. haslau unter den herren. — Es ist nicht bekannt, was das mittels einer Kette mit dem helm verbundene Gesellschaftsabzeichen vorstellt, noch welche Vereinigung sich seiner bediente.



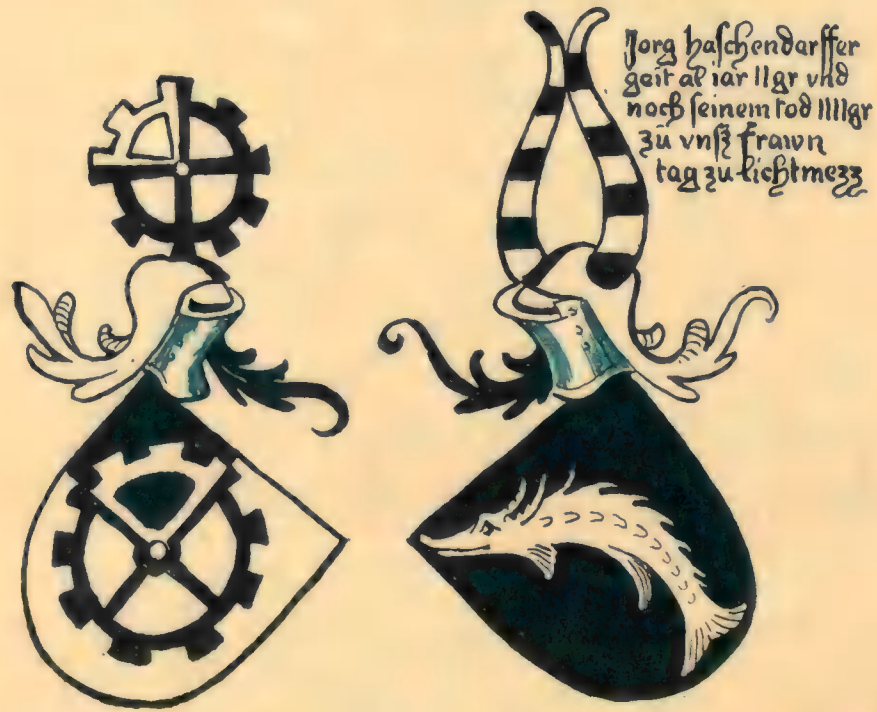
figd. 20v

haunfeld

St.A.W. 200
Text auf der folgenden Seite 192

haslen (hasli)

Münch. 2. Das Geschlecht stammte aus der Schweiz, von hasli im Züricher Gebiet. Sie waren Stammgenossen der bekannteren von Mandach, eines Ministerialengeschlechts, das das gleiche Wappen führte, wobei jedoch der Mohrenkopf meist rechtshin gewendet ist. Die h. waren freie herren. Adelheid Freiin von hasli erscheint 1259 als Gemahlin Beringers von Breiten-Landenberg. Engla v. h., Erbin von Pfungen, kommt am Ende des 14. Jhdts. urkundlich vor.



haschendorffer (harsendorf)

St.A.W. 215. Die h. stammten aus Niederösterreich. Jörg h. ließ sich nicht finden. Aber ein Caspar [redacted] harsendorff ist Mitsiegler einer Urkunde Leutolt des Pirchveider (s. oben S. 64) vom 29. März 1383. Das Nebenwappen, wohl der Frau gehörig, [redacted] noch nicht zu bestimmen.

Harprecht haunpg[er]
katherina uxor

post mortem secun
dum placitum

haunberger

fígd. 38 V. Das niederbayerische Geschlecht erscheint erst um 1330 urkundlich. Harprecht hawnperiger ist 13. Oktober 1412 Zeuge in einer Urkunde, durch die Graf Georg von Ortenburg dem Abt von Fürstenzell ein Gut verkauft. Noch 1436 besiegelt er eine Urkunde in der er hawnperger zu Plekching genannt wird. — 1480 kaufte ein H. das Gut Tunzenberg, nach dem sich das Geschlecht dann nannte.

haunfeld

St.A.W. 101 V und 200. In dem 1360 gebrauchten Siegel des Stephan von haunfeld, und ebenso im Siegel seines Bruders Georg v. H. [illegible] einer Urkunde v. J. 1364 steht nur eine haue schräg im Dreieckschild. Beide Urkunden sind in Wien ausgestellt. Maricz H. ist am 4. Januar 1415 Mitsiegler des Waffenstillstandsvertrages Herzog Albrechts V. v. Bayern mit Mähren. — S. 200 zeigt dasselbe Wappen in halber Größe, wobei der Name [illegible] Buchbinder weggeschnitten ist; vergl. vorige Seite 191.

Maritz [a] von Hawnfeld gibt
alle Jar ainen halben guldein
auf den Arlsperig In den eeren
Sand Kristoffen nach seine
tod ain ganczen Anno zc
duodecimo

St.A.W. 101 V

Jch' Hans vlrich vō dem haus
gibt alle iar .xij. gross. nach seine
tod .xxiiij. gross.

Jch Her Claus von dem Haus gibt
alle iar .viij. gross. vñ nach seine
tod .xvj.

Jch' hr Herman von Haus
von Jsenh Ritter gibt alle
iar .iij schilling stebler vñ
nach seine tod .vjß

Münch. 8

Jch' Dieterich vom Huse probest
zu Lutenbach gibt alle iar .v.
ß stebler vnd nach seine tod
.j. ℔ stebler

Münch. 8

Jch Herman vom Huse der
Bänckhart gibt alle iar
ij. ß vnd nach seine tod iiij
ß die hot er vor hin geben

Münch. 8

Vlrich Hauzz gyt alle Jar
ij groß vnd noch sime dode
iiij

fígd. 47 V

Kaspar Hawnolt ze wels
Mathes Hawnolt
Hans Hawnolt d[er] elter
gebent iärleich yeder
zwen gröss vnd nach irm
tod yeder vij gß

Anno zcſ Nonage [o] octavo

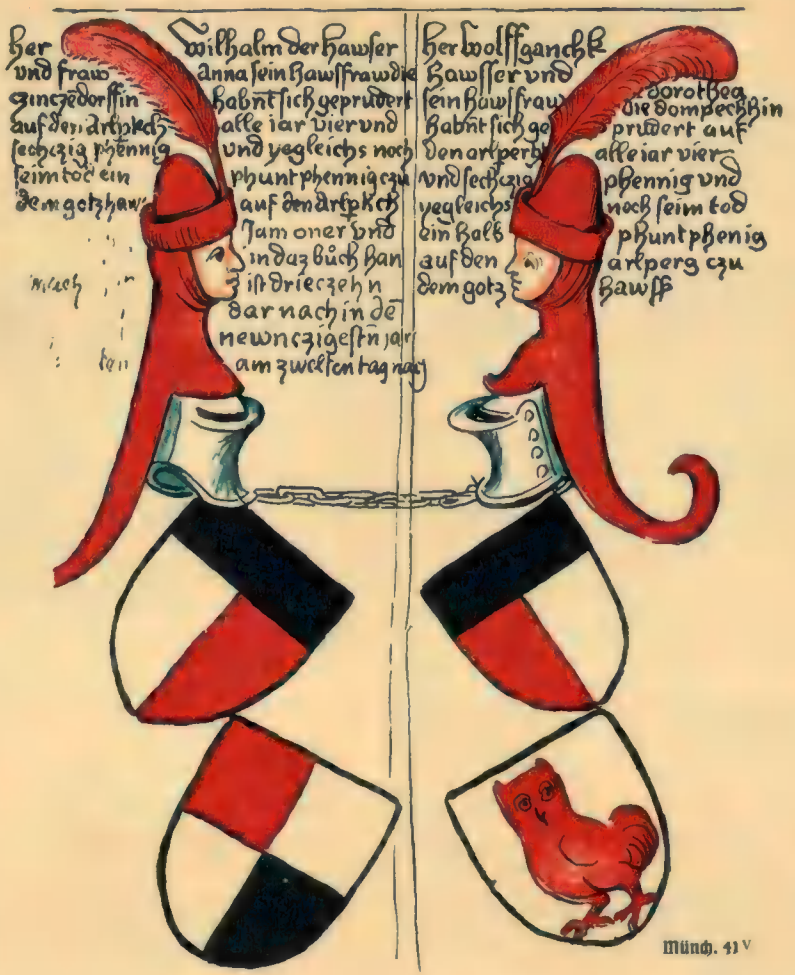
haunold

Münch. 106 V. Auf dieser Seite steht dreimal dasselbe vollständige Wappen für Kaspar, Mathes und Hans, den älteren H. Kaspar erscheint 1392 als Stadtrichter zu Wels, wo sein gleichnamiger Sohn noch 1451 Burgvogt war. Später erscheint das Geschlecht auch in Passau mit dem gleichen Wappen, so bei dem 1436 urkundenden Hans Haunold.

haus

(vom huse) Münch. 8, fígd. 47 V. Die v. haus waren Ministerialen des Bistums Basel. In der Münchener hdschr. folgen sich fünf gleiche Schilde, [illegible] denen nur der vierte ein Beizeichen trägt. Diesem fehlt auch das Prädikat: her vor dem Namen, das bei den andern den Geistlichen oder Ritter andeutet. Das Beizeichen, das Herman, der Bastard, im obern feld seines Schildes trägt, ist ein Turnierkragen*). Auch der Schild des Ulrich hauzz im Kod. fígdor zeigt im obern felde ein Beizeichen: ein schräg gelegtes, sehr schmales langes Kreuz, dessen Bedeutung nicht bekannt ist. Er scheint einer andern Linie angehört zu haben, denn sein Schild ist golden, während die andern ihn silbern haben. Johann Ulrich v. H. auf Wittenheim und Reichweiler ehelichte 1377 Susanna von Wangen aus dem unterelsässischem Geschlecht. Claus vom haus wird noch 1420 in einer Urkunde der Herzogin Anna [illegible] Österreich zu Ensisheim erwähnt.

*) Der Turnierkragen [illegible] Schilde des Herman [illegible] huse widerlegt die allzu bestimmte Aufstellung des Frh. v. Ledebur in seiner trefflichen Abhandlung: Die Turnierkragen [illegible] der deutschen Heraldik (Archiv für deutsche Adelsgeschichte usw.): „. . . in Rücksicht darauf, [illegible] der Ausdruck Bankert für uneheliche Geburt gebraucht wird, [illegible] indessen in heraldischer Beziehung auf das Allerbestimmteste behauptet werden, daß niemals der Turnierkragen in der deutschen Heraldik diese Geltung gehabt hat.' — Vielleicht darf [illegible] hier anschließen, daß wohl nur die zweite Worthälfte, das Turnier k r a g e n, die Schuld [illegible] unfruchtbaren Erklärungsversuchen dieser figur trägt. Meiner Meinung nach stellt es nichts weiter vor, als die Schranke, die [illegible] Einzelrennen die Pferde der Turnierenden trennte und über die hinweg gestochen wurde. Daher auch: in die Schranken reiten.

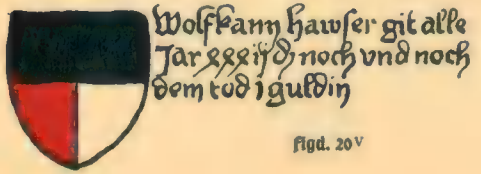


München. 51 V

hauser St. A. W. 112, Münch. 51 V, figd. 20 V. Die hauser waren ein begütertes ritterliches Geschlecht, das schon 1243 in Wien nachgewiesen ist. Krafft h. kaufte 1360 die Burg Wolfsberg, nach der sie sich nannten. Seine Söhne [illegible] obige Wilhelm und Wolfgang. Ersterer erscheint 1396 und noch 1402 als Gemahl der Anna von Zinzendorf, nach derem Ableben er Agnes von Arberg heiratete. Er starb 1410. Wolfgang h. ehelichte Dorothea Dom-Pechin; ihre Schilde stehen unter dem Wappen ihrer Männer. Letzteres erscheint in dieser form zuerst im Siegel des Andreas h., Kammermeister des herzogs Albrecht, [illegible] 25. April 1351. — Nach dem Gräberverzeichnis des Wiener Minoritenklosters war der Schild der hauser (hauzzo) zu Anfang des 14. Jhdts. dreimal geteilt [illegible] Silber und Schwarz mit rotem Schildhaupt.

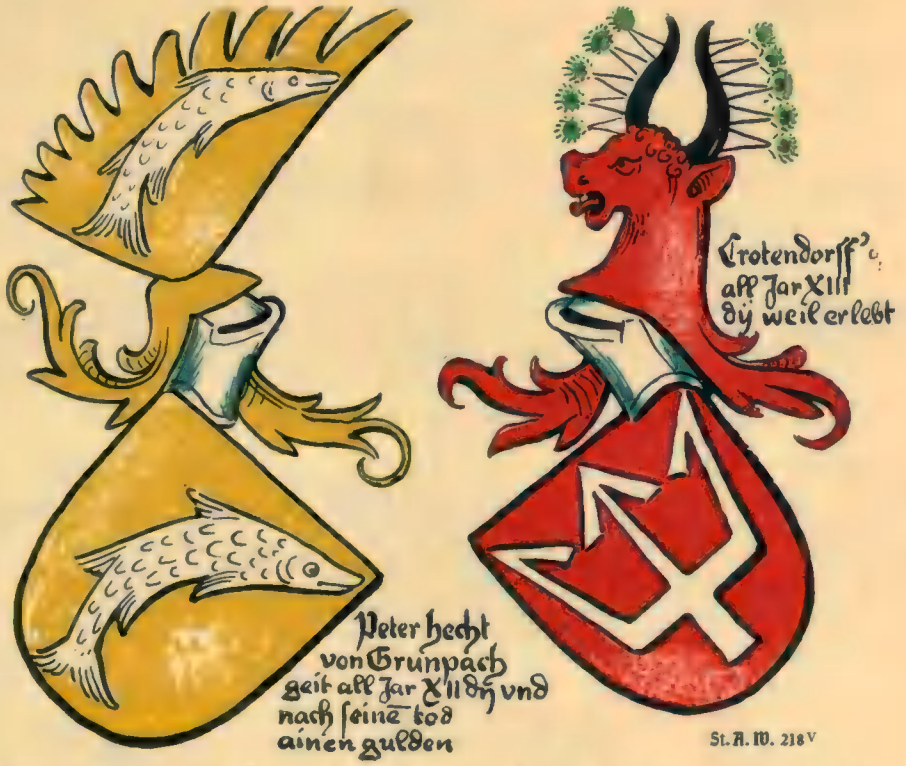
hausmann Münch. 43.
Dieses Wappen wird von keiner der bekannten familien dieses Namens geführt. Auch Raber hat den Schild (S. 193) und überschreibt ihn mit: hausmann von Arzell.

hauser St. A. W. 112.
Adam hauser gehörte zu dem nebenstehend behandelten Wiener Geschlecht.



figd. 20 V

hauser Münch. 114 V. hans hauser und seine frau Dorothe, Diener des herrn Friedrich [illegible] Walse, s. unter Walse.



St. A. W. 218 V

hecht von grünbach St. A. W. 213 und 218 V. Es ist mir bisher nicht gelungen, aus den verschiedenen Geschlechtern des Namens hecht eines zu finden, das hier in Betracht kommen könnte. Vielleicht waren es Steiermärker, wie der danebenstehende Krottendorfer. — Krottendorf s. K.

Jt̄ Hans von Heidegg gibt alle iar. n. ß stebler vnd nach seine tod. iiij. ß

heidegg Münch. 6. Diese h. hatten ihre Burg bei Hitzkirch im Kanton Luzern. Sie waren Ministerialen verschiedener Dynasten, zuletzt ministeriales sacri imperii. In den frühesten Siegeln des Geschlechts steht ein Eisenhut mit abhängenden Bändern im Schilde. Doch bereits zu Beginn des 14. Jhdts. erscheint der Schild nur gespalten. Johans VIII. von h., aus der Linie Kienberg, erscheint von 1388 bis um 1454. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamm 1646. Leider ist in der Handschrift, wohl im 17. Jhdt., der Schild unter Beibehaltung der alten Beischrift dadurch verunziert worden, daß in die vordere schwarze hälfte ein weißer Löwe und in die hintere ein halber schwarzer Adler höchst roh hineingepinselt wurde.

Jt̄ mein Her von Heideck Tumprobst her Johans zu Bamb̄g gibt alle iar. xv. ß. vnd nach dē tod. xxx. ß.

heideck Münch. 13 V. Die fränkischen Edelherren von heideck besaßen bereits im 12. Jhdt. verschiedene Burgen, von denen die namengebende am Schloßberg bei der Stadt heideck in Mittelfranken stand. Sie hatten viele Lehensleute, waren mit den bedeutendsten Geschlechtern verschwägert und wurden von K. Karl IV. i. J. 1350 [illegible] Landgericht zu Nürnberg gefreit. Johann v. h. (1383) [illegible] Domherr zu Würzburg, Dompropst zu Bamberg und von 1415 bis zu seinem Tode (3. Juni 1429) Bischof von Eichstätt.

hecht von grünbach St. A. W. 213. Peter hecht von Grünbach s. vorige Seite, 196.

Jt̄ Lenhart Heydelsing burg zu Straubelingm git alle Jare n pehemsch groß vnd nach syme dode j guldin

heidelsinger figd. 49 V. Lenhart h. war Bürger zu Straubing in Niederbayern, von dem weiteres nicht bekannt ist. Der Eintrag steht in der unter dem Stadtwappen vereinigten Gruppe Straubinger Bürger.

hainreich

St.A.W. 186 v. Auf dieser Seite stehen oben zwei Einträge von Bürgern aus Wiener-Neustadt, darunter als dritter Chunz hainreich Purger daselbst. Der Name kommt auch in Wien vor.

figd. 30

Dns Johnes de Heinsberg dot
annuatim i florn post mortē vero
duos florn

münch. 17 v

heinsberg

münch. 17 v und figd. 30. Johann I. (1395—1438), Sohn Gotfrieds III., hatte durch seine Mutter Philippa, Tochter des herzogs Wilhelm I. von Jülich, ein Viertel dieses Landes erhalten. Von 1423 bis 1469 wurden Jülich und heinsberg gemeinschaftlich regiert. — Sehr auffällig ist die ungewöhnliche form des Wappens, namentlich das schwarze, statt rote feld des Löwen. Sollte es etwa für Johann von heinsberg, genannt Kirschbaum, stehen, dem natürlichen Sohn Johanns von heinsberg, der 1395 bis 1438 regierte? Der Bastard, der durch seine fehden mit den Städten Köln und Aachen (1416—1424) bekannt wurde, führte damals in seinem Siegel den gevierteten Schild von heinsberg mit der Umschrift: Jan Kierisboem, während er 1445, als Amtmann zu Blankenheim, nur einen mit dem Schrägfaden der Bastarde überzogenen Löwen im Schilde hat. Sein Geschlecht blühte noch im Ende des 17. Jhdts.

helbling

St.A.W. 232 v. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Kürschner friedrich helbling sein Wappen selbst erfunden hat, ohne sich an das charakteristische Wappen seiner Zunft anzulehnen. 1417 wird in Wien ein Steinmetz Mathes helbling und sein Vater Ulrich erwähnt.

Ich fridrich Helbling Chursner ze
Wein purg ich gib al iar II groz
vnd mein Hausfraw Wandel di
geit ain daz geb ich auf den Arlesperk vnd nach mein tat ein † guld
vnd mein Hawsfraw II gross

helmstatt

münch. 64. Die zur Reichsritterschaft gehörenden, noch blühenden späteren Grafen v. h., sind ein Zweig der Göler von Ravensburg. Mit Eberhard v. h. erlosch die Neckarsteinacher Linie des großen Geschlechts. Er war seit 1396 mit Agnes Kreis v. Lindenfels verheiratet, die nach seinem Ableben heinrich von Sickingen ehelichte. hans v. h., genannt v. Rosenberg (1380 bis 1412), hatte Anna, die Tochter Eberhards v. Venningen, zur Ehe. — Bei dem Eintrag ist die Datumzeile sehr verwischt; sie dürfte als: Winne anno CXXXXVI° (1396) in die Vitti (15. Juni) zu deuten sein.

hentschußheim

(handschuchsheim) münch. 63. Dieses zweite Geschlecht gleichen Namens stammte nach Walter Möller von der Wasserburg in handschuchsheim an der Bergstraße. Es erscheint zu Beginn des 13. Jahrhunderts und erlosch am 31. Dezember 1600, mit dem in folge eines Zweikampfes im 17. Lebensjahre † Johann v. h. — Der hier genannte Dieter ist der Sohn eines gleichnamigen Vaters und wird 1382 als Dieter der junge erwähnt; er heiratete eine von Neipperg, wurde bei Pfalzgraf Ruprecht II. im Jahre 1393 hofmeister, 1395 Marschall. Er starb vor 1414. Landschaden s. unter L, Sickingen unter S.

Hans Helffenberg geit all
jar XL dn vnd nach seinem
tod ein güldein

helfenberg

figd. 24 v. Die v. h. waren ein steierisches Geschlecht, ein Zweig der v. Rabensburg, deren Wappen: ein Rabe auf einem Fünfberg, noch im Siegel heinrichs v. helfenberg v. J. 1256 steht. Im 14. Jhdt. erscheint als Wappentier ein Elefant, der einen Turm trägt. So auf dem Siegel des Jobst v. h.; während heinrich v. h. neben diesem Schilde einen zweiten mit dem gefüllten Sparren, beide unter dem helm mit dem Elefanten führte. Um 1400 erscheint dann der Schild mit dem Sparren allein. 1643 wurden die h. freiherrn; 1686 erlosch der Mannesstamm.

hemler

St.A.W. 230 v. Chunrad hemler, Bürger und des äußern Rats der Stadt Wien, siegelt öfter von 1398 bis 1406, wobei er sich einer Gemme als Rücksiegel bedient. Vermutlich war er der Sohn oder ein Verwandter Jans des hemler, der mit gleichem Wappen 1366 und 1368 urkundet.

Ich Chunr hemler purg ze Wien
vnd mein hawsfraw Gesett gebnt
iarlich XX IIII dn auf den Arlperg
vnd nach vnsm tode LX dn

Graffe fridrich von henenberg
gibt alle jar eyn guldn vn
nach sime dode zwen guldin

Graffe Bechtold von
henenbrg gibt alle jar
† guldin vnd nach syme
tot ein gulde

henneberg

figd. 10 v und 35. Gewaltige Reste der Stammburg der gefürsteten Grafen v. h. stehen noch auf dem hügel über dem Dorfe henneberg im Kreise Meiningen. Schon 1037 urkundet Poppo I. als Graf von henneberg. 1583 verschied Graf Georg Ernst als letzter des mächtigen Geschlechts. — Graf friedrich I. von der Schleusinger Linie, regierte von 1403 bis 1422. Für den 1404 † Grafen Berthold findet sich eine schöne Bronzeplatte im Dom zu Bamberg.

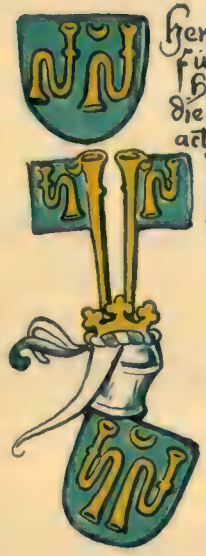
hepfeswenter Münch. 66. Der Name ließ sich nicht finden. Der Schild allein steht mit gleichem Eintrag auch noch St.A.W. 208 v.

Hanns Herrader
geyt alle iar ij Bemisch
groß vnd nach seine tot
j gld

herrader figd. 48 v. Es dürfte sich um ein schwäbisches Geschlecht handeln, denn ein Chunrat Herrat, Purger ze Schongew (Schongau), urkundet am 10. Mai 1325. Sonst ist mir der Name nicht begegnet.

Herma maler zu
Straubing git alle
iar ij behemische groß
und nach syme dote vi
groß

herman figd. 50. Der Straubinger Maler Herman dürfte mit Sicherheit als der Zeichner der vier Seiten voll Wappenschilde mit Einträgen aus dieser Stadt anzusehen sein.



Herman Trumetter des hochgeborn
fürsten meins genedigen herrn
Herczog Leüp gibt all iar ij plapphart
die hat er bezalt auf Sechs iar hinfur
acht in die Thome apli anno dm ꝛc
Nonagesimo quto, nach seinem
tod ain guldein den hat er auch
bezalt desselben tages –

herman figd. 28. Hermann war Trompeter des Herzogs Leopold. Vermutlich nicht schon des bei Sempach 1386 gefallenen Leopold II., sondern dessen zweiten Sohnes Leopold IV. (1371—1411).

It ich Herman Custer zu der Stifft
sand Johans zu haug uswendig
der stat zu Wirzburg gibt jerleich
·xii ß· und nach seine tod xxiiii ß

herman Münch. 1 v. Herman war Custos des alten S. Johannisstiftes haug bei Würzburg.

It Jacob Hertell von frawndorff +fein
geit allen iar ij gross und nach +tod xx dn
actū anno xl xxxxx vii

hertell von fraundorf St.A.W. 239 v. Ein mit diesem Wappen zusammenstimmendes Geschlecht wollte sich nicht finden lassen.

Her Herman Hertingʳ geit
all iar ain halbn guldein
vnd nach·nach sein tod
1 guldein

hertinger (härtinger) St.A.W. 199 v. Herman Hertinger zu Immendorf wird in einer Urkunde von 1390 ‚der erbar und veste Ritter' genannt. Ein früherer Herman H. und seine Hausfrau Alheid urkundeten zu Wien am 21. Jänner 1338.

Hans Heyering geit all iar IIII groz

Hunreich pfefferwein gibt all
Iar IIII grozz vnd nach sein tod
halbn gulden

St.A.W. 120 v

hering (heyering, häring) St.A.W. 120 v, Münch. 85 (s. S. 204). Die H. waren ein niederösterreichisches Geschlecht. Laslaw (Lesel) der hering wird am 20. Januar 1379 erwähnt und erscheint 1383 als Laslaw H. von hauskirchen. Als: Der edel her Laßlab der hering, macht er 1414 eine Stiftung; ebenso 1415. hans häring zu Maisspierbaum kommt 1422 urkundlich vor. Der Zeichner hatte den fisch in seinem Schilde erst quer gezeichnet und das dann in die Schrägstellung, die auch das Siegel Laßlaus zeigt, verbessert.

pfefferwein St. A. W. 120 v. heinrich Pfefferwein urkundete zu Wien am 10. März 1379 und noch am 23. Oktober 1414. Das Gräberverzeichnis des Minoritenklosters in Wien bringt einen Schild mit aufrecht gestellter schwarzer Pfefferbüchse für den 1354 urkundenden, 1360 verstorbenen Mert (Martin) Pfefferwein, Kammerer des herzogs Albrecht. Ob Verwandtschaft bestand, wäre zu untersuchen.

hausner s. bei Wieland. St.A.W. 184 v.

Ite mes a nycole de Hew git alle
iar ix· Crewtzzer nach sim tod
j guld vff den arlperg

heu, de Münch. 24. Die von heu gehörten zum Stadtadel von Metz in Lothringen. In der dortigen Martinskirche befand sich der Grabstein einer Jeanette di hew, v. J. 1346 mit dem gleichen Schilde; sie war die Gattin des Schöffenmeisters Baudoche.

habehart vom
hortemberg ritter
alle Jare IIII turn
vnd nach seine tode
1 guldin

hertenberg (hortenberg) figd. 36 v. Die H. waren Oberpfälzer aus der Gegend von Waldsassen, wo sie um 1300 erscheinen. Sie waren Truchsessen des hochstifts Regensburg. hawart (habehart) hatte 1382 die Burg und den Markt Grafenwöhr in Pfandbesitz von den Leuchtenbergern.

hagen St.A.W. 209 u. 210 (nebenstehend).

Diese niederösterreichischen hagen (hager) führten den oberhalben silbernen Wolf in Schwarz, den das Gräberverzeichnis der Wiener Minoriten als Wappen des 1306 verstorbenen Chunradus hager gebracht hat. Als die h. 1351 ihre Oheime, die Geyllern (?) beerbten, sollen sie ihr Stammwappen aufgegeben und von da an den von Rot und Gold gevierteten Schild der Oheime angenommen haben, der ihnen später auch [illegible] Kaiser Friedrich III. bestätigt wurde. Außer andern Besitzungen hatten die h. einen Teil der Herrschaft Allentsteig im Bez. Zwettl erworben. Nachdem sie 1499 die ganze Herrschaft erlangt hatten, nannten sie sich hager [illegible] Allentsteig, unter welchem Namen sie zu hohen Würden aufstiegen. Der Mannesstam[illegible] erlosch erst im Jahre 1822.

Da obige Einträge [illegible] Buchbinder so verschnitten wurden, daß kein Buchstabe mehr darauf zu sehen ist, entging es mir, daß sie trotz des verschiedenen helmkleinods doch demselben Geschlecht angehören, aus dem oben S. 182 die Wappen [illegible] Andre und Hans hager gebracht worden sind.

hagen St.A.W. 210.

Text nebenstehend. ‚Ich gedenk' ist der Wahlspruch. Der Schuppenorden wurde anscheinend als Halskragen getragen. Welcher Sproß der hager Mitglied dieses Ordens war, ist nicht wohl festzustellen.

Münch. 85

Item dez Byschofs byner
vom bebenberk geyt eyne
turnischz vnde nach seynem
tod eyn gulden

heusslein (hewslein) Münch. 129. Es handelt sich hier um das unterfränkische, erst i. J. 1870 erloschene Geschlecht der heusslein von Eußenheim, einem Pfarrdorf im Kreis Karlstadt. Engelhart nennt sich einen Diener des Bischofs von Bamberg. Ganz selten kommen Farbenangaben vor, wie hier: der hut soll rot sein. Tatsächlich ist er hier auch ganz rot, während er im Eichstädter Wappenbuch von 1518, wo Wilhelm von E., genannt hewslein, mit schwarzem hut mit rotem Aufschlag vorkommt.

heußler

(heisler, haeusler) St.A.W. 86. Die niederösterreichischen heußler spalteten sich in mehrere Linien, die sich nach ihren Besitzungen benannten. Es gab h. von Purgstall, von Senfteneck, von Wildenstein u.a. Der bevorzugte Name des Geschlechts war Marquart. Hier handelt es sich wohl um Marquart h. von Sassendorf, der 1367 und 1375 urkundet und mit Benigna Schaudeckin verehelicht war. Beider Sohn war Wilhelm h. von Sassendorf, der noch 1466 lebte. Doch könnte auch ein jüngerer Marquart h., Sohn Stephans, in Betracht kommen, der 1393 zu Pielach eine Kapelle stiftete. Auch ein dritter Marchart h., Sohn des Georg h. wird 1395 urkundlich erwähnt.

Paul hiltkramer des hochgeborn fürsten
herzog Albrechts herzogn ze Österr schreib—
geit alle Jar lll grosz vnd nach seinem tod 1 guld
auf die Weinachten

hiltkramer

St.A.W. 224. Von Paul hiltkramer wurde nicht mehr bekannt, als er selbst ausfagt. Er war Schreiber (Sekretär) eines der herzoge Albrecht von Oesterreich. Wenn man aus dem danebenstehenden Eintrag schließen darf, saß er zu Perg (Perig) in Oberösterreich.
Michel arzt. Bei diesem Eintrag ist ungewiß, ob das: artzt als Beruf, oder als Name aufzufassen ist. Der Name kommt öfter, aber mit anderen Wappen vor.

hinterholzer

St.A.W. 141. Der Eintrag des Wolfgang hinterholzer ist ohne Wappen mitten zwischen die gegeneinander gekehrten helme der Wappen des hans und des Wolfgang humertsrieder (s. S. 215) eingeschrieben. Diese seltsame form läßt wohl auf nahe Verbindung beider Geschlechter schließen. Die h. waren in Ober- und Niederösterreich begütert.

St.A.W. [illegible] V

Francz hewne von gorlicz
gibt alle iar 1 groß vnd nach
seinem tod 11 guld

heune

(hewne) Münch. 65V, St.A.W. 208V. Das Vollwappen steht in der Münchener handschrift dem Wappen des hans von Eslarn zugewendet. Im St.A.W. steht nur der Schild. Siehe oben S. 125.

figd. 46V

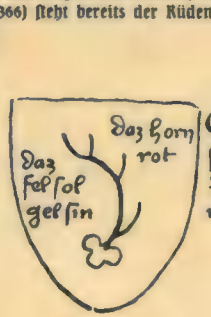
Jt wilhelm d'hilprant
zů R' git alle Jare 17
peheimsch groszn noch
syme dode 7 guldin vnd

hiltprant

(hilpranter) figd. 45V und 46V. S. 45V ist der Schild für friderich hiltebrant eingetragen, der jährlich 5 Regensburger und nach seinem Tode 30 Denare verspricht. S. 46V steht der Schild zweimal nebeneinander, wobei der vordere obige beischrift zeigt, die mit dem Wörtchen: vnd abbricht, während der andere der beischrift entbehrt. Das schon im 12. Jahrhundert in Regensburg erscheinende Geschlecht erwarb 1341 durch Leutwein h. die Burg hof am Regen, nach der sich die Nachkommen nannten. Sein Sohn war obiger Wilhelm h. vom hof; er urkundet 1379. Ein friedrich h. wird 1384 genannt.

Egen von hyrſdorf geyt alle
iar evn groſſen auf en arlberk
bruderſchaf vnd v groſſen
nach ſeyn tod aber v plapßart

hirſchdorf (hyrſdorf) Münch. 129. Das alte ſchwäbiſche Geſchlecht hat früh den Namen und ſpäter das Wappen völlig geändert. Die v. h. waren Stamm- und Wappengenoſſen der v. Kauns. Berthold v. Kauns erſcheint 1239 als Truchſeß des Stifts Kempten. Im gleichen Jahre aber als Bertholdus miles de Hirtzdorf Dapifer Campidonensis. Der Schild war geſpalten, die vordere hälfte leer, in der hintern vier fehſtreifen übereinander. In den Siegeln des heinrich v. h. (1349), hans und hartmann v. h. (1366) ſteht bereits der Rüdenkopf mit halsband.



Conrad vō Hirſhorn
dumhrē zu Mentz
hat gebn einen turnos
vn git alle iar j turf pf morte
waz er wil

hirſchhorn Münch. 15. Schloß hirſchhorn ſteht auf einem felſen am Neckar über der Stadt gleichen Namens im Kreiſe heppenheim (heſſen-Starkenburg). Konrad v. h. war Domherr zu Mainz und Domſänger zu Speyer. Er war ein Sohn des Ritters Engelhards, ſein Todestag war der 7. März 1413. Das Wappen iſt nur ſkizzenhaft eingetragen, die farben nur dazugeſchrieben.

Jt Göry Hochel git iij groß
vnd nach ſeinem tod vj .

Jt Gengel Hocholt git alle
Jar iij crūtz vnd nach tod vj .

hochel Münch. 7ᵛ. Die Namen ſind von alter hand ohne Wappen nachträglich zwiſchen die Wappenreihe dieſer Seite eingeflickt. Das Geſchlecht iſt nicht weiter bekannt.

Ott Hofpekch purg ze ſalczpurg
git xij dn nach ſeinem tod xxiiij dn

figd. 31

hofpeck figd. 31, St.A.W. 219. Über Hofbeck iſt nichts weiter bekannt, als daß er eben Bürger zu Salzburg war. In beiden handſchriften iſt der Schild leer geblieben. Bei figd. ſteht über der S. 31: Das ſind Ritt' vnd knecht vō ſalzpurg.

Hans Hofcheller geit alle
Jar ij grozz nach ſeinen tod
ein guldein .

hofkeller St.A.W. 223. Dieſe Seite hatte einen alten Eintrag enthalten, der zugeſtrichen und im 17. Jahrhundert mit dem Wapen Montani übermalt wurde. Vom urſprünglichen Eintrag ſind noch obige Zeilen zu entziffern. Von dem Wappen iſt keine Spur zu ſehen.

Jt Wolffart Hofelmar burg'
zu R'g git alle Jar iij groß
vnd noch ſinē dode j gulb

hofelmar figd. 47. Wolffart hofelmar, wobei die Endung: mar wohl nach bayeriſchem Sprachgebrauch für: mair ſteht, war ein weiter nicht bekannter Regensburger Bürger.

Item Jörig Hoffer geit
all Jar czwen grozz
vnd nach ſeinem tod
ain ℔ ℔ Dar vmb
er ſu - n , . e ll hat gebn
czu dem goczhaws auff
den arlſperg in di
pruderſchafft

München. 53

hofer (hoffer, houar) Münch. 53 und 236ᵛ, figd. 25ᵛ. Bei den vielen Geſchlechtern dieſes Namens fand ſich das Wappen nicht. Vermutlich ſtammte Jörg h. [illegible] der Oberpfalz, wie ſein Gegenüber. Die verwetzten Worte des Eintrags ſind wohl zu ergänzen in: ſant Chriſtoffen.

Meylenhofer ſ. unter M.

Jorig honar geit alle Jar
ij groſſ vnd nach ſeinem
tod j gulden

St.A.W. 236ᵛ und figd. 25ᵛ

holmair ſ. Lützelſtein

Lencz Hofchirich
geit all Jar ij graſſ
nach ſeine tod
ein guldein

hofkircher St.A.W. 162. Ritter Laurenz h., Sohn des Ritters Ulrich hofkircher, war mit Maria Magdalena Reſchenriederin verheiratet und lebte noch 1435. Ihre Söhne Johann und Laurenz wurden 1464 von Kaiſer Friedrich III., dem ſie zu hilfe geeilt waren, als er von den Aufſtändiſchen belagert wurde, zu freiherrn erhoben. Jobſt hofkircher, bruder des Lorenz h. kaufte 1411 die Veſte Kolmünz ob der Thaya. Seine frau [illegible] Eliſabeth Stockhornerin; ſein Eintrag ſteht oben S. 152 bei Galler mit gleichem Wappen. Eine Linie erlangte 1663 den Grafenſtand, erloſch aber bereits 1692.
Angeblich ſoll das Geſchlecht aus Bayern ſtammen. Es kommt auch 1342 in Regensburg ein Goldſchmied heinrich hofkircher vor, der in ſeinem Siegel einen herſchauenden Manneskopf zeigt. Vermutlich handelt es ſich aber hier, wie bei den ſchon 1322 in Wien vorkommenden Namensträgern um bürgerliche familien. — Ein Stephan hofkircher wurde von herzog friedrich von Oeſterreich am 9. Januar 1421 als Kaplan bei St. Chriſtoph auf dem Arlberg vorgeſchlagen.

Hans von Hahenwerchk geyt alljar ain halben guldein nach sein tod II guldein

St.A.IW. 106V

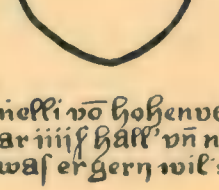
Hohenberg (hochenwerchk) St.A.IW. 40 u. 106V, figd. 3V.

Die Stammburg Hohenberg stand in Niederösterreich nicht weit von der steiermärkischen Grenze. Stammvater des großen, sehr angesehenen Hauses war Dietrich I. (1258, † 1271) aus dem Geschlecht der steierischen Ministerialen von Hohenstaufen, der bereits in seinem Siegel v. J. 1265 den steierischen Panther führte. Es brachte auch einen Gelehrten hervor. Konrad, der jüngste Sohn des 1360 † Dietrich v. H., war Doktor der Theologie und wurde zweimal, 1378 und 1386, Rector magnificus der 1365 gestifteten Universität Wien. — Friedrich, Herr zu Hohenberg und Besitzer anderer Herrschaften, war der älteste Sohn Stephans v. H. und seiner Gemahlin Margarethe von Auffenstein. Der gleichen Ehe entsproß sein Bruder Johann, Besitzer der Herrschaft Kreußbach. Beide und ihr Bruder Stephan erhielten 1374 und 1400 von den Burggrafen von Nürnberg die Burg und Herrschaft Volkherstorf ▬ Lehen. Friedrich v. H. hatte Margaretha von Pottendorf, Johann hatte Margaretha Gräfin von St. Georgen und Pösing zur Ehe.

Hohenfels münch. 16V.

Der Stammsitz der Ministerialen v. H. war die ▬ Bodensee auf einem steil abfallenden Hügel belegene Burg (Ruine) Althohenfels. Sie war die Heimat des Minnesängers Burkhard von Hohenfels (1216—1242). Kümelli ist der Kosenamen für den Ritter Walter den jüngeren, Sohn Walters des älteren, der auf Ittendorf (Bez. Überlingen) saß. Er urkundet 1397 und wird 1412 als Gemahl der Barbara ▬ Gumppenberg erwähnt.

Peter von Hochenegk gelt Sechs Kreucz' vnd seim tod j. ß.



Hoheneck (hochenegk), Münch. 39V.

Die schwäbischen v. H. waren ein Zweig der Herren ▬ Trauchburg (Truchburg), die auf der gleichnamigen Burg bei Isny saßen und auch den Stierkopf im Wappen führten. Rudolf von Trauchburg nennt sich 1244: nobilis vir de Honegge. Den Namen behielten die Nachkommen, aber wegen nicht ebenbürtiger Ehen nicht auch den Titel. — Peter v. H. siegelt 1421, doch erscheint schon 1333 ein Peter v. H.

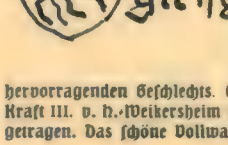
Yt̄ her Kümelli vō Hohenvelſ gīt alle jar iiij ſch̄ vn̄ nach ſinem tod was er gern wil:

her fridreich von Höchenwerg hat sich gebrudert auff den Orelsberg ze ▬ vnd geit all iarlz dn̄ nach seinem tod ij gld. dz

Wumerdo zł in ccccj

St.A.IW. 40

Eher.



bischoff Gorg von Pawczaw git ij gulden noch dem tod iijgl

Hohenlohe figd. 12.

Die Herren—, Grafen und späteren Fürsten v. H. stammten ▬ der Burg Hohlach bei Uffenbach in Mittelfranken. Schon 1207 stehen im Siegel des Konrad v. H. die beiden großen Katzen, die in allen Siegeln des Geschlechts durch die stets herabhängenden Schwänze betont, von den heraldischen Löwen unterschieden sind und deshalb mit Recht als: schwarze Leoparden bezeichnet werden. — Von den Bruderschaftsbüchern enthält nur der Kod. figd. den Eintrag eines Sprossen des hervorragenden Geschlechts. Georg, Grf. v. H., war ▬ 1390 bis 1423 Bischof von Passau. Er war ein Sohn des Grafen Kraft III. v. H.-Weikersheim († 1371). Sein Schild ist nur in die flüchtig skizzierte und stark verwetzte Bischofsliste eingetragen. Das schöne Vollwappen seines Weihbischofs Nicolaus Steinecker s. unter St.

Hertel Hollnechker geit all jar IIII groschen zu der mittem fasten nach seynem tod ayn guldein

Merlt Flöyll geit alle jar auf den drlsperg vir grossen zu sannd lawrenczentag nach seinem tod ain guldein

St.A.W. 142

Her Hans der Holnek' git all iar XXXII dn nach seinem tod 1 guldein

St.A.W. 169v

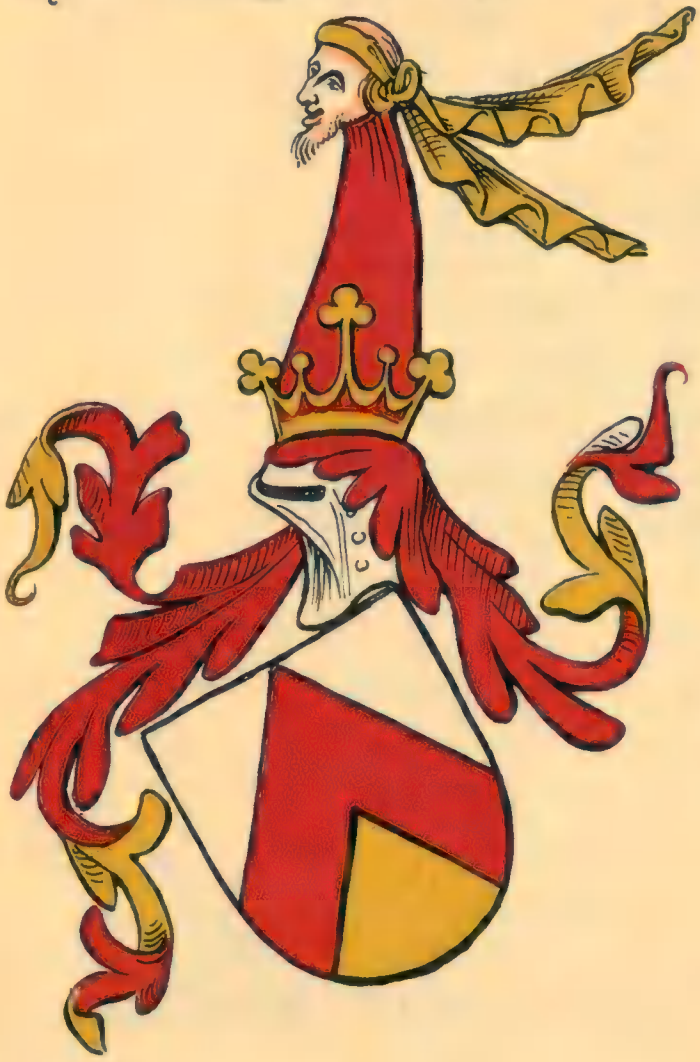
Her hans der Holneker git all jar XXXII dn nach sein tod 1 gut

Figd. 26v

Holeneck (Hollnechker) St.A.W. 142 und 169v, Figd. 26v. Die H. waren ein angesehenes Geschlecht aus Hollenegg in der Steiermark, dessen bedeutendster Sproß der am 16. Oktober 1494 erwählte, jedoch bereits am 3. Juni 1495 verstorbene Erzbischof Sigismund von Salzburg gewesen ist. — Hans der Holneker urkundete am 27. Juni 1402. Auffallend ist, daß der Storch hier schwarz erscheint. Die Dalkenpfanne, die schon im 14. Jahrhundert an einigen Gliedern des Geschlechts, teils allein, teils in Verbindung mit dem Storch geführt wurde, fehlt in den Arlbergbüchern.

Flopt s. oben S. 135

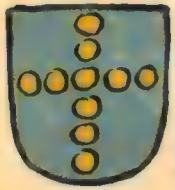
Hans Holczer der seydennater der gept alle jar II grazz vnd nach seinem tod ain umbrall daz woll ains gulden wert ist



Holzer

(Holczer) St.A.W. 84v. Heinrich Holczer und seine Frau Margarethe werden in zwei Urkunden vom Jahre 1379 genannt, ihr Haus in der Newlukchen ■ Wienn wird 1383 genannt.

Es ist lehrreich zu sehen, daß in der höchsten Blütezeit der Wappenkunst in einer Handschrift, die Einträge des höchsten Adels, der Geistlichkeit und daneben solche von Künstlern, Handwerkern und Bürgern aller Art enthält, jedem Verbrüderten sein Wappen beigemalt wird. Hätte der Seidennater (Paramentenmacher) nicht ein Erzeugnis seiner Kunst, ein Umbrale (humerale-Schulterkragen) geschenkt, so hätte man das stattliche Wappen mit der Helmkrone sicher für ein adeliges und Seidennater für einen Beinamen genommen.



Her Winant von Hulez heim Ritter git alle jar 1 wisse phen phenige vnd nach syme dode 1 guldin

Her Heidichin von Holzlheim Ritter git alle jar 1 wisse phenige vnd nach syme dode 1 guldin

Holtzheim

(Holtzem) Figd. 10. Diese niederrheinischen H. stammten vom Dorfe Holzheim bei Hülchrath an der Erft. Herr Heidchen v. H. ■■■ 1374 Hofrichter K. Karls IV. in Sachen des Streites des Erzbischofs Friedrich (von Saarwerden) mit der Stadt Köln. 1398 ist er Schöffe ■■ Bonn. Ihre Siegel haben die Umschriften: S. Winant ■■ Hoplzheim (1392) und: S. Heigin van Hoilsheim (1395).

Münch. 94

holzheimer Münch. 93v u. 94.

Die h. [illegible] wohlhabende Bürger zu Passau. Ein Philipp war schon 1335 Mautner und Richter zu Passau. Obiger Philipp erscheint 1360 als Mautner zu Burghausen. Peter h. wird als Bürger in Passau erwähnt, Bischof Jörig (Georg von Hohenlohe) bekennt am 30. Januar 1401 dem Peter h. 2000 Gulden schuldig zu sein.
Ulrich der holzheimer, Bürgermeister, erhält [illegible] 8. April 1398 von Herzog Stephan von Bayern die Zusicherung, daß er für die 750 ungarischen Gulden, die der Herzog ihm schulde, bis zur Abgleichung von jeder Scheibe Salz, die die Salzmaut zu Wasserburg liefere, einen halben Pfennig erhalten solle. Seine Frau war Anna die handschusterin (s. nebenstehend).

handschuster (Nachtrag zu S. 185).

Es ist nicht zu ersehen, wessen Tochter Anna handschusterin, die Frau des Bürgermeisters Ulrich holzheimer war. Vermutlich des S. 185 als verstorben erwähnten Urban h., da die sonst bekannten wohl einer früheren Generation angehören. So wird Stephan der h. 1330 in Passau, Ulrich der h. 1338 in Regensburg und Goetzel der hantschuochster in München genannt.

Münch. 93v

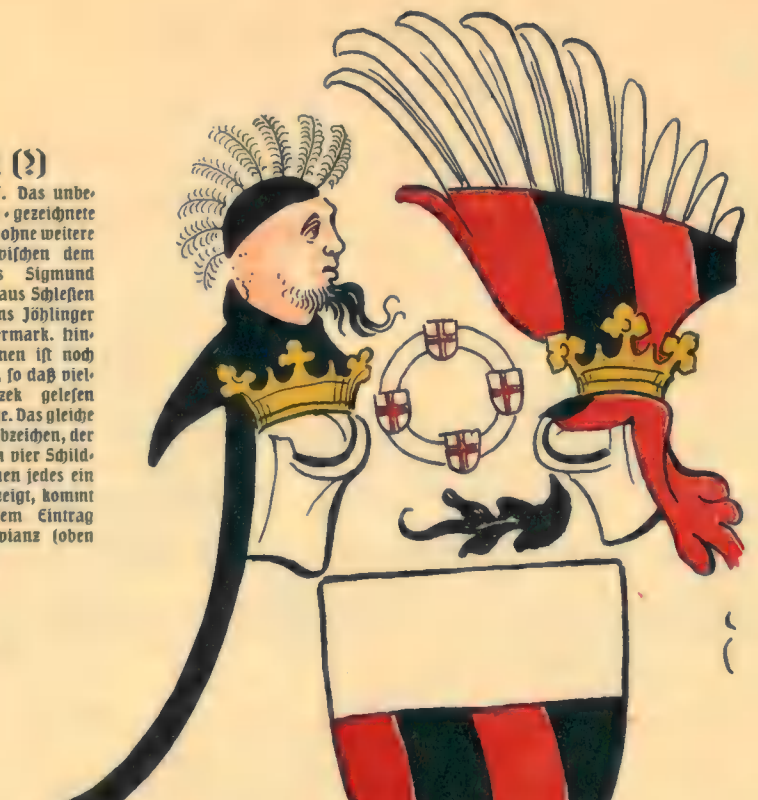
Jt Heinreich von Hornlingen
ein Ritt' gibt alle iar · iii kreuz'
vñ nach seine tod · vj · kreuz'.

hörnlingen (hörningen, herrlingen) Münch. 5v.

Der Schild kommt ganz so und mit gleicher Beischrift: Herr Hainrich von hörnligen Ritter, im Konstanzer Konzilienbuch vor. Es ist also wahrscheinlich daß obiger Ritter Heinrich das Konzil besucht hat. Er war Sohn des Ritters Ulrich v. h. und seiner Gattin Ursel, einer Schenk von Ittendorf. Als seine Hausfrau wird 1418 Mechtild von Reichach genannt. Urkundlich erscheint er 1404 und 1424. Johann Stumpf berichtet in der Schweizerchronik von 1548, das Dorf Rangkwyl (Rankweil) im Rheintal bei Montfort sei der Sitz der von hörnlingen. Ohne den Vornamen ist ihr Schild in manchen alten Wappenbüchern zu finden. — Von herrlingen (Kreis Blaubeuren) stammt ein in das 11. Jahrhundert zurückreichendes, ursprünglich edelfreies Geschlecht von horningin. Schon im 13. Jahrhundert erscheinen Dienstmannen v. h., die im Schilde zwei Hörner führen; gleichen Stammes?

hölczel (?)

St. A. W. 173v. Das unbekannte, keck gezeichnete Wappen steht ohne weitere Beischrift zwischen dem Eintrag des Sigmund von Reibnitz aus Schlesien und des hans Jöhlinger aus der Steiermark. hinter dem Namen ist noch ein federzug, so daß vielleicht: holczek gelesen werden müßte. Das gleiche Gesellschaftsabzeichen, der Ring mit den vier Schildchen, [illegible] denen jedes ein rotes Kreuz zeigt, kommt auch bei dem Eintrag des Jorig Vivianz (oben S. 134) vor.

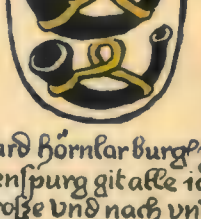


hans holczk

Hans von Honburg der elter gibt alle jor iiii ß hll vnd noch sine tod 1 gulden

homburg (honburg) Figd. 41.

Die Reste der 1542 ausgebrannten Homburg stehen beim Dorfe Stahringen im badischen Kreis Stockach. Das bis ins 11. Jahrhundert zurückgehende Geschlecht gehörte zu den Dienstmannen des Bistums Konstanz. Von den v. St. zweigten sich um 1300 die das gleiche Wappen führenden schwäbischen [illegible] Stoffel ab.



Erhard hörnlar burgcz zu Regenspurg git alle iar in groſze vnd nach vnd nach dem tode 1 gulden

hörnler (hornlar, hornelarius) Figd. 46.

Erhard h. gehörte zu dem schon 1264 in Regensburg genannten Geschlecht der hörnler auf Donau.

Die gebnt sy allew jar zu dem new jar

Baltizar hornechker geit allew jar vier grozz vnd nach seinem tod Achte zv sand Christoff auf den Adelperk

Niclas sweinpeckch geit allew jar IIII gr vnd nach seinem tod XIII gross zu sand Christoff Auf den Adelperch

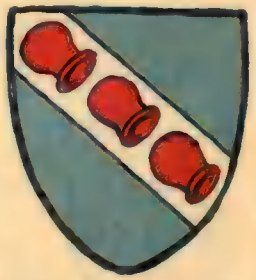
hornecker
(hornechker)
St.A.W. 143 v.

Der Schild mit dem einfachen Widderhorn kommt in gleicher form und farben in einer Reihe alter Wappenbücher mit der Bezeichnung: hornecker vor. Aber alle mir bekannten Geschlechter dieses Namens haben andere Wappen.

Schweinpeck s. unter Sch.

Von Lauffen Heinrich Hopffawer git alle jar dy weil er lebt zu den

hopfauer (hopffawer) figd. 8 v. Der Eintrag ist noch eine Zeile länger, die dann ausgeschabt wurde. Der Schreiber hatte wohl irrig das übliche: nach seinem Tode ... hingeschrieben, was dann ausgeschabt wurde. — Von heinrich hopfauer ist weiter nichts bekannt, als daß er eben in der Stadt Laufen an der Salzach (Oberbayern) saß.



hunweiler Münch. 13. Die v. h. stammten aus einem Orte im Kreise Rappoltsweiler in Oberelsaß. Sie kommen seit 1181 urkundlich vor. Ritter Conrad v. h., 1395 Pfleger in Rappoltsweiler, war der Vater des henselin v. h., der 1401 und 1420 genannt wird. Seine erste frau war Elsa Pfaff aus Rappoltsweiler, die zweite Catharina aus Rhein. Das Geschlecht † † 1479.

Jt Hensel von Hunenwiler gibt alle iar · ij blaphart · und nach seine tod iiii · blaphart.

Wolfang Hinderholcz gibt ij ß all jar ij g noch seinem tod · j · guldein

hanns humolzried geit allew jar zwen gross nach sein tod ain guldein in die bruderschafft auff den arlberg

Wolfgang d' humolczried geit all jar zwen gross nach sein tod ain phunnd phening sand Christof gen Arlperg

humertsried (humolzried und andere Schreibweisen) St.A.W. 141. Ein altes schwäbisches Geschlecht, das in der Nähe von Waldsee saß. Schon im 12. Jahrhundert schenkte der Mönch heinrich von hummeratsreute dem Kloster Weingarten ein Gut zu Karbach bei Wangen. 1265 wird ein Dominus Conradus de humbrehtzried und 1306 sein Sohn hermann erwähnt. hans und Wolfgang von humolzried fanden sich urkundlich noch nicht. Nach dem Tode Ulrichs v. h. kam der Besitz durch die Erbtochter Elisabeth 1423 an ihren Gemahl Konrad aus Stuben.

hinderholzer s. S. 205.

hürnbeck (hürenpeck) Münch. 88 v. hans und hartmann h. dürften dem Wiener Geschlecht angehören, aus dem 1367 ein Ulrich und 1375 Chunradus hürnbekch und seine frau Dorothea aus der Prepdenstrazz erwähnt werden.

Jacob Hunthach geit alle Jar II gross
vnd nach seinem tod I guldein

Hundhoch St.A.W. 93 v. In einer 1328 zu Passau ausgestellten Urkunde wird von: des hunthoges Chind (ohne Vornamen) gesprochen. 1349 wird ein Jakob H. in einer bayerischen Urkunde erwähnt. Das könnte ein Vorfahr dieses Jakob H. gewesen sein, über den am 14. Juni 1403 der Stadtrichter zu Wien urkundet: im Auftrage des Herzogs Albrecht habe er den Jacob Hundhoch vorgeladen, weil er: in vell und irrung tet [illegible] hause des Ott Murdetzel in der hindern Fekchenstrass ze Wien. Da der Beklagte aber nicht erschienen sei, habe er dessen Anspruch gegen den Kläger abgelehnt.

St.A.W. 178

Jost der Husser geit all iar XII ß
vnd nach seine tod XXIIII ß

Husser (de huse, huoze) St.A.W. 178, ebenso Figd. 18. Die H. kommen schon 1152 als Edelknechte des Herzogs von Kärnten vor. Im 13. Jahrhundert saßen sie im Gurktal. Ulrich H. (CUBERTELUS) hat 1247 einen aufgerichteten Bären im Schilde. Den oberhalben, schwarzen, rot bewährten und rot abgeschnittenen Bären führt Jost der Husser 1402. Später kommen auch nur zwei Bärentatzen als Wappen vor.

Hußler Vollwappen des Niklas Hußler s. oben S. 151 bei Gall von Püchenstein. Über das Geschlecht wurde weiter nichts bekannt.

I, Y

Item Meinhart ybsär zu Enns
dem got genad hatt gebn nach
seim Tod iiii grozz vnd sein hausfr
Anna geit all jar ij groz vnd
nach irm tod iii grozz vnd yrew
chind Anno dm m°cccc°ze Ost'n

Ybser (Ybsär) Münch. 115 v. Meinhart Ybser und seine Hausfrau Anna waren Bürger zu Enns, die sonst nicht weiter bekannt wurden. 1408 wird ein Ulreich Ybser, Diener des Bürgerspitals zu Wien, erwähnt. Die I. scheinen einen Weingarten besessen zu haben, denn 1465 wird ein solcher am Schenkenweg genannt, der den Namen: Ybser führte.

Clare Ingelstet im git alle
jar ij grosse vnd nach ir
dote iiii groß

Ingelsteter Figd. 46. Die Ingolsteter in Regensburg führten zweierlei Wappen. Ob es sich um verschiedene Linien oder verschiedene Stämme handelte, ist ungewiß. Das Wappen der Katrei Ingelsteterin, Frau des Heinrich Altmann, wurde oben S. 29 gebracht. Vor 1330 kommen verschiedene Hausmarken vor.

It Gotschalch Inpruker geit alle Jar . . . . .
nach seinem tod aym guldein

Inprucker (Innpruckh) St.A.W. 44 v. Die [illegible] Inpruck gehörten zu den ältesten Adelsgeschlechtern der Stadt Wien. Sie besaßen ein Haus in der Wildwerkerstraße, daneben eine Reihe von Gütern vor der Stadt. Im Nekrolog der Minoriten wird Dominus Wolfhardus miles de ynpruck schon für 1278 mit dem gleichen Schilde aufgeführt. Ein Gotschalch v. I. war 1330 Stadtrichter. Obiger Gotschalch war einer der Söhne des Ulrich v. I., der um 1390 vom Grafen Friedrich von Ortenburg die Veste Neuhaus bei Baden mit allem Zubehör erkaufte, mit der Herzog Albrecht die Brüder 1392 belehnte. Dieser Ritter Gotschalk oder Götschlin war 1396 Kämmerer der Herzoge Albrecht und Wilhelm von Oesterreich. Seine Gemahlin war Anna Ruckendorferin, die 1389 erwähnt wird.

Irlczperger Münch. 66 v. Das Vollwappen des Peter Irlsberger steht neben dem des Niklas Zengkel (s. d.). Bekannt ist von ihm nur, daß er Bürger in Wiener-Neustadt war.

Inhoff Münch. 47v. Von dieser familie ist nichts weiter bekannt, als was Bernhard Inhoff selbst sagt: daß er von Konstanz sei. Die formel seiner Verpflichtung ist ungewöhnlich.

Her haimrich von Ysenberg
git alln im ß·h vnd nach
sinem tod vi·ß h

Ysenberg (Eisenburg?) Münch. 4v. Ein Ysenberg mit diesem Wappen ist nicht zu finden. Wohl aber führten die schwäbischen, zu Eisenburg in der Gegend von Memmingen beheimateten und hiernach benannten Ritter die silberne Burg in Blau, wobei zwischen den Türmen ein Stern, später ein hufeisen schwebt. In der handschrift des niederösterreichischen Landesarchivs von 1579 (oben S. 17) steht der Eintrag zweimal, S. 256 und 273v, wobei im erstern fall zwischen die Türme eine goldne Lilie gesetzt ist. hierbei lautet der Name einmal: Ysenburg, das andere Mal: Eysenburg. Tatsächlich verkaufte ein heinrich von und zu Eisenburg den namengebenden Ort 1455 an die Sättelin in Memmingen.

Pernhart inhoff von chostnicz hat
sich geprudert czu sand christoffen
auff den arelperg mit aller seiner
hab nach sein tod die er allein dartzu
geschafft hat.

Her Tydher von Eylzchaim
gibt alle iar I turnas vnd nach
seinem tod II gulch

St.A.W. 228v

Inseltheim (Eplzchaim) Münch. 63v u. St.A.W. 228v. Ein Geschlecht, das Eilzheim oder so ähnlich hieße, wurde nicht bekannt. Allein dasselbe Wappen mit gleichem heim steht im Kodex Wernigerode II. S. 14 als Eissigheim neben dem der Pfälzer Dürkeim und auch die Turnosen* deuten auf den Westen. So fand sich denn die Lösung im Lehenbuche Friedrichs I. v. d. Pfalz, wo das Wappen auf S. 62 für hans Stephan von Inseltheim steht. Nachdem der Name sichergestellt war, ließ sich auch ein Miles Stephan de Inseltheim finden, der 1385 urkundete. — Der namengebende Ort liegt bei Kirchheimbolanden i. d. Pfalz und heißt heute Einseltbum.

*Turnos, eine ursprünglich in Tours geprägte Silbermünze, die am Rhein sehr häufig in Gebrauch war: „Turnosgroschen".

her Tydher von
Eylzhaym geitt
alle Jare eine tor-
nasz vnd nach sein
tod ij guldn off
den anlaß berge

hans von
Bilstein git alle
jar ein ß- sine
leptagn

Bilstein Münch. 63v. Diese B. stammten von der Burg (Ruine) Bilstein bei Kaiserslautern in der Rheinpfalz. Die v. B. waren Reichsministerialen und Stammgenossen der Kolb von Wartenberg. Ritter hans v. B. ist 1390—1406 bezeugt. — Der Wolf, der an der verbindenden Kette hängt, wird sich auf die Zugehörigkeit beider Ritter zur rheinischen Turniergesellschaft zum Wolf beziehen.

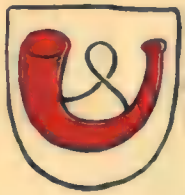
Münch. 63v

J

hans ysper
le iar ein grassen
nach seinem tod ein
huldein ....

han swarcz vnd g'
champt rat das
In schilt gell

Ysper St.A.W. 197v. Die von Ysper saßen in Grinzing bei Wien. Paul I. kaufte 1388 im St. Klarenkloster zu Wien ein haus mit Weingarten zu Grinzing; 1413 beteiligte er sich an der Anlage eines neuen Steinbruchs und am Bau einer Kapelle, 1414 ist er Amtmann der geistlichen frauen zu St. Clara. hans Ysper wurde nicht weiter bekannt. — Diese Ysper sind nicht zu verwechseln mit den ebenfalls niederösterreichischen nun Yspern, die im 16. Jahrhundert auftreten.



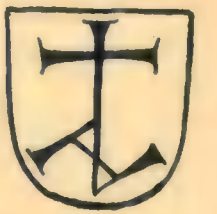
Erhart der Jäger von
Friesach geit alle jar
xdn vnd nach seinem
tod xxdn

Jäger St.A.W. 194. Bei der Menge familien des Namens Jäger, die zum großen Teil ein Jagdhorn im Wappen führen, wäre es nicht möglich gewesen, die herkunft des Schildes zu bestimmen, wenn der Verbrüderte nicht hinzugeschrieben hätte, daß er aus Friesach (Kärnten) stamme.

Katherina dez jagsamers thocht von
schwebischen werd ...
IIk n.T.VI

Jagsamer Fgd. 54. Der Eintrag der Katharina, Tochter des Jagsamer aus Donauwörth, entbehrt eines Wappens. Die Tochter versprach jährlich zwei Kreuzer und nach ihrem Tode sechs.

Jesnitzer Eintrag des: Meister Paul Jesnitzer (ohne Wappen) s. bei Weissenpekch.



hainr Jawgstorff purg in der Newnstat
vnd Anna sein hawsfw gebn all iar xxiiii dn
nach vnsm tod zwir alz vil Anno lxxxxv
mensh in die epiphanie dm daz im got
genade amen datum est.

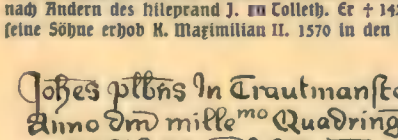
Jaugstorffer St.A.W. 239v. Von heinrich Jaugstorffer und seiner frau Anna ist nichts weiter bekannt, als daß sie 1395 Bürger in Wiener-Neustadt waren.

Her Jorg Tumprost zu Salczbg
git alle Jar lxphnig vaz er
noch sol daz hot er geben

Jorg ... Fgd. 13. Der Geschlechtsname des Domherrn ist aus dem häufigen Schilde allein nicht zu ermitteln.

Jöhlinger (Jöchlinger) St.A.W. 174. Die Heimat war die Ortschaft Jochling bei Vöcklabruck in Oberösterreich. Daher das Joch als Wappen. Der Schild der Frau Anna, zu dem wohl auch der zweite Helm gehört, ist unbekannt. Auf sie bezieht sich das Monogramm AN, vielleicht auch der oft wiederholte Wahlspruch: Ich hoff. Das Geschlecht scheint nicht zahlreich gewesen und erst in späteren Jahrhunderten als Reichsfreiherrn J. von Jochenstein mehr hervorgetreten zu sein.

Jörger (Jöriger) St.A.W. 44. Die Pflugmesser (Sech, Kolter) sind das ursprüngliche Wappen des aus Oberösterreich stammenden, hier und in Niederösterreich reich begüterten Geschlechts, das später zu Freiherrn und Grafen aufwuchs und dementsprechend schließlich ein achtfeldriges Wappen führte. Die J. erscheinen urkundlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts und erloschen 1772 im Mannesstamm. — Wolfgang Jöriger, Ritter, war der Sohn des Hanns J. zu Parz, nach Andern des Hileprand J. zu Tolleth. Er † 1429. Sein Enkel, Wolfgang II. ward 1512 Landeshauptmann ob der Enns; seine Söhne erhob K. Maximilian II. 1570 in den Freiherrnstand.



Johannes Pfarrer in Trautmansdorf. Münch. 30. (Ohne Wappen).

Judmann St.A.W. 212. Vollwappen oben S. 145 bei Freitel. Die Judmann von Affeking (Bez. Kelheim) waren ein niederbayerisches, 1311 urkundlich auftretendes Adelsgeschlecht, von dem viele Sprossen bekannt sind. Peters Eintrag ist mit: 1408 datiert, das Geschlecht erlosch 1492 mit Hans v. J.

H' Wilhelm von glichin Herczoge von dem berge vnd graffe zu Kafensbg' vnd hrē zu blanckenbg' git alle iar η guldin vnd nach fyme dode vi guldin

frawe Anna von Beyern des vorgt hnf Wilhelms hussfrawe git alle iar J gulde vnd nach irm dode η guldin

Her Adolff van glichin Herczoge von d' Perge der Junge vnd graffe zu Kauensperg git alle iar J gulde vnd nach fyme dode η guldin

figd. 9

Dnō Wilhelm' de Juliaco dux de Monte Comes de Kauenbg'. dns in Blanckenbg' nr̄ nō dna anna de Bauaria eius conchoralis solūet annuatim ad fr̄nitate iii flor' post vō dnī vi flor' vna dicetantn

Münch. 17 V

Her Wilhalm von Juliaco Hertzog von dem perg Graf von Ranbg vnd auch frow Anna von payrn sein wirtin gebnt alle iar iii guldein vnd nach irm tod vi gulde

Münch. 83

Jülich

(Glichin) Münch. 17 V und 83, figd. 9 V. Wilhelm III., Sohn des gleichnamigen Vaters, dem er 1393 in der Regierung folgte, ist in den Arlbergbüchern dreimal und jedesmal mit einer anderen fassung seines Wappens – wenn der goldne Löwe in Schwarz bei Münch. 17 V wirklich das Wappen seiner pfälzischen Gemahlin und nicht eine irrige Darstellung des Löwen [illegible] Jülich ist. Wilhelms ‚Wirtin' Anna war die Tochter König Ruprechts v. d. Pfalz (° 1346, × 1360, † 1408). Sie führt darum richtig im quadrierten Schilde: 1. Jülich, 2. Pfalz, 3. Berg, 4. Bayern. Beider Sohn war der gewalttätige Herzog Adolf, der fast beständig in fehden lebte, und u. a. seinen Vater 1404 in Gefangenschaft setzte und die Mutter vertrieb. Der Eintrag kann nicht vor 1395 geschrieben sein, da erst in diesem Jahre Herzog Adolf von seinem Vater die Grafschaft Ravensberg erhielt.

H' Her Lienhart vō Jungingē git Jārlu jar iiii ß hall' vn nach hem tot was er gern wil

Jungingen

Münch. 16 V. Das schon 1175 mit Burchardus nobilis vir de J. erscheinende Geschlecht stammte von Jungingen in Hohenzollern. Noch im 13. Jahrhundert verloren sie die Bezeichnung als freie Herren. Die Brüder Konrad und Ulrich v. J. folgten einander in der Hochmeisterwürde des Deutschen Ordens, wobei Ulrich 1410 in der Schlacht bei Tannenberg den Tod fand. Obiger Lienhard war der dritte der Brüder. — Das alte, bereits für 1268 nachgewiesene Wappen war eine aufgerichtete und geöffnete silberne Scheere in Blau. Auf Bitte von Lienhards Sohn, Ulrich von Jungingen, genehmigte Kg. Ruprecht durch Urkunde vom 28. August 1408, daß dieser das Wappen seines verstorbenen Schwiegervaters, des Letzten seines Stammes, Ritters Burghart [illegible] Hohenfels, für sich und seine Erben annehme. Statt dieses von Blau und Silber geteilten Schildes erscheint bei den J. aber stets der gevierte Schild, wie oben.

Juvalt

Münch. 26. Die Juvalt sind das älteste noch blühende Adelsgeschlecht des Bistums Chur in Graubünden. Sie erscheinen bereits 1149 auf Nieder- und Oberjuvalt. — Friedrich J. und sein Schwager Ansheim [illegible] Torrenburg verkaufen 8. November 1389 mit ihren Ehefrauen Anna und Clara Ringasser ihre Güter und Weingärten [illegible] Dornbirn an Ulrich [illegible] Ems.

H' Friderich d' Juvalt dat annuatim ij plaph' p' mortem' J flore'

H' Tuschi von Juvalt annuatim iij blaph' et post mortem ij florenos'

[illegible] dünnen Linien der Zeichnung deuten an, [illegible] Original [illegible] farben ohne Umriß eingemalt sind, was sich technisch nicht gut wiedergeben läßt.

K C Ch

Ulreich Kadawer gait all jar zwen grozz nach sein tod 1 gůld den hat er aůsgericht

Kadauer

(v. Cadower) St. A. W. 59. Zweimal das gleiche Wappen gegeneinander gekehrt für Ulreich und Wilhalm Ritter v. Kadau. Das Geschlecht soll [illegible] Manhartsberg in Oberösterreich stammen. Schon im 11. Jahrhundert wird in Urkunden des Klosters Melk ein Ulricus de Chadowe genannt. Der hier in Betracht kommende Ulrich K. war der Sohn Hans v. K's und seiner Gattin Martha Dachpeckin (oben S. 86). Seine Frau [illegible] Helena v. Holneck (oben S. 208). Ritter Wilhalm K. urkundet i. J. 1410. Noch 1508 erschienen zwei Brüder K. auf dem Landtage zu Krems; bald darauf erlosch das Geschlecht.

Erhardus

Ego mag Chäfringer de Katzmansdorf vna cum vxore mea Katharina obligavi me annuatim datur pro me et ipsa tmpoibus vite mee Duodecim ß ad fraternitatem sn Drelspig Et post extremu dupsum ob honor dei totius celestis curie et scripne ob reuerentia inclitissimi Dī Xpofor Scripti Anno dō Quadringentesimo quinto [illegible] nte sn die Sti Johannis Bapte ante portam latinam Querat p amplius sn Vienna vel sn Medling ppe Viennam ℔ dt dt

Chäfring

Dttagker Kewtter geit all jar J ß dt

Käfringer

(Chefringer) Münch. 134 V. Eberhard Chefringer verkauft [illegible] 18. Dezember 1382 den halben Teil des hauses, gelegen in der Chruegstrazz [illegible] Wien. Das Geschlecht stammte [illegible] Orte Köfering bei Regensburg. Am 3. Mai 1400 urkundet über Güter, [illegible] Galgenberg in der Otharzkircher Pfarre lagen, ein Matheus der Käfringer zu Katsmansdorf. Letzterer Zusatz beweist die Gleichheit des niederösterreichischen und des oberpfälzischen Geschlechts.

Keutter s. unter K.

H' hans chainach' gibt alle jar iii chreutzer vn nach seine tod vj chreutzer.

Münch. 6 V

Hans chainacher git all jor iii grozz noch sim tod vj grozz

figd. 23

Kainach

(Chaynacher) Münch. 6 V, ebenso figd. 23. Die Herren v. K. stammten von der Burg Alt-Kainach bei der gleichnamigen Ortschaft in der Gegend [illegible] Graz (Steiermark). Sie erwarben aber auch in Niederösterreich und Kroatien Besitzungen. — Hans v. K. und seine Brüder Konrad und Albert waren die Söhne des Ritters Heinrich von Kaynach [illegible] seiner Gattin Katharina; sie werden von 1390 bis 1432 genannt.

Kalsperg (Kalasperger) St.A.W. 46. Die Kalsperger mit dem silbernen Turm im schwarzen felde sind ein bekanntes bayerisches Geschlecht, aus dem ein 1391 † Ahard Kalasperger in der Kirche zu Haslach bei Traunstein unter schönem Wappenstein ruht. Ob obiger Hans Kalsperger mit ganz anderm Wappen ▪ obigem Geschlechte Beziehungen hat, ist ganz unsicher, doch fand ich den Namen sonst nicht.

Kaldes Münch. 40. Von den seit dem 12. Jahrhundert ▪ Nonsberg (Südtirol) gesessenen Herren ▪n Cagnò zweigte sich 1233 ein Ast ab, der eine neue Burg bei Kaldes erbaute und sich so nannte. An Stelle des alten Wappens mit der steigenden silbernen Bracke in Rot nahm er obiges neue Wappen an.

Campiller Münch. 45. Der nicht näher bezeichnete Campiller war, wie er selbst sagt, Burggraf auf dem Schlosse Katzenzunge im Etschlande. Zu dieser Zeit war die Burg im Besitz der Fink von Katzenzung, von denen sie 1377 an Hans von Schlandersperg und bald darauf an Paul Schurff verkauft wurde.

Honorabilis dña Marina
de Campoflom · dat om
Anno iij groszes 2 pf̄ nort
sua duos flor

Campoflori(?) fígd. 46V. Der Eintrag der Dame steht — wie der des Magisters Angelus de Villanova (s. oben S. 133) mitten zwischen den Einträgen von Regensburger Bürgern. Man darf also annehmen, daß die beiden Italiener damals in Regensburg weilten. An diesen Schild angelehnt sind die Umrisse eines Schildes zu sehen, der eine Taube enthielt, die aber nebst der Beischrift ausgeschabt wurde.

Kamerauer fígd. 36. Die Kamerauer waren ein begütertes oberpfälzisches Geschlecht aus der Gegend von Cham. Ein Peter v. K. wird 1358 als Kammermeister des Herzogs Albrecht erwähnt. Ein jüngerer Peter stand 1379 noch unter Vormundschaft, urkundet aber von 1390 ab öfter als Peter Kamerauer ▪▪ Haidstein, einer Berghöhe ▪▪ Regenfluß. Seine Gattin war Barbara von Nothafft. 1346 wurden zu Straubing zwei Kamerauer und elf ihrer Gesellen wegen Straßenraubs auf Befehl des Herzogs Albrecht II. hingerichtet. Mit dem Geistlichen Jörg K. erlosch das Geschlecht 1495.

Ich heinrich chamerberg
ritter geb all iar xxxii
dñ nach meinen tod
iii güldein fígd. 6

Kammerberg

In der Nähe von Freising waren fünf Geschlechter beheimatet, die alle ein Beil (Parte) im Schilde führen, das nur durch Farben unterschieden ist. Der bayerische Turnierreim des Herolds Johann Holland von Eggenfelden (um 1400) schließt darum: Die Parteneck, Massenhausen, Kammerberg, Hilgertshausen und Kammer (Hohenkammer), von denen die letztern schon 1042 erwähnt und als das Stammhaus angesehen werden. — Die v. K. waren im 11. Jahrhundert Lehensleute der Grafen von Scheyern. In einer Urkunde von 1372 werden die Brüder Hainrich und Steffan die K. erwähnt als: di paid pei dem land nicht enseind. Es gab zwei Heinrich v. K., von denen der ältere 1400 als Ritter bezeichnet wird. Heinrich der jüngere sandte wie so viele vom bayerischen Adel ▪▪ 25. April 1421 dem Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt einen Absagebrief. — Was das deutliche Wort: barbar auf dem Beil des Kleinods bedeutet, ist unerfindlich.

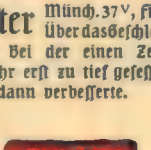
Wilhelm Kanast? git alle
jor ij gros nach sim tod
viiij gr̄ fígd. 16V

Wilhalm Kanaster gibt alle
jar zwen grozz nach sin̄
tod vir

Kanaster Münch. 37V, fígd. 16V. Über das Geschlecht fand sich nichts. Bei der einen Zeichnung hatte das Ohr erst zu tief gesessen, was der Maler dann verbesserte. Münch. 37V

Münch. 10V

Jt̄ her Ortolf der Chapffensteiner
gibt alle iar 1 · Gulden vnd nach
sein̄ tod ij Gulden.



fígd. 3V

her Artolf der Caphensteiner
gibt alle jar · 1 · guldin seine
tod ij guldin

Kapfensteiner (Chapffenstainer) Münch. 10V, fígd. 3V. Das kleine, aber noch in der Mitte des 16. Jahrhunders blühende Geschlecht stammte aus Kapfenstein bei Fehring in der Steiermark. Außer diesen beiden Einträgen steht noch in der Totenliste Münch. 78: Jt her Artolf Chapffenstainer dem got gnad hat gebm jj guldein ▪▪ dā gotzhaus auf dem aldelsperg.

Kapellen St.A.W. 46 V. Beschreibung nebenstehend S. 227.

Kämmerer (Dalberg) Münch. 62 V. Das Vollwappen des Johann K. s. oben S. 56 bei Pfalzgraf Ruprecht. Die Kämmerer von Worms waren einer der Äste der von Rüdesheim, daher sie deren Wappen mit geringer Veränderung führten. Gerardus war der erste, der vom Bischof 1239 mit dem Kämmereramte belehnt wurde. Ein Johann K. erwarb 1315 Anteil an der Burg Dalberg, nach der seine Nachkommen sich von 1375 an nannten. Der hier in Betracht kommende jüngere Johann (XIV.) war nach Dr. Kurt Mayer der Sohn des Ritters Orth K.; er wird 1415 genannt und † 14. Oktober 1427.

It Johann chamerknecht git alle jar
iii crutz' vnd nach seine tod vi

Kammerknecht München. 7 V und Figd. 23 V. Der Eintrag steht in beiden Handschriften ohne Wappen nachträglich bei Katzpekh eingeschoben. Ein Geschlecht des Namens fand sich nicht.

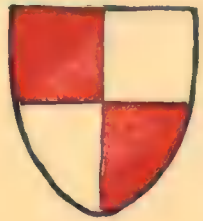
Kapellen (Chappeln) St.A.W. 46 V u. 169, Münch. 104 V. Das seit der Mitte des 12. Jahrhunderts hervortretende große Herrengeschlecht der v. K. stammte aus Oberösterreich, besaß aber auch in anderen Landstrichen reiche Besitzungen. — Eberhard II. Herr von Kapell zu Steyreck hatte aus seiner Ehe mit Siguna von Dachsberg einen Sohn und drei Töchter. Eberhard III. vermählte sich mit Anna von Tybein (Krain), die nach seinem i. J. 1403 erfolgten Tode Hans von Pottendorf heiratete. Dieser Eberhard war der letzte Mann des bedeutenden Geschlechts. Seine Schwester Wilburgis v. K. war die Gemahlin Georgs von Dachsberg. — Nebenstehende Sophay von Chappeln geb. Chuenring fand ich nirgends erwähnt. Vielleicht war ihr Gatte bei jenem Vollwappen genannt, das in Münch. 80 V ganz gleich dem von Münch. 104 V steht, dessen Beischrift aber völlig verlöscht ist, bis auf die Datumzeile: Anno etc. CXXXX septimo an dem heiligen Dreykunigtag.

Chuenring s. S. 244.

Item Sophey von Chappeln
geporn von Chunnring geit
alle iar ierlich funfzehen gross
vnd nach irm tod ain phunt
winner phennig ze weichnachtn
geit man di obgenantn yu grozz

Münch. 104 V

Her wilhalm Grafe zu Lastell
alle iar ein halbt pfunt haller
nach vnsm tod ein gancz pfunt
lantwerung zu Franken



Her Eberhart von Chappel hat
sich geprudert auf den Adelsp
vnd gibt alle iar ain guldein
vnd nach seinem tod zwen

St.A.W. 169

Castell Münch. 3. Aus diesem großen, bereits im 10. Jahrhundert hervortretenden fränkischen Grafenhause erscheint hier Graf Wilhelm v. C. Er wird 1366 in einer Urkunde genannt und siegelt 1381. i. J. 1415 setzt ein jüngerer Graf Wilhelm ein, der noch 1479 lebte. Beide sind ohne weiteres nicht zu unterscheiden, da beide den gleichen einfachen Schild führen, der bereits im Siegel des Rupertus comes de Castele v. J. 1224 steht.

It Eberhart katzpekh gibt alle
iar. iii. krewcz vn nach seine
tod vi krewcz'.

Münch. 7 V

Katzbeck Münch. 7 V, Figd. 23 V. Aus dem bayerischen Geschlecht der Katzbeck erscheint ein Thoman Katzpeck 1401 als Richter zu Ingolstadt.

Hans Kässpies' geit alle
jar so er lebt nach sinem
tod xxiiii dn

Figd. 8

Niclas Kässpies' thechant ze
Inichingen vn erczpriester
ze Brixn geit jerleiche xxiiii dan
nach sinem tod xlviii d. . . . .

Figd. 8 V

Eberhart charzbech
git alle jor iiij grozz noch
sim tod vi cruczer

Figd. 23 V

Käspieser Figd. 8 und 8 V. Die K. dürften aus Südtirol stammen, weil Niklas Erzpriester und Dechand zu Brixen war. Die Verschiedenheit beweist, daß das Pelzwerk nur der verfeinerte Ausdruck für Weiß war.

Jerg von Kaczenstain
gitt ferd xf. noch sind tod
lre

Katzenstein

figd. 54. Es gab manche Geschlechter, die sich von Katzenstein nannten und eine Katze im Schilde führten. Die auf einem Stein sitzende, gekrönte silberne Katze in Rot führte der schwäbische Ritter Georg von Katzenstein, der 1399 urkundete und 1415 von Kg. Sigmund ein Jahrgehalt von 500 Gulden erhielt. So steht das Wappen für Jörg und Friedrich v. K. auch im Konstanzer Konzilienbuch.

Hans chel geit alle jar vi gl
vnd nach seym tod [illegible] hat
er auz gericht xviiij°

Kel

(Chel, Köl) Münch. 41 v. Ein Heinrich Kel von Glurns im Vintschgau, Rat Herzog Leopolds, fiel mit ihm am 9. Juli 1386 bei Sempach. Hans Chel wurde nicht weiter bekannt. Das Geschlecht erlosch 1440.

Kaufmann

(Chawsman) St.A.W. 186. Der Eintrag fällt durch Derbheit der Zeichnung auf. Das Nebenwappen gehört der Frau Anna, deren Sippe mir nicht bekannt wurde. Ob diese Ungarn aus Ödenburg an der niederösterreichischen Grenze mit deutschen Familien gleichen Namens Zusammenhang haben, ist ungewiß. Die Datumzeile ist leicht ausgekratzt, wohl weil es zu unklar war; gemeint war das Jahr 1402 oder 1412.

Christan chawsman burg' zu Odenburg geit alle
Jar für sich vnd für sein hausfrawn anna zwen
grozz vnd nach seinem tod ayn guldein hat drew
jar ausgericht vnd ist geschechn an sand maryre
ten tag im zwey vnd virczehen hundertisten jare

Kaut

(Chawt) St.A.W. 138. Das Vollwappen des Andreas Chawt, Bürgers zu Passau, v. J. 1408, steht oben S. 129 neben dem des Stadtrichters Hans Velber. Andre Kaut ist am 30. Mai 1401 einer der Vermittler, die dem Kriege zwischen der Stadt und dem Bischof von Passau ein Ende machen wollten. Andreas K. hat im roten Schilde eine auf grünem Boden stehende natürliche Haubenlerche, vielleicht das Urbild des später geführten Kauzes. Auf dem Helm der rot bekleidete Rumpf eines bärtigen Mannes, der einen hohen von Rot und Silber längsgestreiften Hut trägt, der statt des Stulps ein Kränzchen aus roten und weißen Rosen trägt.

hr Hanns der chelbel pharrer zu
gleichentorf vnd sein brud' gebet
payd xxviij ß dedit

her Niclas Chelbel die zeit ....
... burg all jar ain grozzen ß. ß.

Michel Chelbel purgf ze Grecz

Kelbel

(Chelbel) Münch. 60 v. Hans der Chelbel war Pfarrer zu Gleichendorf (wo?). Daher, läßt vermuten, daß auch Niklas Chelbel ein Geistlicher war. Das Wappen zeigt, daß sie einer andern als der Sippe der Kelbel in Wiener-Neustadt, die ein oberhalbes Kalb im Schilde führten, oder der Kälbel zu Arnschwang i. d. Oberpfalz, die ein ganzes Kalb führten, angehörten. Ob aber Michel Chelbel, Bürger zu Graz, dazu gehörte, ist wegen fehlens seines Wappens nicht zu ersehen.

Ich nicklos chell chürzzner zu Win
ich ich gib all iar 1 grassen nach mein
tal III grozz ze sand ze chrisstoff
auf den arrasper mein hawzzfraw
all sieff

Kell

St.A.W. 232 v. Der kluge Kürschner Niklas Kell in Wien machte sein Wappen doppelt redend, in dem er eine Kél (Kehle, Brustsück des Pelzes) hineinsetzte, die auf Namen und Gewerbe zugleich hindeutet. Er ließ auch noch das Stämmchen einer Schäleiche hindurchgehen, deren Rinde die Lohe zum Gerben liefert.

Johes Kelnn von perig purg' daselb
geit all iar xii dn vnd nach seim
tod xxiiii dn

Kelnner

St.A.W. 239. Johannes Kelner war Bürger und vielleicht Schulmeister im Marktflecken Perg in Oberösterreich.

Jorig von Kennental gibt alle
iar ij grozz vnd nach seinem
tod iiij grozz

Kennental

Münch. 76 v. Vielleicht ist Kennental ein Ortsnamen.

Vlricus Cherer vnd Kathe
rina sein hawsfraw gebent
all jar zwen grozz vnd welchs
ee abgee mit dem tod do dn
zu dem gotzhaus Sand christoffn
vnd Sand Katrein auff den Arlpg
geschribn Ano dxxxxxviii°

Kerer

(Cherer) Münch. 97. Das Ehepaar dürfte wie der vorhergehende Eintrag aus dem Orte Spitz (an dem Markch zu Spicz) in Niederösterreich stammen.

Niclas Cherspekch
geit all jar ain
grozzn vnd nach
seim tod III grozzn

Vll Meyker geit
all jar II grozzn
vnd nach sein tod
IIII grozzen

Cherspekch

(Kirschbeck?) St.A.W. 207 v. Die v. Ch. waren Niederösterreicher. Johannes Ch. siegelt 1368 mit dem Jagdhorn, Otto v. Ch. kommt 1387 vor; Niclas Ch. war nicht zu finden.

Meyker s. unter M.

Chersperger (Kerschberger) St.A.W. 148. Ein Henricus civis Styriae, dictus Kerschberger erscheint in einer Urkunde um 1254. Sie blieben auch noch lange Bürger der Stadt Steyer, als sie schon ritterliche Lehen erworben hatten. Das obige Wappen zeigt sich zuerst bei Friedrich v. Ch. 1331. Für welchen seiner Nachkommen das Wappen hier eingemalt wurde, ist nicht zu erkennen, weil hier, wie bei dem danebenstehenden Wappen Zwenger, die Beischrift ausnahmsweise auf einen aufgeklebten Zettel geschrieben war, der dort erhalten und hier abgefallen ist. Das Geschlecht erlosch 1520.

Berthold Kesler wirt ze dem guldin rad un sin frow Elsi flikk gent bedi alli jar ein ß dn nach irm tod ainen gulde

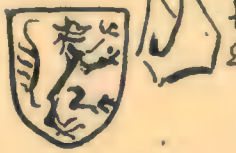
Kessler (Kesler) Figd. 41 V. Berthold Kesler war Wirt zu dem Goldnen Rad, leider wird nicht gesagt, wo er und seine Frau Elsi Flick beheimatet waren.

Ottel Kezesdorff gibt alle jar xiiii dn vnd nach seine tod 1 guld

Ketzesdorffer (Kettesdorf) St.A.W. 208 V. Das Vollwappen steht oben S. 124 bei den rheinpfälzischen von Erlikheim; der Schild allein im St.A.W. 208 V (Botenbuch). Beide Einträge für Ottel Ketzesdorffer, der sonst nicht weiter bekannt ist.

Pretel von Killder git all jor v ß nach dem tod j ß pner

Killder Münch. 36 V. Das Geschlecht dürfte aus Südtirol stammen, denn der Eintrag steht unter dem des Simon von Thun (s. oben S. 112).



Bischoff Ekkart zu Chiemse git ℔ gulldin nach dem tod j g

Chiemsee (Kemse) Figd. 12 und 32 V. Erzbischof Eberhard II. (von Truchsen) von Salzburg stiftete 1215 das Bistum Chiemsee mit dem Sitz auf der Insel Herrenwörth; es wurde 1803 aufgehoben. Die Bischöfe waren meist Weihbischöfe von Salzburg. — Bischof Eckhard von Chiemsee (1395—1399) gehörte dem steiermärkischen Geschlecht der Herren von Bernegg an (s. oben S. 50), die in Silber einen schwarzen Panther führten. Sein Vorgänger, Bischof Georg (1387—1395) auch ein Steiermärker, ein Herr Neidberg, ist in der Bischofsliste, Figd. 32 V, mit leerem Schild und nur mit den Worten enthalten:

Bischoff Görge von Kemse dem got gnade

Jobes Kyenast Rector capelle seor felicis et Regule sup curia in thurego. geit all jar Sechs Chrewtzer post obitum j florn. Anno 96 dams Mycha is dc cccc i

Kienast (Kyenast) St.A.W. 229 V.
Johannes Kyenast hat sich i. J. 1401 als Rector der Kapelle St. Felix und Regula, der Schutzheiligen der Stadt Zürich eingetragen. Noch in Dietrich Mayers Wappenbuch der Züricher Bürgerschaft von 1605 werden die Kienast, Taf. 25, mit dem brennenden Ast im Schilde, unter den bürgerlichen Familien aufgeführt.

ich chunrat chirichperger genant volczian gib alle jar auf den Adel... xii dn vnd alle jar 1 dn mer vnd.... tad 1 guld vnd ist geschriben ze phin.... lxxxx vi jar

Kirchberger (Chirichperger) St.A.W. 233. Chunrat Chirichperger und sein Sun alten Fleischmark zu Wien gelegenes Haus wird in einer Urkunde vom 28. November 1404 erwähnt, wobei er als: selig bezeichnet, und wohl deshalb der Beiname Volczian nicht genannt wird. Am 3. Februar 1418 kommen seine Hausfrau Margarete und die Söhne Hans und Peter urkundlich vor.

Kirichperger St.A.W. 59 V. Das Vollwappen eines weiter nicht bekannten, wohl niederösterreichischen Hans K. steht oben S. 100 neben Steffan Tobler.

Pentz Kesslergait iij ß vnd nach seim tod vi ß

Kessler Münch. 39 V. Dieser Kessler dürfte ein Tiroler gewesen sein, da der Eintrag unmittelbar bei Firmian steht.

Keunspieß (Chewnspies) Münch. 43. Otto Chewnspies und seine Frau Clare betätigen am 12. Mai 1384 in Wien den Kauf eines Hauses mit Weingarten. Ante Portam Stubarum in dem Grewt. Ein Heinrich Chewnspies und seine Frau Margret verkauften 1380 mit andern ihr Haus in dem Hünnrgezzlein zu Wien.

Ott chewnspicz vō pulzēpg geit al jar iij ß vnd nach seine tod j gulde

Kienberger

St.A.W. 113, Münch. 72 und 117 V. In Niederösterreich erscheinen die K. seit 1236. Ulrich und Michel K. werden 1378 in einem Spruchbrief genannt. Das Vollwappen Ulrichs folgt später bei Wolfstein. Michel K. erscheint 1391 als Hofrichter zu Meissau. Seinem Schild ist im St.A.W. 238 V die Bemerkung beigesetzt:

Michel chieberg hat geben IIII grozz nach seinem tod dez ym got genad

St.A.W. 238 V

Michel Kienberg geit all jar zwen gross vnd nach seinem tod vir grosse

Münch. 72

Jorig Kyenberger gibt alle jar IIII grozz vnd nach seym tod aynen guldein vnd hat sich geprüdert zu sand christoff auff den adelspg

Anno cccc°x°

St.A.W. 113

Cynow

St.A.W. 221 V. Das Vollwappen für Michel von Cynow steht oben auf S. 105 neben Jan v. d. Duben.

Jt Gräfin agnes von kirchperg geyt alle jar ain pfunt pfenning irem lebentigen leibe vnd ain guldein messgewant hat si auch geben auf den arlperg

Münch. 31 V

Jt Graff Ebirhart von kirchberg gibt alle jar fünf schilling hellerl vnd nach sime dode ein guldin

figd. 35

Kirchberg

(Kilchberg) Münch. 31 V, figd. 35. Die Stammburg der Grafen stand bei Ober-Kirchberg im heutigen Kreis Laupheim, Schwaben; doch besaßen sie mehrere Burgen. Die Jungfrau erscheint schon 1209 im Siegel des Grafen Gerhard. Der Name Eberhard kommt öfter in dem Geschlecht vor. Hier ist vermutlich Grf. Eberhard v. K. gemeint, der das Konstanzer Konzil besucht hatte. Die Gräfin Agnes v. K. wird nicht weiter bekannt.

Wilhalm Kirchberg? git alle jar zu dn end nach syme dote 1 guldin

Kirchberger

figd. 52. Wilhalm Chirchperger kommt am 8. Juni 1403 in einer Urkunde des Klosters Kaitenhaslach (Oberbayern) als Zeuge vor.

Hans Cling? git alle iar zu dn vn nach syme tote 1 gul

Klinger

figd. 52. Ein Hans Klinger ließ sich nicht finden. Doch wird Frau Anna, Witwe eines Ulrich Chlinger zu Burghausen in den Jahren 1370 und 1387 urkundlich erwähnt.

Im Kodex figdor stehen auf S. 52 für Wilhelm Kirchberger und Hans Klinger die beiden gleichen, von Silber und Schwarz gespaltenen Schilde mit je einem [illegible] rechten, bzw. linken Schildrande hervorgehenden halben [illegible] in verwechselten Farben unmittelbar übereinander. Es dürfte Verwandtschaft vorliegen.

Jt hans kla snider myns hē vō Merheim jerlich sehs alt heller nach sin dode 1 alt torn?

Kla

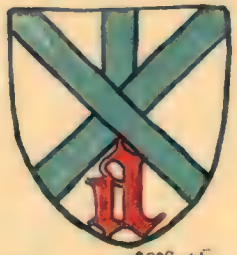
figd. 38. Der Eintrag blieb ohne Wappen; über die Persönlichkeit des Schneiders ist nichts bekannt.

Münch. 77.

Hanns der clauban gibt alle jar 1 grozz vnd nach seine tod iiii grozz

Klauban

(Glauban, Chlauban) Münch. 77, St.A.W. 126 V, figd. 23. Ein Jorig der Chlauban [illegible] 1366 Pfarrer zu Czwetl = Zwettl in Niederösterreich. So dürfte der urkundlich nicht nachzuweisende Hans der Clauban in dieser Gegend angesessen gewesen sein.



Elsbeth

Jt hanns klebsatl vnd sein hausfr gebn all jar fünf gros vnd nach iren tod czechen groz die sind auch gesessen ze Enns Anno dm c° Quadringentesimo : o

Walthaser chlein gibt alle jar xx iiii dn vnd nach seinem tod 1 guld

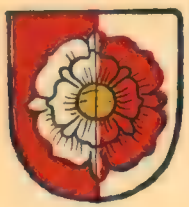
Klein

St.A.W. 227. Unter den vielen Geschlechtern dieses Namens wurde keines gefunden, dem dieses Wappen zuzuschreiben wäre.

Klebsatl

Münch. 115 V. Hans Klebsatl und seine Frau lebten 1405 zu Enns. Der Eintrag steht bei dem des ebenfalls in Enns ansässigen Meinhart Ibser.

Am Oberrhein gab es ein Geschlecht Klebsattel aus dem Sifridus det schon 1343 genannt wird und Ludwig K. 1457 der Stadt Überlingen absagte.



Ulreich vom Klech geit all gar lx dn nach seim tod 1 guldein

St.A.W. 178.

Klech

St.A.W. 178, figd. 18 V.

Diese von Klech waren Steiermärker. Ulrich v. K. siegelte am 22. März 1371 mit dem Rosenschilde. Seine Tochter Dorothea heiratete um 1402 Christoph von Rosenberg. — Hans von Klech, † 1513, war der letzte seines Geschlechts. Von seinen beiden Töchtern heiratete Ursula den Bernhard von Herzenkraft, Apollonia den Sigmund von Rosenberg. So kam die Rose der v. K. auf doppeltem Wege in die spätern Grafen und Fürsten von Rosenberg, die ihr eigenes Stammwappen, den Schrägbalken, hintansetzten.

Her Adolff graffe zu Cleuen git alle jar 1 guldin vnd nach syner dote 2 guldin

Cleve

figd. 10. Adolf IV., Sohn des Grafen Adolf III., der von 1391 Graf von der Mark und von 1365 bis zu seinem Tode, 1394, Graf von Cleve war. Der Sohn war am 2. April 1398 von Kg. Wenzel mit der Grafschaft Mark belehnt worden und ward von Kg. Sigsmund auf dem Konstanzer Konzil am 28. Mai 1417 zum ersten Herzog von Kleve erhoben. Seine erste Gemahlin war Agnes, Tochter des Pfalzgrafen Ruprecht, die aber bereits nach zwei Jahren starb, worauf er Maria, die zweite Tochter des Herzogs Johann von Burgund heiratete, die ihm drei Söhne und fünf Töchter schenkte. Herzog Adolf IV. [illegible] um 1370 geboren und starb am 23. Sept. 1448.

Ulrich chlingenprüner geit all jar II grozz vnd nach seiner tod I güldein

St.A.IV. 90.

Ulreich Chlingenprwner geyt al yar XII spennig vnd nach seim Tod IIII grozz

St.A.IV. 228.

Klingenbrunner (Chlingenpruner) St.A.IV. 90 und 228v. Ulrich K. entstammte dem ritterlichen Geschlechte, das zu Klingenbrunn bei Amstetten in Niederösterreich saß. Er verkaufte mit Genehmigung Herzogs Albrecht i. J. 1418 einige Lehengüter an Heinrich von Zelking. — Auffallend ist, daß der Eintrag des Schildes in St.A.IV. 228 (Botenbuch) einen andern Beitrag nennt, als den [illegible] S. 90. Der Grund des Wappens Klingenbrunner St.A.IV. 90 ist ebenso rot herausgestrichen, wie der des im Original daneben stehenden Wappens Prater (oben S.74) was hier aus räumlichen Gründen unterbleiben mußte.

Hans Kenig git alle jar VI groß nach syme dode I gulden

König (Kenig) figd. 50. Der Eintrag des Hans K. steht unter den Einzeichnungen der Straubinger Bürger. Doch führte Lukas König, Bürgermeister von Straubing, 1460 nicht den Zaunkönig, sondern einen mit zwei Klammern belegten Schrägbalken.

Kolb Gorig, Diener des Abts [illegible] Melk, s. unter: Melk.

Cholman . . . berger, Pfarrer, s. Melk.

Jeher Johan Klingenberg gibt alle jar · III · ß · haller vnd nach seiner tod VI · ß haller.

Klingenberg Münch. 4. Johann und sein Bruder Ritter Albrecht v. K., Söhne Ritter Heinrichs v. K. waren mit ihren Vesten und 14 Helmen für 3150 Gulden in österreichische Dienste getreten, nachdem schon ihr Vater 1352 bei Churwalden für die Herzoge gefallen war. Johann war erst mit einer von Randeck, später mit Offemia von Gundelfingen vermählt. Er fiel am 9. April 1388 in dem für Österreich unglücklichen Kampf bei Näfels. — Die Brüder waren Sprossen der ehemaligen, auf der Burg Klingenberg gesessenen Ministerialen der Edelherrn von Klingen. Durch eine Reihe hervorragender Träger geistlicher und weltlicher Würden, wie durch Verschwägerungen mit vornehmen Häusern, hatten sie [illegible] zu einem, ihren frühern Lehensherren gleichwertigen Ansehen emporgearbeitet, ohne doch deren Rang zu besitzen.

Jt Syfrit chnol git alle jar VI dn vnd nach sime dode zijdn

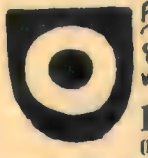
Knoll figd. 46v. Vielleicht gehörte Syfried Knoll zu dem Wiener Geschlecht, aus dem Konrad Knoll in Urkunden von 1379 und 1380 als herzoglicher Speisemeister genannt wird.

Jt wernher Knebel chorhr zu Oenrze hat gebn I tur· arlperg [illegible] nach sinem tod I gld

Knebel Münch. 20. Das bekannte mittelrheinische, sehr verzweigte Adelsgeschlecht führte den Beinamen: K. von Katzenelnbogen wegen seiner Herkunft aus der Burgmannschaft der Grafen dieses Namens. Dabei kommt namentlich in Betracht [illegible] Johann III. von Katzenelnbogen um 1390 noch zu Lebzeiten eines 1402 verstorbenen Grafen Diether erbaute, heute: die Katz genannte Burg Neukatzenelnbogen, deren Ruine noch auf einem Felsen über der Stadt St. Goarshausen steht.

frederich chnollinger git alle jar I pehemschen groszen vnd noch sym dode I gulden

Knollinger (Chnellinger) figd. 49. Die K. waren Bürger von Straubing. Der Eintrag steht im Kodex figdor oben auf der Seite, unmittelbar unter dem Schilde der Stadt Straubing.



Her Eberhart von Kornig git alle jar vnd hat geben was in got gemant hat.

Knöringen (Kornig = Schreibfehler) figd. 13. Ober- und Unterknöringen (Bez. Günzburg, Schwaben) war Stammsitz des 1197 erwähnten, im 13. Jahrhundert als Ministerialen der Markgrafen von Burgau erscheinenden Geschlechts der v. K. — Heinrich und Eberhard v. K. waren beide 1389 Chorherrn zu Augsburg, letzterer auch Domherr zu Freising und Eichstätt, Pfarrer zu Rukasburg (?) und Licentiat in geistlichen Rechten. — Vergl. oben S. 160, Gneuz von Altenburg mit gleichem Schild.

Hans Kolling git alle jor XII Diner noch siny tod · I · gulden

Kollinger figd. 23v. Die K. waren ein rheinisches Geschlecht, aus dem 1355 und 1361 Ritter Wernherr der Kollinger in Urkunden des Benediktinerstifts Seligenstadt im Erzbistum Mainz als Zeuge erscheint. Ebenso St.A.IV. 183v.

Her fridrich Erczbischoff zu Kolln git vnd herczog zu Westfaln git I) gulden noch dem tod zu gut

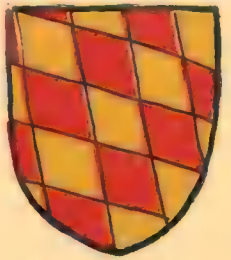
Köln (Erzbistum) figd. 11v. Friedrich, Graf von Saarwerden, war vom 13. November 1370 bis zu seinem Tode, am 9. April 1414, Erzbischof von Köln und Herzog von Westfalen.

Jt Johnes de Colnhus Can^{us} Eccle ysay · licenciatus in decretis ond anno dabit I turn I morte sua respiciet sibi q^{p} voluit

Colnhuß München. 19v. Das Geschlecht, aus dem Johannes de Colnhuß, Canonicus der Mainzer Kirche, jährlich einen Turnos stiftete, ist nicht weiter bekannt.

Kornbeck (v. Kornbach) St.A.W. 148ᵛ. Der Helm trug ursprünglich ein anderes Kleinod, das später zugestrichen und dann mit dem jetzigen so übermalt wurde, daß die Überschrift z. T. verdeckt wurde. — Die Kornbeck waren Steiermärker. In den Siegeln von Ortolf und Ulrich K. steht nur eine aufgerichtete Kornähre im Schilde, wie übrigens auch im 16. Jahrhundert wieder.

Krafft Münch. 99. Das Vollwappen des Stephan folgt bei Rechwanger. Georg Krafft war herzoglicher Salz-Ammann in Gmunden. 1391 verliehen ihm die Herzoge Wilhelm und Albrecht die Veste Gugelberg zu Gmunden erblich. Sein Sohn, Stephan der jüngere, war von 1416 bis 1429 Pfleger und Burggraf der Stadt Steyr. Er starb 1433. — Die Ansicht, die oberösterreichischen Krafft seien eines Stammes mit den bayerischen Krafft von Gruenbach bei Erding, entbehrt der Begründung.



Item Ulrich Kungsekk git alluw jar iij ßhaffer die wil er lebt vnd nach sim tod waz er gern git.

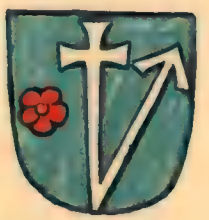
Königsegg Münch. 16. Die Burg Königsegg im Saulgau war der Stammsitz der im 13. Jahrhundert von den Herren von Fronhofen abgezweigten Herren, seit 1470 Freiherrn und in der Linie K.-Aulendorf noch blühenden Grafen von Königsegg. Ritter Lutold v. K., ein Sohn des Ritters Ulrich v. K., saß 1382 zu Aulendorf, 1392 gehörte er dem St. Georgenschild an. Seine Gemahlin war Margarethe von Schellenberg. Er starb 1418.

Item Corbe a Jehan Corbe git alle iar xv Cruetzer nach sine tod 1 guld vff den arlperg

Corbe Münch. 24. Hier stehen mitten unter deutschen drei französische Einträge: Requillon, Heu und Corbe. Letzterer ließ sich nicht näher bestimmen. Vermutlich handelt es sich wie bei Heu (s. oben S. 201) um einen Bürger von Lüttich. Auch Kaber (s. oben S. 16) hat diesen Schild kopiert und einfach mit: Körber überschrieben.

Item der Corgatscher not abt in ödnburg dz leppeid[illegible] anno j. cccc. xx°

Corgatscher Münch. 100. Bei dem Eintrag des Abtes dürfte es sich um eines der vier Klöster der ungarischen Stadt Oedenburg handeln.

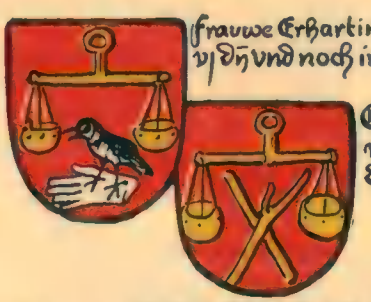


Ich Pet' Chram' vnd Barbara sein hawsfraw geit all jar ij ßgf vnd nach seim tod iiij ßgf zw den Weinachte 1400

Kramer St.A.W. 230ᵛ. Petrein der Chramer, Bürger von Wien, und Barbara, seine Frau, erhalten im März 1400 vom Prior und Convent der Karthause zu Aggsbach auf Lebenszeit deren, auf dem alten Fleischmarkt zu Wien belegenes Haus gegen jährlich 14 Pfund Wiener Pfennige Leibgeding.

Hanns von Kossiak geit alle jar xl ß nach seinem tot ein guldein

Kossiak St.A.W. 203, figd. 7ᵛ. Nach neuerer Beischrift stammten die K. aus Krain. figd. 7ᵛ nur der Schild mit dem Eintrag: Hans von Kossiak xl dn nach dem tod 1 guldin.



Frauwe Erhartin von git alle Jar vj dn vnd noch irme Dode vij dn

Erhart Chram' git vj dn vnd nach sime Dode vij dn

Kramer (Chramer) figd. 47. Es kann zweifelhaft sein, ob Erhart und seine Frau, die Erhartin, die in Regensburg eine Krämerei betrieben, wie die Schilde mit der Waage, die gekreuzten Zimmetstangen und der schwatzende Star andeuten, auch den Namen: Kramer trugen. Auffallend ist, daß in beiden Beischriften sowohl der Ortsname, als das sonst übliche mit Kürzungsschnörkel fehlt.

Anton Chranichperger geit all Jar IIIIgß vnd nach seine tod ain guldein

St.A.IV. 97 V.

Chunrad chräwspf pfrde macze in passaw bistum

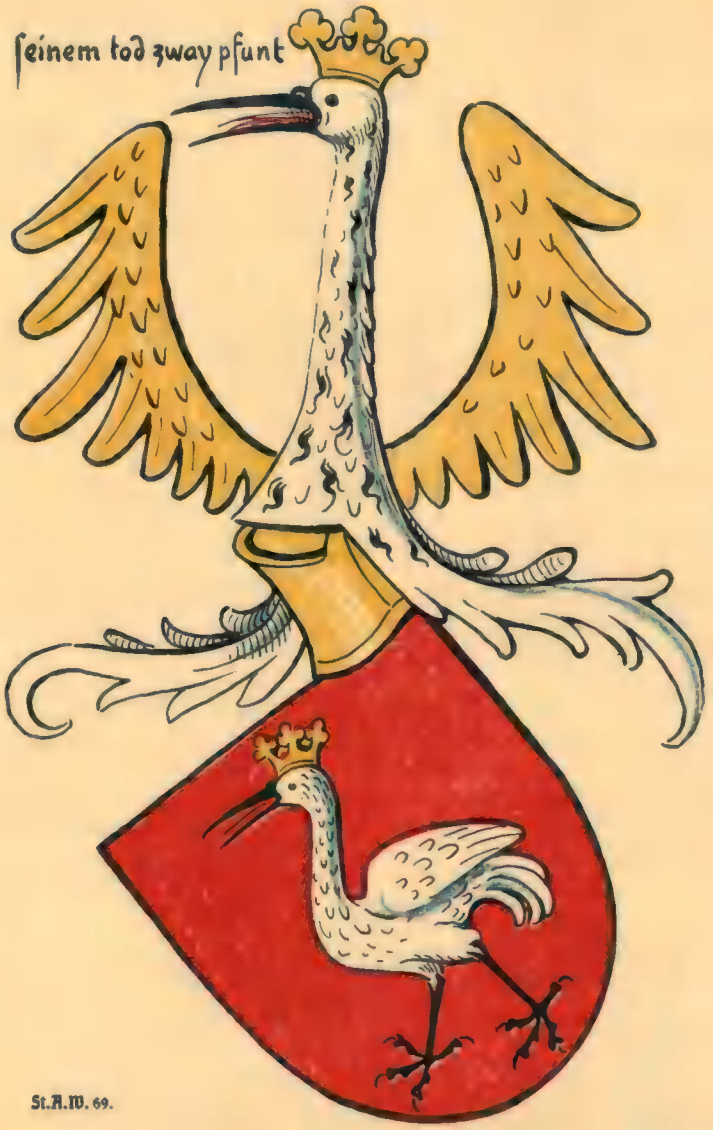
Her fridrich Cronechperg yit all Jar 7 gult nach dem tod 7 gutz

figd. 20.

Kranichberg, Text s. S. 239.

Chräuspf (?) figd. 8V. Conradus Chr. war Presbyter in Mattsee. Die Herrschaft Mattsee hatte Bischof Georg von Passau [illegible] i. J. 1359 an den Erzbischof von Salzburg verkauft, aber die bischöflichen Rechte [illegible] bei Passau verblieben. Das Wappen weiß ich nicht zu deuten.

seinem tod zway pfunt



St.A.IV. 69.

Kranichberg (Chronechperg) St.A.IV. 69 u. 97V, Münch. 124, figd. 20. Nahe der steiermärkischen Grenze lag die Stammburg des reichbegüterten niederösterreichischen Herrengeschlechts der von Kranichberg. Sie werden schon im 10. Jahrhundert urkundlich genannt und erloschen erst 1510. Schon 1243 steht der Kranich im Dreieckschilde Hermans v. K. Friedrich v. K. war der Sohn Hartnids v. K. und seiner Gattin Reichardis, der Tochter des Burggrafen von Garß, sie wird 1347 als seine Witwe erwähnt. Friedrichs Gemahlin war Anna von Tirnstein. Einer ihrer sieben Söhne war Anton v. K. Elisabeth v. K. war Gemahlin Friedrichs [illegible] Stubenberg, bei dessen Eintrag ihr Vollwappen gebracht wird (s. St.). Ulli v. K. starb als Letzter des großen Geschlechts i. J. 1510.

Christan pfbn in vogan dñi sto xpoforo anō decimo

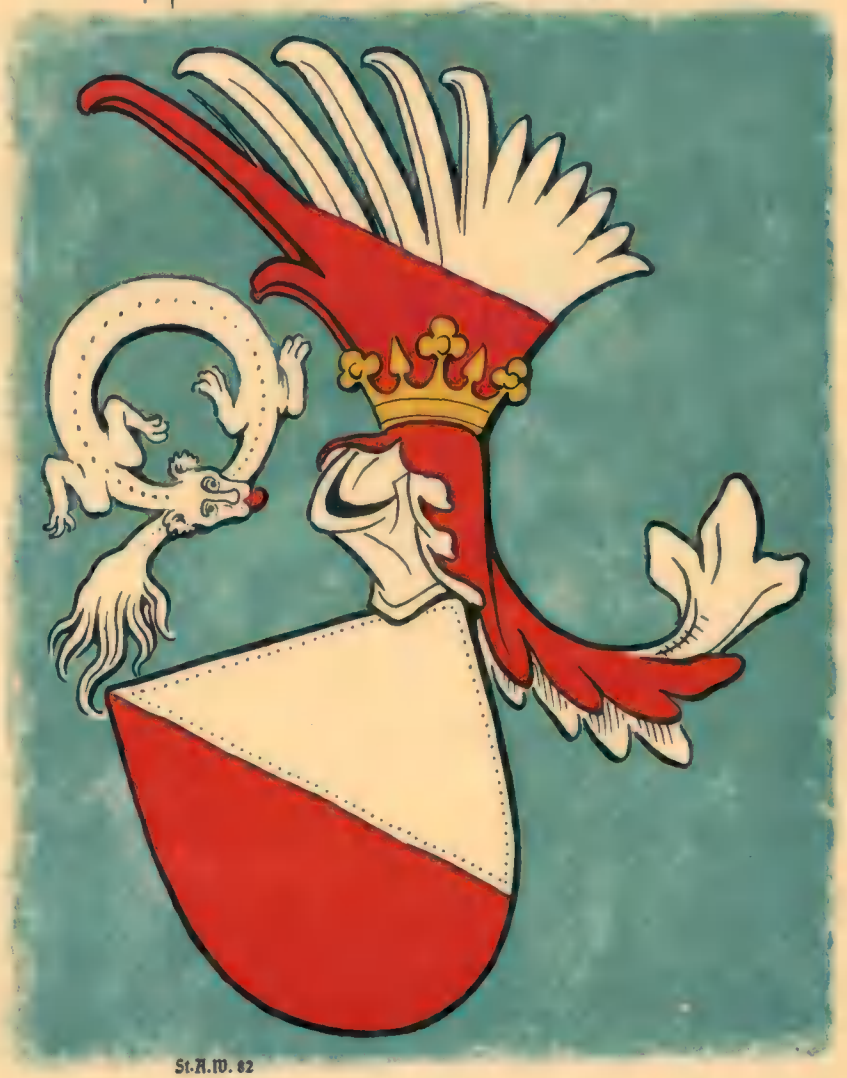
Christan Münch. 1 V. Der Eintrag des Pfarrers in Vogar (?) ist 1410 nachträglich ohne Wappen und ohne Angabe eines Beitrags zwischen die ältern Einzeichnungen des ersten Wappenblattes eingeschoben.

auf den arlperg
dat LXXXVIII in dig penthecoste

At.S.W. 81 V.

Kreig (Chrapg) St.A.W. 81 V, 82, 82 V und 83. Die Herren von K. waren im 11. Jahrhundert Mannen der Herzoge von Kärnten und erscheinen seit 1249 als deren Truchsessen. Die Trümmer ihrer Stammburg liegen auf einem Felsen über St. Veit. Sie treten auch in Mähren und Böhmen, später in Niederösterreich auf, wo sie im 14. Jahrhundert zu den angesehensten Herrengeschlechtern zählten. — Auf den oben angegebenen Seiten des Wiener Hauptbuchs erscheint das Wappen viermal in gleicher Gestalt. Die Überschrift des ersten hat der Buchbinder weggeschnitten. Vermutlich war es der Eintrag des Hartneid v. K., eines der sechs Söhne Konrads v. K. und seiner Gattin Anna von Ehrenfels. Hartneid war Oberster Truchseß in Kärnten; seine Gemahlin war Agnes von Auffenstein. Das zweite Blatt enthält den Eintrag Konrads II., auch eines Sohnes Konrads I., der von 1380—1397 Landeshauptmann in Kärnten war. Seine Gattin war Anna von Stubenberg. Sein Eintrag ist durch den Orden vom Salamander und den blau herausgefaßten Grund ausgezeichnet. Dann folgt drittens die Überschrift: Chunrat Chrepger druchseß czu chrnte geit all Jar XXIIII in dew pruderschaft auf den Adelsper Anno etc. pro (1401). Konrad der jüngere, Sohn Gotthards v. K., Gemahls der Margarethe von Auersperg,

Her Chunrat von Kreig gibt alle Jar xgrf
nach seine tod ii guldein auf dem Arlspg



St.A.W. 82

war 1436 Herzog Friedrichs oberster Hofmeister, Landeshauptmann und Erbkämmerer von Kärnten. Das vierte Blatt hat die Überschrift: Lewpolt von Chrepkch gept all jar 1 guld und nach seine tod drey czu sand Christoff auf dem arlperch Dat. CXXXXVIII in vigilia penthecoste. Vor diesem Wappen sind die Spuren einer sorgsam ausgeschabten Schildhalterin zu erkennen. Auch Leupold v. K. war ein Sohn Konrads I. und der Frau Anna von Ehrenfels. Er ward 1423 oberster Feldherr Herzog Alberts V. von Österreich, ward aber 1427 von den Hussiten besiegt, die auch seine eignen Güter zerstörten, wofür er vom Herzog durch Schenkung der Herrschaft Dobersberg entschädigt wurde. Seine Gemahlin war Anna von Messeritsch. Er starb 1433; die Witwe urkundete noch 1443 in Wien. — In dem von Frhr. von Schiser mitgeteilten Bruchstück eines verlorenen Bruderschaftsbuches ist ein Konrad und der sonst nicht genannte Gotthard, ein Sohn Hardnits von Kreig und seine Frau, Anna von Gusidaun, erwähnt. Bei beiden Wappen der von Kreig ist das hier weiß gebliebene aufgesetztes Blattsilber.

St.A.W. 186v

Item Ulr. Chrawt' purg in d' newnstat geit alle jar ij grozz vnd nach seim tod iiij grozz gein Adlspg

Vnd nach seinem tod iiij^ss Anno pvij^c

Münch.

Her Wenesch von grabarn geit all jar x grosse vnd nach seine tod xxx grosse.

Cravar (Grabar) St.A.W. 182v. Wenesch (Benedikt) Cravar gehörte dem Mährischen herrengeschlecht an, das sich nach der herrschaft Tworkow auch: Tworkovsky nannte. Er Kämmerer Kg. Sigmunds und führte im Schilde das herb Odrowaz, und zwar hier in der spätern, unverständlich gewordenen form, der der Schaft der Pfeilspitze in Schnörkel ausläuft. Im Uffenbach'schen Wappenbuche (14. Jahrhundert) haben die herren von Krabarn noch die einfache (schräggestellte) Pfeilspitze. Bei dem Wappen des Oberlandkämmerers Peter von Cravar auf dem Umschlag der Olmützer Landtafel von 1348 ist um den Schaft ein Tuch geknotet, dessen Enden in form der spätern Schnörkel herabhängen. Ebenso im Redinghovenschen Wappenbuche.

Krömel

Item Wnhart von der Newnstatt gibt alle jar ij gros nach seinem tod j gulden zw dem Gotzhaws auf den Adelperg vnd den gulb hat er geben nach seine tod dem got gnad. adj xo 9 Aprili 1399

Krömel Münch. 101v. Wernhard Krömel war Bürger in Wiener-Neustadt. Der ursprüngliche Eintrag ging nur bis zum Worte: Adelperg einschließlich. Den Zusatz hat der später dazu geschrieben.

Chrauter St.A.W. 186v, Münch. 58v u. 88. Der Eintrag des Goldschmieds Ulrich Chrauter steht in der Münchener Handschrift zweimal; beidemale auf mit Deckweiß zugestrichenen ältern Wappen, denen das auf S. 58 noch als das der ebenfalls aus Wiener-Neustadt stammenden Prenner (s. oben S. 78) zu erkennen ist. In beiden fällen ist die farbe stark abgesprungen, so daß erst der Eintrag in das haupibuch die richtige Lesung ermöglichte. Doch ist das Blattsilber des Pferdekörpers noch wohlerhalten. — Krauter sind eine bekannte Nürnberger familie. Schon 1344 siegelt ein Friedrich Krauter mit der Kentaurin (Stadtarchiv Nürnberg); vielleicht war er der Vater obigen Ulrichs.

...iar chressing guyt all iar czwen grozz vnd nach sei ne tod ein gue den

Münch. 80v

Chressling (Krößling) Münch. 10v, 80v u. 110. Die Chressling vom Dorf (Ennsdorf) ein schon Ende des 13. Jahrhunderts in Oberösterreich auftretendes, die Mitte des 16. Jahrhunderts erloschenes Geschlecht. Reinwart Ch. wird 1372 erwähnt; er hatte Kunigunde Jörgerin zur Ehe. Das Wappen des Wolfhart Ch. steht oben S. 184 bei Hayden. Kaspar Ch. Ebenthal erscheint 1415. Nach Schisers Auszügen wäre seine Gemahlin eine von Raming gewesen. Jedenfalls gehörte Chunrad Ch., wie der Stern und die schwarze Färbung seines Schildes zeigen, einer andern Linie an; er war harnischmeister herzog Leopolds. — Das Wappen ist redend, denn Gressling oder Krößlinge sind kleine, in Scharen lebende fischlein, die bekannter unter dem Namen Gründlinge sind.

Renwart chressling geit all iar ij groz vnd nach seine tad iiij grozzn

Münch. 110

Jte Chunrad Chressling meines hren h'zog Lewpolcz harnischmeister gibt alle iar iij·krewcz vnd nach seine tod·vi·krewczer

Münch. 10v

Jte Hüglin Küchli git alle iar j ßtz vnd nach sinem tod ein gulb

Küchli (Kuechel) Münch. 17v. In der Stammreihe des Breisgauer Adelsgeschlechts der Küchlin (Kindler v. K.) fehlt ein Hugo (hüglin). Allein der Schild mit dem roten Balke beweist seine Zugehörigkeit, auf die auch die Stellung des Eintrags unmittelbar unter dem des bekannten Freiburgers Hans Schnewli hinweist. Nach einer alten Notiz wurde ein hawgl Küchli 1356 vom Rate ausgeschlossen. Eben der Schild verbietet es auch, an den bürgerlichen Kuechel von Konstanz zu denken, der denen 1423 ein hug Küchli vorkommt.

Eberhart der Jüng chuchler geit all iar xii dn vnd nach seinem tod j gulden

St.A.W. 178

Kuchler (Chuchlär) St.A.W. 178, ebenso figd. 18. Die K. waren Erbmarschälle des Erzstifts Salzburg. Es kam aber zu Mißhellungen. Am 10. Juli 1384 entschieden Spruchleute, Eberhard Kuchler habe die Güter zu Reichenhall, die er in seine Gewalt gebracht, dem Erzbischof unverzüglich ledig zu lassen. Am 24. Oktober 1385 verkaufte Eberhard K. seine Veste Abtsee mit allem Zubehör an die Herzoge von Bayern. Mit seinem Vater Hartneid K. und seinem Oheim Konrad K. verbürgte er sich für herzog Friedrich um eine Schuld von 2000 Dukaten. Dabei wird er K. zu Wildeneck zubenannt. Seine frau war die Tochter Hansen von Fraunbergs. Das Geschlecht erlosch 1456 mit Ritter Hans K.

Pet' Kuntzperg' den man nent schonaich' Kaspar sein sun gebet iiij gross nach irm tod vj gross ac quita p' sci ... 96 zu den weich nacht zu gebn

St.A.W. 236v

Kuntzperger St.A.W. 236v und figd. 26. Oben S. 179 wurde bei Güntzberger die Schreibung: Kuntzperger übersehen, die hiermit nachgeholt wird.

Krottendorfer

St.A.W.138V u. 218V. Das Vollwappen steht oben S. 109 für Jorig v. K. und oben auf S. 196 bei Hecht, wo aber der Vorname ausgeschabt ist. Bei ersterm bilden zwei schwarze, außen mit Pfauenfedern besteckte hörner das Kleinod, bei dem andern ist es ein roter Stierkopf, dessen schwarze hörner ebenfalls die Pfauenspiegel zeigen. — Die v. K. stammen aus der Steiermark, wo der Fischspeer bereits in der ersten hälfte des 13. Jahrhunderts im Siegel des hartwig v. K. steht. Im 14. Jahrhundert treten sie auch in Niederösterreich auf. Niclas der Krotendorfer urkundet 1386 in Wien. Sie besaßen auch Pottschach, wo 1513 Ulrich v. K. als der Letzte dieser K. starb. Die ebenfalls steierischen von Krottendorf mit dem Schwan im Schilde, wie die bayerischen v. K. mit dem halben Einhorn scheinen nicht verwandt mit obigen v. K. gewesen zu sein.

Chrumicher

St.A.W.7. Die Ch. waren ein Bürgergeschlecht der Stadt Wien. Niklas Ch. ließ sich nicht finden. Ein Hans Krumicher hatte 1422 einen Rechtsstreit wegen eines Hauses, gelegen vor dem Widmertor zu Wien.

St.A.W. 6V

St.A.W. 237V

Kuenring

(Chuenringer) St.A.W.6V u. 237V. Von den verschiedenen Linien des alten und einst sehr begüterten Geschlechts, das im 13. Jahrhundert das Marschallamt und das Schenkenamt in Österreich inne hatte, kommen in den Bruderschaftsbüchern nur zwei Sprossen, Vater und Sohn, beide mit verschiedenen Schilden, in Betracht. Newcz (Neycz, Nizzo) v. K. zu Seefeld, geb. 1346, † 1405; seine Gemahlin hieß Margaretha von Pottendorf. Am 25. März 1392 übertrug Neycz v. K. seinen Weingarten, genannt der Seuelder, gelegen ze Nuzdorff, seinem Schwager, dem edeln herrn hansen von Liechtenstain, hofmeister herzog Albrechts. Er führte das neuere Wappen, den gespaltenen Schild mit halbem Adler und Schrägteilungen, wogegen sein Sohn Achaz, dessen Gattin Barbara von Stubenberg war, und der um 1425 starb, das gebräuchlichere Wappen der K., die mehrfache Querteilung benutzte.

Kunstatt

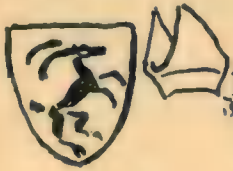
St.A.W. 174V (Mähren). Die böhmischen herren von Kunstatt und Podiebrad saßen, wie sie schreiben, zu Geispitz, wohl einer verschollenen Burg an der niederösterreichischen Grenze in der Nähe von Zwettl. Sie traten sonst nicht weiter hervor, gehören aber der Sippe an und waren Zeitgenossen des herant Boczko von Kunstatt und Podiebrad, dessen 1420 geborener Sohn Georg v. K. u. P. eine so bedeutende Rolle spielen sollte. Schon 1438 zog er mit den hussiten gegen die herzoge von Österreich. An der Spitze der Utraquisten überrumpelte er 1448 Prag, wurde 1452 zum Landesverweser und 1458 zum Könige von Böhmen gewählt, in welcher Würde er sich durch kluge Mäßigung bis zu seinem Tode, 22. März 1471, zu erhalten wußte. Seine Söhne erhielten das herzogtum Münsterberg und die Grafschaft Glatz. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamm 1647. — Die gekrönten Buchstaben könnten vielleicht als St. Georg gedeutet werden.

Ich h' ymut vom Kuysin Ritter git alle iar im ... vnd nach sinem tode j gulde ... chtuch zu Coln vff dem ...

Cuesin (Kupsin) Münch. 21. Die C. gehörten zu den ältesten Geschlechtern der Stadt Köln. Der Vorname Emund (Ymund) kommt bei ihnen mehrfach vor. Der Titel: Herr bei diesem Eintrag läßt vermuten, daß es sich hier entweder um den 1365 genannten Priester Emund C., oder um den gleichzeitigen Stadtvogt, Ritter Emund C. in Vilzengraben handelt.

Item Hartmann9 dei gra eps Curens soluet annuatim. 9 flor. et post mortem suos

Münch. 25



Harman bischoff zu Chur git alle iar .j. guldin noch dem tod .j. guldin

Figd. 12

Bischoff Johan Johans von Chor dem got gnade

Figd. 32v

Chur Bistum, Münch. 25 und 78, Figd. 12 und 32v. Hartmann II., von Werdenberg, war von 1390 bis zu seinem Tode, 6. September 1416, Bischof von Chur. In der Totenliste, Münch. 78, ist nicht Bischof Hartmann, sondern Bischof Johann von Chur eingetragen. Es kann das nur Johann II. (von Ehingen) sein, der von 1376—1388 Bischof von Chur war. Die flüchtig gezeichnete und stark abgegriffene Bischofsliste bei Figd. 12 hat: Bischoff Harman (!).

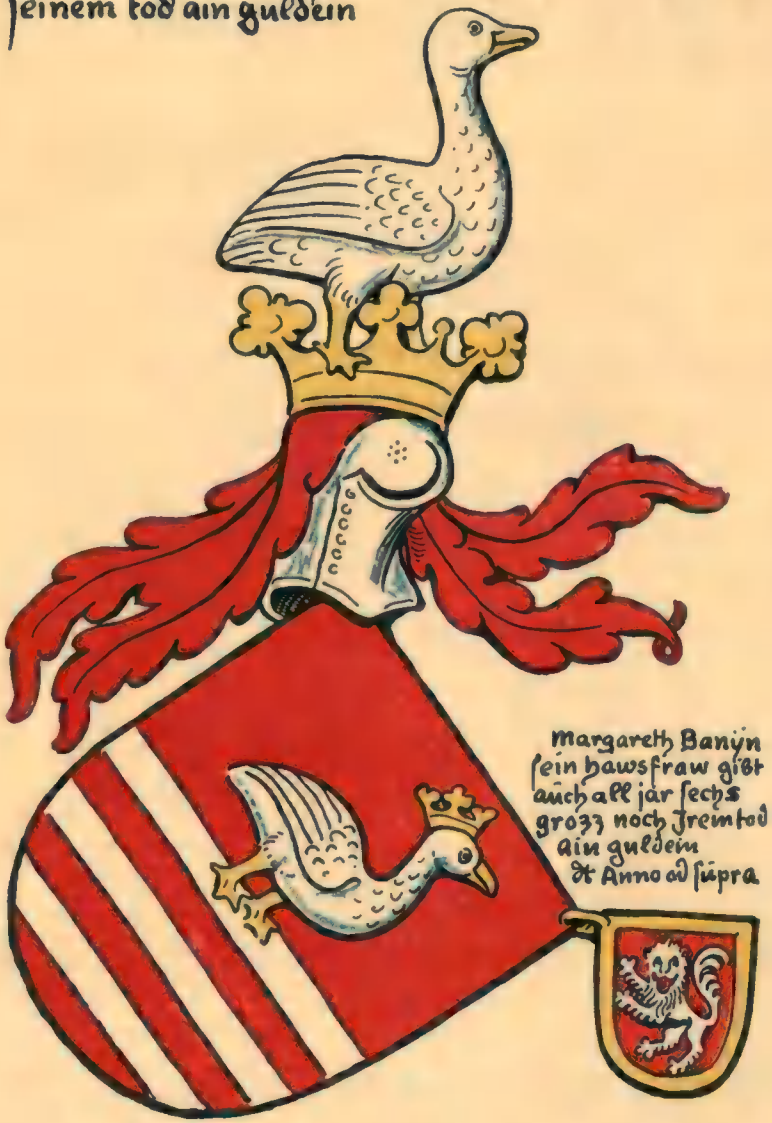
Hanns vō chunseck geit alle Jar v grozz vnd nach seim tod ainn schock czu dem goczhaws auff den arlpig

Chunseck (Kinsegg?) Münch. 86v. Weder unter dieser Schreibung, noch unter Kungseck oder Königseck ließ sich dieses Wappen finden. Vielleicht käme Kinsegg bei Bregenz in Betracht, welcher Ort auch Kuens- und Kunsegge geschrieben wurde. Am 5. März 1335 ist ein Ulrich von Kungsegge Bürge in einer Kaufurkunde des Bistums Augsburg (Wappen Kinsegg?).

Hanns Kürmreut' geyt all Jar drey schog groß vnd nach seim tode czehen schog mischg groß

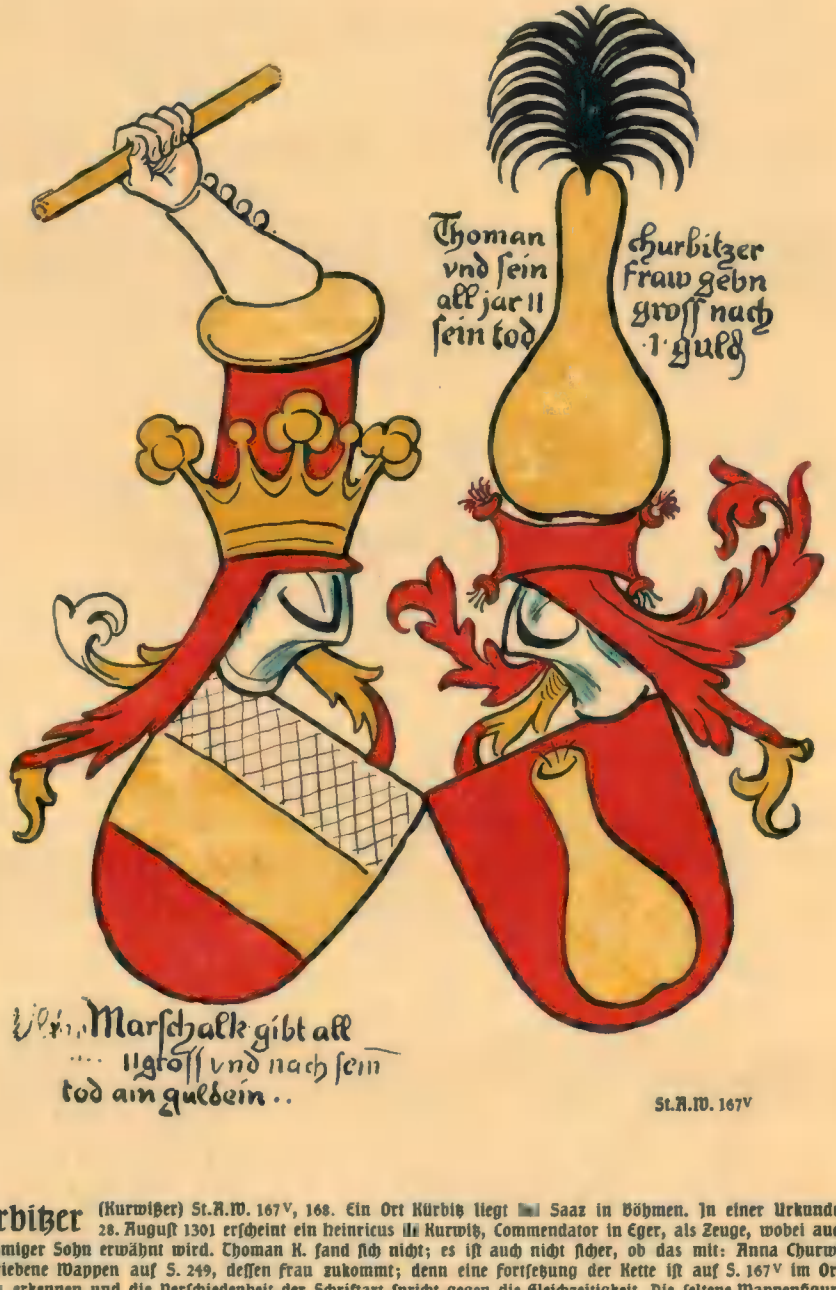
Kürmreuter Figd. 48. Namengebender Sitz des kleinen Adelsgeschlechts war Kürmreut in der Oberpfalz, das 1385 urkundlich erwähnt wird. Zu dieser Zeit dürfte auch Hans K. sich verdrüdert haben. Später kommt der Name öfter vor; so war Michel K. 1485 Rentmeister Herzog Georgs zu Landshut.

Karll Graff czu Kurbau vnd czu Dalmacia vnd Chrabathen ban dt Anno dom millimo Quadrin^mo decimo in toto Sct sein lebtag alle Jar sechs grozz noch seinem tod ain guldein



Margareth Banyn sein hawsfraw gibt auch all jar sechs grozz noch Irem tod ain guldein dt Anno ad supra

Kurbau (?) St.A.IV. 91v. Graf Karl war Ban (etwa Statthalter) von Dalmatien, Kurbau (?) und Chrabathen (?). Unter den Ländern mit unverständlichen Namen sind wohl die heutigen Gebiete von Kroatien und Slavonien zu verstehen? Der Schild seiner Hausfrau Margareth (Banin!) zeigt das Wappen der pfälzischen Herren von Scharfeneck, das die Gegenseite St.A.IV. 92 füllt. S. Scharfeneck.



St.A.W. 167V

Churbitzer (Kurwißer) St.A.W. 167V, 168. Ein Ort Kürbitz liegt [illegible] Saaz in Böhmen. In einer Urkunde vom 28. August 1301 erscheint ein heinricus [illegible] Kurwitz, Commendator in Eger, als Zeuge, wobei auch sein gleichnamiger Sohn erwähnt wird. Thoman K. fand sich nicht; es ist auch nicht sicher, ob das mit: Anna Churwißerin überschriebene Wappen auf S. 249, dessen frau zukommt; denn eine fortsetzung der Kette ist auf S. 167V im Original nicht [illegible] erkennen und die Verschiedenheit der Schriftart spricht gegen die Gleichzeitigkeit. Die seltene Wappenfigur eines flaschenkürbis kommt auch in Wappen Wiener Bürger vor. Das silberne feld im Schilde Marschalk ist mit weißer farbe erhöht.

Marschalk s. unter M.

anna Churwißeerin
n groz

Churwißerin St.A.W. 168. Text nebenstehend S. 248 unter Churbitzer.

L

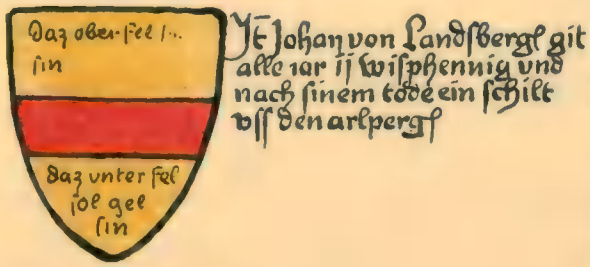
Hern Luczen Sun von Landow geit alle jar ain guldein vnd nach seine tode so geit er zwen guldein das geschach ze poczen octe dies p̄ sti Galli

Landau figd. 28V. Graf Lutz, Sohn des Grf. Eberhard III. v. L., aus dem Geschlecht der Grafen von Württemberg, wird 1371 genannt als führer deutscher Ritter in Italien, heiratete die natürliche Tochter des Barnaba Visconti und starb 1388. Wegen unebenbürtiger Ehe verloren die Nachkommen den Grafenstand, behielten aber den unveränderten Schild Württemberg bei. — Da bei dem Eintrag auffälligerweise der Vorname nicht genannt ist, kann [illegible] nur vermuten, daß [illegible] sich um den ältern der beiden Söhne, den Ritter Konrad von Landau handelt, der Gertrud von Randeck heiratete und 1436 starb.

Landschaden Münch. 63. Das Vollwappen des Ulrich Landschaden steht oben auf S. 199 zwischen den Wappen Hendschußheim und Sickingen. — Das Geschlecht tritt bereits in der ersten hälfte des 12. Jahrhunderts in drei Gliedern auf; Trümmer mehrerer Burgen liegen auf altpfälzischem Boden bei der heutigen Stadt Neckarsteinach bei Heidelberg. — Ulrich v. L. war der Sohn des Hennel v. L. und seiner Gattin Mia [illegible] Sickingen. Er urkundete von 1381 ab und starb, nach frdl. Mitteilung Walter Möllers, zwischen 1406 und 1408.

Labiszyno St.A.W. 64v. Die Namen sind weggeschnitten, vom weitern Eintrag nur geringe Spuren zu erkennen. Die beiden polnischen Wappen zeigen sehr bekannte Sippenzeichen (herb), das vordere, das der Wappengenossenschaft Rogalla, das andere, das Strohdach der Ritterschaft Leszczye. Dagegen gelang es auch der freundlichen Deuterin Helene Polaczek (s. oben S. 15) nicht, den Namen des Einzelgeschlechts zu finden, das [illegible] hier unter dem Gesellschaftswappen Rogalla birgt. Um so erfreulicher ist ihre Bestimmung des zweiten Wappens in ihrem, leider in polnischer Sprache geschriebenen, mit einigen guten Abbildungen bereicherten Werke: KSIEGA BRACKA S'W. KRZYSZTOFA NA ARLBERGU W TYROLU. WARSZAWA 1931. Danach war: Mathias von Labiszyno, Sohn des Mathias, Wojwoden von Brest in Kujavien, Professor der Theologie und Rektor an der Universität zu Krakau (1419, † vor 1456).

Ladendorffer St.A.W. 145v. Die Stammburg stand bei dem Orte Ladendorf im Bez. Mistelbach in Niederösterreich. Später lebten die v. L. in Wien. Das Geschlecht kommt mit Reimprecht 1256 und mit Dietrich v. L. 1292 vor. Die vorher zahlreich auftretende Sippe, aus der ‚der edel Paul Ladendorfer' 1367 vom Grafen Burchard von Hardeck unser Diener genannt wird, scheint rasch zusammengeschmolzen zu sein. Obiger Kolman der L. wird 1408 und 1409 als Pfarrer zu Herrantstein (hörnstein) erwähnt. Kaspar v. L. vermacht 1427 einen Teil seiner Einkünfte sowie seinen Schild und Helm, falls er ohne Sohn und Erben mit Tod abgehe, den Herren Sigismund und Albrecht von Oberstorfer. Gegen Ende des 15. Jahrhundert wird kein Ladendorffer mehr genannt.



Landsberg Münch. 22v. Trotz des hier — und vereinzelt auch sonst — fehlenden silbernen Schräggitters in dem roten Balken, kann es sich nur um das rheinische Geschlecht von Landsberg handeln, dessen Stammburg Landsberg bei Kettwig an der Ruhr steht. Dafür spricht ja auch die Währung: Weißpfennige und Schild (Goldmünze). Johann v. L. wird 1427 erwähnt und besiegelt 1437 mit seinem Bruder Wessel die westfälische Landesvereinigung. — Es kommt in alten Wappenbüchern nicht ganz selten vor, daß der Zeichner Farbenangaben in die noch farblosen Felder geschrieben hat.

St.A.IV. 75v.

Lassberg (Laßperger) St.A.IV. 75v, 153, Münch. 10v, figd. 20v. Die Herren v. L. gehören zum ältesten noch blühenden österreichischen Adel. Sie stammen vom Orte Lasberg in Oberösterreich. 1664 kam der Freiherrn-, 1705 der Grafentitel an das Geschlecht. Der Name Lassperg ist innig mit den Bruderschaftsbüchern von Arlberg verwachsen, wie die Überschrift des Wappens des Ritters Rudolf von Laßperg und deren Besprechung in der Einleitung (oben S. 5) anzeigt. Er war es, der die Anregung gab, die Einträge der Verbrüderten in ein Buch zu schreiben, während Jörg von Zwingenstein die Wappen dazu malen ließ. —

Rudolf v. L. war der Sohn des Hans Lasperger, der in einer Urkunde Erzherzog Rudolfs III. 11. Juni 1365 als Zeuge genannt wird. Rudolf L. wird 1364 als noch minderjährig erwähnt; er urkundet von 1370 bis 1423. Sein Wappen erscheint hier nicht mit dem Helm der v. L., dem Spitzhut, sondern mit dem Helm der Schenken von Ried. Johann Albrecht Schenk von Ried wird 1397 als Oheim des Ritters Rudolf v. L. erwähnt. Doch soll dieser nicht eine von Ried, sondern die Katharina von Kefenstein in erster Ehe gehabt haben. Im Jahre 1404 vermählte er sich mit Anna von Landenberg-Liechteneck, deren nebenstehend wiedergegebener Eintrag das erste Wappen der Münchener Handschrift bildet. Beachtlich ist, daß sich

St.A.IV. 153.

neben dem Wappen des Ritters Rudolf v. L. der Eintrag des Urban Puchler, Kaplans zu Sachsengang (bei Wien) befindet. Es ist anzunehmen, daß, wie so oft, so auch hier der Kaplan der Schreiber (Sekretär) des Herren und Urban Puchler also wesentlich beteiligt am Zustandekommen der Bruderschaftsbücher war.

Hans (Jans) v. L. Sohn Ulrichs v. L., des Schützenmeisters von Österreich († 1337) und seiner Gattin Kunigunde... Er erscheint 11. Juni 1365 in einer Urkunde Erzherzogs Rudolf von Österreich als dessen Kammermeister. Am 12. Juli 1371 erhält er von Bischof Albrecht von Passau den Getreidezehent zu Sachsengang (Groß-Enzersdorf bei Wien), wobei er als hofmarschall herzog Leopolts bezeichnet wird. Seinem Wappen ist, ganz wie dem danebenstehenden des Ernst Preuhafen (s. oben S. 79), der von Rot und Gold gespaltene Schild der von Au aus dem Machlande beigefügt. Sie scheinen also Schwäger gewesen zu sein.

Lassbergerin

Münch. 1. frau Anna Laspergerin-Liechtnäckerin war die zweite Gemahlin Rudolfs von Lassberg. Wie ihr Wappen ausweist, gehörte sie nicht zu dem in Niederösterreich bereits im 13. Jahrhundert begütert gewesenen Geschlecht der Lichtenecker. Sie führt vielmehr das Wappen der von Landenberg. Aus welcher der verschiedenen großen Linien dieses Geschlechts sich die Linie Lichteneck abzweigte, ist nicht bekannt. Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts waren die Landenberg-Greifensee bei den österreichischen Herzogen so beliebt, daß Hermann von Landenberg zum Landmarschall in Österreich erhoben wurde. Allein trotz des beibehaltenen Stammwappens schliff sich bei der Linie der alte Name so vollständig ab, so daß sie nur noch als Lichtenecker vorkommen (s. d.).
Nach Dir. Dr. Kurt Mayer wäre Anna L. die für 1390 bezeugte Tochter Rudolfs II. von Landenberg-Greifensee.

Münch. 1.

Jch Rudolff Lassperger gibt alle iar xii gross vnd nach seine tod zwir als vil

Anna von Lassperg Liechtenecherin

Münch. 10v.

Lassberger Münch. 10v. S. den Text auf S. 252. Auffällig ist der hier zugesicherte höhere Beitrag.

Lamsensteiner (Lamssenstainer) Münch. 90. Das sonst nicht aufzufindende Geschlecht dürfte aus Tirol und zwar aus der Gegend von Schwaz stammen, denn hier liegt das Lamsen Joch und nicht weit davon der Festenstein, nach dem sich das Tiroler Geschlecht Lamser nannte. Die auf das Schwarz aufgemalten weißen Herzen sind z. T. abgesprungen.

Maister hans lantfarer von Osterich geit alle iar iiij ß nach seim tod iiij ß

Lantfahrer St. A. W. 232. Wie der Titel und die Salbenbüchsen im Schilde anzeigen, war Meister Hans aus Österreich kein Landfahrer im verächtlichen Sinne, sondern ein Arzt. Paracelsus schreibt: ein Arzt soll ein Landfahrer sein ... die Krankheiten wandern hin und her ... will einer viel Krankheiten erkennen, so wander er auch.

Hans Lantstorffer git alle jar viij ß vnd nach sime .. 7 gulding

Lantsdorffer Fgd. 50. Hans Lantsdorffers Eintrag steht unter den Einträgen der Bürger von Straubing.

Jorig lamy der gibt alle jar iij groz nach seine tod ainē gwldein

St. A. W.

Laun

St. A. W. 86v, 88, 89, 151v u. 152. Die ursprünglich wohl aus Laun (Böhmen) stammenden von Laun treten zuerst in der Gegend von Ried im Machlande (Oberösterreich) auf, erscheinen dann aber in der Steiermark ansässig. Das Stammwappen ist der rote Schild mit dem silbernen, mit drei schwarzen Sparren belegten Schrägbalken, wie ihn in übereinstimmender form die Einträge von Jorig, Hans und Ulrich von Laun zeigen. Sie zeigen auch alle das gleiche Helmkleinod, einen schwarz gekleideten Mannsrumpf, dem ein schwarzsilberner Bund mit abfliegenden Bändern um die Stirn gewunden ist, aus dem aus einer goldenen Blätterkrone ein spitzer schwarzer Hut aufsteigt, der seltsam vornüber gebogen u. an der Spitze mit einer ebenso herabgebogenen silbernen Straußenfeder besteckt ist. Allen drei Wappen ist auch das ganz gleiche Ordensabzeichen mit abhängendem Ring und Quaste, wohl ein reicher Halskragen beigegeben. — Aus der Namensüberschrift des Hans Laun ist ein Wort sorgsam getilgt worden.

fortsetzung S. 256 bis 259.

Hans lawn Der gibt alle jar iij grozz
Vnd nach seinē tod ainen Guldein

Laun Wappen. Beschreibung s. S. 255 bis 259. Bei den drei Schilden der von Laun ist das Silber stets durch Pünktchen von Deckweiß erhöht.

St.A.W. 86V

her Ulrich lavn gibt all jar iii grozz nach seinem tod
ain̄ güldein

St.A.W. ∎

Laun Beschreibung S. 255—259. Bei dem Wappen des Ulrich Laun ist das Gesellschafts-Abzeichen golden mit Pünktchen von gelber Farbe besät.

fridreich Lawn geit alle Jar drey grozz vnd nach seinem tod ain guldein

d'anno dm xiii jar

St.A.W. 151 v

Laun Fortsetzung, St.A.W. 151 v und 152. Friedrich Laun gehörte gewiß einer andern Linie der L. an. Er führte zwar denselben Helm mit allen Besonderheiten, wie er bei Jörg, Hans und Ulrich L. erscheint, aber es fehlt ihm [illegible] Gesellschaftsabzeichen, [illegible] jedem [illegible] diesen beigegeben ist. Hauptsächlich aber unterscheidet [illegible] sich von ihnen durch

Anna dez lawn hawsfraw geit alle Jar iii grozz vnd nach yrem tod ain guldein

dt anno dm xiii Jar

St.A.W. 152

einen ganz andern Schild. Statt des [illegible] Schildes mit dem fünfmal [illegible] Silber und Schwarz gesparrten Schrägbalken führt [illegible] einen [illegible] schräggekreuzten silbernen Pilgerstäben belegten schwarzen Schild. Nicht unmöglich wäre es freilich, [illegible] er diesen nur wegen einer großen Reise, etwa ins gelobte Land, angenommen hätte. Man erinnere sich aus der Heldensage, wie Gamuret, der Sohn [illegible] Königs Gandin [illegible] Anjou, als er übers Meer ins heilige Land ziehen wollte, für die Dauer seiner Pilgerfahrt [illegible] väterliche Wappen abgelegt und einen Anker in den Schild gesetzt hatte, den er nach Beendigung der Fahrt zu Gunsten des Stammwappens wieder aufgab. — [illegible] Gegenstück dieses 22 cm hoch gezeichneten Wappens steht in auffallendem Größenunterschied das nur 17 cm hohe Wappen für Anna, des Laun Hausfrau. Es gelang mir bisher nicht, deren Sippe festzustellen. Es hat dies deshalb besondere Schwierigkeiten, weil vom Geschlecht der [illegible] Laun sehr wenige urkundliche Nachrichten bekannt sind und Urkunden [illegible] der Zeit der Aribergbücher überhaupt fehlen. Man weiß nur, [illegible] Hanns und Ulrich v. L. 1412 die Veste Haunstein (jetzt Ruine Haunstein im obersten Kainachtal), nach der das Geschlecht sich später schrieb, erworben haben. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dies derselbe Hanns L. [illegible] Haunstein ist, der 1437 sein Gut Grünau bei Mauthausen verkaufte, denn 1459 kommt wieder ein Hanns L. v. H. als Erbvogt des Klosters Voitsberg vor. Wenige Jahre später erlosch das Geschlecht.

Bischoff Cunrf von Levent
git alle jar lxx den

Lavant (Bistum) figd. 12 v. Das Bistum im Lavanttale in Kärnten wurde 1228 vom Erzbischof von Salzburg gestiftet und 1859 nach Marburg verlegt. Sein Wappen ist eine Abänderung des salzburgischen Bistumswappens, dem hier noch die Steinbockhörner des Wappens der Torer beigefügt sind. Konrad II. war von 1391 bis 1406 Bischof von Lavant. Er gehörte dem altbayerischen Geschlecht der Torer an, das im 14. Jahrhundert die Eurasburg bei Wolfratshausen (Oberbayern) erworben hatte, die im 17. Jahrhundert an Herzog Albrecht von Bayern kam.

Jacob ledere purg vnd Spital
maist in der erbn purgn spital
zu chlost newnpurg vnd mein
hawsfraw anna habn daz puch
beid gebn auf den artsperg durch
gotes willen als Brud Rudolff
mit dem tod ist abgange vnd
ploz in daz spital ist chome vnd
chain gelt nicht hat gehabt
dauon machen wir sy tayl
haftigk d pruderschaft dez
antlas vnd d gnadn Anno
dm cccc xvij Sabbo p
festu asensionis dm

Lederer Münch. 116 v. Ein Eintrag in der Münchener Handschrift ist von besonderer Bedeutung für unsere Kenntnis von den Totenbüchern vom Arlberg. Er berichtet, daß Jakob Lederer, Spitalmeister zu Klosterneuburg, und seine Frau Anna, am Sonnabend vor Christi Himmelfahrt der Bruderschaft und damit deren kirchlichen Gnadenmittel teilhaftig gemacht worden wären, weil sie, als Bruder Rudolf arm und krank in das Spital gekommen und dort gestorben sei, sein Buch genommen und auf den Arlberg zurückgebracht haben. Es dürfte dies jenes Totenbuch gewesen sein, dessen Blätter später, wie schon verschiedentlich bemerkt wurde, dem Hauptbuche einverleibt wurden, das jetzt als die kostbarste deutsche Wappenhandschrift im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien sich befindet.

Jt leinhart Stat schreib
zu P vnd Anne sin frawe
gebet alle jar ij groß vnd
nach irme dode xx groß
Anno dm cccc xxxx vij vn in
die gregorij

Leinauer (Linower) St.A.W. 235 v. Hans der Leinauer, dessen Vollwappen bei Hetzel Reuter (s. d.) steht, nannte sich nach dem Orte Leinau (Linowe) bei Kaufbeuren. Heinrich der Linovaer verkaufte 1312 dem Abt und Convent des Klosters Urfin (= Irsee) verschiedene Güter.

Leinhard (Lienhard, Leonhard) figd. 47 v. Der Stadtschreiber Lienhard zu Regensburg wird am 4. März 1397 urkundlich erwähnt.

Münch. 21 v

Jte Gyffridus de Lyningen Can
Eccliar Colonien z Maguntinen
soluent annuatim vnn gross vz
tornens z ipo defuncto soluet vnn
flor ad montez arlperg

Grafe emiche von lyningen git
alle jar j guldin vnd nach synem
dode ij guldin

figd. 11

Leiningen Münch. 21 v, figd. 11. Nachdem das älteste bereits 1117 erwähnt werdende Grafenhaus um 1220 erloschen war, erhielt der Gemahl der Erbtochter Luckharde, Graf Friedrich von Saarbrücken, den großen Besitz im Wormsgau und nahm den Namen Leiningen an. — Seyfried v. L., Canonicus in Köln und Mainz urkundet von 1376—1390. Graf Emich, dessen Schild durch den Turnierkragen als der eines jüngern gekennzeichnet ist, wird in einer Urkunde vom 29. April 1329 als junger Emich bezeichnet. — Der Maler, der Münch. S. 21 den Schild einzeichnete, hat vor dem Auftrag der Farbe hineingeschrieben: Daz fel sol bla sin dry wizz adler darinnen.

Steffan leittn purg ze Wienn
geit all iar xiij dn vnd nach sein
tod xxiiij dn vnd Katrey sein
hawsfraw gibt auch alle jar
xiij dn vn nach irem tod xxiiij dn
actū anno zc lxxxxv nativitat xpi

Leitner St.A.W. 231 v. Die Leitner waren ein Wiener Bürgergeschlecht. 1472 kommt ein Wolfgang L. als Müllner zu Schwechat vor. Obiger Steffan siegelt am 6. Dezember 1367; Katrei, die Witwe eines Chunrad Leittner, urkundet 1392.

Niclas lenghaimer propst
zū sand Marien

Lengheimer Münch. 84. Das Geschlecht entstammte der Steiermark, wo es 1392 mit Hans dem Lenghaimer auftritt. Es erhielt 1620 den Freiherrn- und 1674 den Grafentitel und starb 1835 im Mannesstamme aus. — Auf dieser Seite ist oben ein Wappen ausgeschabt, ein anderes (Frodnacher, s. oben 148) flüchtig skizziert und dann sind acht Namen, darunter Lenghaimer, ohne Wappen, ohne Orts- oder Beitragsangabe untereinander geschrieben.

Jt peter lengnawer geit
jerlich Sechs crewczer
vnd nach seinen tod ein
phunt perner

Münch. 37

Peter Lengnauer geit all jar
vir chrawczer vnd nach seine
tod ein phunt pner

St.A.W. 16 v

Jtem her lienhart von Lebenb....
gibt ewiclich Sex Cre
er vnd all sein erben &

Münch. 32

Lengnauer Münch. 37, St.A.W. 175, figd. 16 v. Peter Lengauer dürfte ein Niederösterreicher gewesen sein, denn der Eintrag steht bei dem niederösterreichischen Wolfenreuter. Der Eintrag ist in allen drei Handschriften gleich.

Jt frawe Dorothea vō Lebenberg
yditt alle iar vj crewcz vnd nach
irem tode ain pfunt v geborn von
waldek

Münch. 31 v

Leonberg (Lebenberg) Münch. 31 v und 32. Das Geschlecht gehörte zu den Dienstleuten der Landgrafen von Leuchtenberg, die den Ort Leonberg im heutigen B.-A. Tirschenreuth im 13. Jahrhundert an das Kloster Waldsassen verkauften. Der Schild des Ritters Lienhard, wie der seiner Gemahlin Dorothea, einer von Waldeck, ist sehr mangelhaft gezeichnet.
Im L.-A. 118 v wird die Gemahlin des Lienhard von Lebenberg: Barbara von Waldeck genannt.

Hainrich leuprechting git
alle jar xlv dn vnd nach
syme dote j guldin

Leoprechting figd. 52 v. Es gibt zwei Orte dieses Namens, einen in Niederbayern im B.-A. Passau und einen in der Oberpfalz im B.-A. Regensburg. Von jedem stammte ein Geschlecht gleichen Namens. Die erstern führten in Silber einen gestürzten schwarzen Sparren, die andern einen durch eine Stufe von Silber und Schwarz geteilten Schild. Als die niederbayerischen erloschen, ließen sich die oberpfälzischen i. J. 1653 deren Wappen zu dem ihrigen vom Kaiser unter dem Vorgeben verleihen, beide Geschlechter seien ursprünglich eines Stammes gewesen. — Heinrich v. L. war 1390 Besitzer der Hofmark Thürnthenning im B.-A. Dingolfing. — Bei dem Eintrag im Kod. figdor hatte der Zeichner irrig die obere Schildhälfte schwarz gemacht, was unbekannt zu welcher Zeit ausgekratzt wurde, ohne daß die untere hälfte geschwärzt worden wäre.

Her Ott der lewbuch' geit all iar
XXIIII dn vnd nach seine tod
zwiralzuil

Andre der Lewbuch' gibt all iar
XXIIII dn vnd nach seinem tod
zwiralzuil

Pangracius der lewbuch' geit all jar XXIIII dn
vnd nach seine tod czwiralzuil

Walkan lewbuch' geit all iar XXIIII dn vnd
nach seine tod zwiralzuil.

Leubucher

St.A.W. 177ᵛ, ebenso figd. 4ᵛ und 7.

Der gleiche Schild steht viermal untereinander für Ott, Andre, Pangracius und Walkan (!) Leubucher. Es waren wohl Niederösterreicher, denn die gleiche ungewöhnliche Form, der mit einer Rose belegten Spange, kommt in den gleichen farben bei den von Wulfleinsdorf aus dem heutigen Wilfleinsdorf im Bez. Bruck a. d. Leitha vor.

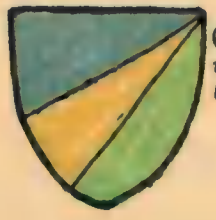
Ich leupolt maler purg' czu Zacz
gib alle jar vj ß vnd nach meyn tod
xx ß ß

Ich niclas leupolcz sun mytpurg'
czu Zacz gyb alle jar vj ß ß vnd
noch meyn tod xx ß ß

Leupolt

figd. 39.

Zweimal untereinander der gleiche Schild. Leupolt und sein Sohn Niklas waren Bürger der alten böhmischen Stadt Saaz. In dem Maler Leupold aus Saaz und vielleicht auch in seinem Sohne Niclas dürfen wir Mitarbeiter an dem Wappenschatz der Bruderschaftsbücher von Arlberg erkennen. Eine Zusammenstellung der hierin vertretenen Künstler wird am Schluß dieses Werkes gegeben werden.



Christan der Lewser gibt alle
iar ij grosz vnd nach seinem
tod iiij grosz.

Münch. 76ᵛ

Leusser

(Lewser) St.A.W. 126ᵛ, Münch. 76ᵛ, figd. 22ᵛ.

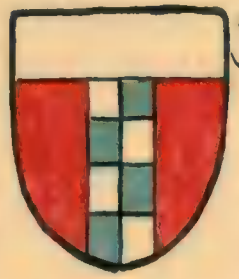
Christan der Lewser dürfte aus Niederösterreich stammen, weil sein Eintrag bei dem der niederösterreichischen Ganser steht. Die steiermärkischen Leysser, die das Wappenbuch des formschneiders Zacharias Bartsch, Graz 1567, ebenfalls: Leusser nennt, kommen hier nicht in Betracht, weil sie zwei abgekehrte goldne halbmonde in Schwarz führen.

Mathes lewssinger purg' ze Wien
gib auf dem Adelsperkch alle jar
XII dn vnd alle jar I dn mer vnd nach
meine tod I guld vnd ist schriben in
dem lxxxxvii jar

Leussinger

St.A.W. 233.

Mathes Leussinger erhielt am 24. December 1404 von Peter Angervelder, dem Stadtrichter von Wien, gewär über eine: Satzpost, die er auf einem hause in der Singergasse in Wien liegen hatte. — Satzpost ist wohl die im Grundbuch eingetragene Schuldsumme.



Jt Henman von Liebegg m fund
nach seine tod j guldein.

Liebegg

München. 11.

Die Ritter von Liebegg waren Schweizer. Ihre Stammburg lag in der Grafschaft Lenzburg, zwischen Zofingen und Halwil. Das Wappen erscheint bereits 1263, aber mit drei geschachten Pfählen im untern Felde; von 1290 ab nur mit einem Pfahl. Henman von Liebegg siegelt damit am 3. februar 1404. Die nächsten Nachbarn dieser von Liebegg waren die von Trostberg (burg). Ihre Burgen standen im Aargau nahe beieinander und wurden 1415 beide erobert und verbrannt. Trostburg wurde bald wieder: ‚in wesen' gesetzt, während Liebegg: ‚in äschen bliben' ist. Die Verwandtschaft der Geschlechter geht aus den Wappen hervor. Ganz wie es eben für Liebegg beschrieben wurde, führten die von Trostberg (s. oben S. 103) unter dem Schildhaupt zuerst drei, seit 1286 aber nur zwei geschachte Pfähle, wie sie bei den Liebegg auf Siegeln nicht, wohl aber in Wappenbüchern vorkommen.
Henmann = Johannes VI. von Liebegg 1380 † 1431/33.

Leuchtenberg

(Luchtenwerk) St.A.W. 11.

Schon im 11. Jahrhundert werden oberpfälzische Herren von Waldeck erwähnt, die seit 1124 unter dem Titel: Landgrafen von Leuchtenberg erscheinen. Ihre Stammburg stand bei dem heutigen Markte Leuchtenberg im Bez. Pohenstrauß und noch ragen ihre überaus mächtigen Mauern stolz in die höhe, trotz der Zerstörungen durch Hussiten und Mansfelder. — Der blaue Balken in Silber steht bereits im Schilde des Reitersiegels des Landgrafen Gebhard v. J. 1244. Gelegentlich einer Verstimmung zwischen den Landgrafen und ihren bayerischen Herzogen nahm Kaiser Karl IV. Johann v. L. zu seinem hofmeister, dem er nach dem Erlöschen der Grafen von Hals 1375 deren reichen Besitz zuwendete. So kam zu dem eignen ein zweiter Balkenschild, der zufällig die gleichen farben, wenn auch in anderer Reihenfolge, zeigt und also wie ein Gegenwappen erscheint. Daher das obige Wappen des gleichnamigen Sohnes des Erwerbers. — Alles Weiße ist Blattsilber und mit Deckweiß aufgehöht.

Item v Liebenberg geyt al Jar xxxp pfenig nach seinen tod ain guldein

Münch. 44

Sein wirtin Margret geyt gerleych als vill

Ekhart vō liebebg geit al Jar nachm tod j gulde dez slechtz ist noch vn gilt. alz vil alz d'and

Liebenberg Münch. 44. Diese v. L. stammen aus Kärnten, wo die Stammburg, jetzt Liemberg genannt, bei St. Veit liegt. Ulrich v. L. wird schon 1192 erwähnt. Einige v. L. werden als Dienstleute des Herzogs von Kärnten, andere als Vasallen von Gurk oder als Lehensleute der Ortenburger erwähnt. Vom Ende des 14. Jahrhunderts ab kommen die L. in Kärnten nicht mehr vor. Aber schon vorher sind einige in Tirol und Niederösterreich nachzuweisen. So besaß haug v. L. ein haus am Cholmarkt zu Wien, das er 1368 an hans von Liechtenstein verkaufte. Die Wirtin des Peter v. L. könnte dem Wappen nach eine Schenk von Osterwitz, alter Kärtner Adel, sein. (S. oben S. 68 bei Polheim.) Alle drei Schilde stehen auf S. 44 der Münchener Handschrift. Vielleicht deutet der Sechsberg im Schilde des Ekhart v. L. darauf hin, daß er der Tiroler Linie angehörte.

Münch. 8

Jt Manz liechtenaw mein frawen Schench · m · g · vnd nach seinē tod · vi ·

Liechtenau St.A.W. 176v, Münch. 5, figd. 17v. Die schwäbischen Liechtenau, von Liechteneck, von Neidlingen und von Randeck waren eines Stammes und Wappens. Sie waren Dienstmannen der Grafen von Achelberg und der Herzoge von Teck. Die Worte des Eintrags: meiner frauen Schenk, beziehen sich wohl auf die Herzogin. — Manz v. L. überläßt am 20. November 1402 seiner Base Itha, Tochter Mangolds von Lichtenow und Witwe des hans Schonstetter, die Nutzung des Dorfes hemeshusen, das ihr nach seinem Tode als Eigentum zufallen soll. Manze von Lichtenöwe wird 1408 als österreichischer Vogt zu Masmünster erwähnt.

Wir ludewig hre zu liethenberg gevē alle jar zu Men... ein halbn gut vn noch unserm tode fier gut

Lichtenberg (Liethenberg) Münch. 133. Ludwig (IV.) war ein Sproß des seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bekannten, einst hochadeligen elsässischen Geschlechts. Sein Vater war Heinrich der Junge Herr von L., seine Mutter Adelheid von Veldenz; seine Gemahlin war Anna, Tochter des Markgrafen Bernhard von Baden. Er starb am 28. August 1434.

Jt hainrf vō liechtebg git alle Jar iij cruc̄z vn nach tod zwir als uil,

Liechtenberg Münch. 9. Der Eintrag des Hainrich v. L. blieb ohne Wappen, so daß sein Geschlecht nicht zu bestimmen ist.

Vlreich liechtenperg gelt all iar ij grozz zu der prud schaft auf den arlawerg vn vir nach seinem tod

Ortel liechtenperg gelt all iar ij grozz zu d'prüder schaft auf dem arlawsperg vnd vir nach seinem tod

Lichtenberger (Liechtenperger) Münch. 93 und 132. Diese L. waren Bürger der Stadt Passau. Der erste Eintrag steht auf S. 93, während die beiden vorhergehenden Seiten 92 das Wappen des Bischofs und S. 92v das Wappen der Stadt Passau enthalten. Obiger Ulrich v. L. war wohl der Sohn jenes Ulrich von Lichtenberg von Altentann, der am 25. August 1328 kund tat, daß sein Oheim Dietrich v. L., Pfleger zu Stauf, ihm die Burg zu Sigenstein eingeantwortet habe. Der jüngere Ulrich v. L. ließ sich urkundlich nicht finden. Das Wappen, das S. 93 vor dem seinigen steht und bei dem der Name abgerissen ist, war nicht zu bestimmen; ebensowenig die Hausmarke.

Münch. 132

Lichtenecker Münch. 62v. Das Vollwappen der aus der Oberpfalz stammenden bayerischen Lichtenecker wurde oben S. 42 für Ulrich L. gebracht; es steht neben dem Wappen des ebenfalls oberpfälzischen Hans von Parsberg. Dem Ulrich L., Pfleger zu Eggersberg, verpfändeten die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann, Gebrüder, 1369 diese im Kreis Beilngries gelegene Veste, die sie 1386 wieder einlösten. Herzog Stephan kaufte 1373 von ihm ein Roß für vierthalbhundert ungarische und böhmische Gulden. 1390 erscheint Ulrich L. als Pfleger zu Ingolstadt.

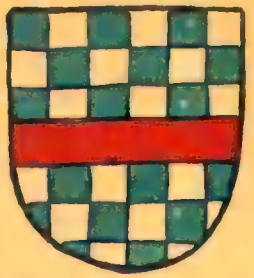
Jtm hanns ... zu pazzaw geit al jar ij grozz vnd n seinem tod iiij g

Vlreich liechtnpg geit all jar zwen grozz zu der prud schaft auf den arelwerkch.

Lichtenecker Münch. 1. Das Vollwappen der Anna Laspergerin Liechtnekkerin, Tochter Rudolfs II. von Landenberg-Greifensee, Gemahlin des Rudolf von Lassberg, steht oben S. 254 unter der Überschrift: Lassbergerin. Dabei wurde gesagt, daß diese Lichtenecker ein Zweig der von Landenberg seien, der den Stammnamen aufgegeben, aber das Stammwappen, die 2:1 silbernen Ringe in Rot beibehalten habe.

Münch. 93

München. 74ᵛ



Ff der liechtenberg Ritt in dē pfinschgaw geit alle iar auf dē artperg vi gl

München. 36

Liechtenberger

München. 36 u. 74ᵛ. Diese Liechtenberger saßen im Vintschgau (Südtirol), wo die sehr stattliche Ruine der Burg Liechtenberg noch heute steht. Das Geschlecht erscheint urkundlich 1228 mit Rupert v. L. Auf der Seite 74ᵛ der Münchner Handschrift ist der Hintergrund des Wappens so vollständig mit einem fast schwarzen Blau übermalt, daß von der Beischrift nichts mehr als der Name Rudolf von Liechtenberg zu erkennen ist. Bei dem Eintrag des Schildes auf S. 36 ist leider der Vorname ausgeblieben. Daniel v. L. und Christian v. L. scheinen die Letzten des Geschlechts gewesen zu sein, da nach deren Tode (1429 und 1450) die Burg in andere Hände kam. Einen Teil der Burg erbten die Töchter Daniels v. L., Verena von Spaur und Elisabeth von Vilanders, während den andern Teil Christian v. L. behielt. Nach seinem Tode kam die Burg an die Gradner und 1462 ganz an die Spaur.

Burkart von Lichtenstain Ritt geit alle Jar ij ß hell vnd nach seinem tod geit er v gulden. das beschach ze Vinst/do er mit dem newē kūnig herein rayt

Lichtenstein Figd. 42.

Die schwäbischen Lichtensteiner waren erst hohensteinische, dann württembergische Dienstleute. Die Burg (Ruine; hauffs Lichtenstein) steht auf schroff abfallendem Felsen bei Honau im Schwarzwaldkreise. Das Geschlecht erscheint in Urkunden [illegible] 1244 bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Letzte v. L. verkaufte 1550 seinen Besitz der Reichsstadt Reutlingen. Der Eintrag des Ritters Burkard ist durch den ungewöhnlich hohen Beitrag auffällig. Bemerkenswerter noch ist der Zusatz, aus dem sich auch das Datum annähernd ermitteln läßt: König Ruprecht hat die verunglückte Romreise [illegible] 16. September 1401 angetreten und war mit dem Heere am 14. Oktober in Trient; am 13. April 1402 mußte er von Padua aus unverrichteter Sache die Rückreise antreten.

Her Ott von liechtenstain von Muraw marschachlich in kernden vnd chamrar in Steir geit alle jar ain halben gulden vnd nach seine tod ain ganczen guld

St.A.IV. [illegible]

Liechtenstein von Murau

St.A.IV.107, 169, München. [illegible] und Figd. 3ᵛ. Die Liechtenstein, denen der seit 1227 urkundende Minnesänger Ulrich v. L. angehörte, stammen aus der Gegend der Stadt Murau in Steiermark. Hatte er sich für seine abenteuerlichen Fahrten auch ein persönliches Minnewappen [illegible] gelegt, so beschreibt er im Turnier zu Korneuburg doch das Wappen seiner Sippe deutlich: sein Schild ‚der was [illegible] wiz härmin | dardurch von swarzem zobel gar | waren gesniten vil wol zwo bār' = in Silber (hermelin) zwei schwarze Schrägbalken (bar). — Ein Rudolf v. L. erscheint 1332. Der Name Ott war bei diesen v. L. beliebt. Obiger Ott war Marschall in Kärnten, über seine Gemahlin Agnes s. Tierstein oben S. 96. Mit Otto VIII. erlosch das Geschlecht 1619.
Vermutlich durch Versehen des Malers sind hier die Decken farblos geblieben, während sie sonst als: Silber-Schwarz angegeben werden.

Ruedolf von Liechtenstain geyt alle jar ain halben guldein nach seim tot ainen guldein

St.A.IV.107

Herr Ott von liechtenstain von Muraw Marschalck in kernten vnd sein hawsfraw frawe agnes geporn von tyrstain habent sich geprnedert auf den artperg alle jar mit zwain vnd dreizzig pfenning vnd peczleichs nach seinem tod ainen guldein

dedit anno dñi m°cccc°iij

München. [illegible]

:/her Otte von lichtenstein git alle jor :/: guldin nach dem tod :/: guldin

:/her Rudolf von lichtenstein ein git alle jor :/: guldin nach dem tod :/: guldin

Figd. 3ᵛ

Liechtenstein von Nikolsburg

St.A.W. 247v, 248, 250v, Münch. 2v. Die Stammburg der schon 1133 auftretenden niederösterreichischen v. L. war die Burg (Ruine) Liechtenstein bei Mödling. Heinrich I. v. L. erhielt für die dem Markgrafen Ottokar (Přemysl) von Böhmen geleisteten Dienste i. J. 1249 die Veste Nicolsburg in Mähren, nach der sich seine Nachkommen nannten. Obwohl dieses und fast alle andern Güter und Häuser mit einem Schlag verloren gingen, als Johann v. L., der mächtige Hofmeister Herzog Albrechts III., bei diesem in Ungnade fiel und mit seinen Brüdern gefangen gesetzt wurde, hob sich die Bedeutung des Geschlechts ständig. Von den hier in Betracht kommenden Gliedern erscheint Herbel (= Hartnit III.) 1393 als Gemahl der Afra von Walsee; der oben erwähnte Hans v. L. war von 1370 bis 1395 Obersthofmeister des Herzogs Albrecht; er † 1399. Beider Vetter Christoph v. L., der 1367 und noch 1411 vorkommt. Sein Eintrag steht auf der letzten Seite der Wiener Handschrift in Zierschrift, ohne Wappen (s. S. 270). Er war verwetzt und ist dann, vermutlich bei der Erneuerung der Bruderschaft aufgefrischt worden, wobei wohl auch irrig der Schild der Tiroler Lichtenstein hinzu gekritzelt wurde. Georg v. L. wurde 1390 Bischof von Trient, 1411 Kardinal und starb 1420. — Durch Klugheit und Reichtum wuchs der Einfluß des Geschlechts weiter, so daß es ihm zu Ende des 17. Jahrhunderts gelang, das heute noch selbständige Fürstentum Liechtenstein zu errichten.

Liechtenstein von Nikolsburg

Text siehe S. 268

Her ehistoff von liechtenstayn gept all jar · 1 · guldem vnd nach seine tod · 1 · guld' auf den Arlpkch

St.A.W. 250v

Dieser Eintrag ohne Wappen gehört zu den auf S. 268 behandelten niederösterreichischen Herren von Liechtenstein.

Pet liepart vnd Elspet sein hawsfrawn gebn tall jar zwen grosz vnd welichs [illegible] abgot nach des tod ku phenings zu dem gotzhaws vnd zu dem paw auf den Arlspig stpkw Anno zc lxxxxpvmlf

Liepart Münch. 96. Peter Liepart und seine Frau Elsbet wohnten in Tulln in Niederösterreich. Ihr Eintrag ist der dritte der unter dem Stadtwappen stehenden Einträge ihrer Bürger.

Auch dieser glatte, gefleckte Leopard spricht mit stammendem [illegible] nicht nur den Namen: Liepard, sondern auch [illegible] den Kopf der heraldischen Terminologie, die dem Löwen nur dann seinen ehrlichen Namen beläßt, wenn er [illegible] Kopf geradeaus hält, wendet er ihn aber [illegible] Beschauer zu, dann wird der herschauende Löwe zu einem andern Tier, [illegible] heraldischen Leopard. Freilich [illegible] er seine Würde wieder erlangen, [illegible] er den Kopf noch etwas weiter dreht, denn [illegible] ist er der Papierheraldik ein: widersehender Löwe.

Jt Wolfraven von lynburgk git alle iar ij Wiz phenning vnd nach sinen tode ein schilt vff den arlpergk

Limburg (Lynburg) Münch. 22v. Der Eintrag ist nicht leicht zu verstehen. Der rote Löwe in Silber ist tatsächlich das Wappen von Limburg. Aber die Herzoge, die den Namen Walram führten, sind schon im 13. Jahrhundert ausgestorben. Walram V. hatte keinen Sohn und so kam Limburg durch seine Tochter an die Grafen von Geldern und durch die Schlacht von Worringen 1288 an Brabant, später an Burgund, dessen Herzog Philipp 1396 den Titel eines Herzogs [illegible] Limburg führte. Da der Eintrag keinen Titel aufweist, kann es sich kaum um einen hochadeligen handeln, vielleicht um einen Spurius aus dem Hause Limburg (Limburg-Stirum?).

Jt wilhalm vō liechtēstain geit alle jar vj gl vn nach seym tod j ℔ ß ₰ ß

Münch. 41v

Lichtenstein in Tirol
Münch. 41v und St.A.W. 250v. Burg Leisers bei Bozen (Ruine), war der Stammsitz der Tiroler Lichtenstein. Sie kommen schon 1127 als Lehensleute des Bistums Trient vor und wurden 1387 mit der Burg Karneid belehnt. Die v. L. waren Mitglieder des Adelsbundes, der sich gegen Herzog Friedrich IV. erhoben hatte, weshalb dieser die Burg eroberte und Wilhelm und Hans v. L. gefangen nahm. Doch schon 1434 setzte er sie in Freiheit und belehnte sie wieder mit Karneid. Mitte des 15. Jahrhunderts wurden sie zu Freiherrn, im 16. Jahrhundert [illegible] Grafen erhoben, erhielten hohe Ämter, wurden Statthalter von Tirol, erwarben bedeutende Besitzungen, behielten aber als Hauptsitz bis zu ihrem Erlöschen i. J. 1762 die stolze Burg Karneid.

Lipheim
s. Güß von Leipheim oben S. 180.

Hans lyncz der jung geit allew jar zwe graz er vnd sein fraw nach seine tod ein guldein

Jt Adam lyncz geit alle iar ll gros dt Anno dm m^mo cccc^mo Trio

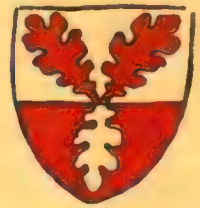
Lyntzer (Lymtzer) St.A.W. 198. Die Seite 198 ist gefüllt mit oben dem Vollwappen und darunter zweimal dem gleichen Schild für Adam, Hendel und Niclas Lynczer. Davor steht — ohne Wappen — der Eintrag des Hans Lyncz des Jungen und seiner Frau. — Die Lyntzer waren Kärnter. Im Kärntnischen Adelsregister v. J. 1446 wird ein Dietrich Lintzer zum Walreis und seine Gemahlin Kathrey ab dem Wuldres erwähnt.

Ego Johannes Lippner civis in Zacz Chics in zacz do [illegible] Anno ll gl 2 pg morte [illegible]

Lippner Figd. 39. Der Eintrag steht unter mehreren andern aus der Stadt Saaz an der Eger in Böhmen. Die Lesung ist nicht ganz sicher.

J hendel d' lyncz geit alle iar ll gros dt Anno dm m^mo cccc^mo Trio

J nicklas Lyncz geit alle jar ll groz dt Anno dm m^mo cccc^mo Trio



Hanns von Lysay geit im gl nach seim tod j ℔

Hans d' list versuch' purger ze Wienn geit alle iar xll dn nach seim tod xx iiii dn

Lysay Münch. 40v. Nach der Burg Lasay bei Kastelrut in Südtirol nannte sich ein Geschlecht Lasay, Lysay oder Lauay, das 1341 erwähnt wird, und um die Mitte des 16. Jahrhunderts erlosch. Es führte obiges Wappen. Raber bringt es auf S. 922 unter der Überschrift: Lasay, S. 194 unter: Lauay auf Castirut.

Ich christan sein hawsfraw gib all iar xll dn nach meine tod xx iiii dn

List St.A.W. 239. Hans (Jans) List war Versucher, d. i. Prüfer, Probierer oder Wardein an der Münze, der die Legierung des Edelmetalls zu überwachen hatte. Er kommt urkundlich 1363 und 1386 in Wien vor. Sein Siegel zeigt den mit Feh belegten Balken und die Umschrift: S · IOHANN DES LIST. Über seine Hausfrau Christine fand sich nichts weiter. Dagegen wird von 1369 ab als Frau des Jans (Johanns) List eine Katharina genannt, 1379 werden beide zusammen mit des erstern Bruder, Stephan List, urkundlich erwähnt.

v. d. Linden St.A.W. 43 v. Als nach dem Tode des Herzogs Johann von Straubing-Holland, Bischofs von Lüttich († 1425), dessen Brüder die niederbayerischen Besitzungen teilten, erhielt Herzog Wilhelm zu seinem Anteil auch die Burg Linden im heutigen Kreis Eggenfelden. Auf ihr saß ein Edelgeschlecht v. d. Linden, von dessen Wappen mir nur das Helmsiegel des Hans v. d. Lynden v. J. 1402 bekannt wurde. Es zeigt als Kleinod einen Flügel, der mit einem bewurzelten Lindenbaum belegt ist. Bei der Übereinstimmung von Namen und Bild mit dem des Oswald v. d. Linden darf [illegible] Verwandtschaft annehmen.

v. d. Linden (?) St.A.W. 94. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dieses Wappen, dessen Aufschrift dem Buchbinder zum Opfer fiel, demselben Geschlecht angehört, wie das nebenstehende Wappen, bei dem der Zeichner offenbar vergessen hat, die Färbung zu vollenden. Die paar rot gestrichenen Teile der Decke erlauben aber den Schluß, daß es die gleichen Farben wie das obige, von anderer [illegible] ausgeführte Wappen haben sollte.

Pernhart von
losenstain

geyt all Jar ain halben
gülden nach seinem tod
ein ganczen.

pernhart von losnstain
geit alsar j guldein vnd
nach seim tod ij. guldein

Losenstein St.A.W. 53v. Die Herren von Losenstein und die Herren von Starhemberg hatten als gemeinsamen Stammvater Gundakar de Styra (1160—1193), einen Ministerialen der Herzoge der Steiermark, woher sich in beider Wappen der steierische Panther schreibt. Gundakar III. von Losenstein (1275—1317) hatte sieben Söhne und drei Töchter, wodurch sich das Geschlecht weit verbreitete und durch Erbschaften und Fürstengunst in der Steiermark wie in Niederösterreich rasch zu Ansehen und Reichtum gelangte. Kaiser Ferdinand II. erhob die Herren v. L. 1623 in den Reichsgrafenstand; Franz Anton, Graf v. L. wurde 1690 in den Reichsfürstenstand erhoben — verschied aber bereits 1692 als der Letzte des Mannesstammes. — Obiger Bernhard v. L. († 1430) war der Sohn Hartneids II.; seine Gemahlin war Anna von Zelking; s. nebenstehend S. 275. Eine Anna von Losenstein war Gattin eines Herrn von Winden; ihr Vollwappen s. bei Winden.

Anna losenstainnerin geyt all iar ein halbn
güldein nach yerm tod ein ganczn

Czeltingárin

Losensteinerin St.A.W. 54. Anna L., Gemahlin Bernhards von Losenstein, war die Tochter Heinrichs IV. von Zelking und seiner zweiten Frau, der Böhmin Katharina v. d. Lippa (Leippa). Anna L. erscheint hier nicht mit dem Stammwappen der Herren von Zelking, dem von Silber und Blau schräg geteilten Schilde, sondern mit dem Wappen der zweiten Hauptlinie: Schelking-Schallaburg, dem man dieser ausschließlich geführten roten Schild mit dem von Gelb und Blau geschrägten Löwen, dessen Herkunft noch unbekannt ist. Eben dieses väterliche Wappen erscheint auch St.A.W. 101 für ihre aus der ersten Ehe des Vaters mit Agnes von Walsee entsprossenen Halbschwester Katrei, der Gemahlin Bernhards von Streitwesen. Die Form der Spaltung des Löwen ist ganz ungewöhnlich.

Ernst von Lobnig geit all iar ain halbn guld) vnd nach seinē tod ain ganczen guldein

Dyetmar Lobming geit all iar XXXIIII ß vnd nach seinem tod zwiralzuil

St.A.W. 177

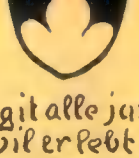
Ernst von Lobnig

Ditmar Lobnig

figd. 3 und 4v

Lobniger (v. Lobming) St.A.W. 177, figd. 3 und 4v ebenso. Das Geschlecht L. stammte aus der Steiermark; doch kommen Friedrich und Ulrich die L. schon 1331 in Kärnten, im Tal der Gurk vor.

Jt her peter losunger lant-vogt ze Swäben git ellv jär XVI regenspurg vnd nach sinē tod ainen guldin in sant Cristoffen ere. vf den Arlberg.



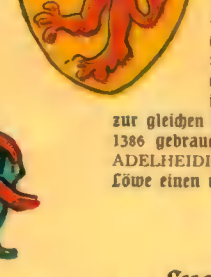
Jtt loher git alle jar XII ß die vil er lebt nach sinem tod XXIIII ß.

Jt frow Elsbeth wyld in Hern Peter losungrs elichiw frow git ellw jar XVI regenspger vnd nach irem tod .j. gulden in sant Cristoffen ere vf den Arlberg

Loher figd. 8. Ein Geschlecht Loher mit diesem Wappen fand sich nicht. Der Schild steht unmittelbar unter dem völlig gleich gestalteten, nur durch die Farbe, hier schwarz, oben rot, unterschiedenen Schilde des Kärntners Silberberg.

Losunger Münch. 17. Peter Losunger Landvogt zu Schwaben, ein nur von hervorragenden Männern bekleidetes Amt. Am 7. April 1399 spricht der Landrichter zu Lengenfeld den Lehen, die Peter L. im Gericht Hohenburg besitze. Da 1369 ein Ulrich L. in Regensburg vorkommt, dürften die L. Oberpfälzer gewesen sein. Peters Frau war eine Wild, vielleicht aus dem Regensburger Ratsgeschlecht dieses Namens.

.....luencz all iar Creucz vnd seinem



Jt Henni Löwe der artzat vnd sin Zussraw vnd ir swest sun gebnt alle iar ß dn vnd nach mein tod ß gld

Löwe Münch. 18. Der Arzt Henni Löwe war Bürger Freiburg im Breisgau, am 29. Januar 1372 und noch am 20. Januar 1401 urkundlich nachgewiesen ist. Während der Name der Schwester und ihres Sohnes nicht angegeben ist, wird seine Frau: Anna genannt. Offenbar zur gleichen Sippe gehörte eine Dame, deren am 30. August 1386 gebrauchtes Siegel mit dem Löwen die Umschrift zeigt: ADELHEIDIS DGE LOEWIN. — Uri obigem Eintrag hat der Löwe einen menschenähnlichen Kopf.

. . . Luenz (= Lienz) Münch. 89v. Der Eintrag ist abgegriffen, der Name aber sichtlich ausgeschabt. Vielleicht handelt es sich um den Maler Asum aus Bruneck, das nicht weit Lienz liegt (Tirol), dessen fast gleichen Schild (ohne Helm) die 1579 entstandene Handschrift des Niederösterreichischen Landesarchivs, S. 121v überliefert hat.

Jtē Hainreich auz dem Lūg geyt alle Jar iij ß vnd nach seinem tode vj ß

Lug (aus dem L.). Münch. 33v. Der Eintrag ist ohne Wappen nachträglich zwischen die Schilde von Spaur und Reiffer eingeschoben. Vermutlich handelt es sich bei Heinrich aus dem Lug um einen Bewohner des Passes Lueg im Salzburgischen.

Niclas lweger herczog lewpolt zw Öster reich der gibt alle iar ij groß noch seinē tod aine gwlden

Lueger St.A.W. 242v. Diese L. waren Niederösterreicher. Ein Peter Lueger verkaufte am 18. Februar 1386 ein Haus in Wien, gelegen vor dem Werdertor auf dem Steg. Jacob L. ist 1406 Bürgermeister zu Wiener-Neustadt; seine Frau veräußert ihr in der Dilzerstraß Wien gelegenes Haus. Dieser Niklas L. wird in einer Urkunde v. J. 1410 Herzog Leopolds Kämmerer genannt, doch ist der Titel bei diesem Eintrag sorgsam ausgeschabt worden.

Lueg Münch. 51. Das Vollwappen des Burggrafen Erasmus von Luncz (Lienz) auf Lueg (Krain) steht oben auf S. 63 neben dem des Hans Pyzzer. Das ritterliche Geschlecht stammte aus Krain, wo es schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts erwähnt wird. Die v. L. waren Lehensleute der Grafen von Görz und deren Burggrafen zu Lienz und zu Lueg. Bekannter als obiger Erasmus ist ein jüngerer Ritter Erasmus, der Hofe K. Friedrichs III. lebte und im Jähzorn einen Marschall Pappenheim erstach und den Verweser Laibach, Christoph Thein erschlug; er entkam aus dem Gefängnis und warf sich in die Höhlenburg Lueg in Südkrain, bei deren Belagerung er erschossen wurde. Das Geschlecht erlosch nach der Mitte des 16. Jahrhunderts.

München. 135

Heinrich Lüxberg git alle jar dn nach dem tod. j. gl

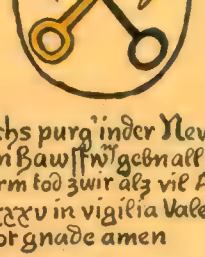
figd. 7 v

Luchsperger

(Lugsperger) St.A.W. 74v, Münch. 135 und figd. 7v. Die Luchsperger waren in der Steiermark beheimatet. Heinrich L. war i. J. 1411 Pfleger zu Friedau an der Drau, im heutigen Bez. Pettau. Achaz L., der nur 12 Denare jährlich und nur 24 nach dem Tode gab, war wohl der Sohn. Auffallend, wenn auch nicht alleinstehend, sind die goldenen Luchse im silbernen Felde und beim Helm auf goldnem Dreiberg sitzend.

Jt Her folmar von luczelstein aus der merren sthift zu strosburg alle iar eine halben guldein und noch seine tod eine gantzn

Münch. 3



Hanns Luchs purg'in der Newnstatt Anna sein hawsfrw gebn all jar xvdn vnd nach irm tod zwir alz vil Anno dm M cccl xxxv in vigilia Valentini Daz im got gnade amen

Ortolff der Luchs purg'in der newnstat Margreta sein hawsfraw gebn all jar xiiij dn vnd noch sein tod zwir so vil

Lützelstein

Münch. 3, figd. 29. Die Burg, später Festung Lützelstein, steht bei der Stadt gleichen Namens im unterelsässer Kreise Zabern auf einem Felsen. Hugo, der erste Graf v. L. trug 1223 seine Burg dem Bistum Straßburg zu Lehen auf. Volmar v. L. war von 1378 bis 1397 Dechant am Dom zu Straßburg, während sein Bruder Friedrich Kämmerer und der dritte Bruder, Burkard, Dompropst war. Dieser wurde 1393 von den Domherrn zum Bischof erwählt, aber der Papst bestätigte ihn nicht. Als der vierte, weltlich gebliebene Bruder, Graf Heinrich v. L., Herr zu Geroldseck, starb, resignierte der Dompropst 1398, heiratete, erzielte drei Kinder, heiratete nach dem Tode seiner Gemahlin (1415) zum zweitenmal und † 1418. Das Geschlecht erlosch 1460. — Den Namen Volmar verwandelte der Schreiber Kod. figdor in: Holmair, während die Handschrift des Niederösterr. Landesarchivs (110v): Kolman daraus macht.

Luchs

St.A.W. 239v. Zweimal der gleiche Schild untereinander für Hans L. und seine Frau Anna, und für Ortolff den Luchs und seine Frau Margareta, Bürger in Wiener-Neustadt.

Heinrich lugsperg' geit all jar fünffczig phenig vnd nach seine 1 gulden

Balthasar d' Sawrawer geit all jar xb iiij dn vn geit nach seine tod 1 gulden

St.A.W. 74v

Luchsperger f. S. 278. — Saurau f. unter S.

Jt Pet' von luterstorf gibt alle iar. m. ß vnd nach seine tod j. tl stebler

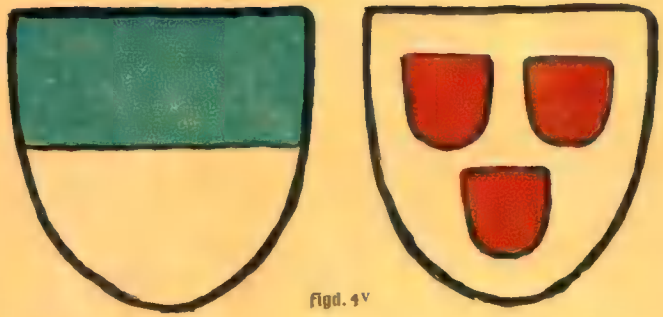
Jt Hans von luterstorf gibt alle iar. ij. ß vnd noch seine. j. tl.

Jt Herman von luterstorf gibt alle iar. ij. ß. vnd nach seine tod. j. tl.

Lutersdorf

Münch. 6. Die von Lutersdorf waren Schweizer, was sich schon aus der als Beitrag genannten Münzsorte: 1 ₰ Stebler (= Stäbler), der seit 1372 von den Bischöfen in Basel geschlagenen Hohlpfennigen ergibt, die deren Wappenfigur, den Bischofsstab (Baselstab) zeigten. Über die Sippe wurde mir nichts weiteres bekannt, als daß auch Siebmacher II. (1609, Taf. 144) das Wappen unter dem Namen: Lütolsdorf, bei den abgestorbenen Schweizern bringt.

Hanns von Lüpfen Lantgraff zu Stülinen Herr zu Kappolt stain vnd zu Hoennak Lantvogt meiner genedign Herschafft von Ostereich vnd fraw Herczalavden von Lüpfen Landgrefin zu Stulingen fraw zu Kappoltstain vnd zu Hoennak sein eliche hausfraw



Figd. 4 V

Jcher Hans von Luphn Lantgraf zu Stulingen gibt alle iar an sand Christoffen tag · V · ß Haller vñ nach seine tod · x · ß.

Münch. 3 V

Lupfen

Figd. 4 u. Münch. 3 V. Die Stammburg Lupfen auf dem Lupferberg bei Thalheim im württembergischen Kreis Tuttlingen wurde 1377 von den Hussiten und 1416 aus begreiflichen Ursachen mit Genehmigung K. Sigmunds von den Bürgern von Rottweil zerstört. 1427 verkaufte Bernhard v. L. sie an die Herren von Fridingen. — Das Geschlecht der freien Herren v. L. läßt sich bis ins 11. Jahrhundert nachweisen. Es teilte sich in zwei Linien, als Heinrich v. L. 1251 vom Bistum Konstanz in der durch Heirat erlangten Landgrafschaft Stühlingen bestätigt und somit die Linie Lupfen-Stühlingen begründet wurde, die bis zu ihrem Erlöschen i. J. 1582 tüchtige Männer hervorbrachte, was sich von der Linie Lupfen-Lupfen nicht sagen läßt. Der ersteren gehörte auch obiger Graf Hans v. L. an. Er muß sehr rührig gewesen sein, denn er wurde mit Ämtern überschüttet. So war er Herr zu Kappoltstein und Hohenack, Landvogt im Elsaß, Obervogt im Suntgau, Hofrichter in Rottweil, Stellvertreter K. Sigmunds beim Konstanzer Konzil u. a. m. Seine Gemahlin war Herzelande, Tochter Graf Ulrichs von Kappoltstein, 1372—1400, daher der Schild Kappoltstein neben dem seinigen. Nach ihrem Tode heiratete er 1408 Elisabeth, Tochter des Erbhofmeisters von Tirol Heinrich von Rottenstein. Landgraf Hans v. L. starb 1436.

M

Mader

St.A.W. 24. Das Vollwappen steht neben Schrot (s. S.). Wie Bernhard Schrot dürfte auch Paul Mader aus der Steiermark stammen. Er hat eine Heugabel im Schilde, andere Sippen namens Mader haben Sensen, oder den Kumpf mit Wetzstein des Mähers im Schilde.

Magdeburg

(Maideburg) Figd. 12 v. Die Erzbischöfe von Magdeburg erfreuten sich des Rechtes, ihren Schirmvogt selbst zu wählen. Erzbischof Konrad I. (1134—1142) belehnte mit dem Amte seinen Bruder, den Edelherrn Burchard von Querfurt. Dessen Nachkommen erbten nicht nur Amt und Titel, sondern auch seinen Vornamen, so daß der Geschlechtsname ganz zurücktrat. Auch nachdem Burggraf Burchard VII. das Amt 1269 an die Herzoge von Sachsen verkauft hatte, behielten er und seine Nachkommen den Titel: Burggraf von Magdeburg bei. Burggraf Albert III. war vom November 1382 bis zu seinem Tode, 12. Juni 1403, Erzbischof von Magdeburg.

Bischoff Alber von Meideburg gibt gibit alle iar 1 guldin Vnd nach syme dote V guldin

Graf Hanns von Maidburg geit alle Jar ainen guldein vnd nach seinem tod vier guldein

Hr Albet von Vettaw geit alle Jar vier grozz vnd nach seinem tod ainen guldein.

Münch. 79 V

Maideburg

(Magdeburg) St.A.W. 17 V und 18, 222 V, Münch. 79 V, Figd. 2 V. Burggraf Burchard, 1247—1273 (s. vorige Seite), war durch Vermählung mit Gisela, Gräfin von Rabenswald, in den Besitz der Herrschaft Hardegg und damit nach Niederösterreich und Böhmen gekommen, wo eine neue Blüte des Geschlechts anhob, für das hier der Name Maideburg üblich wurde. Burggraf Johann III. vermählte sich mit Udalhild, der Tochter des Vogts Ulrich von Metsch, Grafen von Kirchberg, und Witwe des Grafen Meinhard von Görz; in zweiter Ehe mit Margarete von Hohenlohe-Brauneck, Witwe des Grafen Heinrich von Schwarzburg.

fortsetzung folgende Seite.

Anna dez Eltern graff hansen von Maydwürkch Wytib · geit all jar VI grozz vnd nach Irem tod czwen Guldein zu dem Gotzhaus auff den Adelspergch

St.A.W. 222 V

Graf Hans von Meideburg git alle Jar 1 · gl nach dem tod 1111 gls

Figd. 2 V

Graff Herman von Tilly git alle Jor 1 Guldin vnd nach dem tod vier guldin

St.A.W. 17ᵛ

Maideburg Fortsetzung.

Wohl demselben Burggrafen Johann gehört auch das Wappen Maidburg an, das in der Münchener Handschrift auf S. 79ᵛ steht und durch ein Gesellschaftsabzeichen mit ihm Wappen des böhmischen Herrn Albert von Dettau (Fettau) verbunden ist. Dieser gehörte der großen Sippe der Duba v. d. Leippa (s. oben S. 105) an und führte daher den Schild mit den schräggekreuzten Eichenästen. Welchem der drei im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts gleichzeitig lebenden Burggrafen Hans v. M. aber der Eintrag auf der zweiten Seite des Kodex Figdor angehört, der neben dem Wappen des Grafen Hermann von Cilli steht, ist unsicher. Die vordere Hälfte des gespaltenen Schildes und der Helm ist ja sicher. Um so frag-

St.A.W. 18

Maideburg Fortsetzung.

würdiger ist die hintere Schildhälfte in der vorliegenden Überlieferung. — Unsicher ist auch der Eintrag der Anna, Witwe des älteren Grafen Hans von Maidburg, im St.A.W. 222ᵛ. Dem Wappen nach kann es sich nur um eine Tochter eines niederschlesischen Herzogs handeln. Eine solche findet sich aber nicht als Gemahlin eines Burggrafen v. M. verzeichnet. Eine Anna, Tochter des Herzogs Nicolaus von Troppau heiratete vor 1346 einen Burggrafen Burchard von Magdeburg, aber sie konnte nicht den niederschlesischen Adler führen.

Cilli s. unter Z.

Bischoff Conrad von Mencze
Bre zu Winsbg dem got gnade

Figd. 32v

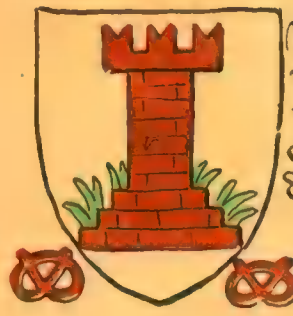
Figd. 11v

Mainz (Erzbistum) Figd. 11v und 32v. Konrad, Herr von Weinsberg, war [illegible] Juni 1390 bis zum 19. Oktober 1396 Erzbischof [illegible] Mainz. Im Figd. 11v [illegible] der einfache Schild Weinsberg dem Eintrage beigesetzt, dieser letztere aber dann ausgeschabt und Figd. 32v mit dem nun von Mainz und Weinsberg gespaltenen Schilde versehen. In der Totenliste der Münchner Handschrift steht ohne Wappen nur: Item Pischoff Chunrat [illegible] Mentz.

her Wolfgang von
Mainbg geit alle
jar Sechs gross vnd
nach seinem tode ain
guldein

Mainberg (Mainburg) St.A.W. 115v. Das niederösterreichische Geschlecht ist seit dem Jahre 1217 urkundlich nachgewiesen. Christoph v. M. und die Seinen wurden 1520 von Kaiser Karl V. in den Freiherrnstand erhoben. Wohl seit dieser Zeit läßt [illegible] den Holzschlägel im Schilde aus einer Krone aufsteigen. Wolfgang v. M. war der Sohn des Hans v. M., der 1420 gegen die Hussiten zog. Wolfgang und sein Bruder Erhard teilten sich 1427 in die Güter, die sie von ihrem Bruder Johann geerbt hatten; seine Frau war Barbara von Hohenburg. Beider Sohn war Erhard II. Die Sippe erlosch 1582. Ein Hans [illegible] Mainberkh siegelt zu Wien 1380 mit dem Holzschlägel.

Mair Münch. 29, St.A.W. 219v. Ulrich Mair aus Burgau war, wie die Bretzeln unter dem Schilde bekräftigen, Bäcker zu Ternitz bei Neukirchen (Niederösterreich). Der Name der Frau ist unklar, da die Stelle verwetzt ist. Ulreich Mair hatte 1378 Otten Haus, des Roßtäuschers bei Stubentor, einer Geldschuld wegen in Verbot genommen.



Münch. 29

Jt ÿolrich Mayr vō burgau
vnd sein hussfrau gotwolt
vmen bek zu Ternis gibt
allū jar xß vnd nach seinem
dot ij guldein

Vlrich Mair von Burgaw
vnd sein hawssfraw gebwolk
vō Bek zu Terneicz gibt alle
iar x ß vnd nach irm tod
ll guld

St.A.W. 219v

Jt hr Hans mainwart Ritter
gab j ß vnd nach sim tod j guld
vnd sol alle iar j ß dn gebn sto pforo

Mainwart Münch. 19. Die M. waren Bürger der Stadt Freiburg i. B., die hier seit 1295 in zwei Linien vorkommen, die beide im golden geborteten roten Schilde einen silbernen Schrägbalken zeigen. Bei den M. von Dottighofen ist der Schrägbalken oben rechts mit einer roten Rose, bei den andern Meinwart mit drei Sternen belegt. Ausnahmsweise fehlt hierbei einmal der Bord. Der eigentliche Name war Totikofen, doch war schon bei dem ersten urkundlichen Auftreten der Vorname Meinwart zum familiennamen geworden.

Ott malr gibt all iar xii ...
seine tod xx iiii dn

Maler (Maller) St.A.W. 240. Der Name: Maler kommt nicht selten als familienname ohne sichtliche Beziehung zu dem Berufe eines Malers vor. Ist letzteres doch der Fall, dann pflegt der Schild die drei, oder zwei, oder auch nur eins der leeren Schildchen des Wappens der Schilterzunft aufzuweisen. Bei obigem Ott Maler fehlt dies Abzeichen und doch darf [illegible] in ihm einen Künstler sehen, weil das einem Botenbuche entnommene Blatt 240 des Wiener Hauptbuchs mit elf Einträgen gefüllt ist, die ausschließlich Handwerkern angehören: Maler, Glaser, Goldschläger, Schneider, Seidennater und Beutler.

Hasfrawt

Frasm der man vnd
gebraut sein t gebent
igleichs all jar ij
grozz und nach irm
tod igleichs j gulden
Anno [illegible]
letare ß

Mann (Man) Münch. 98v. Es gelang nicht über den Träger dieses Wappens mehr zu erfahren, als die Beischrift besagt. Es muß sich wohl um eine wohlhabende Bürgerfamilie der Stadt Wien handeln, was daraus hervorgeht, daß jedes der beiden Ehegatten nach dem Tode einen Gulden zu geben versprach. Erasm. Man besaß in Wien ein Haus am Sand Peters Freythof, das ihm sein hawsfraw Gebraut selig geschaft hat — wie er in einer Urkunde vom 29. April 1412 selbst angab. Vielleicht gehörte zu der Sippe ein Hans Man, der 1457 zu Mistelbach in Niederösterreich urkundete. (Wappen?)

Hans Mallar von Hall aus dem
Jntal gelt all iar iii krewcz vnd
nach sein tod vi krewcz

Maler (Maller) St.A.W. 240v. Durch die Beifügung der beiden Schildchen aus dem Künstlerwappen ist Hans Maller aus Hall im Juntal mit Bestimmtheit als Maler und damit wohl auch als Mitarbeiter an dem bildlichen Schmuck der Bruderschaftsbücher erwiesen.

Vlrich d'Mamburger gar ij pehemisch nach sime dode j gulden

Mamlinger

Figd. 49. Unter der Gruppe der Bürger der Stadt Straubing steht auch der Eintrag Ulrichs des Mamlingers.

Item her Burkart von Mansperg gibt iiii ß noch seine tod j gulden

Mansberg

Figd. 41. Diese v. M. nannten sich auch von Sperberseck nach ihrer Burg dieses Namens im heutigen württembergischen Kreis Kirchberg, wo der nur noch die Grundmauern stehen. — Die v. M. waren Dienstmannen der Herzoge von Teck. — Ritter Burkart v. M. wird 1370 genannt. Sein Siegel v. J. 1411 mit dem Vollwappen bildet die Siegeltafel IV. 30 der Neuausgabe der Züricher Rolle ab. Herr Burkart, Folmar und Heinrich v. M. besuchten das Konstanzer Konzil von 1414—1418. Dabei wird auch ein zweiter Burkart, wohl der Sohn, erwähnt.

Vlreich Marchstain in sand Nikla pharr auf dem Wagrain in öster geit alle jar xiij dn vnd nach seim tod ain halb phunt .x

Marchstein

Münch. 61. Ulrich Marchstein dürfte ein Bürger sein, der in der St. Niklaspfarre am Wagram (Wagrain) in Niederösterreich, in der Nähe von Wien, beheimatet war.

Peter Margenstn burg zu Stain vnd margret sein hawsfraw gebn all jar auf den drelfperig Sant Kristofern zwen grozz vnd ygleichs nach seinr tode vir grozz phenig

Dem got gnad

Margenstern

Münch. 103. Der Eintrag Peter Morgensterns und seiner Frau Margaret steht auf der Seite, die noch andere Einträge von Bürgern der Stadt Stein a.d.Donau enthält.

Christian' Mandel pbr vō salma geit all jar xij dn die vil er lebt nach sine tod xxiiij

Mandel

Figd. 31. Auf dieser Seite sind untereinander, ohne Wappen, die Namen und Beiträge von fünf Geistlichen eingetragen, deren jeder als: pbr = Presbyter, bezeichnet und jedem das nicht verständliche: von salma beigesetzt ist. Die Schrift ist so verblaßt, daß nur die hier gebrachten Namen von Christian Mandel und Rupertus, Hansen Giligs Sohn zu entziffern waren: der übrige Wortlaut ist stets derselbe.

Graff Günther von Mansfelt gibet alle jar zwene gulden vnd nach sime dode vier gulden

Mansfeld

Figd. 34V. Wie der Schild ausweist, bediente Graf Günther, ein Sproß des weitverzweigten Grafen-, seit 1715 Fürstenhauses sich hier nicht der Mansfelder Rauten, sondern des Balkenschildes der Linie Mansfeld-Querfurt. In welchem Verhältnis er zu der erst im 16. Jahrhundert auftretenden niederösterreichischen Linie Mansfeld-Arnstein stand, der 1709 auch der Fürstenstand bestätigt wurde, ist nicht ersichtlich.

Münch. 6V

Jt vlreich Marhek gibt alle jar m·gross vn noch seine tod·xn·g·

Figd. 23V

Vlreich marhch git all gor iij grozz nach siny tod vj grozz

Marchek

Münch. 6V, Figd. 23V. Der Name kommt im 14. und 15. Jahrhundert öfter in Wien vor. So wird 1378 des Marchekker haus vor dem Schottentor erwähnt. 1450 ist Hanns Marchecker Zechmeister der St. Petersbruderschaft zu Wien. Ulrich M. wird nicht genannt. In Urkunden der Jahre 1440—1456 wird mehrfach ein Hans Marchegker erwähnt, der aber im Schild und auf dem Flügel des Helmes eine (nicht beschriebene) Hausmarke geführt hätte.

Marckcart prost z Cur git alle jor xl d' noch dem tod j·gulding

Marckart

Figd. 13. Es ist nicht ersichtlich, welchem Geschlecht der Propst beim Domkapitel zu Chur angehörte.

Stephan an dem Markh zu Spitz geyt all jar j grozzen nach seinem tod Sechs.

Markt, a.d.

(Markh) Münch. 96V. Stephan a. d. M. war Bürger zu Spitz, Niederösterreich, Bez. Krems. — Es gibt mehrere, auch durch das Wappen unterschiedene familien des Namens: an dem Markt, zu dem Markt, aus dem Markt. Sind die drei Worte zu einem Namen zusammengezogen, dann werden sie nach dem ersten Buchstaben, andernfalls nach dem hauptworte eingeordnet.

Anno dm m^o cccc^mo p^mo hannus Marczolf gibt ij grossen die weil er lebt vmb mitfasten vnd noch seine tod ein guldein auf den arlparkch czu sand christoffen

Marczolf

St.A.W. 221. Hans M. war ein Böhme, wohl aus der Stadt Saaz a. d. Eger, aus der auch der unmittelbar daneben stehende Eintrag des Christan von Saaz (s.d.) und andere Einträge dieses Blattes stammen.

Jt hainricus Dyetegen de marmels dat annuatim duos blaph. et p^ morte iiij.

Marmels

(Marmolz) Münch. 25V. Die Burg Marmels (jetzt Ruine) stand am Julierpaß in Graubünden. Das alte Geschlecht, dem das Erbmarschallamt im Bistum Chur zustand, teilte sich in die Linien der schwarzen und der weißen Marmolzer, die den gleichen Schild unter verschiedenen Helmen führten. Dietegen (Theoderich) v. M. urkundete 1410 als Castellan auf der Fürstenburg. Im Original irrig der Silber und Rot gespaltene Schild der darüber eingetragenen von Saz wiederholt. Der Maler erkannte sein Versehen und strich den ganzen Schild mit Schwarz zu, ohne das weiße Feld heraus zu schaben.

Marsbach

(Marspeck). Der Schild der Frau Gütt (Gutta) Marspeckin, Gemahlin Hanns von Schärffenbergs steht bei dessen Vollwappen (s. d.).

Masch Münch. 85 V. Auf dieser Seite steht das gleiche Wappen viermal und zwar in zwei Paaren, von denen das obere zierlich, das untere von anderer Hand derber ausgeführt ist. Es handelt sich oben um: her niclas Masch, der nicht nur durch den Titel, sondern auch durch einen goldenen Helm ausgezeichnet ist, also wohl Geistlicher war; daneben Peter Masch. Beide versprechen nach ihrem Tode zwei Gulden. Unten Manhard (Masch) von Götzesbrunn und sein Sohn Mert, die je nur einen Gulden geben. Peter Masch besaß 1424 in sand Johannsen straß ze Wienn ein haus, bei dem hause des edlen herren, hern Achazen von Kunring.

Marschall St.A.W. 176 V und Münch. 82. Oben mußte auf S. 117 unter dem Buchstaben E ein Wappen eingeordnet werden, bei dem der familienname ausgeschabt worden, dagegen der Vorname: Eberhard, sowie der hinweis, daß der Beitrag ze Reychenaw gezahlt werde, unberührt blieben. Das gleiche Wappen findet sich auf S. 248 neben dem Wappen des Thoman Kurbitzer. Aber auch hier fehlt der Name, doch ist das Wort: Marschall zu entziffern. Später fand ich, daß das Wappen dem Eberhard Marchall von Reichenau gehöre. Als dessen Ahnen wird einer der schwäbischen herren genannt, die sich zu herzog Albrechts Zeiten in Österreich ansässig machten und von denen um 1315 Marschall Wolfherr im Machland-Viertel das Schloß Reichenau erbaut hätte. — Eberhard Marschall war der Sohn des Bernhard M. von Reichenau und seiner Gattin Ursula von Zinzendorf. Seine frau war Clara haid von Gundersdorf. Das Wappen zeigt einen zweimal von Silber, Gold und Rot geteilten Schild und auf dem helm einen aus einer Krone aufwachsenden, in denselben farben bekleideten Arm, der einen goldnen Marschallstab emporhält.

Masmünster Münch. 2. Schild und Eintrag der frau Tina von Masmünster (Elsaß) s. oben S. 22 bei dem Eintrag der herzogin Katharina von Burgund.

fig. 30

Matsch (Metsch) St.A.W. 18 und fig. 30. Das Vollwappen steht oben S. 283. Für frau Udelhilt, Gemahlin des Burggrafen hans von Maidburg neben dessen Wappen. — Die freien herren de Maze entstammten den herren von Taraſp im Engadin. Ihr namengebender Sitz war Matsch in Südtirol, Bez. Glurns. Im 12. Jahrhundert erscheinen sie im Gefolge des Bischofs von Chur. Sie waren tätig und übten großen Einfluß aus auf die Geschichte des Vintschgau und des ganzen Etschtals, in der Linie der Mazzo de Venosta auch im Veltlin. — Ulrich IV. (1347—1402) heiratete die Gräfin Agnes von Kirchberg, Tochter der herzogin von Teck; er erwarb damit einen Anteil an der Grafschaft Kirchberg an der Iller und nannte sich nun Vogt von Matsch, Graf zu Kirchberg, welchen Titel die Nachkommen auch dann weiter führten, als sie keinen Anteil an der (später fuggerischen) Grafschaft hatten. Es ist nicht ersichtlich, welcher der verschiedenen Ulriche v. M. der obige ist. Einer davon war hauptmann an der Etsch und als seine Mutter wird Margarete von Käzüns genannt. Am 4. Juni 1415 verhängte K. Sigmund die Acht über die Vögte Wilhelm und Ulrich v. M. und untersagte dem Bischof von Chur die Gemeinschaft mit ihnen. Ein Graf Ulrich v. M. besuchte das Konstanzer Konzil. Mit dem Grafen Gaudenz erlosch 1504 der Mannesstamm.

Masskow St.A.W. 246. Von den mir bekannten Geschlechtern dieses Namens führt keins dieses Wappen. Aus dem Umstand, daß die Rückseite des Blattes das Wappen der Brüder Sebisch und Tobko von Rogaschütz zeigt, läßt sich auch bei Masskow auf ein slavisches Geschlecht schließen. Beim Original ist auf den vordern Flügel Gold, auf den hintern eigens Deckweiß aufgetragen.

Matschauer St.A.W. 207 V. Andre der Matschauer von herzogenburg kauft 21. Okt. 1389 einen Weinberg zu Gring in den Lussen. hans der M. wird 20. Dez. 1402 urkundlich erwähnt. M. Jörg fand ich nicht.

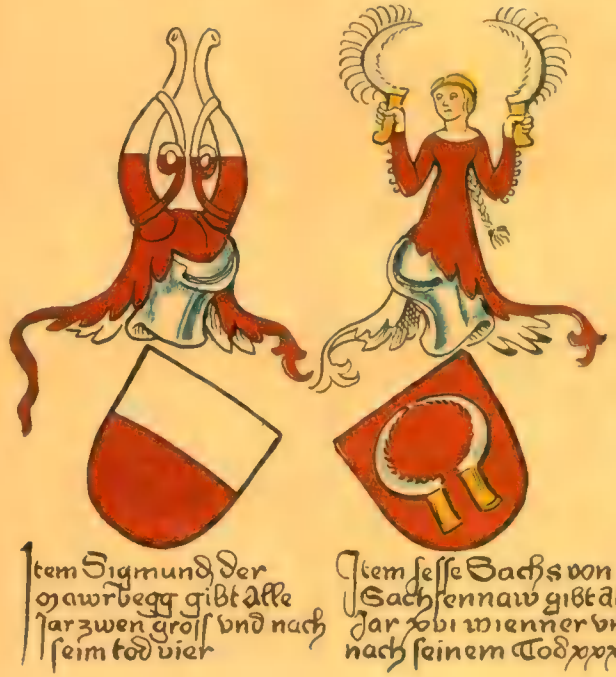
Matschacher

Münch 132ᵛ, St.A.W. 143. Die M. besaßen in Wien den Matschacher hof. Wie hier, aber mit anderm helm, wurde das Vollwappen des Ott M. auch schon oben S. 34 bei Azbeck gebracht. frh. Schifer (s. S. 17) bringt — ohne Wappen — auf S. 1085 die Notiz: Ott Matschacher, sein fraw und ihr Kind geben jährlich 24 ß. 1400.

Münch. 132ᵛ

Trautmannsdorf

Münch. 132ᵛ. Die Stammburg stand bei Feldbach in der Steiermark. Herrand v. T. erscheint 1308. Ulrich T. war Sohn des Friedrich zu T. und seiner Gemahlin Katharina von Reisberg. Er heiratete 1403 die Erbtochter des Kellermeisters Georg von Kirchberg, die ihm Kirchberg bei Grafendorf zubrachte; er † 1448. Christoph v. T. war Domherr zu Salzburg und wurde 1477 Bischof von Seckau; † 1480. Später wurden die T. zu freiherrn, Grafen und 1805 zu Reichsfürsten erhoben.
Das Wappen der oberösterreichischen Trautmannsdorf (Stuchs v. T.) mit dem Widderrumpf s. bei Streitweser.



Maurbegg

Münch. 48ᵛ. Sigmund Mawrbekch verkaufte am 4. Juni 1414 sein haus auf der hochstraff in Wien an Pilgreim und hans von Puchheim. Der edel Jörg der Maurbeck wird in einer Wiener Urkunde von 1435 genannt. Im Jahre 1441 ist er Amtmann zu Stemestorff.

Sachs von Sachsenau

Münch. 48ᵛ. Das Geschlecht stammte aus Niederbayern. Ein Friedrich Sachs besaß 1309 als Pfand des hochstifts Bamberg die hofmark Osterhofen bei Vilshofen. Er führte das gleiche Wappen, nur soll auf dem helm statt der Jungfrau ein Mann die Sicheln in den händen halten. Im 14. Jahrhundert erscheinen die Sachs in Österreich. 1409 ist Friedrich S. einer der Vierer der Kaufleute zu Wien.
Vergl. Sachs v. S. unten S. 356.

St.A.W. 79ᵛ

Forst (farstner) St.A.W. 79ᵛ. Oben S. 138 wurde neben dem Wappen seiner frau Katharina der Schild des herbart von forst gebracht. hier folgt, entsprechend der ganzseitigen Überschrift für Mattseeber, das Vollwappen desselben herbart von forst. Merkwürdig ist der oben a.a.O. auch gebrachte Schild aus figd. 26ᵛ; nicht nur wegen der unverständlichen Schildform, sondern namentlich, weil er gespalten statt geteilt ist und die Rosen über- statt nebeneinander gestellt sind. hierbei lautet der Beitrag: git all jar XII dñ vnd nach seinem tod XXIIII dñ. Übrigens zeigen die beiden schwarzen Schildhälften, daß das goldne Gitter des Vollwappens nur als Damaszierung zu bewerten ist.

Mattseeber Text s. S. 292.

Maurer Münch. 58. Neben diesen Einträgen ist eine ältere Einzeichnung bis zur Unkenntlichkeit mit Deckweiß zugestrichen. — Die Maurer waren Bürger zu Wiener-Neustadt. Nicolaus M. besaß 1378 ein haus in der Walichstraße bei dem Kraftbof. Des hans M. lag 1405 vor dem Schottentor auf der Alserstrazz. Leupold M. ist 1364 Stadtrichter in der Neustadt. Sein sechseckiges Siegel zeigt den Pferdekopf und die Unterschrift:
S. LEVPOLDI MVRATORIS.

Jt Micias mawr
purg' in d' Newstat
geit all iar xij dñ
vnd nach seinem tod
xxiiii dñ.

Jt Hanns mawr
purg' in der Newn
stat geit all iar
xij dñ vnd nach
seinem tod xxiiii dñ

Jt Lewpolt mawr
purg' in der New
stat geit all iar
xij dñ vnd nach
seine tod xxiii

St.A.W. 94v

Mattseeber (Maczewär) St.A.W. 79v, 80v und 94v. Der Mattsee ist ein kleiner See im Salzburgischen, nach dem sich eine Ortschaft und auch ein Geschlecht: Mattsee mit anderm Wappen (Jagdhorn) nannte. Vielleicht gehörte diesem der Kleriker der Salzburger Diözese, Laurentius Christanus de Matsee an, der 1376 genannt wird. — Ein Johannes Matseber mit obigem Wappen erscheint i. J. 1364; neben ihm wird sein Bruder Erasmus M. genannt. Auf S. 79v steht der Schild des Paul M. neben dem Vollwappen des Herbert forst(ner). Vielleicht gehörte ihm das obige Wappen, bei dem der Name weggeschnitten ist. 1403 kommen m Atzenbrugg bei Tulln Hans und Burghard M. vor. Konrad v. M. kaufte bei Korneuburg [illegible] Wald, den sein Sohn Kaspar 1417 wieder verkaufte. Christof und Hadmar v. M. sind 1437 beurkundet. Letzterer und Rudolf M. kommen um diese Zeit als Ritter vor. [illegible] Geschlecht erlosch 1585.

St.A.W. 80v

Mordax St.A.W. 80v. [illegible] M. stammten aus Kärnten, Her Otto v. M. erscheint 1270 als Lehensmann der Grafen von Pfannberg. Kaspar v. M. und seine Geschwister wurden 1441 mit dem erblichen „Brennamt" und dem dazu gehörigen Sitz Portendorf belehnt. Die Art des Brennamts ist ungewiß. Man weiß nur, daß es unter Herzog Leopold III. († 1386) bereits ein Lehen der v. M. war, später aber in Vergessenheit geriet. Graf Lanjus nahm an, die v. M. hätten bei der Erbhuldigung für Freudenfeuer zu sorgen gehabt. Damit läßt es sich aber kaum verbinden, daß, als 1568 die v. M. um eine Neubelehnung einkamen, eine eigene Kommission eingesetzt wurde, deren Gutachten lautete: es sei untunlich solch ganz verderbliches und unchristliches [illegible] neu zu verleihen. — Im Kärntnischen Adelsregister [illegible] 1446 werden genannt: Jorg, Hanns, Caspar, Walthezar und Lienhart v. M. Jorg besaß 1455 Güter in der Herrschaft Windischgrätz. Hanns war Sohn eines gleichnamigen Vaters, der 1433 als Herr zu Pach genannt wird; der jüngere Hans wird 1448 als Hauptmann zu Buchenstein erwähnt. Ein Sigmund v. M. erhielt 1452 [illegible] Kaiser Friedrich III. den Ritterschlag auf der Tiberbrücke in Rom. 1466 ward er Kaiserlicher Pfleger auf dem Schlosse Feustritz und [illegible] 1475 mit seinem Sohne Erhart gegen die Türken. Noch 1491 verkaufte er Lehen in Oberkärnten. Die später freiherrl. familie blühte bis in unsere Tage.

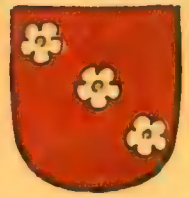
Mäurl (Mäwrll, Mäwrly) Münch. 111 V, St.A.W. 128 V und 171 V, figd. 15 V. Hierzu gehört wohl noch eine Zeichnung des Wappens St.A.W. 128 V, die ohne jede Beischrift geblieben ist. Die M. [illegible] ein Geschlecht der Stadt Wien. Wernhart der Mäuerl und Margret seine hausfrau verkaufen 1339 zwei Weingärten. 1360 wird des Mäurleins haus in der vordern Pekchenstraß erwähnt; und 1467 war herr Niclas Mewrl Prior zu den Augustinern zu Wien. Von Lienhart und Thoma M. ließ sich weiter nichts finden. Ersterm war der Schild des Berthold Paper beigesetzt; der oben S. 41 gebracht wurde.

St.A.W. 128 V

Thoma Mäwrll geit all jar
11 groß vnd nach seine tod
vir groß

St.A.W. 171 V
ebenso figd. 15 V

Meilinerin (Meilinger?) figd. 49 V. Der Eintrag steht unter den Bürgern von Straubing. Das Wappen ist ausgeschabt, aber noch in seinen Umrissen zu erkennen. Der Name Meilliner ist nicht [illegible] finden; es kann mit Gewißheit angenommen werden, daß es sich um die in Altbayern mehrfach vorkommenden Meilinger (Mailinger) handelt, die ursprünglich wohl aus Mailing bei Ingolstadt stammten.



Wilhalm Mawtt' von
dhacznpig gibt alle iar
11 grozz vnd nach seine
tod 1 gulden

Margret meilinerin
git all iar ij pehemsch
groß vnd nach irem
tod 1 gulden

figd. 49 V

Mauter (Mautner) St.A.W. 195 V. Das Vollwappen des Wilhalm M. steht bei Kotau (s. d.). — Der im bayerischen Sprachgebiet nicht seltene Name ist vom Worte: Maut, d. i. Zoll, abgeleitet. Diese Mauter waren Zollpächter zu Burghausen und sind unter dieser Bezeichnung als eines der reichsten Geschlechter Bayerns bekannt. Sie hießen ursprünglich aber: im holz, oder aus dem holz. Sie hatten aber auch andere Mauten gepachtet, weshalb eine Linie sich nach: Katzenberg schrieb. Noch 1386 siegelt hans im holz als M. zu Burghausen mit dem unveränderten Wappen, während schon bei den großen Geldgeschäften mit K. Ludwig um 1340 der Geschlechtsname stets durch den Amtsnamen ersetzt ward. Wilhalm der M. kommt am 11. Juli 1396 zuerst als Marschall des Bischofs Jorg (von Hohenlohe) [illegible] Passau vor, was er bis zur Erwähnung seines Todes (31. Oktober 1416) blieb. Als sein Sohn wird ein hans M. genannt.

Münch. 111 V

Mäurl Text s. S. 294.

Hans der Mawterer vnd margred
sine frawe gebint alle iar 11 groß vnd
nach ir yeglichen dote 1 gulden

Mauterer figd. 51 V. Der Eintrag steht auf der Seite, die das Stadtwappen von Cham mit der Beischrift trägt: Dit ist der statwapen von Cham vor dem behemischen Walde.

Lienhart Mäwrly
geit 11 grözzen
nach sein tod
vi grozz

Wolffhart Meir von
Treissing pfarh zu Tirol

Meir figd. 14. Pfarrer Meir von Treissing (wo?) versah wohl den Gottesdienst in einer der Kirchen von Dorf Tirol.

Meindel Hafnr zu Kl git
alle jar 111 Kl vnd nach
seine dode ein virtel eins
guldin

Meindel figd. 47. Der Hafner Meindel zu Regensburg. Ein Hänsel Meindel urkundet 1419 zu Allersbach im Kreise Dilsbiburg (Niederbayern.)

Niclas der Mechtlar fisser vnd
Engel sein hawsfraw gebent all
iar XXIIII dn

Mechtler (Mechtlär) St.A.W. 230 V. Niclas M. und seine Frau Engel stehen in einer Reihe Wiener Bürger. Er [illegible] wohl von Beruf ein Fischer, wenn [illegible] das unverständliche Wort: fisser so auslegen darf. Unmittelbar unter diesem Eintrag hat sich die Cunigund Fischerin eingetragen, deren Wappen oben S. 132 gebracht wurde.

Meyker St.A.W. 207 V. Das Vollwappen des Uli Meyker steht oben S. 229 neben Cherspeck. Die Sippe wurde nicht weiter bekannt.

Meylenhofer Münch. 53. Das Vollwappen s. oben S. 207 neben dem Eintrag des Jörg Hoffer. — Peter Meylenhofer stammte aus dem Pfarrdorfe Meilenhofen in Niederbayern bei Mainburg. Gebhard und Albreth von Meilenhoven urkundeten am 13. September 1322.

Meissau

St.A.W. 69ᵛ und 70, Münch. 37 und 72, figd. 19 und 33

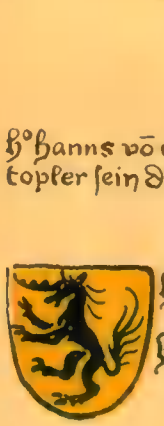
Text s. S. 297

St.A.W. 69ᵛ

Münch. 37

hᵒ hanns vō meÿssaw dē got gnad vñ der
topler sein diener

figd. 33



Her hans von meissaw

Her Ott von meissaw

figd. 19

Her Johann von meÿssaw oberster
Schenck in Ōst' gibt alltw Jar
ainen guldin vnd nach seinē tod
zwen guldein

Her Ott von meÿssaw git ferlich
ein halben guldin vnd nach sine
einen ganzen guldin

St.A.W. 70

Münch. 72

Meissau St.A.W. 69ᵛ u. 70, Münch. 37 u. 72, figd. 19 u. 33. Das reichbegüterte herrengeschlecht stammte aus Maissau im Bez. Oberhollabrunn. Es tritt bereits in einer Urkunde v. J. 1168 auf und erwarb schon früh eine beträchtliche Anzahl von Orten, Herrschaften, Gütern, Ämtern und Würden. So wurde bereits Stephan v. M. von Rudolf von Habsburg 1277 als Landesverweser betraut und mit dem Erbmarschallamt in Österreich belehnt. — Heidenreich v. M., der 1370 als oberster Schenk und Landesmarschall in Österreich urkundet, war der Vater von Leutold, Hans und Georg v. M., die alle drei ohne Söhne zu hinterlassen, starben. Heidenreichs Vetter Conrad v. M. hatte Ulrich, Leutold und Otto v. M. zu Söhnen. Von diesen wurde Otto, Oberster Schenk von Österreich und Herzog Wilhelms Oberster Hofmeister (1405), für den Heraldiker besonders bekannt. Seine Gemahlin war Agnes von Potendorf (s. oben S. 70). Im Jahre 1435 erbten sie und mit ihnen Hans von Eberstorf (s. oben S. 117) die Hinterlassenschaft Herrn Friedrichs von Pettau (s. oben S. 54). Als er sah, daß er ohne männliche Erben sein werde, stellte er als oberster Marschall und oberster Schenk in Österreich am 31. Oktober 1435 eine Urkunde aus, durch die er sein Wappen seinem lieben Freund, Herrn Hansen von Ebersdorf, Obersten Kammerer, und dessen Erben verleiht. Als Zeugen sind darin sein lieber Freund Steffan von Zelkingen und sein Diener Thoman Kolbe genannt, die den Brief besiegelten. Ferner richtete er am 2. November 1435 ein Schreiben an den Herzog, worin er um Bestätigung der Schenkung bat. Auffällig ist dabei die Beschreibung seines Wappens: Der Schild enthielt das schwarze Einhorn in Gold, der Helm zeigte aber nicht den Brackenrumpf, sondern er beschreibt ihn als: ‚ein ganns nest und ein buschen federn darynn vnd drey schtig genns daraus sehend, die von dem vorgenanten meinem genedigen herren von Österreich lehen ger.' Vermutlich geht das merkwürdige Kleinod: eines Busches Gansfedern, in denen ein Gänsenest steht, in dem drei Gänslein sichtbar werden, auf eine, um das Jahr 1240 entstandene Dichtung Ulrich Liechtensteins zurück, der den Helmschmuck eines damals lebenden Otto Missowe beschrieben hatte als: ‚vf sinem helme der biderbe truoc ein kranz von gansvedern wiz.' Am 21. März 1421 hatte Kaiser Sigmund ihm den Helm seines Wappens gebessert (Regesten Sigmunds 7734). Vermutlich hatte die auffällige Besserung eben in dem abenteuerlichen Gänsehelm bestanden. Als aber obiger Ott v. M. i. J. 1440 als letzter seines Geschlechts starb, setzte auf sein Denkmal in der Cartause Mauerbach nicht das Gansnest, sondern den üblichen Brackenkopf der Meissau.

Der Hochgeporn fürst märkgff Balthasar zu meichsen geit all iar m guldein noch seim tod vi guldein

fígd. 42 V

Markgff wilhalm zu meichsen geit all iar ein schokh gröss nock seim tode auch als vil

Der edel hochgeboren fürste marckgrafe fridrich marckgrafe zu Missin gibet alle jar eyn guldin vnd nach sime dode drý guld

Marckgrafe Wilhelm marckgrafe zu Missin gibet alle jar ein guldin vnd nach sime dode auch dry guldin

It Marckgrafe georing Marckgrafe zu Missin gibet alle jar ein guldin vnd nach sime dode drý guldin

fígd. 34 V

Meissen fígd. 42 V u. 34 V. Die Markgrafen Friedrich III., Balthasar und Wilhelm waren Söhne des Markgrafen Friedrich II. von Meissen, Landgrafen von Thüringen. Ein vierter Sohn, Ludwig, hatte Bistümer erhalten, darunter von 1373–1381 das Erzstift Mainz. fígd. 34 V wird dazu noch Markgraf Georg, 1381 bis 1402, Sohn des eben genannten Markgrafen Friedrich III. erwähnt.

Heinrf von meissen Wirt zu der glokken zu Teroneis gibt alle iar X ß vnd nach seinem tod 1 Ducaten

Meissen St.A.W. 219 V. Heinrich von Meissen war Wirt zu der Glocke zu Teroneis (Ternitz, Bez. Neunkirchen, Niederösterreich?). Vergl. S. 324, Nussen.

Meyzner (?) Münch. 107 steht bei Enzersdorf eine stark abgegriffene Schrift ohne Wappen, von der nur zu entziffern ist: Chunrat mey..ner von scheybs gept cawen grozz.... sein hausfraw.... (Scheibbs = Niederösterreich).

her ffridreich von meckenß git alle jare eine schilling pfenig die wile er lebet

Münch. 63 V

Her ffridreich von Merhenß gibt alle iar 1 ß phennig die weil er lebt

St.A.W. 228 V

Meckenheim Münch. 63 V, St.A.W. 228 V. Dieses pfälzische, vom Orte Meckenheim im Kreis Neustadt a. d. W. stammende Geschlecht ist nicht mit dem gleichnamigen niederrheinischen Geschlecht zu verwechseln, das in Meckenheim bei Bonn beheimatet war und zwei schräggekreuzte Lilienstäbe im Schilde hatte. Im Jahre 1332 besiegelten vier Brüder v. M., darunter auch ein Friedrich, eine Urkunde, wobei jeder nach rheinischem Brauch im rechten Obereck ein anderes Beizeichen, Stern, Kreuzchen, Vogel hat. Obiger Ritter Friedrich v. M. siegelte 1380 und ebenso mit seinem Sohne Friedrich dem Jungen i. J. 1392 mit dem einfachen Wappen der Münchener Handschrift. Im St.A.W. steht nur der Schild und dazu in verwechselten Farben, so daß also hier Silber ist, ▬ in Münch. 63 V schwarz erscheint.

Melebruner Münch. 58 V. Der Eintrag um Hans und Jörg Melebruner aus Melk steht unten auf der Seite, also unmittelbar unter dem Eintrag des Abtes Ludwig des Klosters Melk und seines Kreises. Erstere ▬ also wohl Bürger des Marktes Melk, Bez. St. Pölten.

It Hans melebrun von melkch zeit all iar · j grß p morte mi gross

It Jörg melebrun gibt all jar · j · grß p morte iiij gross

Her Scheÿvart vō merode hre zu hemerspach git alle jar j guldin nach sÿme dote ij

Her Scheÿvart von merode der Junge vnd hre zu hemerspach git alle jar j guldin nach sÿme dode ij guldin

Merode fígd. 10 V. Die von Merode stammten vom Orte Merode im heutigen Kreise Düren; Hemersbach ist ein Dorf im Bez. Köln, Kreis Bergheim. Die Herren, Grafen, auch Fürsten v. M. sind sicherlich das meistverzweigte Geschlecht am Niederrhein, in den Niederlanden und weit darüber hinaus. Die verschiedenen Linien pflegten dem Stammwappen eigene Beizeichen zu geben. Die beiden Scheiffart haben hier das einfache Stammwappen. Nach Dr. Kurt Mayer handelt es sich wohl um Scheiffart IV. und seinen Sohn Scheiffart V., von denen der erstere zu Hemmersbach i. J. 1408, der andere wahrscheinlich um 1451 starb.

Münch. 59

Melk (Mölk) Münch. 59 und St.A.W. 130. In der Reihe der Äbte des [illegible]gegründeten Benediktinerklosters Melk in Niederösterreich erscheint Abt Ludwig II. (Snaynzer) von 1387 bis 1410. Er war ein Vetter des Abtes Ludwig I. von Melk (1344 bis 1360). Die Snaynzer stammten aus dem Markt Ipfer im Bez. Persenbeug, ihr Schild zeigt den gestürzten silbernen Stulphut in Rot. — Münch. 59 zeigt nebeneinander den Schild des Abtes und den des Kaplans hans fleming. Oben S. 136 wurde schon erwähnt, daß bei der Kopie dieser Schilde im St.A.W. 228 das Wort: Cappellan durchstrichen und: Probst darüber geschrieben ist. Tatsächlich wurde Johann [illegible] fleming von 1412 bis 1418 Abt von Melk. Zwischen diese beiden Schilde ist, offenbar später, ein dritter eingeklemmt und mit: her Ulrich radepruner überschrieben. Er durfte auch Kaplan gewesen sein. Vorher, [illegible] 1360 bis 1371 war ein Johann von Radebrunn Abt von Melk gewesen. — Unter diesen Schilden, die der beiden Diener des Abts, Jorig Kolb und Bernhart von Erlaff. Radebrunner s. unter R., Kolb s. S. 234, Erlaff ließ sich nicht finden. Unten stehen noch die verwetzten Worte: her Cholman . . . berg 9 pfar' ze Traun.. ohne Wappen.

Abbt Ludwig von Melkch hat sich v'prudert czu dem Arlperkch vnd geit all jar lxxx dn vnd nach seim tod ain guldein

St.A.W. 130

Unter diesem Eintrag steht der Schild des Abtes von Göttweih, Friedrich der Tächler. S. Göttweih, oben S. 166.

Michel St.A.W. 224. Das Vollwappen des: Michel arczt [illegible] dem Perig, also doch wohl: des Arztes Michel aus der Stadt Perg in Oberösterreich, steht oben S. 205 neben Hiltkramer. — Michel des Wundarzt's Haus in der Schauffellückchen ze Wienn wird 1422 erwähnt.

Treuel messerschmidt von stützzinge geit all [illegible] lll Chrawczer vn nach s...

Messerschmidt fig. 11. Das erste Wort des Eintrags ist nicht zu entziffern, weshalb es zweifelhaft ist, ob der verbrüderte Messerschmidt hieß, oder ob das sein Beruf war. Die Form der Wappenfigur läßt [illegible] ein Warenzeichen denken. Stuzzingen wo? — Ein Seydel Messersmid (ohne beistrich!) Bürger zu München, erscheint in einer Urkunde von 1415 als Zeuge.

Wernhartt Mettenbekch ze Passaw. Geit alle jar ll groß zw sand Cristoffen auf den Adelperkch vnd nach seine tod llll groß.

Oswald Brost ze Passaw Geyt alle jar ll grosß zw sand Cristoforn Auf den Adelperkch vnd nach seine tod llll grosß

Mettenbeck St.A.W. 136v.
Wernhart Mettenbeck war Bürger zu Passau. Weder über den Namen, noch über das Wappen ließ sich etwas finden. Dagegen kommt ein Geschlecht Messenbeck in Passau vom 13. bis 15. Jahrhundert häufig vor und zwar auch mit mehreren Sprossen namens Wernhart; aber sie führten in Silber einen schwarzen Querbalken und auf dem Helm Büffelhörner.

Brost Oswald Brost war gleichfalls ein Passauer Bürger, ist aber auch nicht bekannter als sein Gegenstück.

Michel maler vo Brünn gibt auff dem Adelsperkch alle jar IIgroſſ ~~nach sein tod~~ weil er lebt vnd wann got vber in pewt so gibt er IIIIgrosse vnd ist geschribn am mantag vor den phingsten anno lxxxxvii jar got sey mit vns ... Der selb michael hat gebn IIIgroſſ nach sein tod dem got gnad

Michel Maler, St.A.W. 233. Als heimat des Malers Michel müßte man heute Brünn in Mähren erkennen. Wahrscheinlicher ist einer der vielen Orte Brunn in Österreich oder Tirol. Denn das kleine e über dem ■ macht dieses nicht immer zu unserm ü, sondern deutet meist nur eine mundartliche Abwandlung des u an, die sich leichter hören als beschreiben läßt.

Jtsyfrid von mirhelfelt gibt alle iar j ß dn vff den arlperg nach sim tod rodz er wil.

Michelfeld Münch. 19v. Die v. M. waren Schwaben, die aus dem Orte Michelfeld im Jagstkreis, stammten. Die Burg ist verschwunden, aber ■ steht noch eine Wasserburg der v. M. Das Geschlecht erscheint 1213 urkundlich und verschwindet um die Mitte des 15 Jahrhunderts. Sie waren Lehensleute der Schenken von Limburg. Seifried v. M. verkaufte 1421 seinen Besitz gegen ein Leibgeding, war also wohl der Letzte seines Stammes.

Peter Mitterdorfer geit all iar IIIgrozz vnd nach sein tod 1 guldein

Mitterdorfer
St.A.W. 199. Die Mitterdorfer waren Kärntner. Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen sie als Ministerialen des Bistums Gurk. Von dem reichlichen Dutzend Gemeinden dieses Namens in Kärnten wird Mitterdorf bei Strasburg i. K. im Bez. Gurk als Heimat des Geschlechts bezeichnet.

Hanns mogelpeckich git alle jar vij dn nach seine tode 1 guldin vnd margrethe sin hussraue git alle jar vi dn nach irm dode vij dn

Mogelpeckich figd. 45v. Der ungewöhnliche Name ist ganz deutlich geschrieben. Die Sippe war nicht zu finden, aber der Eintrag steht mitten unter den Regensburger Bürgern, die dem Stadtwappen folgt. Vigil Raber (oben S. 17), der eine Menge Arlbergwappen kopierte, schreibt den Namen: Mugelbeck, was aber auch nicht zu finden ist.

Chunz möchel von mäming gibt alle jar vi schrewczer vnd nach seinē tot ein phunt

Mörchel (?) Figd. 9. Die Lesung ist nicht sicher. Auf der Seite stehen sieben Einträge, ■■■ denen nur bei zweien ganz flüchtig ein Schild, bei den andern aber lediglich eine Hausmarke hingekritzelt ist.

Mosel (Mösel) St.A.W. 200v. Unfertiges, farbloses Wappen mit unvollendeter Beischrift. — Ein Heinrich Mosel ließ sich nicht finden. Vielleicht gehörte er dem bayerischen Geschlecht an, aus dem 1322 Conrad Mosel (auch Mösel) ein Haus zu Freising und einen Hof ■■ Wimpaizzing (Wimpasing) besaß. Ulrich, der Mösel, und sein Sohn Chunrad erhielten 1330 vom Abt ■■■ Prül einen Hof zu Tussing. Wappen?

.. pa ... von Miraslaw gibt alle Jar ain halben güldein dy bel er lebt czu dem Gotzhaus gen arlperk

Janns von tolyſkow gybt alle jar ain halben güldein der weill er lebt czu dem gotshaus czu Arlperk

Mirykow? Miraslaw? St.A.W. 63v. Bei diesem Eintrag eines polnischen Ritters ist der Name fast ganz zerstört. Helene Polaczek (oben S. 15 und S. 164) glaubt: Mirykow zu lesen, das sie aber nicht zu erklären weiß, während ich: Miraslaw, oder so ähnlich, zu sehen glaubte —

Tuliszkow (Tolyskow) St.A.W. 63v. Nach Frau Polaczeks Forschung war Johann (Janns) v. T. Kastellan von Kalisch (1403, † vor 1429) und wurde ■■ König Ladislaus Jagello von Polen als Abgesandter an K. Sigmund auf das Konstanzer Konzil geschickt. Hierbei hätte er gelegentlich der Erhebung der Grafschaft Savoyen zum Herzogtum (19. Februar 1417) von Herzog Amadeus VIII. als Gunstbeweis den Orden des Halsbandes ■■ Savoyen erhalten.

Molterer Münch. 95v. Das Vollwappen des Peter M. und seiner Frau Margarete steht neben dem Eintrag des Johannes Rat. Wie letzterer dürfte auch Molterer ein Bürger von Korneuburg gewesen sein.

St.A.W. 133

Missingdorffer (Missing)

St.A.W. 133, Münch. 75v, figd. 18v. Die Heimat der v. M. war der niederösterreichische Ort Missingsdorf im Bez. Eggenburg. Das Geschlecht erscheint schon 1156 mit Ulrich von Mizzendorf, miles. Als letzter männlicher Sproß wird Hans v. M. erwähnt, der 1502 den niederösterreichischen Landtag besuchte. — Ein Steffan M. kommt 1358 und 1376 als Vetter des Pfarres Peter Parsenbrunner zu Frauendorf vor. Es ist anzunehmen, daß obiger Steffan ein anderer und zwar derselbe Stephan ist, der 1405 als Burggraf zu Meissau genannt wird. Wohl dieser Steffan wird 1424 als selig und seine Tochter Kathrein dabei als Hansen von Schönvelds Wittib und Mutter des Gilg Floytt bezeichnet. Hans v. M. erwarb 1415 das Gut Breitensee. Er und seine Frau Dorothea, geb. von Harrach, werden 1444 als Eltern eines dritten Steffan und seiner Brüder Wolfgang und Lienhard erwähnt. Dieses Steffans Hausfrau war Anna von Enzersdorf. Die v. M. besaßen Häuser in der Pipingerstraß zu Wien.

figd. 18v und Münch. 75v steht der gleiche Schild viermal untereinander, stets mit dem gekürzten Namen: Missing. Dabei ist hier der Balken stets farblos geblieben, offenbar nur aus Versehen des Zeichners.

Stephan von missing gibt alle iar ij grz vnd nach seinem tod iiii groß

Vlreich von missing gibt alle iar ij grozz vnd nach seinem tod iiii grozz

Hanns von Missing gibt alle iar ij grozz vnd nach seinem tod iiij grozz

Jorig von Missing gibt alle iar ij grozz vnd nach seinem tod iiij grozz

figd. 18v

Steffan von Missing gibt all yor zwey grozz nach sein tod [illegible]

Vlrich von missing gibt all yor ij grozz nach dem tod iiij grozz

Hans von missing gibt all yor ij grozz nach sein tod iiij grozz

Jorg von missing gibt all yor ij grozz nach dem tod iiij grozz

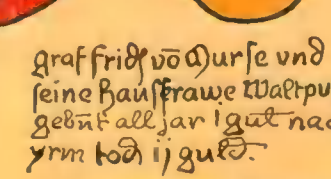
Münch. 75v

Montfort

St.A.W. 20 Auf die oft dargestellten Zusammenhänge der wegen des gleichen Wappenbildes sogenannten Grafen von der Fahne, der Pfalzgrafen von Tübingen, der Grafen von Montfort, Werdenberg, Sargans und Tettnang, ist hier nicht einzugehen. — Graf Hugo II. v. M. war der Sohn des Grafen Wilhelm III. von Montfort. Seine Gemahlin war die Gräfin Margarete von Pfannberg. Er † 1423 und hinterließ die Söhne Ulrich und Stephan v. M.

Moser

Münch. 48. Niclas Moser von Rheinfelden (Aargau) wird gelegentlich der Schenkung einer Rippe von den unschuldigen Kindlein als Zeuge genannt; s. unter Schaup.

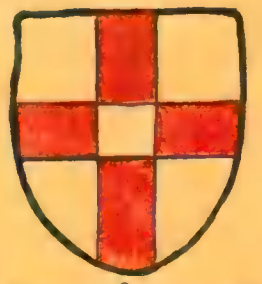


Mörs

(Murse) figd. 30. Friedrich III. war der Sohn des Herrn Dietrich V. von Mörs. Durch seine Mutter, Elisabeth von Zuylen, der Erbin von Baer, ward er Herr dieser in Geldern belegenen Herrschaft. Seit 1397 nennt er sich Graf von Mörs. Seine Gemahlin war Walburg, Tochter des Grafen Johann von Saarwerden. Er regierte von 1372 bis 1417.

Mörsberg

(Mörsburg, Morimont) Münch. 7. Die v. M. stammten aus dem Ober-Elsaß, wo einst im Kreise Mülhausen ein Dorf namens Mörsberg stand, bei dem sich zwei Burgen, eine obere und eine untere Mörsburg, erhoben. In der einen saß ein Geschlecht M., das eine aufsteigende rote Spitze in Silber führte. Von ihm werden nur wenige Sprossen im 14. und 15. Jahrhundert genannt. Dagegen sind die Glieder der andern v. M., die obiges Wappen hatten, ungewöhnlich zahlreich. Sie urkunden bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und erloschen erst 1709 im Mannesstamm. Der Heinrich v. M. des Arlbergbuchs war wohl der Sohn des in der Schlacht bei Sempach gefallenen Ritters Caspar v. M. Unter den Nachkommen waren tüchtige Verwaltungsbeamte. Ein Caspar v. M. wurde 1488 von Kaiser Friedrich III. zum Reichsfreiherrn erhoben. 1632 und 1670 kamen Grafendiplome in das Geschlecht, das sich damals auch mit den vornehmsten Familien verschwägerte.



Jt Heinr von Morsp gibt alle iar zwen Blaphart die weil er lebt vn noch seine tod iiij Blaphart

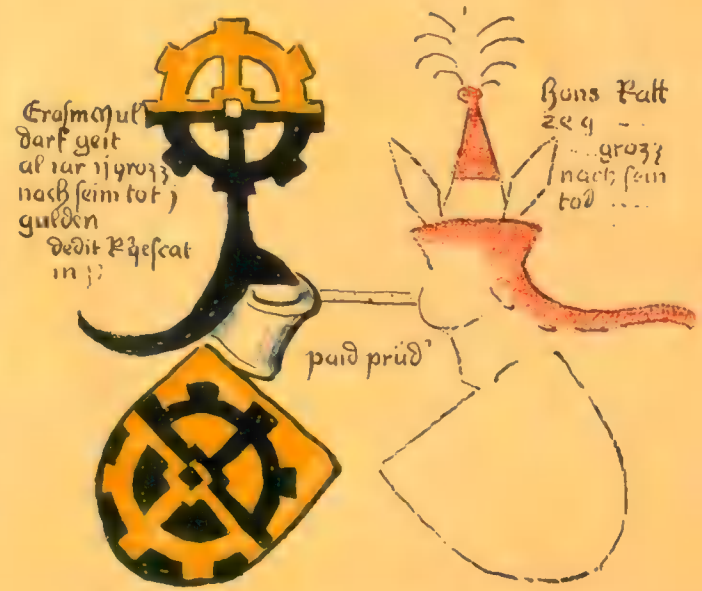
Mühlfelder (Molfelder) St.A.W. 84. Im Jahre 1391 erscheint der erste, Konrad M., als hofrichter des Grafen von hardegg. Obiger Georg tritt in einem Kaufbriefe v. J. 1417 als Zeuge auf. Er und die Kinder seines Bruders Nikolaus erhalten [illegible] herzog Albrecht V. wegen der gegen die hussiten geleisteten Dienste am 6. April 1427 einen Anteil an dem hause Droß (Bez. Krems), das später ganz in den Besitz der M. ging und wonach sie sich auch nannten. — Wie der Schuppenorden, dürften auch die Erbsen oder Einsterschoten ein Gesellschaftszeichen gewesen sein. Der Müller Wolfgang Mülfelder, der 1430 seine Mühle an der Als, vor dem Schottentor, verkaufte, kommt hier wohl nicht in Betracht.

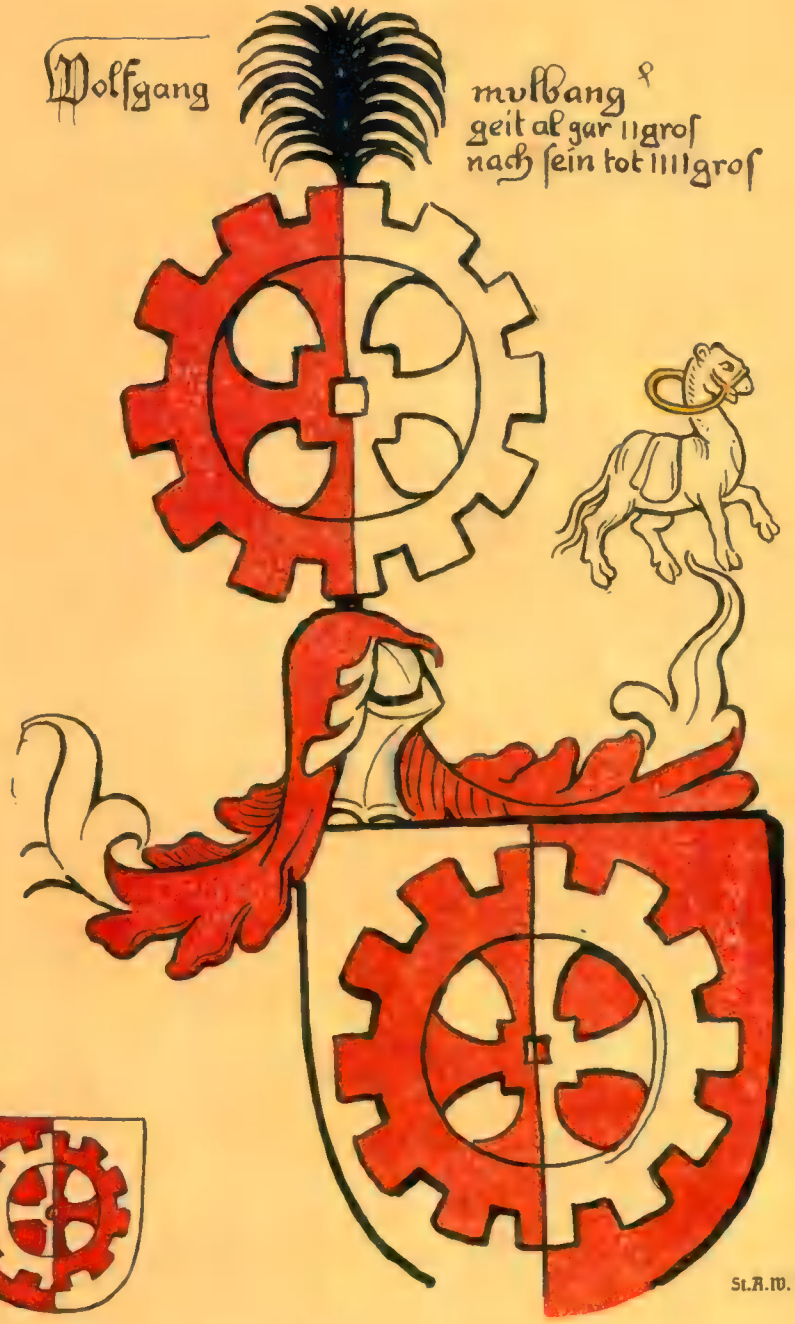
Mülrieder

St.A.W. 135. Die M. waren Oberösterreicher aus Lach in der Pfarrei Kirchdorf. herman M. urkundet von 1371 bis 1406 mehrfach. Gängel M. war sein Sohn Wolfgang, der i. J. 1416, wie vorher schon sein Vater, als Pfleger zu Pernstein bezeichnet wird. Das Wort: Urbani gibt das Tagesdatum: 25. Mai. — hier sind die Schilde weiß, die helme aber von Blattsilber.
Es gab auch ein bayerisches Geschlecht gleichen Namens, das sich vom Dorfe Mühlried im Kreis Schrobenhausen schrieb; doch sind beide Vornamen dabei nicht nachzuweisen. Es scheint sich aber um die gleiche Sippe [illegible] handeln, denn das Siegel des Eberhard von Mülried an einer Fürstenfelder Urkunde von 1312 zeigt ebenfalls ein halbes Einhorn.

Müldorf münch. 71.

Erasmus M. gehörte wohl dem oberbayerischen Geschlecht der von Müldorf an, die aus dem Weiler Eckesberg beim Dorfe Altmühldorf, nächst der Stadt Mühldorf [illegible] Inn stammten. Das mit diesem durch eine Kette verbundene Wappen ist bis auf den Umriß weggeschabt worden. Von seiner Beischrift ist nur ein Teil des Namens: hans Katt ... und die Bemerkung: paid prüd', erhalten, was wohl heißen soll, daß beide sich [illegible] St. Christoph verbrüdert hätten. Nur verstümmelte Reste lassen den Spruch vermuten: Requiescat in pace [illegible] pro eo.
Die auffallende Ähnlichkeit der Wappen der Müldorfer und Mühlfelder ist gewiß nicht auf Verwandtschaft, sondern zweifellos lediglich auf das gleichartige redende Wappenbild zurückzuführen. (Vergl. nebenstehende S. 306).





St.A.W. 215V

Cholman Mulbanger zu Trabnchirche
hat geben lxdn Wienn' vnd gibt Jerlich II
grazz vnd nach seim tod IIII grozz

St.A.W. 229V

Eberhart Mülbang geyt all jar
gildn vnd nach seinem tod IVgrozz

St.A.W. 186

St.A.W. 216

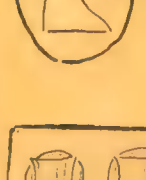
Mülwanger (Milbanger) St.A.W. 186, 215V, 216, 229V, figd. 14V. Die M. waren angesehene Bürger der oberösterreichischen Stadt Steyr. Eberhard M., der ältere, war hier 1356 Stadtrichter. Sein gleichnamiger Sohn folgte ihm in diesem Amte 1375. Er und sein Bruder Friedrich M. teilten 1378 das väterliche Erbe. Eberhard, der jüngere, war 1401 Pfleger und Stadtvogt zu Ebersberg; Friedrich M. erscheint 1413 als Pfleger zu Freistadt. Sein Sohn Wolfgang war 1406 hofrichter des Stifts Lambach. Hans M., der älteste Sohn Eberhards II., heiratete Barbara von Asperg. Einer ihrer Söhne war Peter M., der 1419 urkundet. Im gleichen Jahre erscheint auch Georg M. als Kellermeister in Österreich. Choloman M. zu Trabnchirchen (Traunkirchen) ließ sich urkundlich nicht feststellen. — Im Kod. figd. 14V steht der gleiche Eintrag wie im St.A.W. 229V, jedoch mit dem Schreibfehler: Mülbach. — Es ist bemerkenswert, daß die Vettern Peter und Wolfgang M. die gleiche Wappenfigur verschieden führten, der eine gespalten, der andere geteilt. Als Georg Adam M. i. J. 1680 als Letzter seines alten Geschlechts starb, setzte er den Bischof von Wiener-Neustadt zum Erben ein. — Über das Gesellschaftsabzeichen des silbernen Kamels ist nichts Näheres bekannt.

Jt Junkhe Burkhart der Münch der elter von lanczkron .x.ß stebler vnd nach seine tod .1. guldein
Vnd frow frena die truchsässin von walpurg junkʳ Burkarcz fraw

Jt hansdüring Münch Corher ze Basel gibt alle iar .ij.ß vnd nach seinē tod .j. lib. stebler

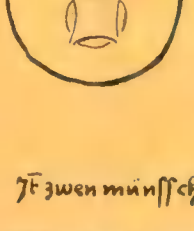
Jt Goczemā Münch Münchenstein gibt alle iar .iij. blaphart vnd dē tod .vj.ß.

Münch Münch. 9ᵛ. Der gleiche Schild steht dreimal untereinander. — Von den verschiedenen Linien der bereits im 12. Jahrhundert in Basel nachgewiesenen Sippe kommen hier nur die M. von Münchenstein und die M. von Landskron in Betracht. Von den vier einander folgenden Burkart der letztern Linie ist obiger der zweite. Er erscheint 1354 als Edelknecht, folgt 1378 seinem Vater als Schultheiß von Solothurn, war seit 1402 kaiserlicher Rat und † 1410. — Der Basler Domherr hans Düring M. von Münchenstein, Sohn des Hennemann M. v. M und der Agnes von Brandis, wurde nach dem kinderlosen Tode seiner Brüder weltlich und heiratete, um dem Erlöschen der Linie vorzubeugen, das Fröwelin von Eptingen und als sie starb, Magdalena von Friedingen, so daß er eine reiche Nachkommenschaft erzielte. Er † 1449. — Gotzmann M. v. M., Sohn des gleichnamigen Vaters und der Adelheid von Eptingen, war 1383 Edelknecht und kommt später als Vogt von Thunsel (Kreis Freiburg in Baden) in Urkunden vor. Seine Gattin war Margarete von Bärenfels, Witwe des Dietrich von Weißweil, die nach seinem Tode (1420) Klosterfrau wurde. — Das Geschlecht nannte sich ursprünglich Glissen und stand in Diensten der Bischöfe von Basel, durch die es empor kam. Als Ahnherr ist Hugo der Münch schon um 1185 nachgewiesen und zwar als Untervogt von Basel. Dasselbe Amt bekleideten sein Sohn und Enkel gleichen Namens. Als später neben dem Vogt der Bürgermeister mehr hervortrat, wurden wieder die Münch öfter mit dieser Würde betraut. Im 14. Jahrhundert teilten sich die M. in die Linien M. von Münchenstein, M. von Münchenberg, M. von Landskron und M von Stettenberg. Die letztere erlosch bald; die M. von Landskron blühten bis 1460; die von Münchsberg erlebte noch eine weitere Generation. Am längsten blühten die M. von Münchenstein, die im Mannesstamm 1746 erloschen.



Dÿetreich von Münichn geit sein lobtag IIII ß°

München (Munichn) figd. 9. Diese ganze Seite ist mit sieben flüchtig hingekritzelten Einträgen ausgefüllt, von denen drei nur eine Hausmarke und zwei farblos gebliebene Schilde zeigen; die andern bringen nur die Namen. Vergl. oben S. 93: Tiln und S. 302: Mörchel. Der Geber ist kaum festzustellen.



Daz sint di Munsser von Wienn habnt sich gebrudert zu sand christoffer auf den Arlperg vnd gebnt all ior 1 guldin

Münzer St.A.W. 230ᵛ. Mit diesem Eintrag haben sich die Wiener Münzerhausgenossen zu St. Christoph verbrüdert, d. h. die unter Leitung des Münzmeisters und des Wardeins, der das Metall legierte, stehenden Arbeiter, denen das Schneiden der Münzstempel und das Schlagen, bzw. Prägen des Geldes anvertraut war. Die in den Schild gesetzten, farblosen Figuren stellen den, bei einseitigen Scheidemünzen oft rückseitig eingeschlagenen, stummen Gegenstempel dar, der das Metall des Schrötlings in die vertieft eingravierte Bildseite des Stempels treiben soll.

Jt zwen münsschnechtt

Münzknecht Münch. 84. Die Seite 84 der Münchener Handschrift zeigt oben links den Eintrag und das Wappen des hans frodenher (Frodnacher), wie es oben auf S. 148 wiedergegeben worden ist. Rechts daneben sind Spuren eines ausgeschabten Wappens, über die eine spätere hand mit der Feder ein stehendes Reh und dazu ein paarmal die Helmdecke des Frodnacher Wappens abgezeichnet hat. Den untern Teil der Seite nehmen folgende Namen ein, denen aber weder ein Wappen, noch Zeichen, noch ein Beitrag beigesetzt ist. Andreas Valentin de Zentgynegh, Dyöcesz Zagrabiens, also ein Kroate aus dem Erzbistum Agram. Dann folgen: Joh. schranschreib' ze Grecz, Niclas lengheimer, Probst ze sand Martin und Michel Chelbel purgᵍ ze grecz, ferner: Ulr. patᵍ nostre . . vxᵍ ciᵍ, Jt zwen münsschecht, Jt Chunrat Sitich. — Vielleicht hatten die Träger dieser Namen die Bruderschaft durch einmalige Beiträge gefördert, ohne sich zu weiterm zu verpflichten.

Murheimer St.A.W. 213ᵛ. Die M. waren Niederbayern aus der Gegend um Passau. Ein Chunrad Murheimer erscheint 1391 unter den Schiedsleuten in einem Rechtsstreit gegen das Domkapitel zu Passau. In einem andern Passauer Rechtshandel tritt 1436 Cristoff M. auf. 1490 verkauft Wolfgang M. Liegenschaften zu Zistersdorf in Niederösterreich. Er führte das gleiche Wappen. Ob der in einer Wiener Urkunde von 1463 vorkommende Jorg Murheimer von Nußdorf dieser Sippe angehörte, ist nicht festzustellen, da das Wappen nicht bekannt und der Orte namens Nußdorf in Bayern und in Österreich zu viele sind. Obiger Engelhart M. war urkundlich nicht zu finden. Doch wird 1377 ein Heinrich M. erwähnt, der im Schilde zwei gegeneinander gekehrte, waagerechte Binsenkolben führte.

Murr (Murre) St.A.W. 242.

Es gibt mehrere Geschlechter dieses Namens mit ganz verschiedenen Wappen. Vielleicht handelt es sich um einen Nachkommen der Wiener Sippe, aus der Perchtold, der Sohn des Marten Murr, und seine Frau Kunegund 1323 einen Teil ihres Hauses in der Walchstraße, der an des Herzogs Badstube stößt, verkauften (Wappen?). — Das wohl dazu gehörende Nebenwappen wird unter den Unbekannten gebracht, weil sein Name weggeschnitten ist.

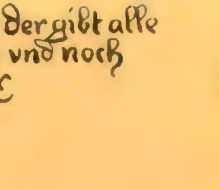
Hans Murr der gibt alle iar 1 grossn vnd noch seine tod sex

Item philipp der Mutschrat gibt alle iar zwen gross vnd nach seinem tod vir

Münch. 46 V

Herman Mürstet geyt alle iaz ij grozz vnd seynem tod iiij grozz

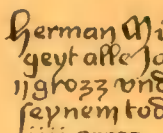
Münch. 72



Philipp Muschrot git all iar ij grozz noch sein tod iij grozz

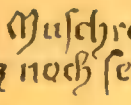
figd. 22

Muschrat Text s. S. 313.



Herman der Murstet git ij gross noch sim tod vir gross

Ott der Murstet git all iar ij gross noch sim tod vir gl



Herman Murstet gibt alle iar ij grozz vnd nach seine tod iiij grozz

figd. 16 V

St.A.W. 175 V

Mursteter St.A.W. 175 V, 210 V u. 220, figd. 16 V u. Münch. 72. Die v. M. stammten aus dem Orte Mursteten in Niederösterreich, bez. Tulln. Das Vollwappen des Herman M. steht neben dem des Jorik Schober, St.A.W. 210 V. Der Schild allein erscheint schon 1341 im Siegel des Dietrich Mursteter. Ein Herman v. M. heiratete eine Elisabet, die 1382 ihr Haus und was dazu gehört, gelegen in dem Greut vor dem Stubentor zu Wien, an einen Lederer verkaufte. Obiger Herman und Ott der M. waren wohl ihre Söhne.

Erhart Muschrat geyt all Jar ij grosse nach seine tod ein guldein

St.A.W. 241 V

Muschrat St.A.W. 241 V, Münch. 46 V, figd. 22. Das Geschlecht nannte sich nach dem Orte Muschrad bei Ziering, Bez. Kaplitz in Böhmen. Bei diesem Wappen ist nicht nur das unerklärliche helmkleinod merkwürdig, sondern namentlich auch der Umstand, daß Erhard M., der 1409 urkundlich genannt wird, zwar auf dem Helm den wachsenden Mann mit den beiden Puppen, im Schilde aber ein Jagdhorn führt. Dagegen hat der 1396 als Diener des Herrn Rudolf von Walsee bezeichnete Philipp M. auch im Schild die Helmzier wiederholt, während das Jagdhorn ganz fehlt, bzw. erst später in Gebrauch kam. Das Siegel eines 1376 urkundenden Niklas M. ist zu sehr beschädigt, um Aufschluß geben zu können.

N

Hans Narzendorffer gilt alle Jar 11 gl nach seinem tod ein halben guldein

Prō in hegling Hr nagelfrat Margert ux

Nagelfrat figd. 51. Heinrich Nagelfrat und seine Frau Margarete stammten aus der Pfarrei hegling, dem heutigen Dorfe högling, Niederbayern, Kreis Nabburg, das von Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach schon 1178 dem Kloster Ensdorf übergeben wurde. —

Narzendorfer Münch. 90. Der Eintrag steht im Münchener Kodex neben dem des Jorig Lamssenstein. Über die Sippe Narzendorfers war ebensowenig zu finden, wie über die seines Nachbars.

Der erwurdig in got vat' und hr̄e her Johan von Nassaw' Erczitbischoff zu Mecze

figd. 34

Nassau Münch. 21 v, figd. 34. Erzbischof Johann von Mainz war ein Sohn des Grafen Adolf von Nassau-Wiesbaden und seiner Gemahlin Margareta, Tochter des Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg; er war damit ein Bruder des 1390 verstorbenen Mainzer Erzbischofs Adolf, dem er an Kampfeslust nicht nachstand. Nach vielen Wirren ernannte ihn am 24. Januar 1397 Papst Bonifacius IX. zum Erzbischof von Mainz, wo er bis zu seinem Tode, 23. November 1419, blieb.

Daz fel sol bla sin vn dein guld leo dar innen

Jt Johann Graue zu nassawe vnd sin Wirtin gebn 1 guld vnd nach irem tode waz sin wollen vff den alperg

Münch. 21 v

Johann I., Graf von Nassau-Dillenburg, Sohn des Grafen Otto II. und seiner Gemahlin, Gräfin Adelheid von Vianden, 1351 bis 1416; aus der Münchener Handschrift S. 21 v. Daneben rechts der Eintrag desselben und seines Sohnes Graf Adolf, 1416 bis 1420, Gemahl der Gräfin Jutta von Diez. Er führte den väterlichen Schild. — Der Maler hat, bevor er die Farbe auftrug, in den Schild geschrieben: Daz fel sol bla sin vnd ein guld' leo dar innen.

Grafe Johan von nassowe und sine frauwe git alle Jar 1 guldin vnd nachn dode 11

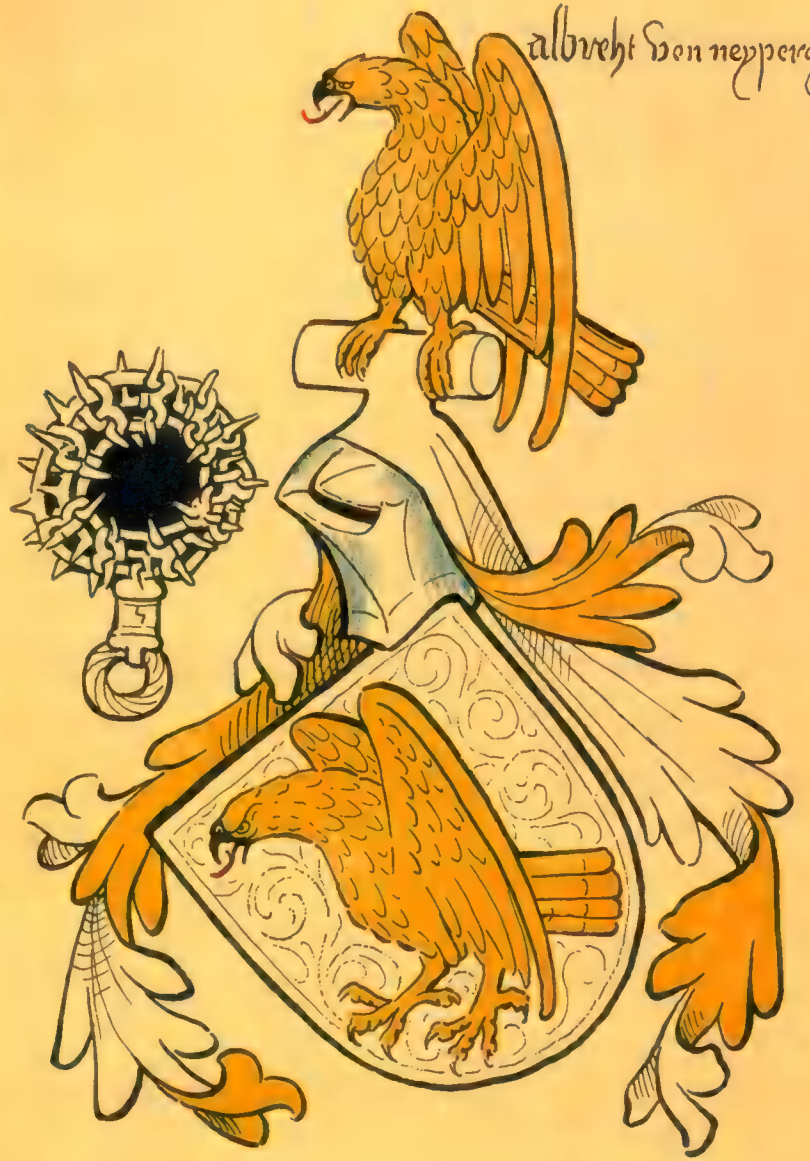
Grafe Adolff von Nassauwe git alle Jare 1 guldin vnd nach sime dode 11 guldin

figd. 34

Grafe Phylips von nassauwe vnd zu sarwerden git alle Jar 1 guldin nach sime dode 11 guldin

figd. 34

Philipp, Graf von Nassau-Weilburg, 1371 bis 1429, Sohn des gefürsteten Grafen Johann, erbte von dessen zweiter Gemahlin Johanna die Grafschaft Saarbrücken. Seine Gattin Johanna, Gräfin von Hohenlohe, durch die er die Herrschaft Kirchheim erwarb. Nach ihrem Tode heiratete er 1412 Elisabeth, Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen.



albreht von neypperg

Neidberg (Neyperg) St.A.W. 33. Die steiermärkischen, auf der Burg gleichen Namens (heute: Neuberg) gesessenen, mit den Herren von Stubenberg stammverwandten Herren von Neidberg, führten, wie ursprünglich auch diese, in Schwarz einen silbernen Wolf. So auch Gottschalk von Neidberg i. J. 1270. Als dieser 1327 starb, setzte man auf diesen Schild einen Helm, auf dem auf einer Querstange ein Falke sitzt. Heinrich v. N. führt 1394 auf dem Helm ein gekröntes Haupt, während dessen Sohn, obiger Albrecht v. N. 1405 im Schild und auf dem Helm den auffliegenden Falken bringt. Albrecht v. N. bestätigte seinem gewesenen Gerhaben (Vormund) den Empfang der ihm von Ulrich von Walsee vermachten zwölf silbernen Schüsseln. Nach dem hier vielleicht zuverlässigen Rüxner hätte Albrecht 1408 als Edelknecht das Turnier zu Heilbronn besucht. Das Geschlecht erlosch 1483 mit Hans v. N., der Falke erscheint aber noch lange in den Wappen verwandter Familien. — Die Bedeutung des silbernen Stachelhalsbandes ist nicht bekannt.

St.A.W. 112V

Neydeck (Neudeck, Neidegg) St.A.W. 76, 112V, 211, 236 und figd. 24V. In der Mitte des 13. Jahrhunderts saß das Geschlecht auf der Burg Neydeck in Krain, zur selben Zeit aber auch in Niederösterreich. Thoman v. N. erhielt am 11. April 1409 von König Ruprecht eine Krone auf den Helm verliehen. Da diese hier noch fehlt, muß der Eintrag etwas früher sein. — Es kommen zwei Johannes N. vor; der eine [illegible] 1405 Herzog Wilhelms Kammermeister und Pfleger der Burg und Herrschaft Starhemberg; der andere war Hans, Sohn des Ulrich v. N., der 1411 Kammermeister des Herzogs Albrecht und später dessen Burggraf auf Stützenstein war. Er vermählte sich mit Dorothea Pösenbacher und erbte von Reinhard [illegible] Kanna, seinem Oheim, dessen Herrschaft Kanna, die jahrhundertelang im Besitz der v. N. blieb. Welchem

St.A.W. 76

Hans neydekker git alle Jor
I güldin noch dem tod. I. guldin

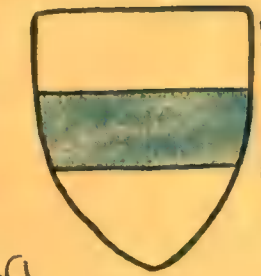
figd. 24V

von beiden das Wappen mit der schönen, aber bei den Neideckern ungewöhnlichen Helmzier zukommt, weiß ich nicht zu entscheiden. Stefan v. N. begegnete urkundlich nicht; dagegen steht St.A.W. 236 ein kleiner Schild, ganz so, wie hier bei Hans N., für den schon 1352 als Zeuge genannten Ulrich v. N., der jährlich [illegible]n Groß zahlte. Seit 1659 stehen die N. im Freiherrnstande, 1728 sind sie erloschen.

Jt Stefan Neideck

St.A.W. 211

Neydeck St.A.W. 211, vergl. S. 316 und 317. Dieses Wappen, das alles weiße als Blattsilber zeigt, wurde einst [illegible] einer Jungfrau gehalten, die aber, wie auch die Beischrift, bis auf wenige Spuren weggeschabt wurde, [illegible] einem Gerne-groß als Unterlage für sein Wappen und Namen nebst der Jahreszahl 1640 zu dienen.



Jt dns Engelhardus de Nyedek can^{9} z plbn^{9} ecce Herbli legauit anuati·xii·R^{9}. auf den arnelberg zu sand Cristoffen·post morte· xxiiii R^{9}. z nucius hebit pncia mensam.

Münch. 1^{V}

Her Engelhart von nideck pfarer zu Wirczburg 12 Regensburger und der bot hot den tisch

figd. 13^{V}

Neideck (Nyedeck) Münch. 1^{V}, figd. 13^{V}. Engelhart von Nydecke erscheint als Domherr von Würzburg von 1374 bis 1389 öfter in Urkunden der Würzburger Domherrn. Er entstammte dem schwäbischen Geschlechte der von Neideck, die 1218 als hohenstaufische später als weinsbergische Dienstmannen auftreten. Die Burg Neideck (Nidegge), Kreis Öhringen, war 1443 im Besitz eines weltlichen Herrn Engelhard [illegible] Neideck.

Jtem Johan neiff gebt al Jar iiii gross nach sym dot vj gross

Neiff Münch. 73. Wappen und Name wurde sonst nicht bekannt. Der Eintrag steht unter dem oben S. [illegible] gebrachten Wappen: von dem Perg.

Jt grauff Eberhard von Nellenburg geit alkuw Jar vff hf die wil er lebt vnd nach sim tod waz er gern gein wil

Münch. 16^{V}

Graf ebhart vō Nelnburg geit vff stablr vnd nach sein tod xf

figd. 28^{V}

Nellenburg Münch. 16, figd. 28^{V}. Die Nellenburg, der Stammsitz dieses mächtigen, seit dem elften Jahrhundert mit Sicherheit nachzuweisenden schwäbischen Grafenhauses, stand im Hegau bei Stockach. Der reiche Besitz und der Name vererbten sich auf drei Geschlechter und kamen nach Erlöschen der letzten Dynastie i. J. 1420 [illegible] die Freiherrn von Tengen, die mit dem Schloß Nellenburg auch den gräflichen Titel erhielten und die blauen Hirschstangen zu ihrem Einhorn annahmen.

Neuhaus Münch. 134. Der silberne Schild mit dem Raben, der einen goldnen Ring im Schnabel hält, steht oben S. 135 zwischen den Vollwappen der von Fleditz, wohl für die frau eines derselben. Er zeigt keinen Vornamen, nur das Wort: Neuhaus. Die Neuhaus waren Steiermärker. Ihre Burg stand zu Neuhaus bei Cilli. Sie waren verwandt mit den von Helfenberg, die auch den Raben führten. Beide werden dieses Wappen den in der gleichen Gegend zwischen Neuhaus und Cilli beheimateten von Rabensberg verdanken.

1 Kristein vxor Symon nenn-ding geyt alle jar zwen grozz nach seinem tod Acht grozz

Perchtold neding geyt alle jar zwen groz nach seine tod vier gros ℔

Hanns nenndinng

Philippus nending

Münch. 103

Nennding (Nending) Münch. 103 u. 104. Auf S. 103 steht viermal und auf S. 104 noch zweimal das gleiche Vollwappen dieses sonst unbekannten Geschlechts. Der einzige Unterschied ist, daß das erste Wappen auf dem Helm ein Schirmbrett, die fünf andern einen Flügel, beides mit dem Schildbilde belegt, zeigen. Der erste Eintrag dürfte dem Vater, Simon Nennding, die andern seinen Söhnen zuzuschreiben sein. Das Kristein uxor, das vor dem Namen Symon steht, bezieht sich offenbar auf dessen Hausfrau. Die Wappen von Philippus und Hans Nending entbehren der weiteren Beischrift, blieben deshalb hier weg. Da die Einträge der Nennding hinter denen von Bürgern aus der Stadt Stein stehen, könnten diese auch dorten beheimatet sein. — Der Schwachsinnige, der wie oben mehrfach beklagt wurde, die Schildhalterinnen dieser Handschrift vernichtet hat, hat auch die weibliche Figur, die mit einer Hand den vordern Schildrand des Nicolaus N. und mit der andern vermutlich die Kette, die von dessen Helm herabhängt, gefaßt hält, ausgeschabt und dann so verwischt, daß ein großer Schmutzflecken dasteht, der kaum erkennen läßt, daß ihr Gewand von Blau und Braunrot schräg-rechts gestreift war.

Niclas nending geyt alle iar drey gros nach seinem tod acht gros ℔

Sygmund nennding

Münch. 104

Actum zcfan Mittichen vnß frawn tag ze der Gschidung Anno lxxxxoctauo zcf

Nentziger (Neutziger?) St.A.W. 49^{V}. Das Vollwappen steht oben S. 159 neben dem Eintrag der Chunez Glanaß. Vermutlich war Nencziger wie letzterer, in der Stadt Enns beheimatet. Der vordere Teil seines Schildes ist unvollständig, weil die Farbe abgeblättert ist. — Ein Ort und eine Burg Nenzing stehen in Vorarlberg. Als Wappen wird für das betr. Geschlecht aber ein gekrümmter Fisch angegeben. Die von Nenzingen in der Schweiz hatten 2 : 1 Ringe im Schilde.

Hans Nenczeng^{r} vnd Elspet sein hawsfraw gebent all iar xii ßh

Nentzenger St.A.W. 231. Der Eintrag steht bei zwei Schilden mit ähnlichen Hausmarken, deren sich Wiener Bürger mit ihren Frauen bedienten.

Nothafftin Barbara, wird oben S. 225 als Gemahlin des Peter Kamerauer (ohne Wappen) erwähnt.

Münch. 67v

Jt Rudolfus von Newehaws gibt alle iar XII agler vnd nach seinen tod ein mrch

Neuenhaus

(Neunhaus) Münch. 67v, St.A.W. 195v. Vor dem Wappen Reste einer abgegriffenen Schrift. Im St.A.W. nur der Schild. Auffällig ist der silberne Ring um die schwarze Scheibe, obwohl doch auch das feld silbern ist. —

Die selten genannte Münzsorte: Agler war der Adlergroschen (Aquilini grossi), der zuerst in Meran vom Grafen Meinhard II. von Görz-Tirol († 1295) geprägt und in Oberitalien vielfach nachgeahmt wurde. Hier gibt die Münze willkommenen fingerzeig, wenigstens die heimat des Geschlechts mit dem überall häufigen Namen Neu-, Neun- oder Neuenhaus festzustellen.

Rudolf vom Newnhaws gibt alle iar XII agler vnd nach seinem tod 1 mrch

St.A.W. 195v

Her Hans vom nuven munst' gilt alle Jor .j. pfunt Gerner noch dem tod sin best bet

St.A.W. 232v

nicolae von nevnchirn purg zu wien prud' auf den Asperch geit XII dn noch seye tat XXXIIdn ~~sein hawsfrav al iar vrdn die haisst anna~~ Anna ist tat d' got gend LXXXXIX an sand [illegible] tag

Vom Nuwenmunster

Figd. 13v. Her Hans vom Neuenmünster war ein Geistlicher. Er steht unter andern Pfarrern und auch seine herrliche Gabe spricht dafür.

Niclas newnkircher gibt ierleich ein gross

Münch. 101

Hans Nidhauß geit alle Jar vi gl vnd nach seim tod 1 lb

Neunkircher

St.A.W. 232v, Münch. 101v. Nicolaus Neunkircher war Bürger zu Wien, wie [illegible] selbst schreibt und es auch die Stellung des Eintrags unter den Einträgen Wiener Bürger angezeigt hätte. Er war anscheinend nicht recht federfest; doch kommt die Schreibung: tat für: tod öfter vor. Ein Bader herman der Neuenchircher und sein Sohn Konrad hatten 1363 vor dem Stubentor [illegible] Wien eine Badstube.

Jt Burkart vō Nuneg Rit' gilt alle jar 1 lb nach seim tot 1 guldin

Niederhauser

Münch. 41v. Das Geschlecht, über das nicht viel bekannt ist, soll aus Niederhausen bei Endingen in Baden stammen, doch berichten die Kunstdenkmäler nichts von einer dortigen Burg.

Neuneck

(Nuneg, Niuneck) Figd. 40v. Das 1661 erloschene Geschlecht saß auf der jetzt in Trümmern liegenden Burg Neuneck im württembergischen Kreis freudenstadt. Es erscheint schon im 13. Jahrhundert in zwei Linien und mit beträchtlichem Besitz, der aber bald so zusammenschmolz, daß sie 1570 auch die Burg abgeben mußten. Ritter Burkart tritt nicht besonders hervor.

Münch. 1v

Niclas probst zu d' newn stift gibt jarlich sand Cristoffel auf den Arlperg Jt

her Niclaus prost zu der nuwenstat git alle jar vi Crūczer

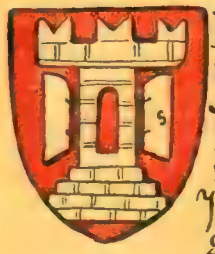
Figd. 13

Neustift

Münch. 1v, Figd. 13. Es handelt sich wohl um das Augustiner-Chorherrenstift Neustift in Welschnoven im Bez. Bozen, das ein Antoniuskreuz im Wappen hat und dessen Propst i. J. 1405 Nicolaus von Zipperle war. In München ist der Eintrag nachträglich auf eine leere Stelle des ersten Blattes gesetzt worden. Figd. hat den Schreibfehler: Neuenstat.

Niedertor

Münch. 36v. Die herren von Niedertor waren wohlhabende Bozener, die ihren Namen nicht nach einem niedern Torbau, sondern daher führten, weil ihnen die hut des Tores an der untern (niedern) Stadtseite anvertraut war, während sie am Obertor den Dintlern zustand. Dementsprechend steht im Siegel VOLCONIS DCINIDERTOR um 1300 auch nicht ein Torbau, sondern ein zweiflügeliges, geschlossenes, hölzernes Tor mit Beschlägen. Der Vorname Ditell in obiger Beischrift bedeutet: Deitel. Die v. N. waren kunstliebend. Sie stifteten eine neue Kirche zu Haslach, ließen von dem Maler Hans Stockinger die Kirche zu Terlan mit fresken ausmalen, zierten die Burg Neuhaus (Maultasch), die ihnen der Graf von Tirol 1367 verliehen hatte. Jörg, Leo und Siegmund v. N. unterstützten auch später noch die Kunstpflege Kaiser Maximilians I. In der Mitte des 16. Jahrhunderts erlosch das Geschlecht.



Jt Peterman vom Nideren tor git alle Jor vj cruczer noch sein tod xij cruczer

Jt Sigmunt vom nidern tor git all jor vj gß noch sim tod 1 lb pner Jt

Jt Witell vom nidern tor git all jor vj gros noch sim tod .j. lb pner &

St.A.W. 194

Lewtl nössler von Judenbg vnd sein hausfraw gebent alle jar XII pfenig vnd nach irm tod 1 guld

pertl nössler von kirchpg vnd sein hausfraw gebn jerlich vij pfenig vnd nach yrm tod ein guldein

Münch. 49

Dominꝰ Plbns Georgius cog nomie Nesle Nesslerʒin Chyrch Perchkʒ Jt Amuati preninm

Nesler

(Nößler) Münch. 49, St.A.W. 194. Die Bedeutung des sonderbaren Wappens des Pfarrers Georg Nesler in Kirchberg: eine Säge, deren Blatt von einem Ochsenhorn überlegt ist und dazu auf dem Helm ein Bündel Schilf, um das sich eine Schlange windet, ist nicht zu ergründen. Der Eintrag eines Bertl Nössler aus Kirchberg besagt nichts, weil kein Wappen dabei ist (Münch. 49). Dagegen beweist der Schild des Nößler aus Judenburg, daß es sich dabei nicht um ein mystisches persönliches Symbol, sondern tatsächlich [illegible] das familienwappen handelt. Es fällt auf, daß in beiden handschriften Säge und horn farblos gblieben sind.

Jte claws von northeim git alle jar 1 gulden vnd nach sim tode 1 gulb vff den arlperge.

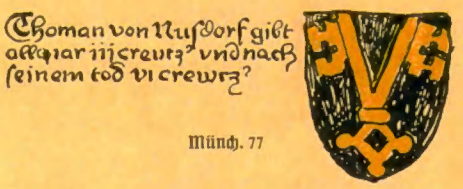
Northeim

Münch. 24. Nach dem Reichslehen Nordheim im Elsaß, bei Wasselnheim nannten sich drei verschiedene Geschlechter, von denen dreierlei Wappen bekannt sind. Das nebenstehende, das ganz dem der Dynasten von Lichtenberg im Elsaß entspricht, führte am 3. Jan. 1403 der Edelknecht Nikolaus von Nordheim.

Niclas . . St.A.W. 243.
Der Name des harnischmeisters Herzog Leopolds IV. ist nicht hinzu gesetzt und das Wappen wurde auch nicht bekannt.

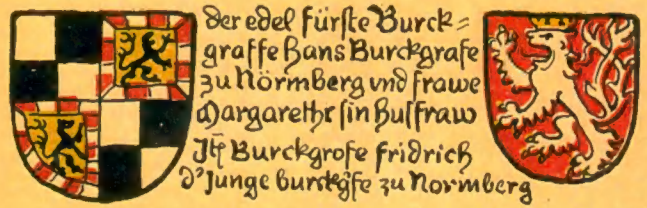
Noseck (Nosseck) Münch. Vorblatt. Wie in der Einleitung (oben S. 10) gemeldet wurde, stehen auf dem Vorblatt der Münchener Handschrift, hinter der Figur des hl. Christophorus, der das Kind über das Wasser trägt, zwei Schilde übereinander. Der obere zeigt in Gold das nimbierte, widersehende silberne Gotteslamm mit der Siegesfahne. Es ist nicht das Wappen des Bistums Brixen, bei dem der Schild rot ist, sondern das der Bruderschaft von St. Christoph auf dem Arlberg. Der zweite Schild zeigt in Silber drei (2 : 1) rote Kreuze. Er kann nur zu dem darunter stehenden, mit roter Farbe geschriebenen Eintrag gehören, der zwar abgerieben und einerseits vom Blattrande, andererseits vom Mantel des Heiligen etwas verkürzt ist, aber doch noch lesen läßt: ‚Ulricus noseck de san gallē Arlberc et zetra. Die außergewöhnliche rote Schrift, das Fehlen einer Beitragserklärung und der Eintrag in die Bildseite lassen vermuten, daß Ulrich Noseck der Bote war, der als Abgesandter der Bruderschaft durch die Lande zog, um sowohl die zugesicherten Beiträge zu erheben, als auch neue Verbrüderungen zu sammeln. Durch zwei Tatsachen wird die Vermutung zur Gewißheit erhoben. Auf dem Pergament, mit dem die Innenseite des Einbandes also nur durch das Christusbild vom Vorblatt getrennt, steht die gleichzeitige Abschrift des Erlasses Herzog Heinrichs von Bayern-Landshut von 1405, durch die der Herzog seine Beamten und Untertanen auffordert, den Zeiger dieses Briefs, den armen Knecht Ulrich von Basel . . . sant galln, bruder zu sand Kristofen, der ein gerechter bot ist, beim Sammeln des Almosens für den Bau des Gotteshauses auf dem Arlberg zu fördern. Fehlt hierbei der Familienname Ulrichs, so stand dieser doch schon in einer Urkunde Papst Bonifaz IX. von 1397 für die Bruderschaft, in der der Papst von ‚Heinricus Findelkind de Kempten et Udalricus Nosseck de Sancto gallo, laicus Constantien. dioce' spricht. So ist also die Münchener Handschrift zweifellos das von der Christophori-Bruderschaft für den Ulrich Noseck aus St. Gallen gefertigte Botenbuch, mit dem dieser seine Wanderschaft begann. Sie führte ihn 1405 nach Landshut an den Hof Herzog Heinrichs IV. — Es ist nicht ersichtlich, in wessen Hände das Buch dann weiter kam, denn der Bote, von dem der Spitalmeister des Bürgerspitals zu Klosterneuburg, Jakob Lederer, der Bruderschaft berichtete, daß er krank in das Spital gekommen und dort gestorben sei, worauf er und seine Frau das Buch wieder auf den Arlberg gebracht hätten, hieß nicht Ulrich Noseck sondern Bruder Rudolf. Zum Dank für die Wiedergabe des Botenbuches wurden der Spitalpfleger und seine Frau Anna am Sonnabend vor Christi Himmelfahrt 1413 der Bruderschaft und deren Gnadenmitteln teilhaftig gemacht (s. oben S. 10 u. S. 260). — Immerhin ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Spitalmeister den Namen Ulrich irrtümlich mit Rudolf vertauscht und es sich also auch hier um das Botenbuch Ulrich Nosecks gehandelt hätte.

figd. 25



Münch. 77

Nußdorff figd. 25, Münch. 77. Eine Sippe Nußdorf mit diesem Wappen wurde nicht bekannt. Der Eintrag steht zwischen Eslarn und Ottenstein, was auf Niederösterreich deutet. Wie Spuren zeigen, war auch im Münchener Buch das Feld ursprünglich rot, ist dann aber geschwärzt worden.



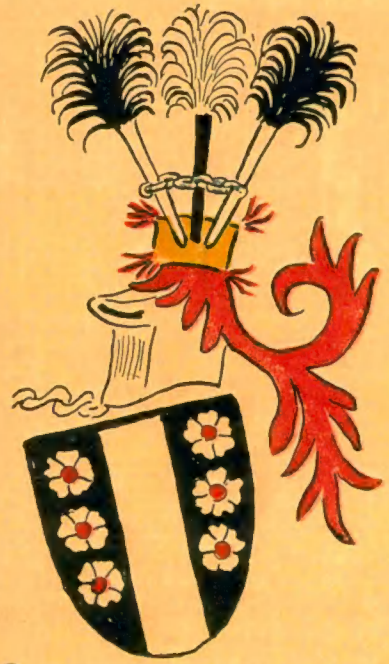
Nürnberg Burggrafschaft figd. 34v. Bei diesen Einträgen handelt es sich um die beiden Söhne des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg und seiner Gemahlin Elisabeth von Meissen, zwischen die der Vater († 1398) die Burggrafschaft in der Weise geteilt hatte, daß Johann III. (1397—1420) das Oberland (Baireuth) und Friedrich, der nachmalige erste Kurfürst von Brandenburg, das Unterland (Ansbach) erhielt (1397—1440). Friedrich vermählte sich am 18. Sept. 1401 mit der auch geistig hochstehenden „schönen Else", der Tochter des Herzogs Friedrich II. von Bayern-Landshut, die ihm vier Söhne und sieben Töchter schenkte. Johanns Gemahlin Margarete war die Tochter Karls IV. des Luxemburgers, mit der man ihn schon in seinem zweiten Lebensjahre verlobte und die ihm außer zwei Söhnen sechs Töchter gebar. Für sie ist der väterliche Schild mit dem böhmischen Löwen beigesetzt, während für Burggraf Friedrich der burggräflich-nürnbergische Schild nochmals ganz gleich wiederholt wurde. — Johann und Margarete verpflichteten sich jährlich je zwei Gulden und nach dem Tode je zehn Gulden, Friedrich jährlich einen und nach dem Tode ebenfalls zehn Gulden beizutragen.

It Heinrich vā nüssen wyrt tzo der klokken ⁊c. ⁊a. und onde sine haus vrowe alle jar xß on nach erme tode j dukat an sent antonien tage

Nussen (Neuß?)

Münch. 29, St.A.W. 219. Heinrich, der Wirt zu der Glocke, stammte wohl aus Neuß, das im Mittelalter: Nussen, Nuse, Nuisen usw. geschrieben wurde (Österley). Leider ist der Ort, in dem er die Wirtschaft führte, nicht zu entziffern. Man könnte das unerklärte: Terneicz hineinlesen, das in dem unmittelbar anschließenden Eintrag des Bäckers Ulrich Mair (s. d.) ziemlich deutlich steht. Daß beide Einträge zusammengehören, geht nicht nur daraus hervor, daß sie allein auf einer sonst leer gebliebenen Seite zwischen Reihen österreichischer Adeliger stehen, sondern mehr noch durch ihre Beiträge in Dukaten und Schillingen, gegenüber dem Gulden und Pfund Denaren der andern, sowie durch die Schreibung: tzo, on und onde, vrowe, erme, statt: zu, und fraw, irem u. a. m., die die Münchener Handschrift bringt, während sie der Schreiber des Botenbuchs im St.A.W. verwischt hat.

O



Hanns oberhaim geit alle jar zwen groz vnd nach sein tod ain guldein zu dem goczh auf den Arnberg

It Dyetrich vom obersteinne off der nae git alle iar j turf vnd nach sinem tode j guldy vff den arlperg Tumbre zu trir

It Eberhart vō Obersteine Tumbre zu Myentze gib alle iar j turnos nach sinem tod j guldy vff den arlperg

Oberstein

Münch. 20 V. Der Domherr Dietrich v. O. zu Trier ließ sich nicht finden. Er muß aber dem gleichen Geschlecht angehört haben, dessen Burg bei Oberstein an der Mündung der Idar in die Nahe stand und dem auch der Domherr Eberhard v. O. entstammte. Dieser war der Sohn Johanns v. O. und der Elisabet von St. Elben. Er † am 15. Oktober 1419. Das Geschecht erlosch i. J. 1662.

Oberheimer

Münch. 109 V. Die O. sollen aus Bayern stammen, kommen aber hier in alten Urkunden nicht vor. Auch hund III. hat nur aus Kürzner die Anzeige, Georg O. sei 1284 auf dem Turnier zu Regensburg gewesen; es sei aber keiner mehr im Lande. Tatsächlich waren die v. O. ein sowohl in Ober- wie Niederösterreich reich begütertes Geschlecht, das schon vor der Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt wird. Hans O., Sohn Ulrichs v. O., verband sein Wappen mit dem des Nicolaus Ponhalm, das ganz so ist, wie das oben S. 65 gebrachte des Sighart Ponhalm. Wie bei diesem ist auch hier neben Blattsilber weiße Farbe verwendet.

Blesy von Oberndorff geit m gß nach sein tod vj ßß

Oberndorff

Münch. 35. Der Eintrag des Blesy von Oberndorf findet sich ohne Wappen zwischen ältern Einträgen eingeschoben, so daß nicht zu erkennen ist, welchem der verschiedenen Geschlechter Oberndorff er angehört.

Herich Ochs gyt all jar j m ß und nach seine tode j gut

Ochs

fígd. 52 V. Diese fränkischen von Ochs waren recht wohlhabend. Sie nannten sich nach Günzenheim bei Neustadt a. d. Aisch. In einer Urkunde vom 7. September 1342 erscheinen zwei Ulrich Ochs, von denen sich der eine von Lützelndorf, der andere von Hallerdorf nennt. Ein dritter Ulrich O. pachtete am 30. August 1401 von den Herzogen Stephan und Ludwig von Bayern für ein Darlehen von 1500 neuen ungarischen Gulden die Abgaben in den Städten Stein, Laufen und Freienstadt.

Salman Ochsenburg vnd sine frawe gebnt alle jar j gß vnd nach irme dote ij grosze

Clas salmans bruder vnd sine frawe gebnt alle jar j gß vnd nach irme dote ij gß

Ochsenburg

(Ochsinburg) fígd. 54 V. Nach dem Schloß Ochsenburg der Bischöfe von St. Polten, das bei St. Georgen am Steinfelde steht, dürfte sich die Sippe ursprünglich genannt haben. Der Eintrag steht auf der letzten Seite des Kod. figdor unter andern wappenlosen Einträgen.

Darunter, also am Ende des Kod. figdor steht:
Soli Deo gloria.
Anno 1625 hab ich (Kasur) dises Buch (Kasur) durchlesen. Die Eltiste Jarzall darin gefurden 1396. Solte billich dessen der es collegiret mit ehren gedacht werden, wan man seinen Nahmen wüste. Dt 7. Aug. 1625.

Rolant von odenhusen gibt alle iar j wizze phennig vnd vor sine tode j · guldy vff den arlperg

Odenhusen

Münch. 22. Der Vorname Roland, die Münzsorte und der Eintrag unter rheinisch-westfälischen Geschlechtern zeigen an, daß es sich um eine Sippe aus dieser Gegend handelt. Ob aber Odenhusen bei Herford, oder die Burg Odenhausen im Kreise Bonn, die Johann v. O. 1430 verkaufte, in Betracht kommt, ist fraglich, weil das Wappen des letzteren nicht bekannt ist und von Swederus v. O. aus Herford nur ein 1345 benutztes Helmsiegel vorliegt.

Conrad Oder chorh'e zu Capeln zu Regenspg git alle Jar xx amb'g vnd nach sine dode lx amb'g

Oder

fígd. 53. Conrad Oder (Oder) erscheint in Urkunden der Alten Kapelle zu Regensburg in den Jahren 1403, 1412 und 1417.

Öder

(Oder) Münch. 81. Die Öder mit diesem Schilde stammten aus dem Machlande, im heutigen Oberdonaukreise. Ein Albrecht Ö. kommt 1371 als Landrichter im Machlande vor; er besaß verschiedene Güter, darunter vermutlich auch Ebersberg.
Das danebenstehende Wappen des Andre Pergheimer gehört einem Namensvetter des Andre Pergheimer zu Ebersberg, dessen Wappen oben S. 47 mit dem gleichen Schild, aber anderem Helm gebracht wurde.

Haymrich vō ollaw gebit alle jar. v. gl̄ vnde noch Seynem tode x gl̄ Item In vigilia omn̄m Sanctor̄ Anno dn̄i m°ccc°Lecundo u-

Ohlau (ollaw) St.A.W. 166 V. Herrn Pfarrer Paul Bretschneider in Neualtmannsdorf verdanke ich Nachweise über das wenig bekannte Geschlecht. Die v. O. waren Lehensleute der Herzoge von Liegnitz. Dem Namen und Wappen nach dürften sie einst Erbvögte oder Burggrafen der Stadt Ohlau gewesen sein, die auch seit Beginn des 14. Jhdts. den Hahn als Wappen führt. Ein Nicolaus v. O. ist 1313 Hofrichter zu Liegnitz. Heinrich v. O., erscheint 1396 und 1414, 1420 wird er als Ritter Heyntze von Ole mit einem Hause zu Liegnitz belehnt. Bis 1430 wird Henricus Ole miles und seine Frau Hedwig öfter genannt, 1455 †. Das Geschlecht kommt noch 1717 vor.

Nyclas oler von lincz vnd sein hawsfraw geyt alle jar II gros

Münch. 106

Item der oler pürger zu lintz geit alle jar VIIß nach seiner tod X

St.A.W. 123

Oler Münch. 106 und St.A.W. 123. In München steht der Eintrag ohne Wappen neben dem Eintrag des Flachart von Enns, im Staatsarchiv steht er zwischen andern Einträgen, die weder ein Wappen, noch eine Hausmarke zeigen. In beiden Fällen ist der Beitrag verschieden angegeben. Ein Stephan Oler besaß vor 1412 ein Haus in Wien.

Her Rudiger Olhasen Pfarr auf Vlanders geit alle jar xxvnd nach sein tod ein gulden

St.A.W. 229 V

Her Rudiger Olhaffen pfarer auf Villanders

fig. 13 V

Oelhafen St.A.W. 229 V und fig. 13 V. Unter den Ratsverwandten der Stadt Zürich erscheint im Jahre 1340 zuerst ein Rügger Oelhafen. Obiger Pfarrer Rüdiger von Villanders dürfte der gleiche sein, der 1409 als Pfarrer zu Brixen und 1422 als Chorherr zu Bruck a. d. Mur vorkommt. Heinrich Oelhafen ist 1356 in Nördlingen nachzuweisen, von wo die Blüte der Sippe ausging. Sixtus O. kam früh an den Hof und wurde schon mit 23 Jahren von Kaiser Friedrich III. am 9. Dezember 1490 in den erblichen Adelsstand erhoben. Er starb 1539 als Hofrat und Kanzler sowie als Vater von 16 Kindern. — Bei der Erhebung in den Adelsstand vermehrte der Kaiser das alte Wappen dadurch, daß er den Oelkrug einem goldenen Löwen in die Pranken gab.

Ulrf offenburg vō brisach hat sich gebruedth czu sant cristoffel vf den arlsberg vnd git al jor .1. ph... nach seiner tott ister eldig

Offenburg St.A.W. 123. In derselben Reihe wie der auf der vorstehenden Seite aufgeführte Oler steht auch dieser Ulrich Offenburg von Breisach.

Graf Hrman vō Orlamūde tumbherr zu Wirczpurg git j ß hal' nach sein tod 1 gulden

fig. 29 V

Groff Herman von Orlamunde Tumher zu Wirczburg git .1. pfunt noch dem tod 1. guldin

Münch. 38 V

Orlamünde Münch. 38, fig. 29 V. Aus dem großen Dynastengeschlecht dürfte dieser Graf Hermann wohl der Sohn Hermanns V. († 1319) und seiner Gemahlin Mathilde von Rabenswald gewesen sein, für den freilich schon 1372 als Todesjahr angegeben wird.

Osterwitz fig. 13. Münch. 127 V. Die Herren von Osterwitz waren im 13. Jahrhundert Erbschenken von Kärnten. Gregor v. O. war von 1396 bis 1403 Erzbischof von Salzburg. Da Jörg wohl nur als Kurzform für Georg vorkommt, so muß man annehmen, daß gleichzeitig ein Georg v. O. Dompropst in Salzburg war. Den Schild der Osterwitzin s. oben S. 68.

Her Jörg Gumprost zv Salczbg̃ git alle Jar lxpfng̃ daz er nach sol daz hat ergeben

fig. 13

Katrey die Ottenstain gibt alle iar lx pfenig vnd nach irm tod 1. guldein

Münch. 77 V

Katrin dy Ottensteinerin git all Jar lx dn̄ nach irem tod ein guldin

fig. 25

Ottensteinerin St.A.W. 236, fig. 25. Münch. 77 V. In allen drei Handschriften steht der Eintrag der Ottensteinerin getrennt von dem des Alber Ottensteiner, so daß sie wohl verschiedenen Sippen angehören.

Alber Ottensteiner git alle Jor 7 gulden noch dem tod .s. gut

Ottensteiner fig. d. 20. Schon 1229 tritt ein Albero O. in Niederösterreich auf. Obiger Alber O. war Hofmeister der Gemahlin Herzog Albrechts, 1396 erscheint er als Hofrichter und in andern hohen Ämtern.

Item Wolfhart Ortzhofer mein? Hrren von Östereich Antwerch maist? vnd Elspet sein hawsfraw habent sich gebruedert zu sand Kristofern vnd zu sand Katrein auf den Arel sperig vnd gebent all jar zwen grozz vegleichs nach seinē tod vier grozz LXXXVIII°

Ortzhofer Münch. 105 V. Wolfhart O. war Antwerkmeister, etwa Geschützgießer, der österreichischen Herzoge.

Otakar Markgraf von Steiermark s. oben S. 90 beim Eintrag Tanbeck und des Abtes Florian zu Garsten.

Pet' Ott' pürg' ze Wienn geit all iar IIII groz vnd nach meinem tode daz erst iar VII groz vnd elisabeth sein hawsfraw

Otter St.A.W. 231. Peter Otter war Bürger zu Wien; seine Frau hieß Elisabeth; mehr fand sich nicht.

Peter österndorffer ɣgrozz nach ſeine tot ɣguldein

Österndorfer St.A.W. 146 V. Peter O. gehörte einem oberbayerischen, im Dorfe Osterndorf (Esterndorf) im Kreis Miesbach angesessenen Geschlecht an, aus dem Herr Heinrich von Osterndorf, Liebhart und Ulrich Ö. in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts urkundlich nachzuweisen sind.

Ocze der mare von kempte my vat'der
mich fant dō got gnade

Ocze Figd. 33. Ocze, der Mayer von Kempten, war der Pflegevater Heinrich Findelkinds, des Begründers der Bruderschaft zu St. Christoph auf dem Arlberg. Über ihn s. oben auf der 1. und der 10. Seite der Einleitung. Obige Zeilen stehen ohne Wappen in der Totenliste des Kod. Figd. und zwar an derem Anfang, eingeschoben zwischen den Einträgen der Herzoge Leopold und Albrecht von Österreich.